

**Die Tiere in der deutschen Volksmedizin alter und neuer Zeit / Mit einem Anhang von Segen &c.;; von Johannes Jühling. Nach den in der Kgl. Öffentl. bibliothek zu Dresden vorhandenen gedruckten und ungedruckten Quellen. Mit einem Geleitworte von Hofrath Dr. med. Höfler.**

**Contributors**

Jühling, Johannes.

**Publication/Creation**

Mittweida : Polytechnische Buchhandlung (R. Schulze), [pref., 1900]

**Persistent URL**

<https://wellcomecollection.org/works/tdc29zt3>

**License and attribution**

Conditions of use: it is possible this item is protected by copyright and/or related rights. You are free to use this item in any way that is permitted by the copyright and related rights legislation that applies to your use. For other uses you need to obtain permission from the rights-holder(s).



Wellcome Collection  
183 Euston Road  
London NW1 2BE UK  
T +44 (0)20 7611 8722  
E [library@wellcomecollection.org](mailto:library@wellcomecollection.org)  
<https://wellcomecollection.org>

(2) BUC.37

Fallen

BVC 3)



22101301444

X 414728

# Die Tiere

in der

deutschen Volksmedizin alter und neuer Zeit. e

Mit einem Anhang von Segen 2c.

von

Johannes Jühling.

---

Nach den in der Kgl. öffentl. Bibliothek zu Dresden vorhandenen  
gedruckten und ungedruckten Quellen.

---

Mit einem Geleitworte

von

Hofrath Dr. med. Höfler, Bad Tölz.

---

Preis broschirt 6 Mark.



Mittweida.

Polytechnische Buchhandlung

(R. Schulze).

35 -

J. J. J. J. J.

(2) F. 37

fallen

BVC. 37

302901



Herrn  
Hofrat Dr. med. Höfler  
in  
Bad Tölz, Oberbayern

dem verdienstvollen Verfasser  
des deutschen Krankheitsnamen-Buchs

in ehrerbietigstem Danke gewidmet

vom

Verfasser.



Digitized by the Internet Archive  
in 2016

## Vorwort.

Nach langwieriger, mühseliger Arbeit ist das vorliegende Werk zum Abschluß gebracht worden; nur wenige Worte mögen den Grund zu seinem Entstehen und den Zweck seines Erscheinens erläutern.

Meine verschiedenen Arbeiten auf dem Gebiete der Volksmedizin nötigten mich, den Stoff aus vielen Büchern zu sammeln, und gar oft legte ich solche, die mir anfangs als schier unerschöpfliche Fundgrube erschienen, bald enttäuscht aus der Hand, sie enthielten nichts oder wenig für meine Zwecke. So kam ich auf den Gedanken, den übrigen, auf diesem Felde Arbeitenden die Nachforschungen zu erleichtern, indem ich alles, was ich an entsprechenden Rezepten fand, zusammentrug und nach Tieren alphabetisch ordnete. Auf diese Weise gelang es mir, nach und nach aus alten und neuen Quellen die Angaben zu sammeln, die nunmehr in der „Tiermedizin“ enthalten sind.

Dieselbe will demnach weiter nichts sein, als ein Nachschlagebuch für Forscher auf dem Gebiete der Volkskunde in erster Linie, ebenso aber auch auf dem der Geschichte der Medizin und der Kulturgeschichte. Aus diesem Grunde habe ich jede Erläuterung, jeden Hinweis auf Mythologie oder christlichen Glauben unterlassen. Berufene Gelehrte werden die Körner von der Spreu sondern. Mir soll es eine hohe Befriedigung gewähren, wenn es mir gelang, den zerstreuten Stoff übersichtlich zu bieten und dadurch Bausteine zum Ganzen der Volkskunde zu liefern.

Über den faktischen Wert der angeführten Rezepte will ich ebenfalls kein Urteil fällen, einesteils weil dies schon mehrfach geschehen ist, andererseits weil doch nur wenige, und diese nur in gewissen Volkskreisen, noch angewendet werden.



Den Anhang von Segenssprüchen und allerlei Geheimmitteln hielt ich für wertvoll und dem Gesamtzweck des Buches entsprechend genug, um ihn mitgeben zu können; wenn auch einige wenige der Wundbesprechungen bekannt, so werden die meisten doch in der hier veröffentlichten Form neu sein, und es wäre mir erwünscht, darüber Mitteilung zu erhalten, da noch manche derartige Sachen bei mir der Veröffentlichung harren.

Zum Schlusse möchte ich an dieser Stelle allen denen, die mir durch gütige und überaus bereitwillige Unterstützung die Fertigstellung des Werkes ermöglichten, meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

Vor allem gebührt derselbe Herrn Hofrat Dr. Höfler in Bad Tölz, Herrn Dr. Schnorr von Carolsfeld, dem Direktor der Kgl. öffentl. Bibliothek zu Dresden, sowie den Herren Bibliothekaren und den Herren von der Expedition dieses vortrefflichen Instituts, nicht minder aber auch Herrn N. W. Thomas, Kiel, Feldstraße, der in uneigennützigster Weise den Verfasser bisher gefördert und weitere Unterstützung freundlichst zugesagt hat, endlich dem Verleger, Herrn Buchhändler Max Richter in Mittweida, dessen weitgehendes Entgegenkommen ja überhaupt erst die Veröffentlichung des Werkes ermöglichte.

So möge das Buch denn hinausgehen als ein Scherflein und ein Beitrag zu den Arbeiten auf dem Gebiete der Volkskunde, möge es reichlich den Zweck erfüllen, zu dem es bestimmt ist!

Dresden-Cöbtau, im Juli 1900.

Der Verfasser.

## Geleitwort.

Die Anwendung der Heilmittel aus dem Tierreiche geht bis in die ältesten Zeiten zurück. Während das heute gültige Arzneibuch für das Deutsche Reich der Mittel, die das Tierreich der Medizin liefert, nur 15 verzeichnet, waren diese namentlich zur Zeit des 30jährigen Krieges, des größten nationalen Unglücks, z. B. in der Dresdner Pharmacopoe auf 190 angewachsen (B. Seybold in der Apothekerzeitung 1896 Nr. 5 u. 6). Am gesuchtesten waren überall die verschiedenen Arten tierischer Fette, die als Hautschmierer immerhin eine gewisse Berechtigung hatten (man vergleiche nur das Lanolin). Wie aber kam es, daß eine Menge der widerlichsten Mittel aus der tierischen Sphäre zu Heilmitteln werden konnten? Man sagt, es sei der sogenannte Aberglaube gewesen, welchem die meisten dieser Sachen ihre Anwendung verdanken; Aberglaube aber ist nichts anderes als die Wissenschaft von ehemals, la science d'autrefois.

Wenn wir irgend eine Sache richtig erkennen wollen, so müssen wir vor allem auch wissen, wie es entstanden ist. Ohne historischen Entwicklungsgang wäre es uns heute im 20. Jahrhundert vollkommen unverständlich, wie der Mensch zu solchen therapeutischen Verirrungen gelangen konnte. Man muß sich eben immer wieder klar machen, daß der Urquell für die Therapie in der Urmedizin hauptsächlich in dem Kultus lag, und daß der Mensch, der alles versuchte, um seine und anderer Leiden zu lindern, sobald er den Kult verließ, auf den so oft und oft nutzlosen Weg der reinen Empirie, den des Versuches und der Beobachtung des Erfolges angewiesen war. „Die Heilkunde wäre, neben dem wirtschaftlichen Zwange, am frühesten berufen gewesen, die Menschheit aus dem Dämonen-Kulte in eine neue Weltanschauung hinüberzuführen, wenn sie nicht wieder da, wo sie den Dämonismus

verließ, fast ausschließlich der Empirie des Verfahrens gefolgt wäre, so daß die Erforschung der realen Causalität erst einer späteren, im Großen erst unserer neuesten Zeit vorbehalten blieb" (Lippert). Interessant ist es nun, diesen, gleichsam nur da und dort tastenden, früheren, empirischen Versuchen der Menschheit nachzuspüren, die stets neue Heilmittel gegen Schmerz und Krankheit ausfindig machen wollte, weil eben die alten Mittel zu oft versagt hatten. Diese Versuche finden sich in der heutigen und früheren Volksmedizin, die, wie gesagt, ihre Hauptader in der Therapie aus dem Kulte erhielt. Daß das blutige Opfer (Menschenblut und Tierblut) und alle seine, das volle Opfer allmählich ablösenden Rudimente als Heilmittel versucht und ob des religiösen Nimbus ungebührlich lange im Ansehen standen, ist bekannt. Sehrreich aber ist es wieder, wie der Mensch, am Kulte stets noch haftend, das Opfertier zu wechseln wußte. An Stelle des Menschenopfers, dessen Rudimente später der Scharfrichter als Heilmittel verschleifte, war schon längst das blutige Haustieropfer getreten; an dessen Stelle trat später aus wirtschaftlichem Zwange das gewaltsam getötete Jagdtier, wozu auch das Eichhörnchen gehörte. Der Jäger wurde zum Lieferanten namentlich solcher Heilmittel, die zum Blute in Beziehung stehen; aber auch hier blieb oft genug die vorgeschriebene Einhaltung der Kultzeit noch ein Hemmnis für die objektive Beobachtung des Nutzens bezw. des Nichterfolges eines solchen Mittels. An Stelle des Opfer- oder Honigkuchens oder des volksmedizinischen Honigs trat so auch die Biene, wie das blutige Menschenopfer vom Totenschädel-Moos ersetzt wurde, das Opferpferd vom Esel u. Hatte sich aber einmal der Mensch von den Banden des Kultes bei der Wahl seiner Mittel losgesagt, dann kamen wieder die Zeiten rohester Empirie und vielfacher Enttäuschungen; denn systematische d. h. wissenschaftliche Beobachtungen über Ursache und Bedingungen einerseits und über die Wirkungen andererseits fehlten; immer wieder kehrte der einzelne rohe Empiriker zu irgend einem Kultmittel unter irgend einer Form zurück; hier am tausendfach versuchten und tausendmal abgeänderten, häufig genug aber noch an Kultort und Kultzeit gebundenen Kultmittel und dessen Rudimente verharrte er am längsten. Dieser Weg hätte noch Jahrtausende gedauert, hätten nicht die Römer den Geist der vom Dämonismus

bereits befreiten griechischen, d. h. Hippokrates'schen Medizin den Klöstern des mittelalterlichen Christentums gebracht. Hier nun vereinigt sich die schulgemäße Empirie der Graeco-Romanen, die in den Schriften derselben von den Mönchen einfach kopiert wurde, mit der rohen Empirie der germanischen Volksmedizin. Dem angeborenen Hange der Frauen zur Mithilfe bei Leiden und körperlicher Noth verschaffte diese Klostermedizin allerdings neue Mittel der Therapie, aber auch wieder neue Enttäuschungen; ganze Hausbibliotheken abgeschriebener Rezepte, die von Schloß zu Schloß, von Kloster zu Kloster, von Haus zu Haus wanderten, häuften sich und blieben da und dort bis auf unsere Tage aufbewahrt. Kritiklos und ohne Verstandnis für die Grundelemente der Diagnose und Pathologie blieben alle solche Abschreiber beim bloßen Namen der Krankheits Symptome haften. Der Krankheitsname war es, der die Therapie noch beherrschte. Wer die Geschichte der Medizin, auch nur eines Theils derselben erforschen will, muß deshalb über die Krankheitsnamen vor allem sich Klarheit verschaffen. Aus den verschiedenen Mitteln die z. B. gegen „Brand“ versucht wurden, erstand in der That da und dort einmal eines, welches wirksam zu sein schien, das aber beim nächsten „Brand“falle schon wieder versagte, weil eben der „Brand“-Arten und Ursachen zu viele, zu verschiedene waren; erst die wissenschaftliche Medizin konnte hier Spreu vom Korne sondern und ganz allmählich, aber immer sicherer zu thatsächlich wirksamen Mitteln gelangen, wie sie die moderne Medizin besitzt.

Es würde sich gewiß verlohnen, die Wege zu verfolgen, auf welchen die einzelnen pharmazeutischen Mittel z. B. aus dem Egyptischen ins Griechische, Lateinische, Arabische und Mittelalter gelangten; nicht minder interessant wäre es, die einheimischen, d. h. germanischen Fetischtiere zu sichten, die der germanische Mediziner verwendete, z. B. die kriechenden Tiere (Krebs, Spinne, Eaus, Kellerrassel, Ameise, Natter, Kröte etc.) und die besonders oder abnorm behaarten Tiere (schwarze Katze z. B.), oder die besonders rauh beschuppten Fische; sie zu trennen von den durch die Schulbücher des Mittelalters importierten Bann- oder Fetischtieren, welche Krankheiten verursachen konnten, aber auf welche man — similia similibus — auch die Krankheiten übertragen konnte. Daß solche

elbisch gezeichnete Tiere auch innerlich, d. h. nicht bloß äußerlich als Amulett benützt wurden, ist ganz selbstverständlich. Daß aus der Verwendung solcher Fetischtiere vielleicht auch manche Kenntnis über Verwesungsgifte (Ptomaine) [indog. wís = verwesen; dazu iós virus. ssko (Sanskrit) víša = Gift] erlangt wurde, ist nicht unwahrscheinlich.

Überhaupt darf man die Sanimlung solcher alter Rezepte aus dem Tierreiche durchaus nicht als bloßes Sammelsurium betrachten, nein! hinter jedem solchen Volksmittel steckt ein Stück Kulturgeschichte, nicht etwa ein vermeintlicher Unsinn des sog. Aberglaubens; wer es enträtseln kann, liefert einen wertvollen Beitrag zur Volkskunde und damit auch zur Kulturgeschichte der Menschheit; das Folklore und die Volksmedizin d. h. die Medizingeschichte können ebenso davon Gewinn ziehen wie jene. Und darum sei Jühling's Werk den Forschern bestens empfohlen!

Bad Tölz, Juli 1900.

Dr. M. Höfler.

# Tier-Verzeichnis.

(Die Zahlen bedeuten die Buchseiten).

**Affe:** 1.

**Bär:** 1/4, 10, 11, 50, 63, 70, 75, 77, 100, 121, 139, 177, 342.

**Biber:** 5/10, 120, 158, 197, 228, 231, 232, 233.

**Dachs:** 10/11, 25, 35, 50, 75, 103, 144, 145, 149, 177.

**Eidechse:** 11/12.

Stincus: 12, 70. Molch: 12.

**Eichhorn:** 13.

**Elch:** 14.

**Elentier:** 13.

**Esel:** 14/17, 86, 177, 238.

**Fische:**

Haif: 17/21, 23, 56, 145, 150, 211.

A(e)ische: 342.

Forelle: 20, 21/23, 56, 342.

Goldfisch: 22.

Hecht: 23/27, 31, 110, 215, 342.

Hering: 27/28.

Karpfen: 29, 110.

Kaulbarsch: 24, 110.

Lachs: 31.

Schleie: 29/30, 31.

Schmerling: 30.

**Fledermaus:** 35/36, 227.

**Fischotter:** 36.

**Frosch:** 11, 36/42, 139, 346.

**Fuchs:** 11, 16, 35, 42/46, 141, 139, 209, 251, 253, 269, 342.

**Gemse:** 46/47, 68, 209.

**Hase:** 13, 19, 23, 24, 47/60, 63, 110, 112, 148, 151, 195, 342.

**Hirsch:** 3, 4, 9, 11, 26, 31, 35, 43, 46, 49, 60/71, 128, 145, 151, 171, 177, 193, 194, 207, 209, 256, 258, 275, 342.

**Hund:** 35, 45, 62, 68, 71/83, 105, 129, 136, 151, 181, 222, 225, 341, 342.

**Igel:** 83/84.

**Insekten:**

Ameisen: 39, 43, 84/88, 134, 138, 140, 160, 217, 218, 221, 298, 341.

Bienen: 88/89, 148, 270/274.

Canthariden: 90.

Fliegen: 89.

Floh: 98.

Grille: 98.

Holzläufer: 90/91.

Heuschrecke: 85, 91.

Johanniskorn: 92.

Kellerassel: 92/93, 115.

Laus: 79, 93/94.

Libelle: 98.

Maitäfer: 94.

Maiwurm: 95/96.

Maulwurfsgrille: 98.

Schabe: 96.

Spinne: 52, 96/97.

Wanze: 98.

**Katze:** 10, 62, 77, 82, 83, 99/106, 192, 193, 342, 346.

**Krebs:** 24, 26, 31, 64, 74, 106/115, 128, 213, 277, 342.

**Kröte:** 115/120, 297.

**Luchs:** 4, 344.

**Maultier:** 101, 341, 343.

**Maulwurf:** 120/123, 218.

**Maus:** 123, 346.

**Meerschwein:** 343.

**Murmeltier:** 4, 11, 62, 160.

**Pferd:** 72, 77, 127/132, 260, 341.

**Ratte:** 133.

**Regenwurm:** 67, 133/141, 144, 149, 177, 178, 213, 215, 260.

**Reh:** 141/142, 235.

**Rind:** 2, 4, 10, 14, 15, 67, 68, 70, 74, 76, 129, 133, 142/154, 159, 171, 175, 177, 196, 207, 209, 211, 221, 234, 235, 250, 270/274, 341.

**Schaf:** 46, 50, 149, 154/158, 192, 194, 195, 209, 260.

**Schlange:** 158/164, 236, 268.

**Schnecke:** 147, 164/170, 229, 342, 346.

**Schwein:** 10, 28, 63, 64, 67, 68, 72, 75, 77, 79, 81, 108, 111, 119, 129, 133, 135, 139, 143, 146, 170/184, 192, 193, 199, 215, 238, 240, 256, 257, 343.

**Stachelschwein:** 343.

**Steinbock:** 77, 259, 341.

**Vögel:**

Adler: 184/186.

Amstel: 243.

Auerhahn: 119, 248.

Bachstelze: 249.

Buffard: 248.

Capaun: 70, 77, 145, 155, 186/189, 209, 214, 249.

Canarie: 248.

Elster: 189.

Ente: 177, 178, 190/191, 193, 209, 211, 250.

Eule: 191/192.

Fasan: 244.

Fint: 248.

Gans: 19, 20, 53, 145, 164, 177, 192/199, 209, 211, 250, 257, 258, 264, 287.

Geier: 4, 61, 62, 72, 199/201, 289.

Gimpel: 247, 248.

Goldammer: 248.

Gabicht: 158, 201.

Huhn: 18, 19, 20, 31, 44, 46, 51, 53, 63, 64, 65, 69, 134, 145, 146, 147, 148, 149, 161, 164, 167, 170, 172, 176, 177, 178, 193, 195, 196, 202/222, 240, 241, 249, 250, 341, 342.

Krähc: 180, 222, 346.

Kranich: 244.

Kreuzschnabel: 223, 247, 249.

Kuckuck: 224.

Lerche: 245, 249.

Nachtigall: 247.

Weife: 248.

Papagei: 246.

Pelikan: 245.

Pfau: 217, 225.

Raben: 23, 56, 104, 226, 253.

Rebhuhn: 227/228.

Reiher: 100, 228, 342.

Schwalbe: 3, 228/236, 297, 346.

Schnepfe: 248.

Schwau: 245.

Specht: 236.

Sperber: 236.

Sperling: 237.

Staar: 248, 346.

Stieglitz: 248.

Storch: 237/238.

Strauß: 246.

Taube: 127, 147, 159, 158, 222, 234, 239, 257, 259.

Wachtel: 185, 246, 247, 248.

Wiedehopf: 246.

Zaunfönig: 247, 248.

Zeifig: 246.

**Wiesel:** 121, 230, 249/250.

**Wolf:** 3, 35, 46, 125, 193, 250/254, 342.

**Ziege:** 3, 10, 49, 50, 65, 68, 77, 103, 129, 136, 147, 150, 177, 178, 194, 197, 234, 254, 274.

Allgemeines: 3, 31/35, 98, 99, 108, 119, 139, 221, 246, 247, 269, 342, 343, 344, 345.

## Der Affe.<sup>1)</sup>

Das Affenherz gebraten | gedert | vnd gepülffert | ist eine gute arhney zum herzen. Dann des selbigen pulffers ein quintlein in weymät genommen | sterckt | bekickt | vnd macht das herz dapffer vnd freyding | neeret die mannligkeit | die verzagte vnd das herzklopfen vertreybt es | es sterckt auch | vnd machet die vernunfft spitzündiger. — Ist auch gut wider die fallend sucht. Gesner, III, fol. IV.

## Der Bär.<sup>1)</sup>

Bärenschmalz, vnschlit von einem stier | wachß | gleichs gewichts vnder einander vermischet | heilet das Ornickele<sup>2)</sup> | oder die gschwär hinder den oren: des selbigen | wo einem am gumen etwas geprästen.

Bärenschmalz vnd butter | wo einem das gnick wee thut | darüber gesalbet | ist vast gut.

Zum lendenwee | schwertlinwurß | grabnen schwebel | vnder einander gestossen | vnd mit Bärenschmalz vermischet ist gut.

Über die läme vnd Podagra | haben iren vil nesselomen oder nesselbletter gestossen vnd mit Bärenschmalz übergelegt.

Bärenschmalz mit gilgenwurzen vermischet | ist gut zum brand.

Das schmalz so von des Bären nieren geschunden | ist vast gut zum wildhen fheür.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Der Affe kommt sonst in der D. V. W. nicht vor und das aus leicht erklärlichen Gründen. Gesner erwähnt nur seine Gewährsmänner Plinius, Aelian, Galen etc. Anders verhält es sich mit dem B., der in Deutschland noch bis ins 18. Jahrhundert vorkam und sich namentlich während des 30jährigen Krieges, wie alle übrigen deutschen Raubtiere, ungemein vermehrt hatte.

<sup>2)</sup> Ornickele = die knollige Ohrdrüsenanschwellung mit Ohrenschmerzen.

Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> wildhenfeür, wildfeuer = das aus dem wilden Walde kommende Feuer, hauptsächlich Erysipelas, Phlegmone, Carbunculus, Anthrax und außerdem =

Zählung, Tiermedizin.



Zu verstrupfften<sup>1)</sup> verrigleten vnd troffnen<sup>2)</sup> gliedern brauchen die ärzt Bärenschmalz sonderlich.

Büzel<sup>3)</sup> vnd andere trüsen weicht diß schmalz.

Alle gschwär der schinbeinen vnd schendlen heilt Bärenschmalz | so man es mit röttel vermengt.

Die schrunden vnd rik ann versen oder füßen | so einem der Merzen lufft oder andere kellen austreybt | heilet Bärenschmalz.

Zum Podagra brauchen etliche dißes pflaster oder salben Bärenschmalz | stiervnschlit | haberrosen | eychöpfel gepülffert | vnd vndereinander vermengt.

Zum zanwee ist diße gall sonders gut: dann sobald man sy darüber streycht | so hört der schmerz auf.

Den husten stellet es | so man Bärengalle mit Honig neüßt.

Dempffigen<sup>4)</sup> vnd keychenden leuten ist gut Bärengall in warmen wasser getruncken.

Zur galsucht<sup>5)</sup> seye gut | so man einem eiter Wälschen bonen groß Bärengalle gebe zenieffen | vnd denn wasser darauf zetrincken.

Den kräbs<sup>6)</sup> vnd andere umbfräffende schäden | heilet die Bärengall.

---

1. Strophulus volaticus wegen der lebhaften Röte, Papeln-Eruption auf der findlichen Haut, das sich öfter wiederholt und manchmal mit Fieber einhergeht = fliegende Hitze, fliegendes Feuer. 2. = Herpes. Höfler, K.-N.

<sup>1)</sup> verstrupfft = die vollständige, der normalen Funktion entgegenstehende Einsiechtung oder Einziehung durch Verstrickung oder Krampf im Geäder. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> troffene glieder = die von einem dämonischen, elbischen Wesen durch einen Schuß oder Blick getroffenen Glieder. (Schlag treffen = Apoplexia.

<sup>3)</sup> Büzel = die eiterigen Absonderungen auf der Oberfläche von Geschwüren oder knollige, erhabene Drüsenanschwellung.

<sup>4)</sup> Dempffige Leute = asthmatici. Höfler, K.-N.

<sup>5)</sup> galsucht, Gallsucht = 1. eine nach früherer Anschauung von der sichtbar entleerten Galle herkommende heftige Krankheit. — 2. = Gelbsucht und Icterus febrilis. — 3. = Arthesis, Arthritis = Gallfluß, kalte Sucht, all(t) Sucht, Morbus regius. Höfler, K.-N.

<sup>6)</sup> Kräbs, Krebs. Der Name für ein zuerst offenes, dann gangranöses Geschwür, Vulnus cancrenum, der von Galenus zum Vergleiche gewählt wurde für die krebsfußähnlich radiolaren Aderstränglungen um das Geschwür herum. Höfler, K.-N.

Den fallenden siechtagen<sup>1)</sup> vertreybt Bärengall, das Pärliß<sup>2)</sup> | schlag vnd andere läme.

Wo eyner erfroren wäre | also | daß jm mit gleych keiner artney mer zehelffen | machet man Bärengall in wasser warm | vnd bade oder wäsche ju darmit | er quißt.

Welcher ein Bärengallen über die rechte hufft bindet | der ist Mann so offt er wil | on allen schaden.<sup>3)</sup>

Die empfendnuß fürderen seer nachbereitte zäpfflin: Nimm Bärengallen | lär sy auß | öl von lasendel | rosen | schwertlenwurzen | blawer gilgen | vnd honig | yedes teils sovil als des anderen: vnd so denn das selbig mit äschen vermengt | thue es in die gallenhaut | behalt es | vnd nach dem die frawen blöd gewesen | vnd ee du mit jro zu schaffen hast | so brauch sy.

Wo man einem, der das viertägig fieber hat | Bärenaugen an arm bindet | zur lincken seyten | so gesundt er.

Seine hoden geessen | ist gut den yhenigen so die fallend sucht haben.<sup>1)</sup>

Nimm von den hoden eines Bären, von Wolffshoden | Schwalmenblut (Schwalben-) | vnd des steines so man ins Schwalmen magen findt | meersternens | enis | ana Syj geschelsten knobluches | hirtzenhorns (Hirsch-) | vnd geißhorns | ana ꝛc. vnd beröuch darmit den so die fallend sucht hat.

Bärenmilch in die oren getröufft | thut den yhenigen wol so daselbst weetag leyden.

Gesner, III, fol. XIX.

Für die Warzenn. Das Bluth von dem Bern vnnnd bestreich die warzen damitt.

C 1b, 10.

<sup>1)</sup> Fallender siechttag, fallende sucht, Fallsucht = alle mit Bewußtlosigkeit und Krämpfen einhergehenden Krankheiten, wobei der davon Befallene niederkürzt, wie von einer fremden Macht zu Boden geschlagen; vor allem 1. = Epilepsie, 2. = Fräis, Gichtern der Kinder, epilepsieähnlich = Eclampsia infantium, — 3. = desgl. Eclampsia parturientium, Phrenesis. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Paerliss = Paralys, Parali (Barili), Parlis, Parlay etc. 1. = halbseitige Lähmung infolge von Schlagfluß oder Vergicht, Gichtbrüchigkeit. — 2. = namentlich der sogenannte kleine Schlag oder Zungenichlag, Zungenlähmung. Das P. „frantk“ = schwacht durch Lähmung; es „schlagt“ und es „rührt“ wie eine dämonische Person. Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Derartige Aphrodisiaca wurden bis Anfang dieses Jahrhunderts in Apotheken verkauft, und es war natürlich, daß oft Mißbrauch damit getrieben wurde, trotzdem sie wirkungslos sind.

Zu dem bruch der gemächte. So mach ein salben darzu. Nimm Bernschmalz vund murmentenschmalz (Murmeltier), Geyer Hirn vund Geyerschmalz, schwarzwurß, schmalz von frawenmillich vund Luchsenjchmalz gehort auch darzu. C 1b, 11.

Welcher mensch contract ist an hendenn vund füßenn,<sup>1)</sup> der neme laungenn pfeffer, Altee, Bernschmalz, Daxschmalz vund Hirschenwurzlet Jeder  $\frac{1}{2}$  vnz Vund Loröl, mastixöl, fuxöl vund ein öl, heißt Oleum de Costo. Jeder 1 vnz vund -?- Traminer 12 Buzen, die alle durch einander gesotten, so lange, das der Wein eingesotten sey vund in einem Hasen gethan, vund soll ein tuchlein darein neken vund solß dem vberlegen, wo er Contract, ist eine bewerte Kunst. C 1b, 14.

So einer frawenn die Mutter fur den Leib gehet.<sup>2)</sup> Nimm Bernschmalz von einer Berin vund salbe das rechte Creuz bis hinunter auf das schloß, des morgens, wenn du aufstehest, vund des nachts, wann du schlaffen wilt gehen. C 1b, 128.

Wer von einem tollenn Hund gebissen war, dem bereite man ein Lager aus Bärensfell (wohl nach uraltem Jägerglauben: der Bär sollte den Hund herauslocken!).<sup>3)</sup> Marshall.

Herzog Hans Friedrichs Stichpflaster, so inn 24 stunden eine wunde heilen sol. Baumöl, Harz, Beerschmalz, Mayenbutter, Ochsenklawenseistes, Hirschenwurzlet, Rindern Wurzlet, Silberglet, Kupfferschlag, Mastix, Raw wachß oder Wachßöl. C 286, 53.

Das Wasser Pflaster Mstr. Jacobs. Silberglet, Weirach, Beerschmalz, Rindermarck, Frijsche Butter, Baumöl, Hirschenwurzlet, Mastix, Kupfferschlag, Klawenschmalz, Terpentin, Wachß, Gelbharz. C 286, 102.

Die Blater (Blase) und das Fett vom Mittleren kleingeschnitten und in Wasser gethan, das Ganze in die Esse gehangen, 7 Tage lang, wird zu einer guten Salbe für den Grind. Dörler.

<sup>1)</sup> Contracte Glieder sind die durch die Sicht krummgezogenen Glieder (gliedbrüchig). Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Vorfall der Gebärmutter (prolapsus uteri).

<sup>3)</sup> Verwendungen von Teilen des Bären kommen noch vielfach in den Rezepten vor, jedoch sind sie in denselben nur einer unter vielen Bestandteilen, mit denen sie gemischt werden sollen. Deshalb habe ich vorgezogen, bei derartigen Kompositis das zuerst genannte Tier als maßgebend für die Einordnung des Rezeptes zu benutzen. Marshall erwähnt in seinem Werke meist Gesner's Tierbuch; deshalb citiere ich ihn nur, soweit andere, von ihm benutzte Quellen in Frage kommen.

## Der Biber.

Erfrornen Leuten ist die Bibergeilin<sup>1)</sup> gut. — Wider den fallenden siechtagen<sup>2)</sup> giebt man der Bibergeilin zwey quintlin | mit essichmät vermischet | auß einem waldgläßlin drey Ciathos fassend | nüchterling zetrincken.

Die Halsstärre<sup>3)</sup> wirt erlindet mit Bibergeilin | so man die selbig trinckt auß honigwasser | darinnen frösch gesotten | mit psäffer | honig vnd saltz.

Das hirn hebt vnd sterckt es. —

Wäm sein männlich glied erlamet | so mache er ein pflaster auß Bibergeyle darüber | vnd lege man jm stätigs warme tücher über das schamgwelb | die da in weyn genezt | darynnen Bibergeilin gesotten.<sup>4)</sup>

So die zung vom schlag getroffen | lege man jm gepülfferte Bibergeilin vnder die Zungen.

Den zänen ist die Bibergeilin auch gut | so sy gestossen mit öl in das or getrüffst wirt | an welcher seyten einem die zän wee thund.

Wo die lunge einem schwirt<sup>5)</sup> | oder andere sucht am jro hat | sol man Bibergeilin in die nasen röuchen.

<sup>1)</sup> Bibergeil, Castoreum, welches beim Biber beider Geschlechter in zwei Drüsenjäden entsteht, die neben der Geschlechtsöffnung liegen. Es ist eine gelbliche, salbenartige Masse von eigentümlich durchdringendem Geruch, die nach dem Trocknen dunkel und fest wird. Natur XLVI. [D. Taschenberg.] — Man sagte, es seien die Hoden des Bibern, und dieses Tier habe die Gewohnheit, wenn es verfolgt werde, sich dieselben abzubeißen. Nießen galt als gesund, daher machte man aus Bibergeil und geriebenen, trockenen Hautenblättern schon Ende des 16. Jahrhunderts ein Nießpulver. Marshall.

<sup>2)</sup> cfr. Anmerkung Seite 3.

<sup>3)</sup> Halsstärre (starre) = eine seuche daz die sennaderen so sere sich stremigin daz man den hals nicht maß geteren = die krampfhafte einseitige oder beiderseitige Unbeweglichkeit der Nackenmuskeln a) beim Tetanus, b) beim rheumatischen Schiefhals. Höfler, K.-N.

<sup>4)</sup> Die Verwendung der Geschlechtsorgane (Bibergeil, fälschlich als Hoden angesehen) vieler als fruchtbar oder geil bekannten Tiere, auch des Gehirns zc. als Anregungsmittel für den geschlechtlichen Verkehr ist heute noch vielfach im Volke anzutreffen. „So war im 17. Jahrhundert ein berühmtes „zur Liebe helfendes“ Geheimmittel „die Morjellen des „in Mars- und Venus-Krieg so hochberühmten Helden“ des Grafen von Pappenheim“, die wesentlich aus Spazehirn bestanden. Marshall.

<sup>5)</sup> lungen schweren = 1. die schmerzhaft eiterbrust Apostoma, Empyema, Brustgeschwür infolge von Rippenfellentzündung, Lungenentzündung. — 2. = acute Rippenfell- und Lungenentzündung. — 3. = Lungenabsceß. Höfler, K.-N.

Herzgeisperr oder kyche<sup>1)</sup> heilt man auch mit Bibergeylin.  
Das grimen aber das man die Bärmuter<sup>2)</sup> nennet |  
heilet die Bibergeylin in effich.

Wär verstopfft und hart im leyb | der nieffe (genieße)  
Bibergeylin auß honig wasser.

Die frawen so jr zeyt nit haben mögend<sup>3)</sup> sollen Biber-  
geylin auß mät oder honigwasser trincken.

Den weybern denen die muter das hauptwee machet<sup>4)</sup> mag  
auch mit Bibergeylin geholffen werden ! so man sy darmit beröuchet.

Deßgleichen wo ein fraw in der geburt not litte | oder  
das büschelin<sup>5)</sup> nit harnach wölte | gebe man jro ij quintlin schwär  
mit Poleyen zetrincken.

Auff diße weyß genommen | erwermet es den mannen den er-  
falteneu werckzeug.<sup>6)</sup>

Hier mag Platz finden, was Gesner nach seinen medizinischen  
Quellen und aus der Anschauung seiner Zeit heraus über die Bär-  
mutter schreibt (Teil, III fol. XXVII):

<sup>1)</sup> Herzgeisperr, Herzgeispär ist = jeder stärkere Anfall von schmerz-  
hafter Hemmung der freien Bewegung des Zwerchfells, der plötzlich (dämonistisch)  
über den sonst freien Atmungsweg sich einstellt und zwar: a) das Asthma car-  
diale der Herz- und Lungenkranken, das einem asthmatischen Anfall täuschend  
ähnlich ist, bei dem sich namentlich auch Schmerzen in der Herzgegend, Anfälle  
von keuchender Atemnot (daher kyche = keuchen) und Herzklopfen zeigen, b) der  
nervöse Herzschmerz, die Brustbräune und Bruststemme, Angina pectoris, die ähn-  
liche Folgen verursachen, c) die Präcordialangst und Engbrüstigkeit der Herz-  
kranken und das nervöse Herzklopfen, d) Laringospasmus, Asthma laryngeum,  
Kapillar-Bronchitis der rhachitischen Kinder, e) der Magentrampf. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Gemeint ist der uterus, die Gebärmutter, die noch heute als Tier be-  
trachtet wird, das sich im Leibe bewegt und Schmerzen erzeugt. Cfr. spätere  
ausführliche Anmerkung und auch Anhang unter „Krankheiten“. — Grimmen =  
Tormina hysterica s. Colica uterina (Uterintollit).

<sup>3)</sup> Die Zeit der monatlichen „Reinigung“ = Menstruation.

<sup>4)</sup> Die Mutter als Tier gedacht (Kröte) geht aus ihrem „Häusel“, „steigt  
auf“ oder „steigt ab“ und verursacht dadurch Krankheiten. cfr. Anhang „Krank-  
heiten“, auch die oben (Seite 7) stehende Erklärung nach Gesner.

<sup>5)</sup> Bauisch, Beuschchen, Büschel, büschelin (Ton auf ü) = Nachgeburt.

<sup>6)</sup> Erfalteneu werckzeug = hier ein körperliches Werkzeug, mit dem der  
man (Kinder) schafft. Erfaltet ist es im Falle der Impotenz oder auch infolge  
der „kalten Natur“.

Die Bärmutter im weyb hat ein art an jr gleych als ob sy ein läbendig thier wäre: wolriechenden dingen volget sy nach | vnd fleucht den gstanck. Derhalben so sy zu vil trengt | sol man sy jagen | d. i. | oben herab mit beröuchung zur nasen eyu mit stinckenden | vnden auf mit wolriechenden artzneyen | die man vnden zu röuche | demen (dämmen, hemmen). Hingegen das widerspil so sy sich für den leyb setz nid sich | oben guten geruch | vnden gstanck brauchen.

Etliche artzet machen zu disem trengen der Muter ein buglen | daran die weyber schmöcken sollen | darmit sie diser krankheit fürkommend: zu demselbigen nemmen sy bletter von Rauten | Mutterkraut | item den somen Pauci Bärwurz | Ratten | Vermutz | yetlichß somen | vnd der bletter ein halb quintli | Bibergeylin ein halb quintlin | vnd der schwertlinwurß nit gar  $\frac{1}{2}$  quintlin — scrupulu darauff mach man ein kuglen | ist gar ein guter geruch | auch für die aller subtylsten weyber.

Wo gschwär von kalter roßiger materi<sup>1)</sup> aufgond | oder sunst andere böse Schäden | da ist Bibergeylin gut dazu.

Bibergeylin auß honig wasser getruncken 2 quintlin schwär | bringt den stulgang.

Gesner, III, fol. XXV—XXVII.

Von etlichen gebrechen vund wetagen der muter. — bibergeil, weiß pfeffer, himelforn, alles gepulfert, vund gibe ir ein quinten zu trinden in wein, wann die frau des nachts zu bete gatt; es hilft gar fast.

C 314, cap. VIII.

So einer fraue die mutter aufsteiget.<sup>2)</sup> — nim biber-

<sup>1)</sup> Kalte materi = eine von den 4 Komplexionen des Menschen, die zu den 7 natürlichen Dingen gehören = die auf die Natur des Menschen bezüglichen Hauptsachen nach früherer Lehre im Gegensatz zu den nicht natürlichen, d. h. Abnormes herbeiführenden Dingen. (Zu ersteren rechnete man 1. die 4 Elemente: Luft, Feuer, Wasser, Erde. — 2. Die vier Komplexionen: kalt, warm, trocken, feucht. — 3. Die 4 Feuchten des Leibs: Blut, Phlegma, Galle (Cholera) und Melancholie. — 4. Die Glieder. — 5. Die Kräfte. — 6. Die Funktionen oder Wirkungen. — 7. Die Geister.) — Nicht natürlich 6 Dinge: Res non naturales. 1. Die Luft. 2. Speise und Trank. 3. Schlafen und Wachen. 4. Bewegung und Ruhe. 5. Gemütsbewegungen. 6. Excretus Retenta, weil sie nicht natürliche, abnorme Zustände herbeiführen sollten nach falscher, alter Physiologie. — roßig, Roze = schleimiges Sekret überhaupt a) Kehlen- und Luftröhrenschleim bei dem morbus branchus. b) aus dem Verdauungsanal. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Mutter-Aufsteigen = „ist eine fast allen Weibspersonen bekannte Krankheit; es ist ein einfältig Sagen, wann die Weiber fürgeben, die Mutter steigt

geil, thue in in ein seiden tuchlein, mach ein schnurlein darann vund las der frau in die geburdt<sup>1)</sup>, zeucht die mutter unter sich. Die faczen munczt ann hals gehenckt, das der auch teglich darzu kompt. es hilft.

C 314, cap. XIX.

Von dem fallenden weh.<sup>2)</sup> — Nim Bibergeil vund derre sie vund mache die zupuluer vund nim auch soviel antimemum (?) vund also viel trachenblut vund menge es vntereinander vund gib im alle tage ein quintlein mitt warmen wein oder wor mitt du in das geben wilt.

C 460, tom. I, 94.

Wiltu das heupt vund die augen reinigen, so nim Bibergeil fast vund mach darauß ein Reflein (Käse). Darnach thue darzu new frisch honig, wie viel du dich dünken lest, das genuck sey, vund eben soviel Tiriac wie viel Bibergeil. Darauß mach Pillulen vund (las) dieselben dürre werden sommerzeit vund darnach leg sie vnter die Züngen vund wen du sin eine Weile darunter gehabt hast, so speiß (speie) sie wieder auß. Du solst sie aber solang vnter der Züngen behalten, biß sie ganz zugegangen sein.

C 460, tom. III, 6.

Vor den bosenn magen. Nim Bibergeil in bier, wenn sie mitteinander gesotten haben. Du solst aber von dem selben tranck sechs tage trincken nacheinander.

C 460, tom. III, 7.

Den mastdarm wieder einzutreiben. Nim Bibergeil vund raute.

C 460, tom. III, 16.

Wider die Beingicht (Podagra, Ischias). Nim Bibergeil vund koche in mitt Malüasier vund wasche damitt die füße.

C 460, tom. III, 28.

Wider alle innwendige faulung.<sup>3)</sup> Nim Bibergeil vnd gebrauche den in trincken.

C 460, tom. III, 32.

Item, wem sein magen plaget. man neme Bibergeil in wein.

C 460, tom. IV, 60.

mir auf oder die Mutter ist mir bis an den Hals aufgestiegen, daß ich bald erstickt wäre, oder die Mutter fahre ihnen im Leibe herum = Mutteraufsteigen. 1. = Globus hystericus, durch das Aufsteigen von Geistern (Dämpfen) früher erklärt. — 2. als Mutterbeschwerde übertragen auf Passio hystericca = Uteruscolic (Bärmutter-Schmerz). — 3. = Bauchgrimmen überhaupt. Höfler, K.-N.

<sup>1)</sup> Geburt = hier die Gebärmutter und die Geburtsteile des Weibes.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 3.

<sup>3)</sup> innere faulung = sepsis aus innerlichen Krankheiten. Höfler, K.-N.

Ein Kunst, wan ein Kindt groß grümmen hatt.  
Mann soll Biebergeil nehmen vund Auff Blau wollen Tuch vund  
dem Kindt auff sein Nebelein Legen. C 457.

Für die Beermutter. Hende Ihr Bibergeil An halß  
vndt Laße sie oft daran schmecken, oder Laße die Bibergeil zwischen  
die Brüste vber das hertzgrütlein Legen. C 457.

Colica. Nim einer halben Haselnuß groß Biebergeihl,  
thue Solches in ein gleslein oder Schußlein, geuß darauf ein warmen  
Wein, einen ziemblichen Trunck, Ruhre es durcheinander Vnd Trinde  
solches. C 3eb, 60.

Das ein weib leichtlich gebiret. Nim Bibergeihl  
vund Pfotten, puluers eins So viel als des Andern vund in ein  
Lefell vol honigt geruret. das geßen. es eröffnet. C 3eb, 115.

Vor die Rothe wehe<sup>1)</sup>. Nim die Leber aus einem Bieber,  
Zu Stich die woll mit einer großen Nadell vund lege die In wein,  
das der wein gar vber die Leber gehet vund Laß Eine Nacht darinnen  
Liegen. vñ den magen thue Sie in einem Reßlein. C 3eb, 426.

vor das feber. nim die schoppen von einem beber=  
schwanz, die polser das klein, das dringke mit karlebedigkte wasser.  
C 317, 113.

Bei aufsteigender Mutter<sup>1)</sup> (Kontrakt des Uterus) lasse  
man die Kranke an Bibergeil riechen. Fossel, 55.

Bei eintretender Ohnmacht läßt man die Frau an Bibergeil  
riechen. Fossel, 88.

Bei Sprachstörung durch Schlag wird Bibergeil in  
Kirschbrantwein zerstoßen und unter die Zunge gelegt. Fossel, 90.

Wenn einem der Saame zu bald entgeheth und die  
Frau keine Freude davon hat. Legt die Frau auf ein erhaben  
Küssen oder Polster, Nimm denn einen Nestel, so mit Muscaten=Del  
und Biebergeil wohl bestrichen ist, binde damit die testiculos oder  
Hoden um den Beutel herum zusammen, doch nicht gar zu fest vnd  
strenge, darnach verrichte das Werck vnd kunnst mit dem Nestel=  
aufknüpfen verfahren, wenn du wilt, dieses wird deine Mannheit be=  
fördern vnd der Frau mehr Lust beibringen. Kräutermann, 164.

Wider das verlohrene Mannrecht. Bibergeil, Hirsch=  
brunst oder Hirschschwamm, langen Pfeffer, jedes 2 Lot, Stendelwurß,

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 7.



Palma Christi, Calmus, Aronwurz, Galgant, Nesselsaamen, Borrage-  
vnd Bekonien-Saamen, jedes 1 Lot, stoße jedes dieser Stücken in einem  
Mörser besonders zu Pulver, mische es wohl durcheinander vnd gib von  
diesem den Patienten auf 1 mahl ein Quintlein in einem Tründlein  
Wein, so wird ihm geholffen.

Gockelius, V. 130.

Die Kniescheibe des Biberns schützt vor Zahnschmerzen.

Marshall.

## Der Dachs.

So der Dachs gepülffert | vund yemants blut außwirfft vom  
brustwee | so nieße der selbig deß pulffers | er guißt.

Deß Dachs hirn in öl kochet | lindet alle weetagen.

Gesner, III, fol. XXXII.

Ein salb fur den tropffen<sup>1)</sup> vund zu allerley wun-  
den vund fur das böse blut<sup>2)</sup> das in den Menschen bleibet, so  
die faste angehet.

Nim Daxschmer vund Raßenschmer vund Bernschmer vund  
einer altenn Geißschmer, die in der ain oder an der Wilde gezogen ist.  
Die drey soltu zu einander zern, bis das es dicke werde. Darnach  
nim ein fladen honig vund wermutsafft vund misch das vnter einander  
vund perre sie dan einen halben tag in honig, so wird sie vund magt  
sie behaltenn, wie lange du wilt vund bleibt dannach gut. C 1b, 40.

Eine gute, linde heilsalbe. Daxschmalz, Beern-  
schmalz, Altschmer, Ratternwurz, Liebstock, Schwarzwurz, Wachs  
vonn Schwarmhonig, Hinpech (Kienpech) vund Bußlet vonn einem kalb.

C 286, 122.

<sup>1)</sup> Die humoralpathologische Schullehre nahm an, daß ein eigentümlicher  
Humor im Blute tropfenweise in die Organe abgetrieben, abdestilliert werde:  
1. = der erste Tropfen „fällt“ durch den Tropfgang in die Gleich (Glieder) als  
Gicht = gutta arthetica = podagra s. morbus articulorum oder Chiragra,  
wenn der Breiten oder Schmerz in den Händen, Sciatica (Ischias), wenn er auf  
die Hüfte oder das Knie lokalisiert ist. — 2. = ist der 2. Tropfen, der nur ins  
Gehirn oder Rückenmark gelangt, abgefallen, so war dies = Apoplexia, d. h.  
die Schlagflußlähmung, die den Menschen verwirrt, schlägt, lähmt, lähmend be-  
rührt. — 3. = der 3. Tropfen fällt nur ins Herz und bleibt auch da hängen,  
ersticht das Herz, wodurch der Herzkrampf und der Singultus entstehen sollte.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Böses Blut = Sanguis vitiosus, atra bilis. — 1. = hitziges, aufge-  
geregtes Geblüt, Hämorrhoidalanschwellung. — 2. = schwarzes Geblüt.

Höfler, K.-N.

Contra Morpheam in Facie: proprio: Vor die Finnen vund Blattern: Dachsſchmalz vund Lilienwurzel, stoß das vntereinander, vund wann du zu Bade gehest, so drücke die finnen rein auß vund schmiere diese Salbe in die Löcher zwey oder drey stunden. C 287, 88.

wan ein kintt gebrochen ist nemß tagſſchmalz, jonge beernschmalz, czusamen die schmalcz, darmieth schmer den knaben den broch. C 329.

Gegen Lungenſchwindſucht soll der Kranke Dachsſett einnehmen, dann wächst die Lunge wieder. Fossel, 85, 104.

Von Reuchen der Contracten Glieder durch außwendige Arzneyen. Nimb Tagſſchmalz, Baumoel, Laubfröſchenschmalz ana 1  $\mathcal{L}$  Myrrhen, Mastix, Terpentin aa  $\frac{1}{2}$   $\mathcal{L}$ . Anzünden zum Räuchern. Paracelsus IV, 111.

Von den Balsamen, durch die Contracturen Curiret werden. Tachsſchmalz, Wachs, Hirschen Bnglett, Füchschmalz, Murnelschmalz, Mastix, Euphorbii, Weyrauch.

Distillier jeglichß, vermengß zusamen vund distillierß noch einmal. Paracelsus IV, 112.

Um sich von übelriechendem Atem zu befreien, soll man eine Suppe auß Dachsleber genießen.

Dachsſett wurde gegen Steinbeschwerden empfohlen. Marshall.

## Die Eidechsen.

Daß ein zan vom jm selbs auß schmerzen außfalle | sol man nemen ein wildes Egochſle | zerſchneyden | derren | vnd zu pulfer bringen | vund so der plaz bey vund vmb den zan wol geſeüberet worden iſt | sol man das pulffer darauflegen | gleych nacher mager mit der hand one instrument vund schmerzen außgezogen werden.

Kleine Egochſle in reinem öl gesotten | in die oren geträufft | tödt die würm der oren.<sup>1)</sup>

Deß Egochß blut vund läber wirt nußlich gebraucht mit wullen außgelegt wider die ägerstenaug<sup>2)</sup> vund vile der warzen.

Gesner III, fol. CLXII—CLXVIII.

<sup>1)</sup> wüermen der oren = 1. Die bei der früheren Unreinlichkeit in der Behandlung von Eiterflüssen auß den Ohren erklärbare Fliegenmade. — 2. = Scolopendra = Ohrwurm. — 3. = Der nach dem früheren Parasitismus diesem Ohrwurm oder der Ohrlaus zugeschriebene, bohrende, entzündliche Ohrenschmerz (= muckel). Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> ägersten-, agersten- augen sind Eisteraugen, jeßt mehr als Hühneraugen bekannt.

Vor lemd an heundenn vund füssenn. ein Adexen vund versend die wol in Backmöl (mehl) vund salbe sich damit; er wirdt gesundt, ist oft versucht. C 1b, 5.

Ein pulffer vor die mahl in augen.<sup>1)</sup> — Nim Tutian vund galmey gleich ein Bnz vund nim das geschmeiß vonn der grossen Eidexen  $\frac{1}{2}$  vnz, des galmeyen 2 dragme vund perlen 1 Dragme vund stoß gar zu kleinem puluer in die augen. C 1b, 29.

Ein anders. — Wiltu die Mäl in Augen<sup>1)</sup> Vortreiben, so nim die Zungen in den kleinen grabenen Eidexen vund dorre die an der Sonnen vund nim der ein teil vund Zucker Sandt halb als viel vund mach es zu kleinem puluer vund das puluer thu in die augen, das vertreibt die mahl. C 1b, 29.

Gegen Schlagfluß werden Einreibungen mit Del, in welchem Eidechse gesotten wurde, verordnet. Fossel, 90.

Gegen Lähmung der Glieder (durch Schlagfluß) wird eine Eidechse in Baumöl gesotten. Mit diesem Öl sollen die erkrankten Glieder gesalbt werden. Dörler.

Man muß auf den Weg acht geben, den die Molche einschlagen, um zum Wasser zu gelangen; dann wird ein Gürtel derart gelegt, daß die Tiere über ihn weglaufen müssen, und diesen Gürtel legt man dem Geplagten über den Leib. Lammert, 132.

Gegen den Fröra, Freara.<sup>2)</sup> Man schneidet einer vor Walburgi gefangenen Eidechse mit einem Silberling den Kopf ab, ohne ihn jedoch zu berühren, und trägt ihn als Amulett am Halse.

Wird die Eidechse aber vor Georgi gefangen, so soll man ihren Kopf dörren, puluern und so einnehmen. Schönwerth, 38, 3.

In den Apotheken wurde und wird noch Stinzmarin, Stinzmarie<sup>3)</sup> als Aphrodisiacum verlangt. Der Name ist entstellt aus *Scincus marinus*, eine über das Meer gebrachte Eidechse.

Ein Bad aus der Brühe gesottener Eidechsen wird gegen Brüche der Kinder angewendet.

<sup>1)</sup> Augen-Mal. — 1. = Lentigo, Naevus, ein abnorm gefärbter Hautfleck unterm Auge (Rainsmal). — 2. = ein weißer oder grauer Fleck in der Hornhaut des Auges, Leucoma, Macula in oculo. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Fröra, Freara, Frörer. 1. = kaltes Fieber, weil es mit Frost und Frieren beginnt. — 2. = der Frör-Malaria-Fieber, Wechselfieber. Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Stolze Marie, Stenzemarie, Meerstinz, eine Eidechse aus Egypten.

Gegen Kropf verwendet man das Herz der grünen Eidechse.

Dieselbe wurde in Deutschland während des 16./17. Jahrhunderts zerschnitten und auf eingestößene Splinter gelegt. Natur XLVI, 28.

### Das Eichhörchen.

Der Alpenjäger, der an Schwindel leidet, muß früh nüchtern ein Eichhörchen essen. Fossel, 88.

Auch gegen Lungen sucht wird der Genuß von Eichhörchenfleisch verordnet. Fossel, 103.

Gegen Ruhr. Man genießt eine Suppe aus braunen Eichhörchen oder dörst es und zerreibt es zu Pulver oder aber endlich trinkt es in Wein. Fossel, 119.

Zur Erleichterung des Zahnens soll das noch warme Gehirn aus frisch geschossenen Eichhörchen auf das Zahnfleisch gelegt werden. Flügel, 53.

Dagegen verursacht der Genuß von Eichhörchenfleisch fallendes Weh. Buck, 50.

Wer schwindelfreie Nachkommen erzielen will, der füttere seine Frau, wenn sie in anderen Umständen ist, mit Eichhörchenbraten. Marshall.

### Das Elentier.

Elendsklawen | so man die am blossen halß vund brust hencke | daz sy den fallenden siechtagen heilen: vund den so dar nider gefallen | schon schaume | zu stund erledige.

Gesner III, fol. XL.

Eine alte Frau in Grothen hatte eine Elendsklaue, damit heilte sie Sichterkrankte, welchen die Klaue unter das Kopfkissen gelegt wurde.

Panzer II, 301.

Geseillte Elends-Klauen, Lindene Kohlen, jedes ein Erbsen groß, eine halbe Muscaten-Nuß, zwey Hasen-Sprünge, weiß gebrannt, vier oder fünf Perlen, pulverisirt in sieben Teile an sieben Abenden nach einander in gebrannten Wasser.

Dieses Pulver ist an mehr als 4000 Menschen für die fallende Sucht probat erfunden worden. Kräutermann, 59.

Gegen Fallsucht trägt man Ringe, gefertigt aus der Klaue des rechten Hinterfußes des Elches<sup>1)</sup> oder aus einem Eselhuf, an denen aber kein schwarzer Fleck sein darf.

Marshall.

## Der Esel.

Das blut des Esels | wo man auch desselben drey oder vier tropffen in weyn trinckt | so heylt es das tägliche Fieber: aber das selb blut sol zu den oren des Esels außgelassen werden.

Das blut von einem jungen Eselühlin | auß weyn getruncken | vertreybt die gältsucht.<sup>2)</sup>

So man mit Eselmilch die zähne wäschet | so sterckt es die kifel oder zänfleich: Vnnd so sy wagken (wackeln) vnnd man sy mit Eselmilch besprengt | so werden sy steyff. —

Den keychenden und engbrüstigen<sup>3)</sup> ist gut | wo man jnen das schottenwasser von Eselmilch | vnder Rümilch gewallet | zu essen gibt.

Den weybern | so die brüst wee thund | sol man Eselmilch zetrincken geben: auch so sy jr zeyt nit recht haben.

Den versteerten magen heilet auch Eselmilch getruncken: vnnd vast alle magenwee heilet sy | wo dareyn gethon wird Holzwurz pulffer  $\frac{1}{2}$  quintli.

Etliche nemen das herz von einem jungen Esel | der ein männlin vnnd schwarz ist | vnnd geben das einem vnder freyen himmel ze essen mit brot in vollem Montag vnnd den nächsten tag darnach: Das sol gut für die fallendtsucht seyn.

Die Eselläber gebraten vnnd als nüchter gegessen | sol auch für dise krankheit seyn. —

Welcher läberfieh<sup>4)</sup> seye, der derr vnnd pülffere es — brauch als denn zwey mal so schwär gestoffen Petersilien | geschelte Eychlen drey mal so vil | mit honig angerürt | als denn esse er nüchter darvon es hilfft mächtig.

<sup>1)</sup> Da Elen und Elch im Volke unter den gleichen Begriff zusammenfallen, sind beide hier in denselben Abschnitt gestellt worden.

<sup>2)</sup> cfr. Anhang „Krankheiten“ und Anmerkung Seite 2.

<sup>3)</sup> asthmaticis, cfr. Anmerkung Seite 6.

<sup>4)</sup> läberfieh, leberfieh = leberfrant.

Das milch des Esels | so etwas lang behalten worden vund  
gederret | hilfft auch den yhenigen | so das milche sticht<sup>1)</sup> | wo sy  
vier tag nacheinander nüchterling daruon essen.

gepülffert vund mit wasser angemängt über die brust gelegt |  
bringt es die milch: vund geröucht | heilt es die gebärmutter.

Es stilt vund vertreybt die harmwinde<sup>2)</sup> | so man deß selbigen  
ein muschalen voll in ein tründle starcks guts weyns thut | vund neußt.

Eselschällen vund zuor die gerecht auß weyn getruncken |  
helffen den yhenigen | so der weyber nit mächtig seyn mögen | vund  
bringt jnen die geile.

Wo yemants hauptgeschwär<sup>3)</sup> gächlingen auffspringen | vund  
man den safft aus Eselskaat truckt | vund mengt denselben an mit  
erdzwiblen .der gestossen | nimpt darzu rindseyßte | oder rinderin vu-  
schlit | mischlet es vnder einander | macht hernach ein wachß pflaster  
darauß vund legtß über | das heilet zu mal seer.

Das Eselmargk | auch sein vnschlit | ist traffenlich gut | wo  
man also warm darmit den schmiert | so da die fallend such hat.

<sup>1)</sup> Milzstechen 1. = der bei heftigem Atmen und Laufen in der Milz-  
gegend eintretende Seitenschmerz. (Man glaubt auch, daß die Schnellläufer sich  
die Milz ausschneiden lassen, um keine Behinderung zu haben. — 2. = der  
stechende Schmerz bei der Pneumonia l. sin. (der, weil dem Seiten- oder Alp-  
stich gleich, besprochen wird). — 3. = Die Milzsucht = hypochondrischer Schmerz,  
Spleen. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> harmwinde = der dem Bauchwinden ähnlich krampfende, windende  
Schmerz bei der meist unterbrochenen Harnentleerung, namentlich, wenn diese  
gehemmt, verhalten ist. — Die Harnwinden steigt auf = am Blasen-  
leiden beteiligt sich der ganze übrige Körper. — blutige Harnwinden  
= haematuria dolorosa, windender Schmerz bei der Entleerung blutigen Harns  
mit lähmungsartiger Schwäche im Kreuz. — brennende Harnwinden = kalter  
Seich, kalte Pisse. — giftige Harnwinden = schmerzhaftige Entleerung  
der Blase bei der Ansteckung mit Trippergift. — rottröpfende Harn-  
winde = dysuria cruenta, schmerzhaftige Entleerung von Blut in Tropfenform  
aus der Harnröhre. — schwärende Harnwinde = Schmerz beim akuten,  
eiterigen Blasenkatarrh. — schwarze Harnwinde = schwarzer, russischer  
Tripper. Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Haupt-Schwären 1. = Dolor capitis, der heftige Kopfschmerz, der bei  
fieberhaften Infektionskrankheiten sich einzustellen pflegt und dessen Entstehung  
man einem sich bildenden Geschwür im Hinterhaupte zuschrieb, das dann zur  
Lethargia (Schlafsucht) führen sollte, so daß Hauptgeschwür = 2. = Phrenesis,  
Lethargia, ist als Folge eines früher im Gehirn angenommenen Schwären.  
= 3. = Migräne. Höfler, K.-N.

Man jagt | so einer einen ring, der kein schwarzen fläcken hab | auß Eselhuff am fingern trag | so werffe in das fallend wee nymmer nider | ob er gleych den siechtagen habe. <sup>1)</sup>

Wo die frucht in der frauen leyb tod wäre | so nim Eselhuff vund schab es auff ein kolen | laß den rauch zur gbärmutter gon.

Gesner III, fol. XLIII - XLIV.

itum aber ein ander stück zu der geberung. die frauwe sol nemen eine gezaufte wole vund sol die eine stunde in eselsmilch legenn, darnach die wole so nas vund feucht auf denn nabel binden vund bei dem manne das eliche werck treiben; sie wirdt baldt schwanger, dis aber sol geschenn, wenn die mutter rein ist. C 314, cap. XI.

wenn eine fraue ire zeit zu ser hatt. nim eselsmist, brenne den zu puluer, stoße denn kleine Bund thue in ein tuchlein vund seudt es in bier, darnach drucke es durch vund mach es mit butter, trincke darvonn abenezt vund morgens auch, idesmal zwene leffel sol, dach das es warm ist. C 314, cap. XIX.

Wer an seinem ganzen Leibe abnimmt durch einen schweren husten, dem soll man geben eselsmilch in einen tranck. C 460, tom. V 71.

Ein todt Kindt Zuuortreiben. Nim das horn von einen Eselsfuß, seihle das fein Klein vund schütte In auf Kohlen vundt Sturze ein fulhelßer darauf vundt Setze es an die Geburth, das der rauch In Leib gehet, So giebt sich die After geburth heraus. C 3eb, 36.

Gegen Nasenbluten. Eselsmist gepulueret vund in die Nasenn gethan. C 286, 12.

Vor den Krebs. Eselsmilch vund Salt, brenne es zu puluer, nim darnach Fuchschmalz, zerlas das. C 287, 124.

D. Johann Neuens. Nim Eselsmilch, als warm sie von der Eselin kombt vund bestreich die wundte. C 287, 135.

Vor die Schwere Kranckheit.<sup>2)</sup> Wann einem Menschen solche Kranckheit ankombt, So sol man alsbaldt zu derselben Zeit einem Mühl=Esel die grosse Ader vnder der Zung schlagen vund desselben bluts einen guten löffel voll auffahen. Solches sol mann Patienten also warm eingeben, das er es austrincke vund solches jederzeit 3 mahl gethan, wann es ihn ankombt. C 287, 179.

<sup>1)</sup> efr. letztes Rezept unter „Cientier“.

<sup>2)</sup> Epilepsie efr. Anmerkung Seite 3.

itum eßelßmilch ißt guth allen den, dy gebrechenn habenn an der lungen, den hylfft sy gar woll. C 312, 95.

Ein Kind, das den Speichel fahren läßt, muß mit dem Mund ein Eßelßmaul berühren, dreimal unter dem Leib des Thieres durchgereicht werden und zuletzt auf demselben reiten.

Curtze 67.

Gegen Epilepsie verwendet man Blut von einer schwangeren Eselin. Man hängt es in Leinwand auf und läßt es in dieselbe eintrocknen. Im Bedarfsfalle wird solche Leinwand versandt und in Wasser aufgeweicht, sodasß man das Blut wieder auswaschen kann.

Strakerjan 109.

Die Späne vom Hufe eines Esels mit Eselßmilch werden auf staarkranke Augen gelegt oder zu Asche gebrannt, innerlich gegen Fallsucht verwendet.

Marshall.

Als Schlafmittel wird der Schmutz aus den Ohren einer Eselin auf die Stirn gestrichen.

Marshall.

Nierenkrankheiten werden innerlich mit Eselßharn kuriert.

Marshall.

## Fluß- und Seefische. <sup>1)</sup>

### Der Kal.

Distilliert wasser von jrem fleisch wirt geben den abserbenden (an Auszehrung Leidenden).

Seyn blut mit rotem weyn warm zu trincken geben | zur zeyt deß grösten grimmens oder schmerzens | sol ein bewärte arzneyn seyn zu dem bauchgrimmen.

Item sein seyßte mit haußwurß safft gemengt | ein tropff in die orenn getrüffst | mit einem warmen tüchle verschoppet | vnuud ein schnitten warm weyßes brots darauf gelegt | sol das verloren gehörd wider brin'gend.

Item ein Kal | welchem der schwantz abgeschroten | in einem verglasten irdinen geschirr gesotten | vor wol gestossen | vnuud mit der seyßte vnuud safft | so sich zu boden setze | schmier die geschwullenen goldader<sup>2)</sup> | oder den sitz so schmerzen hat.

Gesner II, fol. LXXIX.

<sup>1)</sup> Das Allgemeine von den Fischen befindet sich am Schlusse des Abschnittes.

<sup>2)</sup> Gold-Ader = 1. — die gesunden Blutgefäße des Plexus hämorrhoidalis. — 2. — die Varices der Mastdarm-Venen. Das spontane Bluten der-



Augensalb zu machen. Wiltu aber ein salb daraus machen, so nim das schmalz von einem Ahle 2 Dragma vund hennenschmalz 1 Dragma vund das drück durch ein reines tuchlin vund misch das vnter das nachgeschriebenn puluer, <sup>1)</sup> das es werde wie ein salben, die thue in die bösen augen des abents vund des morgen. Das ist fast gut.

C 1 b, 29.

Wen eynem ein fell auf den augen wechset: Nim eyne galle von eynem Ale, Thu die in eynen Topf, mache den dichte zu vund setze ihn In einen Backofen, so wirdt eyne salbe daraus, die streich auf die Beeden; das soll auch gutt sein, weme die Augen bewachsen sein.

C 323.

Ein gute salbenn mach also: Nim einen Ahl vund send den in Wasser vund seine das schmalz dann mit einer Kell in ein sauberes geschirr. Vund nim dan ein Henn vund ein ganß vund sendt die Zway one salz vund seine das schmalz dauon. Vund nimm dan safft von Saluy (Salbei) vund von Rauten vund von Vermut vund Rinden vund Baumöl vund Hundeszung vund misch es vntereinander alles. Das heisset die weiß salben vund welche wund damit gesalbet wird, die bedarff kein pflaster vund heilet gar baldt.

C 1 b, 40.

Daselbe Rezept wird in der Handschrift auf fol. 140 wiederholt, aber der Kräuterzusatß wird folgendermaßen gemacht:

Saluei, Rauten, Ephey, der auf erden wechset vund nit an brunnen, Vermut, D'hsenzungen, Haidnisch wundkraut, deren Ides ein handvol, die sol man klein schneiden vund stossen, den safft daraus zwingen vund misch das obgeschriebene schmalz alles vnder die safft. Rurs stets, bis gestehet. — Welche wunde mit dieser salben gejalbet wirdt, Ehe das sie anhebt zu schweren, die heilt vund darff joust kein pflaster.

C 1 b, 140.

Fast die gleiche Salbe enthält auch das Manuscript C 460, II. fol. 25/26.

---

selben sollte goldwertig sein, weil es das frühere ärztliche Honorar für den Aderlaß ersparte; auch sah und sieht man noch im Volke das Bluten als Stellvertretung der Meneses bei Männern an. Es werden unterschieden: äußerste güldene Ader, beschlossene g. A., blinde Goldader, fließende Goldader, schleimige Goldader, wahre Goldader, weiße Goldader.

Höfler, K.-N.

<sup>1)</sup> Gemeint ist hier das Pulver aus dem Geschmeiß der großen Eidechsen, das unter dem betreffenden Abschnitt, Seite 12, abgedruckt ist.

Nim einen öll vund Seudt dem in wasser vund samle das schmalz in ein gutt rein gefeß vund nimme darnach ein gutte henne, seudt dieselbige vund den saft von der Salbe vund Rautthe vund temperier es zusamen, so heyletts alle wunden, also das sie keines pflasters mehr bederfen.

C 460, tom. II, 25/26.

Zu einem bösen gehör. Nim vnser lieben Frauen wurzel vund die gall von einem al, menge es zusamen. C 460, tom. III, 11.

Vor die taubheit. Nim neun äl mit den Ingeweit vund haut, salke sie wol mit saltz vund brate sie vund lege es auff den ordt, vund was heraußgehen wirdt, wenn du es trucknest, das thue in die ohren.

C 460, tom. III, 16.

Wiltu aber, das die haar beides lang vund dick sein sollen, so nim einen öl, der dick ist vund koche ihn solang, bis ehr sich zutheile vund in den selbigen gekochten saft thue hunerseist oder geneseist vund honig vund mache darauß eine Salbe vund schmier damit dein Haupt.

Für das fell auf den augen. Nim einen äl, streife den Balck herab vund brathe ihn, vund was herabtreiset, das thue in ein kupfern gefeß vund laß in in einem finstern gemach liegen newn tage lang nacheinander.

C 460, tom. IV, 86.

Wer eine gute farb haben wil. Nim einen äl vund seudt ihn in saltz vund nim das feiste dauon. Darnach seudt eine henne vund auerhahn ohne saltz vund thue honig darzu, wermuth vund seudt es zusamen.

C 460, tom. V, 25.

Eine gute Wundsalbe der Herzogin von Baiern. Nemet einen großen, guten Al oder Zween kleine, seudte die ungesalzen in wasser gar wohl, las das wasser sambt den Fischen wol erkaltten, danach nemet das Schmalz oben alles dauon. Weiter siedet eine henne vund eine ganß, auch ungesalzen, in einem wasser, laß es auch erkaltten, nemet das faiste oder schmalz herab, darnach nemet den safft von den nachgeschriebenen kreuttern: Salbei, Rauttem, Ephei, der sol auf der erden kreiß sein, nicht der an bäumen wechset, Wermut, Ochsenzungen, heidnisch Wundtkraut. Die sol man klein schneiden vund stoßen vund den safft herauszwingen vund mische das obgeschriebene schmalz alles vnter die Säffte, rüre es fast, bis es gestehet.

C 286, 125.

Eine gute Salbe Zu wunden. Nim einen Ahl oder Gaasen, seude den vund samle das schmalz vund behalte es in einem

reinen gefäß. Darnach nim Eine Henne vund eine Gans, seude die, dauon samle auch das schmalz vund nim dann den Safft der Salbeien, auch darzu vonn Rautten, Wermut vund Hundes Zungenkrauts.

C 286, 184.

Bordye gelesucht.<sup>1)</sup> Nempt all gallen vund druckt das sodt auß in eynen leffel vund trindt das.

C 312, 51.

wan die borden<sup>2)</sup> dem kindt nitt wille nach folgen. nim von einem grün, aber lebendigen ale die hautt, mach sie derr zu polser, gebe dem wibe zu dringen in warmem wein, so folgett die borden.

C 329.

Bei Schwerhörigkeit wendet man ein Absud auß der Galle eines Aales oder einer Forelle in Brauntwein über dem Feuer erwärmt an, indem man an 3 Tagen je 3 Tropfen ins Ohr träufelt.

Fossel 95.

Gegen Fremdkörper im Auge. Man läßt das Fett auß einer Nalleber ausschwizen, indem man dieselbe über einem Glase der Sonnenglut aussetzt. Das Fett wird ins Auge gebracht. Läuft nach der Einbringung eine milchähnliche Flüssigkeit heraus, so hilft das Mittel, sonst nicht.

Flügel 64.

Gegen Trunksucht.<sup>3)</sup> Man läßt einen Aal in Wein ertrinken und giebt denselben dann dem Säufer, daß er ihn unbewußt trinkt.

Buck 53.

Gegen Schlaflosigkeit wird Aalgalle in Wein verordnet.

Lammert 91.

Bei schwerer Geburt leisten Galle und Leber von einem Aal gute Dienste (wahrscheinlich innerlich).

Kräutermann 201.

Gegen Warzen und Hühneraugen ist das Blut des Aales probat. Man schneidet einem Aal den Kopf ab, bestreicht mit dem Blut die betreffenden Stellen und vergräbt alsdann denselben.

Bartsch II, 468.

Um das Fieber los zu werden, muß man es einem Aal verschreiben und das Papier ins Wasser werfen. Wird es von einem Aale verschluckt, so ist die Krankheit unschädlich gemacht und weicht.

Strakerjan 87.

<sup>1)</sup> gelesucht, Gelbsucht cfr. Anmerkung Seite 2 und 30.

<sup>2)</sup> borden = Nachgeburt, Placenta, Mutterfuchen.

<sup>3)</sup> Dasselbe Mittel verzeichuet Kräutermann 122.

Um Warzen los zu werden, muß man dieselben mit dem noch lebenden Kopf eines Aales bestreichen und das abgeschnittene Haupt alsbald vergraben. Haase.

Kindern ein Feuermal<sup>1)</sup> zu vertreiben. Bei abnehmendem Monde schneide man einem Aale den Kopf ab, aber schnell, reibe damit das Mal und lasse das aufgestrichene Blut trocknen. Dasselbe geschieht mit den Köpfen eines zweiten und dritten Aales. Endlich werden alle drei Köpfe unter der Dachrinne vergraben, und wenn sie dort verfaulen, so verschwindet in gleicher Weise das Mal. Urquell VI b.

Die Haut des Aales wird auf verkrümmte Glieder gelegt, getrocknet und wieder aufgeweicht aber auf eingeklemmte Brüche. Marshall.

### Die Forelle.

Zu den sygwarzen<sup>2)</sup> spält vund prästen des sijes | sol gebraucht werden vund aufgelegt | ein schwümle vollen feyßte oder schmalz der fischen. Sol ein mächtig experiment seyn.

Gesner II, fol. CLXXIV.

Welche Fraw Ihr Zeitt Zuevil hatt. Nimb verdorbene Forellen, stoß zu puluer vund brauch das Puluer all Tag in den Suppen, es hilft, stilt den fluß ohne schaden. C 457.

<sup>1)</sup> Feuermal = 1. = ein feuerrotes Hautmal a) infolge von Lepra; b) angeboren „ein langer, roter Fleck über dem Gesichte, wie vom Feuer gebrannt, den die Kinder auf die Welt bringen.“ = Promontoriumsmarke auf der Gesichtshaut des Kindes, welche unter der Geburt durch den Druck des kindlichen Kopfes auf das das Becken verengernde Promontorium entsteht; c) das angeborene, rote Muttermal, Blutgefäßmal. — 2. = das durch Feuer (Brand) gemachte Brandmal. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Feigwarzen = 1. = die den Alten der griechischen, römischen, arabischen und mittelalterlichen Periode wohlbekannten spitzen und breiten Kondylome, deren Zusammenhang mit den späteren sekundären und tertiären Formen der Syphilis erst durch die sogenannten Franzosen bekannt wurde; da sie eine feuchte Sekretion haben, wenn sie zwischen zwei Hautflächen z. B. am After oder unter den weiblichen Brüsten sitzen, so hieß man sie auch Feuchtwarzen und Kleinod; sie wurden auch als auswändig (am After), inwendig (in der Scheide, Scham, Mundhöhle) freßend, verborgen (nicht sichtbar), am häufigsten als Feigwarzen, Gefäß- oder Asters-Feigen bezeichnet, weil der Lieblingsitz des „Feig“ der After ist bezw. war, der darum auch als „Warzenhaus“ galt, wo sie aber auch am leichtesten verwechselt werden konnten mit: 2. = den Schleimhaut-Hämorrhoiden, da auch das Feig = Hämorrhoides war und diese ebenfalls als äußere, innere, fließende zc. bezeichnet worden waren. Höfler, K.-N.

Vor das Nasen Bluthen. Man sol Nehmen eine Lebendige Fohre (Forelle), der Soll man die haut abziehen vund Soll sie dem Bluthenden an die Stirn bindten; es ist gewis. C 3eb, 75.

Vor die geschos der vielweyßen.<sup>1)</sup> Nim galle vonn fohren vund ungesalzen puetter, mache ein salbe darauß; bis du in die Zehne geschossen, so schmier dich bei den Ohren vund bindt ein Pflaster darüber vund thue daß vor dem Donnerstag vund Sonnabendt. so due harrest, so hilfft es nicht denn schießenn Am Donnerstak vund sonnabendt, darum sieh dich vor, das du mitt dießem pflaster zuvorkommest.

C 321, 54.

Gegen Lungenucht wird kleingeschnittene Forelle in viel Butter geröstet, bis eine Salbe zum Einreiben fertig ist. Fossel 104.

Lungenkranke können ihre Krankheit auf eine Forelle übertragen, wenn sie eine solche lebendig auf die Brust binden und so sterben und sogar versaulen lassen. Bleibt nur noch Skelett des Tieres übrig, so wird der Kranke genesen, im andern Falle ist wenig Hoffnung für ihn. Auch Goldfischchen können zu diesem Zwecke verwendet werden. (Die bis zur gänzlichen Verwesung der Fische gestellte Frist beträgt nur 3 Tage.)

Fossel 105.

Auch Gelbsucht kann auf eine lebende Forelle übertragen werden, wenn man dieselbe auf den Leib des Kranken bindet.

Fossel 120.

Desgleichen wird bei Atrophie eine lebende Forelle (oder Schleie) auf die Brust des Kranken gebunden, bis der Fisch stirbt. Fossel 84.

<sup>1)</sup> geschos der vielweyßen (in derselben Handschrift auch „puelweyßen“) ist Hexenschuß. 1. = der Apstich, Marstich = Seitenstechen, da die mittelalterlichen Hexen und der Teufel öfters die älteren Kobolde vertreten und deren Rolle übernehmen; darum auch: 2. = Teufelschuß und 3. = der Apfschuß, sowie 4. = der Drachenschuß. — 5. = Schos, Geschos überhaupt, namentlich der rheumatische Lenden- oder Kreuzschmerz und das Kniegeschos (Wilwiz-Geschos) [„sie wolten daz kein pilwiz si da schützze durch die knie“], der wegen seines plötzlichen „wie angeflogen“ erfolgenden Eintritts dämonistisch, d. h. von Hexenwirkung abgeleitete, heftige, rheumatische Schmerz, der wie der Apfschuß eine Strafe der Gottheit sein sollte, die durch die Dämonen (nachfahrende Unholdinnen-Hexen) vermittelt wird. — 6. — (Hexengeschos: „ein greulicher, erschrecklicher Wehtag durch ein sonderlich Geschwür an den Fingern oder in den Zehen der Füße oder sonst im Leibe, darin Haare, Nische, Faden, Sauborsten, Fischgräten, Federn u. a. m. gefunden werden, welche einem also von den alten Zauberhuren hineingeschossen oder gezaubert werden, ein bezaubert Ding“) = Panaritium.

Höfler, K.-N.

Schwerhörige bereiten sich eine Salbe aus Forellengalle, Aalgalle, Hasengalle und Rabengalle, mit Branntwein in einem verschlossenen Hasen gesotten. Buck 53.

Die Quelle des eben erwähnten Rezeptes scheint das nachstehende gewesen zu sein:

Nim 4 Gallen, die eine von einer Forellen, die andere von einem Aal, die dritte von einem Hasen und die vierte von einem Raben; diese vier Gallen thue in einen neuen verglasurten Topf, geuß vor 9 Pfennige guten Brandewein daran, verkleibe ihn mit einer Stürze feste und setze es zum Feuer, daß es siede, etwan so lange, als einer 50 Schritte gehn möge, dann nimms hinweg und laß es kalt werden, laß hernach darvon mit einer Feder zwey oder drey Tröpflein ins Ohr fallen, daß der Patient auff einer Bank liege und das Ohr damit er übel höret, in die Höhe lehre, so bringt es das verlohrene Gehör gewiß wieder; geschieht es nicht alsobald, so wiederhohle es. Kräutermann 73.

## Der Hecht.

Das herz von einem lebendigen Hecht verschluckend etlich wider die feber.

etlich frässend der gallen drey wider die feber.

Sein kyffbein | die bein auß dem kopff sonderlich die kyffbagen | zu äschen gebrant | oder gedert vund zu puluer gestossen | wirdt gelobt zu alten schäden | prästen des sitzes | oder arß | das gliedwasser<sup>1)</sup> zu stellen | auß wahn getruncken wider das grien<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Glied-Wasser = „dan so ein glied verlegt wird vnd die Nerven, Flachsadern, Musculn, und anders auch verwundet werden, so lassen sie ihr Feuchtigkeit fahren; die fließt manchmalen zur Wunden auß vnd wird das Gliedwasser genennet“; — „ist wol zu merken, daß das Gliedwasser eine solche Materij ist, die in keinem weg zu einem Eytter wird.“ — 1. = Die normale Flüssigkeit innerhalb der Gelenkhöhle, welche die Oberfläche dieser stets anfeuchtet und früher von Gelenkdrüsen abgesondert angenommen wurden und die nach der Verwundung von Gelenken aussießende Synovialflüssigkeit. — 2. = Der entzündliche Erguß von Serum oder Eiter in die erkrankte Gelenkhöhle. — 3. = Das von Organ zu Organ, von Glied zu Glied zirkulierende Flußwasser (Phlegma).

<sup>2)</sup> grien = 1. das, was fließt, der Fluß = Rheuma. — 2. = das, was gerinnt, stöckt, koaguliert, so wurde der Harnstein als geronnener Harn angesehen und der Brustdrüsentnollen als geronnene Milch gedeutet; deshalb Gerinn (Grinn, Grün) a) morbus calculi, Blasengries, Blasenstein, Nierenstein,

vund stein der blasen | zu weyssen wee<sup>1)</sup> der weyberen | stich  
in der seyten | die nachburt außzutreyben.

Gesner II, fol. CL XXVI.

Wann eine Fraw ihrer Blumen<sup>2)</sup> zu viel hat. So  
nim Bonn den Hechten die hein vund brenn puluer darauß vund  
trinck das puluer abents vund morgens. Das hilfft fürwar darfur.

C 1b, 30.

Zum Schlaff. Nim Hechtsmalz vund Safrann, ruhre  
es zusammen vund Schmire die Schlefse darmit offtmals. C 3eb, 43.

Aliud. Nim Hechtsmalz vund thue Muscaten Blumen  
darein, Setz an die Sonne, Laß In ein glaslein Woll distiliren,  
Schmir dan die Schlefse mit, nim Sawmilch vund reibe die mit  
weißen mohn. Schmire die Schlefse mit.

C 3eb, 43.

Vor das Stechen in der Linken Seithen. Nim Hecht-  
augen, Warge (?), Distel Körner, weißen Achstein, hasen Leuffen,  
Krebsaugen, Kaul Pers Stein, Rothen beyfuß, Jedes ein quentlein.  
Die kaulpers Stein sonderlich gestoßen vund zusammen vermischet.

C 3eb, 77.

Fur das gries vund Harnstein ein gutt puluer. — Es  
sey bey den Nierenn oder bey der Platter. Das puluer verzert ihn  
vund zerbricht ihn vund vertreibt ihn mit gewalt aus am Wehe-  
tagenn. Wer das puluer neust alle Tage zu morgens nüchtern mit  
einem warmen wein oder aus Wein so groß als eine Haselnuß.

Nim Zimmetrinden 1 loth, hechtenkeuen (kieser?) ein halb  
loth, Haaselnußschaalen 2 loth, Pflirsichernnschaalen  $\frac{1}{2}$  loth, Eppich-  
jahnen  $\frac{1}{2}$  loth, Meerhirs 1 loth, Bibenel 2 loth vund das puluer  
vonn einem gebrantten Haasen  $1\frac{1}{2}$  loth, Galbanum 1 loth vund  
stämlein von dem grunspann, Süßholz, das auswendig geschabt sey,  
Jdes  $\frac{1}{2}$  loth, gedorret Bocksblood  $\frac{1}{2}$  loth, Winkgen, die getruckent sey  
1 lot. Das mach alles durch einander zu einem pulser, so ist es gar  
gut vund gerecht.

Aliud. Hechtaugen, Krebsaugen, Weissen Diptam in einem  
maß weyn gesotten.

C. 286, 88.

Nephrolithiasis; b) der Lendenschmerz mit und ohne Abscheidung von Nieren-  
oder Lendensteinen, Griesgerinn; c) Hüftweh.

Höfler, K.-N.

<sup>1)</sup> weisse wee, weißer Fluß = „so den weibern von geschwär sich er-  
haben“ — Endometritis et Kolpitis catarrhalis, blenorrhoica, gonorrhoeica,  
Fluor albus, Leucorrhoea (Furor uterinus).

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Menses, weibliche Roße, weibliche Blume.

Eine Salbe zu altten Schäden<sup>1)</sup>, die Jahr vund tag niemandes hat heilen mögenn. Hechtkienbaden, die wohl gebrandt sein, Bleiweiß, Dachschmalz, Ewertotteröel, Baumöel, Reib es alles zusammen auf einem Reibstein vund sol kaltt gemacht werden. So hast du einer Salben ausbndt. C 286, 173.

Zu alten schädenn<sup>1)</sup>: Gebrandte Hechtzeene, Bleiweiß, Dachschmalz, Ewertotteröel, Baumöel. Das reibe zusammen zu einer Salben. C 286, 184.

Vor die warzen. Hechtgallen, derre sie vund mache ein Puluer draus. C 287, 136.

Vor das fieber. Nim das Herz von einem frischen lebendigen Hecht vund verschlinge es, weil es noch lebt, vund faste danach einen halben tagt. C. 287, 269.

Für die so den haren Nicht Behalten können. Nehmet einen fisch, so in dem Hecht Gefunden wird, Gedört und zu Pulser gemacht auf Zwey Mal Rüchtern ein Gaben ist dar für Bewärt. Zahler 205.

Für das verlorne Mannsrecht. Man muß einen Hecht kaufen und ihn lautlos zum Fluß tragen, dort brunzt man dem Fisch ins Maul und wirft ihn ins Wasser. Dörler.

Gegen den Kropf. Man bringt einen Hechkopf und etwas Badeschwamm<sup>2)</sup> in einen Hasen, halb mit dem Urin des Kranken gefüllt, läßt alles einkochen und brennt es zu Pulver. Dieses wird in Wein bei abnehmendem Monde angewendet. Dörler.

Glasen werden zum Zwecke erneuten Haarwachstumes mit Hechtschmalz bestrichen. Dörler.

Gegen Engbrüstigkeit der Kinder reibt man denselben mit Hechtschmalz Rückgrat, Herzgrübel und Fußsohlen ein. Buck 47.

Gegen Haarmilben wird eine Salbe aus Hechtgalle und Hechtschmalz in den Kamm eingerieben. Buck 53.

Gegen Herzgespann<sup>3)</sup> der Kinder wendet man Hecht kiefer an. Buck 53.

<sup>1)</sup> alter Schaden = ein langwierig eiterndes Geschwür, namentlich an sichtbarer Stelle z. B. Unterschenkel, Uebel oder auch sonst sichtbare Eiter-Sekretion Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Der Badeschwamm enthält bekanntlich in verrottem Zustande Jod und wurde deshalb schon lange vor der Entdeckung des Jodes als Kropfmittel angewendet. Zt. d. V. f. h. Gesch.

<sup>3)</sup> Herzgespann: = „eine Aufblähung der dünnen, weichen Seiten bei den kurzen Rippen nebst einer Härte also, daß Alles unter den kurzen Rippen voll zu



Gegen Blähungen werden 5—6 Hechtaugen, ebensoviel Krebsaugen und etwas Aqtstein eingegeben. Buck 53.

Für die verlorhne Mannheit. Man kauft, ohne zu handeln, einen Hecht, trägt ihn stillschweigend an fließendes Wasser, läßt ihm dort den Urin ins Maul, wirft den Fisch in das Wasser und geht, dem Wasser entgegen, still davon.<sup>1)</sup>

Kräutermann 169.

Gegen Kropf. Nim Hechtzähne, Krebsaugen und Badeschwamm zu gleichen Theilen, pulvere alles und bringe das Pulver in ein neues Töpfchen. Dasselbe wird mit dem Urin des Kranken so weit gefüllt, daß die Flüssigkeit das Pulver bedeckt. Das Ganze läßt man im Backofen bis zur Pulverform einsieden. Von diesem Pulver nimmt man morgens nüchtern bei abnehmendem Monde eine gute Messerspiße in Wein.<sup>1)</sup>

Kräutermann 89.

Bei Einschuf in den Brüsten.<sup>2)</sup> Von einem grünen Hecht, der trocken sei und mittlerer Größe, nimm beide Kinnbacken mit Zähnen, beide Augen samt dem Kreuz, trockne und pulvere sie. Das Pulver wird in Warmbier auf einmal, abends und morgens, an einem Tag oder an drei Tagen genommen.

Kräutermann, 113.

Bei Besessenheit hält man die Anwendung einer Medizin aus Leber und Galle eines Hechtes mit Hirschhorn für heilsam.

Gockelius, Anhg.

Als Abführmittel dienen Herz und Galle eines Hechtes

Gockelius, Anhg.

sein scheint, der Leib ist hoch und dick, die Füße schwach, die Kinder können übel gehen und haben schlimme Angesichtsfarbe.“ = Der Anfall eines die Zwerchfellbewegung oder Atmung schmerzhaft hemmenden (früher der Spannung der verstrickten Herzbänder zugeschriebenen) Beklemmungsgefühles in der Herzgrube (Magengrube, Nabelgegend, Cardia) und zwar: a) bei Herzkrankheiten; b) bei Magentrampf; c) beim Laryngismus stridulus der Kinder rhachitisches Herzgespann mit Unterwachsenheit und knopfförmiger Auftreibung der Rippenverbindungen; d) beim Ap, dem man diese Anfälle von Atemnot wie beim Aptraume zuschrieb; f) bei Hysterie.

Höfler, K.-N.

<sup>1)</sup> Cfr. auch Dörler's Hechtrezepte aus Tirol.

<sup>2)</sup> Das plötzliche Eindringen eines Geschosses oder das plötzliche Eintreten eines schmerzhaften Zustandes (Neuralgia) durch schußartig schnelle Bewegungen von in den Körper des Menschen vergossenen Flüssigkeiten, namentlich bei dem sogenannten (Einschuf) Eintauf der Milch in die Brüste der Wöchnerinnen.

Höfler, K.-N.

Der Hechtkopf enthält (in seinen Knochen) das gesamte Leiden Christi; daher soll man ihn aufbewahren; denn er ist gegen allerlei gut<sup>1)</sup>

Gegen Harthörigkeit trocknet man einen im Magen des Hechtes gefundenen Fisch, stößt ihn zu Pulver und nimmt dieses an 2 Morgen nüchtern ein. Musäus.

Aus den Linsen der Hechtaugen bereitet man ein Pulver gegen Seitenstechen. Marshall.

### Der Hering.

[Einige lobend diese fischlin (Atherina Rondeletij eine kleine Häring ardt) den Kranken darzustellen | als die leichtlich verdünnt werdend vund keine pläst geberend.] Gesner II, fol. II.

Die heringseelen | bey 9 eyngegäben den menschen sol den verstelten harn treyben. Gesner II, fol. VI.

Wer nit harmen mag. Dem sol mann geben heringsehlen klein gepulueret zu trincken in Erdbeer vund scabiosenwasser. C 1b, 152.

Contra Calculum (Stein). Schlehenkörner mit herings Sehell gar klein gestoßen vund in rothen wein getrunken, Bricht den Stein vund treibet Ihn wegk. C 3eb, 243.

Wem die fuße erfroren synt. So nempt die milch vß eym rüstigen heringe, dy selbige wascht reyne, vund wan dy gewaschen ist, so streich dy selbige vff eyn pflaster als eyn pflaster auff dy frost. Stum du must die milch eyne nacht in wasser liegen lassen. C 312, 90.

Gegen Wasserjucht<sup>2)</sup>. Zwei Heringe werden am Bauche aufgeschnitten, auseinander gebreitet und dem Kranken an die Füße gebunden und zwar täglich am Abend und Morgen. Die jedesmal abgenommenen Heringe müssen in die Erde vergraben werden. Buck 53.

<sup>1)</sup> Cfr. das Rezept von Kräutermann gegen „Einschuß“.

<sup>2)</sup> Wasserjucht = diejenige Krankheit, bei der sich wässerige Ansammlungen unter der Haut oder in der Leibhöhle ausbilden, vor allen 1. = Bauch-W. und damit verwechselte Krankheitszustände, auch Schwangerschaft. — 2. = Die diffuse Haut-W. — 3. = Das lokale Ödem, die rötliche Hautgedunsenheit, auch Fettansammlung. — 4. Ansammlung von Flüssigkeiten in den übrigen Höhlen und Gelenken, Brust, Herzbeutel, Gehirn. — 5. Das krankhafte Verlangen nach Wasser. Höflor, K.-N.

Gegen Fell auf Auge. Man soll einen Hering um 6 kr. kaufen und mit 7 kr. bezahlen (indem man ein Kreuzerstück an ein 6 Kreuzerstück anpicht) und den Fisch so lange an den Rücken hängen, bis er ausgetrocknet ist, worauf er ins Wasser geworfen wird. Es soll binnen 9 Tagen helfen. Schönwerth 34, 2.

Gegen Wasserflucht<sup>1)</sup>. Zwei Heringe, aufgeschnitten und auseinandergebreitet, werden an die Fußsohlen des Kranken gebunden. Sie werden zweimal täglich, morgens und abends, erneuert. Die abgenommenen müssen in die Erde vergraben werden. Der Kranke soll gleichzeitig ein Abführmittel brauchen. Kräutermann 160.

Gegen verstandenen Urin<sup>2)</sup>. Heringseelen werden zu Pulver gebrannt und eingenommen. Kräutermann 161.

Gegen Halsweh bindet der Kranke einen Hering (oder etwas Speck) um den Hals<sup>3)</sup>. Andree.

Warzen vertreibt man, indem man sie nachts um 12 Uhr mit einem Heringskopf berührt, den man alsdann über seinen eignen Kopf wirft — oder man streicht mit dem Heringskopfe dreimal kreuzweise über die Warze und vergräbt darauf den Fischkopf unter einer Dachtraufe. Haase.

Gegen das Grüwwe n soll der Kranke Heringsaugen essen.

Wer viel Heringe isst, bekommt leicht Fieber, wer viele Heringseelen isst, bekommt den Bandwurm<sup>4)</sup>, Fieber oder Schwindsucht.

Warzen müssen mit Heringskopf bestrichen werden, den man darauf unter den Schweinekoben legt. Knoop.

Einen gesalzenen Hering, unmittelbar aus der Tonne, mit Pfeffer bestreut, mit Flossen, Schuppen und Gräten ohne Trunk als Mittel gegen das Fieber hinunterzuessen, ist in manchen Gegenden heute noch Sitte, war es schon 1737, und bereits damals sagte man, wie heute: die Gräten reinigen den Darm!

Die Heringsmilch wurde Ende der 20er Jahre in die offizielle Pharmokopoe als Mittel gegen die Schwindsucht aufgenommen, ist aber bald wieder aus den Apotheken verschwunden.

Gegen Gonorrhoe wendete man gepulverten Heringserogen an. Marshall.

<sup>1)</sup> Cfr. das Rezept aus Schwaben Buck 53.

<sup>2)</sup> Cfr. die Recepte Gesner II, fol. VI und C 1b, 152.

<sup>3)</sup> Dasselbe Rezept ist auch in Nordböhmen bekannt. Ankert.

<sup>4)</sup> In Sachsen überall bekannt.

## Der Karpfen.

Vor die Schwere nott<sup>1)</sup>. Nim die Steingen auß den karpffenn kipfen vber den augenn, stoß sie klein vnnnd gieb sie in linden bluett waßer. C 3 eb, 451.

Vor die Schwere Krauckheit (Fallsucht) der Krummen Karpffensteine, so man vber den augen findet, sol man einem grossen menschen 5 vnnnd einem kinde 3 zustoßen in Lindenbluettwasser eingeben drey tage nacheinander, wan es kommen wil. C 287, 179.

Gegen Schlag. Der Karpffenstein in „eines halben Mondes Gestalt“, den er oben über dem Auge hat, wird gerühmet in demjenigen Schlag, der mit Erschütterung der Muskeln über den Augen ankommt. Kräutermann 54.

Gebärende, die den harn nicht halten können, sollen eines Karpfen Blase, gedörret und gepulvert, einnehmen. Kräutermann 203.

Marshall erwähnt, daß vom Karpfen die Galle als sel piscium in der offizinellen Pharmacopoeica angeführt und auch angewendet wurde.

## Die Schleie.

Vor das Kaltthe. Nim Schleien, Bindt Sie an die fuße, wan die Hitze kompt; es zeucht die hitze wegk, wenn man es drei Mahl thut, das die Schleien darauf sterben, so vergehet es. es ist genug Probiret. C 3 eb, 64.

So die Blattern Gebrochen vnnnd Seigen<sup>2)</sup>. Nim eine Schleie, Pulser Sie In Einem topf Stos Sie Zu Pulser, das Kleine wirdt vnnnd rühre es durch, das streuet in die Blattern. C 3 eb, 71.

Vor die sygwarezen<sup>3)</sup> eyn erczeney. Nym eynen lebendigen schlyen vunde thue den ju eynen neuen topff vnnnd verleybe den wol czu vnnnd seße den ju eyn backofen, das er zu puluer brenne ju dem topff; darnach so nym bäumen wolle vnnnd neße sy ju bäumen

<sup>1)</sup> schwere Not = 1. = die Epilepsia, als schwerer Krankheitsanfall, der den Menschen „angeht“; — 2. = die Eclampsia infantium, der Fraisenanfall, mit — 1 — leicht zu verwechseln; — 3. = die Kindesnot; — 4. = der Stuhlgang als große Not. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Die aufbrechenden, nässenden Blatterbeulen.

<sup>3)</sup> Hämorrhoiden oder syphilitische Condylomata, cfr. Anmerkung Seite 21.

öll vund sprengt das puluer darauff vunde lege das also auff dy sygwarczen, so heylen sy balde darnach.

Gegen Gelbsucht<sup>1)</sup> soll man eine lebendige Schleie auf den Rücken binden, bis sie stirbt und gelb wird. Der tote Fisch muß in fließendes Wasser geworfen werden.

Grohmann 8A.

Gegen Gelbsucht<sup>1)</sup> wird eine lebende Schleie auf den Magen gebunden.

Buck 53.

Gegen Gelbsucht muß man eine lebende Schleie auf den Magen binden.

Ankert.

Gegen Krebs muß man eine Schleie auf das Geschwür legen, gegen Kopfschmerzen auf den Kopf, gegen Gelbsucht auf die Leber- oder Herzgegend, auch band man Schleien auf die Fußsohlen.

Marshall.

## Verschiedene Fische und Allgemeines von den Fischen

(ohne Einhaltung der alphabetischen Reihe).

Gegen das Fell auf den Augen. Man bestreicht die Augenlider (weil es sehr scharf ist) mit einem Del aus Grundeln, die im Mai bei abnehmendem Monde getötet wurden. Sie müssen in der Sonne destilliert werden.

Schönwerth 24, 2.

Wenn ein Kind den pfitzwurm<sup>2)</sup> hat, so bindet man ihm einen Schmerling auf den Nabel. Wenn der Fisch verfault ist, so

<sup>1)</sup> Gelbsucht = „ist eine solche Krankheit, darinn sich die Gall in die ganze Haut ausbreitet, die mit ungestalten Flecken sich erzeiget; davon dreyerley Geschlechts, die Gelbe, Grüne und Schwarze.“ = jede mit gelblicher Hautverfärbung einhergehende Krankheit, bei der Gallenfarbstoff im Blute zirkuliert; vor allem 1. = der Ikterus catarrhalis, gelber Adl, katarrhalische Gelbsucht, bei der die Farbe vom hellen schwefelgelb bis ins olivenfarbige übergehen kann, verursacht durch Zwölffingerdarm-Katarrh, der durch Schleimhautschwellung den Gallenabfluß hindert. — 2. = die Gelbsucht bei chronischen und akuten Leberleiden. — 3. = die mit gelblicher Haut- und Schleimhaut-Verfärbung einhergehenden, sogen. biliösen Krankheiten: a) Pneumonia biliosa; b) biliöses Typhoid, Gallsucht; c) Rottlauf; d) Pyaemie, Septicaemie, Febris hemitritaea; e) Arthesis, Rheuma, Gallsucht. — 4. = der hämatogene oder Blut-Ikterus bei Neugeborenen, gutartiger oder bösartiger Form; b) die Blenorrhoea neonatorum infectiosa (Augentripper), bei dem ein gelbes Sekret anfangs gebildet wird, — 5. = die erdfahle, graugelbe Hautfarbe bei chronischer Leber Schrumpfung oder bei der Bleichsucht mancher brünetter Form.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> pfitzwurm (pfeta), der im Leib der Kinder einen kneipenden „pfehenden“ Schmerz verursachende Bauchwurm.

Höfler, K.-N.

wird das Kind noch mit Berufskraut geräuchert und ihm hierauf venetische Seife in einer Nußschale auf den Nabel gebunden.

Pröhle, 32, 3.

Hat ein Kind den Pfizwurm<sup>1)</sup>, so bindet man ihm eine lebende Schmerle auf den Nabel; fault sie auf der anliegenden Seite, so ist sie vom Wurm gefressen worden.

Schönwerth 3B. 6, 10.

Gegen Sicht und Fehlen der Augen wendet man das Schmalz von Äschen an.

Dörler.

Ein beliebtes Augenheilmittel ist Äschenfett (auch Malraupenfett).

Ztschr. d. V. f. h. Gesch.

Vor augen wettagen vund felle, nim den schmalz von dem fisch, den man eine asche nent, jomfer hanigk (Zungfernhonig), genschmalz, ingber.

C 329 (auch C 317, 1).

Gegen den Harnstein verwendet man Moos von alten Mauern, Krebsaugen, Sibischwurzel, Süßholz, Zucker und den Stein aus dem Kopf der Dolmen (Flußgroppe). Alles wird gepulvert und täglich von dem Pulver soviel wie eine Nuß genommen.

Dörler.

Vor ein bose gehor. Nim lachjsenschmalz vund lege es in eine schalen oder in eyne eyerschalen, mache es warm vund lege es vber die ohren.

C 460, tom. IV, 93.

Vor die Lähmung. Item das feiste von einem lachs, von einem hirschen, von Jungen hunern vund menge vnter diese dialtheen vund damitt schmiere die glieder bei dem feuer.

C 460, tom. VI, 75.

Itz fur die gelsucht ainem minschen, so nem ain fisch, hächt, schlichen vund bindt die vff den nobel, daß das waid louch vff dem nabel stand, so zeucht es die gelsucht vß, vund wyert ein besser gestand, so bist duh genesen.

(Auf der Rückseite des Titels der „Defensio Joannis Reuchlin etc. 1512.)

Meerjünckerle dise fische in der speiß genossen | söllend die fallend sucht vertreyben.

Meeregel. Die äschen von dem gebrannten kopff wirdt gelobt zu den prästen der bärmutter | vund die nachgeburt zu treyben geröckt. Item solche äschen heilt auch alle feulungen | kräbs vund gestand.

<sup>1)</sup> pfizwurm (pfeta), der im Leib der Kinder einen tneipenden „pfehenden“ Schmerz verursachende Bauchwurm.

Höfler, K.-N.

mullus asper. ein raucher Rotbart. Dife fiſch in der ſpeiß geäſſen | Item in weyn ertrenckt | der ſelbig getruncken | hindert die empfindnuß | vund vertreybt die geilheit in mannen vund weybern.

Geyßbrachßmen. Die zän von den fiſchen angetragen | nemend hin allen ſchmerzen der zänen.

Meerſchatten. Die ſtein vund die kopff der fiſchen werdend in ſilber vund gold eyngefaſſet | getregt als ein ſecret wider das bauchgrimen vund die Mutter | doch ſöllend sy nitt koufft | ſondern geſchendt worden ſeyn.

Meerſcheyffer. Die brüyen von den geſottnen fiſchen getruncken | vund das fleiſch gäſſen | purgiert | macht den bauchfluß vund ſcheyffen.

Die brüyen der geſottnen Meeralet bewegt den ſtuhlgang | ſein kopff zu äſchen gebrant | mit honig angeſchmiert heilt die ſywarzen vund präſten deß ſißes.

Meerwolff. So krefftig ſöllend diſe fiſch ſeyn wider die kröpff | daz ſie aufgeleget | ein yeden kropff an yedem ort vertreiben gewaltigklich ſöllend.

klein Meertrachen. Seine ſpiß ſöllend ganz krefftig ſein wider daz zamwee | die bilderen<sup>1)</sup> oder zanfleiſch damit geriben vund geſeuberet.

Ein läbendige Meerſolen oder Tarbut auff das milche gelegt, ein zeytlang | demnach läbend in das meer gelaffen | nimpt hin jre präſten.

Die zän der Sardthunen angehenckt | machend die jungen kinder one ſchmerzen zänen. Der ſelbigen Fleiſch genoffen | iſt gut denen | ſo den roten ſchaden<sup>2)</sup> habend.

Meerblawling. Die brüyen von ſolchen geſottnen fiſchen meret die milch. Item ſein fleiſch. Seine läber nimpt hin die

<sup>1)</sup> Billern, Bildern ꝛc. = 1. = Zahn = Dens molaris, weil er beißt, von dieſem ging die Vorſtellung des Beißens über auf 2. Zahnleiſch und 3. Gaumen und Kiefer, welche mitbeißen, miteißen mit den Zähnen. — 4. = die noch im Zahntiefer ſtehenden „einſchießenden“, „ſich vorſchiebenden“ beulenartig hervorragenden Zähne vor der erſten Zahnung. — 5. = Unterkieferlymphdrüſen, welche anſchwellen oder eitern. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> roter Schaden = Dysenteria, rote Ruhr als epidemiſche Plage und Seuche mit Abgang von rotem Blute durch den After. Höfler, K.-N.

warzen. Sein feiste dienet fürnemlich zu den prästen des sitzes vund der Mutter der weyber.

Stachelroch. So man ein zan mit dem pfeyl der fischen sticht oder junst antastet | oder gedert gepülueret | mit nießwurk gepülueret vund wachß an den zan bekleibt | nimpt den schmerzen | macht die zän här außfallen one allen schmerzen. — Sein läber in öl gesotten | nimpt hin böse rud vund gründigkeit.<sup>1)</sup>

Meerengel. Sein Haut zu äschen gebrant mit Wasser aufgelegt | heilt vund zertreybt die bläterle so an der scham sich erhebend. — Dife fisch | noch frisch auff die brüst gelegt | lassend sy nit wachsen oder groß werden.

Bitterfisch. sölcher fisch gleych läbendig in öl gesotten | vund das öl mit wenig wachß gemischt | ist die allerköstlichst arzneu zu den Podagra.

Meerhunde (Haisfische). Sein feiste oder hirne in öl gesotten | oder mit wasser vund essich die zän damit gespült | nimpt hin jren schmerzen.

Die äschen von gebrannten Delphinen heilt die böse gründigkeit vund aussaß | auß wasser aufgestrichen. Von der läber nimpt hin das kaltwee oder den ritten<sup>2)</sup> braten genossen | ee dann es den franken anhebt zu schütten.

<sup>1)</sup> Raude, Räude I. = jeder wegen Juckreiz blutig getrazte, blutrufige oder trocken schorfige Hautausschlag an den verschiedenen Körperstellen und zwar: a) parasitärer Art, 1. = Krätze. — 2. — die mit starkem Juckreiz verbundene, durch übertragbare Sarcoptiden-Milben verursachte Hautkrankheit. — 3. = der durch pflanzliche Parasiten bedingte, trockene Erbgrint-Ausschlag, wenn er juckend ist und blutrote Krusten zeigt, mit und ohne Räudelaus, die man früher als dessen Ursache ansah; b) sonstige infectiöse, trockene, grintige oder abschilfernde Hautkrankheiten. — II. = chronische, flechtenartige, trockene Hautausschläge, welche mit rauher Abschilferung, Abblätterung, Krustenbildung verbunden sind. — III. = der eingetrocknete rauhe Wundschorf und Pustelschorf im Gefolge von akuten Hautblüten, auch wenn kein Juckreiz vorhanden ist. — IV. = verallgemeinert angewendet zur Bezeichnung auch nässender, feuchter, dann aber juckender chronischer Hautausschläge, sofern dabei auch gelbe, feste Krusten oder schuppene Stellen sich mit vorfinden. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> ritten: = das Zittern, Beben und Rütteln und Schütteln beim Fieberfrost, der ob seiner Regelmäßigkeit des Kommens und Gehens eine der auffälligsten Erscheinungen war und deshalb ganz den Eindruck eines erscheinenden und schwindenden Dämonenwesens machte, wurde namengebend für das Fieber schon in urgermanischen Zeiten und blieb es lange Zeit. — habe den riden und



Sein feyßte zerlassen | mit weyn getruncken | heilt die wasser-  
sucht | wird gebraucht wider den gestand des leybs. Item sampt  
einem Dochten gebrannt als ein liecht vertreybt die muter der  
weyberen. — Item die zän von dem Delphin den kindern angehendt |  
jre bildenen damit getastet | Item zu äschen gebrannt | mit honig an-  
gestrichen leychteret das zanen vund erschrecken der jungen kinden.  
— Sein magen gedert | gepülueret | getruncken heilt die prästen des  
milkes.

Der späck der Meerkälber heilt den bösen Grind oder raud  
angeschmiret | es sey der menschen oder am vych | heilt auch vund ver-  
treymbt alle geschwulst vund düffel dergleychen: wirt auch gebraucht  
zu dem glaskopff |: item zu der beröckung des langwierigen  
schlaaffs | vund Bärmuter der weybern. — Zu dem Podagra  
wirt gelobt die äschen vund feißte von dem Meerkalb. — Sein fleisch  
gässen | vund sein gedert blut auß weyn getruncken: item sein läber,  
lungen, milke vund das mägle der jungen sampt seinem blut | wirt  
gelobt zu der fallenden such | taubsinnigkeit | schwindel |  
schlag vund andere krankheiten des hirns. — Der geruch  
von den gebrannten beinen treymbt die geburt. Sein haut umb-  
gegürtet | ist gut den nieren vund hufften | schuch dauon bereitet  
vertreybt das Podagra.

Die äsche der gebranten kuttelfischen<sup>1)</sup> wirdt gebraucht mit  
kupffer wasser zu einer krankheit der nasen Polipus genant.

Gesner II.

Wen sich einer gebrennet hatt, nim durren, hartten  
weyrauch, sahe einen fisch, menge es zusamen vund strew es darein.

C 460, tom. II, 71.

Hatt sich einer hefftig verbrandt, der neme fischgretzen,  
welche an dem maul sein, mache darauß ein puluer.

C 460, tom. IV, 12.

die suht umb dinen hals, Verwünschungsformel des 15./16. Jahrhunderts. =  
also eine an den Hals sich hängende, angewünschte Seuche, sie sollte den Menschen  
überfallen und rütteln, überhaupt muß sich das auf die Ursache des Fieberfrostes  
beziehen, als einen Unglück und Verderben bringenden Alpgeist oder dämonisches  
Mäzel (Mätzel?) vorgestellt, das auch öfter von satanas, der den Menschen „ritert“,  
abgetödt wurde. Ritten = ist demnach 1. das durch einen rüttelnden und schüt-  
telnden elbischen Dämon nach früherem Volksglauben erzeugte Fieber (Frost-  
schauer) im allgemeinen. 2. = namentlich das schüttelnde Froststadium desselben,  
der Frierer, das kalte Weh, das kalte Fieber. 3. = die Personifikation des  
Fieberdämons.

Höfler, K.-N.

Wann einem menschen ein arm oder bein schwindet:  
Alt Fischschmalz, Wolffs-, Fuchs-, Dachs-, Hunds-, Hirsch-Buhslet  
vund Bugefalken butter. C 287, 101.

Schwangere Weiber dürfen keinen Fisch essen, weil ihr Kind sonst  
einen Fischkopf bekommen würde. Fossel 51.

Das Schläfenbein eines Fisches gepulvert und mit Wasser  
eingegeben, bringt den Kindern Schlaf. Grohmann 794.

Wenn ein Kind von einem Fisch ißt, lernt es lange nicht  
sprechen. Grohmann 801.

Gegen Fröra, Freara (kaltes Fieber) wird der Harn des  
Kranken mit Mehl zu einem Kuchen verbacken, den der Kranke hinter-  
rücks ins Wasser werfen muß, wo sich Fische aufhalten.

Schönwerth 38, 2.

Der Fisch Torpedo (Torpedinidae Bon.) gehöret mit unter  
die vortrefflichsten Arzeneien, die zu den hitzigen Haupt-  
Schmerzen<sup>1)</sup> dienen. Massen Celsius und Scribonius Largus sagen:  
Wenn man das haupt mit diesem Fisch reibe, daß der Schmerz nicht  
nur davon nachlasse, sondern gar nicht wiederkomme.

Kräutermann 41.

Marshall erwähnt weiter die Hausenblase zur Herstellung  
des englischen Pflasters, ferner daß vom Kabeljau der erste Rücken-  
wirbel in getrocknetem Zustande verwendet wird und von der Barbe  
der im Mai gesammelte Kogen.

## Die Fledermaus.<sup>2)</sup>

Nimm aine Flädermauß | hauw jren den kopff ab | derre vund  
zermal sy | daruon gib denn als vil als in dreyen fingeren behalten  
magst | mit einem syrup vund essich dem franken zu trincken. (für  
die milch) oder

<sup>1)</sup> Haupt-Schmerz = „Das ist eine Sucht und wird in dem Haupt davon,  
daß das Blut bestopfet ist und beginnt zu faulen und kommt von dem Magen.“  
— 1. = Haupt- oder Kopfweg, Migräne, Wehtag des Hauptes, Neuralgia capitis,  
faciei, Cephalea, Hemierania, Dolor tympani, Galea etc. — 2. = der größte  
oder hauptsächlichste Schmerz. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Die Fledermaus wird als Heilmittel heute fast gar nicht und wurde  
auch früher nicht oft gebraucht. Eine umso größere Rolle spielt sie noch jetzt im  
Aberglauben und in der Zauberei. Jedenfalls ist dem Volke die Naturgeschichte  
dieses Tieres noch ganz unbekannt. Es glaubt steif und fest daran, daß die  
Fledermäuse den Räucherthämmern sehr gerne Besuche abstatten um sich an dem

so du siben feißt geköpfft. Flädermeiß genommen | vund wol gereinigt hast | so schütt in einem verglasten geschirr essich darüber: vund so du das geschirr wol verstrichen hast | so stell es in ein ofen | daß es darinn koche: darnach so du das geschirr wiedervmb außgezogen vund gekeltet hast | zertreyb die Flädermeiß mit den fingeren in essich | daruon gib dem franken alle tag zwey quintlein schwär zu trincken.

Zum Podagram: Nim drey Flädermeiß | vund Koch die in rägenwasser | darnach thu dise stück darzu: zermalten linsamen vier vnz | drey rauwe eyer | ein bächerlin öl | rinderfaat vund wachß eines jeden vier vnz. Diß alles zusamen gethan | rur vnd einanderu | vund so du gen schlaaffen gon wilt | so lege es etwan dick über.

Für das gfüchte der henden<sup>1)</sup> ist Flädermauß öl dienstlich, welches also bereitet wirt. Nimm zwölff Flädermeiß vund safft von dem kraut Almarmacor oder Marmacor genennt | welches von etlichen für S. Johanskraut oder Melissen gehalten wirt | vund alt öl | ana libra 1 | Osterlucy | Bibergeil | ana drach. iiij Costi drach. iij | diß sol gar eyngesotten werden | daß kein safft vom kraut | sunder allein das öl überbleybe.

Gesner I, fol. LV.

Warzen vergehen, wenn man sie mit dem noch warmen Blut einer Fledermaus besuchtet.

Grohmann 226.

### Der Fischotter.<sup>2)</sup>

Die Warzen sollen vergehen, wenn sie mit dem Zahn eines Fischotters zerkrakt werden.

Archut.

### Der Frosch.

Die wasserfrösch in altem weyn vund mät gekocht | in der speyß genommen | lärend die wassersüchtigen.

Item in wasser vund essich gesotten | milterend vund stillend das zanwee.

dort aufgehängten Speck güttlich zu thun (der Name „Speckfresser“). Ebenso allgemein ist in den Erzgebirgsgegenden der Wahn, daß die Fledermäuse sofort demjenigen in die Haare flögen, der während ihrer Flugzeit unbedeckten Hauptes ins Freie trete. Trotz dieser Abneigung gelten jedoch Kopf und Blut der Tiere als höchst schätzbare Amulette.

<sup>1)</sup> gfücht der henden = Handgicht, Fingergicht, Zipperlein an der Hand, Handgledsucht, Handvergicht, Handkrampf, Chiragra. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Dies das einzige Rezept, in welchem der Fischotter erwähnt wird.

Denen so hizige febres habend | die Loubfrösch kalt in henden gehalten | sol seer nutzlich seyn. Gesner III, CLXVIII.

Daß dir ein Zahn von ihme selber ausfalle. Nim zween Laubfrösch oder drey vund seud die in wasser vund seine das schmaltz oben ab vund streich das an den Zahn; er felle dir zur hand selber aus. C 1b, 14.

Das Blut zu uerstellen. -- Soll man nehmen einen Wasserfrosch vund denselben brennen zu puluer vund das puluer in ein saubers tüchlein thun vund an die stat heben. C 1b, 148.

Wenn eyn weyb iher zeitt zu viel hätt. Nim eyne grunen frösch vund brenne denn zu aschenn, bindt sie ihn eyn Tuch, henge sie In den halß, das hilfft; wiltu es nicht glauben, so bindt es eyner hennen an zwo oder drey Tage, schneidt ihr darnach den halß ab, so leßt sie kein blutt vonn sich. C 323.

Von dem fallenden weh.<sup>1)</sup> Nim einen frosch vund schneidt in auff den Rücken von einander vund nim darnach die leeber darauß vund wickle sie in ein koolblath vund brene oder Seude sie in einem newen topf oder schirben zu puluer vund gieb sie dem Siechen zu trincken in einem warmen wein. C 460, tom. I, 94/95.

Dasselbe Rezept wiederholt Ortolf in tom. V, fol. 27 in folgender Fassung:

Wider die fallende franchheit. Nim einen frosch vund schneidt ihn auff den rücken vund seine leber, die nim herauß vund lege darnach bletter darzu vund laß es mitt einander in einen guten topf, wol zugemacht, sieden vund geb ihm darnach das puluer dauon in wein, so oft in der wehtag ahnkommt.

Wehtagen der Zeen. Man neme Frösche aus dem Wasser vund seudte die in öl vund salbe damit zum offter mal die Zeene, biß sie sich bewegen. Darnach so brich sie herauß. C 460, tom. V, 71.

Welche Fraw Ihr Zeitt Zuevil hatt. Frösch Puluer in ein bachosen (Bac=) gederett, gepulueret, in Rothjandel gethan, Ans herzgriüblen gehend, hilfft für alles blutt. Die frösch müssen in ein hassen vermacht in Bachosen gedörret werden vund im Merzen gesammelt werden. C 457.

Ein köstlich bewert Kühlwasser. Nim das Froschleich, das ob den faulen Lachen schwimmt, wann es schwarze pleklein

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 3.

hat, wie augen, Thue das in einem Zeugt vnnnd brenne wasser daraus, das leschet alle hitze vortrefflich vor andern wasser, sonderlich wan sich einer verbrandt hatt. C 287, 58.

Eine köstliche kunst vor geschwulst vnnnd weetagen der menschen. Wann die Frösche leichen, soll ein Mensch den Froschleich nehmen vnnnd ein Vater Buser vnnnd glauben beten, dann Gott weiter bitten, Sprechende:

Allmechtiger Ewiger Gott, schöpffer aller Creaturen im Himmel vnnnd auf erden! Nachdem du alle ding dem menschen vnnnd Creaturen zu gutt nutz vnnnd bestem wol geschaffen, So wil Ich mit diesem froschleich meine hende reiben. Ich bitte dich mit herglicher andacht, gib darzu deine Göttliche Benediction vnnnd Segen vnnnd mir diese krafft, welchem menschen ich mitt diejen meinen henden auf geschwollene wehe tagen der brust, wunden, geschwehr vnnnd weissen schaden werde greiffen, das denselben die schmerzen vnnnd wehetagen von stund an verlassen vnnnd aufhören, auch demselben sein schaden wohl heile vnnnd gesundtheitt seines Leibes erlange durch Jesum Christum, vnsern Herrn. Amenn.

Wann solches gesprochen, sol man die hende mit dem froschleich wohl reiben eine gute weile vnnnd es selbst eintrocknen lassen. Dann magt man die hende waschen, wan man wil.

Dise kunst weret ein jar, vnnnd wan das Jahr umbkombt, so muß man die hende reiben wie zuuor, vnnndt welchem menschen er mit seiner handt vber ein geschwür der frauenbrüste, wunden vnnnd andere geschwür, den Wurm oder andere weetagen der reiffenden glieder die handt darauf heldet, das der schaden erwarmet, den verlassen die weetagen vnnnd thut ihm nicht mehr wehe. C 287, 61/62.

Vor den Stein. Nim drey Laubfrösche, thue die in einen ehrnen hasen, setze sie in einen Backofen, das sie zu puluer brennen vnnnd gieb es dem Kranken. C 287, 281.

Wann einem Menschen die Zene wackeln oder lose stehen. Grüne frösche, die im wasser schwimmen, thue sie in einen neuen topff, las sie wohl sieden, nim den Schaum daruon (zum Bestreichen des Zahnfleisches?). C 317e.

Eine gewisse bewerte Kunst vor allerlei blutfluß, es sei aus der nasen, in harm, durch gulden ader<sup>1)</sup>, weiber flüß

<sup>1)</sup> Der Blutfluß der Hämorrhoiden, der goldwertig erachtet wurde.

oder wie sie einen namen haben mögen. Durch Peter Beselern von Freibergk.

Nim der grünen frösche, so in heymonden, wann man erstlich graß macht, in wiesen sein, Einen oder Dreyßigk (31?), aber mehr, thue die so lebendig in einen neuen glasierten topff, thue ein stürzen darauff, fleube die mit lehm zu, setze den topff in einen backofen, wann du ihn heisset, mitten ins feuer, doch daß der in der ersten nicht gahr zu heiß stehet, las ihn solange stehen, bis daß er gar ausgehet, thue darnach den topff herauß, nim das gerippe vund stoß es zu puluer, schneide Lappenn von rotem tuch, die drey finger breidt vund lang, das sie mitten in holenn fuß gerecht, Lege dieselbe(n) in beide hole fusse abn die Sohlen, zeuch die schue daruber, das thue zwey oder drey tage vund laß sie liegen.

C 317c.

Wer wettagen hatt in einem glett. nem im mercen das froschgeriegt vom waser vund eiter nesselu worceln, die zu stoß vund mit dem geriegel von froschen vermiesch mielt den worceln vund lege es vff, so vergehett es.

C 329.

Gegen Schwindel bindet man dem Kranken einen Laubfrosch auf den nackten Leib.

Fossel 88.

Gegen Epilepsie wird Froschgalle eingenommen.

Fossel 91.

Gegen die kranke Lunge. Der Kranke muß selbst einen Frosch fangen und denselben, in einen Topf verschlossen, in einen Ameisenhaufen bringen. Doch muß der Kranke gleich nach dem Begraben des Topfes schnell weglaufen, damit er nicht noch den Frosch quaken hört. Sobald die Ameisen das eingeschlossene Tier bis auf das Gerippe abgenagt haben, verschwindet die Auszehrung.

Fossel 105.

Flecken im Gesicht beseitigt man durch Einreiben derselben mit Froschlauch.

Fossel 134.

Bei Blutungen soll man das Pulver von einem gedörren Laubfrosch in die Hand nehmen oder den lebendigen Frosch; auch kann man ihn unter die Achsel binden.

Fossel 145.

Wenn man im Frühjahr die Frösche schreien hört, muß man mit schreien; sonst wird man heiser.

Grohmann 587.

Wer vorsätzlich auf einen Frosch spuckt, dem wächst er in drei Tagen auf der Zunge an.

Grohmann 590.

Gegen Fieber. Beim Morgenthau vorm St. Georgstage muß man dem Kranken ohne sein Wissen einen grünen Frosch in

einem Beutel um den Hals hängen, darauf an neun Tagen vor Sonnenaufgang neun Vaterunser beten, am 9. Tage unter Gebet zu einem Fluß gehen und dort den Beutel über den Kopf ins Wasser werfen. Auch soll man, ohne sich umzusehen, nach Hause gehen.

Grohmann 1169.

Augenentzündung wird durch Aufbinden eines lebenden Frosches aufs Auge geheilt.

Desgleichen bindet man auf brandige Stellen lebendige Frösche.

Ankert.

Erfrorene Glieder reibt man mit Baumöl ein, in dem lebende Frösche gesotten wurden.

Wassersucht.<sup>1)</sup> Wenn dem Kranken auf jeder Seite in der Nierengegend ein lebendiger Laubfrosch angebunden wird, so geht das Wasser ab.

Die Asche von einem grünen Frosch stillt den Fluß der Frauen, mit Wasser verrieben, vertreibt sie die Haare.

Fange im Mai oder zwischen den beiden Frauentagen einen großen grünen Frosch, dörre und stoße ihn. Das Pulver wird in Rotwein mit Granatapfelschalen und Menschenblut gemischt gegen Blutungen getrunken.

Buck 52.

Die „Hundsknöpf“ (Kaulquappen) im Wasser sind giftig und vergiften dasselbe; deshalb darf man darin nicht baden.

Buck 53.

Bei Schwämmchen im Munde der Kinder<sup>2)</sup> bindet man den Kindern einen jungen Frosch lebendig auf den geöffneten Mund, bis das Tier gestorben ist, wiederholt das mit einem zweiten und dritten Frosche, bis die Krankheit verschwunden ist.

Lammert 121.

Wenn man einem kleinen Kinde einen kleinen lebendigen Frosch unter die Zunge legt und es denselben darunter behält, bis er gestorben ist, so kann es anderen Menschen den Frosch<sup>3)</sup> nehmen, indem es ihnen in den Mund bläst. Panzer II, 298.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.

<sup>2)</sup> Mundschwämmchen = Die kleinen Pilzgebilde, die auf der Mundschleimhaut wuchern. *Oidium albicans*, der die Mundhöhle wie ein Schwamm auskleidende Soorpilz, fälschlich Aphthae.

<sup>3)</sup> Frosch = „Die ranula (= Fröschein) wächst den Kindern unter der Zunge, es schwillt auf und sieht aus wie ein Frosch; er ist nicht (an)geboren, ist altes Fleisch.“ = jeder unter der Zunge zu beiden Seiten des Zungenbändchens vorkommende Geschwulst a) bei Kindern entzündete Drüsen, Balggeschwülste, die das Untertinn an der Zungenwurzel froschähnlich verbreitern und durch Zu-

Wer den Blutfluß hat, der soll einen lebenden Frosch in der Hand sterben lassen. Panzer II, cap. XXI.

Dasselbe Rezept, wie oben Panzer II, 298 angeführte, wird auch sonst aus Bayern gemeldet [Bavaria I.] mit der Erweiterung, daß jeder Mensch sich jene Heilkraft erwerben kann, wenn er das Mittel vor seiner Mannbarwerdung anwendet.

Gegen Fieber nimmt man 3 Froschlebern und ebensoviel Froschlungen gepulvert in einem Löffel Brantwein ein.

Bavaria III, 1.

Auf Wunden legt man gern die Haut eines vor dem Georgitage gefangenen und lebendig geschundenen Frosches.

Schönwerth 20, 5.

Sonnensflecken vergehen, wenn man die betreffenden Stellen vor Sonnenaufgang mit Froschlauch wäscht. Schönwerth 40, 10.

Wenn man vor dem Georgitage seine Glieder mit Froschlauch aus Weihern wäscht, so schützt man sich dadurch gegen Geschwüre und Hautausschläge und beseitigt auch die etwa schon vorhandenen.

Schönwerth 40, 17 u. 18.

Man schützt sich vor dem kalten Fieber, indem man ein Froschgeschlinge in einer gebackenen Pflaume verzehrt. Baumgart 84.

Das Schwitzen der Hände verliert sich, wenn der daran Leidende einen lebenden Frosch zwischen beide Hände nimmt.

Schleicher 148.

Dasselbe Mittel verzeichnet Strakerjan, 103, aus Oldenburg.

Gegen den Kropf. Man läßt Röhlinge (Rötlinge, rubetes?) in Öl sieden, bis dasselbe auf ein Drittel seiner ursprünglichen Menge eingekocht ist und Breikonsistenz gewonnen hat; alsdann wird die Masse durch ein leinenes Tuch gepreßt und so verwendet (als Salbe?).

Kräutermann 89.

Gegen Ruhr. Ein leinenes Tuch wird dreimal in Froschlauch getunkt, dann trocken gelassen und in diesem Zustande an der Stelle aufgelegt, wo ein Auslaufen des Blutes bemerkbar ist.

Kräutermann 134.

nahme des Volumens Erstickungsanfalle veranlassen können. Da solche prall gefüllte, glatte Bälge unter der Mundschleimhaut schön durchscheinen, so lag ein Vergleich mit dem glatten Froschbauch auch etwas nahe. b) eine Wassergeschwulst, durch Ausdehnung der am spitzen Teil der Zunge liegenden Blandin-Ruhn'schen Zungendrüse oder durch Speichelsteine in der Speicheldrüse verursacht.

Höfler, K.-N.



Gegen Glieder=Reißen. Man sammle zu Ostern und zu Pfingsten den Laich der grünen Frösche (grünen Froschlaich), destilliere den und bestreiche mit der erhaltenen Flüssigkeit die schmerzhaften Stellen mittels einer Feder. Kräutermann 174.

Gegen allzustarken Monatsfluß verabreicht man den Frauen das Pulver von einem gedörrten Frosch in Gaben von einem Quintlein. Kräutermann 189.

Sommersprossen vergehen nach Anwendung eines Froschlaichpflasters und des aus Froschlaich gewonnenen Wassers.

Haase.

In Pommern schützt man sich vor Sommersprossen, indem man das Gesicht mit Froschlaich wäscht. Archut.

Gegen Fallsucht werden die Lebern von drei im Winter gefangenen Fröschen eingenommen.

Die Augen des Frosches trug man, in Säckchen aus ungefärbten Stoffen eingenäht, am Hals gegen Triefaugen, das rechte rechts und umgekehrt.

Bei starker Fieberhitze gab man dem Patienten einen lebenden Laubfrosch in die Hand.<sup>1)</sup> Marshall.

## Der Fuchs.

Ein außgenommen vund gestreiften Fuchs | dem die bein zerbrochen seygind | sied in wasser | biß daß sich das fleisch von den beinen schelt | mit diesem begieß den rugkgraat vund die lamem glider | sol vast nutz seyn.

Das fleisch des Fuchses zu äschen gebrant | ist gut den kychenden<sup>2)</sup> | vund die engs über die brust habend.

Das frisch blut von einem getödtten Fuchs frisch warm getruncken | ein klein halben bächer voll | treybt auß den stein zu stund.

Zu den offenen schäden der bärmutter die feißte der Füchsen aufgelegt.

---

<sup>1)</sup> Mir selbst riet ein Landmann aus der Waldheimer Gegend, als er bemerkte, daß ich stark schwitzte, einen Frosch „anzupacken“ und eine Zeit festzuhalten. Ich zog jedoch vor, meine Hände in einem Bache abzufühlen. Das half auch.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 6.

Für grosse schmerzen vund thosen<sup>1)</sup> der oren | auch  
anderen geprästen wirt die feiste der Füchsen | die vor vom schein  
geflossen seyn | oder sein gall mit öl eygetröufft.

Für den fallenden siechttag der jungen kinden sol jnen  
offtermals das hirne von dem Fuchs eyngegeben werden.

Denen die van wägen geprästen vund apostemen der  
lungen von tag zu tag abjärend | wirt die lungen des Fuchs  
mächtig gelobt | auch denen das milche übertrang.

Mit Fuchsgallen vund baumwollen ein pessus gerüst | vund  
in die bärmutter gethan | drey tag also getragen | vund demnach  
sich der liebe gebraucht | gibt vrsach der empfindung eines juns.

So einem der rachen vund der halß geschwollen |  
der neme ein nieren von einem Fuchs | stoß ju zu pulffer | misch  
das selbig mit honig | vund salbe den rachen damit.

Gessner III, fol. LVI.

Für den Reisch(?)krampff vund tropffen<sup>2)</sup>. So nim  
eine Wilde Böhin (Füchsin) vund schneidt die in ein hasen vund  
seud die vund nim das feiste dauon. Vund nim darzu Hirschmarck  
vund salbe damit, weme da wehe ist. C 1b, 11.

Für das Gicht. Nim einen fuxkopff vund seud ihn wie  
einen Kalbeskopff vund thue ihn darnach auff vund nim das Hirn  
heraus vund streich es auff ein schnitten broth vund nim ein galgant  
wurß vund schabs aber vund stoß sie klein vund sehe es darauff vund  
gieb es dem Kranken zu essen vund hilffts einmal nit, so thus noch  
einmal, so hilffts. C 1b, 96.

Eine gute salbe zu bosenn beinen vund alten schäden.  
Zeuch einem fuchß den balg ab. Nempt das Fleisch darvon, hacket  
es zu stücken gar klein. Thuts in einen verglasten hasen wol ver-  
macht, das kein gschmack heraus muge, vergrabets in einem Ameiß-  
hauffen oder sonst vnter die Erdenn, da es warm ist, laß in stehen  
acht tage. Darnach thut ihn auff, nempt das fleisch heraus, so find  
ir die selb am boden (die feiste?). C 1b, 140.

Von etlichen gebrechen vund wetagen der muter.  
nim eine zwibelnn vund eines fuchs zumpfel<sup>3)</sup> vund die beiden

<sup>1)</sup> thosen der oren, tosohrig = schwach hörend durch tosende Geräusche,  
Ohrenpfeifen. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 10.

<sup>3)</sup> zumpfel, zagel, = Schwanz, aber auch penis.

hoden gar wol vnuud gar klein gebulfert, vnuud das selbe pulser miſche mit lorol (öl) vnuud in die porthenn<sup>1)</sup> gethan vnuud darmit geſalbet; eſ hilft baſt.

C 314, cap. VIII.

item crotula ſpricht, habe ich oft bewerdt vnuud empfangen von chamech, dem groſſen phichlophi (!): nim beide hoden vnuud einem fuchs ij kwintten, gallen vnuud einem hann j kwintlein, das zurmiſche, vnuud die fraue ſol eſ ij tage thun alſ poſerei.

C 314, cap. XI.

Vor die augen, die trübe ſind. Nim fuchſgalle mitt alten honige gemiſchet vnuud ſalbe damitt die augen.

C 460, tom. II, 90.

Wieder das reyſen in dem rücken vnuud gliedern. Nim einen fuchs, deſ ingeweidt herauß ſein genommen, vnuud koſch in in waffer vnuud ſalz, biſ eſ gar einſiede. Waſ vbrig iſt, daſ ſchut in ein faß vnuud thue darzu aniß vnuud Beyfuß ein pfundt vnuud geuß eſ darauff, wenn ſie gekocht ſein, alſ den wirdt deſ waffers viel ſein vnuud krefftig wirken.

C 460, tom. III, 28.

Ein köſtlich Recept, wen ein Menſch von Natur Ein blödeſ vnuud ſchwach geſicht hat vnuud weltte gern, daſ Nicht erger werdte. Derſelbige neme die Lunge auß einem Fuchs, waſche Sie Nicht, Sonderu treuge (trockne) Sie an Einer Schnur an einem ofen vnuud henge dieſelbe an Deinen hals, trage Sie vf bloßer Haut.

C 3 eb, 348.

So einem menſchen oder Vieh ein Pfeil in der wunden ſteckt. Nim eine Zunge vnuud einem Fuchs, binde die darüber, ſo zeuchts heraus; iſt die Zung durre, ſo weiche ſie wieder auff.

C 286, 131.

So nym fuchſbluth vnuud gyß dem menſchen zu trincken, der den ſteyn hatt, ſo czu reybte daſ bluth den ſteyn vnuud kumpt von dem menſchen. wyltu daſ nicht glauben, ſo nym eyn kyßlingt (Kieſel) vnuud lege den ju daſ fuchſbluth, ſo czu gehet her gang vnuud gar.

C 312, 89.

Trübe augen. nim von einem fogß die gallen vnuud vermisch eſ mit alten hanmege (Hahnmägen?), ſo werden die augen wede helle, wan duſ dar mitt beſtrichgſt.

C 329.

Wem ein glett ſchwintt. nim fogß ſchmaleß, ſchmire daſ glett darmitt.

C 317.

<sup>1)</sup> porthenn, pforten, goldne Pforte = vagina.

Zum Gesicht: nim ein fogszungen, bagt sie vund schnitt ein stogk dar von, hengt es an hals. C 317.

Gegen Lungenucht genießt der Kranke einen Absud aus Leber und Lunge eines Fuchses oder reibt sich mit Fuchsfett ein. Fossel 103/4.

Die Lunge wächst wieder, wenn der Kranke ein Fuchsbeuschl (Lunge) drei Tage lang in die Erde eingräbt und währenddessen täglich einen Rosenkranz betet. Fossel 104.

Gegen Verstopfung hilft der Genuß einer Fuchslieber. Fossel 104.

Bei Halsleiden reibt man Brust und Hals des Kranken mit Fuchsfett ein. Fossel 98.

Leidet ein Mann an Rotlauf, so muß er den Zahn einer Füchsin, ein Weib dagegen den eines Fuchses am Halse tragen. Fossel 151.

Geschwülste vertreibt man durch Einreibungen mit Fuchsfett. Fossel 153.

Gegen Schwund und Geschwulst. Man umfährt und bekreuzt mit einer Fuchskralle die schadhafte Körperstelle, drückt hierauf die Kralle fest auf und spricht:

„Fleisch und Blut † March und Bein †  
Schwindet so wenig als ein Stein †.“ Fossel 157.

Gegen Schwindsucht hilft der Genuß einer Fuchslunge. Grohmann 1265.

Auf einen Bruch streicht man Fuchschmalz. Lammert 120.

Gegen nächtliches Bettnässen (Enuresis nocturnas) bei Mädchen ist das os penis eines Fuchses, gepulvert eingenommen, sehr heilsam. Bavaria II, 2.

Bestreicht man einen Leibes Schaden mit Fuchsfett und darüber beim Fahren des Wagens ausgedrehte Wagenschmiere, so heilt der Schaden in 4 Tagen. Schönwerth 40, 4.

Gegen Schwindsucht kocht man aus geriebener Fuchslunge und Fuchslieber mit Menschen- oder Hundeschmalz zusammen eine Suppe, die der Kranke warm genießen muß. Bartsch II, 394.

Wer eine getrocknete Fuchszunge bei sich trägt, ist gegen die Rose<sup>1)</sup> geschützt.

<sup>1)</sup> Rotlauf, Erysipelas, Hautröte, Gesichtsröte, St. Antoniusfeuer, heutig Ding. Höfler, K.-N.

Nach Strakerjan muß die getrocknete Fuchszunge zu diesem Zwecke auf dem Herzen getragen werden (gegen Gesichtzrose).

Strakerjan 111.

Wenn man nehme ein halb Gewicht dessen und drey oder fünf von den beeden Geilen derer Füchse und von Galle eines Hahnen und beedes miteinander vermische und zusammen drey ganze Tag in der Scham trage und den vierdten Tag ein Mann mit ihr buhle, so werde sie mit einem Knäblein schwanger.

Albertus Magnus 234.

Eine getrocknete Fuchszunge, mit heißem Wein gebeizt, entfernt, aufgelegt, Splitter und andere eingestößene Fremdkörper.

Gegen Asthma soll man eine gebratene Fuchisleber essen.

Das Pulver aus den geräucherten Lungen von Fuchs, Wolf, Hirsch und Lamm wird gegen Schwindsucht, Asthma und Keuchhusten angewendet.

Ein Fußbad im Kochwasser eines Fuchses soll gegen Podagra dienlich sein.

Gegen Lähmungen. Man füllt einen abgebalgten Fuchs mit 13erlei (nicht genannten) Kräutern, brät ihn am Spieße und sammelt das abträufelnde Fett. Dieses giebt die Salbe. Marshall.

Auf Wunden legt man ein mit Fuchsschmalz bestrichenenes Leinwandpflaster.

Knoop.

## Die Gemse.

Ein halben lächer vol Gemßvnschlit | mit gleych so vil milch getruncken | sol die zrächt (zurecht) bringen | die one alle vrsach von tag zu tag abserbend | von geschwär wegen und prästen der lungen.

Das kaat der wilden Geiffen | getruncken in mät | treybt auß den stein.

Gesner III, fol. LXIV.

Gegen schwache Geburtzwehen, also zur Beförderung der Geburt, wird eine Gemse, das ist eine zur Brunstzeit bei den Gemsen in der hinteren Kniekehle anschwellende Drüse von durchdringendem Geruch, der Gebärenden in die Hand gegeben.

Fossel 52.

Blutstillend wirkt das Pulver aus gestoßenen Gemsefrickeln.

Fossel 55.

Gegen Lungenjucht genießt der Kranke das Fleisch von im Mai erlegten Gemsen oder gedörnte und geriebene Gemseunge oder einen Abjud aus Gemsegekröse.

Fossel 103.

Auch reibt man Schwindsüchtige mit Gemsumschlitt oder Gemsefett ein. Fossel 104.

Bei Rheumatismus wendet man ebenfalls Einreibungen mit Gemsumschlitt an. Fossel 165.

Zur Erleichterung des Zahnens hängt die Mutter dem Kinde einen Gemsezahn um den Hals. Höfler, V.-M. XXX.

Ein Abführmittel besteht in Gemsendreck mit Erbsenbrühe genossen. Buck 45.

Gemsengalle an die Augen gestrichen schärft das Gesicht. Buck 50.

Für Erfrorene händ und Fües in gewisse salbe darzu. Nimb Gemseh Schmalz und gefrorene Rüben. Zahler 213.

## Der Nase.

Das blut deß Hasen sampt seinem balg | sol in einem neuen verglasten | wol vermachten vund verkleipten hasen in einem brennofen zu kleiner äschen gebrannt werden | klein gsfiblet vund in ein sauber geschirr behalten werden: von sölichen pulffer sol gegeben werden | so es die notturfft erforderet | von einem halben löffel | biß auff ein ganzen in guttem weysen weyn. Das blut deß Hasen warm angestrichen | vertreybt alle prästen deß angesichts.

Item sölich blut geröstet in einer pfannen | oder gekochet mit gerstenmäl | oder in milch gekochet | vund also eyngegeben | vertreybt es den roten schaden gestelt den bauchfluß.<sup>2)</sup>

Das lind haar vorn bauch sol behalten werden | so ein die nasen blutet | so sol man ein böschly zusammen wicklen vund in die nasen schoppen (schieben) | gestelt das blut.

Das Haar geröckt | machet einen ringen außwurf.

<sup>2)</sup> Bauchfluß = „ein Fluß des Bauches, in welchem unverzehrt die Speisen und der Trank hinausgehen, inmaßen wie sie oben empfangen sein worden.“ — Man unterschied bereits 3erlei Bauchflüsse: 1. die Diarrhoe, 2. Ruhr (roter Bauchfluß), 3. Lienteria (weißer Bauchfluß). — langwährende Bauchflüsse, = chron. Darm-Katarrh; pestilenziische Bauchflüsse = Ruhr, die feuchenartig und infektiös war, wie die Pest; — rother Bauchfluß = Lienteria, bei der die Speisen ganz roh und unverdaut abgehen; — rother Bauchfluß = Ruhr mit blutigem Stuhlgang; scharfer Bauchfluß = Cholera mit heftigen Entleerungen; — stäte Bauchflüsse = chron. Diarrhoe; — weißer Bauchfluß = Lienteria.

Das hirne von dem Hasenkopff gebraten genossen | ist gut für das zitteren.

So den jungen Kinderen ire bilderen<sup>1)</sup> mit gekochtem oder gebratenen Hasenhirne bestrichen werden | so söllend jnen ire zäne one allen schmerz herfür schlieffend.

Welche den harn nit verhalten mögend oder sunst in das bett seichend | denen soll das Hasenhirne in weyn zetrincken gäben werden.

Sölichß mäg le auch außē vffgelegt | zertreybt die gestocket milch in den brüsten.

Den schmerzen so von der muter kumpt | Das Herz gedert | vñnd klein geschnäbelt | so zetrincken geben werden.

Welche prästen an der läber habend | söllend j quintle der gederten läber niessen | ist vast gut.

Die hoden gebraten werdend nutzlich genossen von denen | so prästen der blateren habend:

auch so ein weyb die selbigen zum end jres flusses isset | so empfachet sy einen sun.

Wo einer söliche hodenn gekochet nüchter frisset | so kumpt der weetagen der huffen ab (Hüsten?).

Die Muter des Hasen gedert | vñnd das buluer in weyn getruncken | gibt vrsach der empfangcknuß.

Der Hasendräck ist heilsam auff den brand gelegt | auch mit honig gekocht | alle tag einer bouen groß geschluckt | heilt die zerrißnen eyngeweid.

Gesner III, fol. LXXI—LXXII.

Den Harmstein gewißlich zu zerbrechen. solt nehmen einen Hasen, also ganz, das weder Har noch Klowe dauon geschrotten sey. Vñnd nim einen Vnverglasierten hasen vñnd lege den Hasen also ganz darein Vñnd Bermach den Hasen oben mit einer Decken vñnd mit leim, das kein dampff dauon nit umge (umgehe), so setze dann den Hasen empor vñnd mach ein feur darvmb, so lange, bis er zu puluer werde oder verprinne, Vñnd nym dann honigseim vñnd seud den vber der gluth, bis er scheumet vñnd temperir dann das puluer von dem hasen. Damit, das es so dick als ein Latwergen werde. Dieselbe Arzney soll der Siech oft essen des abents vñnd morgennds. Des ersten tages beginnet der stein zu klieben,

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 32.

vund als er dann die Arzney vorzidemt, so machter allwege ein ander, bis das er des steins gar onwerdt. Als der stein dann Bonn Ihme gehet, so thun ihm dannoch die geschirr wehe, so soll er sitzenn in ein Bol badt, so wirdt er sein vielleicht an (ohne). C 1b, 8.

Wer nit den harm halten kann, Der soll Hasengehirn in wein trincken, das behalt den brun bei ihm Oder man soll ihn braten vund also gebraten nüchtern essen. C 1b, 17.

Fur das Gicht. Nim das mäglein vonn einem saugenden Jungen häßlein vund henc in an die lufft, das er durr werde. Des nim einer welschen nuß groß ein, so vergeht ihm der gicht.

C 1b, 89.

Das ein weib schwanger werde. Nim eynes hasen vund eynes hirschem magenn brenne das zu puluer vund mitt weine genossenn, der man vund das weyb Iglichs besonders. C 323.

Des hasenn dreck gebulfert vund in die goldene porthen <sup>1)</sup> gethan | ver stelt die blumen.

Itum ein gut stücke zu der geberunge. nim die mutter vund die ganzte scham des hasens vund darre die vund mache die zu pulffer vund gibe es dem manne zu trincken in guttem wein, so wirdt sie schwanger eines knabens.

itum desgleichen sol auch die fraue thun mit der scham des hasens vund das selbe pulfer trincken auch auf die selbe nacht. ehe sie zu bete gehen, sulen sie iren harm beide trincken vund beieinander schlafenn, bis die fraue auch bereidt ist; des gleichen sol die fraue auch thun, komen dan die samen vund natur zu gleich, so wirdt die fraue schwanger, es sey dan andere große irung dabei antem.

Itum die galle vonn hasenn sidenn in geis milch, der fraun warm gebenn zu trincken, wann sie zu bette gehet vund mit dem manne der libe pflegt, so wirdt sie schwanger onne zweifel; doch sal das geschenn nach der blumen, wann die muter rein ist.

neme ein hasennfleisch vundt bradt es, bis es gar dure wirdt vund nim dann die hasen gale vund stos das alles vund mach daraus ein pulfer, vund wan eine frawe des pulffers drinckt in guttem wein alle nacht, so sie zu bette gehet j kwinten, sie wirdt bald schwanger ann allen zweifel.

itum nim des hasenn hodenn vund zagel (penis) alles vund derre es vund pulfer es gar wol. Das selbig pulfer gib einer fraue

<sup>1)</sup> vagina.



iii nacht, wann sie zu bette gehet in guttem wein; ann der firten (vierten) nacht, so schlafe der mann bei der fraue, so wirdt sie schwanger.

C 314, cap. XI.

itum welche fraue ann ihrem hals tregt hasen dreckt, die wirdt nicht schwanger, so lange sie das traget an jr.<sup>1)</sup>

C 314, cap. 4, VIII.

wann die Zeit kumpt, das die zehen aufgehenn, sol die ann dieselben oft mit hasenhirn salbenn ann die pilern.<sup>2)</sup>

C 314, cap. XIX.

wann eine fraue zu rechter zeit nicht geberenn kann. nim ein hercz aus ein lebendigen Hasen vund ein wenigß weißen achstein, denn bulvere die zwei stück vndereinander, gib es dem weibe zu trindenn ihn wein.

C 314, cap. XIX.

Stein der lungen vund blasen. nim einen Jungen hasen vund erseuffe in in essig vund brenne in in einen neuen toz zu puluer vund gib den Siechen darnach dauon des morgens vund des abends ihn (je) j loth; ehr hilfft im gewißlich.

C 460, tom. I, 157.

Wen die feste angehen (?), so nim schmer von einem hasen vund Beer vund Dachs sampt Ziegenschmer vund rure allesampt vntereinander, laß es wol dicke werden als ein wachs vund nim sie einen halben tag ein mit wermundtsaft vund ein wenig honig zusamen gemengt vund behalte sie wiedu wilt.

C 460, tom. II, 26.

Nim auch hasengalle gemenget mitt honig, thue es in die augen, so macht es dir die augen lichter.

C 460, tom. II, 98.

Eine gute Salbe wider die gicht. nim Wachs, Hasenschmalz, schaffen (Schaf) vnßleth vund zulaß das mitteinander. Darnach trücke es durch ein tuch vund nim als dan pappeln mit der Bluett oder mit dem samen vund gicht wurzel, di do gele (gelbe) wurzeln hat, vund stoß das mitteinander vund nim das fette vund feude das mitteinander.

C 460, tom. II, 143.

Wieder die geschwulst des geschefftes (penis). Nim galbe (Galbei) vund Sanickel vund hasenschmalz vund gebrauch es, so ist es gut.

C 460, tom. III, 14.

Das Blut zuuorstellen. Nim Hasenhaar, Trachenbluth vund lege es darauff.

C 460, tom. III, 92.

Wider den Stein: (vierwöchige Kur und zwar erst mit Kräutern, in der vierten Woche dagegen:) Die Bierdt woche nim einen hasen,

<sup>1)</sup> Cfr. Anhang C 314, cap. XVIII.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 32.

der halb erwachsen ist, den thue mitt hautt vund hare in einen neuen topfe vund mache den topf fest zu, das keine brunst mag herauß kommen, vund setze in zu einem feuer vund brenne den hasen zu puluer vund nim das selbige puluer zu dir auff den abendt vund morgen mitt wein oder mitt bier in das maul einer bonnen groß vund gebrauch die woche vber des vorgeandten badts mit farrenkrauth zugericht.

Desgleichen eine andere arzneu wieder den stein. Man sol nemen einen halbgewachsenen hasen vund ihm den bauch auffschneiden vund darauß werfen alle gederme; seine Beine aber im gar klein zustossen vund denselben mit hautt vund haar vund mit allem bluth, das von ihm gefangen ist, in einen topf thun vund den topf ganz wol verkleistern, damit der Brunst nicht heraußkompt, vund alsden ihm setzen in eines topfers offen vund ihm lassen zu puluer brennen, alsden sol er daselbige puluer nutzen in weine oder bier, so vertreibet es den stein.

C 460, tom. III, 221 ff.

Hatt sich aber einer heftig verbrandt, der neme hasen = haar vund versenge sie mitt einer gluenten Zangen vund lege sie mitt wasser auf den verbrannten ordt.

C 460, tom. IV, 12.

Wil aber einer sein gesicht wieder bekommen, der neme die galle von einem hasen, von einem haan vund einer hennen vund menge es in honig vund von demselben thue ehr in die augen.

C 460, tom. IV, 29.

Wer den heimlichen Bluthgang hat.<sup>1)</sup> Der Siche sol nemen von eines hasens Leber in einer brue geschnieten, auch wol in wein oder Bier oder in einem weichen ey, vund wenn das nit helfen wirdt, so nehme er den magen eines hasens. C 460, tom. IV, 204.

Wider den Stein. Nim einen Zungenhasen, der nicht eine Sich (Häsin) ist, deselbigen Blut samle in ein faß zusammen, vund wenn du es in einen neuen topf zusammen gethan, so laß brennen, sein haut darinnen gewickelt vund brenne sie also zu puluer.

C 460, tom. V, 20/21.

Man lege auff den ordt hasenschmalz, so wirdt sie also baldt von der frucht erlediget.

C 460, tom. V, 196.

Ein bewertte Kunst An vihlen Weibsbildern So gar vund doch vnfruchtbar gewesen. Gib der Frawen ein hasen Mutter ohne Ihr wißen gebraten zu Eßen oder Brenne die-

<sup>1)</sup> Entweder Hämorrhoiden oder der Mitzbrand.

Höfler, K.-N.

selbig zu Pulver vund gib Ihr zu trincken in wein in eine Badt, das macht die Frau Schwanger desselben Tages, wenn sie mit dem Manne zu thun hatt. C 457.

Wan ein Mensch Nicht Schlafen Kan. Nim ein gal von einem hasen vund thue darzu gebrandten wein vund schmiere die Schlasse darmit, es hilft. C 3eb, 41.

Vor die schwere Krauckheith<sup>1)</sup>. Nim hasen lester (Läuse) oder hasen Sprungk, Stos es, gieb Ihn erstlich ein, dar nach zwey; wilk Nicht helfen, So gieb Ihn drey bis vf 5 In Lindten bluet wasser, es hilft. C 3eb, 93.

Vor das Gebluth zu verstoppen einer Kindtbetterin (bei Dammriß zc.). Nim einen hasenbalck, der Im merzen gefangen ist, den Zundte an vund las Ihr den Rauch In halzgehen. C 3eb, 106.

Blutstellung. Dr. Johan Neuen. Bohuemehl, Linjemehl, Staubmehl, Drachenblut, Weirach, Myrrhenn, Aloes, Terra(e) Sigillatae, Boli Armeni, Gips, Haasenhaar, klein zerschnitten, Spinnwebenneze, Balbierschwamm gederret vund gestoßen, Dragant, Rote Corallenn, Weiße Corallenn, dreierlei Sandel. C 286, 2.

(Außerdem wird das Hasenhaar, bald ohne jede Auswahl, bald nur das weiße Bauchhaar, auch das vom Halse zu allerlei blutstillen-Mitteln verwendet. Diese Rezepte sind ihrer Gleichartigkeit wegen hier weggelassen.)

Für wunden. Nim eine Leber von einem hasen, börne die auff einem Ziegelstein, stoß sie klein vund rehde sie durch ein tuch, strewe das Pulver in die wunden. C 286, 7.

So einem die Adern vorhawen seinn. Nim Einen Jungen hasen, den thue in einen Neuen Topf, verkleibe in wohl vund brenne ihn in einem Backofen zu pulver — — — Wenn du das brauchen wilt, so mische das pulver mit Papolium vund lege es in die wunden. C 286, 10.

Vor Nasenbluthen. nim Haar von einem Hasenbalck, so viel du zwischen dreien Fingern halten kannst, Zunde die an, blase sie aus vund laß den rauch in die Nasenlöcher gehen. Probatum. C 286, 14.

Aliud. Eine Haasen Leber vund mache sie zu pulver. C 286, 16.

Eine gute Salbe zu wunden. Nim einen Haasen, seude den vund samle das schmalz vund behalte es in einem reinen ge-

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 3 und 29.

fäß. Darnach nim Eine Henne vund Eine Gans, seude die, Davon samle auchs schmaltz vund nim dann den Safft der Salbeien, auch darzu vonn Rautten, Wermut vund Hundes Zungen, des Krauts. (cfr. unter Kal.) C 286, 184.

Wann eine wunde oder Bruch nit hautt fassen oder heilen will. Nim ein haasenhaut vund zeuch ihme die hautt herab vund thue es in einen topf, Las es wohl sieden, das sich die beine dauon schelen. Darnach nim die Rinbacken vund wirff sie wegk, Nim dann das Haasenhaut, also gekocht, vund lege es auf glüende kohlen vund las es wol brennen, das es sich zu puluer stoffen leßet; darnach beutele es durch ein Tuch vund nim ein Tuch, das welke vber einander, das es dicke wirdt als ein Daumen vund schneide es am ende mit einem messer, eben das thue am selbigen ortt in das puluer wie ein pinsel vund tütsche es auff die wunden; wann es naßet, so thue anderes drauff. C 286, 206.

Das Gliederwasser<sup>1)</sup> zu stillen. Nim Haasenlebern, gebrannt vund gepuluert, see das in die wunden.

So einer gefallen vund geliefert blut im leib hatte. Ein stück von einem Haasen mit Hautt, Haar, Fleisch vund bein, darzu nim Baumöl vund Gebrannten Lehm vonn einem backofen, das schlahe vmb den schaden mit einem leinen tuch. C 286, 263.

Vor das Schwinden: M. Jacobs. Haasenschmaltz, als viel du wilt, seude in gutem Brandtwein, als lange, bis der Wein ausdrucknet vund salbe den schaden damit, ob einer glutt. C 287, 99.

Wan die Augen vol wassers sein vund stets rinnen. Nim Haasenschmaltz vund streiche es vber die Augen. C 287, 195.

Vor den Stein. Nim einen lebenden Haasen, streiffe ihn, neße den bald in dem blut, stoß ihn in einem topff vund kleibe ihn feste zu, thue ihn zum Feuer, bis die Haut zu Puluer wirdt, zerstoß die klein vund trinck das Puluer in wasser. C 287, 280.

Wenn der Schlaf nicht kommen will. Haasengallen mit wein vermischet vund gieb es ihm zu trincken.

Aliud. Nim das gehirn von gesottenem Hasenkopff, pfrischenstein vund durcheinander gemischt. C 317 c.

Denn unfruchtbaru weyberu. Nim eine ganze borde (Geburtsteile) von einer hesin vund brenne es zu puelfer vund gib ir daß pulfer Drey oder vier mahl Zue trincken nacheinander im bade;

darnach laß sie vier wochenn mit dem manne nicht zue schickenn habenn. wenn sie nu die seuche Ankempt, so laß sie die Zeitt aufhabenn, darnach gieb ihr alle tage hartte eyer vund strew daß puluer darauf vund laß es also essenn vund lhege sie zu dem manne. Tu m concipiet.

C 321, 40.

Vor den steyn. nym hasen magen vund puluerisire den vund den das selbige puluer ju weyn ader wasser gethan vund gyb eß dem menschen zu trincken.

C 312, 89.

Vorn hoen siechtagen. (Epilepsie.) nem von einem hasen von hinderfüßen die mittelsten klaen herus mitt har vund allem, schneitt nar die fordersten klawen daruon vund nempt die mittelsten klaen miett har vund allem dem sprongk darzu im bein — ir müß es von allen beiden hinderfüßen nemen — alles gepolseret vund dem franken eingeben vff ein male ein quenten schwer.

Wer sin wasser nichtt haltten kan. nem ein kopff vom hasen, den terre in einem bagkosen, bolseru klein; darvon nim einer haselnus groß in wein, bis der kopff alle ist. hilfft einer nicht, so nem noch ein.

Wan ein wip vnfruchtbar ist, so nem ein iongen hasen, der noch nicht ist geboren, sonder aus dem altten hasen geschnetten, den gebet dem wibe zu essen.

wan ein wip in Kindes notu lege vund kan nicht genesen. nim einen hasenbalgk miett har vund miet allem, den seud in milch vund lege in dem wibe warm gemacht vors gemacht, so folgett das kintt.

Das den kinden die zen wagsen an schmerzen. bestreich den iongen kinlein ire ballen, aber zausfleisch mitt hasengehirn; es hilft sie sere.

vor tongkel augen. nem hassen gallen vund triff es in die augen, sie werden im gutt.

C 329.

vorn krebß: nim ein hassen lebern vund bron sie vff ein zegelstein; das polffer zett (säet) in die wonden.

C 317, 21.

wan ein wip ein tott kintt beihe sich hatt, das treibt es von ire. nim ein hasen balgk mit har vund allem, den seutt in der millich vund leget dem wibe warm vors gemachte, so folgett das kintt.

C 317 (ohne fol.).

Die Teile eines am 1. März geschossenen Hasen sind für mancherlei Körperübel gut. Sein getrocknetes Auge wird gegen Erblindung getragen. Rochholz 1, II, 53.

für Allerhand Wehe der Augen. Nimb ein Hasen Lungen, die Nach dürr Bunn So du sie Bedarfst, so Nach in suecht in Wasser Bunn Legs über die Augen. Zahler 208.

Das blütten der Wunden zu stellen. Nimb ein hasen Herß zu pulffer gebrant Bunn In Ein Blütende Wunden gethan, gestellt das blut. Zahler 208.

Das Fett wilder Hasen hindert, aufgestrichen, das zu frühe Zuheilen eines Geschwürs. Flügel 73.

Ein schwangeres Weib darf nicht von einem Hasen essen, weil ihr Kind sonst eine Hasenscharte bekommen würde. Fossel 59.

Zwecks leichter Entbindung legt man einer Gebärenden einen Hasenbalm auf den Leib. Fossel 55.

Um den Kindern das Zahnen zu erleichtern, hängt man ihnen Hasenzähne um den Hals. Fossel 78.

Gegen Schwerhörigkeit. Man erwärmt die Galle eines Hasen mit Branntwein zusammen über einem Feuer und träufelt dem Leidenden von der Flüssigkeit an drei Tagen täglich drei Tropfen ins Ohr. Fossel 95.

Gegen Hornhautentzündung reibt man die Augen mit Hasenfett ein. Fossel 94.

Man fange einen Märzhasen, steche ihn ab, dörre und röste ihn im Backofen, zerstoße ihn zu Pulver und nehme dasselbe gegen Lungenfucht ein. Fossel 105.

Zwecks Übertragung der Krankheit auf das Tier läßt man ein Kaninchen bei einem Kranken schlafen. Fossel 105.

Gegen Ruhr ist Hasenblut, frisch oder gedörnt, ein wirksames Heilmittel. Fossel 119.

Frische Wunden soll man mit Hasenschmalz bestreichen. Fossel 148.

Gegen Rotlauf. Man tauche in das warme Blut eines am 1. März getöteten Hasen ein Tuch und benutze dieses zum Umwinden der erkrankten Stelle. Fossel 151.

Geschwülste werden mit Hasenfett eingerieben. Fossel 153.

Gegen Harnstein. Man brenne einen Hasen in einem neuen Topf zu Pulver, treibe dieses durch ein Sieb und gebe dem

Kranken davon 1 Gulden schwer in Wein oder Honig abends und morgens ein.

Auf entzündete Augen legt man einen Hasenbalg mit der behaarten Seite.

Auf flüssige Schäden streut man das Pulver aus den vier gebrannten Beinen eines Hasen.

Wer einen Bruch hat, der soll zufällig gefundene Hasenhaare verschlingen.

Gegen rote Ruhr. Man tränkt ein rothvolles Tuch in dem Blute eines am 1. März geschossenen Hasen, läßt dasselbe eintrocknen und weicht im Bedarfsfalle ein Stück davon in rotem Wein ein, den darauf der Kranke trinken muß.

Als Schlafmittel legt man zwei Hasenohren unter das Kopfkissen.

Wer den Harn nicht halten kann, soll Hasenhirn in Wein trinken.

Gegen die fallende Sucht. Man schneidet eine Hasenleber in Stücken ganz klein, röstet diese und brennt sie zu Pulver. Dasselbe wird mit einem Lot Zucker, einem Lot Ingwer, einem Lot Nägelein, alles pulverisirt,  $\frac{1}{2}$  Lot schwer in Wein zu trinken gegeben.

Gegen Gehörleiden. Man läßt die Galle eines Hasen, eines Raben, einer Forelle und eines Aales mit Branntwein in einem neuen, glasierten Hasen eine Minute über dem Feuer kochen, dann wieder erkalten und giebt von dieser Flüssigkeit 2–3 Tropfen ins erkrankte Ohr.

Gegen Rotlauf (zweites Rezept). Man legt entweder das Fell eines Schneehasen über, der an einem Freitage im März geschossen wurde oder befeuchtet ein Tuch mit dem Blute eines am 1. März erlegten Hasen und benutzt dieses zu Umschlägen. Dörler.

Gegen den Stein. Man brennt das Blut eines Hasen und dessen Fell in einem neuen Gefäße zu Asche und nimmt diese in Wasser ein, 1 Löffel pro dos. et die.

Gegen Wasserjucht<sup>1)</sup>. Man nimmt eine Handvoll Hasenhaare, brennt sie zu Pulver und thut dieses in ein Tuch. Dasselbe wird mit 3 Handvoll Brunnenkresse in Wein aufgekocht und zu trinken gegeben.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.

Hat jemand Frostbeulen oder Geschwülste an Händen oder Füßen, so trage er Handschuhe oder Strümpfe, die imwendig mit Hasenfett bestrichen sind.

Auch gegen Rotlauf und zum Herausziehen eingestochener Schiefer bestreicht man die betreffenden Stellen mit Hasenfett, das man noch mit Habermehl bestreut. Höfler, V.-M. XXVIII.

Gegen Gebärmutterkrebs werden Einreibungen mit Hasenschmalz angewendet. Höfler, V.-M. XXIX.

Gegen Rotlauf braucht man Hasenschweiß folgendermaßen. Man muß an einem Karfreitage einen Hasen vor Sonnenaufgang schießen, denselben sogleich ausbrechen und ein zwei Ellen langes (rotes?) Tuch mit dem Schweiß des Tieres benehen, daß der Stoff ganz durchnäßt wird. Dieses Tuch wird um den erkrankten Körperteil geschlungen und kann auch später wieder benutzt werden.

Buck 44.

Bei Engbrüstigkeit der Kinder reibt man diesen Hasenschmalz in das Rückgrat, auf die Fußsohlen oder in das Herzgrübel.

Buck 47.

Hasengalle, in Wein eingenommen, hilft gegen Schlafsucht.

Buck 48.

Umgekehrt hilft gegen Schlaflosigkeit das Einnehmen von Hasengalle in Wein. Man kann aber auch ein frisch abgestreiftes Hasenfell unter das Kopfkissen oder direkt unter die Ohren legen.

Lammert 91.

Um den Kindern das Zahnen zu erleichtern, nagelt man die Kinnbadenknochen eines Hasen zu beiden Seiten der Wiege an —

Lammert 126.

oder man legt den Kleinen einen Hasenkopf mit recht starken Zähnen unter das Kopfkissen —

Lammert 127.

oder man hängt den Kindern ein Säckchen mit Hasenwolle, die während der Paarungszeit verloren wurde, um den Hals.

Lammert 127.

Um Schwangerschaft zu verhüten, muß die Frau Hasenharn trinken oder ein Säckchen mit Hasenkot umhängen.

Lammert 158.

Bei Schweregeburt: Man schabt vom Sprungbein eines Hasen, der an einem der drei ersten Freitage im März geschossen wurde, drei Messerspitze voll ab und giebt dieses Geschabtel der Gebärenden ein (Mittelfranken).

Lammert 165.



Auf die geschwellenen Brustdrüsen säugender Frauen legt man das Fell eines Kaninchens. Lammert 169.

Bei Rückenweh<sup>1)</sup> soll der Leidende das Sprungbein eines Hasen möglichst nahe dem Leibe tragen. Bavaria II, 2.

Gegen Enuresis nocturnus (Bettnässen) soll der Betreffende den Kopf eines nach Sonnenuntergang geschossenen Hasen in Wasser sieden und noch an demselben Abende verzehren. Bavaria II, 2.

Ein am 1. März geschossener Hase ist gegen alles gut, besonders aber gegen Blindheit (cfr. Rochholz). Schönwerth 24, 2.

Das Blut eines solchen Hasen wird mit Leinwand aufgetrocknet und diese über ein krankes Glied gelegt. Schönwerth 35, 5.

Der Balg eines am ersten Freitage im März geschossenen Hasen hilft als Einpackung gegen Hand- und Fußgicht. Schönwerth 36, 2.

Gegen die rote Ruhr. Neße ein rotes, wollenes Tuch stark in dem Blute eines im März getöteten Hasen und lasse es wieder trocken werden. Von diesem Tuche lege bei Bedarf ein Stückchen in roten Wein und lasse den Kranken von demselben trinken (cfr. Dörler). Rosegger 1, 238.

Remedium vor den Stein. Hasenblut in Wein eingenommen. Weiss 10.

Gegen das Herzgespann<sup>2)</sup> (Austreiben des Unterleibes kleiner Kinder) braucht man Hasenfett.<sup>3)</sup> Köhler XI, 25.

Gegen Geschwulst vergl. Fossil. Köhler XII.

Gegen Ruhr. In das Blut eines vom Hunde erbissenen Hasen wird ein Tuch eingetaucht; dieses läßt man trocknen, weicht bei Bedarf ein Stückchen desselben in Wein ein und läßt den Kranken davon trinken. Kräutermann 134.

Gegen Krampf hängt man dem Kranken die Kniesehnen eines Hasen an. Kräutermann 64.

Damit ein Weib schwanger mit einem Mägdlein werde. Man nehme die Eingeweide und Mutter einer Häsfin, dörre und pulvere sie. Dieses Pulver soll das Frauenzimmer in Wein trinken und danach den coitus ausüben. — Soll das Kind ein Knabe

<sup>1)</sup> Rückenweh = Rückenschmerz, Lendenweh, Lumbago. Höfler, K.-N

<sup>2)</sup> Herzgespann cfr. Anmerkung Seite 6.

<sup>3)</sup> Hasenfett und der Genuß des Hasen überhaupt gilt im Erzgebirge als ungemein heilsam, im übrigen gilt der Hase als Ausgang für unheilbedeutend.

werden, so benutze man in gleicher Weise die *testiculos leporis*, auch den Hasenmagen. Kräutermann 192.

Um Abortus zu bewirken kocht man einen Hasen mit allen Haaren in Milch und legt ihn mit dem Haupte nach unten, dem Schwanz nach oben der Schwangeren auf den Leib.

Kräutermann 199.

Bei schwerer Geburt. Die beiden Augen eines im März erlegten Hasen werden getrocknet und mit Pfeffer auf die Wirbelsäule der Schwangeren gebunden, sodaß der Augapfel den Wirbel berührt, das treibt die Frucht ab. — „wenn die Geburt vorbey, muß es alsobald hinweggenommen werden, damit es nicht auch sogar den Uterum austreibe“.

Kräutermann 201/2.

Um Kindern das Zahnen zu erleichtern, reißt man einem Hasen drei Zähne aus, wickelt diese ein und hängt sie dem Kinde um den Hals.

Haase VIII.

Wenn demnach einer einem Weib helfen will, daß es schwanger werde und ein Knäblein empfangt, so nehme er die Bermutter eines Hasen und seine Gedärme, trüekne sie und stoß sie zu Pulver: Und das mag ein Weib mit Wein vermischt trinken. Desgleichen thun sie auch mit den Geilen eines Hasen bevor ab zu Ende der Monatszeit, begehe sich darnach mit ihrem Mann, so wird sie ein Knäblein empfangen.

Albertus Magnus 136.

In des Archigenis (Buch) wird gemeldet, wenn man einen Hasenbalg über den aufbinde, der die Kolik hat, so helffe es ihm.

Albertus Magnus 213.

Marshall erwähnt in seiner Zusammenstellung folgende Mittel:

- gegen Stein = die Nische eines ohne Kopf und Eingeweide zu Pulver gebrannten Hasen,  $\frac{1}{2}$ –1 Eßlöffel in Weißwein.
- gegen kranke Augen = das Innere der Hasenohren, mit Frauenmilch angefeuchtet, auflegen.
- gegen Blutungen = zu Pulver gebrannte Hasenohren.
- gegen Brüche = Hasenharn in Pillenform mit Honig.
- gegen Nasenbluten = Tampons von Hasenhaar.
- gegen erfrorene Glieder, Podagra u. = Hasenlunge als Pflaster.
- gegen Rose = Tuch mit eingetrocknetem Hasenblut.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die Dresdner Apothekertage von 1652 enthält noch „Tüchlein mit Hasenblut gemacht“.

blutstillend = Hasenschädel zu weißer Asche gebrannt.  
gegen Schwerhörigkeit = Hasenharn in die Ohren geträuft.  
gegen Harnverhaltung = gepulverte Blase.

## Der Hirsch.

Hirzen margin in warmem wasser getruncken | gestilt das  
grimen des bauchs | in cristier weiß eyngeschütt | den roten  
schaden<sup>1)</sup>.

Auß selber marg vund Hirzen marg gemischt | werdend zepflin  
gemacht | vund gebraucht für die herte geschwulst der muter.

Hirzen marg ist gut für das huffwee | seytenwee vund  
zu den brüchen.

In seyden eyngewicklet | gerüstet wie ein zapff | vund in die  
schan der weyber gethan | sol wunderbarlich jr zeyt härfür  
bringen.

Das Hirschhorn mit einer raspen zu spänen geraspet oder  
gefeylet | ein löffel vol in waser getruncken | in welchem stücke von  
dem horn gesotten seyind | vertreybt wunderbarlich die würm.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 32.

<sup>2)</sup> Wurm = a) Eingeweidewürmer, deren Existenz eine längst bekannte war, weil sie beim Schlachten und Kultopfer auffallen mußten; sie gaben gewiß dem parasitären Dämonismus in der Nosologie den eigentlichen Boden; vielleicht hat nichts so sehr den Glauben an Krankheitsdämonen forterhalten, als gerade der allen bekannte Parasitismus; namentlich mußten die im fetten Eingeweide lebenden Bauchwürmer auffallen. — Bereits das indogermanische Volk sah diese Darmschmarözer als Dämonen an, welche, meist zu dritt, ihren „Siz“ in den Gedärmen haben und von diesem „Siz“ aus die verschiedensten Krankheiten verursachen sollten. b) „Eine Vergleichung der verschiedenen germanischen Segensspruchformeln gegen Würmer mit altindischen Sprüchen ergiebt, daß hier offenbar schon gemeinsame Stücke bei der Trennung der verschiedenen Völker vorhanden gewesen sein müssen und daß man die Ursache der verschiedenen Krankheiten in Würmern gesucht hatte, denen man schon damals besondere Farben beilegte“. — 2. = als Würmer wurden ferner angesehen: a) wurmähnliche, lange Gewebsfasern, z. B. abgestorbene, längliche Sehnen oder Bindegewebspfropfe beim sogenannten Fingervurm; b) auch die langen Faserzüge der Nerven als Würmer bezeichnet; c) die madenähnlichen Talgpfropfe der Haut oder sogenannte Miteffer, weil man das nach oben schwarz gewordene Sekret der Hautdrüsen für Köpfe der sogenannten Fadenwürmer hielt; d) natterähnlich geschlängelte Gefäßknäuel; e) ; f) Die wie eine Wade in der Wabe im Zahne sitzende Zahnpulpa und der Zahnteim der bleibenden Zähne werden ebenfalls Wurm ge-

Feilen von dem horn | äschen von dem gebranten | freiden | wurmfamen | das gäl vom ey gebraten | vnder honig gemischt | gemacht wie ein honigkuchen gebachen | dauon gegäben jungen vund alten | sol vast gut seyn.

Das hirzen horn wird auch zu denen gebraucht | so mit schmerzen harnend.

Zu dem wasser bruch | sol jnen zum ersten essich zu trincken gäben werden | vund demnach des gebrant horns äschen auff den sack gelegt als ein pflaster.

Getruncken ist gut für die schmerzen vund das überig fließen aus der muter.

Des Hirzen lungen am rouch gedert | vund demnach mit honig gestossen | geläckt alle tag | vertreybt den husten.

Hirzen hoden gedert | vund ein teil deß pulffers in starkem weyn getruncken | machet hurtig die so sich der weyber nit gebrauchen mögend.

Gesner III, fol. LXXXII/LXXXIII.

Fur das Schwinden. Einen Becher vol Krametsbeer vund einen becher voller pfirsichkernen vund thu das vnter maybutter Vnd nim Hirschenvnglet vund geyrenschmalz vund Zwey pfennig wert seiffen vund preß das auf ein halbs malfasir vund laß wol sieden durcheinander. Vnd wan du dich salben wilt, So soltu vor baden vund wol ein fart erschwizen vund raiben mit seiffen. Vnd darnach nim laungen pfeffer-stug vund reib dich auch damit, so wirstu du gar zerglat vund roth, vund darnach, wenn du aus dem Badt wilt gehenn, so salb dich bey einer glut mit der salbenn. C 1b, 1.

Gar eine gute braune salbenn zu machen. Klein zerstoffenn Silberglett, ain Bierding, vund ein halb pfund Baumöel, 3 lot wax, 3 lot Ierchenpech vund 3 lott Hirschenvnglet vund

nannt. — 3. = Der Glaube an die Existenz von Würmern bei epidemischen Krankheiten aller Art beherrschte noch die Ärzte des 16. und 17. Jahrhunderts. — 4. = Diese Pathologia animata war besonders geschäftig bei den mit heftigen Kopfschmerzen und Delirien verbundenen Seuchen; der nagende, bohrende Schmerz wurde einem im Kopfe oder Knochen sitzenden Wurme zugeschrieben. — 5. Alles was zerfressen aussah und in der Peripherie auf der Oberfläche so sich ausdehnte (Knochenfraß, Hautgeschwüre und Geschwäre, Pusteln) erhielt den Namen „Wurm“. — 6. = Die Würmer hießen darum auch: Miteffer, zehrende Elben, Anger, Peiner, Berre. Die volksmedizinische Behandlung war eine rein antidämonische; man lockte sie aus dem Körper am Steis oder Nabel heraus, man besprach oder bebannte sie mit Wurmjegen. Töfler, K.-N.

Essig vund mastix vund 3 lot roter mirren, 3 lott weiß weyrach vund honigseim vund Drakenblut vund seudt dis alles durcheinander, bis das es braun werde vund laß es auf ein stein oder messer tröuffen. Vund wann es nimmer hafft, so hat es gnug. Vund die salbe heilet alle wundten am grundt vund lesset kein faules fleisch wachsen vund lesset auch kein vbel darzu kommen vund legt alle schüß.

C 1b, 1.

Ungentum Agrippa zu machen. Terpentin, Bergat (?), Baumöl vund wax vund hirschenvnßlet vund loröl, Jedes gleich viel vund seudt das gar wol durcheinander vund seig es durch ein tuch in ainen mörser vund thu den sannickel stugg vund Sinaw stugg darunter. Vund thue dann terram sigillatam auch darunter, vund der soll gar klein gerieben sein zu mehl vund rür es in dem mörser, bis das es dick werde. Dis salbe lindett alle hertten ding vund weicht die vund legt auch die schuß vund wehetagen.

C 1b, 1.

Fur die spulwurm. Die Spulwurm wachsen im Leibe. Die soltu also erkennen, Ihne ist vmb den nabel wehe vund in dem gedärme vund gehen etwa von dem gedärm vund den leuten vund etwan von dem mundt, von wem sie seint. — Hilff ihm also:

Nim gebrant Hirschhorn, ein Halbpsund, vund als vil saltz vund seud es mit 4 leffel vol wasser vund gieb es dem Siechen Zutrinken vund thue das drey Tage oder morgen, sie sterben one Zweifel. Darnach gieb ihme ein quint Ejula (Wolfsmilch) mit Honig gemengt, das treibet den vnflat vund die todten wurm alle von Ihme.

C 1b, 2.

So eine fraw ihres siechtumbß zu viel hat, das sie ihre Krafft dauon verleust. — Der soltu also helffenn — Nim ein Hirschhorn vund schabe das gar klein vund brenne das zu puluer vund misch darzu ein durren nesselsaamen vund gib Ihr also das zu sauffenn in einem wasser, das geregenet sey, so vorstehet der siechtumb. Du solt aber des hirschhornß nicht zuviel nehmen, das es nicht gar zu sehr vorstehe.

C 1b, 6.

Ein Salbenn zu machenn. Hirschenvnßlett vund hirschenmark, Jung Hundeschmaltz, Ragenschmaltz vonn einem Rater, Geyernschmaltz unnd murmentenschmaltz. Vund die alle obbeschriebenen stück soll man alle durcheinander in ein mörser stossen.

C 1b, 11.

Das Blut zu vorstellen. Nim Hirschhaar vund thue das in die wunden vund laß vber nacht dar Innen. C 1b, 13.

Für Zahnschwerenn. Hirschhorn gebrannt, bis es zu puluer werde, das heilet das Zahnfleisch vund vertreibet die Zahnschwerenn. C 1b, 15.

Für die Mutter. Nim Galbanum, mayenbutter, der frischen, vund Hirschen vnzlet, eins so vil als des annderen, zerlaß, das es gemacht zergehe vund seige es durch ein grobes tuch, das die materi durchgehe. Vund rür es in das buchlin, das es sich durch einander temperier, dieselbe materi. Vund nim einer bonen gros oder ein wenig mehr vund lege es auf den nabel vund bindt ein Hülzlin schussel drauff, so setzt sich die mutter oder in dem Manne der Vater von stund an wider nider. Doch nim mehr des Galbanum als des annderen, damit die salben dick werde vund laß niemand darzu schmecken vund laß den krancken auff den Rucken legenn vund die hende auf die schußel habenn Vund bind ein Vierfach Tisch Tuch auf den bauch vund laß den krancken stille liegenn Vund das er sich darnach stille habe vund nichts sauers trincke. C 1b, 15.

Wiltu Nasen heilenn. So nim Mirren vund weyrach vund Aloe vund hirschenhorn vund hasenbein vund pfeffer vund Auripigmentum. Aus dem allen mach ein Puluer vund thue das auff die wunden, doch zuuorn gewaschen mit essig, das gehört darzu. C 1b, 41.

Wiltu blut vorstellenn. So nim einen Hirschen Riemen vund bind im die arme fast bei den schultern vund nim dann den Kern, der in dem Hirschenbein sey vund reuch den menschen damit, der do bluth. Wil aber das blut nicht vorstehen, So nim große Muschalen vund fülle die mit pech vund das sich das in ein pfannen zerlaß vund bestreich damit die wunden, das hilfft. C 1b, 41.

Eine sterckung der glieder. Nim gedorrete mingen vund ein Ey vund ein mehl, bac es in einen frischen marck von einem hirschen vund Iß, das sterckt die glieder. C 1b, 46.

Ein sehr gutte wundsalb zu Beinbrüchenn Vund wann eins geschossenn oder geschlagenn wirdt in das gräden. Nempt weiß wax, so viel ir gerne salben wollet machen, Hirschen vnzlet, halb so viel, das dritteil von einem Borg oder bern den speck. Das were noch besser das Viertel beilpech vund ein Viertl baumöl, siedet dies alles mit einander auff einer gluth. Darnach

seigetß durch ein tuch in ein geschirr, darin ihrß behaltten wollet.  
Kurets stets, bis gestehet. C 1b, 141.

Wann ein Kind nit schlaffenn mag, sol man nehmen  
Hirschen marck vund dem Kind an die schlaff streichen, so wird es  
schlaffen. C 1b, 147.

So einem der Leib ausgehet.<sup>1)</sup> So nim klein gestossen  
Hirschhorn vund sehe (säe) ihmß drauf vund druckß im wieder  
hinein. C 1b, 152.

Geschwulst vund masern zu uertreiben. Nim ein Bier-  
ling Hirschen Bnzlet, Ein Bierling Baumöl, Ein pfund schweinen-  
schmer von einem verheilten borg, Ein A butter, Zwo Handvol Camil-  
lenblumen von den stenglin abgerieben. Der obern stück alle soll  
man wol zusammen lassen. In einem saubern glasierten gechir vund  
einen guten sud thun lassen. Darnach leg ein gut starck Kupffen-  
tuch auf ein wasser, geuß auff das nasse tuch, darnach preßt es durch vund  
geuß erst das öl, wenn es preßt ist darein vund laß einen kleinen sud  
thun. Darnach nim 60 oder 70 lebendiger guter krebß, die hübsch roth  
sein vund stoß in einem mörser gar wol vund treib oder preß sie durch  
das Borige oder einander tuch. Vund thue in dasselbige das von den  
Krebßen kompt, ein fierling loröl vund laß auch einen guten sud  
thun. Darnach geuß zu denn andern vund rurs fast wol durch-  
einander, so istß gerecht. C 1b, 159.

wenn die frau zuvil blumen haben vund die gul-  
dene pforte zu feucht ist. — ein pflaster. nim sliden vonn isenn  
vund stoß sie gar klein, misch essigt darvnder, der da gut ist vund  
rosen wasser gleich viel, sendt es, bis es trucken wirdt, darnach nim  
Hirschhorn, das da gebrannt ist vund bulver gemacht so schwer,  
darnach nim bulver vonn eichen kupelun, als viel ir beide sein, ein  
gewicht, das mische alles zusammen vund mach einen teig daraus  
von wechricht (wegerig) saft vund thue es in vier teil. Das eine teil  
mach zu zepslein vund thue es inn die goldene porten, die andern  
teil mische mitt essich vund eyer klar vund mache daraus zwei pflaster,  
eines forne auf die scham, das andere hinden auf die leuden, es ver-  
stopfft die blumen. C 314, cap. III.

itum wann einer frau ire mutter verrückt ist, es  
sei auf welche seitenn, es wole, so nim geschabt hirschhorn,

<sup>1)</sup> Hier wahrscheinlich das Heraustreten des Mastdarmes beim Stuhlgange;  
denn ein Bruch kann nicht gemeint sein, höchstens noch Gebärmuttervorfall.

lorbern bleter, itlichß ein Quinten. Darvonn gib der fraun vmb ein drittenteil in wein zu trincken. Die mutter kompt an ire rechte stadt.

C 314, cap. IX.

aus eines hirschenn hirnn vnnnd aus einem ei toder gar ein gutt salbe wirdt, die alle harte geschwer weich vnnnd zeitig macht.

C 314, cap. XVII.

wenn eine fraue oder jungfrau ire rechte zeit nicht hatt. nim rotte korallen vnnnd hirschhorn, stoße es vnnnd gibß ihr zu trindenn in wein, es hilft gewiß, wiels gott.

C 314, cap. XIX.

nim Raute vnnnd menge die mit Hirschenmarck, so weicht alle geschwulst.

C 460, tom. II, 29.

Wen ein kindt nicht schlaffen kan, so nim das marck auß einem hirschbein vnnnd salbe das kindt damitt an den schleffe, so schweiget es vnnnd wirdt schlaffendt.

C 460, tom. II, 35.

Wen Du einen arm gebrochen hast. Nim Bibernel vnnnd Hirschseißt vmb Sanct Bartholomei vnnnd thue darzu wilt wachs vnnnd mach darauß ein pflaster vnnnd thue darzu Baumöl.

C 460, tom. III, 106.

Zur geelsucht<sup>1)</sup> hirschhorn in wein gebrandt und dauon in zwei löffel vol wein oder Bier getruncken, ist auch gut.

C 460, tom. IV, 67.

Wieder die kreße. Zustoße ein Hirschhorn gar klein vnnnd seudt das in wasser, darnach trucke das wasser durch ein tuch vnnnd mit demselben salbe dich damitt.

C 460, tom. VI, 11.

Wer das reisin in seinen gliedern hatt. Nim hirschhorn vnnnd schabe es ganz klein vnnnd seudt vnnnd wasche damitt den ort, da dir wehe ist.

C 460, tom. VI, 13.

Wieder den wolff<sup>2)</sup>. Nim das marck von einem hirschen vnnnd salbe damit das selbige gliedt.

C 460, tom. VI, 57.

Wem Bluth auß der Nasen scheußt: Nim mist vnnnd hirschenschmalß vnnnd Bockschmalß vnnnd trincke dauon dasselbige wasser.

C 460, tom. VI, 88.

Wem sein harm verstandten, dem gib hirschhorn in gutem wein zu trincken.

C 460, tom. VI, 144.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 30.

<sup>2)</sup> wolff = jede beißende, die entzündete Haut blutig rot eröffnende Hautkrankheit, aber auch Krebs mit fressendem Geschwür.

Höfler, K.-N.



Wachsen den kleinen kindern die fusse krumb vund sie großen wehtag inwendig in den beinen füelen, so nim hirschenmarck, in eine büchsen eingemacht, vund damitt salbe dem kindte das Bein nach dem Bade vund laß es ihm an der sonnen trocknen.

C 460, tom. VI, 167.

Ein Erfahrens Stuch, so eine Frau ein Todt Kindt bei Ihr gehatt. Nim das herz von einem Hirsch vund das thue die Brunst geht (?), Zerschneidts Zuschnitten, wasch es fein sauber, thue starckhen weyn, hengs mit Sechlein fein auff vff, das es Truckhen vund dörre, darnach so stoßes zu Puluer.

C 457.

Vor den Rothen Wehe. Ein Hers Margk geschabet, In rothen wein geben, ist seher gut.

C 3eb, 21.

Auch Nimbt man das Blut von hirsche, der zwischen den Frawentagen gefangen wirdt, das bedet man gar hart In Backofen, daruon Schabet man, giebt's in rothen wein.

C 3eb, 24.

Zum Schlaff. Nim Hirschmarck, Zulas es, schmir dem Kindte des tages drey mahl die Fußsohlen.

C 3eb, 42.

Die Fraw wirdt Krefstigt vund die Bande gehen auf. Nim des feisten aus Eines Hirsches rechten Auge, Schmelze das vff, hebe es auff, der Hirsch mus zwischen den frauen-tagen gefangen Sein. Darmit schmir den frauen das grüblein als ein groschen Breith.

C 3eb, 171.

Vor das bluten der Nasenn. Nim einen hirschenen riemen vund binde den arm fast wieder die schuldern, nim dan der kern, die in den hirschhörnern sein, verrechere den menschen damit, der da blutet, stopfe im ein theil in die nasen, so verstehet es.

C 286, 8.

Oder das bein, welches ins hirschen herze gefunden, gepulueret.

C 286, 14.

Aliud. Einen schacht oder Gersch von einem Hirsch, der da geschlagen sey im Monat, wan der Hirsch auff die Brunst steigt, den nim alsbald, ehe er dürre wirdet, lege ihn in frauenmilch, das die milch darüber gehe, setze in in die Sonne, bis er stinckendt wird, 4 oder 5 tage, darnach nim ihn heraus, strecke ihn aus, laß ihn dürre werden an der lufft, so wird er außwendig braun. Das schabe ab, wann du es dem menschen wilt zu trincken geben.

C 286, 16.

Puluerleschung. Lade vom Fleisch oder Lade vom Hirschen wilt prat zwischen zweyen frauen tagen gefangen, 2 Maß, das las sieden, wohl geschauemet.

C 286, 22.

[Allerlei bewehrte gut Wundt Salbenn vund Wundt-  
pflaster.]

Dr. Johann Neuens. Ein neze vonn einem hirsche, so  
zwischen zwei frawentagen gefangen, lege es 3 tage vund nacht in  
eine scharffe laugen, vund wenn es einen tag vund nacht gelegen hat,  
so nim es aus der laugen vund wasche es in einem reinen wasser ab, also  
thue den andtern vund dritten tag auch, doch lege es allemahl, wann  
du es ausgewaschen hast, wiederymb in die Laugen, darnach laß das  
neze wiederymb im schatten treugen; alsdann thue es in eine psanne,  
zerlaß es vber dem feuer. C 286, 94.

M. Hansens von Mumpelgarten. New wachs, Harz,  
Hirschen vnßlet, Rein pürgelschmalz, Terpentin, Essig Pflaster.  
C 286, 95.

Aliud. Hirschen vnßlet, Schmalz von Ochsenfuß, Regen-  
würm Gebrandt, wein ein wenig. C 286, 126.

Ein Puluer zu offenen alttenu schäden. Vonn einem  
Hirschgeweih die fördern weißen Spitzen, zweene finger lang,  
brenne die zu puluer in einem Töpffer Offen. C 286, 161.

Vor wurme<sup>1)</sup> eyn gutt arzeney. Nempt gebranthes  
hirschhorn, eyn j lott, als viel salt mit mer leffel voll warmes wassers,  
seudt es vund gyb ym das zu trincken. Dz hilfft. C 312, 54.

Vor den hoen siechtagen. Wan Du's wilt büßen, so  
mergk die ceitt, wans in wille ankomen, so nim ein neuen hirschen  
riemen vund knop einen knoten daran vund bintt in dem siechen  
vm den hals, wans ers hatt vund sprich: im namen † gott, des  
himlischen vatters † im namen des sone gottes † im namen des  
helgen geistes bintt ich hie den sichtom dieses menschen in diesen  
knoten, den ich am riemen habe gemacht — darnach solle es den  
riemen am hals behaltten vund kein wein dringken, bis das er komptt,  
da man solle einen totten begraben, so nem dem francken den riemen  
ap dem hals vund miett dem totten begraben vund der den riemen  
in legett, der solle sprechen: im namen vnser vatters † vund des son  
gottes † vund des helgen geistes † begrabe ich diesem menschen sein  
siechtagen in diesen riemen mitt diesem gedinge, das dieser frangk  
diesen frangkeit nomer mer gewin vund das dieser knott am jongsten  
tage wertt noch ligen in vnkreften.“

<sup>1)</sup> Würmer = efr. Anmerkung Seite 60.

Darnach mach einen Deigl vund biitt in im vmb sin fus vund las im die nacht droben leigen. den morgen tue in im weder ap, vund wirff im einen hontt dar; ist in der hontt, so geneft der krankgk ist ern nitt, so stirbett der krankgk.<sup>1)</sup>

C 329.

itum: nim in der bronst das blutt aus der hirs herczen, von einem renvgfen (männlichen Rentier?), auch das blutt aus sein herczen, dieses blut mach dorre in einem bagkofen, dar nach mach es zu pulfer. Die gallen zulas in einem wein effigk vund von einem hontt die zongen auch geterrt vund gepolfert, dis vermisch alles dorch einander; wem man gieptt, der mus als warm dringken, als er vumber kan. wilz gott, es hilft.

C 329.

vor santt valtins krankheitt. nim von einem hirsch in der bronst das hercz, von einer wilden sawe die gallen, das zu las in einem wein effigk vund von einem hontt die zongen gepolfertt vund gestoßen, auch von einem vngeschnetten ogsen das blutt, vund alles zusammen gethan vund in die Son gesezt. Darin las sten nij tage, darnach in einen keller gestellt, vund wer den gebrechen hatt, der nem das ein brand.<sup>2)</sup>

C 317, 127.

Für schwache Fües nimb Hirschenschmalz, bockschmalz, Gemischschmalz.

Zahler 213.

Zwecks leichterer Entbindung wird der Gebärenden die Haut eines am Frauentage geschossenen Hirsches über den Leib gelegt.

Fossel 55.

Für den vallenden siechtag. Du solt warten der weyle, so yn die suchte begreift, so nym ain hyrselein rjemen vund bind yn den vmb den hals vund sprich:

„In dem namen des Waters vund des suns vund des heyligen gaysts, so pint ich hie den siechtumb des menschen in dieffen knopff, den ich daran chnüpfte.“

Vund denselben rjemen sol der mensch dem siechen nit ledigen von dem paine vund von dem fleyche, hünz das (bis daß) er chöm, da man einen toten begrabe, so sol man den riemen ledigen ab des menschen halse vund sol man dan den riemen mit dem toten begraben vund sol der riem dem toten gelegt werden vnter sein schulter, vund wer

<sup>1)</sup> Diese Befegnung ist weiter enthalten in Mspt. C 317, 23, das nur eine Abschrift von C 329 ist. Entstellt und verkürzt bringt sie Zingerle aus Tirol. Cfr. diese Seite unten.

<sup>2)</sup> Cfr. das vorhergehende Rezept.

den riemen ledigt, der sol sprechen: In dem namen des vaters vund des suns vund des heiligen geists begrab' ich mit diesem riemen den siechtumb dieses menschen, das yu der siechtumb nymmer berür vund das der leichnam am jungsten Tage erstee.“<sup>1)</sup> Zingerle-Wolfsthurn, fol. 116.

Den frawen. Wen ain frawe ir weibplichait zu uil hat, so nym hyrjsein horn geschabt, mit wein temperiret, vund trincf das vund nem diese buchstaben an ain prieslein geschrieben vund leg ez auff die huffe (Hüste?):

P. N. B. C. P. X. A. O. P. J. L.

in nomine patris et filii et spiritus sancti. Zingerle-Wolfsthurn 122.

Um eine leichte Geburt zu erzielen, legt man einer Gebärenden einen Gürtel aus der Haut eines an den Frauentagen geschossenen Hirsches um den Leib — (15. VIII. und 8. IX.)

oder läßt die Frau Hirschengalle, zu Pulver gestoßen, in Wein oder Wasser trinken.

oder bereitet ein Pflaster aus Hirschunshlitt und Wachs zu gleichen Theilen, läßt beides zusammen sieden und wieder erkalten; alsdann fügt man das Gelbe von einem Ei kalt dazu, daß man eine Salbe erhält.

Gegen Würmer<sup>2)</sup> trinkt man in Milch zu Pulver geschabtes Hirschhorn

oder geschabtes Hirschhorn, Kreide, Knoblauch und Erde von der Schwelle der Stubenthür, stoße alles wohl durcheinander und gieb es in ein wenig gutem Essig zu trinken.

Gegen Zahnschmerzen. Zu Pulver gebranntes Hirschhorn wird gegen die durch lockere Zähne erzeugten Schmerzen angeraten.

Gegen übermäßige Menstruation nimmt die Kranke Hirschhornpulver mit Nesselsamen. Dörler.

Gegen Engbrüstigkeit der Kinder wird denselben Hirschunshlitt in Rückgrat, Herzgrübl oder Fußsohlen gerieben.

Buck 47.

Das Mark einer Hirschkuh wird in warmem Bier gegen Fallsucht getrunken. Buck 49.

Der Genuß von Hirschunshlitt erzeugt große Geschlechtsteile. Buck 49.

Das Tragen des Knochens aus dem Herzen des Hirsches hilft gegen die Unfruchtbarkeit der Weiber.

Lammert 157.

<sup>1)</sup> Cfr. Mspt. C 329, Seite 67.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 60.

Hirschbrunst (boletto cervino) wird zum Zwecke der größeren Leistungsfähigkeit in coitu verordnet. Kräutermann 164.

Unfruchtbare Weiber werden schwanger, wenn sie post coitum das Pulver einer dürren Hirschrute oder einer „Hirschenmutter“ genießen. Kräutermann 191.

Wider Unvermögen des Mannes. Nimm Kessel-Saamen, Fenchel-, Anieß, Pastinacken- und Steck-Rüben-Saamen, Weissen-Senff, weissen und langen Pfeffer, weissen Ingber, jedes ein Quentlein, Lein-Saamen, Eichen-Baum-Saamen, jedes 1 halb Quentlin geschabten Hirsch- oder Ochsen-Bensel, sonderlich welcher im September gefällt und gedörret ist, jedes anderthalb Quintlein, Meer-Stink<sup>1)</sup> ohne Kopff und Füße, an der Zahl drey, Benedischen Borras, ein halb Lot, Spez. Diamb. und Diamosch, jedes 1 Quintl.; mach von allem ein zart Pulver und daraus mit folgendem Syrup eine Latwerge. (Folgt Zusammensetzung.) — Von der Latwerge nimm abends vor Bette gehen einer Welschen Nuß groß ein und trincke ein gut Glas Wein darauf.

Allein man muß solche Stärck-Arzeney nicht zu oft, auch nicht zu viel gebrauchen, denn die Natur davon gar zu stark getrieben wird, daß sie wohl gar zu Grunde gehet. Kräutermann 163/4.

Mixtur wieder das Menschliche Unvermögen durch Zauberey. Nehmet Hirschruthen und Hirschbrunst, jedes einen halben Scrupel, von nachstehender Mixtur (weggelassen) 6 Loth, dieses mische man wohl untereinander und schmiere zum öfteren die Geburths-Glieder warm damit.

(Die Mixtur enthält außer Kräutern Bärenschmalz, Capaunenschmalz, jedes 1  $\mathcal{L}$ .) Kräutermann.

Marshall erwähnt in seinem Werke noch folgende Mittel:

Gegen Krampf = Ringe aus Hirschklauen tragen.

Gegen Schlangeniß = ein noch junges, blutreiches Hirschgeweih wird in Stücken geschnitten, die man mit Kreuzwurz und Spiritus digerirt.

Gebrauntes Hirschhorn mit Wein gegen Gelbsucht, äußerlich mit Kuhmilch gegen Sommerprossen, auch schweißtreibend.

Auch den Gürtel aus Hirschhaut führt M. an und fügt bezeichnend hinzu, daß Herzogin Eleonore einen Hirsch fangen, binden,

<sup>1)</sup> Cfr. Seite 12 Text und Anmerkung.

ihm den Hautstreifen längs des Rückens vom Kopf bis zum Schwanz eine Hand breit ausschneiden und das gequälte Tier dann wieder laufen ließ. Dies mußte an einem Freitage in den Dreißigen geschehen

Die Hirsche haben unterhalb der Augen eine tiefe Grube; in dieser scheidet sich eine sonderbare Masse ab, die erst flebrig, dann schmierig wird und nach Buttersäure riecht. Später wird sie jedoch hart und erhält einen angenehmen Geruch. Da die Absonderung fortwährend vor sich geht, so quillt die Masse nach und nach heraus und nimmt schließlich einen solchen Umfang an, daß der Hirsch beim Sehen beeinträchtigt wird und sie deshalb abreibt; diese Substanz nennt das Volk Hirschthränen und benützt sie gegen die rote Ruhr.<sup>1)</sup>

Der Hirnschädel eines Hirsches, in der Zeit geschossen, in welcher die Tiere das Geweih abgeworfen haben, wurde kalziniert gegen Eingeweidewürmer verwendet.

### Der Hund.

Die schossen hündle (Schöß-) auff den bauch gelegt vund gehalten | söllend das bauchwee vertreyben.

Die äschen aber von dem gebrannten hundskopff | ekt vund erbeyßt alle mißgewächs vund heilts | ist auch gut zu dem brand | vund auff den wütenden biß gesprengt | verhütet vor gefahr des wassers gleycher weyß getruncken | für die geschwär der gmächten | vund prästen des sitzes ist solche äschen vast köstlich: in mätt getruncken vertreybt die gälucht.

Eschen von den gebranten Hundszänen mit butter die bilderen<sup>2)</sup> gesalbet | machet ohne schmerzen zauen

oder söllich puluer in weyn gesotten | vund gegurglet | vertreybt das zanwee.

Hundssleich frisch angestrichen vertreybt die warzen.

Gesner III, fol. LXXXVIII.

Ein gute salbe für das schwinden vund vergicht<sup>3)</sup>. — Ein Junges hundlin bey 14 tagen, das ein Brackel sey. Dasselbig

<sup>1)</sup> Cfr. das Rezept C 3eb, 171, in welchem „das feist aus Eines Hirschen rechten Auge“ erwähnt wird. Damit ist jedenfalls die „Hirschthräne“ gemeint.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 32.

<sup>3)</sup> Vergicht = das vollständig die Glieder lähmende, gebrauchsunfähig machende Reizen und Zucken des Körpers oder der Glieder mit Krämpfen, bei Gift und Vergiftung, jähem Tode, Pest etc.

Höfler, K.-N.

heiß schlagen vund nit stechen vund heiß es schein haren als ein forell vund laß das geweid auswerffen. Vund nim Kramtber vund alt schmer vund stoß das durch einander vund laß das hundlein wol damit füllen vund zu nehen. Vund stoß es an ein spiß vund brath es wohl vund setz ein scherblein darunter, vund was darauß tröufft, das behalt, vund wann das hündlein verbraten ist, so hacke es gar klein vund thue es in einen merjer vund stoß es gar wol vund leg es dann in einen scherben, der durchlich (?) sey vund laß es ausbrennen als das vnglit vund Haiß das schmalkz fahen vund thue es zu dem andern schmalkz vund Rosmarck vund geyerschmalkz vund Trackenblut, aus dem allem mach ein salbe fur das schwinden vund fur das vergicht.

C 1b, 2.

Für zanscherenn. Hunde Zähne gebrannt Zu puluer vund an die schwerenden Zähne geleet, das vertreibet den Zahnschwern.

C 1b, 15.

Ob eine Frau ihre Frucht nicht leicht bekommen mag oder nicht leicht gebieret. Man soll Hundesmillich mit wein vund mit Honig mischen. Vund das soll die frau trinckenn vund hilfft auch die frucht auszutreyben, es sey todt oder lebendig.

C 1b, 20.

Für die geschwür im halß. — Nim weissen Hundeskot, den temperir mit wein vund gib ihme zu trincken. C 1b, 31.

Ein gutes Puluer zu wunden vund fisteln<sup>1)</sup>, als Ze gemacht wird. — Weissen Hundeskoth vund dürre Zhn vund 6 lot weyrach vund mastix, Jedes ein loth, vund puluere es klein vund streue es in die wunden oder auff den Wolff<sup>2)</sup> oder was sirig ist<sup>3)</sup>, so heilet es.

Wiltu eine salbe darauß machen, so misch es mit 2  $\bar{u}$  honig vund streich es auf die wunden, so heilet es schenn vund rein.

C 1b, 35.

Fur die Geelsucht<sup>4)</sup>. Der Krancke soll ein schnitten brot in seinen aigenen harn legen, darnach in einem schmalkz backen, Volgends

<sup>1)</sup> Fistel = ein in Röhren oder hohlen Gängen tiefgehendes Geschwür.  
Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Wolf = cfr. Anmerkung Seite 65.

<sup>3)</sup> sirig = 1. = durch Sürigkeit des Blutes, saure Schärfe, hautkrank, fratt, verlegt. — 2. = sehrig, verdrießlich.

<sup>4)</sup> Geelsucht cfr. Anmerkung Seite 30.

einem Hundt zu fressen geben; der hund wird sterbenn vund der Krancke genesen. C 1b, 72.

Eine gewisse kunst vor die schwere krankheit. Nim eine galle vom hunde, schneidtt also warm auf, laß es In ein glas fallen, geuß sawern weinessigk darauf vund gib es dem francken Zutrinken. laß In woll damit schwiczen. C 323.

itum wiltu kinder machen. nim die mutter von einer hundin vund bradte sie auf kolenn mit saltz vund mit gutten gesuz, vund wenn die fraue zu bete gehet, so gib ir die zu essenn. Das thut oft vund wenn das nicht mehre, so schlafe sie bei dem manne, sie wirdt in kurzer zeit schwanger. C 314, cap. XI.

Von dem fallenden weh. So baldt der mensch felt, so schlag einen hundt todt vund gieb ihm deßelbigen galle zu trincken, so beruhrethß ihm nimmer nicht. C 460, tom. I, 94.

Von einem puluer, wunden vund fistel<sup>1)</sup> zu heylen. Nim hundtes mist, der weiß ist vund derre sein vj lott, Begerich, Mastic, iglichß j lotth, zustöß es klein vund strewe es in die wunden oder auff den wolff<sup>2)</sup> oder was serigk ist; es heylett sehr. C 460, tom. II, 12.

Wen ein weib nach der geburt frost leidet. Man sol ihr geben paradiskerner, langen pfefer vund sol es ihr an die wehmutter legen, alsden wirdt sie brechen. Als den neme sie weissen hundtmist, vund nach dem ehr durre gemacht ist, stoß sie in klein vund menge in mitt honig vund setze in zu dem munde. C 460, tom. III, 15.

Wem ein Bein verdorret<sup>3)</sup> oder eine Handt, der neme einen Jungen schwarzen Hundt vund neme seine ingeweidt herauß, siede sie vund truck sie auß, vund was für feißet oben oder vnden an dem boden ist, das menge ehr mit Lassa vund laß ihm auch Schud von Hundinleder machen. C 460, tom. III, 98.

Wem der hals offen ist.<sup>4)</sup> — Man sol den Hundt dreimal in kaldt wasser thun vund demselben seine Leber zu essen geben. C 460, tom. III, 131.

<sup>1)</sup> Fistel = cfr. Anmerkung Seite 72.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Wolf = cfr. Anmerkung Seite 65.

<sup>3)</sup> Schwinden, austrocknen.

<sup>4)</sup> Offner Hals = 1. = harter Gaumen, Mundhimmel, Bühne. -- 2. = der offen sich fühlende, sehre, leße Hals (Rachen-Katarrh) Höfler, K.-N.



Geschwulst der Bein. Nim einen Jungen hundert vund lege darauf Kremidoper (?), thue es im auff den bauch vund mache dauon eine stürcke, oder thue es in einen topff vund bergrab ihn in die erde, vermache in wol vund mache herum ein ziemlich sewer vund laß es also brathen, vund was darauß wirdt sieden vund triesen, das seude zusammen vund salbe damit die süesse. C 460, tom. IV, 88.

wider die außezigkeit.<sup>1)</sup> Item nim von eines Hundts-haut, vund wen du in dem bade schwizest, so lege es auff den leib. C 460, tom. IV, 95.

Wem ein thörichter hundert gebissen hat, nem die haar von demselbigen hundert, thue sie dreimahl in kaldt wasser getaucht

oder nim von der leber eines hundts, thue es in ein tüchlein vund bindt es ihm darüber. C 460, tom. IV, 108.

Wem ein glied zu brochen ist. Der neme einen Jungen Hundt vund seudte ihn, darnach neme er das feiste von demselbigen besonder vund salbe darmit das schienbein vund daneben bindt er die haut vmb das bein. C 460, tom. 196.

Die warzen zuuortreiben. Nim hundemist, stoße den vund menge in in heiß lauge vund damitt wasche ehr denselbigen ordt. C 460, tom. V, 19.

Wider die bösen geschwer. Nim einen Jungen Hundt vund streif in vund seudte sein fleisch mit sampt dem feisten vund darnach seige es durch ein tüchlein. C 460, tom. V, 25.

Wem ein glied zubrochen ist. Ist einem ein bein entzwey oder ist im seine handt verderret, so nim einen Jungen Hundt vund schneidt ihn in kleine stücklein vund laß ihn sieden, vund was wirdt oben schwimmen, das nim weg vund hebe es auff vund menge es danach mitt ochsenmarck vund salbe damit das verlezte gliedt. C 460, tom. VI, 65.

Von wehe thun Oder gefallen. Nim Hundtschmalz In warmen bier getruncken, ist Seher gut. C 3 eb, 61.

Vor die schwere krankheit: Nim galle von einem hundtlein In wein ezigl; es ist Seher gut. C 3 eb, 93.

Ein Bewerth Kunst vor das herz Stechen. Nim von einem verschnittenen Hundt das schmalz, einer haselnuß groß, Sechs Krebsaugen, die stoße Klein, Thue Einen guten Trunck

<sup>1)</sup> Lepra, Syphilis.

wein eßig darzu, rühre es woll durcheinander vund Trinckes aus In  
Nahmen gottes. C 3eb, 405.

Bewehrte gute Blutstellung. Meister Felixen. Hundts-  
dreck, Sewdreck, Gebrandten Filz. C 286, 2.

So einem die Adern verhaben seinn. M. Jacobs.  
Nim Weißen hundtsdreck vund Erdbeerkraut, gepulueret, vund  
unter einander gemischet. C 286, 11.

Blutstellung im Halse. Nim Weißen Hundesdreck,  
mach den zu Puluer, mische ihn mit eßig vund thue ein wenig zucker  
darzu. C 286, 13.

Aliud. Nim hundeskot 2 theil, Gebrandten Filz 1 theil.  
C 286, 14.

Aliud. Haar von einer Hindin (Hündin? oder Hirschkuh?)  
gebrandt vund dar an gerochen. C 286, 16.

Aliud dauon wächst fleisch inn den wunden vund  
heilet Haasenscharten.<sup>1)</sup> Baumöl, Schwarzpech, Hundts-  
schmer, Dachschmalz, Beernschmalz. C 286, 119.

Das Gliedwasser zu stillen.<sup>2)</sup> Brenne einen Hundts-  
kopff zu puluer vund strewe es in die wunden. C 286, 239.

Brandsalbe. Hundsdreck, Eyweiß vund nau way.  
C 286, 279.

Vor einer Schlangen oder einen wütenden hundes-  
biß. Nim Hundehaar, puluere die vund strewe es darein, stoß  
Liebstöckel, binde ihm dem safft auff, wie oft du wilt, es hilfft.  
C 287, 38.

Vor verstoffene Adern vund glieder, so geschwollen. Junge  
hundlein, die noch nicht gessen habenn, entweide die vund schneide das  
fleisch auff stücken vund las mit den Haaren in einem wasser kochen,  
biß so lang das fleisch von einander gehet, alsdann drücke das fleisch  
durch ein tuch auf ein kalt wasser. Das Fette, so auf dem wasser  
schwimmt, nim Vund schmiere das verstoffene glied, darnach zeuch drüber  
einen hündenen handschuch. Es ist bewert. C 287, 67.

Vor die Schwindtsucht: Hundsbain, brenne das zu puluer,  
gib es ihme zu essen oder zu trincken. C 287, 99.

<sup>1)</sup> Haasenscharte = eine angeborene Mißbildung durch Spaltbildung an der  
oberen Lippenmitte, ähnlich wie sie dem Hasen eigen ist. (Labium leporinum,  
die Krankheit Ulrichs von Lichtenstein, die damals schon operirt wurde.)

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Gliedwasser, cfr. Anmerkung Seite 23.

Wann einem Menschen ein Arm schwindet: Nim Hundschmeer, das da Jung ist, vund Rüsüß Feistes, das rein ist. Thue die Zwey in einen Tiegel, las es zusammen zergehen, mache eine Salbe daraus vund schmiere dich damit gegen dem feuer oder wärme.

C 287, 100.

Hundesmist mit Honig vermijchet, sterbet den Krebs.

C 287, 124.

Vor die Warzenn. Nim die seiche vonn einem Jungen Hunde, der nicht gebrauttet hat, vund schneide die warzenn, das sie bluten, lege die seiche darauf mit einem tüchlein 8 oder 14 Tage.

C 287, 136.

Vor das Reissenn der Frankosen. <sup>1)</sup> Gib ihm Hundeschmalz in warmen Wein oder Bier zutrinken.

C 287, 171.

Zu einem bösen Hals. Wem der Hals geschwollen ist, das er nicht essen, noch trincken kan, der nehme Weissen Hundsdreck vund drucke es durch ein tuch vund trincke es. Es sol aber der Hundsdreck zuvor in Bier gekochet sein.

C 287, 220.

Egliche arzneien vors Fiber. Balzer Wurmb's Stallmeisters. Wann einer ein Fiber bekombt, es sei, welches es wolle, vund solches ein mahl oder drei gehabt hat, so lassen Ewer Churfürstl. g. nehmen einen hundert, der einer farb ist, doch nit weiß vund lasset den an eine fette legen, das er sonst zu nichts feistes oder beinen kommen kan, vund alsdann lassen Ew. Churf. g. den harm von dem francken nehmen, vund in ein hülkern schüsselgen Rodenmehl gethan vund den harm daruntter gerüret, das es wirdt wie ein brey vund dem Hundte alsdann zu essen geben vund sonst dem Hundte nichts als das zu essen vund zu trincken geben vund solches neun tage getrieben, so fanget der Hund ahn zu verdorren, so ist der Kranke genesen.

C 287, 275.

Vor den zapffen schoß <sup>2)</sup> mercke. Mengt weissen hundesmyst vund binth yn in eyu tuchleyn vund leget das ins trincken, machst wel honigt ader thut sunst was dar czu umb deß geschmackß willen.

C 312, 90.

<sup>1)</sup> Frankosen = die constitutionelle Syphilis, die nicht mehr local ist, sondern den ganzen Organismus ergriffen hat. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Von dem zapffen schoß = rasche Anschwellung und Verlängerung des Zäpfchens durch gleichsam schnellende, rasche Abwärtsbewegung desselben, wodurch einem der Hals wie vorgeschossen ist. Höfler, K.-N.

Vor die schwintt Socht. Nim einen verschnitten, hontt, dar von dem schmalcz vff das allerreinst; wan einer schwintt, so gep in im demselben hondes schmalcz in mitt warmen bier; ist es ein wip eine honttin, ist es ein man, alsdan ein hontt. C 317, 149.

Archites spricht, wenn man nehme das Fett am linken Ohr eines Hundes und einem, der mit Wechselfieber<sup>1)</sup> be-  
hastet, anhängt, dem thuts gar recht, sonderlich im viertägigen Fieber.  
Alb. Magnus 221.

Auf einen Hundebiß gehört Hundehaar.

J. W. Wolff, Beiträge I, 288.

Gegen Paroxismus. Ein Mägdlein von 15 Jahren, das von diesem Leiden heimgesucht wurde, erhielt 3mal das Blut eines schwarzen Hundes und einer schwarzen Katze, gemischt; aber da die Krankheit danach schlimmer wurde, wurden die Thüre und die Kreuzstöcke mit der Mischung bestrichen. Darauf entwickelte sich unter dem Arme des Mädchens eine Beule, aus welcher Haare, Nadeln, abgebrochene Messerspitzen, Hirschkörner, Nägel, Holz, Knochen zc. herausgenommen wurden.  
Purmannus in Gockelius.

Salbe wider Zauberey. Nim Hundsschmalz, so wohl zerlassen und gesäubert ist, 8 Loth, Bärenschmalz, 16 Loth, Cappaunenschmalz, 48 Loth, muß 9 Wochen in die Sonne gestellt werden, bis ein grüner Balsam ausgezogen wird, mit welchem der bezauberten Leiber und verletzete schadhafte Örter geschmieret werden. Gockelius.

Desgleichen. jung Hündleins-Blut, Geißblut, Unschlitt von einem Steinbock, Marck von einem Bock und von einem Füllen, Butter von Pferdemicke. Gockelius.

Will man wissen, ob ein Kranker mit dem Leben davon kommen wird, so soll man ihm die Fußsohlen mit Speck einreiben und diesen einem Hunde vorwerfen. Frißt derselbe den Speck, so ist das ein günstiges Zeichen; im andern Falle ungünstig. Haltrich VII, 4.

Bei Halsleiden reibt man Budelfett an den Hals.

Fossel 98.

Gegen Bräune werden Umschläge von weißem Hundekot angewendet.

<sup>1)</sup> Wechsel-Fieber = Febris intermittens, weil die einzelnen Fieberanfalle in annähernd gleichen Zeiträumen mit völlig fieberfreien Perioden abwechseln = das eigentliche Fieber, auch das Kalte, Kaltweh, kalte Fieber, Frörer.

Haben Kinder den Keuchhusten, so soll von jeder Mahlzeit derselben zuerst dem Haushunde ein Teil gegeben werden. Fossel 102.

Gegen Lungensucht wird der Genuß von Hundefett als heilungbringend angesehen<sup>1)</sup>, auch Einreibungen mit solchem Fette werden gebraucht. Fossel 103/4.

Man kann Krankheiten auf Hunde übertragen, indem man ein Stück Fleisch mit dem Urin des Kranken benetzt und dasselbe dem Tier zu fressen giebt. Fossel 105.

Gegen Ruhr wird weißer Hundekot gebraucht. Fossel 118.

Gegen Gelbsucht. Man siedet ein Stück Fleisch im Urin des Kranken und giebt es einem Hunde zu fressen. (Übertragung.)

Fossel 120.

Blutarme<sup>2)</sup> sollen neun Tage lang morgens nüchtern Hundebhut trinken. Fossel 125.

Gegen Fieber ist weißer Hundekot heilsam. Fossel 128.

Auch können Fieberkranke das Fieber auf einen Hund übertragen, indem sie, wie oben unter Gelbsucht angeführt, verfahren. Fossel 131.

Die Stellen, an welchen die Krätze auftritt, soll man von einem Hunde belecken lassen. Fossel 135.

Hautausschlag jeder Art wird durch Einreibungen mit Hundemilch beseitigt. Fossel 135.

Hundemilch gilt als wirksames Barterzeugungsmittel.

Fossel 142.

Gegen Geschwulst braucht man Einreibungen mit Hundeschmalz. Fossel 152.

Rheumatismus vergeht bald nach Einreibungen mit Hundeschmalz. Fossel 164.

Wicht und Galle überträgt man auf einen jungen Hund, indem man einen solchen auf das kranke Glied bindet. Fossel 168.

Schwitzt ein Kranker an der Stirn, so soll man ihm den Schweiß mit einem Stück Brot abwischen und dieses einem Hunde vorwerfen. Frißt derselbe das Brot, so gesundet der Kranke, und umgekehrt.

Grohmann.

<sup>1)</sup> Die Anwendung des Hundefettes, innerlich und äußerlich, gegen Schwindsucht ist in Sachsen allgemein bekannt. Dieser Glaube kostet manchem Hunde das Leben.

<sup>2)</sup> Blutarmut = hier Verminderung der gesamten Blutmenge.

Gegen Fieber. Man überträgt dasselbe auf einen Hund, indem man eine Laus vom Kopfe des Fieberkranken in eine Zwetschke bringt und diese einem Hunde zu fressen giebt. Grohmann 1176

Gegen Fallsucht läßt man den Kranken die Galle eines großen schwarzen Hundes einnehmen. Grohmann 1251.

Hat ein Knabe die Schwindsucht, so soll man ihn mit einem jungen Hunde zusammen in Wasser aus neun Quellen baden. Dadurch wird die Krankheit auf das Tier übertragen.

Grohmann 1259.

Auf die von Hunden erzeugten Bißwunden legt man Haare des betreffenden Hundes auf. Lammert 383.

Wenn ein Kind von einer Hexe angeblasen wurde und krank liegt, so schneide die Mutter nach dem Nachtessen drei dünne Scheiblein vom Brotlaib herunter, stecke das Messer durch dieselben und lege sie so unter den Rücken des Kindes. — Ist das Kind tatsächlich verhext, so wird das Messer am nächsten Morgen ganz rostig sein. In diesem Falle zieht man sogleich das Messer aus dem Brot, bestreicht die Brotschnitten mit etwas Butter und giebt sie so einem schwarzen Hunde zu fressen, auf den dadurch die Behexung übergeht.

Wurde jemand von einem tollen Hunde gebissen, so soll man auf die Wunde Haare von demselben Hunde legen.

Gegen das Schwinden soll der Kranke die gedörrten und gepulverten Hoden eines Hundes einnehmen.

Gegen das Gliedwasser<sup>1)</sup> verwendet das Pulver aus gebrannten Hundsknochen als Streumittel.

Gegen den „dürren Krind“<sup>2)</sup> hilft folgendes Mittel. 1 Lot Hundschmalz, 1 Lot ausgebrannten Speck, 1 Lot Schweineschmer, 1 Lot Lorbeeröl, 1 Lot Hauswurzsafte, 1 Lot Schwefel, langsam über einem Feuer zerlassen und umgerührt, bis die Masse erkaltet ist.

Gegen Halsgeschwür nimmt man 1 Lot gepulverten Hundskot ein.

Gegen Bräune benutzt man als Einreiben weißen Hundekot, Branntwein, Pfeffer, Honig und Eßig. Dörler.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 23.

<sup>2)</sup> Dürerer Krind (Grint)-Impetigo, die trockne Vorken jetzt durch Verhärtung und Austrocknung des geschwürigen, pustulösen Hautsekretes (harter, trockener Grint). Höfler, K.-N.

Auf Hundebiß = Hundehaar. (Cfr. oben.) Kögler.

Steckt man ein erkranktes Glied einem frischgeschlachteten Hunde in den Leib, bis dieser erkaltet, so wird man gesund.

Flügel 26.

Läßt man Wunden durch einen Hund belecken, so heilen sie bald.

Flügel 74.

Hundebiß, wie oben.

Flügel 75.

Gegen Lungen sucht genießt man das Schmalz schwarzer Hunde. Je älter es ist, desto größere Heilkraft besitzt es.

Höfler, V.-M. XXVIII.

Gegen Gelbsucht giebt Höfler dasselbe Rezept wie oben Fossil 120.

Höfler, V.-M. XXIX.

Hundefett gilt als Heilmittel gegen chronische Lungenleiden.

Bavaria I.

Gegen Schwind sucht soll man Hundefett essen.

Bavaria IV, I.

Gegen Gewächs.<sup>1)</sup> Legt man Hundekot, den man zufällig gefunden hat (ja nicht gesucht hat), auf das Gewächs, so hilft es auch beim ältesten Fall.

Schönwerth 40, 9.

Der Speichel eines wütenden Hundes ist das größte Gift.

Buck 42.

Flechten<sup>2)</sup> soll man mit Hundemilch einreiben.

Buck 43.

Vom Krankenschweiß cfr. Grohmann I. Rezept.

Buck 45.

Gegen Schrunden am Hintern legt man Hundedreck mit Rosenöl auf.

Buck 45.

Gegen viertägiges Fieber. Der Kranke muß während eines Anfalles den Urin lassen, dieser wird darauf mit Mehl zu einem Brot verbacken und dieses einem Hunde, bezw. einer Hündin, zu fressen gegeben, also Übertragung.

Buck 46.

Hundeschmalz hilft gegen Schwind sucht und Sommerprossen.

Buck 47.

Hundeschmalz gegen Geschwulst als Einreibung (cfr. oben Fossil).

Buck 47.

Hundebiß cfr. oben Buck 47.

<sup>1)</sup> Gewächs = trankhafter Auswuchs auf der Haut, am Halse, am Herzen etc.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Flechten = jeder chronische Hautauschlag.

Höfler, K.-N.

Ebenso giebt Buck in „Volkstümliches aus Schwaben“ (706, 6 und 703, 33) die Übertragung durch Krankenschweiß und die Hundehaare gegen Hundebisse.

Will man wissen, an welchem Übel ein Kranker leidet und in welchem Gliede die Krankheit sitzt, so lasse man einen jungen Hund 15 Tage lang bei dem Kranken schlafen, mit ihm essen und desselben Speichel schlucken. Nach der erwähnten Zeit sezirt man das Tier und findet bei ihm im gleichen Gliede dieselbe Krankheit, an der der betreffende Mensch leidet und die nun natürlich mit geringerer Mühe geheilt werden kann, als wenn der Arzt im Unklaren ist.

Kräutermann 39.

Bei einem Darmbruch <sup>1)</sup> legt man Hundehirn mit Wolle auf den Bruch.

Kräutermann 152.

Gegen Gelbsucht. Man siede den Urin des Kranken mit viel Butter zusammen und stelle das Gemisch unter die Dachtraufe, daß ein Hund es fressen kann. Am Tage darauf wiederholt man diese Prozedur.

Kräutermann.

Leichdornen vergehen, wenn man sie an 3 Freitagen hintereinander „schlau“ (wohl falsch; Schlau ist Wurstschale) in den 3 heiligen Namen mit Wurst bestreicht, diese aber einem Hunde zu fressen giebt.

Pröhle I, 32.

Zwecks Übertragung einer Krankheit auf einen Hund soll man ein Stück Schweinefleisch im Urin des Kranken kochen, bis die Flüssigkeit eingekocht ist. Als bald gießt man frischen Urin zu, läßt auch diesen einkochen und wiederholt das noch ein drittes Mal. Das so zubereitete Fleisch giebt man einem hungrigen Hunde. Frißt ers, so muß er (d. H.) sterben, und der Kranke gesundet und umgekehrt.

Seidel 28.

Auf Hundebiß lege man Haare aus dem Genick des betreffenden Hundes.

Seidel 32.

Gegen Schwindsucht soll der Kranke einen ganzen Hund aufessen, zum mindesten aber Hundeschmalz genießen.

Andree.

Gegen den Biß toller Hunde ist es heilsam, die Wunde sofort mit dem eignen Urin zu waschen, dann die schon erwähnten Hundehaare aufzulegen und fortgesetzt in fließendem Wasser zu baden.

Bl. f. pomm. V.-K. VI (Zauberbücher).

<sup>1)</sup> Darmbruch = ein Bruch durch die Bauchwandungen mit Vorfall von Gedärmen, die Crepatura Paracelsi = Hernia, der Bruch Siphac der Krabisten durch das Petroneum.

Höfler, K.-N.



Auch Haase berichtet über das Mittel gegen Hundebiß ohne Abweichung.

Z. d. V. f. V. VIII.

Warzen vergehen, wenn man sie mit gekochtem Fleische bestreicht und dieses einem Hunde zu fressen giebt.

Gegen eine schlimme (kranke) Zunge. Man bestreiche dieselbe dreimal kreuzweise mit einem Stückchen Brot und gebe dieses einem Hunde zu fressen.

Haase VIII.

Gegen Rheumatismus. Zwecks Übertragung läßt man einen jungen, kurzhaarigen Hund bei dem Kranken liegen.

Der Biß toller Hunde wird unschädlich, wenn der Gebissene die Leber eines solchen, gedörrt und gepulvert, einnimmt; sonst wie oben, aber Haare aus dem Nacken des Tieres, auch gegen Bluten angewendet.

Knoop VII, 27—29.

Gegen Flechten. Der Kranke soll etwas Speck stehlen, mit diesem die Flechten nach oben zu bestreichen und ihn dann einem Hunde zu fressen geben.

Bartsch II, 401.

Gegen Gicht trage man Strümpfe aus Hundehaar.

Bartsch II, 407.

Bei Hundebiß läßt man die Wunde erst von einem Hunde lecken, dann legt man Hundehaare auf.

Bartsch II, 615.

Gegen Schwindsucht genießt der Leidende Hundefett in Warmbier.

Bartsch II, 615.

Wer das Fieber hat, der nehme einen Napf mit süßer Milch, setze ihn einem Hunde vor und sage: „Prost, Hund! Du krank und ich gesund!“ Wenn darauf der Hund von der Milch gesoffen hat, trinkt der Kranke auch davon. Das muß dreimal wiederholt werden.

Ebenso kann man das Fieber auf den Hund übertragen, wenn man abwechselnd mit demselben von einem Butterbrot abbeißt.

Oder der Kranke kaut einen Mund voll Butterbrot und giebt die Masse darauf einem Hunde zu fressen.

Eine Bäuerin in Abbehausen erzählte, daß sie ein ganzes Jahr am Fieber gelitten hätte. Man habe ihr geraten, sie solle regelmäßig einem Hunde und einer Katze von ihrem Essen etwas abgeben. Die Frau befolgte den Rat, und ihre Fieberanfalle kehrten nicht mehr wieder. Aber als sie nun alle Tage die kranken Tiere vor sich gesehen hätte, habe sie die Übertragung ungesehen gewünscht und sei von stundan wieder krank gewesen.

Die einfachste Art der Übertragung ist die, daß der Kranke einen Hund (oder eine Kaze) mit sich schlafen läßt. Strakerjan 86.

Wer von einem tollen Hunde gebissen wurde, der nehme die Leber des betreffenden Hundes, dörre und pulvere sie und nehme das Pulver auf Butterbrot ein. Strakerjan 104.

Als vorzüglich schweißtreibendes Mittel gilt weißer Hundekot, der als „witter Enzian“ bezeichnet wird. Strakerjan 110.

Gegen Gelbsucht. Cfr. oben. Übertragung durch Brot aus Urin und Mehl; aber: man soll das Brot wennmöglich einem großen Hunde zu fressen geben, weil ein kleiner schwerlich die Wirkung eines solchen Futters zu ertragen vermöchte. K. & Schw. 338.

Um zu erfahren, ob ein Schwerkranker am Leben bleiben werde oder nicht, reibe man seine Stirn mit Brot, die Füße mit Speck; beides wird hierauf einem Hunde vorgeworfen. Frißt dieser zuerst den Speck und dann das Brot, so wird der Kranke am Leben bleiben.

Hüser II, 30.

Marshall führt ferner noch folgende Mittel an:

Gegen Kolik legt man auch jetzt noch vielfach einen lebenden kleinen oder jungen Hund (oder eine Kaze) über den Leib, und die tierische Wärme thut in diesem Fall (wie ich aus Erfahrung weiß) in der That gut.

Gegen Lähmung und Flechten = mit jungem Hunde zusammenschlafen.

Gegen Podagra = von einem Hund lecken lassen; das Podagra verschwindet, der Hund wird krank.

Ein unverdautes Knöchelchen aus dem Kote eines Hundes bewahrt Kinder vor dem Verbrennen.

Gegen Fallsucht = die mit Essig vermischte, einem lebenden Hunde von entsprechendem Geschlechte ausgeschnittene Galle.

Gegen Biß eines tollen Hundes = etwas von der Galle des Tieres verschlucken.

Der Hundedreck zu medizinischen Zwecken soll stets der aus den Hundstagen sein „wenn der Hunde Natur erhöht ist, durchdringender und subtiler“.

## Der Igel.

Die äschen von den gebranten Igel | ist gut den wüsten schäden oder prästen | laßt kein übrig fleisch wachsen.

Gesner III, fol. XCIII.

Gegen Bruch. Igel Fett, in die Kreuzbeingegend eingerieben, zieht den Schaden wieder hinein. Fossel 160.

Dasselbe Rezept giebt Höfler V.-M., XXVIII, fügt aber hinzu: Der Igel muß an dem Frauendreißiger geschossen sein.

Igel Fett wird auf Leibeschäden gerieben (40,4), auf Wunden (20,1); es beseitigt als Einreibung jede Ansteckungsgefahr, selbst wenn man im Krankenbett schlief (40,12). Schönwerth.

Wer den Harn nicht halten kann, nehme die Asche von einem verbrannten Igel abends in Wein. Kräutermann 160.

Gegen Epilepsie. Man läßt einen lebenden Igel in einem Topf zu Pulver brennen und nimmt dieses abends ein.

Strakerjan 109.

Gepulverte Igel Leber hilft gegen Racheie.

Marshall.

## Insekten:

### Die Ameise.

Wem die ohren verfallenn sein.<sup>1)</sup> Wen einem Menschen die ohren verfallen oder verwachßen, So nim die maden von den Ameissen, die sie zusammen tragenn oder machen vund stoß die in einem mörser vund temperir das mit frawen gespunn (= milch) vund mit öl vund geuß das in die Drenn, so wirdstu baldt gesundt.

C 1 b, 25.

Fur den grindt. Ameiß Eyer vund derre die vund mach ein pulser daraus vund misch es mit Öl vund salbe den grint damit, vergehet dir der grindt.

C 1 b, 33.

Wenn eyne frawe Iher zeit nichtt recht hatt und vorkeltett ist, die Geruinne von manssfeldt. Man soll nehmen die grossen Sperck (?) Eymiffenn, so vile, als die aufm haufen ist, die alle mitteinander In eynem neuen beutel thun vund legen sie In eynen kessell mitt wasser, lassen sie wol siedenn, giessen es ab In eyne wannem vund giessen noch ein mhall frisch wasser darauf vund lassens woll wieder siedenn vund giessen es wieder zum erstem ihn die

<sup>1)</sup> Ohren, verfallene = „so dem menschen diu ören verwachsent oder vavallent, daz ez nicht gehören mach“ — 1. = Obturatio tubae Eustachii, bei der das Hörvermögen durch plötzlichen Schleimverschluß „sich verschlägt“, wie eine zufallende Thür, die den Zugang verschließt. — 2. = jede Schwerhörigkeit, gewissermaßen der durch Fall, Sturz verursachten analog. Höfler, K.-N.

wanne, setzen sich darein bis an den nabell vund legen den sack mit Gymissen hinder den rucken vund eine stunde In dem bade geschwiczett vund darnach In ein Bette gelegett vund noch ein mhall geschwiczett, diß muß man eine woche nach einander Thun vund nicht in die lust gehen. C 323.

Vor die wassersucht<sup>1)</sup> vund gicht. Amißeyer mitt der hewschrecken eben viel, zustoß sie vund reib sie, das die Erde heraußgehe. Darnach thue sie einen newen topf vund mache den topff zu mitt einer stürzen vund lege es im drauff. C 460, tom. III, 96.

Paul Gröbels Jägermeisters. Nim einen zerbrochenen Hasen, schmiere den ein wenig mit Honig vund begrabe ihn in einem Ameißhauffen, las ihn vber nacht darinnen liegen, des morgens grabe den hasen aus dem hauffen vund bedecke ihn wohl, das die Ameissen darinnen bleiben, vbergeuß ihn mit kaltem Wasser vund thue es in einem helm vund brenne wasser daraus. Das ist das beste wasser zu roten vund sonst hißigen augen, es kühlet auch gar sehr hißige wunden. C 287, 190.

Vor die wassersucht ein gutter, gewießer Trandf, der Enoch Grumberg ire Kunst. Einen roten Roß Ameissenhauffen vund thue ihn inn einen newen leinenn sack, mache einen kessel voll siedend heiß Wasser, geuß es auff die rot Ameissen. — Nehmet dieselbe Suppe vund laß sie wieder sittig heiß werden vund geuß es wieder durch die Roß Ameissen. Solches muß Drey-mahl geschehen vund durch die Ameissen gegossen werden zc. (zu trinken). C 317 e.

Wer nicht wolle hortt. nim amissen eihet, die zu reibe mitt einem stein vund vermene miert frauwen milch vund gar ein wenig baum olei vund thu es in die oren. C 329.

wer nichtt wolle hortt. nim amissen eihet, stoß sie vund trogke sie dorch ein tuch vund nim bolei saft darczu vund tröffe es in die orn. C 329.

Für fer Kenkung der Glieder. Nimb ameissen Buder einem Weißbaum (Weißtanne), Koch sie vund Thu sie darauf. Zahler 206.

Für einen blöden Kopf soll man einen Ameissenhaufen in einem Sack 6 Stunden in Wasser kochen, dasselbe alsdann auf Flaschen ziehen und an der Sonne destillieren. Damit soll der Kopf

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.

gewaschen werden. Ist das Leiden aber besonders schlimm, so thue man Ejselblut daran und bade darauf in der Mischung.

S. A. I, 104.

Wer an Gelbsucht leidet, der soll seinen Urin vor Sonnenaufgang in einen Wulhengsthaufen (Waldameisen) lassen.

S. A. I, 106.

Man kann seine Krankheit einem Ameisenhaufen übertragen<sup>1)</sup> und zwar geschieht dies derart, daß der Krauke „ein My sollen in einen Ameissenhaufen legen und essen, so werdt der Krankh gesundh.“

Das Bsch aus Ameisenhaufen hilft als Pflaster gegen alte Schäden.

Wer an den Ohren krank ist, der soll Ameiseneier in Baumöl sieden und die erhaltene Flüssigkeit an drei Tagen nacheinander in die Ohren träufeln.

Verwachsene Ohren<sup>2)</sup> werden geheilt, wenn man Ameiseneier in einem Mörser stößt und den Brei, mit Frauenmilch und Baumöl verrührt, in die Ohren streicht.

Ein gutes Augenwasser. Eier der roten Ameisen werden in ein Glas gefüllt, dieses wird ganz in einen Teig eingehüllt und, wenn Brot gebacken wird, mit in den Ofen geschoben. Sobald der Teig richtig gebacken ist, entfernt man das Gefäß aus dem Backofen und findet darin eine Flüssigkeit, von der man 2 oder 3 Tropfen in die Augen bringt.

Dörler.

Zahnschmerzen kann man den Ameisen übertragen. Der Leidende muß mit dem kranken Zahn Brotrinden kauen und das Gefaute auf einen Ameisenhaufen spucken. Darauf soll er, ohne sich umzublicken, nach Hause gehen.

Fossel 111.

Gegen Kolik. Man rührt Ameiseneier in Rahm ab und giebt diese Mischung dem Kranken.

Fossel 117.

<sup>1)</sup> Dieser Glaube ist auch in Sachsen noch jetzt sehr verbreitet, daher die Warnung: Gegenstände aus oder bei Ameisenhaufen anzurühren — diese Dinge sind „verbannt“, und die verbannte Krankheit geht auf den über, der solche Sachen angreift.

<sup>2)</sup> Verwachsene Ohren = Anschwellungen oder Geschwürnarben im Ohre, welche die Gehörfunktion beeinträchtigen, selbst bloße funktionelle Schwerhörigkeit.

Höfler, K.-N.

Gegen Rheuma ist Ameisenspiritus sehr heilsam.<sup>1)</sup>

Fossel 165.

Gegen Sicht und Galle. Man destilliert Wachholderschwamm mit Wasser und stellt das erhaltene Präparat erst in die Sonne, dann in einen Ameisenhaufen.

Fossel 166.

Ein anderes. Man stecke das kranke Glied in einen Ameisenhaufen, bis es von den Bewohnern desselben ganz bedeckt ist, schüttele dieselben dann ab und — ist gesund.

Fossel 166.

Ein drittes. Man siede ein Ei im Urin des Kranken und vergräbt es alsbald in einen Ameisenhaufen. Gleichzeitig soll der Kranke sich mit dem eignen, noch warmen Urin einreiben.

Fossel 167.

Zerstoßene Ameisen, in Wasser eingegeben, erzeugen Winde.

Buck 53.

In der Pfalz holt man einen ganzen Ameisenhaufen in einem Sacke, macht den Inhalt desselben im Backofen glühend heiß und bringt ihn so zu dem Kranken ins Bett, damit derselbe schweize.

Lammert 85.

Gegen Unfruchtbarkeit der Weiber siedet man Ameisen in Wasser und benutzt dieses zu Halsbädern.

Lammert 157.

Gegen Fieber. Man thut 77 Erbsen (denn so viele Fieber giebt es) in einen Topf, und in diesen muß der Kranke seinen Urin lassen. Das Geschirr wird darauf von den Angehörigen des Leidenden in einen Ameisenhaufen eingegraben.

Bavaria III, 1.

Gegen Schwindsucht. Ein Ameisenhaufen wird ganz in einen Sack gehüllt und in einem Zuber mit siedendem Wasser gebrüht. Der Kranke stellt seine entblößten Füße auf übergelegte Bretter und läßt den „Schwadden“ an seinen in ein Leinentuch eingehüllten Körper gehen. (Speßart.)

Bavaria IV, 1.

Gegen Sicht. Man erhitzt rote Ameisen in einem weißledernen Säckchen auf der Ofenplatte und benutzt dieses zu Umschlägen

Gegen Gelenkrheumatismus helfen Ameisenbäder. (sfr. oben) und Einreibungen mit Ameisenspiritus.

Höfler, V.-M. XXIX.

<sup>1)</sup> Ameisenspiritus wird noch heute gegen Rheumatismus gern angewendet und auch in den Apotheken verlangt. Ich selbst habe als Kind Ameisen zu dem Zwecke, sie mit Spiritus anzusetzen, in Flaschen gefangen, die bis an die Öffnung in den Haufen eingegraben wurden. Gegenwärtig ist das Sammeln von Ameisen forstwirtschaftlich verboten, wird aber immer noch betrieben.

Kalte Flüsse<sup>1)</sup> in Gliedern, wo Reissen dabey ist. Von den großen Ameisen, 1 Kanne, wenn sie Eier haben, in starkem Brandewein, 1 Kanne, grüne Wachholder im Mörser zusammen gestoßen, Siter-Nesseln, Rosmarin, Kamillen, Senfkraut, Rauten, Salbei, Spicanarden, jedes 2 Hände voll, destilliert, das Glied mit einem Tuch reiben und dann mit der erhaltenen Masse einschmieren.

Kräutermann 175.

Wer den Ameisenhaufen, aus dem er im Frühjahr die Ameisen das erste Mal auskriechen sieht, dreimal mit der Hand beklopft und diese ebenjo oft anriecht, der bleibt während des ganzen Jahres vor dem Fieber geschützt.

Archut.

Marshall erwähnt folgendes Augenheilmittel: Roßameisen werden im letzten Viertel des Sommermonats gesammelt und in Öl gekocht. Dieses wird in die kranken Augen getropft.

## Die Biene.

Nim Bienen tödte sie vund tuncke sie vund reibe sie zu puluer, darnach temperier sie mitt honig vund salbe damit die glazende stadt.

C 460, tom. II, 135.

Wer an Flüssjen<sup>2)</sup> leidet, der soll sich von Bienen stechen lassen.

Honig<sup>3)</sup> dagegen hilft gegen Husten, Zahngeschwüre und Halsweh.

Buck 42.

Das rote Wachs<sup>3)</sup>, das an Mariae Lichtmeß in der Kirche geweiht wurde, wird um Hände und Füße der Wöchnerin und um die Geräte der Wochenstube gewunden. Es soll allen Zauber abwehren.

Bavaria I.

Ueberbeine verschwinden, wenn man zerquetschte, tote Bienen darauf legt.

Dörler.

Wenn eine unfruchtbare Frau Bienen verzehrt, wird sie bald schwanger.

Knoop B.-St. VI.

<sup>1)</sup> Kalte Flüsse = rheumatische Affektion der Gelenke oder Schleimflüsse (cfr. Anhang).

<sup>2)</sup> Flüssje = das Fließen, Fluor, Fluxus von körperlichen Sekreten und Excreten = Erguß. Cfr. auch Anhang. Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Honig und Wachs sind wegen ihrer wirklichen Heilkraft einerseits, dann aber auch als tierische Produkte zweiter Linie nicht weiter erwähnt.

Wer an Podagra und Gicht leidet, soll sich von Bienen in die schmerzenden Stellen stechen lassen.

Gegen die Magenkrankheit kleiner Kinder kocht man etwa ein Duzend lebende Bienen in Wasser (1 Liter) und giebt dieses den Kleinen zu trinken. Haas B.-St. II.

### Die Fliege.

Wer rote augen hatt, der nehme der großen Fliegen, die aus den mauern vund wunden kriechen im frueling, so die Sonne Warm scheint vund sammle sie zusammen, Darnach du viel wasser wilt haben vund brenne sie zu wasser wie ander ding. Des Wassers thue ein tropffen nachts in die eck, da dir die rote in augen ist, es hilfft. C 1b, 154.

Nim so manche flige, als du Blattern in den augen hast, die behüle mit einem Ohrblat (Oblate) vund daß es fewlich werde als ein Erbes groß, das verschlinge also ganz. Das aber soltu thun, wen du wilt schlaffen gehen, wenn ehr nimmer essen, noch trincken mag. C 360, tom. II, 111.

Wem die haar ausfallen, der neme fliegen vund justoß dieselbigen vund beschmiere damitt den ordt, do die haar sein außgefallen. C 460, tom. III, 5.

Seude fliegen in Isopen vund Isse es, so hilfft es auch sehr wider die wehtagen der lungen. C 460, tom. IV, 210.

Zu den augen. nem fliegen vund disteler ein wasser druß vund thue es in die augen. C 317, 14.

Grind<sup>1)</sup>, Flechten, Hautauschlag werden beseitigt, indem man zerstoßene Fliegen auflegt. Fossel 135.

Gegen Gerstenkern (hordeola). Man reißt Fliegen die Köpfe ab und reibt mit diesen die entzündete Stelle ein. Kräuter mann 260.

Auf einen Biene stich legt man zerdrückte Fliegen. Kräuter mann 295.

Gegen Wurm am Finger legt man zerquetschte Fliegen in ungerader Anzahl auf. (Cfr. Anmerkung Seite 100.) Marshall.

<sup>1)</sup> Grind, Grint = jeder borkige Hautauschlag mit Bildung feinförniger Krusten und zwar fast ausschließlich auf dem behaarten Kopfe namentlich der Kinder. Höfler, K.-N.



## Die spanische Fliege.<sup>1)</sup>

Für Wunden. Nim goldwurm, soviel dich dunckelt, oprimentt (Muripigment?), klein gerieben vund stoß sie zusammen mit eßige vund mache ein pflaster vund lege es auf die wunden, so reysen sie wieder auf.

C 460, tom. II, 42.

Wer ein außezig gesicht hat. Wen du aber wilt ein schmer machen (es ist ein anderes Rezept vorhergegangen), so nim ein goldwurmelein, genandt Cantarides vund zustoß es in eßig vund lege es darauff. Darnach nim wachß vund rindern vnßleth, das wirdt dir alsden das geschwür wegfressen, damit es nicht weiter komme.

C 460, tom. III, 27.

Vor geschwulst vund hiße. Nim Cantarides, das seindt Goldtwürme, puluere sie klein mit Hirschen Vnßlet vund temperire sie.

C 287, 64.

Morsellen, welche das Frauenzimmer hoch veneriret, Candirte Stendel-Wurß 1 $\frac{1}{2}$  Loth, Mannstreu-Wurzel 1 Loth, Weissen Senff-Samen 3 Quentl., Stinci Marini  $\frac{1}{2}$  Loth, Zimmet 3 Quentl., dazu Spanische Fliegen, welche von Köpfen, Flügeln und Füßen gereiniget sind, ein halb Scrupel, Zucker 12 Loth, welcher in Aqua magnami(ni)tatis und Aqua Salyrii, jedes gleich viel solviret, bereite davon Morsellen-Täfflein. Solche dienen den jungen Weibern, welche faule Männer im Bette haben, davon die Männer nach und nach ein stückchen essen können, werden wohl operiren.

Kräutermann 164.

Wenn man die grosse Zäh des rechten Fußes mit Del, in welchem Spanische Fliegen zerkochet, salbet, so wird das Membrum virile wunderwürdig starren.

Kräutermann 165.

Auch dem thüringischen Volke sind laut Ztschr. d. V. f. h. G., 40 ff. die spanischen Fliegen als Aphrodisiacum bekant.

## Der Holzkäfer.<sup>2)</sup>

Gegen Harnbeschwerden soll man sieben Holzwürmer in Milch kochen und diese trinken.

Strakerjan 111.

<sup>1)</sup> Unter dem Namen „spanische Fliege“ versteht das Volk den schönen, goldig grün glänzenden Käfer, der den Namen *Lytta vesicatoria* führt.

<sup>2)</sup> *Annobium pertinax*, dessen Klopfen im alten Holz überall als Todesanzeichen gilt.

Dieses Insekt wird sonst in der Medizin gar nicht verwendet; wenigstens war es mir nicht möglich, ein weiteres Rezept zu finden. Eine desto größere Rolle spielt der Käfer im Aberglauben (cfr. Anmerk.). Obgleich dieser nicht in den Rahmen dieses Buches gehört, sei doch hier ein Beispiel erwähnt, das indirekt doch das Wesen der Volksmedizin veranschaulichen hilft:

In der Pestzeit von 1594 erließ die Regierung von Luzern eine Verordnung, worin dem gemeinen Volke empfohlen wird, bei Zeiten aufs äußerste gefaßt zu sein: „dass wann der herr gân klopfen kompt<sup>1)</sup>, der mensch gerüstet sye vnd sich in sine ervorderenn ergebe.“

Rochholz I. 1, 34.

### Die Heuschrecke.

Wider den aufsatz (Lepra, Syphilis) nim Hewschrecken-  
füß in Bocksvnßleth. C 460, tom. VI, 17.

Gegen allerlei Krankheiten. Dem Leidenden sollen kleine Heuschrecken zusammen mit etwas Roggenbrot und Salz in einem Leinwandläppchen ohne sein Wissen auf den bloßen Leib gehängt werden. Nach neun Tagen nehme man ihm das Säckchen ab und werfe es in fließendes Wasser.

Dörler.

Gegen Lungen sucht. Man nehme Beinmark ein, in dem grüne Heuschrecken geröstet wurden.

Fossel 104.

Gegen Fieber. Kleine Heuschrecken werden mit Roggenbrot und etwas Salz in ein Tüchlein gebunden, und dies muß der Kranke neun Tage auf dem Puls tragen. Nach Ablauf dieser Zeit wirft man das Tüchlein mit seinem Inhalt in ein fließendes Wasser (cfr. Dörler).

Fossel 130.

Dasselbe Rezept gegen Fieber giebt auch Kräutormann 225.

Gegen Fieber. Man schreibt auf einen Zettel:

„Du lieber, heller Tag, nimm diesem Kranken die 77 Fieber ab!“  
wickelt in denselben eine Wiesenheuschrecke, der Kranke muß ihn mittags um 12 Uhr um den Hals hängen, den andern Tag um dieselbe Zeit abnehmen und das Päckchen in fließendes Wasser werfen.

Bartsch II, 893.

Warzen vergehen, wenn man eine Heuschrecke in dieselben beißen läßt.

B. St. VI.

<sup>1)</sup> Wenn also der Holzwurm klopft.

### Das Johannismwürmchen.

Wieder die bruche inwendig im Leibe. nim Würmlein, welche im lenz sein, mit honig, reiße inen aber die heupter abe mitt einem Faden, gebrauchte aber solche in drey löffel vol wassers.

C 460, tom III, 86.

Vor Zahnwee. Nim der leuchtenden würmlein, die man Johannes Würmlein nennet, die stoß zu puluer, vund nim Sawerteig darzu als eine Haselnuß groß; das stoß durch einander, menge es wohl; daraus mache ein Pflaster vund lege es vmb das Ohrleplein, las es 2 oder 3 tage liegen, so wirdt eine bloße (Blase), die stich aus vund heile sie wie einen andern schaden.

C 287, 239.

Vor wehetage der Zene. Joanneswürmer, vier oder fünffe vund zureibe dieselbige in einem sawerteige vund mische es mit sawerem effig vund mache küchlein (Küglein) dauon (in den hohlen Zahn zu stecken?).

C 317 e.

Daß ein Mensch alleweil tüchtig zum Buhlen sei, so nimm von einem Würmlein, das im Sommer schimmert, und gieß ihm zutrinken.

Albertus Magnus 226.

Gerade das Gegenteil meldet Knoop aus den von ihm benutzten Zauberbüchern (Balt. Stud. VI.):

Wer Johannismwürmchen iszt, der wird impotent.

Johannismwürmchen werden gepulvert und mit süßem Mandelöl (!) und Tragant zu Pastillen verarbeitet. Dieselben sollen gegen den Stein genommen werden.

Marshall.

### Die Kelleraffel.<sup>1)</sup>

Wenn Kinder die Mundfäule haben, soll man ihnen in einem Säckchen drei, fünf oder sieben Kelleraffeln um den Hals hängen.

Zahler 204.

Gegen Fieber. Man diggeriert Kelleraffeln, besonders die 72 süßige Mauerassel, in ungerader Zahl, meist sieben oder neun, in Wein und läßt den Kranken diesen trinken; auch kann man die Tiere in Milch sieden und diese dem Leidenden geben.

Fossel 128.

Wer an Rotlauf leidet, legt Kelleraffeln auf die betreffende Stelle.

Fossel 151.

<sup>1)</sup> Obgleich die Asseln nicht zu den Insekten gehören, sind dieselben hier mit angeführt worden, weil das Volk sie nur als Insekten nicht aber als Krebsstiere bezeichnet, cfr. auch unter „Krebs“.

Gegen Bräune hängt man dem Kinde eine Anzahl lebender Kelleraffel in Tüll um den Hals. Lammert 141.

Gegen Gelbsucht<sup>1)</sup> soll der Kranke drei Kelleraffel in geschabten Äpfeln essen. Bavaria IV, 1.

Kelleraffel werden gegen Keuchhusten gebraucht. (Vielleicht wie Lammert angiebt?) Buck 53.

Gegen Epilepsie. Ist der Kranke noch nicht 20 Jahre alt, so nehme er sovieler Kelleraffel, als er Jahre zählt, und für 2<sup>1/2</sup> Sgr. Lindenblütenwasser, zerstoße die Äffel in einem Mörser und presse sie dann durch ein leinenes Tuch, bis nur die kleinsten Schalen von den Tieren übrigbleiben. Diese muß er mit dem Lindenblütenwasser einnehmen und danach schwitzen.

Ist aber der Kranke bereits über 20 Jahre alt, so nehme er anstatt des Lindenblütenwassers <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Quart Süßwein. Knoop, B. St. V.

### Die Laus.<sup>2)</sup>

Für die entzündte Brüst der Weiber von Übriger Milch. Nimb Leiß, so vil du wilt, wachß 4 Pfundt (kann auch „stundt“ heißen) in milch zerstoßen, dan woll mit ein Ander gemischt, streichß Vff ein tuch vund schlags Beber. C 457.

Vordye gelesucht. Nempt fünff oder vj leuße vund gebeth dy deme menschen in eynem eyhe oder wyn man das kann zon wege bringen. C 312, 51.

Zahnmerzen zu vertreiben. Nim eine Bohne, bohre oder stich in dieselbe ein kleines Loch und stecke ein Laus hinein, wickele die Bohne hierauf in ein Stückchen seidenes Zeug und hänge sie um den Hals. Rosegger.

Vors Grimmen. Der Patient soll drei lebende Läuse auf einem Butterbrot essen. Weiss 15.

Dörler giebt gegen Zahnweh dasselbe Mittel wie oben Höfler  
Gegen das Fell auf dem Auge. Der Kranke soll ohne sein Wissen drei tote Läuse in einem Stück Brot essen. Betet er darauf noch an drei Tagen in der Frühe je drei Vaterunser und drei Ave Maria, so wird das Fell abfallen. Schönwerth 24, 2.

<sup>1)</sup> Gelbsucht cfr. Anmerkung Seite 2 und 30.

<sup>2)</sup> Es sei hier an die Sitte des Läuseessens erinnert, die der verstorbene Prof. Joest ausführlich behandelt hat.

Gegen Zahnweh soll man eine „Pracherlus“ (Bettlerlaus) in den hohlen Zahn stecken.

Gegen Gelbsucht soll der Kranke Läuse auf einem Butterbrot essen. Strakerjan 111.

Dasselbe Rezept verzeichnet Knoop, B. St. VI.

Gegen Schwindsucht. Der Kranke soll vier Tage nach Neumond morgens nüchtern und ohne sein Vorwissen vier Läuse auf Brot genießen und danach 2 Stunden fasten. Knoop a. a. O.

Marshall erwähnt weiter

Gegen Gelbsucht = neun Läuse vom eigenen Kopfe essen.

Rezept der hochgeborenen Gräfin Kent: Nehmt 2 oder 3 Läuse von jemandes Kopf, thut sie lebend in das böse Auge und macht es zu, darauf werden die Läuse das darüber gewachsene Fell oder Häutchen aussaugen und ohne eine einzige Verletzung des Auges wegbringen.

Bei Harnverhaltung ließ man eine Filzlaus mit dem Kopfe voran in die Harnröhre kriechen. Daß diese einen Reiz verursachte, der auf die Blase wirkte, ist leicht einzusehen.

Noch heute tragen Abläder und Fuhrleute Filzläuse, damit sie sich keinen „Bruch heben“. Doch können sie derartige schützende Pedikularien nicht anders erlangen, als daß sie sich eine bestimmte Anzahl schenken lassen.

Die Schaf läuse thun Wunder in der laufenden Sicht, wenn man 9 derselben auf einmal einnimmt.

### Der Maikäfer.

Wer einem lebenden Maikäfer den Kopf abbeißt, der bleibt während des Jahres vor dem Fieber bewahrt. Fossel 127.

Gegen Bleichsucht sollen Maikäfer in Rotwein genommen werden. Lammert 148.

Gegen Epilepsie soll der Kranke getrocknete und darnach gepulverte Maikäfer essen. Andree.

Dem ersten Maikäfer, den man findet, soll man den Kopf abbeißen, dann bekommt man während des Jahres kein Fieber (sfr. Fossel). Knoop B.-St. V.

Der Maikäfer wurde nach Marshall viel in der Volksmedizin benutzt; namentlich galt ein aus Engerlingen bereitetes Öl als sehr nervenstärkend; äußerlich wurde es zu Einreibungen gegen Rheuma benutzt.

## Der Maiwurm.

Worzu das Del von den Maiwürmblein, sonst Maienlandewurm genandt, dienstlich sei; vbergeben zu Dresden, den 21. May Anno (16)85 von Hans Schiesbogen, Hof-Barbirern.

Zum Ersten dienet es vor Thörichter Hundebiß.

Zum andern dienet es vor Spinnen, wespensich vund wolffsbiß.

Es dienet auch vor die blasen vund flecken vnter dem angezicht.

Es dienet auch vor den schmerzen des Steins, vnter dem Nabel warm damit geschmieret. C 286, 47.

Vor einer Schlangen oder eines wütenden hundes biß. Nim würme im Maien, die heisset man Mailin, sind langlichte würmer vund gerne bei den schaafen, reiß ihnen die kopff abe, lege sie in gut Baumöel; dasselbige gib dem menschen, der gebissen, zu essen oder zu trincken, so geneset er gewis. C 287, 36.

Gepulveter Maiwurm wird mit Salz, Eßig und Sauerteig zu einer Salbe verrieben und diese, auf ein Tüchlein gestrichen, gegen Gliedreißer angewendet. Dörler.

Gegen den Biß toller Hunde. Man fange, aber nicht mit bloßer Hand, Maiwürmer, lege sie in ein Gefäß, lasse sie darin sterben und pulvere sie. (Streupulver?) Haase.

Meloe variogatus wird (von Cooke im Pharmaceutical Journal von 1872) gegen chronischen Rheumatismus empfohlen und bildete den Hauptbestandteil des von Friedrich II. (cfr. unten Marshall) gegen Hundswut angekauften Geheimmittels. Taschenberg.

Marshall schreibt: Meloe wurde als Schutzmittel gegen den Biß toller Hunde verkauft, und Käufer und Verkäufer wußten nicht, daß die Zubereitung einer derartigen Potio antilyssa schon von Selle veröffentlicht und russischen Bauern, sowie deutschen Jägern und Schäfern nicht fremd war. Selle soll die geköpften Tiere in Baumöl geworfen haben, und zwar deren 60 auf ein Pfund Öl, wovon der Patient, je nach der Individualität, 2—4 Lot auf einmal erhielt. Bei der Verfertigung des preußischen (cfr. Vorhergehendes) Antidots wurden die Tiere mit Hölzchen aufgehoben und über einem Gefäße mit Honig ihrer Köpfe beraubt, damit von dem ölartigen, gelben Saft, der den

Körper durchzieht, und in dem das wesentliche Bestandteil der Medizin sitzt, nichts verloren ginge.

Man ist jetzt, vielleicht mit Unrecht, vom Gebrauch der Maiwürmer ganz zurückgekommen.

### Die Küchenschabe.

Bei Konvulsionen werden in die Milch der betreffenden Kinder Schwaben (Kochkäfer, Filzläuse) geworfen. Fossel 72.

Gegen Würmer<sup>1)</sup> soll das Kind eine Abkochung von Schwabekäfern erhalten. Fossel 80.

Gegen Epilepsie werden zerstoßene Schwaben eingegeben. Fossel 91.

### Die Spinne.

Wem die Adern schwertt, vund das man blattern darauffrigett. Nim das Spinnweben auß der Mhuellen, da das Mhell eingestoben ist, das lege darauf; es stopfett vund heylett. C 323.

Vor das Fieber. Nim einen Spinnenkancker (Weberknecht), binde ihn in ein tüchlein, hencke den eine nacht auff die bloffe hautt, feste zugedecket, das er schwizet (der Kranke); es ist bewert. C 287, 270.

Wer sich Spinnen über die Hände laufen läßt, hat wenig mit bösen Händen zu thun. Zahler 180.

Gegen Gelbsucht.<sup>2)</sup> Eine lebende Kreuzspinne wird in eine Nußschale gebracht, diese mit Wachs verschlossen und dann dem Kranken umgehängt. Fossel 121.

Gegen Fieber. Man steckt eine Spinne (oder neun lebende Läuse) in eine Zwetsche und giebt diese dem Kranken zu essen. Fossel 128.

Gegen Fieber. Dasselbe wie gegen Gelbsucht. Fossel 130.

Wem die Nase blutet, der soll einen Tropfen Blut auf eine Spinne fallen und diese dann fort kriechen lassen. Fossel 147.

Gegen Fieber. Man trägt eine Spinne in einer Nußschale neun Tage lang um den Hals und wirft dann das Amulett in fließendes Wasser. Das Mittel ist auch probat bei Gebärmutter-Krankheiten. Dörler.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 60.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 30.

Gegen Gerstenkorn (hordeola). Man bindet eine hinter dem Altare gefundene Kreuzspinne auf das kranke Auge. Die Spinne muß alsdann das Gerstenkorn fressen. Ankert.

Wer an Fieber leidet, soll eine oder mehrere Spinnen verschlucken.

Oder: Der Kranke soll eine Spinne mit bekleideter Hand fangen, sie in ein Beutelschen einnähen und zwei Tage am Halse tragen. Nach dieser Zeit soll er das Behältnis überrücks ins Wasser werfen und, ohne sich umzusehen, rasch nach Hause gehen.

Grohmann 1167.

Gegen Fieber soll der Kranke ohne sein Wissen eine Kreuzspinne in einer Haselnuß um den Hals tragen. Flügel 58.

Gegen Fieber. Man fängt mit bekleideter Hand oder mittels einer Schachtel eine Kreuzspinne, hüllt sie mit für 2 kr. Kampher in ein Stückchen Leinwand und hängt sie dem Kranken so um, daß das Beutelschen auf dem Rücken liegt. Das soll bei abnehmendem Monde geschehen. Nach acht Tagen nimmt man das Thier ab und wirft es samt Leinwand und Kampher in ein fließendes Wasser.

Buck 53.

Gegen Selbstucht hängt man eine lebende Spinne in einer Nußschale derart um den Hals, daß letztere in die Gegend der Herzgrube zu liegen kommt.

Kräutermann 154.

Gegen skrophulöse Augenentzündung bindet man auf das kranke Auge eine halbe Nußschale mit darunter gesteckter Kreuzspinne.

Brückner.

Gegen Nasenbluten genau wie Fossil

oder: Man bringt eine Spinne in ein leinenes Tuch, drückt sie ein wenig und hält sie dann unter die Nase, aber berührt diese nicht damit.

Knoop, B. St. V.

Gegen Hartleibigkeit. Man zerquetsche Spinnen, die man auffing, während sie sich an Fäden in der Luft herabließen, und schmiere damit den Nabel.

Auch das Strobelberg'sche Pflaster bestand wesentlich aus zerdrückten Hausspinnen. Es ist das ein Pflaster eines Dr. Strobelberg aus Heilbronn, von dem der Graf von Württemberg das Rezept für 100 Thaler kaufte, um es öffentlich bekannt zu machen.



## Die Wanze.

Vor die Feigblättern.<sup>1)</sup> Nim eine wanze, zerdrücke sie vund lege sie darauff. C 287, 131.

Wan ein mensch wontt vntter sim angesicht wortt, aber Sonst. nemett wanzen, als viele man gehalten magt, vund brennt Sie zu polser, schett das polser in das wontt, aber fratt, So vorgetz. C 317, 73.

Gegen Epilepsie soll der Kranke eine Wanze zwischen zwei Brotschnitten essen. Böck.

Wasserwanzen ziehen das in den Brunnen befindliche Giften sich. Lammert 46.

Gegen Epilepsie soll das Riechen an einer Wanze heilsam sein. Bavaria III, 1.

Gegen Kolik soll man neun Tage hintereinander Wanzen einnehmen: am ersten Tag vier, am zweiten fünf, usw. bis man am neunten Tage mit zwölf Wanzen zu Ende ist. Marshall.

## Verschiedene Insekten.<sup>2)</sup>

Wer an Zahnuweh leidet, wird davon befreit, wenn er recht vielen auf dem Rücken liegenden Käfern wieder auf die Beine hilft. Bavaria IV, 2.

Schneiderschmalz (Libellen-), auf den Nabel geschmiert, hilft gegen Bauchgrimmen.

Wenn einem Menschen eine Maulwurfsgrille in den Mund fliegt, bekommt er den Krebs. Knoop, B. St. V.

230 gr. lebender Skorpione werden durch Untertauchen in 1035 gr Olivenöl erstickt, darauf setzt man ein wenig Wasser zu und erhitzt die Masse über gelindem Feuer. Dann wird sie durch Leinwand gepreßt und durch Papier filtriert.

Gegen Mandeln soll man den Hals mit der Hand reiben, in der man kurz zuvor eine Grille erdrückt hat. Taschenberg.

Gegen Wechselfieber hilft ein Tränkchen aus Salbeiwasser und 9 bei abnehmendem Monde gefangenen Flöhen. Dasselbe ist 3mal zu nehmen und zwar morgens, mittags und abends jedesmal drei Flöhe. Paulini.

<sup>1)</sup> Feigblättern „alles, was vom Astersfuß entsteht“ mit Verwechslung von Ursache und Wirkung. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Ohne alphabetische Ordnung.

Als schmerzstillendes Mittel gilt, eine Haselnußschale mit einer Zede vom linken Ohre eines Hundes um den Hals gehängt.

Mistkäfer, in Leinöl gesotten, werden äußerlich gegen Hämorrhoiden verwendet, gepulvert, als stärkend in die Augen geblasen.

Hirschkäferpulver galt als niederschlagend bei Rheuma und Wassersucht, und ein aus ihm bereitetes Öl wurde bei *Tie douloureux* angewendet.

Zerquetschte Schmetterlinge galten als auflösend.

Die Weidenbohrerraupe, die zerquetscht einen Milchsaft von sich giebt, wurde innerlich als Pulver zur Vermehrung der Milch eingegeben.

Gegen Schwindel legte man gedörrte und pulverisierte Seidenraupen auf den glattrasierten Kopf, und gegen Nasenbluten schnupfte man ein aus ihnen bereitetes Pulver.

Maulwurfsgrillenpulver wurde äußerlich gegen den Kropf verwendet.

Blattläuse, mit Honig vermengt, kamen gegen Ohrenzwang<sup>1)</sup> zur Anwendung.

Gegen Zahnweh wurde der äußere Gehörgang mit einem Gemenge aus Rosenöl und Blattläusen eingerieben. Marshall.

### Die Katze.

Das Hirne der Katzen ist giftig | machet taub vund unsinnig | die so es gefressen habend: sein haar geschluckt erstecht vund erwürgt | so ist auch sein atem schädlich | machet einen abfärben vund aufsdorren one alle vrsach.

Gessner III, fol. XCIX.

Für die fell in den augenn.<sup>2)</sup> Hat Jemand's fell in den augen ein halb Jahr oder zwey gehabt, so nim ein gar schwarze Katze Ihr haupt vund brenne das zu puluer in einem Neuen Hasen, drey tage vund drey nacht, das kein feuer nirgends dauon kanne. Vund reibe das zu puluer durch ein klein leinenes tuch vund nim das stupp in ein klein rörn vund blaß das puluer in die augen; nit bessers für die fell sein mag.<sup>3)</sup> C 1b, 21.

<sup>1)</sup> Ohrenzwang = schmerzhaft klemmendes Gefühl im Ohre.

<sup>2)</sup> Augen-Fell = das undurchsichtige, dichte Fell vor dem Auge im sogenannten Staarraum; 1. = Staar; - 2. = das Flügelfell. Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Dieses Rezept kehrt so oft wieder, daß es künftig nur angegeben ist, wenn Änderungen vorkommen.

Für den Krebs, so den Frauen Ihre brüste frist.  
Nim Harm von einer schwarzen Katzen und salbe die damit;  
es vorgehet. C 1b, 32.

Eine gute salbenn allenn wunden vund für den  
tropffen<sup>1)</sup> vund blut, das in dem Menschen bleibt vom  
fallen, stossen oder schlagen. — Nemet Katzen vund  
Bernschmer, pert es vnter einand fast wol mit den Henndenn vund  
ein Wachß, vund nempt ein honig sladen, Wermut jafft, Spheisafft,  
Mischts auch vnter die Zwey schmer vund rurtß wol vnter einander  
vier oder fünff stund. solche salbe bleibt auch lange gut.

C 1b, 139.

Eine gar gute salbe fur das vergicht soll man sich zc.  
Nempt schwarze Wachholderbeer, stost sie gar wol, darnach nempt  
Katzenschmalz vonn einem Kater Hindenn auß den lenden,  
Reigerschmalz (Reiherz), Ides soviel, darnach ihr gerne viel oder wenig  
salben machen wolt, zerlast es durcheinander, last's ein wenig fieden,  
giftß durch ein tuch vund salbet euch damit. C 1b, 141.

Ob eynem alle seyue glieder Schwindenn, Der fiede  
eine kaczze ihn eynen kessel wasser vund bade dar Innen. C 323.

Zegenn das heylige Dingk:<sup>2)</sup> Man soll nhemenn blutt  
von eyner kattzenn vund schmiern das blutt vber das heylige  
dingk; hatt man das zum ersten mhall, so frigett man es nichtt wider,  
hatt man es aber Ehern (eher) gehatt, so soll man das ein mhall  
oder vier Thun, daruber kriegett man es nichtt wider. C 323.

Vor denn worm am finger.<sup>3)</sup> Nim eyne kaczzen, die  
drey Jar alt ist, schneid ihr ein stücken von ihrem schwancze vund

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 10.

<sup>2)</sup> Das heilige Ding = ein Organ oder eine Krankheit, von der man wie  
von einem Heiligtume fern bleiben sollte z. B. a) die Schlagader beim chirurgi-  
schen Schnitte, der zu tödlichen Blutungen Anlaß geben konnte; b) der giftige  
Karfunkel und c) das brandige Kottlauf, Erysipelas gangraenosum als Aus-  
druck für das schulgemäße Ignis sacer, „die von grobem Geblüte und verderbten  
Humore entstehen.“ Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Fingerwurm = ein neben der Nagelwurzel sich bildendes Geschwür =  
ein „Wurm am Finger“, wegen des klopfenden, nagenden, bohrenden Schmerzes  
einem Wurm zugeschrieben, den man bei der Entleerung von wurmähulichen,  
nekrotischen Sehnen oder Zellgewebepfröpfchen aus dem Geschwäre vor sich zu  
haben glaubte, und der durch einen elbischen Schuß als Haclei hineingezaubert  
war nach dem Volksglauben. Höfler, K.-N.

lege ihm gehlinc darauf, da dir whee istt; hilfft es nichtt bald, schneydt der kazzenn eyn oher ab, istt es auf der rechten seyten, so nim das rechte Ohr, istt es an der lincken, so nim der kazzenn lincke ohr.

C 323.

welche fraue nimpt die hodenn eines Caters vund binde die in ein leder von einer meuhlin vund tregt das bei jr, so wirdt sie nicht schwanger vund weil sie das an jr tregt.

C 314, cap. XVIII.

Wem die sel vber die augen gegangen sein, der neme iner schwarzen katzen haupt vund brenne das zu puluer vund eblaß im das Puluer in die augen. Ist ehr ein jahr vnsehendt gewesen, so wirdt ehr gesehendt.

C 460, tom II, 109.

Zu bösen Brüsten. Cattum sol man nemen, das ist ein katz, vund sie in das ohr schneiden, dz das Blut herauß gehe vund sol sich damit schmieren

Oder von ihrem schwanz vund so ehr schwarz ist, so lege einen pfefferling darzu.

C 460, tom. III, 131.

Welchem weib die Brust roth sein, so nim ein katz vund schneidt ihr ein ohr ab, das das Bluth heraußgehe vund nim dauon das Bluth vund schmier es ihr vber die Brust.

Vor den Reittenden Wurm.<sup>1)</sup> Nim eine Kaze, die 3 Jahre altt ist, schneide ein Stück vom Schwanz vund lege ein gelenck darauff, da der wurm ist. Hilfft es nicht balde, so schneide der Kazen ein Ohr ab. Ist es auf der rechten Seiten, so nim das rechte Ohr, ist es auf der lincken handt, so nim von der Kazen das lincke ohr.

C 287, 151.

Vor die Schwere Kranckheit. Paul Gröbels, Jägermeisters. So eine Mannsperson damitt behafftet, sobald sie es ankombt, sol man nach Gelegenheit der Personen Altter eine Altte Kaze, einen Käter (Kater?), nehmen, denselben, von der Spitze des schwanzes antzurechnen, ins dritte glied schneiden, werden etwan 3 tröpfflein blut herauß lauffen, dasselbige Blut sol alsbaldt dem menschen in Lindenbluetewasser in wehrender franckheit also warm eingegossen werden.

Da es aber ein Weibs Person oder Kind, sol nach Gelegenheit der Person altter eine Kizin genommen vund wie obgemeldet gebraucht

<sup>1)</sup> Reitende Wurm — der die Räude veranlassende Wurmparasit.

werden. Neyst göttlicher Hülffe wird es besser. Ist gar oft vund viel probiert vund kommet nicht wieder. C 287, 179.

Ein Puluer vor Fell in den Augenn. Nim Einer schwarzen Katzen Leib, brenne ihn zu puluer in einen neuen topff, wohl vermacht, reibe es klein in einem mörser, blas es in die Augenn, da die fell innen sein, des morgens vund abents durch einen federkiel. Das thue dreyßig tage nach einander. C 287, 197.

Dasjelbe Rezept wird wiederholt fol. 199 mit dem Kopf einer schwarzen Kaze, desgleichen: C 317 e.

Schmiere die füße oder hende mit wilder kazen feist, den mannen vom Kater, den Weibern von der kazen, Zeucht allen frost herauß. C 317 e.

Rochholz 1, giebt nur Aberglauben bezüglich der Kaze und erwähnt u. a. den Vers:

„die schwarze Kaze, das schwarze Huhn  
Soll kein Bauer aus dem Hause thun.“ I, 162.

Wäm die fällt Bber die Augen Gewachsen Ist, der Nāme ein Schwarzen Katzenkopff Mach in dürr Bund zu pulffer Bund Thus in die augen, du gichst Wunder. Zahler 208.

Wer an tint (Ausschlag im Mundwinkel) leidet, nehme eine schwarze Kaze und ziehe deren Bagel (Schwanz) durch den Mund.

Wenn einen etwas trifft (Epilepsie), so soll man einer schwarzen Kaze die Ohren abschneiden und das Blut eingeben.

Haltrich VII, 4.

Gegen Nerven hact man einer schwarzen Kaze den Schwanz ab und giebt von dem Blute drei Tropfen ein. Fossel.

Gegen Abzehrung läßt man die Hauskaze mit dem Kinde aus einer Schüssel essen und in einem Bette schlafen. Fossel 84.

Gegen Augenleiden, wie oben. Fossel 94.

Einem Kranken legt man um den Leib einen frischen Katzenbalg und läßt ihn so lange liegen, bis er verfault, dann wirft man ihn in fließendes Wasser. Fossel 105.

Einen ausgerissenen Zahn soll man hinter den Ofen werfen, damit die Kaze einen neuen bringe. (Cfr. unter Maus.) Fossel 112.

Gegen Kolik reibt man den Unterleib des Kranken mit Katzenfett. Fossel 118.

Gegen Blutarmut soll man neun Tage lang nüchtern Katzenblut trinken. Fossel 125.

Wer einen Bruch hat, der soll sich in der Kreuzbeingegegend mit Katzenfett einreiben, damit dieses den Schaden hineinziehe.

Fossel 160.

Gegen Rheuma wird ebenfalls Katzenschmalz angewendet.

Fossel 165.

Wer an Gicht (Gift) und Galle leidet, soll eine junge Katze auf den Schaden binden.

Fossel 165.

Gegen Lungensucht soll der Kranke Katzenfleisch essen.

Fossel 103.

Jede Krankheit läßt sich auf Katzen übertragen, wenn man eine solche bei den Patienten schlafen läßt.

Fossel 105.

Einen kranken Finger stecke man einer Katze ins Ohr. Die Katze heult, und der Finger heilt.

Fossel 154.

Gegen Schwindelanfälle soll man früh nüchtern eine Katze essen.

Fossel 88.

Für die velen der augen, so nym einer schwarzen katzen heupt vund prenn das zu puluer vund plaes das puluer in die augen, so frist es das maylle schier abe. Zingerle, Wolfsthurn 57 c.

Ein gute kunst vor ein presten, der hayst noli me tangere<sup>1)</sup>. So nym ain katzen vund pind ir alle vier zusammen vund mach zuring vmb sie ain feuer, so besaicht sie sich, vund mit derselben saich necz dich oder bestreich dich, wa dich ain kaeze besaicht hat, so wirstu gesunt.

Zingerle, a. a. O. 61 d.

Legt man Katzenohren auf Wunden oder Geschwüre, so heilen sie rasch zu.

Gegen den Stein nimmt man zu Pulver gebrannte Katzenleber ein.

Katzenblut hilft gegen fallende Sucht, wenn es der Kranke trinkt.

Salbe gegen allerlei Schäden. Katzenschmalz, Dachschmalz, Schmalz von einer alten Geiß mit ungesähr einem Löffel voll Wermut wohl durcheinander gerührt, bis es dick wird.

Katzenkot, den man in einem Säckchen an einem roten Faden um den Hals hängt, heilt Quartanfieber.

<sup>1)</sup> noli me tangere = die vom Volke dem Beseichen durch eine Maus, Ratte, Kröte (hier also auch Katze) zugeschriebene Lymphangoitis und Phlegmone.

Gegen Epilepsie. Man schmiert dem Kranken je nach dem Geschlechte das Schmalz der entsprechenden Wildkaze mit einer Rabenfeder oder mit dem Goldfinger, etwas erwärmt, auf den Nabel.

Dörler.

Berschlängt ein Kind ein Rabenhaar, so hört's auf zu wachsen.

Grohmann 800.

Gegen Schwindsucht kleiner Mädchen badet man dieselben mit einer Kaze zusammen in Wasser aus neun Quellen. (Cfr. unter Hund.)

Grohmann 1259.

oder Erwachsene genießen Kazenfleisch. Grohmann 1261.

Gegen Zahnweh. Man jage eine Kaze so lange über frisch geackerte Felder, bis sie zwischen den Beinen schwitzt. Von diesem Schweiß streicht man auf das Zahnfleisch.

Grohmann 1202.

Gegen Brustschmerzen legt man ein Kazenfell mit der Fleischseite auf.

Steckt man das erkrankte Glied einer frischgeschlachteten Kaze in den Leib bis zum Erkalten desselben, so heilt es.

Flügel 26.

Gegen Augenleiden wie oben Kazenkopf.

Flügel 65.

Bei Mundfäule<sup>1)</sup> kleiner Kinder soll man denselben einen Kazenschwanz (und zwar einer schwarzen Kaze) durch den Mund ziehen.

Lammert 121.

Gegen Bräune macht man Umschläge mit dem Hirn einer schwarzen Kaze.

Lammert 141.

Auf geschwollene Brustdrüsen soll man ein Kazenfell legen.

Lammert 169.

Bei Bräune wie vorher Lammert 141.

Bavaria IV, 1.

Bei Panaritium<sup>2)</sup> (Wurmunlauf) soll man den kranken Finger einer lebenden Kaze ins Ohr stecken.

Bavaria IV, 1.

Gegen Magenkrampf wird ein schwarzer Kazenbalg mit den Haaren gegerbt und auf die Brust gelegt. Schönwerth 40, 28.

Kazenblut hilft gegen Fieber. Man muß einer schwarzen Kaze ein Loch ins Ohr schneiden und von dem Blute drei Tropfen auf Brot essen.

Buck 44.

<sup>1)</sup> Mundfäule = jede aashaft riechende, geschwürige Entzündung im Munde, im Besonderen aber: 1. = *Itomatitis aphthosa et ulcerosa* und Diphtherie. — 2. *Oidium albans*. — 3. = Die *Stomakace scorbutica*. — 4. = Die *Noma*. — 5. = *Mundhöhtentrebs*. — 6. = *Mundhöhlen-Syphilis*. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 100.

Gegen Kopfwch hilft Raxendreck in Eßig. Buck 45.  
Gegen übermäßiges Monatsblut nimmt man Raxen-  
dreck in Rosenöl. Buck 45.

Gegen Magenleiden legt man einen Raxenbalsg auf die Brust.  
Buck 47.

Raxenkopf gegen böse Augen, cfr. oben. Buck 47.

Raxenhaar ist giftig. Wer es verschluckt, bekommt die Auszehrung.

Gegen Warzen. Man bindet einer Raxe Saublatern an  
jeden Fuß, nachdem man mit ihnen die Warzen bestrichen hat, und  
läßt dann das Tier zum Glockenboden des Kirchturmes hinausfliegen.  
So wie es sich in den Lüften verlieren wird, so werden auch die  
Warzen vergehen. Buck 47.

Gegen Fieber soll man Blut aus dem Ohre einer schwarzen  
Raxe auf Brot essen. Buck II, 703, 47.

Wenn ein Mensch den Wurm im Leibe hat.<sup>1)</sup> Sperre  
eine Raxe in einen Sack, so lange, bis sie darein hofiert; dann nimm  
den Kot und mische ihn mit Honig zu einem Pflaster. Seidel 37.

Wenn eine Frau eine rote Brust hat, so schneide man  
einer schwarzen Raxe in den Schwanz und schmiere mit dem Blute  
die franke Brust. Seidel 38.

Gegen Darmgicht. Wildkaxenfett, auf den Nabel ge-  
strichen, beseitigt die Schmerzen. Kräutermann 129.

Gegen Fieber. Man schneide einer Raxe ins linke Ohr, lasse  
drei Tropfen Blut in Branntwein fallen, thue Pfeffer dazu und  
trinke das Ganze. Haase X, 21.

Gegen franke Augen Raxenkopf wie oben. Bartsch II, 372.

Raxenhaar verschlucken, verursacht Abzehrung. Bartsch II, 621.

Wenn in einem Hause ein neugeborenes Kind ist, dürfen nicht  
zugleich junge Hunde oder Raxen mit aufgezogen werden, sonst stirbt  
entweder das Kind oder eins der Tiere. Kuhn und Schwartz 274.

Gegen Blindheit Raxenkopf wie oben. Knoop B. St., VII.

Gegen Knirrband<sup>2)</sup>. Die franke Hand wird durch das  
Raxenloch in der Thür gesteckt und dabei gesprochen:

„Knirrband, ich klage dir,  
Knirrband, der plaget mir.“ Im Namen.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 60.

<sup>2)</sup> Knarr- (Knier-, Gnier-) Band = „eine schmerzhafteste Behinderung des  
Gebrauches der Fußbewegung“ Tendosynovitis crepitans, weil die Knochen bei  
ihrer gehemmten Bewegung knarren, knirren, knirschen. Höfler, K.-N.



Gegen Rheuma soll der Kranke oft Suppe aus Katzenfleisch genießen. Also hat eine Dirne zu Breslau in Schlesien sich eingebildet, sie sey eine Katze worden, weil sie von einem Katzenhirn gegessen.

Gockelius III, 1.

Von dem Katzenblut schreibt Petrus Hispanus in seinem Thesaurus Pauperorum, wenn man die Wände eines Hauses inwendig mit dem Blute einer schwarzen Katze besprenge, daß alsdann alle Einwohner desselben von aller Bezauberung befreyt sein.

Gockelius V, 124.

### Der Krebs.<sup>1)</sup>

Die Kraben gedert oder sunst frisch genossen | stellend allerley fluß | vund behaltend die empfindnuß. Sy söllend auch gut seyn den weybern in den sebern, so hauptwee habend vund zitteren der augen getruncken in rauchem weyn.

Welcher nit wol harnen mag | der sol drey Kraben in essich sieden | in einem mörsel alles zumal gestossen | außgetruckt | die brühen getruncken.

Gesner II, fol. CXII.

Die hoger kräbßlin mit schmärwurzen oder oxymel (Brionia) getruncken | treybt auß die würm.<sup>2)</sup>

So söliche von den weybern geässen werdend | söllend sy ein sonderliche tugendhafte krafft haben | sy rüsten vund bereiten zu der empfindnuß.

Gesner II, fol. CXXVII.

süß wasser kraben. wirdt sölicher thieren fleisch auch gelobt den lungenfüchtigen | abserbenden zc.

Item blut speüwen in milch gestossen | oder sunst gesotten | vund sampt der brühen genossen.

Die brühen der gesottnen kraben | bewegt den stulgang vund harn.

Daß gefasst von den kraben | mit honig genossen | ist nützlich den wassersüchtigen.<sup>3)</sup>

Item die kraben in weyn extrenckt | der weyn getruncken | dient der flüssigen Mutter der weyber.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Unter diesen Abschnitt sind außer den Flußkrebsen alle von Gesner angeführten Krebse aufgenommen, die anderweit nicht erwähnt werden.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 60.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.

<sup>4)</sup> Flüssige Mutter = Mutter-Fluß, 1. = Menjes, — 2. = Metrorrhagia, roter Mutterfluß, — 3. = Endometritis catarrh., weißer Mutterfluß.

Die kraben zerstoßen | in wasser gesotten vund gegurglet  
ist mächtig dienstlich zu der brüene. Gesner II, fol. CXCH.

Flußkrebß. Das fleisch der Kräbjen item das außgebrant  
wasser von den gestoßnen Kräbjen wirt gelobt denen so  
abserbend | schweynend | megerend | den mäger habend vund  
mißlengē<sup>1)</sup> yngenommen vund außengebraucht.

Von 50 Kräbjen gestossen | das außgetruct safft | mit sovil  
schellkraut wasser | oder safft gemischt | söliche in vier tränden getruncken |  
morgens vund abents | darnach ein schweyßbad bereitet von dem  
genanten kraut | sol vast gut vund nützlich seyn.

Zu einem Mörser ein Lävendiger Kräbß gestoßen | daran weyn  
gegossen | über nacht lassen sten | morgens gesiegen | das lauter oben  
ab genommen | dareyn gethan Eppich, Peterley | oder fenckelsamen | ist  
gut für das grien.<sup>2)</sup>

Die Brüny zu vertreyben | söllend sy ein meisterstück  
bewären | bereitet auff mancherley form | welcher etlich volgend:

1. Ein lävendiger Kräbß mit eßich zerstoßen | vund außgetruct  
| die zung sol erstlich wol geschabet vund geseuberet seyn | demnach die  
selbig mit obgeschribenem wasser gewaschen vund gurglet.

2. Den Kräbß sol man erstlich bey dem kopff vund schwanz auß-  
nemen; demnach in mit wasser wol stossen vund außstrucken | damit gurglen.

3. Zähen Kräbß lävendig gestossen, dauon geessen Endiui | rooß  
| vund rot korn blumen wasser | außgetruct | mit sölichen sol die zungen  
gewaschen vund gurglet werden: vund ein wenig getruncken | nach dem  
allen die zung mit vngesalznem späck besudlen | nach einer stund oder  
halben | was für schleym daran gefassen | absägen | vund die zung  
wider mit vorgenampten wasser wäschen | sol ein meisterstück seyn.

Gesner II, fol. CXCH.

für die Geelēsucht.<sup>3)</sup> nim drey lebendige Kребß vund  
bind einen auf das Herz, so lange bis sie sterben vund das nim  
3 (mal). C 1b, 6.

Einen guten Tranck, so eyner gefallen hatt.  
Nim eynen lebendigen krebß, laß denn Todtt saugen in Eßige, Stofs

<sup>1)</sup> Mißlengē = verlornes Maß, d. h. er wird krank werden oder ist es schon  
an einem noch nicht erkennbaren Leiden, das durch „Abmessen“ volkstümlich be-  
handelt wird; die Schicksalsfrauen messen den Lebensfaden. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 23.

<sup>3)</sup> Gelbsucht, cfr. Anmerkung Seite 30.

Thu danach kleine, wrinck Ihn darnach durch ein Tuch, Thu darein ein wenigk Saffran vund nim muscatt, gieb Im das Buttrindenn ein mhall oder zwe, das ehr damit Schwicze. C 323.

wann eine fraue die kinder nicht vortragen kann, so nim lebendige krebs vund thue sie in einen neuen topf, tecke sie oben zu, secze sie also in einen backofen, las sie gar durre werden, darnach zerstoß sie in einem morsel vund sibe sie durch ein siblein, nimbs die woche iij mal, auf einen morgen eine messerspiße.

C 314, cap. XIX.

Wider den kramppff oder Zusammenziehung der glieder. Nim einen Rothen Krebs vund halt in gegen den feuer, als den werden blasen werden. Darnach nim den krebs vund zustoß in gar klein vund seud in in butter, biß ehr roth werdt. Darnach trucke in durch ein tuch vund darzu thu ein wenig weyrauch.

C 460, tom. III, 4.

Wider die gicht. Nim lebendige krebs vund zwe hend vol saltz, zustoß es zugleich in einem mörsel vund truck den safft auff vund reube sich bei dem feuer mit der jauche.

C 460, tom. III, 107.

lege auff den finger einen zustossenen Krebs in wasser, welches alle zubrochenen Beine wieder einreicht.

C 460, tom. III, 130.

Wider den Stein. nim Krebs vier oder sechs oder neune, zustoß sie roh vund koche sie mitt Silff neuneugel (Neunaugen) in gutem wein, biß so lang sich das fleisch von den beinen löset, vund mache darauß ein muß vund gib im dauon einen leffel oder zween, so wirdt im besser werden.

C 460, tom. III, 155.

Wider das zipperlein. Nim lebendige Krebs vund stoß die, vund wenn sie wol gestoßen sein, so trucke die suppe durch ein tuch vund gehe in das badt vund bestreiche die füße damitt.

C 460, tom. III, 233.

Wider die gicht, neme man ettliche krebs, die da weich sein, von welchen noch die schalen abgehert, dieselben menge man in schmer von schweinen, vund salbe man den ordt von oben hernieder ganz krefftiglich.

C 460, tom. IV, 25.

Wem in seinem leib wehe ist, der neme krebs, grun oder gederrt, stosse sie klein vund seude sie in gerstenwasser.

C 460, tom. IV, 48.

Wen man einen krebs auff ein groß geschwur leget, so löset (löset) ehr die geschwur.

C 460, tom. IV, 189.

Wider die darre.<sup>1)</sup> Nim Bachkrebß vñnd wasche sie wol, biß sie ganz rein von allem schlamm, darnach seude sie in gerstenwasser, vñnd wen sie gesotten haben, so gieb dauon den francken die schwänze vñnd die schern oder füsse zu essen ohne essig. C 460, tom. IV, 72.

Vor den wehtagen des herzen vñnd vor das reysen in den Bauch. nim Bachkrebß vñnd seude sie wol in reinem wasser, biß so lang du sie reynigen kanst, vñnd wasche sie abe, wurffe weg die innersten ingeweidt oder wasche sie mitt guter laugen, von aschen gemacht, vñnd darnach seudt sie vollkommenlich in gerstenwasser vñnd lasse das wasser vbrig bleiben bei zweyfundten vñnd gib ihm dauon zu trincken. C 460, tom. VI, 128.

Vor den Stein. Nim Krebß, thue die In Einen Neuen topf, koche die In Lautern wein vñnd Scheime die fein abe, vñnd wan Sie Rimmer scheumet, So klebe den topff feste zu vñnd las eine guthe halbe Stunde Sieden, darnach thue die Krebß in einen Sack mit den Schalen vñnd lege Sie So heis, als du erleidten kanst auf den wehetagungk vñnd Setze dich in ein Badt. C 3eb, 29.

Wann die affter geburth nicht von ihr will. Nim gebrante Krebß vñnd gieb Ihr ein wenig ein —

oder nim ein Krebß, Kanstu einen siben (weiblichen) Kriegen, So istß Besser, Stoß Ihn vñnd geuß daran Viel waßer vñnd trucke es durch; darnach thue vgenutztes Safran darein vñnd mach es warm vñnd drucke es wieder durch vñnd gieb es dem Weibe ein. C 3eb, 34.

Wider die affter Geburdt. Nim einen Krebß, der da wol lebet, Stoß den In Morßell gar Klein vñnd trucke den durch ein tuch. Das gieb dem weibe mit Poleywaßer warm; die Geburt gehet; es ist Bewerth. C 3eb, 37.

Wan einer Geschwollen ist am Leib vñnd Beinen. Nim Krebß, Stos sie ganz zu muß vñnd Nim also viel wacholderbeer, Stos die auch Klein, mische es Zusammen vñnd distilliere es In einem helm zu ein Waßer, Reße Tucher darein, Lege es vf die Schläf (?). C 3eb, 48.

Wan ein Mensch oder Viehe von einem thörichten Hundt gebissen wirdt. Nim 3 tag vor oder nach S. Johann Baptista Krebß vñnd Lege Sie fein schichtig in einen topf vñnd Kleibe

<sup>1)</sup> Darre = die Austrocknung, Abnahme der Gewebe, trockne Schwindjucht.  
Höfler, K.-N.

Ihn feste zu vund setze Ihn in einen Backofen, das Sie zu Puluer brennen, vund wenn du das Puluer darfst, So schneidt einen Schnitt Brodt vund schmiere Sie mit Butther vund Streue das Puluer darauf vund Schmiere wieder Butther darauf vund gieb es Menschen vund Vieh.

C 3 eb, 97.

Wan die after geburth ganz fest hält vund nicht fort will. Nim Einen lebendigen Krebs, Stos den In einen Mörzell ganz Klein vund truck das durch ein tuch, das gieb dem weibe ein mit Poleywaßer.

C 3 eb, 177.

Zu Einem offenen Schadten an heimlichen Ordten. Nim Krebs, die Brenne zu Aschen, die aschen rethe durch ein Tuchlein vund Strawe die in den Schadten.

C 3 eb, 198.

Eine Kostliche vund Bewerthe Arzeneu, Wan ein Mensch etwas im Leib Entzwey gefallen oder sonst geschlagen, das der Mensch blut außspeiet. Nim Krebsaugen, Hechtaugen, Kaul Perschken Stein, Karpfen Stein, Haasenknochen, Jedes 1 Loth; diese Stücke Mache Zu ein Puluer vund des Morgens frühe Nüchtern ein Quinten in einen warmen wein eingegeben vund eine Stunde darnach gefastet.

C 3 eb, 213.

So Einen Ein withieger hundt gebißen. Nim Krebschalen, 7 Quentlein, weyrauch 1 Quentlein, Stoß es alles zu puluer, zwinge es durch ein Sieb, dauon dem Kranken ein Löfzell zwen oder drey Bol zu eßen, darnach gleich darauf kalt auß waßer zu truncken.

C 3 eb, 215.

Bewerte gute Blutstellung. Meister Johans vnter der Lindenn. Gebrandte Dattelfern, Gebrandte Oliuen Kern, Gebrandte Krebs, Boli Armeni, Drachenblut, Gebrandte Maun.

C 286, 4.

Pfeil ausziehen. Lebendige krebs, Haasenschmalz vund Magnetenstein, klein gestossen.

C 286, 58.

Aliud. Nim einen Krebs, stoß den mit heißem Schmer vund bind es darauff.

C 286, 131.

Ein puluer zu wunden, Alt oder New. Nim einen gepulverien Krebs und streiche das Pulver in die wunde.

C 286, 176.

Ein pflaster vor verkrumbte Glieder. Man nehme 30 lebendige Krebs vund zerstoffe sie allesambt in einem mörser, biß sie safft von ihnen geben, darnach trucke sie durch ein tuch, nim

darnach Rockenmehl mit den Kleien, als viel vonnöten ist, das man ein pflaster mache, mehr thue darzu Schmalz von einem Ahl.

C 286, 259.

Ein gut Pulver vor den Hundebiß: Gebrannte Krebs, Entianwasser, Weissen weyrach.

C 287, 34.

Vor einer Schlangen oder eines wütenden Hundes biß. Zerstoffe Krebs vund lege sie vber.

C 287, 36.

Vor geschwulst vund hize. Nim Lebendige Krebs, Altschmeer vund Baumöl.

C 287, 66.

Vor die Schwindsucht. Nim einen lebendigen Krebs, den stoß mit schalen vund mit allem, darnach schmiere ihn mit der vorgeschriebenen Salbe\*) streich die gestossen matery auf ein blau wüllin tuch, ehe es die blasen gewinnet, vund allemahl vber den dritten tag ein newes.

\*) (Nim eine schwarze Katzen, brate die vund das feiste das daraus treufft, damit schmiere den schadenn. Dorret aber der ganze Leib, seude ein Junge Kaze vund bade den menschen daraus.)

C 287, 97.

Ein stück vor Trockene Schlege. M. Jacobs. Nim Lebende Krebs, zerstoffe die vund drücke den safft auß, seude den mit honig.

C 287, 113.

Vor den Stein. Nim Ein schock frische Bachkrebz, so voller Eyer sein, Breite Salbei, Petersilgen mit der wurzel, Johanneskletten mit der wurzel, die lange taubnessel mit der wurzel.

C 287, 284.

Für das Fieber. Sechs Krebssteine, Eine Muscaten, Puluers, Thue es in klein töpfflein Bund geuß Sawer bier Eßig daran. Laß halb einsieden.

Wann einer geschwollen ist ahn leibe vund Beine. Nim Krebs, stoße sie ganz zu Musc vund nim alsouiel wachholter behr, Stoß die auch klein, mischet es zusamen.

C 317c.

Vor das wehethun. Nim 3 Krebs vund zuestoß sie vund seudt sie in wasser, aber gerstenbier vund laß es die helffte einsiedenn; wenn es kalt wirdt, so drücke es durch ein tuch vund gieb dem Kranken Abends vund morgenß einen trunck.

C 321, 63.

vor den steyn. nim krebz yy oder yyy vund thut sy in eyu gefeß vund schut darvber weyn vund vermach das wol, das keines herauß moge vund laß dy dorinne ertrunckenn vund sterben; so sy denn gestorben seyn, so nempt sy herauß vund thut sy in eyneu topff,

den vermacht vund verkleybt denne deckel darauff vund macht oben an dem deckel ein cleyne löchleyn vund setz denne den topff in eynen backoffen vund laßt sy wol drucken vund dorre werden vund stoß sy darnach wy dy anderen puluer. C 312, 95.

vor die rotten rorre. Zwischen vnser lieben frawen tagk, das man den dreißigsten nennt, hebe die krebschalen vff, mach sie dor vund polser sie, wenns von notten ist vund dem geb ein loffel foll in miett wein.

wann die borden dem kintt nitt wille nach folgen. nim einen lebendigen krebs, den czustoes in einem morser klein, thue ein klein loffel volle win darzu vund ringe dorch ein tuch hartt aus; das gebe dem wibe zu dringken, so kompt sie baltt.

wann ein wip in Kindes nott lege vund kann nicht genesen. nem lebendige krebs, thue sie in einen topff, der new ist, degk es oben fest zu, setz in yn einen bagkosen, las sie dar in gar werden vund zustoß sie in einem mörser zu polser vund rett sie dorch ein siep. nimp die wochen iij male.

wan einer wirtt geschossen, das er das lott weder rus brengkt. nim ij lebendige krebs vund stoß sie wolle vund nim hassenschmalcz, das stoß durch einander vund biutt es im vff die stett, so das geschos ist eingangen, so gott es von sich selber weder herruser. C 329.

Ein Wasser, Wen Einer geschossen Wäre mit der Büchsen, das den Brand Aufs zeucht. — Nimb Krebs Vund stoß die Vund Truch Wasser daraus Vund sprütz die schütz (schüsse) dar mit; es zeucht den Brand Vund das blut aus Vund das frey gewüss.

Für Spreissen Vund dörn Vund aller Hand Sachen auß den Wunden an ziehen.<sup>1)</sup> Nimb einen Lävändigen Kräbs, stoß in In Hassen Schmalz, binds auf die Wunden; es zeucht heraus, es seye spreissen Vund dörn. Zahler 207.

Gegen Bräune. Man stoße drei männliche Krebse in einem Mörser, gebe drei Löffel Essig dazu, presse das Ganze durch ein Tuch und lasse es abends einnehmen. Auch soll der Mund damit ausgespült werden.

Gegen den Krebs. Man lege auf das Geschwür Krebse mit zusammengebundenen Scheeren, so lange, bis sie tot sind.

<sup>1)</sup> Spreiße, Sprissel = das abgeprengte, abgepaltene Knochenstück (Splitter). Höfler, K.-N.

Gegen das dreitägige Fieber: Bei abnehmendem Monde soll der Kranke sich die Nägel an Händen und Füßen schneiden, diese Nagelstückchen einem Krebs in den Leib stecken und das Thier wieder in fließendes Wasser werfen.

Gegen Beinbruch. Stoße Schwarzwurzel zu Mus, thue alten Schmer und Baumöl dazu, desgleichen Eierdotteröl, drücke alles durch ein Tuch und setze zuletzt dem Gemenge den Saft von frisch zerstoßenen Krebsen zu.

Gegen den Haarwurm.<sup>1)</sup> Nim 70 oder 80 lebendige Krebse, stoße sie zu Brei, presse den Saft durch ein Tuch, füge pulverisierte Brunnenkresse und Pulver von einem Flachsseil dazu und schmiere dich mit diesem Gemisch bei einem Feuer oder am Ofen ein.

Gegen den Stein verwendet man innerlich pulverisierte Krebsaugen.

Dörler.

Vor die Ruhr. Lebendige Krebse werden in einem Backofen gedörret, zu Pulver gestoßen, durch ein Sieb gepreßt und von diesem Extract giebt dem Menschen 2 oder 3 Messerspißen voll in rotem Wein.

Weiss.

Zur Vertreibung der Gicht. Schneide dem Patienten an allen Orten des Leibs, wo er Haare hat, etwas davon ab, ebenso auch von den Nägeln an Händen und Füßen und binde alles in ein reines leinenes Läppchen, welches dann einem Krebse auf dem Rücken befestigt werden muß. Hierauf wirft man den Krebs in einen Fluß, so wird dem Patienten bald geholfen sein.

Rosegger, B. Pr., 238.

Krebsaugen finden (auch noch jetzt) Verwendung, um ins Auge gedrungene Fremdkörper aus demselben zu entfernen.

Flügel 64.

<sup>1)</sup> Haarwurm = der in den behaarten Theilen sich aufhaltende (angebliche) Wurm: 1. = die als Wurm früher angesehene Haarlaus (Haarmilbe, Filzlaus). — 2. = jeder im menschlichen Barte oder Kopfschneise sitzende Hautausschlag, den man früher den dabei sich vorfindenden Parasiten (Wurmvölle = Ungeziefer, Milben, Läuse, Hauptwurm etc.) zugeschrieben hatte, namentlich wenn derselbe mit auffallendem Verluste von Haaren verbunden ist, die nach dem Volksglauben von dem dämonistischen Haarwurme abgefressen werden und zwar: a) der saule, finniege Erbgrint; b) Ekzema capitis s. capillorum als eine um sich fressende Haarflechte; c) Mentagra syph. als Borkenausschlag mit Haarverlust am Kinne = der Hunderring im Barte des Menschen; d) Chalacion, Comedo, Akne punctata, Crinones, soweit sie den Haarboden betreffen auch Haarwurm benannt. e) Herpes esthionemus, syphilitische Haarbodengeschwüre.

Höfler, K.-N.



Gegen Krebsgeschwüre soll man einen lebenden Krebs aufbinden (cfr. oben Dörlor). Flügel 155.

Gegen den Gebärmutterkrebs soll man einen faulenden Krebs, mit Bocksblood verrieben, als äußerliches Mittel verwenden.

Höfler, V. M., XXIX.

Die Brühe von drei lebendig zerstoßenen Krebsen treibt die Nachwehen von den Frauen. Buck I, 53.

Saft von zerstoßenen Krebsen wird bei heimlichen Krankheiten um die leidenden Orte geschlagen. Buck I, 53.

Zur Abführung der Nachgeburt wird der betreffenden Frau ein Krebs auf die Schamlippen gebunden. Lammert 169.

Gegen Fieber. An einem Freitage bei abnehmendem Monde werden dem Kranken die Nägel an Händen und Füßen beschnitten, die Schnitzel einem lebenden Krebse angebunden und dieser in strömendes Wasser rücklings (vom Menschen gedacht) geworfen im Namen Gottes zc. Bavaria III, 1.

Gegen Wassersucht. Genau wie im vorhergehenden Recepte. Die 20 Nagelabschnitte werden einem Krebse auf den Rücken gebunden, und dann wird derselbe rückwärts in fließendes Wasser geworfen und zwar stromabwärts. Dabei soll der Kranke sprechen:

„Alle Krankheit, Leid und Pein

Werf ich in den Fluß hinein.“ Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit und dann 3 Vaterunser beten.

Gegen Krebsgeschwüre. Man bindet auf dieselben einen Krebs mit zusammengebundenen Scheeren, bis er gestorben ist. Alsdann soll man ihn vor Sonnenaufgang unter dem Abbeten von drei Vaterunsern begraben. Bavaria IV, 1.

Gegen Fieber. Cfr. oben Bavaria III, 1. Die Schnitzel werden einem Krebse an dem Schwanzansatz in den Leib geschoben. Haase X, 22.

Gegen Fieber. Man fängt einen Krebs, schreibt auf ein Papier den Namen des Kranken, hängt dieses dem Krebse auf den Rücken und wirft das Tier mit der rechten Hand über die rechte Achsel wieder ins Wasser. Schleicher 806.

Gegen Fieber. Wie oben Bavaria III, 1, aber der Krebs soll gegen den Strom ins Wasser geworfen werden.

Gegen Krebs. Lebender Krebs mit zusammengebundenen Scheeren aufgebunden. Bartsch II, 394.

Gegen dreitägiges Wechselfieber wie überall oder laß Krebs in einem Quart Wein in einem gut verschlossenen Gefäße krepieren, seihe die Flüssigkeit nach 24 Stunden durch und trinke davon täglich ein Glas.

Knoop, B. St. V.

Gegen Hautausschlag. (Homöopat. Mittel.) Der frische, lebendige Krebs wird zerstoßen, mit drei Gewichtsteilen Alkohol übergossen und acht Tage lang mit täglichem Umschütteln mazeriert. Darauf wird die obenstehende klare Brühe abgegossen und potenziert.

Taschenberg.

Marshall führt Folgendes an:

Gegen Melancholie = Flußkrebse essen. (Der Krebs ist um so heilkräftiger, je stärker die Strömung des Wassers war, aus dem er genommen wurde.)

Von den Asseln (sfr. oben Insekten) erwähnt er: Zerquetscht in Gestalt von Umschlägen dienen sie gegen Bräune oder man verrieb ihrer 21 mit Honig oder mengte sie mit einer halben Kanne Met, und ließ denselben durch ein Röhrchen einschlürfen, weil der Trank seine Kraft verlor, wenn er mit den Zähnen in Berührung kam. — Das Pulver von Kelleraffeln innerlich genommen, erleichtert das Atmen beträchtlich; mit Wein getrunken nützt es gegen Stein und Harnverhaltung. — Mit Butter macht man aus Kelleraffeln eine Salbe gegen Hämorrhoiden oder wider die güldene Ader; aber sie hilft auch bei Gliedverkrümmung.

(Das seiner Zeit berühmte Stahes'sche Pulver gegen Sodbrennen, Magensäure u. dergl. bestand zum größten Teil aus Krebssteinen, ebenso das medicamentum Swietenianum gegen Syphilis.)

## Die Kröte.

Für das Blutenn. So trage mit dir aschenn von einer Krotten, so mag kein blut vonn dir. Wiltu das bewären, so nim die Asche vnnnd henge die einer henne an den halß vnnnd todt sie dann, so gehet kein blut von Ir.

C 1 b, 34.

Für den fressendenn wolff. <sup>1)</sup> Nim baumöl, thue das in ein glasiert häßlein vnnnd eine Krötte, die voller tipflein vnnnd sprencklein ist in das öl, vnnnd die Krott soll lebendig sein, vnnnd decke das Häßlein mit einem Hasen decklin vnnnd verlutir oder kleib

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 65.

das Haslein fast wol. Darnach setz in ein feuer oder Kolenn vund laß es wol brinnen vund sieden; so du meinst, das die Kröthe wol versotten sey, so thue es vom feuer vund laß ein Weil erkalten. Darnach brich das häfflein auff vund hüte dich vor dem rauch, das er mit nichten in dich gehe vund seige es durch ein tuch. C 1 b, 160.

Bewehrte gute Blutstellung. Dr. Johann Neuens. Man soll nehmen eine Kröte im Lenzen oder Merzen vund sol sie an einen Spieß stecken vund sol sie im Schatten, doch nicht an der lufft trucknen, vund wann sie trucken worden ist, sol man sie in einen schwarzen Zendel einnehen vund beyseits thun vund zur notturfft behalten. (Folgt Gebrauchsanweisung.) C 286, 3.

Es wird gesagt, das das Bluten der Nasen, so es mit gewalt vber handt genommen, mit nichts besseres zu stillen sey, denn das man dem Blutenden eine gedörrte Kröte auf den Nabel binde, so verstehet es gewis. C 286, 5.

So einem die Adern verhaben sein. Nim weissen Parchant, reibe den mit frischem Krötengerücker, las ihn treuge werden, vund thue das dreimahl nacheinander. C 286, 14.

Vor alte Fließende vund brüchliche Schäden, die schwehr zu heilen sindt. Nim die schwarzen kröten, die vnter denn steinen sitzen, thue ir eine oder eyliche in einen neuen topff, kleibe den topff feste zu vund setze ihn in einen heißen packosen, das sie gar zu buluer brennen, Vund darnach nim dasselbe puluer, klein pulverisiret, vund strewe es in den schadenn. Das stopffet den fluß, heilet den schaden vund ist oft probiret worden. C 286, 177.

Ein puluer, welches gar heilsam ist zu allerlei Schäden. Nim vier kröten, thue die inn einen neuen topff vund mache sie zu puluer, das sie nicht schwarz werden vund reibe sie durch ein Sieblein, behalt es wol in einem buchlein. C 286, 198.

Vor einen hitzigen schaden, der sich entzünden will. Nimm im Merzen Kröten (=) oder Froschgericke vund brenne wasser daraus. das wasser aufgeleget, leschet alle hitze. C 287, 42.

Wider den krebz. Nim Erdkröten, Puluere sie in einem neuen topff vund strewe das puluer auf den schaden. C 287, 124.

Vor die Fisteln.<sup>1)</sup> Nim eine Kröte, spisse die, thue sie in einenn topff, der einen engen halß hat, vermache den wohl vund brenne sie zu puluer. C 287, 127.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 72.

So ein weyb iehre seuche zu uiel hatt, so nimm ein erdtkrotte vund spieße sie im Augustmonde vund stegle sie Auf einen Baum, daß sie derre wirdt vund vermache sie wol vund bindt sie dem weyb vnder den rechten Arm iiii tagel lang, so vorgehett sie die seuche; du mußt sie aber wol auf dem Baune ann der sonne laßen dürrre werden.

Auch vorstellest du eynen iederm menschem daß blutt darmitt, es sey auß der nase oder Auß wundenn, so du sie im vnder denn Rechten Arm bindest; ist bewert. C 321, 62.

Gegen äußere Schmerzen. Man soll eine Kröte in ein Loch sperren, auf dieses soll sich der Kranke mit der schmerzenden Stelle auflegen, so stirbt die Kröte und die Krankheit vergeht.

Zahler 204.

Für plüten. Ain ander hubsch kunst vor das bluetenn. So trag mit dir aschem von einer krottenn, so mag kein pluet von dir, vund wiltu das bewerren, so nym die asch vund heng das puluer ainer henne an denn hals vund tote sie dann, so get kein pluet nit dor auß.

Zingerle, Wolfsthurn 77d.

Gegen den Krebs. Man brenne eine Kröte zu Pulver und streue dieses auf den Schaden.

Gegen das dreitägige Fieber. Man hängt dem Kranken den rechten Hinterschenkel einer Kröte in die Herzgrube.

Gegen die verstandene Milch der Frauen. Sie sollen einen Krötenstein auf dem bloßen Rücken tragen.

Dörler.

Gegen das Ungerechte<sup>1)</sup> hilft das Pulver einer gedörrten Kröte.

Fossel 65.

Gegen Abzehrung (Atrophie) soll man das Kind bei abnehmendem Monde mit einem Krötenbein bestreichen.

Fossel 85.

Gegen rauhen Hals. Der Kranke soll nachts die Füße einer Kröte auf den Hals binden.

Fossel 89.

Gegen Kolik wird das Pulver von gedörrten und gestoßenen Kröten eingenommen oder

eine Kröte (in?) bis zur Syrupsdicke eingekottet oder eine Suppe von Kröten genossen.

Gegen Ruhr ist gleichfalls der Genuß von Krötensuppe zu empfehlen.

Fossel 119.

<sup>1)</sup> Das Ungerechte = was gegen die natürliche Ordnung, regelwidrig, unnatürlich oder falsch ist.

Höfler, K.-N.

Bei Blutungen soll der Betreffende Krötenpulver in ein Tuch binden und dieses in die Hand nehmen. Fossel 145.

Gegen Krebsgeschwüre hilft das Auflegen von gedörrten und zerstoßenen Kröten. Auch kann man lebende Kröten aufbinden und so sterben lassen. Fossel 155.

Gegen Sicht und Galle. Man soll den Kranken mit dem Gebein einer am zwanzigsten März getöteten Kröte bestreichen, und zwar soll dies am ersten Tage wenig, am zweiten stark und am dritten wieder geringer sein. Fossel 166.

Wenn eine Kröte Menschenhaare in ihr Nest (!) zieht, so beginnt der Betreffende alsbald hinzusiechen und ist unrettbar verloren.

Grohmann 592.

Auf offene Wunden wird eine lebende Kröte gebunden.

Grohmann 1204.

Gegen Zahnweh. Man nehme das Knöchlein aus dem rechten (Vorder-) Fuß einer Kröte und berühre damit den kranken Zahn. Vrbka (Vrbta).

Wie man Menschen und Vieh soll helfen, wenn sie von einem giftigen Tiere gebissen oder vergiftet worden sind. Nim eine Kröte zwischen den Frauentagen (2. II. und 25. III.), spieß sie an einen spitzen Stecken vnnnd lasse sie an der Sonne verdorren, daß sie dürr werde und lege die Kröte alsdann auf die Wunde. Weiss.

Muttermale vergehen, wenn man eine lebendige Kröte auf sie bindet. Lammert 185.

Krötenspeichel (!) ist Gift. Das mit ihm in Berührung kommende Glied schwillt auf. Buck 42.

Gegen den Krebs der Frauenbrust. Man nehme eine lebende Kröte, segne sie mit dem Kreuzeszeichen und binde sie auf die erkrankte Brust, bis sie gestorben ist. Buck 52.

Kröten vermögen alles Gift an sich zu ziehen. Buck 53.

Auf Brandwunden legt man das Vorderviertel einer Kröte. Schönwerth 40, 20.

Gegen übermäßiges Nasenbluten soll der Betreffende eine lebende Kröte so lange in der (linken?) Hand halten, bis sie erwarmt. Kräutermann 75.

Gegen Zahnweh. Man nehme das Gebein aus dem rechten Fuße einer Kröte oder eines Erdfroshes, reinige das genügend und reibe damit den franken Zahn (cfr. oben Vrbka).

Kräutermann 75.

Gegen Blutspeien. Eine Kröte wird aufgespießt, wenn die Sonne im Löwen ist, und muß an der Sonne trocknen. Diese Mumie soll der Kranke in der Hand halten, bis sie erwärmt, kann sie aber auch auf die Brust hängen.

Kräutermann 109.

Gegen Frostbeulen hilft das Einreiben derselben mit heißem Thran, in welchem eine im Mai gefangene Kröte gesotten worden ist.

Andree.

Gegen Rheuma. Man hänge eine lebendige Kröte auf, bis sie gestorben ist, trockne sie und nähe sie in Leinwand ein. Dieses Behältnis muß auf bloßem Leibe getragen werden. Haase XX, 29.

Gegen den Kopfgrind. Zwei oder drei Kröten werden in einem gut verschlossenen Topfe über einem starken Kohlenfeuer zu Pulver gebrannt. Dann wird der Kopf des Erkrankten zunächst dick mit Schweineschmer eingerieben, auf dieses das Krötenpulver gestreut und das Ganze mit einer Tier(Schweins)blase bedeckt. Haase III, 5.

Gegen Sicht. Eine lebende Kröte wird aufgehangen, bis sie gestorben ist und dieses Tier dann in einem Leinwandbeutel auf bloßem Leib getragen.

Bartsch II, 446.

Gegen Fieber. Eine Kröte wird zu Pulver gebrannt und das Pulver in Essig getrunken; es hilft sofort.

Bartsch II, 416.

Man glaubt, daß sich im Mai sämtliche Gewässer reinigen; die Kröten, die sich darin aufhalten, sollen das Gift in sich saugen.

Z. f. d. A. III, 43.

Hat ein Kind einen Schaden, so soll man eine Schorfpogge (Kröte) lebendig zu Pulver brennen und dieses dem Kranken eingeben.

Archut.

Auf die durch Schlangen erzeugten Bißwunden soll man gedörrte Kröten legen.

Gegen Ausschlag benutzt man das Pulver einer lebend verbrannten Kröte als Streumittel, giebt aber auch ein wenig davon in die Speisen.

Gegen Kropf. Man haue einer Kröte die Füße ab und zwar zu der Zeit, da der Mond stille steht, und bestreiche mit ihnen den Auswuchs.

Gegen Hautröte. Man koche zwei oder drei Kröten wohl in Del und benutze dieses als Schmiermittel. Knoop, B. St. V.

Wen eine Kröte „angesecht“ hat, der bekommt böse Hände; ja man warnt Kinder sogar, dahin zu treten, wo eine Kröte gefessen hat. Urquell VI, 392, 70.

Einer Frau die Milch zu vertreiben. Sie trage ein Krötensteinchen auf dem bloßen Rücken. Urquell VI, 172.

Gegenwärtig wird den Kröten unter Anwendung eines Inductionsapparates das Gift aus den Hautdrüsen entzogen. Dasselbe wird mit Hornmessern abgestreift und verrieben (1 : 1000). Taschenberg.

Marshall erwähnt, daß Krötenpulver und sonstige Präparate noch 1829 innerlich und äußerlich gegeben wurden.

## Der Maulwurf.

Fur den wurm am Finger.<sup>1)</sup> Man nemb ein maulwurff, oder man nennets Schorn, vund brenne In zu pulser vund geuß ein gar wenig Eßig oder Wein oder Wasser oder was man haben mag daran, das er ein dickß pflaster werde, vund streichß auf ein tuchlein vund legß einem vber. Es ist bewert.

Ein anderes vor die Schwere krankheit. Nim eynen windeworf, der Im wege gefangen ist, Ziehe Im das fell ab, nim Im das eingeweyde auß, brenne das andre Zu puluer, gib dem franken vonn dem puluer mitt lindenblhumen wasser ein, wen ehr die krankheit frigen will. — So einer die krankheit Zum ersten mhall frigett, lege ihn auf denn mundt, so frigett ehß nichtt wieder. C 323.

Wie man einem helfen soll, der den schweren gebrechen hatt oder die fallende seuche. Nim wein, darinnen ein moltwurff gekocht ist, so lang, das es den moltwurff verzehret hatt. (Item Bibergeil in rauten Saft gemengt vund in die nasenlöcher gethan.) C 460, tom. IV, 23.

Wem Sein angesicht Roth ist vund im bose geschwur außschlahen. Nim einen moltwurm vund brenne den zu puluer vund zu dem nim das weyß von einem ey vund meng es zusamen, vund mitt der salbe bestreiche dich vnter dem angesicht, wennß kaldt;

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 100.

an dem morgen aber salbe das angesicht mit warmem wasser vnnnd darnach nim die salbe. C 460, tom. VI, 198.

Vor den Aussatz. Nim einen Moltwurff, brenne ihn zu puluer, mische ihn mit Eyerweiß vnnnd bestreich das Antlitz des auffsetzigen damit — es hilfft. C 287, 88.

Vor die wehe that der gehue. Nim bluet vonn einem moltwurf vnnnd schmier die Zehne damitt. C 321, 81.

aber eine, wan ein wip aber iompfer ir iiii wohen nichtt hatt. nem einen lebendigen mulworff, hawe im die rechte hantt ap, empfae iij tropffen blutt, das dringk mit einem löffel folle wein (wiederholt C 317, 33). C 329.

wer ein gut gedechtnis wil haben, nem schmalcz von einem mulworff, bernschmalcz, schmalcz von einem wieselle, gleich vielle (dann Kräuter!) C 329.

Für Zahn-Wehe. Reibe einem Lebendigen Schärren der Nächt fues ab, so thut dir kein Zan mehr Wehe, ist probat. Zahler 171.

Für das Zand-Wee. So nim einen Lebendigen Schär vnnnd brich yn ein Zand os synen mund vnnnd las dän Schär Wider Laufen, vnnnd hant dän Zand an Hals. Zahler 205.

Für den Wurm am mōnschen.<sup>1)</sup> Nimb Ein Moul Wurff oder schär, Brön In zu pulffer, Machs mit Essig, Wein oder Wasser an, daß es ein dick pflaster Wird, streichs auf ein Tüchljn, Legs dem Menschen über. Zahler 206.

Für den Ungenaten.<sup>2)</sup> Nimb Einen Lebändigen schärren, Brön In zu pulffer, Thu Wurm hart dazu vnnnd Legs über. Zahler 206.

Wer einen Maulwurf iu Freien ertappt, ihn mit den Fingern im Nacken erfaßt, so gegen die Sonne hält und sterben läßt, kann durch Berührung mit diesen Fingern die entzündeten Brüste säugender Frauen heilen. Haltrich VII, 4.

Krebsbeulen kann derjenige kurieren, ehe sie ausbrechen, der einen Maulwurf in der Hand sterben ließ.

Ein schwindendes Glied erhält seinen normalen Zustand wieder, wenn es mit Maulwurfsblut eingerieben wird.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 60.

<sup>2)</sup> Ungenaten = der Wurm als Dämon, der „ungenannte“ Wurm oder Fingerwurm (panaritium), Wurmmumlauf. Höfler, K.-N.



Wer einen Bruch hat, soll eine Maulwurfsleber dörren, stoßen und sie in gutem Wein trinken. Dörler.

Gegen Fieber. Man fängt mit bekleideter Hand einen Maulwurf, schneidet ihm die Zehen ab, dörret und pulvert diese und setzt sie in Brauntwein an, in dem man sie eine Zeit lang stehen läßt. Bei Bedarf trinkt man die Flüssigkeit. Grohmann 1159.

Fürs Fieber. Man fängt bis St. Georgstag einen Maulwurf, zieht ihm das Fell ab und trägt ihn (oder es?) neun Tage um den Hals. Grohmann 1168.

Gegen das Zahnen. Man fange mit bekleideter Hand einen Maulwurf, beiße ihm einen Vorderfuß ab und laß ihn wieder laufen. Den Fuß aber hänge man dem Kinde um den Hals. Flügel 53.

Einer, der vor seinem siebenten Jahre einen Maulwurf in der Hand sterben ließ, kann sich und anderen (durch Bestreichen?) den Wurm am Finger<sup>1)</sup> töten und heilen. Bavaria II, 1.

Maulwurfszähne auf der Brust in einem Säckchen getragen, sind gut gegen die Gicht. Bavaria II, 2.

Gegen Kinderkrämpfe (durch Zahnen) hängt man den Kleinen drei Maulwurfszähne in einem scharlachroten Lappen um. Lammert 123.

Gegen den Wurm. Gebrannter Maulwurf wird mit Eßig oder Wein zu einem Pflaster angerührt. Buck 49.

Gegen Miteßer (als Würmer) wird ein Moltwurm auf den Nabel gebunden, bis das Tier versault. Brückner 175.

Gegen den Kropf wird Maulwurfsasche eingenommen.

Zt. d. V. f. h. G. I.

Um Kindern das Zahnen zu erleichtern, hängt man ihnen drei abgebissene Maulwurfspfoten um den Hals. Schleicher 147.

Gegen den Kropf, wenn derselbe noch verborgen ist und nicht schwärt. Man nimmt bei abnehmendem Monde täglich ein Skrupel Maulwurfsasche in Wein. Kräutermann 90.

Gegen das Fieber. Man brenne und pulvere einen lebenden, im Mai gefangenen Maulwurf und trinke das Pulver morgens in Warmbier. Kräutermann 228.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 100.

In Lascemborn kann derjenige Mensch den Wurm heilen, der im 7. Jahre einen Maulwurf in der Hand erdrückt hat.

Stehle. Globus 59, 380.

Läßt man einen Maulwurf in der Hand sterben, so erhält man die Kraft, Krebsbeulen zu heilen, ehe sie ausbrechen, wenn man mehrmals darüber fährt.

Haase XXXI.

Wer einen Maulwurf in der Hand sterben läßt, dessen Hand wird heilkräftig.

Bartsch II, 22.

Ein lebender Maulwurf in einem Topfe zu Asche verbrannt, giebt ein kräftiges Heilmittel (innerlich).

Bartsch II, 444.

Gegen Zahnen wie oben mit abgebissener Pfote.

Hat jemand ein Wäne (Geschwulst), so erdrücke er mit der Hand einen Maulwurf und bestreich die Stelle damit.

Archut.

Gegen Schweißhände soll man einen Maulwurf in der Hand sterben lassen.

Wolf I, 291.

### Die Maus.

Ein Meuß mit ysentraut gekocht getrunken ist gut für die bräune.

Die so blut | eiter | spüwend oder sunst prästen der Lungen habend | sol ein vßgezogener Meuß in öl vnnnd saltz gekochet werden vnnnd gässen.

Meußblut vertreybt allerlei warzen. Gesner III, C VIII.

Für das erfrierenn. So ein mensch erfroren ist, das er platern gewinnt, so nim meuß vnnnd brenne die zu Puluer vnnnd streu daselbige in den schaden.

C 1b, 26.

wirdt das kind hertte im leibe, sal man im machen ein zepflin von honig vnnnd meusedreck vnnnd gar nüchter eingeben durch den mundt.

C 314, cap. XIX.

Wer nicht bey Sinnen ist, der neme das gehirn einer mauß in milch oder in Bier.

C 460, tom. III, 111.

Wenn den kindern die milch zusammenleufft. Nim den halben theil von dem mist einer Spizmauß vnnnd zustoß das in Bodenseiste vnnnd mache daraus eine salbe.

C 460, tom. III, 167.

Wer seiner vernunft beraubet ist. Nim das gehirn von den meusen männliches geschlecht, so ehr ein man ist, wo aber ein weib, so nim auch von des weiblichs geschlechts hirn vnnnd gieb

ihm solches in guter ziegenmilch oder besser in mandelmilch oder in gutem Bier.

C 460, tom. IV, 69.

Wem Sein angesicht Roth ist vund im hese geschwur außschlahen. Brenne eine mauß vund mache darauß ein puluer vund zu dem thue darnach ol vund mache darauß ein salben.

C 460, tom. VI, 199.

Vor den Reittenden Wurm. Nim ein klein meußlein, reiße es von einander, lege es so warm auf den schaden. es hilfft.

C 287, 151.

wer rott vntterm angesichtt wer wie außacz, nim meuse die in heusern laufen, daraus mach ein polser, vormisch es mitt baumolei vund machs zu einer salben vund schmier dein angesichtt darmiett. Das hilft ser wolle; du mußt es oft thun.

C 329.

Wenn „die Billen einschießen“ (die Zahnpapillen sich erheben) soll die Mutter dem Kind den Kopf einer Maus um den Hals hängen. Sie muß ihn einer lebenden Maus abgebissen haben.

Fossel 79.

Gegen Bettnässen hilft der Genuß von Mäusesuppe oder des aus den gedörrten Tieren bereiteten Pulvers, auch kann Mäusekot unter das Wurstfleisch gemischt werden.

Fossel 80.

Gegen Epilepsie. Man lasse den Kranken, ohne daß er darum weiß, Fleisch von Mäusen essen.

Fossel 91.

Gegen Weitzanz, Fall- und Darmsucht<sup>1)</sup> soll die Mutter einer lebenden Maus den Kopf abbeißen und diesen dem Kinde an einem Faden um den Hals hängen.

Fossel 74.

Wenn Mäuse aus Menschenhaaren ihre Nester bauen, so bekommen die Betreffenden unheilbare Kopfschmerzen, bis die Haare aus dem Neste genommen werden.

Grohmann 425.

Gegen Fieber. Man fängt eine recht große Maus und bringt sie unter das Bett des Kranken.

Grohmann 426.

Beim Zahnen der Kinder werden denselben drei von einem Manne den lebenden Tieren abgebissene Mäuseköpfe an einem roten Faden um den Hals gehangen.

Grohmann 822.

Gegen Fallsucht muß der Kranke ohne sein Wissen junge blinde Mäuse verzehren.

Grohmann 1252.

<sup>1)</sup> Weitzanz und Fallsucht sind identisch, St. Valentin.

Ein Pulver für Herzgepöhr<sup>1)</sup> der Kinder. Nimm eine lebende Maus, thue sie in ein Häflein, brenne es bei einem Feuer oder Backofen zu Pulver, reiß klein und gieb dem Kinde eine Messerspitze voll unterm Essen. Weiss.

Fürs Zahnen und Zahnweh. Man beiße einer lebenden Maus den Kopf ab und hänge ihn, ohne einen Knoten zu machen, an einem Faden dem Kinde unbeschrieben um den Hals.

Panzer, Beitr. I—XI, 140.

Fällt einem Kinde ein Milchzahn aus, so soll es denselben zu Boden werfen und sprechen: „Maus, Maus, Maus, da hast du einen beinernen Zahn, gieb mir einen eisern dran!“ Panzer, a. a. O. II, 307.

Gegen Epilepsie wird eine Maus gewiegt, gekocht und ver-  
speist. (Um Rosenheim.)

Bavaria I.

Gegen Bettnässen soll einer Maus der Kopf abgebissen (und?) werden.

Bavaria III, 1.

Gegen Epilepsie soll der Kranke eine gebratene Maus essen.

Bavaria VI, 1.

Gegen Bettpissen wird eine Spitzmaus heimlich in das Wurstfleisch gehackt und die Wurst darauf dem betreffenden Kinde zu essen gegeben.

Schönwerth 41, 7.

Mäusedreck führt ab.

Buck 45.

Gegen Ruhr soll man die Brühe einer gesottenen Haselmaus durch Wolfsdärme trinken.

Buck 49.

Gegen Zahnen, cfr. Panzer.

Buck 50.

Ein ausgerissener Zahn soll über den Kopf geworfen und dabei gesprochen werden: „So Mäusle, hast du den Zahn, setz mir dafür 'n andern an!“

Buck.

Dasselbe: „Maus, da hast du ein Beenel, bring mir ein neues Zähnel!“

Köhler XII.

Dasselbe; der Zahn wird hinter den Ofen geworfen: „Maus, da hast du an alten, geb mer an neuen!“

Schleicher 146.

Gegen Epilepsie hilft das Verzehren gebratener Mäuse.

Brückner 175.

Gegen Bettnässen hängt man dem Kinde den Kopf einer Maus an. Der Kopf muß getrocknet eingenäht werden. In einem Dorfe bei Neuburg lebte eine einzige Person, die das thun konnte und deshalb überallhin geholt wurde.

Holland II, 99, 35.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 6 und Seite 25.

Wer von einem Brote an der Stelle ißt, wo es von Mäusen angenagt wurde, der bekommt keine Zahnschmerzen. Baumgart.

Gegen Trunksucht. Junge, unbehaarte Mäuse werden in Branntwein ersäuft, 24 Stunden darin gelassen und derselbe dem Trinker vorgefetzt.

Gegen Verstauchungen. Der Betreffende soll einer Maus den Kopf abbeißen im Namen Gottes u., denselben braten und essen, den Leib des Tieres aber vergraben an einem Orte, an den nicht Sonne, noch Mond scheint.

Haase VIII.

Gegen Zahnschmerzen soll man einer Maus den Kopf und einem Maulwurf die rechte Vorderpfote abbeißen. Beides wird um den Hals getragen.

Haase VIII.

Gegen Bettnässen. Man brenne eine lebendige Maus zu Pulver und gebe von diesem dem Kinde in Warmbier ein.

Bartsch II, 377.

Ein Faden, einer lebenden Maus durchs Auge gezogen und noch blutig dem zahnenden Kinde um den Hals gehangen, erleichtert das Zahnen.

Bartsch II, 838.

Daselbe Rezept mit der Variante, daß der Faden durch beide Augen gezogen werden soll, ist bei Boyer, 33 aufgezeichnet.

Die Zähne werden stark, wenn man von Mäusen angefressenes Brot ißt, auch bekommt man dann keine Zahnschmerzen.

Archut.

Um das Zahnen zu erleichtern, wie oben Bartsch und Boyer, aber hier kann man den Faden auch durch die Ohren ziehen,

oder man beißt einer lebenden Maus den Kopf ab, näht ihn in Leinwand und räuchert ihn so einige Tage. Dann hängt man ihn dem Kinde um.

oder man giebt dem Kinde Gebäck zu essen, an dem Mäuse genagt haben.

Knorrn B. St. I, 23.

Ein ausgefallener Milchzahn wird in ein Mäuseloch gesteckt.

Knorrn B. St. I, 25.

(Die Rezepte vom Meerschweinchen sind unter den Abschnitt „Allgemeines“ aufgenommen.)

## Das Pferd.

Die ersten zän | so den Pfürdten außgefallen | angehendt den jungen kunden | machend die kinder one schmerzen zauen.

Ein rauch von den gebrannten klawen (!) treybt auß die todt geburt.

Rosßmilch sol getruncken werden, von denen so die fallend sucht habend.

Für das Nyter an dem herzen sey, der nehme Rosßschaum, der Ihme aus dem maul felt vund brauchß, denn es treibet den ayter vom dem herzen vund heilet die Natur vom dem menschen.

C 1b, 15.

Der Tobend sey, dem soltu also helfen. Ein Kennisch Rosß soll man reitern, bis das es erschwiket, so es dann stehet und stallen wirdt, So gib dem Siechen den harm also warm Zutrinken, so wirdt er gesundt.

C 1b, 16.

Ein bewerte Kunst für die Geelsucht.<sup>1)</sup> Nim des menschen harm, der die geelsucht hatt, Vund nim pferdmist vom einem braunen pferd vund Zurur es in des menschen harm, das es wol ein dicker brey werde, das es nimmer trieffen kann, vund bind es in ein tüchlin vund hendß Zu einem feur oder ofen, das es flux durc wirdt, vund wann es gar durc wirt, so mach ein guts groß feur an vund wirf es darein vund siehe, dz es sauber verbrinne, so wirdt der mensch gesundt.

C 1b, 85.

Bei der Geburt (hilft) der schweiß von einem pferde, gemischt mit wein.

itum nim albanum appanatum, mirra, rosßhuf, asa fettida, langt vund rundt holzwurcz, taubenmist, das alles seudt vund laß denn dampf in die guldene porthenn gehenn, es treibt auß die secundina.

C 314, cap. XV.

Vor die gicht. Nim pferdsapfel vund brenne darauß ein wasser, destillier es wol vund wasche dich mit demselbigen wasser vber den gangen leib, alsdan wirdt die gicht an die fußsolen komen vund entlich verschwinden.

C 460, tom. III, 3.

Wieder die Spulwürmer. Nim pferdmist vund trück daß wasser durch ein tüchlein herauß vund zu dem wasser thue lorbeern klein gestossen vund dauon gib den siechen auff den morgen vund

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 30.

abendt warm zu trincken alsdan werden viel stuel folgen, mit welche die würmer auch werden heraußkommen. C 460, tom. VI. 88.

Für die Beermutter. Nimb ein Roßdreck von einem Roß, das Lautter habern Ist, Also warm, zutreibs in einem Trunde weins, Seuche es durch ein tüchlein vund Streue gestoßenen Zimmt darauff, gibß warm zu trincken, decke sie zue vnd laß sie schwitzen.

Vor die Colica einen Trank. Nim Pferdts Treck, der von einem hengst: der Sittel haser frißt, vund Nicht hackerling Buter Seinem futter Ißet, vund denselben Roß soltu Nehmen drey Pferde seigen. Desgleichen ein halb Rößel wein, Las es eines daumens Breit zusammen ein siedten. Darnach nim ein rein tüchlein, Trucke den Saft dardurch. C 3 eb, 10.

Vor das Kalthes und dreytäglich Fieber. Nim warmen pferdts Mist, trucke durch ein tuch in wein eßigl vund thue daran Zwey gestoßene Krebsaugen, Zwo Carellen (Korallen?). Darnach gieb dem Kranken gebrannte Hirschhorn zu trincken, wan Ihm das Kalte will ankommen. C 3 eb, 64.

Vor sandt Baltens Kranckheith. Nim ein fuhl, das geboren ist vund nie gesogen hat, das schlaget Todt, daruon nim den Milk vund Puluer an der Luft, vonn einem hengst fuhl gebe dem Man, von einem Mutterfuhl gieb dem Weib, vf ein mahl ein drithen theill von einem Milk, einen Morgen in gebrandten Scabiosen waser. C 3 eb, 66.

Vor die schwer Kranckheitt. Nim ein pferdt füllen Vund greife dem füllen alsbaldt Ins Maul, da hat es seine Milk auf der Zunge (!), die Soll man nehmen vund auf einen ofen dörren vund klein stoßen vund Nim das Milk, ein lot gebrandte Korallen, Eichen, Wispell (Wistel?), ein Lot Osterlucianswurzel, ein Lot Hirschhorn, welches vungebrandt ist. Diese Stücke Ides 1 quentl., mische alles zusammen. Dies Pulver gieb dem Kranken 1 quentlein mit Lindenblutwasser, allerwege, wans die franckheitt ankompft. C 3 eb, 94.

Vor das Reissen In gliedtern. Nim pferdt marx, So eine farbe hat vund schmiere das Bein darmit, es Soll helfen. C 3 eb, 441.

Herzog Christoffen zu Württemberg Mundttranck, wann einer geschossen, gestochen oder geschlagen. Roß

Zirk vonn einem Pferde, so da habern isset, Zweyer feuste groß vund schwanke ihn allgemach in einem frischen Brunnenwasser, darnach nim Wein, sendte den darinnen in einem hasen, wohl verdeckt.

C 286, 75.

Das Gliedwasser zu stillen.<sup>1)</sup> Nim das Horn von jungen Pferden, die man zum ersten beschlagen wil, brenne das in einem Töpferofen zu puluer. Probatum.

C 286, 238.

Inn eil, wann ein mensch einen schaden hat, der wil brennend werden. Als bald du dich's besorgest, gib ihm von einem Pferdtesdreck zu trincken, durchgeschlagen mit reinem Brunnenwasser vund ein wenig Saffran darzu, vund auf den schaden legen einen Rühdreck, wenn du es kannst bekommen, mit Ziegenmilch, wo nicht, so nim den Dreck allein, der frisch ist.

C 287, 42.

Wann einem menschen ein Arm oder bein schwindet. Nim Pferdmarck aus Pferdebeinen, das marck aus hundesbeinen, Altt Schmer vund ein krautt, heißt Mulaseinn.

C 287, 101.

Vor die Warzenn. Nim den Schaum von eines Rosses munde, wann es geritten ist, neße ein tüchlein darinnen vund lege sie auff die warzenn.

C 287, 135.

Vor die Warzenn. Nim den Schaum von eines Rosses munde, wann es sehr geritten ist, neße ein tüchlein darinnen vund lege sie auff die warzenn.

C 287, 135.

So ein weib ir zeit nicht hatt, So nim wachs, Teufelsdreck vund hornn vom pferdesfüßen vund verbindte jedes alleine in ein tuchlinn vund legs auf kohlen vund setz ein trichter darüber vund laß den Rauch in den leyb gehenn, so kompts wieder.

C 321, 69.

Eyn anders vordye gelesucht<sup>2)</sup>. Nym pferdedreck als warm du den gehalten kauft vnd thue den in eyn weyß reju tuchlein vund drucke das sodt dar auß vund waß du darauß druckest, dasgybedeme zu trincken.

C 312, 57.

Vor den tropffen.<sup>3)</sup> Wen der schlag geschlagen hatt, der nem eines rosses hauptt vund polfere es vund vermisch miett olei, darmitt schmier die leme.

C 317, 21.

Für die gsüchte (Gelenkrheumatismus) der Gliedern. Nimb Roß marg vund Rindern marg Vund hunds Schmalz.

Zahler 210.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 23.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmertung Seite 30.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmertung Seite 10.



Zur Erleichterung des Zahnens hängt man den Kindern einen Pferdezahn um den Hals. Fossel 78.

Gegen Abzehrung (Atrophie) zieht man beim Ausspannen der Pferde das Kind dreimal durch das noch warme Kummer. Fossel 85.

Gegen Halsweh soll der Kranke eine Abkochung von Pferdemist trinken („Knoßknödelsuppen“). Fossel 100.

Gegen Kolik nimmt man den Saft aus Pferdemist und Pferdeharn ein. Fossel 117.

Gegen Ruhr wird Pferdemist innerlich angewendet. Fossel 119.

Gegen Fieber ist ein durch Kochen von Pferdemist hergestelltes Tränkchen heilsam. Fossel 128.

Gegen Fieber kann man auch einen Pferdeschädel hinter das Kopfkissen des Kranken legen. Fossel 130.

Gegen den Wolf und den Hautausschlag an Darm und After hilft das Einreiben mit dem Schleim, den ein Pferd beim Fressen absondert. Fossel 136.

Gegen Überbein. Man füttert ein Pferd mit Hafer und läßt es darauf saufen. Das von seinem Maule abträufelnde Wasser wird in einer Schüssel aufgefangen und durchgeseiht. Dem Patienten werden ein paar Löffel davon eingegeben. Dörler.

Remedium in Bidecken oder Fleckenfieber. Nim frische Knoßputlen von einem schwarzen Hengst, drei Hand voll, und schütte Wein darüber (innerlich). Weiss.

Augenkranken bindet man frische Pferdeäpfel in einem Leinentuche über. Archut.

Gegen Fraiseln (Krämpfe) hilft das Auflegen eines Hufeisens, das ein Pferd mitsamt den Nägeln verloren hat. Flügel 54.

Die Unfruchtbarkeit der Weiber wird behoben, wenn man die Milch eines weißen Rosses eine Zeit lang über die Frau hält und dann bewohnt. Lammert 156.

Wenn eine Schwangere unter einer Knoßdeichsel durchkriecht, so verzögert sich die Geburt. Panzer, Beitr. II, 301.

Will sie aber erfahren, wann sie entbunden werden wird, muß sie etwas Hafer in ihre Schürze thun und davon eine Stute, die schon ein Füllen hatte, fressen lassen. Soviele Körner übrig bleiben, so viele Tage später wird sie gebären. Panzer, a. a. o.

Rossmilch hilft gegen Flechten und Sommersprossen, Weibern gegen Mutterschwarz oder, wenn sie ihre Zeit nicht haben, desgleichen gegen Krebs und Aussatz; auch gegen Würmer ist sie heilsam; man muß sie aber an drei Morgen nüchtern trinken.

Buck 43.

Rosßballen werden mit Essig verrührt, die Mischung wird gegen Bräune gebraucht.

Buck 45.

Die tote Geburt wird fortgetrieben, wenn man eine Frau von unten bis oben mit Rosßschmalz räuchert.

Gegen Schmerzen an heimlichen Orten hilft eine Abkochung von Husspänen.

Gegen Kropf benutzt man eine Salbe aus gebranntem Rosßhuf mit Del.

Buck 48.

Gegen Grimmen nimmt man den Mist eines Rappen mit Safran in Wein innerlich.

Buck 49.

Gegen das Hinfallende (Epilepsie) soll der Betreffende den Harn eines schwarzen Pferdes mit Wasser vermischt trinken.

Schönwerth 40, 2.

Gegen Kolik muß der Kranke eine Mischung aus dem Saft des Mistes von einem Wallachen oder von einem Hengste und Branntwein trinken.

Alemannia XIX, 47.

Gegen Durchfall ist das Wasser aus Pferdeäpfeln heilsam.

Köhler XI, 32.

Gegen die englische Krankheit (Rachitis) soll man vom Schindanger einen Pferdekopf holen, denselben in Wasser kochen und in diesem das Kind baden.

Köhler XI, 36.

Ein mit allen acht Nägeln gefundenes Hufeisen muß an die Wiege des Kindes genagelt werden, dann ist dasselbe vor Krämpfen geschützt.

Köhler XII.

Wenn schwangere Frauen übergehen (über die normale Zeit), so müssen sie einen Schimmel Hafer aus ihrer Schürze fressen lassen und ihn dabei bitten, für baldige Entbindung Sorge tragen zu wollen.

Pröhle 35, 4.

Kommt ein trächtiges Pferd zu einer schwangeren Frau, so geht sie über und wird Unglück bei der Entbindung haben.

Pröhle 32, 5.

Gegen Fieber hole man aus der Naskule die beiden linken Ohrzähne eines Wallachen und brenne sie zu Pulver. Eine Messerspitze voll desselben ist einzunehmen.

Haase X, 20.

Gegen die Beängstigungen der Schwindfüchtigen sollen die Kranken vom Wasser trinken, aus dem Pferde gesoffen haben.

Haase VIII.

Eine schwangere Frau darf nicht unter dem Halse eines Pferdes durchgehen; denn wie das Pferd etwas um den Hals hat, wird auch ihr Kind etwas darum haben (Kummet und Nabelschnur).

Strakerjan 48.

Gegen Verstopfung genießt man Kot von einem Walchen oder von einem ganz jungen Hengste.

Strakerjan 110.

Gegen Sodbrennen soll man das Wasser aus der Pferdekrippe frühmorgens nüchtern trinken.

Pferdemilch ist gut gegen Sommerprossen.

Zur Erleichterung des Zahnens bestreicht man dem Kinde Kinn und Gaumen mit Pferdeschmalz.

Gegen Bettnässen. Pferdestof wird auf Butterbrot gestreut, dann kommt wieder Butter drüber, und so muß es der Kranke, unbewußt was er verzehrt, essen.

Gegen geschwollene Füße und Waden ist eine Salbe aus Pferdefett, Beifuß und Essig sehr heilsam. Bl. f. p. V. VII, 3.

Wenn ein Mann keine Lust hat, so soll er vom Saft aus frischem Pferdemist 7 oder 9 Tropfen in Branntwein einnehmen.

Gegen Kolik. Frischer Pferdemist wird ausgepreßt und der Saft eingenommen. Doch muß das Pferd von entsprechendem Geschlechte sein und darf nur frischen Hafer fressen.

Gegen Würmer werden die 3 ersten Hufspäne von einem Pferde, das zum ersten Mal beschlagen wird, eingegeben. Bl. f. p. V. 36.

Marshall erwähnt ferner, daß die Landsknechte den Schaum vom Maule der Pferde zum Gurgeln gegen Bräune benutzten, auch bei wundgelaufenen Füßen wird er zum Waschen gebraucht.

Des Saftes aus Pferdeäpfeln bediente man sich innerlich bei Rippenfellentzündung, und nach Melanchthons Mitteilung ist Luthers „Herr Rätke“ dadurch geheilt worden.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Luther selbst sagt: „Profecto, mich verwundert, daß Gott so hohe Arzney in den Dreck gesteckt hat.“

### Die Ratte.

Wieder den Krebs. Nim einen Rattenkopf vund den Bauch mitt allen eingeweidt, mache diese trocken vund brenne sie in einem offen vund strewe dasselbige puluer daruber, so hilfft es.

C 460, tom. VI, 190.

Vor den Krebs. Nim die jungen Rattenmeuse, die noch keine haar habend vund noch rot sein, brenne sie zu puluer vund strewe das Puluer in den schaden.

Oder kannst du einen Ratten König bekommen vund puluere in, Ist noch besser. Auch oft bewert.

C 287, 124.

Die Schwänze der Ratten (und Mäuse) sind giftig. Die Berührung mit denselben erzeugt Geschwüre.

Am Urquell VI.

### Der Regenwurm.

Wenn ein wundt zu bald zu heilet. So leg darüber Agrimoniam, wohlgestossen, so öffnet sich die wunden vund heilet baldt darnach. Vund wann nun das auffgeezet ist, so nim einen Regenwurm vund mach den Zupuluer vund strew das in die wunden, so gehett die Ader wider Zu einander, vund darnach so legett einen alten schmerfleck daruber, so werdenn die Adern gar starck.

Wenn einem die Adern verhavenn sind, das er erlahmen will. So nim Regenwurm vund stoß die mit altem schmer vund lege die drey tage auff die wunden, so sind die adern am vierden tage wider Zu einander gangen.

C 1b, 11.

Zu den kurzenn Adern. Nim Regenwurm vund stoß die Vund nim mayenbutter, eins so viel als des andern, vund Zerlaß miteinander in einem Hasenn vund rur es gar wol vund mochst gehabenn das abseimath, von Ochsenfussen das feist vund eins teils als viel sey als des anndern, vund nim ein starck leinen tuch vund drücke das durch mit Zweyen steblein, das sol gar gut seyn zu den kurzenn adern. Vund wan du dich salben wilt, so behe dich am erstenn auf einem tuffstein, darnach so schlage ein schlem (?) darumb.

C 1b, 12.

Ein wundöl. Nim der Rotenn Regenwurm, die thue in Baumöl vund halt das öl vund die Regenwurm vber eine gute gluth in einer pfaune oder scherben, bis die Wurm sterben. Vund lege dann der Regenwurmb als viel, als not ist, darnach die wund groß oder klein ist, in die wunde, also warm man sie in der wunden leiden mag

C 1b, 155.

Wenn eynem menschenn ein gliedtt schwindtt. Nim der langen Regenwurmer, Thu sie In ein glaß, Vormachs mitt eynem holze vund vorgrabs In eynem Amysshauffen vire wochen, so wirdtt ein wasser daraus. Nim der rechten brennenden Nesselu, brenne ein wasser daraus, Nim Jedes gleich viel, vermische sie beyde durcheinander vund salbe die glieder ofte damitt, es hilfft. C 323.

Wer ein böße geher hatt. Nim rauten, regenwurmer vund honig, zustoß es mitteinander vund truck den saft herauß vund laß in in die oren treusen, so wirdt eiter heraußgehen.

C 460, tom. III, 141.

Wie man einen helfen soll der die gicht hatt vund dem seine glieder zittern von wegen großer kelde. Man gebe ihm Erdemwurmlein vund thue sie in einen topff vund brenne sie zu einem puluer.

C 460, tom. IV, 23.

Wieder giftige geschwür. Nim regenwürmlein vund das weyße von den eyen, rein saltz, safran, diese alle meng zusammen in wein vund schmier damitt schmiere oder neße den ordt.

C 460, tom. VI, 79.

Wieder den Biß eines thörichten Hundes. Nim vier kleine würmlein vund schneidt ihnen mit einem faden das haupt abe vund lege sie in honig, vier aber die zu reibe in Bier vund trincke dauon.

C 460, tom. VI, 79.

Wan sich Einer Verbrochen oder wehe gethan Buntt etwas gerunnen Blut oder Seithen Stechenn fuhlet, der Neme Regenwürmer Etwa 30, wasche die rein, Stoße Sie in Einem Merßel Klein, Thue es in ein New tuchlein, Trucke den Saft darauß; diesen Saft vermisch mitt gar gutten Sawren wein esigf. Thue gestoßen Ingwer dran.

C 3eb, 10.

Wann ein Mensch ein Bruch hat, das das fehel gebrochenn ist (Zwerchfell). Nim Regenwürmer, die vf einen Newen grabe, da ein verstorbener begraben leit; die regenwürm laß rein Lesen vund Stos die zu muß in Raw wachs, mache es weich, mache eine Scheube (?) doraus, das die scheube vber den Bruch gehet, vund bedede den Zwen finger dicke, darauf Lege die gestoßen regen Würmer vund trucke die Dörmer nein vund Bindte fest auf.

C 3eb, 84.

Wann Einem weibe der Nabel oder das fehel gebrochen ist, das die Darm Rauß drethen, zu heihlen. Las regenwürmer Nehmen aus Einem grabe, das Neulich ein Todter

Mensch begraben worden ist, die regentwürmer laß rein Lesen vund Stos die zu Einem Musse. Nim Raw wachs, Mache das weich vund eine Breite Schauben darauf, das dir die Schauben vber den Bauch woll gehett vund bedeket, Machs Zwey finger dicke, darauf Lege die gestoßen würmer vund schicke die Darm fein in dem Leib vund Biende es fest vund härth auf den Bruch vund Lege Abendt vund Morgens Rawe würmer auf, das Thue etliche wochen. (Cfr. vorhergehendes Rezept.)

C 3 eb, 189.

Wan Ein Mensch hat gefallen vund besorget, er Sey Im Leib Zerbrochen vund voller Todt bludt. Nim regenwürmer ein gut handvoll vund las die in einem reinen Sandt kriechenn, dar nach aus dem sandt in ein reines wasser, Stos die darnacher in ein Mörjel vund ring den Saft heraus vund thue darzu ein Löffel gut Baumöhl, das mache warm mit Ochsenzungen wasser.

C 3 eb, 391.

So einem die Adern verschnitten. Puluere Regenwürmer vund mische das Puluer mit Honig vund salbe die wunden damit.

C 286, 9.

So einem die Adern verhaben seinn. Nim Obermennige, Regenwürme, Altt Schmer.

C 286, 10.

Wundbalsam. Nim Regenwürme, eine gute handvoll oder zwey, Essig ein maß, Terpentin ein Lot, thue es darein, las es an der Sonnen stehen vierzehn tag, darnach binde dar mit, wen du wilt.

C 286, 46.

D. Wolffen von Lüttichs vielbewerth Stichpflaster. Nim Eyeröel, Wachholderöel, Regenwürme, Beifuszahnen

C 286, 56.

So einer durch die Därme gestochen were, der trincke des tages dreimahl Regenwürmewasser, iedesmal 2 Lot. C 286, 61.

Eine wunde meisterlich zu wickeln. Nim Regenwürmer in einen glasz, thue ein guet Baumöel darüber, las es einen Sommer in der Sonne stan; wan du einen wilt wickeln, so neße die wickeln in Baumöel.

C 286, III.

Ein puluer zu verschnittenenn Adern. Nim Regenwürmer puluer, strewe in die wunden vund nim ein wenig Pflaumsfedern vund wirff es auf die wunde; es heilet.

Wann eine wunde aufgehet vund nicht heilen will, So nim Regenwürmer zerstoßen, ist auch gut darzu. C 286, 135.

Ein Puluer zu offenen altten schädenn. M. Jacobs.  
Nim Regenwürmer, Honig, Brenne sie beide in einen neuen topff  
zu puluer, beutelse es durch ein leinen tuch vund see es in den schaden.

C 286, 160.

M. Felix Weich säbleinn zu hartten Gliedern. Nim  
Hundeschmer, Baumöl, Wax, diß alles thue in eine Pfanne vund thue  
darzu ein wenig Leinöl vund der Rotten Regenwürmer, Alles  
gesotten, darnach durch ein tuch gedrucket, so ist es gerecht. C 286, 224.

Das Gliedwasser zu stillen.<sup>1)</sup> Nim Regenwürmer, als  
viel du ir magst bekommen, brenne die auf ein hauff zu wasser, dar-  
innen neße ein wenig Baumwolle, do das wasser bleibet, vund nim  
das bellin, das darzu wirdt einer haselnuß groß, grosser oder kleiner,  
wie der Bruch ist vund thue es vor das löchlein, als genau du kanst.

C 286, 239.

Oder: Regenwürmer in wasser warm gemacht vund des tages  
zwey mahl mit säblein (Fäserchen) in die wunden gelegt. C 286, 244.

Gegen Colica, Lendenstein &c. Nim drey Handtvoll  
gereinigte Regenwürme, die seude in Weinessig, biß es genug hat,  
darnach seige es durch ein tuch, in die durchgeseigte thue Bocksblut,  
Welschennüffe, Lindene kohlen, Muscatenbluet, Muscatennüffe.

C 286, 259.

So einer gefallen vund geliefert blut im leib hette  
Nim Regenwürme eine gute handt voll, thue sie in einen reinen sandt,  
las sie wohl darinnen kriechen, darnach thue sie in ein rein wasser,  
zerstoß sie in einen mörser, dringe den safft heraus, darzu thue einen  
löffel baumöl. Das mache warm in einem alten Bier vund trincke es.

Aliud. Nim Regenwürme, schneide ihnen die Spiglein mit  
einem scherlein forne und hinten ab, binde die würm in einen roten  
Zindel, hencke sie in einen Wein vund trincke dauon etliche tage.  
Alle tage nim frische.

C 286, 262.

Oder: Nim Regenwürm vund seude die wohl mit Bool (?),  
rure es, das es werde wie eine Salbe vund salbe den schaden damitt  
vund lege ein Kohlblatt darauf vund ein tuch darüber, es heilet one  
Zweuel (Zweifel).

C 286, 278.

Wann einem menschen ein Arm oder Bein schwindet.  
Nim Regenwürmer vund schlahe einen teigt eines fingers dick umb das  
glas, setze es in einen backofen, so wirdt ein oel daraus, vund schütte

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 23.

zwey Lot Melken darein, laß es zwey Tage stehen vund schmiere den schadhafftigen ortt damit. C 287, 101.

Wenn den Weibern die Brüste schwaeren. Nim Maun, die gepulueret ist mit Essig vund Regenwürmern. C 287, 124.

Fol. 198 ist das Rezept von Fol. 101 wiederholt. Der Zusatz an Melken ist jedoch weggelassen.

Vor die wurme in dem leybe.<sup>1)</sup> Nempt regenworme vund berneth (börnet, brennet) dye zu puluer vund trinckt die mit warmem weyne drey moll, dz hilfft. C 312.

Vor die gelsucht,<sup>2)</sup> nim iij regen worm, die zustoß vund gebe sie im miett arbis brüe (Erbsen) zu dringken, es vergatt.

Gegen den wurm am Finger.<sup>3)</sup> Man soll entweder lebende Regenwürmer auflegen, bis sie sterben, und dies wiederholen, bis der Wurm kuriert ist oder man soll Regenwürmer zu Brei stoßen und mit diesem Umschläge machen.

Gegen die Hitze der Kinder. Man nimmt drei Späne, jeden aus dem Schwengel eines anderen Ziehbrunnens und drei Regenwürmer, näht alles in einen Tuchfleck ein und hängt es mit täglich frischer Füllung dem kranken Kinde um den Hals.

Für zerhauene Adern ist es sehr gut, klein zerhackte Regenwürmer mit lauterem Honig zu vermischen und so aufzulegen.

Gegen einen alten Schaden. Der Kranke soll lebende Regenwürmer überbinden und dieselben, sobald sie gestorben sind, mit neuen vertauschen.

Gegen das Gliedwasser.<sup>4)</sup> Regenwürmer werden zu Pulver gebrannt, und dieses wird auf den Schaden gestreut.

Gegen das Grimmen. Fünfzehn oder mehr Regenwürmer werden in eine Schüssel gethan, mit Salz bestreut und auf heißem Eisen zu Pulver gebrannt, dasselbe soll eingenommen werden.

Für das Schwinden. Regenwürmer werden in Baumöl gesotten und mit dem Saft reibt man die betreffende Stelle.

Gegen die laufende Bergicht. Beliebige Regenwürmer werden, nachdem sie gewaschen worden, in heißes Baumöl

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 60.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 30.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 100.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 23.



geworfen. Die Pfanne muß dabei schnell zugedeckt werden. Mit dem Öl schmiert man sich ein.

Bei Blutungen legt man, um sie zu stillen, zerquetschte Regenwürmer mit Schmer auf. Fossil 85.

Wunden jeder Art bestreicht man mit Regenwurmöl (dessen Gewinnung aus obenstehenden Rezepten deutlich zu ersehen ist). Fossil 148.

Gegen die Wurmkrankheit.<sup>1)</sup> „Noch Einss für den Wurmb am Finger: Bindt zwey Regen Würmb darauf, laß sie darob sterben.“ [1699.] Fossil 153.

Sicht und Galle wird geheilt, indem man den Kranken mit einer Flüssigkeit aus Weinkraut, Lavendel-, Rosmarinblättern, Regenwürmern, Ameiseneiern und Wasser wäscht. Fossil 169.

Wenn ein Kind zur Taufe getragen wird, muß es einen Wurm bei sich haben, so wird es einst imstande sein, an sich und anderen die Wurmkrankheit zu heilen. Flügel 49.

Gegen Kontusionen. Eine Handvoll Regenwürmer wird in gewöhnlichem Brotteig gebacken. Nimmt man das Gebäck nach einiger Zeit aus dem Backofen, so findet man beim Auseinanderbrechen im Innern den sogenannten Regenwurmschmer, der alsbald zu Einreibungen Verwendung findet. Höfler, V.-M. XXIX.

Zur Heilung von Wunden. Man sucht bei abnehmendem Monde unter der „Schoardrapfa“ (Dachtrause der Scheune) Regenwürmer in ungerader Zahl, zwickt ihnen hinten und vorn die giftigen Spitzen ab und thut das übrige in Gläschen mit Branntwein. Dieses läßt man, wohlverschlossen, in einem Brotlaib mitbacken und gewinnt auf diese Weise das Regenwurmöl, das zum Bestreichen der Wunden dient und überaus heilsam sein soll. Schönwerth 20, 3.

Bindet man einem Kinde, bevor es das erste Jahr vollendete, einen lebenden Regenwurm in die Hand und läßt ihn so sterben, so gewinnt das betreffende Kind die Fähigkeit, Wurmkranken durch bloße Berührung den Wurm zu töten. Die beste Zeit zur Bornahme der Kur ist bei abnehmendem Monde, vor oder nach der Sonne. Der Regenwurm muß jedoch unter einem Steine hervorgezogen werden. Schönwerth 31, 3.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 100 und Seite 60.

Gegen Auszehrung giebt man dem Kranken das Pulver von gedörrten Regenwürmern in der Suppe zu essen. Schönwerth 38, 2.

In Pfalzburg können solche Personen den Wurm heilen, denen man vor der Taufe einen Regenwurm in die Hand gab und darin faulen ließ.

Stehle, Globus 59.

Gegen Zahnweh werden Regenwürmer gesammelt in eine Schüssel mit feuchtem Sand gethan; darauf wird kleingehacktes Eidotter über denselben gestreut. Die Regenwürmer sollen davon fressen. Nach einiger Zeit werden sie gereinigt, in einem Topf, gut bedeckt, in den Backofen gebracht und so gedörrt. Von dem Pulver werden ungefähr zwei Eierschalen voll mit Blutstein und rotem Sandel, je zwei Unzen, unverfälschtem Bisam, zwei Skrupel, Bärenschmalz von einem Männchen, Wildeber-Schmalz, jedes 5 Unzen, pulverisirter Meisterwurzel, gedörrtem Froslaihpulver, jedes 1 Unze, zu einer Salbe verrieben. Die Mischung wird an einem Orte bewahrt, „da kein Weibsbild während ihrer Monatszeit hinkommen mag.“ Soll das Mittel gebraucht werden, so muß man den Zahn mit einem Spahn von Espenholz rizen und dann die Salbe aufschmieren.

Kräutermann 78.

Gegen Wassersucht.<sup>1)</sup> Nim ein Maß voll Regenwürmer, wasche sie sauber und lege sie einen Tag und eine Nacht in Moos. Alsdann nimm sie heraus, wasche sie nochmals, schütte „ein Nösel blau Lilien-Wurzel-Safft“ darüber, bringe alles in einen glasierten Topf, der wohl zugedeckt und verklebt werden soll, und schiebe ihn in einen Ofen. Sind auf diese Weise die Regenwürmer zu Pulver gebrannt, so nimmt man von demselben morgens nüchtern 1 Quentlein schwer ein und fastet danach noch eine Stunde. Abends wiederholt man das Einnehmen zwei Stunden nach dem Essen. Kräutermann 157.

Gegen die Hitze der kleinen Kinder. Man ziehe drei Regenwürmer aus der Erde, schneide ferner morgens drei Spähne aus drei verschiedenen Bornschwengeln und bringe die 6 Stücke zusammen in ein Tuch, welches dem kranken Kinde um den Hals gehängt wird.

Kräutermann 209.

Gegen den Wurm am Finger. Man faßt den kranken Finger an und spricht dreimal den Segen darüber, indem man dabei das Kreuzeszeichen macht; darauf zieht man einen Regenwurm aus der Erde und bindet ihn auf, bis er stirbt.

Bartsch II, 891.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.

Gegen Rheumatismus und Gicht. Man ertränkt dreizehn Regenwürmer in Branntwein und schluckt sie mit demselben hinunter.

Strakerjan 111.

Gegen die Gicht. Nachdem der Kranke folgenden Segen gesprochen hat: „Ach, guter Baum, ich klage dir, — die 77 Gichten, die plagen mir: — der erste Vogel, der über dich fliegt, — der nehme die 77 unter seine Flügel mit“ — reibt er sich mit einer Mischung aus Regenwurmöl, Ameisenspiritus, Wachholderbeerenöl und Durchwachsöl, von jedem für 6 Pfg., ein.

Jahn, B. St. 36.

Gegen Rheumatismus. Man löst Regenwürmer in Spiritus auf, das sich oben absetzende Fett schöpft man ab und reibt sich damit ein.

Gegen Magenkrämpfe. Man schneide eine reife Pflaume auf, stecke einen Regenwurm hinein und verschlucke sie ganz.

Gegen eine Wunde am Finger. Man bindet zwölf Regenwürmer kreuzweis darüber.

Gegen Selbstucht.<sup>1)</sup> Man bereite eine Abkochung aus Regenwürmern, Schellkraut und Sphenbeeren und nehme davon ein.

Gegen Gicht. Man nimmt ein Glas, füllt ein halbes Pfund Branntwein hinein, thut gereinigte Regenwürmer, ebenfalls ein halbes Pfund, ferner „Cafienöl“ oder „kein Del“ (Rienöl) dazu und gießt endlich noch starken Weinessig darauf, bis das Glas voll ist. (Zu Einreibungen!)

Knoop, Zt. f. p. V., V.

Marshall ergänzt die obigen Mittheilungen noch durch folgende Angaben:

Noch eine Göttinger Dissertation von 1786 lobt die Regenwürmer gegen Gicht, Selbstucht, Milzkrankheiten, Lähmungen, Schlagfluß, Konvulsionen, Krämpfe, Tollwut, Ohrenleiden, Eingeweidewürmer, Panaritium (Wurm am Finger), Skorpionstiche, Skorbut und Harnverhalten, als schweißtreibend und schmerzlindernd. Die Würmer sollten im Frühjahr zur Begattungszeit gesammelt werden, wenn sie „den Gürtel (einen gelben Ring am Hals) um den Leib“ hatten. Die andern Regenwürmer waren giftig und unrein, nach der damals herrschenden Ansicht wenigstens.

Man schnitt den Tieren die beiden Körperenden ab, quetschte die Überbleibsel aus und trocknete sie vorsichtig. [Ich (M.) erinnere mich

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 30.

aus sehr früher Jugend, es mag einige 40 Jahre her sein, daß man mir, als ich an Bräune litt, eine Anzahl zwischen einem angefeuchteten Leinentuch befindlicher Regenwürmer um den Hals legte. Die Aufgabe der Tiere war es, hier zu sterben, dürr und schwarz zu werden. Dann hatten sie den Krankheitsstoff an sich genommen, und ich war geheilt. Übrigens ist das Mittel nicht so uneben, wenn auch seine Heilwirkung nicht auf die Regenwürmer, sondern auf das feuchte Tuch zurückgeführt werden muß.]

Die übrigen, in den Rezepten erwähnten Würmer seien hier gleich mit nach ihrer Verwendung erwähnt. Wie schon aus den Namen hervorgeht, bezeichnet das Volk sie als Würmer, wie es ja auch die Raupen (Seidenwürmer), Schlangen (Hafelwurm) zc. bis hinauf zum Sintwurm so nennt.

Der Begriff der Wurmkrankheit ist bereits in den Anmerkungen Seite 11, 60, 100 und 101 nach Höfler, K.-N., erläutert worden (sfr. auch Anhang). In Ortolffs aus Bayern Arzneibuch wird vom Wurm gesagt:

„Der Wurm ist ein geschwür, welches von hitze herkompt vund sehr brennt.“ C 460, tom. V, 99.

Wieder die geele Sucht. Nim würmlein aus der mistpsüße vund zureibe sie in essig vund trincke darnach dauon.

C 460, tom. VI, 87.

Gegen den Bandwurm. Man soll die abgegangenen Glieder desselben aufheben, trocknen und zu Pulver stoßen. Dasselbe muß dem Kranken unvermerkt beigebracht werden. Ankert.

## Das Reh.

Zu den pfeysen vund thosen der oren<sup>1)</sup> nim Rechgallen, zertreyb sy mit rosöl | oder gesafft von knobloch | vund wirff es also warm in die oren | sol köstlich seyn | auch auff sölich weyß gstillt es das zanwee. Auch mit gelobtem honig gemischt vund den rachen damit bestrichen | vertreybt jr weetag wunderbarlich. Sein milche ist für die gältsucht eine bewärte arzneu.

Gesner III, fol. LXV.

itum wiltu kinder machen. nim die galle vonn einem rechbock vund die hodenn von einem fuchs, pfefer, senf samen, iczlichs

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 43.

eines gulden schwer vund honick, vj lott, das mische alles vund mache ein posterei daraus vund das thue in die guldene porthenn, so wirdt die frau schwanger eines knaben, ist aber, daß sie nimpt eine geile von einem mutterlein vund nicht von dem bock, so wirdt sie schwanger einer tochter.

C 314, cap. XI.

Zum Blutverstellen. Nimm die Haare eines in den Dreißigern geschossenen Rehess und binde die über, oder

schmilz weißes Vitriol in einem eisernen Löffel, thue dann das Haar hinein und lege es warm auf.

Dörler.

Gegen Geschwulst legt man das Mark einer Rehgaiz auf den Schaden.

Buck 47.

### Das Kind.

Eichen von den obresten spizen der (Ru)hornen vertreybt den husten.

Das Rindsfleisch in eßich vund weyn gesotten | vertreybt das brennen vund gnagen im magen.

Ochsengallen mit baumwollen in die oren gethon gestelt das thosen vund singen der oren,<sup>1)</sup>

mit öl eyngetrüßft den schmerzen so von kelte kumpt | mit Geiß oder Bockseich | die schwäre deß gehörs | ob gleych eyter darbey wär.

Gesner III, fol. CXXII.

Kälberträck in eßich gekocht gestelt die geschwällenden gmächt.

Gesner II, fol. CXXV.

Hüneraugen zu uortreiben. Nim ungeleschten Calc vund (mengs) mit Ruekott vund bind das als ein pflaster darauff, so vergethet es dir.

C 1b, 10.

Zu altenn schädenn.<sup>2)</sup> Nim wax vund rindermark vund schwarzwurk vund Baumöl vund seud das vndereinander. C 1b, 13.

Zu Blut vorstellen. ein Rueblutt auff die wunden gelegt, das verstelltet das Blut zuhand.

C 1b, 14.

Stuel zu machenn. Wiltu gute Suppositoria machenn, das sein Zäpflin, die do stul machenn, So nimm Ochsengallen vund heng die in ein rauch, bis die dürr wirdt, so stoß sie dann Zu puluer, Vund in demselbigen pulser walze die Zäpflin umb vund stoß sie vnten in leib.

C 1b, 28.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 43.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 25.

Für alle geschwulst vund aufgeblaete ding. So nim Ochsenkaat vund wermut, vund misch es durch einand vund mach es dann Warm auf aller Wermest, als du es erleiden magst. Vund mach darnach darauß ein pflaster vund lege es auf die schwülst, so vergehet die schwulst baldt. C 1b, 28.

So ein Mensch vnfaufft harmet. — So nim Ochsenmist vund misch ihn mit Honig vund werm den vund lege den also warm vnter den nabel auff die Brüche Oder

nim Ochsenmist vund misch ihn mit gutem wein vund mach den warm vund mit demselben bestreich das gemächte gar wol vund vberall. C 1b, 33.

Eine salbe für den grind.<sup>1)</sup> Nim wax, pech, Rindernn vnplet, Rindernn marck, mayenbutter, Speck, Honigseim, Baumöl vund thu das alles in einen hasen vund setz es dann zum feuer vund laß es sieden. Darnach las es gestehenn. Vund nim dann schwebel wol gestossen, vund thu den darein vund rurs durch einander vber einem kleinen feuer, so hastu ein gute salben für den grint. C 1b, 34.

Wann ein mensch das Podagra zum aller ersten ankumpt, So soll einer nehmen Kuhmist vund soll den fuß oder woran ers hat, darein stellen, vund wan einer empfindt, das der Mist warm wirdt, so soll er ein andern nehmen, das thu er einmal oder drey vund so lange, bis er keine hitz empfindet mehr. C 1b, 50.

(Auf fol. 65—67 dieser Handschrift steht: Ein Kurzweilig lied vonn einem Rue vund Bienendreck, wie sie vmb das primat mit einander zanden vund ein ider der best will sein, nicht weniger nützlich als schimpflich, dann darynnen beyleuffig alles gemeldet wird, worzu sie in d. arzneu dienstlich. In dem tohn vonn Buchspärn vund selbinger. Cfr. Anhang.)

Ein Recept für das schwindenn. Nim ein ganz geschlinde mit gall, lung vund leber von einem schwarzen kalbe, darnach zwo Handvol grune oder durre salbey bletter Vund alles mit einander in einem brennofen distelirt, wie man ander wasser ausbrennt. Darnach mit demselben wasser das gliedt, arm oder bein, mit frischen Habernesseln, so man aber die nit haben mag, so nehme man dafür klein birdene rutlein, vund mit denselben fast sehr schlagen oder hacken.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 89.

Alß dann mit dem obgemeltenn wasser wol gesalbet vnnnd gewaschen.  
Das hilfft etlichen für die schwintsucht. C 1b, 76.

Eine gute Schwindsalben. Nim ein pfund blut vonn einem schwarzen kelblein, das ein stirlein ist, vnnnd ein halb pfundt salz. Rurs wol auf einem heissen herdt bey einer glut oder in einem Backofen vntereinander, thue ein fierling Darschmalz darein, Rurs aber auff einem heissen herdt oder ofen, thue es heraus in ein geschirr, darInnen du es wilt behaltenn. salbe dich allen morgen vnnnd abent mit bey einem warmen ofen oder glut. reibs wol hinein.

C 1b, 143.

Eine bewerte kunst für die breune, wann sonst nichts helfen will. Nimb ein frisch Eingeweid vonn einem kalb oder hammel vnnnd hache es vnnnd distelir es in einem brenn- ofen vnnnd gibß dem Kranken zu trincken, doch kalt, vnnnd soviel, als er trincken mag, bis Ime [dem Kranken] die Hiß vergehet. C 1b, 147.

Ein bewerte Kunst für die Mutter. Man sol nehmen Rühkot also warm, wann er erst von der Ruhe kommt, vnnnd in ein sauber tuchlein thun vnnnd vnder die Ruhe heben vnnnd millich in dasselbige (streichen) koch, das die Milch dadurch lauff, vnnnd dieselbe millich soll man also warm zu trinckenn geben, der die mutter hat vnnnd soll einem etwas guts in die millich thun, dauon sie wol schmecke, als Zimmet oder Reglin, so wird sie lieblich zu trinckenn. C 1b, 164.

Wenn eynem die glieder schwinden vnnnd den podagell hatt. Nim von eynem Schwarzen Kalbe, das ein Styer ist, das blutt, thu dan ein weinigt langen pfeffer ein, laß bestehen vnnnd thue darzu einen guten Scharffen Essig, so wirdt es als eyne salbe, vnnnd da es dir schwindett, da laß dich mit einer flitt vonn hicksten (?) vnnnd nim dieselbige materia vnnnd Schmiere dich damitt, laß es wol einreyben. es ist probirt.

Ein anderes. Nim das geschlinge von eym kalbe mitt hercz, mitt lebern, mit gorgell, als man es auß eynem kalbe nimptt, Thue ein halb nössell Regenwurmer zu, Brenne wasser daraus vnnnd schmier den schaden damitt In der werme.

Weme die ruckadern gehett, der fiede eynen rucken von eynem ochsen vnnnd Esse das marck daraus. C 323.

itum eine bewerte große erczenei die blumen zu vor- stelen. nim oxsen horn vnnnd pulser die vnnnd gibe die ir zu

trinken, ein kwintlein, das andere mische mit eissich vnnnd pflaster es auf die scham; es vorstelt die blumen.

itum desgleichen thun auch die gebein vnnn oxsen, vnnnd die gebulfert in aller mas gethann als mit dem hornn. C 314, cap. IV.

itum wann die mutter zu fast niderfelt<sup>1)</sup>, so berüchre sie mit oxsin kott vnnnd laße den dampf in die guldene porthen gehenn. Die mutter gatt wider ann ire rechte stadt. C 314, cap. IX.

eine erczenhei zu der mutter, die da hardt ist zu schwulen (hart geschwollen) oder sunst viel wirdt vnnnd feuchtigkeit in ir ist. — nim das marck vnnn einem kalbe vnnnd das feiste von einem kapphan, wurm, menckel (?) vnnnd dachß schmalczt, ihlichß ij lott, hirschmarck auß denn beinen, ganse schmalczt, hanen schmalczt, ihlichß iij lott. Dis alles stos vnnnd mische mit fraun milch vnnnd rojenn ohl, das wirf ein tehil in die mutter mit einspruczen, auß der salbe mache ein zepflin vnnnd thue es in die guldene porthenn.

C 314, cap. X.

wer do nimpt gallen von einem stir, wolgesotten mit honig vnnnd mische das zu samt einer salbenn vnnnd schmier die mutter darmit; es vertreibt die geschwulst vnnnd wehetagen der mutter.

C 314, cap. XVII.

Wem die Fuße weythun. Nim gelabte milch, die hartt ist, vnnnd bindt es darüber.

C 460, tom. II, 8.

Vor die triefenden augen. Nim eines farrens galle vnnnd eines Ols (Nals) galle vnnnd vorbene saft vnnnd fenchelsaft oder wurzel vnnnd reyb das zu einem saft vnnnd menge es alles zusamen vnnnd truck es darnach durch ein tuch vnnnd streich es ein auff die augen.

C 460, tom. II, 96.

Wieder die gicht. Nim rothen wein, wacholter beer vnnnd vnnn einer oxshaut.

C 460, tom. III, 9.

Wer ein außezig angesicht hat, der neme oxsenmist, globenwasser, Wolffkrauth, vnnnd neme von einem jglichen ein wenig vnnnd leg es darauff; darnach nehm er gekocht wasser mit darunder, alsdan so wirdt sein angesicht ganz entzündet werden vnnnd wirdt die unreinigkeit vergehen.

C 460, tom. III, 11 b.

Die wurmer auß den ohren zu uortreiben.<sup>2)</sup> Nim die gall von einem rinde vnnnd starcken eßig, mache es warm,

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 7.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 11.



vund so du das offtmals thun wirst, werden die würmer heraußkommen.

C 460, tom. III, 138.

Wen den kindern die milch zusammen laufft. Nim die eingeweidt von einem ochsen, lege ihm ganz leise auff den Bauch, vund auch von einem mutterschwein die ingeweit.

C 460, tom. IV, 167.

Hatt sich einer verbrandt, der neme kumist vund das weyße eines Eys, welches dan also wirdt. man seude eyer ganz hart, darnach thue man den totter in ein schusslein vund zuschneidt ihn ganz klein vund truck ihn dar nach durch ein tuch, vund was heraußgehen wirdt, damitt salbe vund schmir den verbrandten ordt.

C 460, tom. IV, 11.

fur die oren. man sol auch diese arzeney machen von eines rindes gall vund von wermuth saft vund Rosenöl vund es auff das ohr legen. (Cfr. oben III, 138.)

C 460, tom. IV, 35.

fur die wurmer.<sup>1)</sup> Nim Rindergall mit Kürbiß wurzel zustoßen vund vber den nabel gelegt, tötet alle würmer, vund wen man es auf die brust leget, so macht es einen brechent.

C 460, tom. IV, 76.

Hat einer die bein zubrochen. nim nieren oder das feist von einem ochsen vund zulafß es, vund wen es wol gesotten hat, alsden menge darunder Seife vund entlichen salbe damit die fusse mit kummelwasser vund wasche sie wol, vund alsdann schmiere darüber von der Seife vund lege darauf ein pflaster von dem rinderfeiste vund von der seife.

C 460, tom. IV, 89.

Gegen Geschwulst. Nim Ochsenmist in wermuth vund mache es warm vund lege es darauf, so heiß du es erleiden kanst.

C 460, tom. IV, 216.

Gegen Brandtwunden. Kuhmist dienet auch sehr zu diesen.

C 460, tom. V, 213.

Wem wurmlein in den beinen sein.<sup>2)</sup> nim Rinderschmalk, vund lege es vber.

item nim von einer ochsenhaut vund schabe darvon vund seude es so lang, daß es dick werde, darnach thue es in ein tuchlein vund lege es vber die geschwulst.

C 460, tom. VI, 38.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 60.

<sup>2)</sup> Beinwurm = Knochenfraß, Beinfresser (Caries), der von den früheren Ärzten einer scharf fressenden Materie, vom Volke aber einem vermeintlichen fressenden, zehrenden Wurme zugeschrieben wurde, da vom kariösen Bein Splinter abgehen, wie von einem wurmstichigen, verrotteten Holze (und deshalb mit Segensworten gebannt wird).

Wieder die schweren gebrechen. Nim Rindermist, Ziegenmist vund dorre sie bei dem feuer, darnach nim taubenmist, klein, salpeter, schnecken heußlin, beydes, diese alle zustoße gar klein vund mache darauß ein pflaster vund neße es in weissen wein, breite es darnach auff ein tüchlein. C 460, tom. VI, 125.

Wieder das durchlauffen. Nim ochsenfleisch geräuchert vund seudt es in einen neuen topff oder brenne es zu einem puluer, vund dauon gebrauchte ehr in Rothen wein, darinnen gesotten hatt Salbey vund ein wenig Butter, vund daßselbige puluer geb in darinnen zu trincken. C 460, tom. VI, 149.

Wan Ein Kindtbetterin Zerschundte Warzen hätte. Nim das Marck Auß Acht Kalbsfüßen, Laß es zergehen, vund so oft das Kind gesogen hatt, so laß die Muther die wärzlin dormitt bestreichen. Probatum est. C 457.

Wann die Jungfrauen vund Weiber ihre Zeit Seher kriegen, was man thun Sol. Nim gereichert Rindfleisch, So Alt Als mans bekommen kan, Vund die Blätter des Nußbaumes, mache es zu Puluer vund gieb es der Person In warmen Wein zu trincken. Vund nim ein Stück desselben Rindfleisch, da der Spieß durchgesteckt hat vund steck es In den rach. C 3eb, 8.

Vor die Breune Oder Bößen Hals. Nim die Braune Suppe von Kuhmist, gurgel so oft damitt, als die Notdurft erfordert. C 3eb, 11.

Vor das haubtwehe. Nim Kuhmist, Seudt (den), darnach schlagf viell eyer daran, Laß wieder fein gemacht kochen, darnach Seße es In Keller, das mächen (Maden) gewinnt; darnach Seige das molden abe, das die mathen bleiben. Die mathen Streich vj ein Tuch vund bindt es vj das haubt. C 3eb, 61.

Vor das Stechen gegen dem Herzen.<sup>1)</sup> Nim Kuhe Milch, mache Sie warm vund thue ein Löffel voll honig darzu, Kreidte, Weizen Mehel vund Safran; mache ein pflaster darauß, wo es Sticht. C 3eb, 76.

Vor das Stechen in der Linken Seithen.<sup>1)</sup> Nim warmen Kuhmist, wie er von der Kuh fells, thue das In warmen

<sup>1)</sup> Herztich, = Stechen = 1. = Stechenjucht, der in der Herzgegend (linken Brustseite) auftretende, stechende Schmerz (bei Pneumonia, Endo- und Pericarditis). — 2. = das Herzersticken, Asthma cardiacum, das Gefühl, als ob man ersticken sollte, mit Schmerzen in der Herzgegend. -- 3. = der Herzschlagfluß, der nach dem Voltsglauben durch den Stich eines Wurmes (Viper) erfolgt. Höfler, K.-N.

eßigt vund truckt durch ein Tuch, das mache mit geschmelzter Butter feist, gieb dem Kranken vf ein mal ein; es hilft vorß Stechen.

C 3eb, 78.

Ein Gar Gewisses, wenn Euren Weib die Milch verschwöndt, do Sie wieder Milch bekömmet. Nim das Euther Stück von einer kuh, koche, das ganz Röhre (mürb) wirdt vund zuschneidt das zu dünnen Scheublichen, Lege es vf ein Brot vund Backe es In einem ofen, das ganz harthe wirdt, das Stos zu Puluer vund rehde es durch ein Sieblein. wan das Puluer von dem Euther halb ist, So nim darzu zwey Lot Anis körner, zwey Lot Fenchel Körner, 4 Lot schwarz Kummel Sahmen vund funf Lot Zucker, Alles gar klein zu Puluer gestoßen vund das alles zusammen vermischet. Vnn d das weib nehme das puluer, als Sie mit vier finger heben kan, vund thus In einen Trund warm Bier, vund das Trincke Sie des tages drey mahl.

C 3eb, 139.

Ein Gewisses vor den worm In der frauen Brust gar guth. Nim der Galle aus Einem geschnitten Rindte vund distilier ein wasser daraus, darmit wasche den Schaden Ostmahls vund Reze ein Bierfach Tuchlein darein vund Lege es vber den Schaden.

C 3eb, 141.

So ein Mensch Gehauen were worden, das Ihm Ein ader wolt zu kurz werden. So Nim Mist von Einem Ochsen, Koche den in eßigt, guter wein muß es Sein, Koche es durch ein ander vund schlag es vf die adern, Sie wirdt fein gelindt.

C 3eb, 353.

So einem die Adern vorschnitten. Nim Rindermist vund Starcken Eßig, treibe das zusammen, mache ein Pflaster vund lege es vber die wunden.

C 286, 9.

Wer einen Dorn oder Stifft steckenn hat, der nehme Ochsen galle mit Honig vermischet.

C 286, 56.

Ein Pflaster, so aus der wunden Eissen, Blei, Holz w. zeucht. Nim Ochsen gallen, Rohe krebs, Haasenschmalz, Bienblut (!), Hanffsahmen vund das kraut Rothwurz, die im wasser wechst, Gartheil, Hollunderbletter, Tormentillkraut vund wurzel, Eyerweiß, wol gereinigt.

C 286, 130.

Eine Salbe, welche ein geschwür nicht laßet zu heilen.  
D. Johann Neuens. Nim Rindt fleisch, das wohl gesalzen vund

getreuet ist vund soll klein gepulueret sein, Rot Ruchernmehl (Ruchers-  
erbse?), Bitterwolffsbohnenmehl, Terpentin, Camillenoel.

C 286, 224.

Das Gliedwasser zu stillen.<sup>1)</sup> Meister Jacobs. Nim  
einen Magen von einem Kalbe, daraus man Keese macht, fülle  
ihn mit Milch vund Salz vund knüpffe ihn zu vund henge ihn in  
rauch, das er wohl dürre werdt, vund trieffe ein heißes Leinöl darauff,  
nim das Leinöl, lege es darüber, so verstehet es.

C 286, 241.

Eine Brandsalbe. Nim alte K ü e m i l c h, seude die in  
einen neuen topff, setze die beyseite, las sie eine haultt oder rahm ge-  
winnen, denselben rahm nim oben ab vund schmiere Dich damit.  
es hilfft.

C 286, 277.

Brandsalbe. Nim von einem Kalbsmagen die Renen,  
do man Kees ausmachet vund Zertreibe die mit Wein vund be-  
streich den Brand darmit, so wird dir kein Blater.

C 286, 277.

Oder Nim alsbaldt frischen K ü e m i s t, thu den darauff,  
darnach nim Süßmilchrahm vund Eyerweiß, das rühre wohl durch-  
einander; dadurch zeuch ein leinen tuch vund lege es abents vund  
morgens vber.

C 286, 279.

Vor geschwulst vund hize Nim K ü e m i s t, K ü m m e l,  
Schweuel, Taubenmist.

C 287, 63.

Vor das schwinden der glieder. M. Vrban Hartmanns.  
Nim Eine Leber vonn einem schwarzen Kalbe, auch das  
Blut, Creutzsalbensbletter (r.)

C 287, 91.

Oder Johan vnter der Linden. Nim 2 Lebern vonn schwarzen  
Kalbern, 3 Köpfe von schwarzen Schaafen. Die Lebern vund Köpfe,  
also rohe, vund klein gehackt. Darnach thue darzu Regenwürmer,  
von aller erden durch den sandt wohl gereiniget, Langen Pfeffer,  
Sibischwurzel. Diese stücke alle zusammen in einem Waldenburgischen  
Krug oder topff gethan, der nicht durchschlecht, vund thue darzu  
Maluafir, des besten Brandteweines. Bindte es feste zu vund setze es  
drey tage vund nacht in einen keller, darnach destillier es per Alembicum.

C 287, 91.

Der Herzogin zu Baiern Schwindtsalbe. Nim Blut  
vonn einem schwarzen Kälblein, das ein Stierlein ist, Salz,  
Kü e es woll auff einem heißen herde oder bei einer glut oder in  
einem backofenn durcheinander, thue  $\frac{1}{4}$  Dachschmalz darein.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 23.

Wann einem die Adern zu kurz werdenn wollen.  
nim ein Kalbsgeschlind, brenne das in einem Distilirhelm zu  
wasser vund sol bemelt geschlind vonn einem Merzenkalbe genommen  
vund das wasser daraus gebrandt werden. C 287, 103.

So große weetagen in einem glied. Nim Leber, Lunge,  
Herz von einem schwarzen Kalbe, hache es vntereinander, daruntter  
Salvia gehackt, auch ein theil desselben Kalbsblut. C 287, 104.

Wan die Augen voll wassers sein vund stets rinnen.  
Nim eine galle von einem Rindte, Eine galle vom einem Ahl, Safft  
von Berbenkraut vund Safft von Fenchelwurzel. C 287, 195.

Vor das Gekreze.<sup>1)</sup> Seide eines kalbes kopff vund mache  
eine lange brue darann, daraus wasche dich, der kraude mag ihn  
wohl essen. C 317 c.

Wem die augen stettrinnen. nem eine rindergallen  
vund vonn (?) sin galle, vorbene krautt saft (verbena = Eisenkraut),  
fenchel worzel saft, vermisch die gallen mitt den seften, mach es warm  
vber einem feuer vund streich es durch ein tuch, das schmier ausen  
vmb die augen. (Cfr. C 317, 21.) C 329.

vor die narben den Rinden, die gebogkt han.  
(Hocken?). nem einen kalbkop, den seutt; wann er gar ist, so nem die  
selben brue vund wasch das kintt darmitt, So vorgeu im die narben  
vund wirtt die hautt weder glatt. C 329.

vor santt valtins frangfeitt. nim von einem unge-  
schnetten ogfen das blutt aus dem herczen, von einem unge-  
schnettnen geißbogk auch auß dem herczen, schlaps effel, das sind die  
rugen knotten, die an hagendorn wagsen, die son klein gepolsertt vund  
gerieben werden vund geht von einem fliesenten wasser — — (?)  
C 317, 126.

Welchem die Red Verstadt, daß er Mit Reden mag,  
der schabe Von Einem Rindshorn Vunds Legs in Meyeran Wasser  
Vund Trincks, dan es hilfft. Zahler 206.

Durch Schlagfluß gelähmte Glieder sollen in Ochsen-  
blut gebadet werden. Fossel 90.

Gegen Trübung der Hornhaut legt man feingehackte  
Kalbsleber auf das Auge. Fossel 93.

<sup>1)</sup> Gekreze = jede Hautkrankheit, die zum Kräzen reizt, z. B. Milben-  
krankheiten, dann (2—8) verschiedene Krankheiten (von Räude bis Syphilis).

Bei Halsweh gebraucht man einen Umschlag aus einem  
frischen Kuhfladen. Fossil 100.

Gegen die krankhafte Röthe der Augen. Man  
schneide rohes Kalbfleisch in seine Plättchen und lege diese auf.  
Dieser Umschlag muß öfter erneuert werden.

Gegen alte und neue Schäden bereitet man ein Pflaster  
aus Rindermark, und zwar muß dieses aus dem Schienbein ent-  
nommen sein, neuem Wachs, Hirschunslitt, Harz, Myrrhe, Butter,  
jedes gleichviel, auch Weihrauch wird darunter gemischt.

Gegen Abzehrung. Eine frische Kalbslunge und eine  
ebensolche Leber werden geröstet, und das dabei abfließende Wasser  
wird in einer Schale aufgefangen. Dasselbe soll abends und morgens  
getrunken werden.

Gegen Durchfall. Ein glühender Stahl wird in kuhwarme  
Milch getaucht und diese gleich getrunken.

Auf Brandwunden legt man das Schmalz, das man  
durch das Sieden des süßen Milchrahms gewann, —  
oder einfach frischen Kuhkot auf.

Kuhdreckwasser ist gut gegen die heiße Geschwulst oder  
Geschwer, auch gegen St. Antoniplag.<sup>1)</sup> Dörler.

Gegen ein schlechtes Gehör träufelt man Kautensaft mit  
Rindsgalle oder Ephenasaft mit Hasengalle in die Ohren. Vrbka.

Bei Entzündungen und Lungenkrankheiten ist das  
Auflegen von Kuhkot heilsam. Böck.

Vors Grimmeln soll der Kranke das „Beinlin“ aus der  
Kalbsfozen“ essen. Weiss.

Gegen Zahngeschwulst und Rotlauf soll man sich bei  
einem Fleischer ein Stückchen frisches Rindfleisch erbetteln, damit  
die schmerzhaften Stellen schmieren und darauf das Fleisch einem schwarzen  
Hunde zu fressen geben. Kögler.

<sup>1)</sup> St. Antoniusplag, = feuer = 1213 gab es Krankenanstalten für an  
St. Antoniusfeuer Leidende. Die erysipelatösen und phlegmonösen Anthrax-,  
Karbunkel- und Lupusformen, sowie Gangrän und Sphacelus haben das Antonius-  
feuer gebildet. Die Antoniter, die schon 1095 als ordo zur Pflege der an dem  
„heiligen Feuer“ Erkrankten bestimmt waren, bildeten eine Laienverbrüderung,  
die auch in Deutschland sich ausbreitete. Sie besaß irgend ein Geheimmittel.

Warzen vergehen, wenn man sie mit frischem Rindfleisch bestreicht und dies gleich darauf unter die Dachtraufe vergräbt.

Grohmann 1224.

Gegen Augenentzündung braucht man einen Umschlag aus frischem Rindfleisch.

Flügel 64.

Gegen Nachtweinen der Kinder<sup>1)</sup> soll man das Kind, wenn es männlichen Geschlechts, in den Ochsenstall tragen und auf das Lagerstroh der Tiere betten, bei einem Mädchen findet dasselbe im Kübstall statt. Auch soll man die Kinder mit Moos vom Hausdache räuchern.

Flügel 77.

Gegen Würmer.<sup>2)</sup> Ochsen-galle oder Schmer wird mit Knoblauch oder Zwiebel geröstet und dem Kinde in den Nabel geschmiert.

Flügel 79.

Gegen Lungenfucht ist es heilsam, den Absud von einer Kalbslunge zu trinken.

Flügel 103.

Gegen Lungenfucht. Frische Kalbslunge wird fein zerhackt und mit altem Wein bis zur Syrupsdicke eingekocht. Dieser Extrakt ist löffelweise einzunehmen.

Flügel 104.

Gegen Kolik wird der ausgepresste Saft von frischen Kuhfladen eingegeben.

Flügel 117.

Gegen Bleichfucht hilft eine Abkochung von Ochsen-galle.

Flügel 125.

Gegen die Blattern. Um das Abfallen der Borken zu beschleunigen, muß man ein Tuch mit frischem Rindermist bestreichen, den man in ganz neumelkner Milch geweicht hat, und in dieses Tuch wird der Kranke eingepackt.

Flügel 138.

Gegen Rotlauf legt man geräuchertes Rindfleisch auf.

Flügel 156.

Gegen Gicht und Galle soll Wärme helfen, daher wird der „Löser“ (Blättermagen) eines frisch geschlachteten Kindes oder frischer Kuhmist auf den Schaden gebunden.

Flügel 166.

Gegen Keuchhusten wird ein Stück Kalbfleisch mit dem Urin des Kindes zusammen in einem Topf unbesehen und unbeschrieben in fließendes Wasser gebraucht. Sobald es verfault, ist der Husten weg.

Lammert 140.

<sup>1)</sup> Nachtweinen, Pavor nocturnus = nächtliches Ausschreien der Kinder.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 60.

Bei Blauhusten (Reuchhusten) soll man ein Stück Kalbfleisch mit dem Urin des kranken Kindes in einen Topf thun und diesen unbesehen und unbeschrieben rücklings in fließendes Wasser werfen. (Cfr. vorhergeh. Rezept.) Bavaria IV, 1.

Gegen Fieber wird gestandene Kuhmilch innerlich gebraucht. Molken wirken (in der That) als Abführmittel, auch Rühmilch, mit Rienruß vermengt, führt sehr gut ab. Buck 43.

Gegen Rotlauf wendet man Umschläge von Kuhmist an.

Gegen Winde brennt man aus Kuhmist ein Wasser, das einzunehmen ist.

Auf erfrorene Glieder streut man gepulverten Kuhdreck und umhüllt dieselben außerdem noch mit frischem Kuhmist. Buck 45.

Gegen die aufsteigende Lunge. Man brennt die Lunge eines Saugkalbes, nachdem sie klein gehackt ist, mit Lungenkraut und Salbei und nimmt das Pulver ein. Buck 48.

Wenn ein Kind noch kein Jahr alt ist, soll man mit ihm zu einem Fleischer gehen, der fährt ihm mit seinem in Kalbsblut getauchten Finger in den Mund und bewirkt dadurch, daß es leicht zähnt.

B. Spiess 496.

Gegen Kolik verwendet man das Fett aus den Gedärmen und omento eines Kalbes. Kräutermann 131.

Die Kuhklauen von den Vorderfüßen gebrannt und gepulvert und dieses Pulver in Wein eingenommen, vermehrt die Milch der Säugenden. Kräutermann 204.

Gegen das Abnehmen der Kinder soll man dem Kranken morgens und abends je drei Löffel voll eines Trankes aus ungewässelter Kalbsleber, die mit für drei Pfennige Kreuzsalbei gemischt und destilliert wurde, eingeben. Kräutermann 213.

Ein Gerstenkorn geht auf, wenn man ein thalergroßes Stück Rindfleisch über Nacht auf dasselbe legt. Haase XVI, 6.

Gegen Entzündung der Augen. Ein Schnittchen rohes Kalb- oder Rindfleisch wird nachts übergelegt und am Morgen vergraben.

Gegen Kolik, Stein, verstopften Harn und Fieber nützt das Wasser einer Kuh im Mai.

Warzen werden mit rohem Rindfleisch bestrichen, bis sie bluten. Dieses wird dann vergraben.



Gegen Schwindſucht ſoll der Leidende das Waſſer von „Flotmilch“ (Molken) trinken.

Gegen geſchwollene Schenkel badet man in Waſſer, in dem Dchſenfüße mit Kräutern geſotten wurden.

Gegen Wehthun der Schenkel und Arme. Dchſengalle wird in altem Biere gekocht, biß die Miſchung ſo dick wie Vogelſeim geworden iſt. Damit reibt man ſich am Feuer ein und legt, wenn das Aufgeſtrichene eingetrocknet iſt, ein ebenfalls mit der Miſchung beſtrichenes Leder auf. Dieſe Prozedur muß nach Erfordern öfter wiederholt werden.

Bl. f. p. V. VII. Knoop, 8—13.

Als im Jahre 1893 das jüngſte Kind einer Familie in Krämpfen lag, meinte man, daß die „Wichen“ es ihm angethan hätten. Um ſie zu vertreiben, legte man Ruhmiſt auf eine Schippe mit glühenden Kohlen und beräucherte, es umſchreitend, damit das Lager des Kindes.

Hüſer II, 33.

Warzen werden mit Kalbfleiſch eingerieben und dieſes wird in die Erde vergraben.

Strakerjan 96.

Gegen Magenkatarrh wird Rindfleiſch mit Eiſig und Branntwein gedünſtet und aufgelegt.

Auf Gerſtenkörner legt man Kälbermark mit Waſch und Roſeneſſig.

Auf kontrakte Glieder<sup>1)</sup> bringt man Umſchläge aus Stiermark mit Lorbeeröl.

Gegen Waſſerſucht.<sup>2)</sup> Der Kranke muß ſich völlig entkleiden und wird dann am ganzen Körper mit Ruhmiſt beſtrichen, den die Sonne trocknen muß.

Marshall.

## Das Schaf.

Schaaſſäl friſch außgezogen vund also warm auff die gelegt | ſo mit ruten hart geſtrichen oder ſunſt geſchlagen ſeind | iſt die allerköſtlichſte arzneu | daß ſy in einem tag vund nacht ganz hilfft.

Schaaſblut getruncken wirdt gelobt zu der fallenden ſucht  
Schaaſvniſchlit nimpt hin die rühe der neglen. —

Schaaſhirne mit wenig honig getruncken | iſt gut dem  
zauen der jungen kunden.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 4.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.

Die wullen des Widers geröuct | treyht ein die auß-  
gefalne muter der weyber.

Die Lungen von dem Wider warm aufgelegt, heilt das  
fäl | so die Schuch abgetruckt habend. Gesner III, fol. CXL/LII.

Wer wunt oder geschossen wirt. Nim Schaffwoll  
weiß und Baumwoll vund schwefel ein wenig vund stoße das klein,  
als das mehl, vund thue dis alles vnter einander vund warm das  
offt, vund wo einer wundt oder geschossen wirdt, der thue das darein,  
so schwirt das vund heilet fast. C 1b, 10b.

Wem die ohren verfallenn sein.<sup>1)</sup> Wenn einem  
menschen die ohren verfallenn oder verwachssen, So nim eines Wieders  
gallen vund misch die mit frauen spinn (Milch). C 1b, 25.

Fur die geschwulst der frauenbrust. Nim Schaffmist  
vund lege ihn darauff, so vergehet die geschwulst (oder nim Butter  
vund honig vund treib es wol durcheinander vund legs auf die brust).  
C 1b, 39.

Ein heil salbenn, wann sich eins druckt oder  
klemmt. Nempt wax, Schesin vnd let, Raphaunenschmalz,  
Terpentin, weiß harz, mayenbutter, ides j lot, zerlaß alles vnder ein-  
ander, bis wol zergehet vund rurs stets, bis gestehet. C 1b, 139.

Wann ein Mensch den Krebs hat, Soll man Ihm  
Schaffmist also warm vberlegen. C 1b, 152.

Wieder die geelsucht. Nim Schaffmist, wenn er  
noch new ist, lege ihn ins wasser vund laß in zugehen in dem wasser  
bei dem sewer vund salbe in auff den rücken vund vber den lenden.  
C 460, tom. III, 136.

Wenn kinder vund andere leute also abge-  
nommen haben, das an ihnen nichts mehr den haut  
vund Bein zu sehen ist, so mache in ein solch badt: Nim eins  
wieders haupt, die fusse vund lehe sie in wasser, so lange  
sich die hörner absondern von den beinern, vund darnach so wasche  
das kindt auß solchem wasser. C 460, tom. III, 171.

Wer da taub ist oder große hitze in seinen ohren  
fuelet. Man neme eines wieders galle vund Butter vund laß  
es wol vnter einander temperieren an der sonnen oder bey dem sewer,  
vund wen es noch ein wenig warm ist, so thue man es in die ohren  
mitt einer feder. C 460, tom. IV, 35.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 84.

Wider den Krebs an den Bruſten. Nim Schafsmiſt, der noch warm iſt vñnd lege es darauff. C 460, tom. IV, 197.

Vor das Blutharnen. Nim Lemer beinichen, Zuſchlag Sie vñnd koche Sie in waffer gar wol vñnd geuß die Suppe abe Vñnd laß eine Nacht Stehen, nim das fett abe Vñnd thue Ruß ohl vñnd Zucker darzu. C 3eb, 30.

Will die Milch nicht auslauffen vñnd ein Weib hat große Schmerzen darvon, So nim Schaf Lorbern, koche die, Streiche durch ein Tuch vñnd mach es mit geſloßen Butter wohl feiſt vñnd lege es vber die ganze Bruſt; doch wenns kalt iſt, mache es wieder warm, vñnd zu allem, was man aufleget, ſol man die wurzeln frey laßen Vñnd nicht Verlegen. (Die Warzen nicht bedecken?) C 3eb, 146.

Vor die rothe vñnd weiße Ruhr Jungen und Althen. Nim die Leber Auß Einen Lemblein, bade Sie vñnd halthe vñnd gieb Einen alten Menſchen Den zu Puluer geſtoßen ein quentlein mit Wain, Einem Jungen halb ſo viel. C 3eb, 418.

Wann eine wunde aufgehet vñnd nicht heilen will, So nim Schaaflunge, ſeude die mit waffer, ſchneide oder ſtoſſe ſie klein vñnd binde ſie vber die wunde; thue das offt, ſo heilet ſie. C 286, 135.

Vor verſtoffene Adern vñnd glieder, ſo geſchwollen. Nim die gelbe wulle vonn den Schöpffen zwifchen den beinen, auf den verſchnittenen Secken ſtehet, die thue in Milch vñnd ſeude die wohl vñnd lege die warm vñ den ſchaden. C 287, 67.

Ein badt vor die Schwindtsucht. Man nimbt einen friſchen Hammelkopff mit den fueßen, kochet den in fließenden waffer, das es gar mühr wirdt vñnd faſt von den Knochen abſellet; darnach laßt mans von ihm ſelbſt erkaltten vñnd ſetzett ſich drein eine gutte ſtunde. C 317e.

Wenn ein menſch onſinnigk wirtt vñnd ganz vñngeſchiegkt im kopff wirtt. nemet einen wederkopff, der noch nicht miett den ſchaffen gerameltt hatt, im den kopff miett einem ſtreich alſo lebendigk abſchlagen vñnd nit apſtechen, aber zornigk, aber trurigk mach, ſondern wans kan geſein, das er ſtonnt vñnd eſſe, ſo blibett ſein krafft im gehirn. Darnach nemett das heuppt miett hautt vñnd hare, die horner latt dar von ſchlagen, thue es in einen reinen groſen haſen, giß waffer daran vñnd latt es ſieden. wan er wolle

gesotten ist vund gar, so nempt das hirn raus vund werst wegf, behalt allein das gehirn, darnach nempt ein pannen, tutt an bodenn gar ein wenig rogken mele, darnach tutt das gehirn in die pannen vund darzu — (folgen Kräuter —).

Wer niechtt wolle hortt, nem ein gallen von einem wedel, die vormisch mitt frauen milch vund stop es in die oren.

vor die ror, sie sey wis aber rott. nimb vmb die ostern ein jugendes lemlein, daraus nim die lebern, terre sie vund mach sie zu polser; wan ein die ror ankumpt, so stille sie vor vj tagen nichtt, nach vj tagen geb jm von diesem polser als groß ein triben (?) ehn in einem trongk gutten stargken wein. (Cfr. C 317, 57.)

C 329.

Eine Bewärtes Mittel für Geschwolene vund Ausbrüchige Bein. Nem honig vund Schaf Schmalz, den mit dem Schmalz auf in Leinegen Lumpen gestrichen vund dann hernach mit dem Honig darüber.

Zahler 212.

Auf schwürende Frauenbrüste werden Umschläge von Schafmist gelegt.

Fossel 59.

Gegen Brand. Die Wolle eines zum ersten Male geschorenen schwarzen Widders wird klein zerschnitten, Prantleschmalz dazugethan, das man zergehen läßt, und mit dem Ganzen wird die brandige Stelle eingeschmiert.

Gegen verwachsene Ohren<sup>1)</sup> soll man Widdergalle in dieselbe einträufeln.

Gegen Kropf werden Schafunslitt, gepulverte Hauswurz, Butterschmalz, jedes gleichviel, gut gemengt und aufgelegt.

Brandwunden heilen, wenn man Schafmist, grüne Kranewittbeeren, die innere Rinde vom Hollunderstrauch, gewaschene Butter, alles gestoßen und mit einander gesotten auflegt. Dörler.

Um Schwangerschaft zu verhüten, soll die Betreffende Harn von einem Widder trinken.

Lammert 158.

Gegen Krebsgeschwüre legt man warmen Schafmist auf.

Buck 45.

Hammeldreck wird in eine Oblate eingebaden und in dieser Form gegen Fieber eingenommen.

Haase X, 19.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 86.

Wenn ein Kind leicht Zähne bekommen soll, muß man es dreimal mit dem Munde auf einen Schafbock stoßen, wenn die Tiere abends von der Weide heimkommen. Prahm 3, 178.

Verrufene Kinder müssen in Preußen drei Tropfen Blut aus dem linken Ohre eines schwarzen Schafes einnehmen. Karutz 216.

Als schweißtreibend gilt der Saft aus Schafkot (Schapslorbeern). [Schönwerth erwähnt denselben — 41, 5 — als Abführmittel für Kinder.] Strakerjan.

Gegen Geschwulst verreibt man Schaffett mit Kräutern und Mehl zu einer Salbe. Z. f. p. V., Knoop VII.

Das heute vielfach als Hautverschönerungsmittel gebrauchte Lanolin ist ein wasserhaltiges Wollfett, das schon beim Waschen der Schafwolle gewonnen wird, bekannt als der sogenannte „Wollschweiß“. Denselben benutzten bereits die Griechen und nannten ihn Oesypus. Taschenberg.

Die Asche von der Wolle, die den Widdern zwischen den Hörnern wächst, ist eine vorzügliche Arznei gegen Kopfschmerzen. Lammgalle fand Verwendung gegen Epilepsie.

Valentin Duval, der spätere kaiserliche Bibliothekar, erkrankte als landstreichender Knabe an den schwarzen Blattern. Ein alter Schäfer nahm ihn auf und vergrub ihn bis an den Hals in Schafsmist. Duval meinte, das habe ihm das Leben gerettet. Marshall.

## Die Schlangen.

Eine bähung, mit welcher die todt oder läbendig geburt härfür bracht wirdt: Nim ein Schlangenhaut | opoponacen | myrrhen | galbanum | Bibergeil | gälen schwäwel | kleb-  
kraut | oder serberrot | Tauben- oder Hapchenfaat | dise stück alle |  
oder doch etliche | zerstoß | vund vermisch sy mit Kügallen | vund laß  
den rauch daruon durch ein rörlin inn bauch gon.

Gesner I, fol. CXLII.

Vor wehetage der Zehen. Nimb einer schlangen Hauth an die Zehn, das teil so gegen dem fleisch ist gewesen, so wirdt ihme von stundt an baß. Henge den balg an den halssluff, so zeucht er die gifft dauon.

Wer bose fließende augenn hat. Der Siede Schlangenfleisch gar wol vund nehme das schmalk oben ab vund

bestreich die augen damit aussen vmb, So werdenn die augen licht vnnnd klar vnnnd ist eine bewerte kunst. C 1b, 6.

Fur die aussetzigkeit. — Gib ihm gesotten Ratterfleisch zu essen. Das ist das best. C 1b, 8.

Zum dem erstenn Mugst so nim Ratternn vnnnd brenne die zu Puluer vnnnd verware es wol. Daz ist fur mannicherley ding guth.

Zu den wunden vnnnd viel andern guten Dingenn. Nim ein Ratterbalck vnnnd brenne den zu puluer vnnnd trag das puluer bey dir vnnnd bewar es fleißiglichen. Zum ersten ist es nuß zu allen wunden, wo die sein an dem Leibe, so soll man das puluer in die wunden streuen, so faulen die wunden baldt — Item wann du das puluer auf dein haupt strawest vnnnd das har, so mag dein Haupt nit wund werden, so lang du solch puluer auf deinem Haupt hast. — Item wann du dies puluer mischest mit wasser vnnnd bestreichest dein antliß damit, so erschrecken alle deine feind alsbald vor dir &c. C 1b, 36.

Ein wunden baldtt Zuheylen. Nim eyne schlangen hault, puluere sie, das puluer strewe ihnn die wunden, es heylett alsbaldtt. C 323.

wer die wurczel lubstuckel wol siede vnnnd zerstoß vnnnd mische sie mitt schmaltzt vonn oternn vnnnd binde es auf denn nabel, es vortreibt viel wetagen der muter. C 314, cap. VIII.

wenn eine fraue ire zeit zu ser hatt. nim einer schlangenhault, welche sieh selbst hatt gehenn lassenn, auf denn nabel gebunden, des tages eine oder zwo oder drei stunden, wenn es ihr gefelt. C 314, cap. XIX.

Wer flißende augen hatt, der neme der schlangen fleisch vnnnd siede das vnnnd mache es gar schene, vnnnd nim das schmaltz oben ab vnnnd bestreich die augen außwendig darmitt. C 460, tom. II, 112.

Gegen Wehtagen der Zeen. Nim einer Schlangenhaut vnnnd derer das innerste theil bei den fleisch vnnnd lege es darnach auff die Zeen. C 460, tom. V, 32.

Wieder den krebß. Fähe eine schlangen vnnnd tödte sie, dieselbe aber bescharre in den mist vnnnd laß sie solang da liegen, biß würmlein darauß werden, darnach nim dieselbe vnnnd derre sie vnnnd mache darauß ein salben. C 460, tom. VI, 191.

Wieder den ausatz. Nim eine Schlange vnnnd schneidt ihr den kopff vnnnd den schwanz abe funf finger lang auff allen beiden

Seiten vund nim die eingeweidt herauß vund thue darzu schmer vund dasselbe fleisch vund seudt in wasser vund mache darauß einen trand vund thue darzu Zucker.

C 460, tom. VI, 198.

Blut zu uerstopfen. Nim eine ganze Schlangenhaut, lege die In Warmen Wein eßigt vund lege es der frauen in die geburdt, das stopset vund wehret der Schwindtsucht.

C 3eb, 134.

Ein Pulver zu einer wunden im Haupt. Wann der Mond in seinem ersten Newenn Birttel ist, solt du schinden eine schlange vund die haut puluern, solch Pulver strewe in die wunden.

C 286, 107.

Vor den Aussatz. M. Jacobs. Nim einen Schlangenschwanz vund kopff abgehawen vund gederret, zu uorn die haut abgezogen, eine stunde in saltz geleyet, darnach zu puluer gemacht, das auff Brot zu sich genommen.

C 287, 86.

Vor die Schwindtsucht. Eiusdem. Nim eine Schlange, koche die in Wein, bis es gar zerfelt vund mit dem fetten, das oben auff schwimmt, schmiere den Leib oder das glied, so da abnimmt.

C 287, 100.

Ein Pulver vor Fess in den Augenn. Aliud. Nim Schlangenschmaltz, das schmiere vber die Augen, vber die liede in die gruben.

C 287, 200.

For das hertz Gesper<sup>1)</sup> oder abnehmen der Kinder. Schlangen Schmaltz 6 x, Würmer Thier Schmaltz 4 x. Zahler 213.

Um die Geburt zu befördern wird eine Natternhaut um den Leib der Gebärenden gewunden.

S. A. f. V. II.

Gegen Bräune. Eine Kreuzotter wird mittels eines roten Fadens erwürgt und dieser dem Kinde um den Hals gegeben.

Gegen faule erfrorene Schäden. Eine Natter wird in einem neuen, wohl verschlossenen Topfe zu Pulver gebrannt und dieses als Streumittel, auch für frische Wunden, benutzt.

Zur Beförderung der Geburt bindet man der Frau eine abgeworfene, nicht abgezogene Schlangenhaut auf den Leib.

Dörler.

Dasselbe bei Fossil 55.

Gegen Fraisen.<sup>2)</sup> Man bringt eine Natter in einen Topf und stellt diesen, so daß die Tiere hinein können, in einen Ameisen-

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 6 und Seite 25.

<sup>2)</sup> Fraisen = Die verschiedensten Krankheiten werden mit diesem uralten Namen bezeichnet: I. jede Schrecken erregende, plötzliche, convulsivische, eklamptische,

haufen. Ist die Schlange bis auf die Knochen verzehrt, so hängt man dem kranken Kinde die Wirbelknochen als Kette um den Hals.

Fossel 72.

Gegen Nerven. Die Wirbelknochen einer Viper werden zusammen mit dem Blute eines schwarzen Hahnes in Taufwasser oder auch in Dreikönigswasser gekocht, davon ist zu trinken. Fossel 73.

Bei Fallsucht, Weitzanz<sup>1)</sup>, Darmsucht verwendet man das Fett einer Ringelnatter, sogenanntes „Heckenwurmschmalz“.

Fossel 74.

Ohrenzwang<sup>2)</sup> vertreibt man mit Ratternschmalz.

Fossel 96.

Gegen Lungenucht nimmt man Kreuzotter- und Ringelnatterfett ein und benutzt es zum Einreiben. Fossel 105.

apoplectiforme, epileptische Krankheit, die den Menschen „anfällt“, „anstößt“, seine Umgebung in Jammer und Schrecken versetzt; a) = Convulsiones infantium, namentlich das Augenverdrehen der kleinen Kinder („Verstellen“), vom Volke personifiziert als Fraislein, Gefraislein; b) Hydrocephalus acutus infantium, Kopffrais, schreiende Frai, stille Frai; c) Eclampsia infantium, Tormin, Wurmfrais, Zahnfrais, Vergift = Vergicht, Gichtern, Darmgicht. Noch heute ist der eklampische Anfall eines Kindes (Fraisen) der Schrecken aller Nachbarweiber, nicht bloß der Mutter; d) Epilepsia als schreckliche Krankheit mit Konvulsionen („das Hinfall und Fraiß sind Geschwistert“) = fallende Frai, Unkraut; e) Eclampsia parturientium, Mutterfrais; f) Convulsiones hystericæ; g) Apoplexia, das Fraißlich; h) plötzlich eintretende Bewegungshemmungen, Sperrfrais, Herzgeßpann; i) Tussis convulsiva als Krampfhusten mit bedrohlicher Erstickungsnot; k) febrile Tobsucht, Phrenosis, Pest. — II. a) = der unverdaute, grünliche, gehackte Stuhlgang, die vermeintliche Ursache zur Eclampsia symptomatica infantium („wenn die Kinder die unnatürliche Hitze überlauft und Bauchweh haben“); b) = Cholera. — III. = Hautausschläge, durch deren Vertreibung das Volk die Frai I hervorzurufen fürchtet, oder die auch sonst ob ihres Aussehens oder ihrer elbischen Ursache ein Gegenstand der Furcht sind: a) Impetigo larvalis (Freisam), Grintausschlag, Crusta lactea; b) Erysipelas und Anthrax-Phlegmone, Fraißgut, „das Fraiß“ = Milzbrand-Karbunkel (Ignis persicus, Wildfeuer); c) = Friesel = Icterus cutaneus (gelbe Frai). Höfler, K.-N.

<sup>1)</sup> Weitzanz = St. Weits-, Wits-, Wirtanz (in Sachsen Weirtanz, fälschlich von feigen = lachen. Der W.) = 1. = Die psychisch-epidemische Chorea magna s. major s. Germanorum, Synclonus, Melancholia, Saltam, Ballismus Graecorum, Tarantismus, die sogenannte Tanzplage, die Tanz- oder Trommelsucht. — 2. = Der sporadische Weitzanz, Chorea minor s. Anglicorum. — 3. = Scherzhafte Bezeichnung für die ihren Platz ändernde, reigenartig oder ringförmig sich ausdehnende syphilitische Bartflechte, gegen welche auch St. Weitsalbe (Ung. praecipitati) angewandt wurde. — 4. Epilepsia. (Cfr. auch Anhang.) Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 99.



Gegen Kurzatmigkeit ist Einreiben mit Vipernschmerz  
heilsam. Fossel 104.

Gegen Lungenzehrung soll man zwischen den beiden  
Frauentagen eine Natter erschlagen und in die Sonne hängen. Das  
abtropfende Fett wird aufgefangen und dem Kranken eingegeben und  
auf die Brust gerieben. Fossel 106.

Bei Hornhautentzündung hilft eine Einsmierung des  
erkrankten Auges mit Natternschmalz. Fossel 94.

Gegen Gelbsucht<sup>1)</sup> muß man eine Blindschleiche an die  
linke Brust hängen. Fossel 121.

Gegen Krebsgeschwür. Eine lebendige junge Schlange wird  
zu Pulver verbrannt und dieses als Streumittel benutzt. Fossel 156.

Gegen Fieber. Bis zum heiligen Georgstage zieht man  
einer Schlange die Haut ab und trägt diese neun Tage lang um  
den Hals. Grohmann 1168.

oder ein Schlangenkopf wird am Georgstage mit einer  
Silbermünze abgeschnitten, sonst wie im vorigen. Grohmann 1169.

Gegen Fallsucht bäckt aus Schlangeneiern einen Kuchen,  
den man dem Leidenden zu essen giebt. Grohmann 1249.

Gegen Schwindsucht. Man schneidet einer Blindschleiche  
mit einem Frauenthaler den Kopf ab und trägt diesen am Leibe.  
Höfler, V.-M., XXIX.

Gegen Fraisen vergl. oben Fossel 72.

Gegen Bräune. Man wickelt einer Schlange einen roten  
Seidenfaden mehrmals um den Hals, erwürgt sie damit und bindet  
dann den Faden dem Kinde um den Hals. (Daselbe aus Mecklbg.  
Globus 69.) Lammert 141.

Man bleibt vor Rotlauf geschützt, wenn man vor Wal-  
burgi einer Blindschleiche den Kopf abhaut und ihn in einem  
Säckchen umhängt. Bavaria II, 1.

Gegen Blutspeien hilft es, wenn man einen in Vipern-  
blut getauchten Faden um den Hals trägt. Bavaria IV, 1.

Gegen Wundfieber pulvert man eine gefundene  
Schlangenhaut und streut von dem Pulver in geschossene, gestoßene  
und gehauene Wunden. Buck 52.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 30.

Gegen Rotlauf trägt man den Kopf einer an Mariae Himmelfahrt gefangenen Blindschleiche um den Hals.

Schönwerth 35, 6.

Gegen giftige Wunden und Stiche. Vor Walburgis wird eine Natter gedörret, gestoßen und gepulvert. Davon streut man in die Wunde, nimmt aber auch etwas vom Pulver ein.

Schönwerth 40, 19.

Bei schwerer Geburt helfen Galle und Leber einer Schlange, auch legt man eine abgestreifte Schlangenhaut auf den Nabel der Gebärenden.

Kräutermann 201.

Auf Schlangenbiß schmiert man Schlangenfett.

Kräutermann 299.

Ein Knecht, der an Schwindsucht gelitten, wurde geheilt, da er aus einem Lechel Bier getrunken, in dem eine Schlange ertrunken war. Als das Fäßchen leer wurde, fand man nur noch das Gerippe des Tieres.

Bartsch II, 867.

Und eine Schlangenhaut, wenn man die einem Weibe über das Genick bindet, befördert die Geburt; nachdem sie aber genesen, muß man alsbald wieder herabthun.

Die Zähne von allerlei Schlangen, wenn man die ihnen ausreißt, wenn die Schlange noch lebet, und hängt sie einem an, der das viertägige Fieber hat, so nehmen sie solches von ihm.

Und wenn man die Schlange an einen bösen Zahn hängt, so hilft's.

Wenn eine Schlange einer Schwangeren entgegenkommt, so mißgibieret sie; begegnet sie ihr aber, wenn sie im Gebären ist, so befördert die Geburt.

Albertus Magnus 219.

Marshall führt noch folgendes an: Die Kreuzottern werden noch vielfach zu medizinischen Zwecken benutzt, namentlich ist die in bergigen, trocknen, sandigen Gegenden lebende wegen ihrer vermeintlichen größern Heilkraft sehr bevorzugt. Die „allerbesten“ waren die schwarzen, welche eine häufige Varietät gerade an feuchten Stellen bilden.

Würgen im Hals wurde durch einen am Halse getragenen Schlangenschädel abgehalten und geheilt.

Gegen Zahnweh wurden Schlangenh Herzen verordnet.

Auf leidende Augen band man das rechte Auge einer Schlange, die man aber leben ließ.

Auf Bißwunden, die durch die Kreuzotter verursacht wurden, legt man den abgehackten Kopf einer solchen Schlange.

Als Schutzmittel gegen Ausjaß nimmt man Schlangenasche in Wein.

Die Braten von verschiedenen Schlangen gelten als schweißtreibend und urintreibend. Wer Anstoß an dem seltsamen Leckerbissen nimmt, der soll Hühner oder Gänse eine Zeit hungern lassen und sie dann mit feingeschnittenem Schlangenfleisch füttern, alsdann kann er diese schmackhafteren Tiere verzehren.

Schlangenzungen, am besten die den lebenden Tieren ausgeschnittenen, heilen, aufgelegt, Wunden.

Die Leber der Kreuzotter hilft gegen Ruhr.

Marshall.

### Die Schnecke. <sup>1)</sup>

Diese Straußschnäcken | jres fleisch gestossen | vund mit | gutem teil gewessertem weyn | mätt | oder so ein feber vorhanden mit wasser mätt eyngegeben | hilft den wasserfüchtigen. <sup>2)</sup>

Gesner II, fol. CXLII.

Die Schnäcken für sich selbst | oder mit ochsengallen oder honig gemischt auff die giftigen | pestilenzischen blatern gelegt | zucht sy vund thut sy auf.

Die Schnäcken auß jren schalen genommen kochend etlich mit gärsten | gebend die brühen den hustenden | den außwurff zu bewegen.

werdend auch geprißen | zu den blutspeyen vund prästen der lungen | zu dem außlaufenden nabel.

Item der entzündeten hitzigen läber | gestossen auß rotem weyn | warm gegeben | werdend auß auffgelegt auff das erhartet milze.

Item die Schnäcken mit jren schalen gestossen auff den grossen geschwollenen bauch gelegt der wasserfüchtigen emplestriert | sol mächtig das wasser herausziehen.

Es werde ein irdiner Hasen gefüllt mit frischen Schnäcken one wasser | vund werde über ein sheur gesetzt wol bedeckt | so erhebt sich ein schaum | welcher zusammen geläsen vund getrocknet | tödet die fistelen. <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Hier sind sämtliche von Gesner angeführten Schnecken aufgenommen.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 72.

Die ständle (sändle?) die man findet in iren hornen |  
oder ein stückle von seinem beinle | so man im ruggen  
findet in die löcher der zänen mit wachß beschlossen | nimpt hin  
den schmerzen | auch angehenckt macht die Rinde one schmerzen  
zänen.

Das außgebrant wasser von den Schnäcken | morgens  
nüchter auff  $6\frac{2}{3}$  (?) getruncken | sol ein bewärte arznei seyn | die  
schwache läber zu stercken | vnnnd den absterbenden | auß-  
dorrenden.

Die äschen mit honig angeschmiert | nimpt hin das krazen |  
schebigkeit vnnnd arge raud.<sup>1)</sup>

Item one zusatz angesprengt | vertreybt die feigwarzen.<sup>2)</sup>

Die blossen oder wäg Schnäcken so in gärten gefunden |  
werdend zu äschen gebrant | mit honig den rachen bestrichen | dienet  
zu der brüne vnnnd geschwulst des rachs.

Die äschen one zusatz heilt alle prästen der füßen.

Das puluer von den gederten wäg Schnäcken gestelt  
wunderbarlich das glidwasser<sup>3)</sup> angesprengt.

Gesner II, fol. CXLV/VI.

Vor feig oder sonnst grosse blutende warzen.<sup>2)</sup>  
Nim der Schnecken, so umbkriechen vnnnd nit Heuser habenn, was  
farbe sie sein. Die thue in einen scherben vnnnd stich sie mit einem  
messer oder pfriemen, das der schleim von Ihnen gehe. Desselbigen  
schleims nim vnnnd bestreich die Warzen damit. C 1 b, 154.

Fur den Wurm am Finger.<sup>4)</sup> Man soll nehmen der  
krummen schneckenheuser, vnnnd ein stück vonn einem glase  
vnnnd Knoblach, vntereinander zerstoffen vnnnd vbergelegt. Das todet  
den Wurm. C 1 b, 167.

wann einem menschen die mutter aufsteiget, so nim  
schnecken Häuser vnnnd stoß sie klein vnnnd raucher ein mensch  
darmit. C 314, cap. XIX.

Wider die gicht. nim eine schnecke vnnnd zustoß die in  
essig vnnnd lege sie darauff. C 460, tom. III, 30.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 33.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 21.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 23.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 100.

Wider das durchlauffen der kinder. nim Bibernell zwey theil vund ein theil wegbreith vund Bluthwurk, vund mitt fast so menge eine schnecken vund mach darauff ein pflaster vund lege es auff den nabel.

C 460, tom. IV, 167.

Wider die Geschwulst des halss. Seudt eine schnecken in wasser, das fleust vund lege es darauff.

C 460, tom. V, 23.

Wieder den Wolff.<sup>1)</sup> Nim schneckenheufflein vund schneidt sie in einen neuen topf, mache sie zu einem puluer vund mitt diesen puluer mache eine lauge vund darmit wasche den ordt.

C 460, tom. VI, 147.

So Einer einen Schadten hat, der Seher Räiset, Der Soll gebrauchen das Puluer. Nim kleine Schneckenheusser, der rundten, vund Wasche Sie vf das reinste aus, darmit kein Unflat oder Sauth darinnen bleibe — — — vund reidt Sie durch ein Sieblein, dasselbe Puluer nim, Streuch (streue) es In den fließenden Schaden; es trucknet zu handt.

C 3 eb, 7.

So einer Gebrochen were. Nim der Schwarzen Schnecken heufflein, Fenchel, honigk vund wachz, mache ein pflaster darauff, es hülft fast.

C 3 eb, 217.

Blutstellung (im Halse). Nim Weisse Schneckenheusser, brenne die zu puluer vund Breitten wegerich sahmen.

C 286, 14.

Das Gliedwasser zu stillen. Nim Schneckenheusser, die im wasser sindt, die stoß klein in einem mörser, schlage sie durch ein sieb vund hebe sie auff, so hast du ein gut Puluer zum Gliedwasser.

C 286, 237.

Aliud. M. Jacobs. Nim weisse Schneckenheusser, brenne die zu puluer vund Breiten Wegerich sahmen, ausgepuluert, thue es vntereinander vund strewe es in den schaden.

Vor das reissen in den gliedern. Nim der Roten Schnecken, thue die in ein glas, darzu thue Salz vund setze es an die Sonne oder in die warme, so wirdt ein Del daraus, damit schmiere das gliedt.

C 287, 107.

Vor die Warzenn. D. Johann Neuens. Nim Rote Schnecken, wirff eine handt voll Salz darauff, so wirdt ein wasser daraus, damit bestreich die warzenn.

C 287, 135.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 65.

Warzen zu uortreiben. Nim eine Rote Schnecke, lege sie in einen Hasenn vund thue Saltz darzu, biß es zergehett vund zu wasser wirdt, streiche das auf.

Wiltu probieren, obs der wurm sey oder nicht, so nim eine Schnecke, lege sie darauff, die da lebendig ist, so wirdt sie abgefressen, so hat er den wurm. C 317c.

Agersten Augen zu Ver Treiben.<sup>1)</sup> Nim ein Rotten Schnäg vund schmier das aug darmitt. Zahler 205.

Für die Gällsucht.<sup>2)</sup> Nim Dechele Von Schnägen Häuser, aber es müssen Grad sein, Stoß sie zu pulffer, nim von dem pulffer ein Mäßerpiß Boll, ein Löffel Boll Brüche vund drinke das 3 Morgen. Darnach nim Reinfahren vund Wachs in Einem Eyy vund äße Ess am Morgen Nüchter, darnach fast zwöy stund. Zahler 212.

Gegen Brüche wird das Schmalz von weißen oder schwarzen Schnecken mit Hennenschmalz und Petroleum gemengt und als Salbe verwendet.

oder: Drei schwarzen Schnecken nim die Augen von den Hörnern und schneid sie in ein halbes Maß Branntwein und laß das Ganze neun Tage und neun Nächte stehen. In der neunten Nacht verwende man um Mitternacht den dritten Teil, in der folgenden Nacht das zweite Drittel und in der nächsten das letzte Drittel. Dörler.

Gegen Augenweh reibe die Augen mit Branntwein ein, in dem schwarze Schnecken angefetzt worden sind, Fossel 92.

oder bestreiche sie nur mit einer schwarzen Schnecke. Fossel 93.

Gegen Lungensucht sind ebenfalls schwarze Schnecken heilsam.

Gegen Milzstechen<sup>3)</sup> muß man eine schwarze Schnecke lebendig verzehren. Fossel 119.

Gegen Flecke im Gesicht und Leberflecke hilft das Bestreichen mit einer Waldschnecke. Fossel 134.

Gegen den Wolf (einen Hautauschlag am Afer) werden Schneckenhäuser gebrannt und zerstoßen. Das Pulver wird mit Hühnerfett gemengt und eingerieben. Fossel 136.

<sup>1)</sup> Agersten Augen = Eisteraugen, identisch mit Hühneraugen.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

<sup>3)</sup> Milzstechen = der bei heftigem Laufen und Atmen in der Milzgegend eintretende Seitenschmerz — der stechende Schmerz bei der Pneumonia l. sin.

Höfler, K.-N.

Warzen vergehen, wenn man sie mit schwarzen Schnecken bestreicht. Fossel 140.

Auf Hühneraugen soll man rote und schwarze Waldschnecken legen. Fossel 141.

Gegen Sicht und Galle soll der Genuß roher Waldschnecken sehr heilsam sein. Fossel 165.

Nach einem Regengusse sucht man im Walde graue Schnecken, bestreicht mit ihnen die Warzen, läßt den zurückgebliebenen Schleim an der Sonne trocknen und wäscht ihn endlich in einem Waldquell ab. Das muß bei abnehmendem Monde geschehen. Grohmann 1220.

Eine Gartenschnecke wird aufgespießt, nachdem man dreimal mit ihr die Warzen bestrichen hat. Grohmann 1221.

Wenn man bei Mondaufgang zufällig eine Wegschnecke findet, soll man mit ihr die Warzen bestreichen und sie darauf zwischen zwei Steine legen, zwischen denen sie verdorren muß. Grohmann 1222.

Warzen vergehen, wenn man sie mit einer zufällig gefundenen gelben Schnecke bestreicht und diese dann an einen Dorn spießt. Bavaria IV, 1.

Warzen bestreiche man mit einer großen Schnecke, stecke diese dann auf ein Hölzchen und lege sie auf eine schwer zugängliche Mauer, damit sie dort verdorrt. Bavaria IV, 2.

Daselbe Mittel für Warzen und Hühneraugen berichtet Höfler XXIX. Die Schnecke muß nach dem Gebrauche auf einen Weißdorn gesteckt werden.

Gegen Schwindsucht soll sich der Kranke mit dem Fette gekochter Weinbergschnecken einreiben. Höfler XXIX.

Gegen die Kinderkrämpfe hängt man dem betreffenden Kinde drei, sechs oder neun Schneckenzähne in einem scharlachroten Lappen um den Hals. Schönwerth 123.

Gegen das herabgefallene Zäpfchen<sup>1)</sup> soll man mit einem Gemisch von zerstoßenen Schneckenhäusern, Salz und Wasser gurgeln.

Gegen Warzen und Sommerprossen. Man bestreicht die betreffenden Stellen mit einer schwarzen Wegschnecke, die man aber wieder auf den Boden legen muß. Buck 53.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 76.

Warzen bestreicht man mit einer Hausschnecke und wirft dieselbe darauf in eine frische Totengruft. Dabei darf nicht gesprochen werden.

Bartsch II.

Über Warzen streicht man mit einer schwarzen Erdschnecke, spießt diese auf einen Stock und steckt ihn in die Erde.

Strakerjan.

Gegen Sommersprossen und Warzen. Man hebt vor Sonnenaufgang eine schwarze Schnecke mit der mit einem Handschuh bekleideten Hand aus dem Thau auf, fährt damit im Namen Gottes über die betreffenden Stellen und legt das Tier genau wieder auf die gleiche Stelle.

Jahn, B. St. 36.

Man überstreicht Warzen mit einer grauen Wegschnecke im Namen Gottes dreimal in Kreuzesform, spricht aber nicht Amen dabei.

Der Uringang wird befördert, indem man Schnecken mit den Schalen in einem Tiegel zu einem weißen Pulver brennt und dieses in Wein einnimmt.

Gequetschte und schmerzende Glieder werden mit folgendem Mittel geheilt. Man sammelt eine gute Zahl schwarzer Schnecken und salzt sie lebendig ein; dann bringt man sie in einen leinenen Sack und läßt das Wasser daraus tropfen. Von diesem nimmt man ein Pfund, läßt es kochen und schäumt es ab. Demselben setzt man hierauf ebensoviele Maibutter zu und macht eine Salbe, bis das Wasser ganz verschwunden ist. Endlich fügt man noch Wachs dazu.

Z. f. p. V., V.

Warzen vertreibt man, indem man eine schwarze Schnecke langsam über die Hand kriechen läßt.

Z. f. p. V., VII.

Warzen werden im Namen Gottes mit Schnecken bestrichen.

Archut.

Wider Leichdornen und Warzen. Wenn du eine schwarze Schnecke siehst, so streiche den Leichdorn oder die Warzen damit und spieße sie an einen Haselstrauch und sage:

„Leichdorn (Warze), sobald die Schnecke verdorret, verdorre auch du! Im Namen Gottes etc.“

Du darfst sie aber nicht mit bloßen Händen angreifen. Auen.

Warzen soll man mit einer Schnecke ohne Haus bestreichen.

Haase VIII.

Flechten bestreicht man dreimal kreuzweise mit einer lebenden schwarzen Schnecke und bringt diese hierauf an einen Ort, an



den weder Sonne, noch Mond scheint. Dort wird das Tier, damit es nicht fort kriechen kann, mit einem Stein bedeckt. Haase XII, 8.

Wenn du nimmst den rechten Fuß einer Schnecke (?) und hängst ihn einem im Zipperlein an seinen rechten Fuß, so thuts ihm recht. Albertus Magnus 220.

Vor Sonnenaufgang hebe man eine schwarze Schnecke dreimal auf, bestreiche mit ihr den Kropf und spieße sie dann an einen Dorn im freien Felde oder hänge sie in den Schlot. So wie sie verdorrt, schwindet der Kropf. Z. f. d. A. III, 43.

Gegen Schwindjucht ist Schneckenzucker ein gutes Mittel. Schnecken werden mit Zucker bestreut, und der abfließende Saft wird gesammelt. Auch kann man Schneckenfleisch, nachdem es genügend gereinigt worden ist, mit Wasser zusammen eine Viertelstunde mit hölzernen Reulen stark schlagen, Zucker zusetzen und dann unter stetem Umrühren in großen Gefäßen die Masse schnell zum Trocknen bringen.

Am besten bleibt jedoch das Verzehren lebender Schnecken. Herr Chrestin in Montpellier hat Patienten gehabt, die täglich 24, 30, ja 70 Stück genommen haben. Taschenberg.

Sie in den Füßen vertreibt man durch Bäder in Menschenurin, in dem Wegschnecken gekocht worden sind.

Mit den Schalen zu einem Brei zerstampfte Weinbergschnecken wurden mit Eidotter zu einer Salbe für Triefaugen verührt. Die an sonnigen Orten lebenden und Kräuter genießenden Tiere galten als vorzugsweise heilkräftig. Sie mußten vor Sonnenaufgang gesammelt werden.<sup>1)</sup>

## Das Schwein.

Blut von einem Spanfärle | gleich warm die Brust  
damit bestrichen | oder über salbet | hinderet sy am wachsen |  
daß sy sich in der größe nicht weyter merend.

Zerbrochene gebein heilt wunderbarlich schnäl zusammen |  
gesottner späck | darvmb här wol gebunden.

<sup>1)</sup> Als Mittel gegen Rheumatismus habe ich selbst schwarze Waldschnecken gesammelt. Ob sie heilkräftig sind, konnte damals nicht beurteilt werden, da der Korb, in dem die Schnecken in einem Topf sich befanden, aus Versehen und ich selbst dazu in einen schlammigen Teich fielen — wobei die Tiere alle verloren gingen.

Schmär mit kalch gemischt vertreybt die herte der brüste.  
Welcher den harn nit verhalten mag | den sol man  
von ein gekochten oder gebranten Seüwblatern eyngäben.

So einer frauen nach der geburt jre brust  
geschwullen oder aufgeblasen werendt | so sol man Seüwladt  
in wasser zertreyben vnnnd sy damit beschmieren: zu äschen gebrant  
heilt die schäden oder prästen der heimlichen orten | so  
vmb sich frässend.

Die hoden von einem wilden Schweyn getruncken  
auß weyn | vertreybt den fallend siechtagen.

Gesner III, fol. CXLVI/VIII.

Eine wundsalben. nim verdickt (?) speck vnnnd laß ihn  
zergehen, darnach so nim Weyrauch, Jedes 2 loth, vnnnd ein Ballen  
von einem Schwein vnnnd miß (misch) es zusammen vnnnd streich  
es vmb die wunden. Das heilt alle wunden vnnnd fisteln vnnnd  
was do sirig ist.<sup>1)</sup>

Eine gute salbenn. Nim ein pfundt schweinen schmer  
vnnnd weyrach vnnnd mastix, Jedes 2 loth, vnnnd ein quentlein saffran,  
vnnnd stoß es alles vntereinander zu puluer. Das heilet alle wunden.

Ein salbe zu den fisteln.<sup>2)</sup> Nim ein pfundt Schweinen  
schmalz vnnnd vier lot Wax vnnnd mastix vnnnd weyrach, Jedes  
zwey loth, Galigenstein ein loth vnnnd miß es zusammen vnnnd streich  
es vmb die wunden. es Weret dem faulenn fleisch vnnnd heilet auch  
die fisteln.

C 1b, 34.

Zu dem Mannsgliede. Nim einen speck vnnnd den zerlaß  
vnnnd laß in triessen auff ein kaltes wasser vnnnd wasch es gar schein  
vnnnd oft, das es weiß werde, so salb in dann gar oft, damit  
es hilfft.

C 1b, 38.

Fur den wurm an Menschenen oder Bihe.<sup>3)</sup> So nim  
Saufott in ein säckel vnnnd legß in ein faß voler frisch wasser vnnnd  
gibß dem menschen zu trincken.

C 1b, 43.

Ein gute Branndsalbenn zu machenn. Nim j  $\mathbb{H}$  gutes  
gelbes wax, ein  $\mathbb{H}$  speck von einem roten Borgen oder vonn  
einer geschnittenen sau, wie mans verstehett, Ein fierdung Ochsenmarc,  
ein halb fierdung Hirschen Bnßlet Vnnnd ein Ides, auf das sittig ist,

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 72.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmertung Seite 72.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmertung Seite 60.

in sonderheit Zerlassen vnnnd in ein rein gschirr alles zusammen gefigenn, wanns zerlassen ist. Vnnnd nur es auf einer glut wol durch einander, doch das es nit gar siede, vnnnd giesse es dar nach auff ein schaff mit frischen wasser. Dar nach, wann es gestehet, So Perrls wol in der handt vnnnd macht eine Kugel darauß, Vnnnd wann sich eins brennt, so waret den Brandt vor mit einem lartücken (?) wasser oder rot Rosenwasser oder Endisienwasser vnnnd streicht die salben auf ein tüchlein gar dünne vnnnd legetz vber den brandt. C 1b, 74.

Wann sich einer erfreurt (erfrozen) hat. Nempt ein firdig speck von einem Reinhorgen, schneids, zurieben, laß ju ob dem feur auß, als wann mann Essen woll. Darnach gisset ihn auff ein kalt wasser durch ein tuch, das klein gerieben (laß) dadurch fallen. Lasts wol gestehn, thutts vom wasser in ein Beckenn, klopfets wol, thut das wasser sauber rauffer. Darnach nempt das Weisse von zweyen Ehern, klopfets wol darein, bis ein salben darauß wirdt, das kein Eyerklar mehr dar Innen gesehen wirdt. Dann bestreicht die erfrozen stat mit einem federlein. Das thutt offt, so hilffts.

C 1b, 111.

Eine bewerte salbe, wer sich gebrennet hat. Nimb den frischen speck, den du haben magst vnnnd geelb neu wax, frischbutter, daz grun oder mittel vom holderstauden, das schneid klein. Nim der stück eins so viel als des andern, zerlast alles vnter einander, bis ein salb darauß wirdt.

C 1b, 141.

Zu wunden. Nimm von den schweinen, die man mestet, das Roth oder Dreck vnnnd streich das wol dick pflasterweys auf ein tuch. Leg es vber den Schaden, er vorstehet.

C 1b, 158.

Eine salbe, die Zubrochene beyne heylett, sie heylett ihm die hautt vnnnd sie heyst durchgeschlagene salbe. Nim das marck aus den schinken vnnnd schulder knochen von eynem Schweine, Thu dar Zu putter vnnnd Eyerdötter, Zureyb das kleine, Thu darzu wheyrauch, siede das woll zusammen, rhurt es woll vmb; wenn es kaltt ist, so thue es In eine Buchse. Das ist eine gute salbe vor Zubrochne beyne.

C 323.

Vor die Breune Im munde, hatt mir der könnigt von Dennemarck gelherett. Nim ein stücklein Speck, eynes halben fingers langt vnnnd Zwe finger breytt, das lege dem frandenn auf seine Zungenn, das ein theil die Zeene anrhuertt, das andere Theyll In wendig den schlundt. Der frandte soll es Im munde behalten

vnnnd In fugen, die weyle ettwas daran ist, so wirdt Inne die hie33e gelescht vnnnd wieder gesundtt.

Ich habe eine francke Jungfrawe gesehenn, die hatte die Breune, das kein Balbiere oder Doctor ihr weiter rhatt gebenn, sie sagten alle, es were vorlhorenn, Ich gingk zu ihr vnnnd gab ihr denn speck, da ehr aber vorschmulzen war, kam ihr ein Eckell ahnn vnnnd wolte sich wurgenn. Ich werhte dem, so feste ich muchte, aber es half alles nichtt, sie wurgete sich so heftigk vnnnd geschwinde, das ich sorgete, sie wurde mir also sterben. Da man besahe, was sie hette außgewurgett, whare also vile vorbranntder dickker hautt dor Inne, das wunder whar dauon zuschreybenn vnnnd alle verbrenndt, gab ich ihr den speck noch ein mhall, den andern Tagk stehett sie wider auf vnnnd klaget nichts mehr, denn das sie matt where, vnnnd wordtt baldtt wieder frisch vnnnd gesundtt, das ist gewißlich whar. C 323.

wenn die fraun zu vil blumen hab vnnnd die goldene pforte zu feucht ist. nim zwei breite stücke speck, der gesalzen ist vnnnd strewe auf iczlichs pulser, das von gestoßen koriander leim gemacht sei, vnnnd bind ein stücke auf die lenden, denn andern auf den nabel. C 314, cap. IV.

Ein gut stücke zu der geberunge. aber ein anders, das bewerdtt ist, die fraue sol fleiß thun, das sie habe ein spanfercklein vnnnd das eine seumutter alleine getragen habe, vnnnd desselben ferckilgenn leber vnnnd niren sol man pulueren vnnnd das pulser geben dem mann vnnnd der fraue in guttem wein des nachtes; so die mutter rein ist, so werden sie kinder machen, sunder zweifel. C 314, cap. XI.

itum wiltu kinder machen. Nim Einen hodenn vonn einem eberschwein, gepulsert vnnnd gesenn (geessen), macht die fraue schwanger. C 314, cap. XI.

wann eine fraue ire zeit zu sehr hatt, so nim denn kott von einem gschnitten schwein, so warm in ein tuchlein gebunden vnnnd den vor die geburdt geleget, es hilfft. C 314, cap. XIX.

Von einem puluer, wunden vnnnd fistel zu heylen<sup>1)</sup>. Nim j **H** virdigis Specks vnnnd zulaf in, Weyrauch vnnnd wachß, iglichs ij loth, galle j loth von einem Barch, thue es zusammen

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 72.

vund streich es vmb die wunden vund darein, es heilet alle wunden vund fisteln.

C 460, tom. II, 12.

Vor allen grindt an den Beinen vund an dem Haupt. nimm alten speck, der wol gesotten ist, vund klein gestossen lorber vund quecksilber, vund menge es, wie lang du wilt, jhe besser es ist.

C 460, tom. II, 72.

Eine heilsalbe zu machen. nim ein Borgschweines schluncen vund schmeltz den vund nim das schmaltz vund weisen mel vund blancken wein, alles gleich, darauß mache einen Brey vund binde es warm daruber. es hilfft sehr wider die säulung.

C 460, tom. II, 142.

Wem das Bluth auß der nasen gehet, so nim schweinemist, stoß in klein vund lege es in ein leinen tuch vund bindt es vber die nasenn mitt einen kleinen tuchlein.

C 460, tom. III, 29.

Wieder die wurmer der Zeene.<sup>1)</sup> Nim von einem new geschlachten schwein von dem magen vund bindt es in ein tuchlein vund leg es auff das Baanfleisch eine halbe stundt lang.

Wieder alle gicht. Nim das Blut von einem wilten schwein vund reib das vund in einem thuch lege es auff den ordt, da die gicht entstanden ist.

C 460, tom. III, 32.

Wie man soll die würmer in den gehirn tödten.<sup>2)</sup> nim Schweinen feist von den gedermen, zulaß es mitt nußbaumblättern vund lege es also kaldt auff das ohre.

Hatt sich aber einer hefftig verbrandt, der neme Schweinenfeist vund zulasse es vund thue darzu wasser, rühre es ganz oft mitteinander.

C 460, tom. IV, 12.

Das Blut zu uorstellen, es sei in wasserley schlegen, da neme man Schweinehaar vund Beyfuß gestoßen vund meng es in öl vund thue es darauff.

C 460, tom. IV, 192.

---

<sup>1)</sup> wurm der zeene = 1. = Zahnwurm in hohlen Zähnen; — 2. = Das Zahnjäcklein (Zahnstein), welches an herausgezogenen, hohlen, bleibenden Zähnen hängt und ein wurmartiges Gebilde ist, dem das Volk das Anfressen der Zähne zuschreibt.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Hirnwurm = Nasenschleimpolyp oder die mit starkem Kopfschmerz verbundene, seuchenhaft aufgetretene „ungarische“ Krankheit, deren Ursache man in einem Seuchenwurm vermutete.

Höfler, K.-N.

Wider die flusse<sup>1)</sup>. Nim Schweinemist, der noch warm ist, in Honig vund menge es zusamen vund thue es in ein tuch, vund dasselbige gebe dem siechen in seinem tranck ein, doch das ehre nicht wisse.

C 460, tom. IV, 204.

Ein blutig geschwur zu heilen. Nim schweinen feist, schmer von einem jungen kalb in Zwiesel, die gebratten sein, auch kresse in öl gesotten.

C 460, tom. V, 162.

Von den wehtagen der zene. Nim von eines schweines magen vund bindt es in ein tüchlein vund darnach thue es zum feuer vund laß es heiß werden, vund als den lege es vber die Zene.

C 460, tom. IV, 41.

Wieder die Seuche genandt Emoptiam (?). Nim der lunge von einem Schweinlein vund seudt dieselbe in einen neuen topf vund Zuhacke dieselbe ganz klein vund gebe sie in Bier.

C 460, tom. IV, 54.

Wieder die lehme. Nim Bluth von einem wilden schwein, gartenheim (Gartenheil), zustoß es ganz klein vund trücke es durch ein tüchlein vund darmit salbe dasselbige glied.

C 460, tom. VI, 100.

Vor das rothe Auslauffen oder Rothe Wehe genandt. Nim ein Schweinstreck vund ein Rößel rothen Wein oder Bier vund thue den Schweinstreck darein vund Nim ein holz und ruhre den Schweinstreck wol Vmb, Las den Tranck Tag vund Nacht In Keller Stehn, darnach Nim In vund Seuge In durch.

C 3 eb, 11.

Vor den Rothen Wehe. Nim von einem Ramler fleisch vund Salze es ein, darnach Lege es In eßigt vund beize es wol. Darnach henge es in den rauch vund dörre es wol. Darnach Nim ein Stück als ein Huer Ey groß vund lege es wieder in eßigt, das es Lindt wirdt, vund darnach wickele es In werck vund verscharre es In die Aschen, das es dorret, das man es zu Buluer Stoßen kan, vund den Kranken in rothen Wein gegeben.

C 3 eb, 20.

Ein anderes. Nim Schwein mist von einen unge schnittenen Schwein vund Seudt den in rothen Wein, vund Schneit eine halbe Muschkath daran, Las die mit Siedten Vund Seuge es durch ein Tuch vund gieb es alsdann.

C 3 eb, 20.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 88.

Vor das Feuer inn Gliedern.<sup>1)</sup> Nim Schwein Mist von einer geschnittenen Saw vund Blawe Korn Blumen, Sie Sein durre oder grün, Stoße Zu Einen Mörzel, Streichs vff ein Tuch, Legß vf den Schadten. C 3 eb, 53.

Wieder die Colica. Nim schwein Mist von einem geschnittnen Schweine, drücke den Saft durch ein tuch, So viell vf ein trunck gehen mag, darzu nim So viell rothen wein vund mache es mit Zucker woll Süße vund thue ein wenig Zimetrinde darzu, das man es desto Bößer trincken kann vund las es dem Kranken trincken vund darauf schwitzen; er wirdt mit gottes hilfe gesundt vund Nicht sobaldt wieder kommen. C 3 eb, 60.

Wan ein mensch seher Blutdt. Nim ein Schwein Mist, als baldt, wan der naw isß, thue Ihn in ein Tuchlein, halt Ihn vor die Nase, das blut Stehet. C 3 eb, 74.

Wan ein Weib Zurissen wirdt vund ihr wasser Nicht halthen kan. Nim Eine Blase von Einem Wilden Schwein, das eine Woche vorher Mutter ist, Mache die durre und Stos die Zu Puluer. Nimm von den Hünern die Kemme, mache die in Einem Backofen ganz durre vund mache Sie auch Zu puluer. Nim eins soviel als des andern. C 3 eb, 197.

Bewehrte gute Blutstellung. Meister Jacobs. Nim Schweinsmist von einer Saw, so groß isset, werme ihn vund lege ihn vff die wunden, da das blut heraus gehet, so vorstehet es. C 286, 1.

Aliud. Meister Jacobs. inn oder ausser dem Leibe. Nim einen Schweinsdreck, koche den mitt einem guten wein, darnach durch ein tuch geschlagen vund dem francken einen guten Trunck dauon gegeben, doch ist der Schweinsdreck besser von einer Saw, die zur weyde gehet, dann das auff dem Roben ligt.

Eiusdem. Nim Einen Schweinsdreck, so warm er vom Schwein kombt, vund halte ihn dem blutenden vor die nase, so verstehet das blut. C 286, 7.

Vor das bluten der Nasen. Nim Schweinkoth, walle den in Essig vund lege ime das zu oberst auff die Nase. C 286, 8.

Aliud. Nim Ein rein Leinentuch, dreyer hende breit, nim darzu einen durren Sawdreck, thue es in einen topf, setze es in ein

<sup>1)</sup> Feuer in Gliedern = Brand.

Kohlfeuer, wohl vermachtet, laß es wohl brennen, mach es zu Puluer vund brauche es. C 286, 10.

Oder: Nim frischen Sewmist, ringe den safft daraus, neße Baumwolle darein vund stecke es dem Blutenden in die Nase, es hilfft. C 286, 12.

Aliud. Nim Ein Leinen Tuch, es sei gut oder böse, vund brenne das in einem topf zu puluer. Darnach nim Schweinsdreck vund Eselsdreck gleichviel zusammen, vund brenne es auch zu puluer in einem topf, stoß sie klein vund mische es zusammen. C 286, 13.

Wann eine wunde nicht schwerenn will, Nim reinen speck, lege den in die wunde, So schwüret sie zuhandt. C 286, 137.

Vor frische vund alte Schäden.<sup>1)</sup> Nim Rote Mirrhen, Weißweirach, Wachs, Geldigschmalz, das ist von dem ersten schwein, das vor nie schweine getragen hat, Hirschenschmalz, Böckenschmalz von einem reinen bock, Rinderne butter. C 286, 182.

Eine gute Salbe zu machen. Nim Färiges Speck, zerlaß den, darnach nim Weirach, Wachs, Eine Galle von einem Ochsen. C 286, 191.

Eine glied weichende Salbe. Nim Schweinenschmalz, Dachschmalz, Eselschmalz, Hünerschmalz, Gänßschmalz, Enttenschmalz, Kälberschmalz, Hirschschmalz, Storax Calamitae Bdelium (?), Isopi humidi. C 286, 232.

Aliud. Dr. Johan Neuens. Eberschmalz von einem wilden hawenden Schwein oben von nackenn, Beernschmalz, Roth Sandel, Blutstein, Bereitte Regenwürmer, Mojs von einem todten kopf, eine haselnuß groß. C 286, 248.

Brand salbe. Nim Speck vund Hennenschmer vund treuffe das mit einem brennenden Lichte in law wasser vund salbe dich mit dem schmalz, so wird dir baß. C 286, 277.

Oder: Nim Reinbürgelschmer vund Reinbürgel Speck, gleich viel. C 286, 279.

Vor die geschwulst vund hize. Nim Knobloch vund Schmalz von einem reinen Schwein, mische das wohl zusammen vund lege es auff. C 287, 63.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 25.



Hertzogk Philips vonn Braunschweig etc. zu Grubenhagenn.  
Vor das schwinden der glieder <sup>1)</sup>: Nim Rein  
Schweinschmalz, Hennenschmalz, Enttenschmalz, Wachs,  
Terpentin, Altt Baumöl, Foenum graecum, Leinsamen, Bdely, Oppo-  
ponacis, Gestoffen Mastix, Weirach. C 287, 91.

Wann einem die Adern zu kurz werdenn wollen.<sup>2)</sup>  
Nim eine Blase vonn einem Schwein mit der Seiche,  
darunter thue auch Fettes vonn demselben Schwein, das henge an  
die Sonne 14 tage vund schmiere damit den schaden. C 287, 102.

Vor den Krebs. Nim Knoblachkraut, brenne das zu puluer  
vund Altten dünnen Speck, der wohl gediegen ist, vund nim  
dann Regenwürme, das stoß alles durcheinander vund lege es in die  
wunden. C 287, 124.

Vor den Wurm am Finger.<sup>3)</sup> Nim eine galle  
vonn einem Ferkel vund schmiere es damit, mache auch ein  
Pflaster dauon vund binde es auf. C 287, 152.

Vor die Breune im Munde. Des Königs zu Denne-  
mark. (Cfr. oben 323). Wann ein Mensch die Breune hat, So  
nim ein stückerlein Speck, eines halben fingers langk vund zween  
finger breit, das lege dem Kranken auff seine Zunge, das ein theil  
die zeene anrühret, das andere theil innwendig den schlundt, vund der  
Krancke soll es im Munde behalten vund saugen, weil etwas dran  
ist. So wirdt ihm die Hitze geleschet vund wirdt gesundt.

C 287, 207.

Wem die nase sehr blut. Nim einen Warmen sew-  
dreck vund bindt in hinden auf denn nagken. C 321, 83.

Vorn hoen siechtagen. nim von einem vngeschnetten  
—?— das blutt vß dem herczen, von einem vngeschnetten  
geißbogk auch das blutt vß dem herczen, schlaff opsel, das sintt die  
ruchen knoten, die an rosen streuchen, aber hagen dorn wagsen, die  
polfer klein vund reibe sie wole, vund gescht (Gischt) von einem fliesen-  
den wasser, das vermisch alles wolle dorcheinander, das gep dem  
kranken zu dringken dorch ein totten bein, den man dorch ein mans  
bein, dem wibe dorch ein wiber bein.

<sup>1)</sup> Atrophie.

<sup>2)</sup> Kurze Adern entstehen vermutlich bei schlecht verheilten Wunden, bei  
Aderzertrennungen.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 100.

Nim milch von einer sue, bestreiche die schlepff (Schläfe) mitt, das machet schlafen. [Oder: nem die schoppen von einem bieberschwanz, polser sie klein, dringf sie in karlebenetigte wasser. es hilfft.]

vorn bosen grintt vff dem kopff.<sup>1)</sup> nem von einem wilden schwein die blasen miett allem, das darin ist, auch vonn buch vnten das feist, ij finger diegk, vnnnd stegks in die blasen, das in ein topf getan als (alles), vnnnd las xiiij tage stan. Darnach schmelcz vnnnd giez vff ein kaltt bronnen waser, dar mitt schmer den grintt. C 329.

vor die hoore worm. (Haarwurm.)<sup>2)</sup> nim spegk, von einem geschnetten schwein den schmalcz, vnnnd ror schwefel drein, schmer dich mitt, es heiltt. C 317, 121.

Ein Güette Brandt Salmb. Nembt ein Speckh, er sey gesalzen oder Vngefalzen, schneidt den gewurfft, thut den in eine Pfan, Lasten Zugehen. Vnnnd wan er Zugangen is, so seucht ihn von den Brauffen (Griesen?) ab in ein ander Pfan vnnnd setzt widerumb vber das feur Vnnnd lases so haifß werden, das gleich Anfangen wil zu Brennen. Alßdann so habt ein Bekh mit thallten Wasser. Alßdann so gieß den Speckh darauff vnnnd (laß) ein Wennig Erhalten. Darnach so schlagts ab aus ein zwelff Wassern, So wird ein schon weyse Salben zc.<sup>3)</sup> C 334.

Hat man sich geschnitten, so soll man das Messer in einen Ankenhasen stecken. Die Wunde heilt alsdann leicht und ohne Eiterung. Brugpacher, S. A.

Gegen Fieber. Wenn jemand das Schweinsfieber (das dreitägige) hat, so soll man mit den Schweinen aus deren Trog fressen, ferner sich an die Stallthüre legen, daß die Tiere über einen weglaufen müssen.

<sup>1)</sup> grintt vff dem kopff = Hauptgrint, Kopfschabe, Impetigo capitis, Favus, Ekzema, Pityriasis tabesc. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 113.

<sup>3)</sup> Dieses Manuskript von Ungnad, Hanns, Frei Herr Zu Sonneck, 8 Bll., C 334, ist das einzige Manuskript, das ich anderwärts zitiert fand. Wahrscheinlich hat dem Verfasser (B. Hüser, Gymnas.-Programme zu Brilon 1893 und Warburg 1898) eine schlechte Abschrift vorgelegen. Cfr. auch Anhang und unter Manuskript-Verzeichnis.

Gegen Warzen. Man legt ein Stück Speckswarte, mit der man die Warzen bestrichen hat, auf den Zaun und spricht:  
„De schwuort wierfen ich da krön (Krähen),  
Mai wuarzen si'n fergön.“

Hat man sich mit einer Nadel gestochen, so stecke man diese sofort in Speck, dann eitert die Wunde nicht. Haltrich VII, 3. u. 4.

Man kann Krankheiten auf Schweine übertragen, wenn man ein Stück Schweinefleisch im Urin des Kranken kocht und zwar, bis die Flüssigkeit ganz eingekocht ist. Dies wird dreimal wiederholt, und endlich giebt man das Fleisch einer Sau zu fressen.

Gegen Grind<sup>1)</sup>. Man wasche den Kopf des Kranken zunächst mit Lorbeeröl und salbe ihn dann mit dem Schmalz aus den Schweinsbäcken. (Hinter=?)

Wer sich einen Dorn oder Schiefer eingestochen hat, der soll das Mark aus großen Schweinszähnen auslegen.

Gegen Wolken im Auge. Man streiche Ferkelgalle über die Augen.

Eine Grindsalbe<sup>1)</sup>. Man siedet ein Vierling Schweineschmalz mit Meisterwurz.

Gegen Geschwulst am Finger. Speck wird mit Raute, Kreuzsalbei und Ilgenzwiebel zu einem Pflaster verarbeitet.

Gegen Nierenhusten. Man zerlasse Speck mit Knoblauch und schmiere sich mit der Masse ein.

Warzen bestreicht man bei abnehmendem Monde mit frischem Speck, den man alsbald in die Erde gräbt.

Wenn einem der Bagl (Schwanz, penis) wehthut und Löcher hat, die faulen wollen, der nehme durren Sau= dreck als Streupulver. Dörler.

Gegen Bettnässen der Kinder. Man bringt den Urin des Patienten in die Klaue eines frischgeschlachteten Schweines und hängt ihn in dieser in den Rauchfang. Sobald die Flüssigkeit verdunstet ist, wird auch das Bettnässen aufhören.

Oder das Kind muß auf das Stroh im Schweinestalle pissen und auf demselben eine kurze Zeit schlafen. Fossel 80/81.

Gegen Fraisen<sup>2)</sup> hängt man dem Kranken das Felsenbein aus einem Schweineschädel um den Hals. Fossel 72.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 89.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 160.

Gegen Kurzatmigkeit<sup>1)</sup> wird der Darm eines frischgeschlachteten Schweines um den Leib des Patienten gewickelt. Fossel 104.

Bei Verstopfung. Man röstet den Kot eines schwarzen Schweines auf der Herdschaufel über einem Feuer, pulvert ihn dann und nimmt einen Löffel voll ein. Fossel 116.

Frostbeulen vergehen, wenn man sie (bei abnehmendem Monde) mit Schweinsgalle einreibt. Fossel 157.

Bei Gliederschwamm.<sup>2)</sup> Man tränkt Kompressen mit dem Abjud aus Schweinskot und legt sie um das erkrankte Gelenk. Das muß stets bei abnehmendem Monde geschehen. Fossel 160.

Gegen Rheuma werden Einreibungen mit Schweineschmerz angewendet. Fossel 165.

Wunden schnell, ohne Schmerz und ohne Eiterung zu heilen. Nimm das Instrument, mit welchem du dich verwundet, stecke es in Speck und lasse es so lange darin, bis die Wunde geheilt ist, was ungewöhnlich schnell geschehen wird.

Kennzeichen, ob ein Schwerkranker leben bleibe oder nicht. Reibe des Kranken Stirn mit Brot, seine Fußsohlen mit Speck und wirf das einem Hunde vor. Frißt er es, so bleibt der Kranke am Leben. Rosegger, B. Pr.

Wer am Fastnachtsmorgen Blutwurst isst, der bleibt das ganze Jahr vor Rotlauf geschützt. Flügel 59.

Wenn die Brüste junger Mädchen allzugroß werden, so muß man die rechte Brust mit dem linken Hoden eines Ebers bestreichen und umgekehrt. Lammert 148.

Bei Nasenbluten soll der Kot von grassfressenden Schweinen mit Essig unter die Nase gehalten werden. Lammert 197.

Gegen Schlaflosigkeit der Kinder giebt man denselben den Schweinestallriegel unter das Kopfkissen.

Panzer II, cap. XI.

<sup>1)</sup> Kurzatmigkeit = Asthma humidum = Dyspnoe, kürzere, aber um so schnellere Atmung. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Gliederschwamm = 1. = Das Osteosarkoma, ein wucherndes Knochengewächs am Oberschenkel-Glied. — 2. = Tumor albus fungosus, wobei die Innenfläche des Gliedes oder Gelenkes mit granulierenden, schwammigen Massen überzogen ist, bes. als Knieeschwamm. — 3. = die einfache Schleimbeutelentzündung am Kniegelenke, Balggeschwulst, Bursitis praepatellaris, von Laien oft mit 2. verwechselt. — 4. = Das Überbein. Höfler, K.-N.

Wer an Epilepsie leidet, muß die Milch trinken von einer Schweinemutter, die zum ersten Mal geworfen hat.

Bavaria III, 1.

Gegen Schwindsucht sind Speckeinreibungen sehr dienstlich.

Bei Scharlach und Masern werden ebenfalls Einreibungen mit Speck für heilsam gehalten.

Bavaria IV, 1.

Schweinemilch hilft gegen Verstopfung und Schwindsucht.

Buck 43.

Dieselbe ist auch dienlich bei Gemütskrankheit, Raserei und selbst gegen den Tod (?).

Buck 45.

Gegen Gliedwasser<sup>1)</sup> legt man den Kot von Mastschweinen, auf Kartenpapier gestrichen, über das erkrankte Gelenk.

Schweineschmer wird gegen das Wundsein bei gerissenem Nabel aufgestrichen.

Buck 47.

Der Schleim aus Schweinedärmen heilt Fisteln<sup>2)</sup>, die mit demselben bestrichen werden.

Gegen Augenwären (Gerstenkorn, hordeola) schneidet man einen „Schleiß“ an der Stelle aus dem Sautrog, an der das Schwein seinen Hals zu seggen pflegt. Mit diesem Splitter überstreicht man das Gerstenkorn (kreuzweise?).

Bei Zahnweh hängt man dem Leidenden das Felsbein aus dem Schweineschädel an einem Faden um den Hals. Dasselbe hat die Gestalt eines Totenkopfes.

Buck 49.

Damit Wunden nicht schwären, werden die Werkzeuge usw. (cfr. vorher). Denn wenn sie rosten, so eitert die Wunde.

Schönwerth 20, 6.

Warzen werden mit schwarzer Speckschwarte bestrichen, die man darauf unter der Dachtraufe vergräbt.

Schönwerth 22, 4.

Gegen Rotlauf trage man um den Hals ein Säckchen mit dem „Säughayar“ (Ohrknochen) eines im abnehmenden Monde gestochenen Schweines.

Schönwerth 35, 6.

Gegen Halsweh legt man Speck um den Hals.

Glieder mit Frostbeulen werden im (warmen) Schweinebrühwasser gebadet.

Andree.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 23.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 72.

Warzen muß man mit Speck bestreichen und denselben unweit des Schweineblocks in die Erde graben. Strakerjan 96.

Dasſelbe Mittel wird unter 107 wiederholt mit dem Zuſaße: der Speck muß abends zuvor geſtohlen ſein.

Eine Frau, die an Verſtopfung litt, ſteckte unter Anrufung der drei höchſten Namen ein Stück Speck in den After. Strakerjan 107.

Wer an Harnbeſchwerden leidet, ſoll den Urin von einer verſchnittenen Sau trinken. Strakerjan 111.

Gegen Reißen und Rheumatismus. Man fülle eine Schweinsblase von einer Sau oder einem Bork mit dem Urin des Kranken, binde ſie kreuzweiſe an drei im Rauchfange übereinander eingeschlagene Nägel und unterhalte darunter drei Tage lang ein ununterbrochenes Feuer. Haase XX, 27.

Gegen die Krämpfe (der Kinder). Man zerſtoße den Augenzahn eines Schweines in einem Mörſer zu Pulver und gebe dieſes dem Kinde raſch ein, wenn die Krämpfe einzutreten drohen.

Haase XXIX, 8.

Gegen Warzen. Man ſtiehlt ein Stück gekochtes Schweinefleisch und beſtreicht damit die Warzen bei zunehmendem Monde, indem man ſpricht:

„Was ich ſehe, nehme zu — Was ich ſtreiche, nehme ab.“

Darauf wird das Fleisch unter dem Sautroge vergraben.

Oder man beſtreicht die Warzen dreimal kreuzweiſe mit einem Stück Speck und legt dieſes alſdann unter einen Stein.

Haase VIII.

Warzen muß man mit den Zihen eines friſchgeſchlachteten Schweines beſtreichen und dieſe darauf vergraben. Archut.

Gegen Krämpfe und Epilepsie. Cfr. oben Haase XX, 27.

Knoop, Bl. f. p. V. V.

Hat man ſich mit irgend einem Inſtrument verwundet, ſo muß man dasſelbe in Speck ſtecken, biß die Wunde geheilt iſt. (Cfr. Roſegger.)

Knoop, Bl. f. p. V. V.

Gegen das ſchwere Gebrechen ſoll man Milch von einer Sau trinken, die zum erſten Male Junge geworfen hat.

Gegen ſchwerenden Finger<sup>1)</sup>. Man dörre eine Saugalle im Rauch und lege ſie auf.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 100.

Will man wissen, ob ein Kranker mit dem Leben davonkommt, so streicht man ihm die Herzgegend und die Fußsohlen mit Schweineschwarte. Diese gebe man einem Hunde. Frißt er sie, so gesundet der Patient, und umgekehrt.

Gegen allerlei Schäden und gegen Krämpfe. Man mache ein Saugehör, d. h. die Knochen desselben, zu Pulver und gebe sie dem Kranken ein. (Cfr. Nachtrag.) Knoop, Z. f. p. V. VII.

Gegen Kolik. Man giebt dem Kranken von dem Pulver aus gebrannten Schweinspfoten. Musäus.

Item man nehme die Leber von einem kleinen Ferklein sammt den Geilen, trüekne und stoße sie auch zu Pulver, gebß dann dem Manne und dem Weibe zu trinken, so wird der Mann, wenn er schon vorher zum Kindererzeugen untüchtig gewesen, und das Weib, das nicht empfangen können, empfangen.

Albertus Magnus 136.

Gegen Frostbeulen cfr. oben Andree.

Gegen Ruhr und Blut beim Stuhlgang. Man tunkt ein Hölzchen in das Blut und steckt es in Speck.

Nimm frischen Speck von einem verschnitten Bord, lasse ihn aus und gieb Kindern einen Eßlöffel, Erwachsenen das doppelte Quantum warm zum Einnehmen. Kräutermann 133.

Arcanum wider alle Krankheiten. Wenn man ein Stück Schweinesfleisch in dem Urin des Kranken kocht, bis derselbe ganz eingesotten ist, und wieder frischen Urin zugießt und ihn wieder fieden läßt und das noch ein drittes Mal, dann das Fleisch einer Sau giebt (oder einem Hunde), so geht die Krankheit auf das Tier über. Kräutermann 174.

Das Bluten einer Wunde zu stillen, muß man das betreffende Messer in Speck stoßen. Z. f. d. A. III.

## Die Vögel.

### Der Adler.

Die Adlerhaut mit sampt den fädern fein bereitet | vund über den bauch vund magen ist gar dienstlich den darmgichtigen vund magensüchtigen | fürderet die täuwung.

So man ein Adlerfädenen oder flügel einem gebärenden weyb vnder die füß legt | so wird sy von stund an gebären: so bald sy aber geboren hat, so nim die fädenen hinweg.

Das gebein von einem Adlerhaupt | in hirzen läder an kopff gebunden | nimpt das wee des ganzen haupts.

Aber seine schlaaffaderen heilet das halb hauptwee | die recht an die recht | die lingk an die lingk seyten des haupts gebunden.

Adlerhirn mit öl vnnnd ein wenig Cederhartz angestrichen | nimpt den schwindel vnnnd alle andern krankheiten des haupts.

Adler(=) oder Wachtelhirn in dreyen bächeren weyn getruncken vertreybt die gältsucht.

Dise läbern getrocknet vnnnd gepülffert | vnnnd mit seinem eigen blut vnnnd einem syrup Drymel in apotecken genennt zehen tag getruncken | heylt den fallenden siechtag.

Adlergall mit andren safft | myrrhen | vnnnd honig | so nie feinen rauch erlitten hat | vermischet vnnnd die augen damit bestrichen | nimpt alle tünckle derselbigen hin | bewart auch die vor allen zufelligen krankheiten.

Die zung von diesem vogel ann halß gehenckt | nimpt den Husten.

Adlerfüß vertreibend das lendinwee | also das der recht an die recht | der lind an die lind seyten des schmerzens gebunden werde.

Adlerkaat vertreibt warzen.

Der mist von einem Adler weyble heilt das wulcken<sup>1)</sup>, den Husten | vnnnd andere krankheiten des halß.

Mit Adlermist vnden auf gebähet | hilfft den gebärenden | zeucht die todt geburt vnnnd nachburt härfür.

Gesner I, fol. V/VI.

Dijer vogel Alrahne | oder Geyeradler genannt | wirt zu mancherley gebraucht.

Sein gall wirt gedistilliert | vnnnd mit violöl für den schmerzen der oren gebraucht.

Man macht auch darauß ein hauptreinigung für die kind<sup>2)</sup> oder man geußt jnen ein arkney daruon in die nasen | die bläst darinn aufzulösen.

Ob sein mist gerücht | treybt die geburt herauß.

<sup>1)</sup> wulcken = würgendes Erbrechen.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Hauptreinigung = die Handlung des Reinmachens z. B. des Blutes von fremden, unreinen, schon präformirt darin angenommenen Stoffen, durch Abgang, Ausfluß und Schläge.

Höfler, K.-N.



Der magen von dem Ossifrago (Steinbrecher) gederrt vund getruncken | ist denen so nit wol töuwen mögend | dienstlich: oder so sy disen | in dem sy essend | allein in der Hand habend. Etliche bindend ju darfür an.

Den letzten teil von diesem (darm) angebunden | stilltet allerley krimmen | vund darmgicht.

Ein teil von diesem vogel gebrennt vund getruncken | soll die fallend sucht hinnehmen.

Disen magen gederrt | ist für den stein vund andere geprästen der bläsen dienstlich.

Disen eyngesalzen vund behalten | oder gebrennt gepülffert | vund mit weyn getruncken | bringt krefftiglich den harn.

Den vogel an die hufft gehenkt | heilet den kramppf an den füßen.

Sein gall mit honig genützet | heilet die weyße muselsucht<sup>1)</sup> vund den außsatz.

So einer disen mist dürr zerreybt vund trinckt | oder bey jiu tregt | so macht er vollkommenlich töuwen ist auch gut für den stein vund schwär harnen.

Gesner I, fol. IX/X.

Adlerhirn, gesotten, wird gegen Harnbeschwerden eingenommen.

Dörler.

## Der Kapann

Welcher den kramppf hat | der nemme ein halb Pfund hirzin vnshlit | vund misch darunter ein pfund Capaunenschmalz | vund leg es an einem Donstag in einem leinenen tüchlin pflaster weyß über | so wirt es gewaltigklich helffen.

Auf die fistlen<sup>2)</sup> so kein schmerzen hat | nim das heütlin auß deß Capaunen magen | derr diß an der Sonnen | vund spreng es dareyn.

Gesner I, fol. LXXXV.

Das Aqua vitae furn Schlag gar bewert von der vonn manssfeldt. Nemt einen Kapann vund wurget ihn ab. Vund rupfft ihn, wie eine wilde ente vund zerhackt vund stoß ihn klein. Vund nehmet ein stück goldes, das Ungewiß ist, thut es zum

<sup>1)</sup> weyße muselsucht = Morphea alba, Vitiligo alba, Leuke, die Lepra mit pigmentöser Fleckenbildung, weißer Aussatz. (Cfr. auch Anhang.)

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 72.

Raphaun, daran gisset ein maß malvasir, Ein acht maß gut Krauß-  
münzen wasser, Ein acht maß mayeran wasser. Das thutt in eine  
Zinne wolbehebe kanndel vund setzt sie in ein siedend heiß wasser vund  
laßt das dritte teil einsiedenn. Darnach thut es in einem brennzeug.  
Vund also diese nachbeschriebene stuch dazu :

Zimmetrinden, Galgant, Ingber, muscat blue, Ides 3 loth,  
Muscaten vier nuß, die groß vund gut sein | Schwarzkenn laungen  
pfeffer j loth, Cubeben 1 loth, Cardemon j loth, Beonienkernner j loth,  
Beonienwurzl j loth, Lignum alobire 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> loth, Coriander 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> loth,  
Fenchel 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> loth, Anis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> loth, Selirie mencarij 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> loth,  
Rosemarienblumen, mairan Ides 1 Handvol, Krausmünzen 3 Handvol,  
Bibernellenwurß 2 loth, Dipton 2 loth, Brunnkreß 3 loth, Baldrian  
1 lot 1 qu., Zucker ein halbes pfundt.

Dis alles zerhackt, zerschneit, zerstoß vund mit einer maß ge-  
brannten wein vermischt, vund sollen diese stuch mit Zucker gepulueret  
sein, sonst steigt es im distelieren in helm. Vund distelierets wie ein  
ander Aqua vitae.

C 1b, 104.

Ein Balsam zum Quartanfieber. Nemet zwene oder  
drey guter feister Capphaunen, zer schlagen Ihm die pain also lebendig.  
Darnach thut sie in einen Härin sack vund laßt sie mit genugsamen  
wasser vierundzwanzig stunden one Vnterlaß sieden, allemal so das  
wasser versotten, warm wasser zugossen. So die 24 stunden furüber,  
hengt den sack vber das wasser, das alles feiste heraustrieffe. Darnach  
schopffet sie ab vund lasset abermals mit frischem wasser vier stund  
sieden, bis sie gar weiß werden, so ist sie bereit. Dis feisten nempt,  
ein *H*, Safft aus Buchalterwurß 8 loth, Porzelei safft 4 loth, Birn-  
baumen Mistel wol zerhackt vund zerstoßenn dritthalb Handvol, diese  
Dinge vermischt alle wol vund stelletz auff den ofen In ziemliche Hiß  
acht tage oder zehn tage, Das es sich vntereinander digerir vund  
koche. Weer aber wol besser, es geschee in der sonnen. Mit dem-  
selbigenn soll man die Nieren vund Rückgradt schmieren.

C 1b, 115.

Fur die affter Geburdt. Nim Einen gebraten Raphaun  
Kopf, Stos den zu Puluer, giebs der Frawen vf ein mahl In  
warmen Bier.

C 3eb, 37.

Vor die Blattern. Nim Raphaun feißte Vund las zugehen,  
darein ruhete Beitsbohnen Mehell vund schmiere die blattern darmit.

C 3eb, 73.

Wan es einem Kinde oder Alten vñ der Brust leidt, (liegt) das es Röchelt. Nim Raphan feistes vñd frauen Milch mit ganzen Safran, woll durcheinander gerühret, macht es woll warm, schmier die Brust woll darmitt, mache ein warm tuch, Legß auf, das es gehet bis zu der Herzgrube. es hilfft.

Oder Giebe einem alten oder Kinde Caphan feistes Im warmen Bier des tages oft, es hilfft. C 3 eb, 83.

Wenn die after geburth gangz fest hält vñd nicht fort will. Nim Einen gebradtenen Raphan Kopf, Stos den Zu Puluer, giebs der frauen gar auf einmahl mit warmen Bier.

C 3 eb, 177.

Der aquafett vorn schlagk. nim einen altten koppun, hengk in mitt den hals vff wie einen Diep; wan er tott ist, so ropff in vñd nim in aus, glich als wolstu in essen. Wasch in mitt win vñd zu stogke (zerstücke) in klein. nim ein fetten von guttem golt, lege in yn das gefes, dar in du in kochen wiltt, es muß ein lange zen kandel (Zinnkanne) sein, wolle groß. darin thue den koppun vñd die golden fetten vñd gies ein maß malmasier, ein echt ( $\frac{1}{8}$ ) maß krause mincen wasser vñd ein echtmaß magaran (Majoran) waser alles zum koppun in die kandel. vermach die kan am tegkel gangz wole vñd secz sie in einen kessel, der dar zu muß gemacht sein, schott waser in kesseln, las mitteinander kochen, bis in die tritte stuntt, so nim den koppun, reiß den zu stoc (Stücken) vñd thue in einen tistelere ofen, den man nentt balnium maria vñd folgent stegk dar zu (cfr. oben Gesner).

C 329.

Die masen, aber malle zu uortreiben. nem von einem koppaun die gallen, vermisch es mit weis vonn eihe, darnach schmer die masen darmiett, so verghan siehe.

C 329.

Gegen Katarrhe hilfft Einsmieren mit Rapaunfett.

Fossel 82.

Hornhautentzündung beseitigt man durch Einreibungen von Rapaunfett.

Fossel 92.

Bei Halsleiden wendet man ebenfalls Rapaunfett äußerlich an.

Fossel 98.

Geschwulst soll mit Rapaunfett bestrichen werden.

Fossel 165.

Gegen Engbrüstigkeit der Kinder reibt man dieselben mit Rapaunfett ein.

Dasſelbe findet ferner Verwendung beim böſen Nabel der Kinder, auf den es mittels eines rotſeidenen Läppchens als Pflaſter gelegt wird. (Weiteres ſiehe unter: Huhn.) Buck 47.

### Die Elſter.

Dieſen vogel läbendig zerſchnitten | legt man auff die franken gleich.<sup>1)</sup>

Der gebraten oder geſotten geäſſen | iſt den franken ſeer dienſtlich | für auß denen ſo verzauberet ſind.

Die Uzel in einen haſen von verſigleter erden (terra ſigillata) zu pulffer gebrennt | vñnd etwan mit yngegeben | iſt für die überſinnige | onmachten | vñnd melancholey ſo von felte kommend | ſeer dienſtlich:

heilet auch den kräbß an deß mannes ruten | mit laugen gewaſchen.

Dieſen vogel ſol man außziehen | vñnd in weyſſen weyn gar eynſieden | alſo | dz ſich das fleiſch ab den beinen ſchelle. Dannach ſoll man es mit ſampt der brüyen zerknitſchen | vñnd drey tag an die Sonnen ſtellen: vñnd ſo es not iſt | ſol man dieſes mit einem reinen tuchlin auff die augen legen: dann alſo nimpt es die reuche | tünckle | röte | vñnd allen anderen ſchmerzen. Gesner I, fol. XII.

Eine gute arkeney für den ſchlag vñnd fallenn = denn Siechtag. — Nim eine lebendige Elſter vñnd reiß die mitten voneinand vñnd thue es dann mit federn vñnd allem in den Helm vñnd brenne waſſer dauon vñnd ſetz in darnach acht tage in die Erden. Vñnd nimbs daraus vñnd ſetz in darnach acht tage in die Sonne. Das iſt auch gut zu der ſchwerern krankheit zum ſchlag vñnd allerley krankheit. C 1 b, 89.

Vor das vorgifft (Bergicht) Nim Junge Elſtern, die erſt vom Neſt ſeindt vñnd laß ſie auff die Erde nichtt kommen, hackte ſie mitt den federn vñnd allem von einander, laß ſie auß =

<sup>1)</sup> Geleich = der ganze Leich, d. h. die beiden Körperſeiten, die unter ſich übereinstimmen, ſich gleichen. Gleich = Gelenk, namentlich Pfannen-Gelenk oder Geleichen, wo die durch die Krankheit veranlaßte Ungleichheit am meiſten bemertt wird, zum Unterſchied vom Handgeleich, ferner erſtes Geleich: = erſtes Halswirbel-Gelenk, die Anſchwellung daſelbſt, die Gicht als ſolche, die ſich auf die Gelenke wirjt und die Glieder unbrauchbar macht durch die lähmungsartige Schwäche.

brennen, Trind drey oder vire Tropffen, wan du es hast oder wan es dich wil ankomen, den es ist fast köstlich vund bewerdtt.

Gegen Verstopfung nützt der Genuß einer Elsterleber.

Fossel 113.

Wer ohne Suchen vor Walburgi ein Elsternest findet mit drei Eiern und drei Tage hintereinander je ein Ei austrinkt, der ist gefeit gegen Podagra.

Schönwerth 36, 3.

Die in den Zwölfsen geschossenen Elstern sind heilsam gegen Krämpfe und Epilepsie.

Haase IX, 1.

Gegen Wassersucht wird eine Elster in einem wohlverwahrten Topf drei Stunden lang gekocht; dann muß der Vogel in fließendes Wasser geworfen, die Abkochung aber getrunken werden.

Bartsch II, 478.

Marshall erwähnt (cfr. oben Haase), daß nur die zwischen Weihnachten und Groß-Neujahr geschossenen Elstern gegen Epilepsie heilsam sind.

## Die Ente.

Ein läbendige Enten auff den bauch gelegt | nimpt das krimmen | vund stirbt die Ent.

Wider alle böse gifft ist das blut der Enten auß Ponto dienstlich: derhalben laßt man es dick werden | vund vermengt es dann mit weyn. Etliche haltend das | so von dem weyblein kumpt für das besser.

Entenblut eyngeschütt | stillt das blut | so von dem hirn fleußt.

Diß schmalz | das ist den neruen gut.

Dieses vogels blut ist gut dem so mit gifft gegeben ist.

Gesner I, fol. XXXI.

Wider die gicht. Nim ein ende, rupffe sie vund nim das ingeweydt herauß vund reinige sie an den Wasser, also das das ingeweydt vund alles, was darzu gehoret, nicht mehr naß sey. thue darnach die ende in ein faß, welches gar trucken sey vund nim darzu viel fliegen vund stopf es fest zu, also das der Broden vund Dunst nicht herauß gehe, vund mach ein ziemlich sewr. wenn es nuhn waltet, so laß in noch besser sieden, biß dich dunckett, das gar sey. So nim sie den vund truckt sie durch ein rein tuch vund nuze sie, wan du sie bedarfft. Sie ist eine gutte gicht salbe.

C 460, tom. II, 53.

Wer nicht wol hören kan. Nim die gall von einer endte vnnnd gute lauge vnnnd thue es dir zugleich in die ohren.

Oder menge die endengall mit frauenmilch.

C 460, tom. V, 26.

Die vbrige feuchtigkeit zu uertreiben. lege daruber (über den Bauch) Endenschwenke, einen nach dem andern.

C 460, tom. VI, 159.

Vor die Weits Blathern. Reisse das feiste aus den Enden, weil sie noch leben vnnnd schmier die weits blathern darmit.

C 3 eb, 71.

Vor die Feixblattern. Beschiere sie mit Entenschmalz, so verschwinden sie in einen oder zweyen tagen.

C 287, 131.

Gegen Katarre reibt man dem Kranken Entenfett ein.

Fossel 82.

Dasselbe dient auch als Einreibung auf Brust und Hals gegen den Husten.

Fossel 98.

Gegen Taubheit werden Enteneier gerührt, durchgefeimt und mit dem Saft des Blutkrautes ins Ohr geträufelt.

Knoop, Z. f. p. S. V.

## Die Lule.

Der affterdarm gepulueret (der Harpie) | vnnnd zu trincken gegeben | wirt das darmgicht benemen.

Das schmalz mit öl übergestrichen | treybt auß das vier-tägig fieber.

Der magen dürr gepulueret | vnnnd mit gerstenmäl | oder junst mäl eyngenommen | stelt die rote rur | zerbricht den stein in der blasen | vnnnd vertreybt das krimmen oder darmgicht.

Gesner I, fol. CLVII.

Huwensfleisch (bubo) blut vnnnd brühen dienet vast der engen brust vnnnd schwär athen.

Die äschen von seinem kopff gebrennt | vnnnd mit einem sälbin übergestrichen | benimpt das milchwee. Gesner I, fol. CLX.

Von dem Ruzen (Rauz). Sein hirn oder läber mit öl eyngegossen | ist gut für den oren mückel.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 1.

Diß hirn wirt auch für das wulcken<sup>1)</sup> vund andere prästen des halbes gebraucht. Gesner I, fol. CLXX.

Gegen die Fraiseln<sup>2)</sup> räuchert man das betreffende Kind mit dem Kopf einer Nachteule. Fossel 75.

Gegen Fieber muß man um Mitternacht in den Wald gehen und ein Käuzchen rufen hören, dann gesundet man. Grohmann 1174.

Wenn ein kleines Kind viel weint, muß man ihm eine Eulensfeder unter das Kopfkissen legen. Bartsch II, 139.

Gegen die Sicht. Man soll eine Gule rupfen und ausnehmen. Dann wird sie eingesalzen und eine Woche lang liegen gelassen. Endlich dörrt man sie in einem Ofen zu Pulver und vermischt dieses mit dem Schmalz von einem Wildschwein. So giebt das Ganze eine gute Sichtsalbe. Knoop, Z. f. p. V., V.

### Die Gans.

So einer von einem schlangenbiß vergifft | vund niemants da wäre der das selbig außsaugen | auch kein schröpffköpffli vorhanden ist | so muß man Ganßbrüyen trincken | vund die wider vom jm bräche.

Man sol ein alte Ganß nemmen | die selbig rupffen vund außnemmen | dareyn sol man die stück thun wie volget: zerhacket fleisch von einer jungen außgezogenen Katzen | schweynin feißte | wierauch wachß | schaaffeißte | darzu thu gleich schwär saltz | honig | bonen | klein weizenkorn | Siligo genennt |: darnach sol man die braaten | aber nit essen: ein gschirr sol darunter gestelt | vund dareyn das außgetröufft safft gesamlet werden. Die glieder damit bestrichen | nimpt alle gfüchte hinweg.

wider den kramppff: In einer feißten außgenommenen Ganß | bauch | wirt ein klein zerschnittne Raß | mit späc | myrrha | vund wehrauch außgefüllt vund am spißs gebraaten: darunter wirt ein gschirr | so halb voll weyßes essichs ist | gestelt: daruon sammel die feißte so nach der ersten auff dem essich schwümmet | vund behalt die in ein geschirr. Darnach sol man die Gans erwellen in vorgenannten essich | vund die feißte so vilfaltig daruon seudt | vund auff dem essich schwümmet | abermals daruon nemmen | vund vnder die erst abgenommenen vermischen | vund mit diesem salt das krämpffig glid schmirben.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 185.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 160.

zu den muglosen glidern<sup>1)</sup> ein alte Ganß rupffen | auß  
nemmen | vund sy außfüllen mit Enten | Wolff | Fuchß | Tachß | vund  
wilder Katzen feyßte | eines yeden zwey quintlein | grün | albinen | das  
kraut Chamepitijß genenut (maßliebe) schluffelblumen | yedes ein halbe  
handuoll. Grüne kreütter söllend mit sampt der feyßte woll gestoffen  
werden: vund so die Ganß mit dijem außgefüllt | sol sy am spiß ge-  
braaten werden: vund so man das feyßt | so här auß treüfft | gesamlet  
hat | sol man darmit den rugken vund das glid | so der schlag getroffen  
hat | schmirben.

Das blut so vom hirn kumpt | wird mit Gänß vund  
Enten blut gleych vil eyngeschütt | gestelt.

Man sagt auch daß der flaum von der Ganß bauch zer-  
riben | vund in die wunden geströuwet | das blut stelle.

Ein arzneu so die weyber ringet (kräftigt): Nim  
Gänß oder Hirzen margk einer bonen groß | vund so du rosen  
salb vund weybermilch daran gegossen hast | so zerreib es | als man  
ein salb pflägt zu reynen | vund mit dijem bestreych die scham.

Item | nim Gänß margk einer nuff groß | wachs einer bonen  
groß | Terpentin auch so vil | diß zerlaß mit rosenalbe ob einen sänsften  
kolsheürkin | daß es einem pflaster gleych werde | damit salb also law  
die scham | vund den büchel ob der selbigen.

Gänß schmaltz. Mit roßöl genüßt | heilt es die lungen-  
geschwär<sup>2)</sup> Düssel<sup>3)</sup> vund alles das man weicken muß. Es gneert  
auch S. Antoniusplag.<sup>4)</sup>

Dieses schmaltz gneert auch die suchte | darvon das haar  
außfalt | für auß den kinden | darauf geriben.

Zu mancherley geprästen der oren | Gänßschmaltz |  
Hennen | Schweyn | vund Fuchßschmaltz.

So rägenwürm | mit dijem schmaltz gekocht | in die oren ge-  
schütt werdend | mag man verzweyfflete franckheiten damit hinnehmen.  
Also genüßt dienet es den eyterächten (eiternden) oren.

Diß schmaltz mit lawen Basiliensafft eyngeschütt | milteret  
den kindern das orenwee.

<sup>1)</sup> muglos = machtlos, lassus, invalidus, debilis, impotens, fraut.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmertung Seite 5.

<sup>3)</sup> Düssel = Geschwulst.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmertung Seite 151.



Zu den erschlagenen | zerknitschten vnnnd zerbrocheneu oren ist Gänßschmalz | mit weyber milch vermischet | vnnnd dareyn getröufft | dienstlich.

Zur erzündung der oren zu oberest auff der haut außfluß oder streichen entsprungen | item geschwâr vnnnd rötinen | vermisch diß schmalz mit weybermilch | vnnnd tröuff das dareyn.

Wenn dir das gehôr verstopfft ist<sup>1)</sup> | so koch râgenmettel vnnnd diß schmalz | so wirst du den veralteten schaden damit hinnehmen. Das böß gehôr verbessert diß schmalz.

Diß schmalz mit gleych so schwâr butter in die nasen geschütt | stelt das blut darinnen.

Nachdem die rufen von dem stinckenden geschwâr der nasen<sup>2)</sup> (vom neüssen) härab gefallen sind | werdend sy mit diesem schmalz geheilet.

Gänßschmalz | Geissenunschlitt | Hirzinmargt vnnnd zwiblen mit harz vnnnd vngelöschten kalch | vnnnd darauß ein pflaster machen: dann diß nimpt wunderbarlich die schrunden der läffzen.

Mundgeschwâr<sup>3)</sup> vnnnd spält hafftet Kelber vnnnd Ochsenunschlit zusammen mit diesem schmalz vermischet.

Mit Gänßschmalz | das verstarret gnick<sup>4)</sup> bestrichen | wirt es von stunt an weich.

Die geschwulst deß halßes gelegt man mit eyertotter | das mit Gänßschmalz gekochet worden | gleych so schwâr Geyßgallen darzu gethan | vnnnd auff den halß geriben.

Diß schmalz mit sampt dem hirn | butter | alat | vnnnd seyßte auß vngewächner schaafswullen | als ein pflaster übergelegt | wird den nieren seer dienstlich seyn: also wirt es auch über alle geprästen des hinderen gelegt.

<sup>1)</sup> Verstopftes Gehôr = Obturatio tubae Eustachii, bei der das Hörvermögen durch plötzlichen Schleimverschluß sich verschlägt. (Cfr. Anm. S. 84.) Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Nasengeschwür = 1. der geschwürig-eiterige Prozeß in der Nasenhöhle mit üblem Geruch. — 2. Das zerfallende, stark sezernirende Gewächs oder Neubildungen in der Nasenhöhle, Polyp. Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Mundgeschwâr = schmerzhaftes Aphthen, eiterndes Geschwür der Mundschleimhaut. Höfler, K.-N.

<sup>4)</sup> Verstarret gnick = starrkrampfartige Zusammenziehung der Nackenmuskeln, eines der ersten Symptome bei dem durch Mikroben erzeugten Tetanus. Höfler, K.-N.

Feyhste von vngewäschner schaafswullen mit Gänßschmalz vermischet | heilt die geschwär der gmächten.

Item Hasengmächte gederret | oder sein rännen (?) mit Gänßschmalz in gerstenmäl gethan | ist denen gut | so den harn nit behalten mögend. Diß ist auch der bärmutter dienstlich.

Weybermilch | mit feyhste von vngewäschner schaafswullen | vund Gänßschmalz | wirt für die geprästen der bärmutter über gelegt.

Ein arznei die todt geburt auß zutreiben: Nim ein neuwn gebranten schärben vund Gänßschmalz | diß zerstoß | mach zäpfflin darauß | vund brauchß der frauen zu der scham.

Gänßschmalz also warm außgenommen | vund auff den bauch vund dicke der schencklen den weybern schnäll nach der geburt gestrichen | vund die ort schnäll mit leinnen binden gebunden | vund neün tag darob gelassen | behaltet den bauch glatt vund on alle runzlen.

Damit sich die brustwärzli zusammen ziehend, so bestreych sie mit Gänßschmalz vund lawer milch.

Diß schmalz minderet auch den schmerzen der brüsten | nimpt auch die grindige der bärmutter | so es mit wantlen (?) auffgestrichen wirt.

Nim puluer von durren Dill | rottannin harz puluer | mit alten Gänß oder Hanenschmalz vermischet | vund gib von diesem dem engbrüstigen morgens vund abends | drey löffelin voll zu trincken | so wirt es helfen.

So ein wasser zu bauch auß fleußt | so sol man schwäbel vund diß schmalz schlacken.

Gänßhirn mit seinen eignen schmalz vund honig gewaschen | vund mit samt der brühen aufgelegt | heilet schrunden | fluß der goldenen adern<sup>1)</sup> vund alle geschwulste des hindern.

Aber mit rosenöl | Gänßschmalz | vund eyerschalen vermengt | wird es den geschwären der bärmutter dienen.

Mit spicanarden dienet das hirn zu alten flüssen der oren<sup>2)</sup>: aber mit gereinigeten rosinlinien gneert es den carfunckel.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 17.

<sup>2)</sup> Ohren-Fluß, 1. = Otorrhoea, Fluxus aurium, Otitis catarrhalis, auch als Übersuß des Ohrenschmalzes angesehen. — 2. = rheumatischer Ohrenschmerz. Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Carfunckel = Kohlenbeute, die wie eine kleine glühende Kohle brennt und rotglänzend oder glühend, dann schwarzbraun erscheint. Höfler, K.-N.

Mit lilienöl eyngeschutt | zeucht es die todt geburt hārauß.  
Denen, so schwärlich harnen mögend | gib drey tag  
Gänßlungen | einen yeden tag eine ze äffen: diese aber söllend  
gebraten seyn.

Der Gänßmagen dienet den magensüchtigen: jr  
eyngeweyd dem darmgicht: jr lungen den darmsüchtigen.  
Die läber ist gut den läbersiechen.<sup>1)</sup>

Die gall wirt zu den zerstoßnen augen gelobt.

Dise gall mit Ochsgall vund lorbeersafft vermischet | gneert  
die übelhörenden vund tummen.

Dem zäpfflin im halß hilfft man zu stund | dise  
gallen mit wild kurbssensafft vund honig vermischet.

Der Gänßen hödlin geäffen söllend die männlich  
natur meeren.

Etliche lobend Gänßflaummasche für den reyßenden  
stein.

Diser kaat getruncken miltet den husten.

Die gebärend leychter | so disen kaat mit zweyen  
bächeren wassers getrunckend habend.

Wild Gänßzungen gebraten | werdend für das grien<sup>2)</sup>  
gebraucht.

Gänßgallen mit knoblauch oder wägtrittsafft vermischet | vund  
damit vnden auff geröuckt | fürderet die empfangnuß:

ob dijem mist geröuckt | heylet die schlaassucht<sup>3)</sup> vund verstopfung  
der muter.<sup>4)</sup>

Gesner I, fol. LIX—LXII.

Fur das schwindenn. Nim Ganße schmalß so groß  
als ein Ay vund soviel Ochsenmarck vund nim Wax vonn der ersten  
bienen auch so viel vund zerlaß jedes besonders vund seim es schon,  
biß es lautter wirdt, vund geuß es zueinander Vund thu darzu ein

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 14.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmertung Seite 23.

<sup>3)</sup> Schlaassucht = 1. = der betäubte, bewußtlose Zustand, bei den älteren  
Ärzten der erste Grad sopor z. B. bei Typhus, schwarzem Tod, Influenza, eng-  
lischem Schweiß. — 2. = die nicht febrile Schlaassucht, Schlaastrantheit, Schlummer-  
sucht als Zeichen eines Spannungs-Irreseins des Gehirns, wobei dieses lange  
Zeit äußeren Einflüssen widersteht.  
Höfler, K.-N.

<sup>4)</sup> Verstopfung der Mutter = vielleicht verschlossene Mutter, eine Gebär-  
mutter, deren Mündung gegen die Scheide hin verschlossen ist und daher Sterilität  
bedingt.  
Höfler, K.-N.

wenig Bibergeil, ein wenig weiß weyrach, vnuud misch das vbereinander vnuud salbe das glid darmit. C 1 b, 28.

bei der Geburt. nim ganze hirun, gilgen ehl, vnuud salbe damit die guldene porthenn. Die tode frucht gehet auß.

C 314, cap. XV.

Gegen Wildes fleisch.<sup>1)</sup> Nim die Haut von Gensessfüßen, Puluer Sie vnuud Streu es drauf. C 3 eb, 5.

Wann einem die Adern zerhauen, das er mus lahm werden. So nim Gensemist mit starcken Essig zerstoffen, dauon ein pflaster gemacht vnuud vber die wunden geleyet, stercket die, wann sie zu viel bluten. C 286, 8.

Wann Einem der Arm schwillt nach dem Aderlassen, der nehm Gänsedreck, Weißenmehl (Weizen-), Honig, Bockenswizlet; Nim alsbaldt das waffen, damit der schaden geschehen vnuud stoß es in eine seite Speck oder ander feistes, so heilet die wunde, auch das sie nicht schwillt, noch eyttert, vnuud heilet zu grunde.

C 286, 136.

Das Gliedwasser zu stillen. Nim einen warmen Gensedreck vnuud lege ihn auff die wunden. C 286, 241.

So einer gefallen vnuud geliefert blut im leib hatte. Nim die Federn aus einem Gänseflügel, nim die Seelen daraus, laß die wohl durre werden, darnach reibe die in einer Pfefferbuxen oder worinnen du wilt, so klein sie werden wollen, das puluer gieb dem francken zu trincken auf ein mahl ein arbeits groß in einen warmen Weinessig.

Gut bewerte Mundsalben, do einem der Mundt von windt oder sonsten aufreisset. Meiner gnedigsten Churfürstin vnuud Frawen. Nim Ein gehirn von einer Gans vnuud Hirschenmarck.

Wann eyns nicht kan zu stule gehen vnuud gar verstopfft ist, der neme ganzschmalz, das do frisch ist vnuud vngesalzen, vnuud binth das auff des menschen nabel vnuud, vff das dye fettigkeit nicht erhab (herab) flyß, so mach von eynen deyge (Teige) adder wachße eyn ringeleyt vnuud lege dye fettigkeit dareyn

<sup>1)</sup> Wildes Fleisch = totes Fleisch. Caro luxurians s. fungosa = scharlachrote Fleischwärzchen, die pilzförmig über das Niveau der Wunde oder des Geschwürs hervorragten mit lymphknotenähnlichem Stroma, die nicht zum eigentlich gesunden, natürlichen Fleisch gerechnet wurden. Höfler, K.-N.

vund lege dar vff eyne nußschale vund biuth das so wol du machst vff den nabel des menschen eynen tagt ader drey, biß er stule gewinthe, es hylfft.

C 312, 54.

vorn hoen siechtagen. nim wilt gensdregk, den mach zu einem polser, ders (dörre es) in einem bagfosen vund gebe einen in wasser einer quenten schwer mitt einem losel folle wein, aber bier.

C 329.

Gegen das Quartan fieber werden Knochenstücke aus dem oberen Teile eines Gänseflügels auf dem bloßen Leibe getragen.

Gegen Fehlen im Auge<sup>1)</sup> muß man reines Gänseichmalz aufstreichen.

Dörler.

Gänseichmalz hilfft als Einreibung gegen Katarrhe.

Fossel 82.

Wer an Schwindel leidet, soll sich an den Schläfen mit Gänsefett bestreichen.

Fossel 83.

Gegen Hornhautentzündungen braucht man ebenfalls Gänsefett zu Einreibungen des Auges.

Fossel 94.

Bei Halsleiden muß man Gänsefett auf Brust und Hals des Kranken schmieren.

Fossel 98.

Wer von der Lungenucht geplagt wird, soll Gänsefett brauchen.

Fossel 104.

Gegen Gelbucht<sup>2)</sup> soll der Betreffende täglich nüchtern Gänsefett in Wein einnehmen.

Fossel 121.

Wunden werden mit Gänseichmalz bestrichen, damit sie rasch heilen und nicht eitern.

Fossel 148.

Geschwulst vergeht, wenn man sie mit Gänsefett bestreicht.

Fossel 153.

Gegen Schwinducht soll Gänsefett gegessen werden.

Bavaria IV, 1.

Gänsedreck hilfft gegen Gelbucht.

Buck 45.

Erfrorene Glieder werden mit Gänsefett eingerieben.

Spiess XI, 8.

Wer am Charfreitag ein Gänseei verzehret, der bleibt vor einem Bruch (zeitlebens oder 1 Jahr?) bewahrt.

Köhler 399.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 99.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

Sommerprossen vergehen, wenn man das Gesicht mit einem eben ausgeschlüpften Gänsehen bestreicht.

Bartsch II, 725.

Daselbe kann man auch mit einem Gänseei thun, man wird dadurch ebenso weiß, wie dieses ist.

Bartsch II, 727.

## Der Geier.

Gyrenbein gebrannt | zerstoßen vund auffgesprengt | heilend alle eissen vund offne schäden.

Das beine von einem Gyrenkopff angebunden oder an halß gehendet | nimpt das hauptwee.

Ein Gyrenfäder vnder die füß gelegt | hilfft den gebärenden | also | daß sie an (ohne) arbeit gebärend.

Ob diesen fäderen gedämpfft | vertreibet die schlaaffucht | verstopffung der bärmutter<sup>1)</sup> vund aberwitz.

Etliche so ein böse täuwung habend | die legend ein Gyrenhaut auf iren magen.

Auff einer warmen Gyrenhaut sitzen | sol den podagränige dienen | vund denen so etwa böse flüß im leyb<sup>2)</sup> habend.

Diß schmaltz mit sampt der gallen | alten schmer vund honig | als ein pflaster übergelegt | nimpt die weetagen der neruen | vund das handgsüchte.<sup>3)</sup>

Mit schweyneschmaltz gemengt | nimpt das handgsüchte | zitteren | erfrieren | podagran | magensucht | tropffschlegige<sup>4)</sup> | vund die so auß zeviel außlärung den krampff habend.

Für das hauptwee | zerstoß das hirn von diesem vogel | vund bestreich damit das haupt vund die schlaaffaderen.

Denen so blut speuwend<sup>5)</sup> wirt diese lungen | mit räbholz gebrannt | vund halb so vil Granat öpffel blust darzugethan | jeer helfen.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 196.

<sup>2)</sup> Böse Flüße im Leib = röte Ruhr als Ausfluß aus dem Unterleibe (cfr. Anmerkung Seite 88). Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Handsucht (=Gesücht) = Handgicht, Fingergicht, Zipperlein an der Hand, Handgliedsucht, Handvergicht, Handkrampf. Höfler, K.-N.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 10.

<sup>5)</sup> Blutspen = 1. = Der Auswurf von Blut aus dem Munde. — 2. = Der blutige Auswurf überhaupt. Höfler, K.-N.

Das herz von einem jungen Gyren | in der haut über-  
gebunden | stellt alle flüß.<sup>1)</sup>

Dise angebunden sol für die fallend sucht dienen.

Gyren läberer mit sampt seinen blut | sibem tag ge-  
truncken | sol die fallend sucht vertreiben.

Gyren gall auß wasser gewäschen | nimpt die fläcken der  
augen.

Gyren nieren gedert | vund in honig zerknüttelt oder ge-  
sotten | gneert wunderbarlich die knüttel oder trüßen inwendig  
im halß.<sup>2)</sup>

Gesner I, fol. LXXV/VI.

Wo ein Petris (?) oder vergifft ist. Nim der Geyern  
Aderenn vund seud die in Öl vund salt (?) das öl schon vund wo ein  
Petris oder vergifft ist, denselben mit demselben öl bey dem feur  
oder bey einem warmen ofen (gesalbt), so wird er gesundt. Auch  
weme die Aderenn dorren oder an einem gliedt erlahmen wilt, wirdt  
er gesalbet mit dem öl. er wirdt gesundt. C 1b, 11.

Eine besonder arznei von dem Geyeren. Wo der  
mensch geschwilt, Salbet er die geschwulst mit Geyernshirnen,  
So vergehet sie zu handt.

Vor den stechen. Trinkt ein wenig Geyrenshirnen in  
einem wasser, der wirdt alsbaldt gesundt.

Wenn den weibern ihr siechtung nicht kompt, So  
sollen sie des Geyrenshirnen trincken in einen warmen wein, so  
kompt ihn das menstrum.

Wann sie das Menstrum vorstellenn wollen, So  
sollen sie das Hirn zu puluer brennen vund das in ein wenig  
gerstenbrodt essenn, So vorstehet er Ihnen gar baldt.

Weme die Zehenn wehe thun, der nehme des Geyrenshirnen  
augen vund sein schnabel vund brenne das zu puluer vund  
temperir das in einem warmen wasser vund nehme das in den mund,  
so wirdt Ihm zu handt baß

Oder nim das puluer vund reibe die Zehenn damit. C 1b, 41.

Item wann ein frauwe ihren bauch salbt sechs tage mit geir  
schmalcz vund einmal des manes bauch, so werden die zweye  
in dreyen manden keine kinder machen. C 314, cap. XVIII.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 10.

<sup>2)</sup> „knüttel“ = Halsdrüsenknoten. — „trüßen“ = Mandeln oder Schild-  
drüse. Höfler, K.-N.

vor reisen in gliedern. nim die adern von einem geier, die zu hagf vund kochtt sie in baumolei, mitt den olei bestreich die gleder. C 329.

Wer des geyers arzneu haben welle, der sol des war nemmen, daz er den geyr am eyßen töte, ee daß er innen wirt; wann versteet er sich, daz er nit genesen mag, so slindet (schlündet = frißt) er sein aigen hirn. Zingerle-Wolfsthurn 118.

Legt man zu den Füßen einer Gebärenden eine Geiersfeder, so wird das Gebären erleichtert. Buck 52.

### Der Habicht.

Der Habich in roßwasser (Rosen-) gekochet | wirt für ein frefftig arzneu aller gebrechen der augen übergestrichen.

Diser in gilgenöl gekochet | biß sein fleisch von einanderen falt | vund die augen stäts mit diser durchgesignen brühen gesalbet | benimpt das starren vund düncle der selbigen.

Hapchenschmalz in öl zertriben | vund die augen damit bestrichen | nimpt die düncle darauß.

Diß kaats ein skrupel getruncken | oder ein quintlin dauon als ein zäpfflin gestossen | förderet die andere geburt (Nachgeburt).

Für alle bösen gebrechen des leybs | dienet des Habichen magen | drey tag vund so vil nacht in weyn gebeißt vund zertriben | vund mit dreyen löffeln voll fencelsafft vund honig vermischet | vund gegen der nacht | so du schlaaffen wilt gon | getruncken.

Dessen klawen gepulueret | werdend auch für die rot rur nützlich gebraucht. Gesner I, fol. CXLII.

Wider das fell auf den augen<sup>1)</sup> nim eines habichts mist vund frischen Ingwer, stoße diese zu einem puluer vund siebe sie durch ein seyden tüchlein. C 460, tom. IV, 86.

wan ein wip in kindes notten ist vund vorlengett sich. nim geschmeiß von einem habich, das gebe dem wibe mitt einer bruwe zu dringken, das macht schnel geben, es sei lebendig, aber tot. C 329.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 2 und Seite 30.



## Das Huhn.

Die Henu widerstat der galsucht<sup>1)</sup> | so sy gäl füß hat | vorhin (zuvor) mit wasser | darnach mit weyn gewaschen | vund denselbigen getruncken.

Ein wunderbare arhney für das handgesüchte.<sup>2)</sup> Ein vierjährig Henu wol gehalten | mit wermut gefüllt | sol in dreyen eymerlin wasser gekocht werden | biß zwen teil eynsiedend | darob sol der krank alle tag zwen mal gedempfft werden | also | daß man ju vnden allzeyt reybe.

In Hünerbrühen zu Sommerzeyt vnzeytig treübl (Weintrauben) gekocht | nimpt die gallen.

Junge Hennenbrühen ist denen gut | so die rote rur habend.

Den krimmigen sol man feißte Hünerbrühen mit butter gekochet zu essen geben.

Sonnenwirbel samen so drey körnlin hat | aufgestrichen | vund in Hanenbrühen gekocht | getruncken | zeücht das böß blut der lenden vund deß ruckengrats.

Hanenbrühen mit Milch dienet wider die eytergeschwär der blaasen.

Ein alter Han sol nach langem kampff getödet werden | vund mit gersten gekocht | weynbeerlin darauß die körnlin gethon | poley | söple | thym(ian) vund violen darzu gethon | diß vermisch mit scharpffen essich | gib dem krankten | als vil er in einem schluck trincken mag | zetrincken | so wirt das feber hepiala dienen (?).

Einer frisch getödeten Henuen fleisch | über biß gelegt | heilet alle bösen vergiffsten biß.

So dir in einer pestilenz ein schliren<sup>3)</sup> gewachsen wär | so rupff einen Han im hinderen | vund leg in ein stund auff das ort | vund über ein stund leg einen anderen darüber | vund thu jm also den ganzen tag | also wirt dann das gifft von deß Hanen herß angezogen | vund wirt der Han von stundan sterben: doch sol man vorhin (zuvor) an diesem ort schröpfen.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 199.

<sup>3)</sup> „schliren“ = Drüsenanschwellung oder Drüsengeschwüre überhaupt, sofern sie in der Sekretion dem Schlier von Syphilis ähnlich sind: a) namentlich von Leistenrüssen bei der Pest; b) eiternde Achselrüssen bei der Pest. Höfler, K.-N.

Nim puluer von altem dill | vund puluer von harz aus pytiusa | mit altem Hünerschmer | gib am morgen nüchter vund zu abend drey löffel voll dem krankten zetrincken | so wirst jm helffen.

Für den brand. nim späck vund Hünerschmer vund tröuff es mit einem liecht in das wasser | vund salb darnach den prästen mit diejer abgeseimten seyhte.

Diß schmalz gelegt die blatern im augöpfel.

Diß wirt also warm in die eyterächten oren geschütt.

Die bilderen der zanenden kinden<sup>1)</sup> mit disem schmalz zerweicken.

Man lobt diß schmalz für die blatern an brustwärglinien.

Das on salz gebraucht | dienet der frawen bärmuter | vund anderen weiblichen krankheiten: sunder dieweyl es noch frisch als ein pflaster übergelegt wirt.

Deß Hanen kamb zerriben | legt man über den tobenden Hundebiß.

Disen gib also auch dem in der speyß zu essen | so unwüßend an sein bett harnet.

Koch Hennenbein mit sampt den füßen | vermisch die mit salz | öl vund essich | vund gibs also dem darmfüchtigen zu essen.

Hünerhirn wirt für Schlangenbiß in weyn getruncken.

Hanenhirn mit wasser vund essich vermengt | vund psäffer darzu gethon | ist denen seer nutz | so von einer Hechnatern verlegt sind.

Diß gestelt auch das blut so vom hirn kumpt.

Es ist auch wider das zitterend hirn dienstlich (?).

Von einem Hanenmagen | so am schatten getrocknet | ein quintlein zerstoffen vund in wasser getruncken | wirt zu stund alle bauchflüß | so von purganzen komend | vorstellen.

So einem der Harn an das bett entrinnt | so gib jm gebrannte Hanenkälen ein löffelin also nüchter auß wasser zetrincken.

Die gall von Hennen | sunders von den weyssen vund Röhühneren | an den leyb gestrichen | nimpt die fläcken deß selbigen.

So einem das wasser anfacht (anfängt) in die augen flieffen | so nim Maußblut | Hanengall | vund thu

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 32.

gloch so vil weiber milch darzu | vermische es wol vnder einanderen | vund brauchß.

Hanengall mit wasser getruncken | vund zehen tag fein weyn getruncken | wirt die fallend such t hinemmen.

Fur sich selbst wirt er auß essich oder weyn für der giftigen schwümmen (Pilze) gift getruncken.

Also frisch übergelegt | ist dem podagra dienstlich. Vber die hitzigen gschwär | so in der nasen wachsend | gelegt | heilet die selbigen.

Hanenfaat dienet wider das krummen oder darmgicht | auß essich oder weyn getruncken.

Eyer heilend die apostem vund böse gschwär so am hinderen vund ob der scham wachsend.

Eyer mit öl zerstoffen milderend St. Antoniusheür<sup>1)</sup> | mit mangeltbletter aufgebunden.

Gschwulst der brüstlinen wirst du vertreiben | so du ein ey in fünffmal so vil weynß zerklopffest | vund darinne ein tüchlin genetzt | überlegst.

Hart vund lindgesotten | vund mit honig zertriben | werdend sy für den husten gebraucht.

Vier Henneneyer vnder ein pflaster | so zum podagra dienstlich.

Sy werdend auch für die männlichen geprästen eyngeschütt | ein yedes mit dreyen bächerlin gesottnen weynß | vund einer halben vnz amelmäl | nach dem bad gebraucht.

eyeröl: So man ein wenig Hennenblut darunter vermischet | benimpt die colerisch gründige.

Also law in die oren gethon | stillt schnäll den schmerzen in den reiffen gschwären der oren: es macht die zeitig | vund thut sy auf.

Es gneert auch die fistlen vund melancholischen gschwärß.<sup>2)</sup>

Es milderet die hitz vund den schmerzen des gebrannten sheürß.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 151.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 72.

In einem tag wirt es den francken gneeren | so groß schmerzen  
an der läberren leidet von wägen der bläften | so darinn ver-  
halten worden.

Leg ganz faule eyer an die Sonnen biß daß trocken  
werdend | vund so sy dürr worden | so zerreib die zu puluer | vund  
beütel sy durch ein sib | vund behalt sy in ein glesin gschirr | vund so  
einen das krimmen ankommen | so gib jm daruon drey  
löffel in zehn vnßen warmen wasser zetrinken.

Zu dem brand. Verbrenne gebratne eyertotter in  
einer psannen vund leg die pflaster weyß über.

Ein lind gesotten ey heilet alle reüche des  
magens | bauchs | der eyngeweyden vund blasen |  
ist gut dem gnagen der blasen<sup>1)</sup> | versöerung der  
niere | reüche der kälen | blutspeüwen | pfnüsel<sup>2)</sup> |  
husten | stich | schweinenden siechttag<sup>3)</sup> | den schwär  
athmen | vund flüß der brust.

Einer so das feber hat | sol drey oder vier eyer klar  
in sechs mässen | daruon ein yedes zwenzig vnß hab | wassers zertreiben |  
trinken.

Ein strenger husten wirt an einem alten menschen innert  
fünff tagen | an einem jungen kind in dreyen tagen hingenommen |  
wann du drey finger voll zerstoßnen schwäbel in einem lind-  
gesottnen ey drey tag also nüchter oder fünff tag nüttest.

Schwäbel in einem ey getruncken reinigt die gälüchtigen.<sup>4)</sup>

Den gehen fluß in augen zu stellen: Zerstoß vil  
schnäcken in einem mörsel | vund thu ein rauw hünerey darzu |  
vund dunck dareyn vngewäschene schaaffwullen | vund leg es auf die  
stirnen.

Ein rauw ey getruncken ist gut für den blutfluß | vund  
das blutharnen.

Rauwe eyer söllend zu den entzündten prästen der  
nieren getruncken werdend | sy dienend auch zu entzündung

<sup>1)</sup> „gnagen“ = eine nagende, dämonisch aufgefaßte Krankheit, die durch Segensworte gebannt werden soll, der nagende Wurm oder Schmerz.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> „pfnüsel“ = der mit hörbar blasenden „ffn“-Geräusch verbundene Schnupfen, Schnuder, Hauptfluß.

Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 60.

des hinderen | zu den brüchen vund allen schmerzen voll-  
kommenlich.

Ein rauw ey oben aufgethon | außgelärt | vund mit grünem  
oder frischen öl gefüllt vund außgeschütt | darnach wider mit knaben-  
harn gefüllt | vund darzu außgeschütt | darnach ein wenig honig darzu  
gethou | vund mit dem ey vermischt | vund nüchtera zetrinken geben |  
wirt den alten vnradt vund die schädlichen wärm<sup>2)</sup>  
auß dem leib treiben | vund das veraltet feber  
hinwegnehmen.

Die nachgeburt außzetreiben: Nimm zween bächer  
voll seipffen | ein raw ey | vund warm wasser | so vil not ist | gib  
diß vnder einanderen vermischt zetrinken: vund so die nachgeburt härfür-  
kommen | sol er sy von stund an vnmkeeren | vund so sy sich erbricht |  
wirt schnäll die nachgeburt härfür kommen: gadt sy aber nit här auß |  
so Koch fenigreck auff der dritten teil mit wasser eyn | vund gib jren  
das zetrinken.

So ein weib jr recht zeit nit hat | die sol drey  
frische hartgekochte eyer nehmen | die schellen | klein zer-  
schneyden | vund in einen sheurinnen ziegel schütten: vund diesen  
dampff sol sy durch einen känel oder lang gschirr in bauch empfahen |  
also wirt dise krankheit nach vund nach verbessert.

Ein kuchen für das krimmen vund die rot rur:  
Durchstich ein rauw ey | vund lär es in ein gschirr | vund miß mit  
der schalen ein schalen voll baumöl von vnzeitigen oliven | weyssen ganz  
klein gestosßnen psäffer auch so vil | vnzeitig gallöpfel | weyßen mäl eins  
yeden | gleych so vil | das mach alles mit sampt dem ei zu einem teig |  
vund küchlein darauß | die röst in einer psannen | vund gib sy vor  
der speyß dem franken zu ässen.

Item ein bähung für die entzündet gurgel oder  
eichlen im halß: <sup>1)</sup> Nim tosten oder ysop | vund sied es | biß es  
süttig wirdt | mit einen gut teil effich in einen verstopfften hasen: der  
deckel aber sol in der mitte ein loch haben: darnach stoß ein ror in  
das loch | vund gieb es den franken inn mund | vund laß jm dem  
dampff in halß hinauf reüchen.

Für allerley bühel oder geschwulsten am leyb ein  
bewärt stuck: Sied ein ey hert | vund schell es | darnach leg diß

<sup>1)</sup> Eichelu im Hals = 1. = Drüse überhaupt. — 2. = Zäpfchen, auch  
Mandel oder Weinbeere genannt. — 3. = Mandeln. Höfler, K.-N.

also ganz auff kolen | vund brat es so lange | biß daß es gar weiß  
wirt | darnach wirff sein totter in einen bleyenen mörsel | rur es alles  
fleyßig vnder einanderen | biß daß es so dick als tischmacherleym  
worden: darnach sied camillen kraut auff den dritten teil eyu | vund  
werm das ort oft mit einem schwamm | darnach streich das salb mit  
einer säderen auff | alle tag zwey mal.

Für zanwee |: vermisch eyerschalen | Meerispinnen vund öl |  
vund koch es | biß der tritte teil überblieben | vund halt es also warm  
im mund.

Ein puluer das alt geschwär am schinbein zu trocken:  
Nimm eyerschalen vund alt schuchsolen | vund verbrenn die | darzu  
thu Rindermist vom Meyen gederrt vund zerriben | von diesem spreng  
das puluer auff das gschwär | vund darauf thu wullen von duten  
kolben | Weissen kalch von eyerschalen in einen ofen gebrannt | brauchend  
die balbierer für ein eßend arzneu.

Für bauchwee: Die eyerschalen zu äschen gebrannt  
vund auß warmen wasser getruncken | benimpt das selbig.

Die neüwen lobend dise äschen für den fluß männlicher  
natur (Tripper?)

So dir die gemächt brochen<sup>1)</sup> magst du sy nutzlich mit  
eyerschälen äschen bestreuchen, mit weyn vermischet.

Die mit myrrha aufgestrichen | bestellt den weybern  
jr zeit.

Zu dem weyssen fluß der weyberen:<sup>2)</sup> Nim die  
äschchen von einem ganzen Henney sampt der schalen ver-  
braunt | vund die von einem gebrannten Hirzenhorn | puluer von  
Agstein | dillsaamen | eines yeden zwey quintlein: vermisch diß  
vnder ein anderen | beutel es mit dem sib klein | vund brauch es  
mit wasser.

So eynem weib die muter abgefallen<sup>3)</sup> die sol  
man mit wasser wäschen | vund mit einem leininen tuch trocken |  
darnach mit dem salbe (Martiatum genennt) schmierwen | vund zu  
letzt puluer von eyerschalen darauf sprengen.

Gesner I, fol. LXXXI/CI.

<sup>1)</sup> Gebrochene Gemächte = eine Hernie mit Vorfall der Gedärme oder  
des Rezes bis zum Gemächte.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 24.

<sup>3)</sup> Prolapsus uteri (?)

Wunden mit wildem fleisch zu heilenn. <sup>1)</sup> Nim Gebraundten allaunn vund strew den darein, so wirdt sie frisch, vund mach dann ein salben: Nim Verchen Harz, glorirt die zwei teil vund den tritten teil eyertotter. Vund nim das in ein pfaun vund laß wol erwarmen. Vund temperir das durcheinander, bis es gemischt wirdt, vund thue es in ein Buchffen. Vund wan dies vonnotenn, streichs auf ein tuchlein vund legß darauff. C 1 b, 8.

Für das wilde feuer. <sup>2)</sup> Nim Rocken mehl vund ains a yer totter vund mach daraus ein Kuchlein vund leg es darauff oder nim Weizmehl vund millich von einer roten kue vund seud es ebenn dick vund lege es dann drauf. es hilfft.

Für das flammend feuer? <sup>3)</sup> Nim Eyer klar vund mach ein pflaster vonn Eyern Vund nim dann Weyrach vund roten mirren vund thue da darein. Das ist gut vund hilfft.

C 1 b, 11.

Für den grinn in Bauch. <sup>3)</sup> Der Backe zehenn Eyer in öl vund esse die, das ist gut dafür.

C 1 b, 12.

Für die magwend. Der Neme den magen auß einem schwarzen Han auf einem Zigl vund mach ein Kugl drauß auf einem stein vund iß daß so.

C 1 b, 16.

So ein Frau nach ihrer geburth wehetagen oder schmerzen an Ihrer Heimlichkeit hat. Man soll nehmen Eyertotter vund die in wasser wol siedenn vund die soll mann mit Besmoltenn safft vund mit altem schmer vund mit Zinamomo Zustoßen. Das soll die frau auf ihr heimlichkeit pflastern, so wirdt Ihrer schmerzen vund wehetagen ein end.

Oder mann soll zwiesel in Wasser sieden vund mit gestoffenn Ayertotter vund mit öl vund mit Zinamomo wol zu stoffen, vund das soll auch die frau auff ihre Heimlichkeit pflastern. Das macht ihr auch schmerzen vund wehetagen ein end.

C 1 b, 19.

Augensalbe zu machen. Wiltu aber ein salb daraus machen (cfr. unter „Gans“ C 1 b, 28), so nim das schmaltz (von der Gans), von einem Ahle, 2 Dragma, Vund Hennen schmaltz, 1 Dragma; vund das drück durch ein reines tuch vund misch das vnter das nachgeschriebenn puluer, das es werde wie ein salben; die

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 2.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 1.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 23.

ihme in die bösen augen des abends vund des morgendts. ist fast gut. (Cfr. unter „Eidechse“ C 1 b, 28.) C 1 b, 28.

Wie man Weinbruch hailenn soll. So nim vonn fünff oder sechs Eyern das weiß vund misch es mitt einem lot puluer, gemacht vonn Weysen Weyrach, vund mach es zu einem pflaster vber dein bruch. C 1 b, 34.

Für das flammend feuer. Nim Eyerclar vund werck vund mach ein pflaster vonn den Eyern vund nim dann weyrach vund rote mirren vund thue das darein. Das hilfft gar wol. C 1 b, 37.

Eine sterckung der glieder. Nim gedorrete münzen vund ein Ey vund ein mehl, bac es in einem frischen marc vonn eynem Rinde oder hirschen vund Ꝟß; das sterckt die glieder. C 1 b, 46.

Eine gute Kunst vund rainigung der Blättern (Blattern). Nempt ein halb Hennen vund siedt es in einem neuen glasierten Hasen vund thut daran wasser, soviel das die Hennen dar Innen siede, das genug habe, vund nit salzen, Auch nit daran giessen. Es soll einsiedenn, das die hennenbrüe bleib. nehme dann ein Augspurger halbe maß. Darnach so die Hennen gesotten ist, soll man die brüe abseigen vund das feist sauber dauon thun, darnach in die Mager brüe ein Handvol Pappeln thun vund ein stenglin süßholz, eines fingers lang, vund zerschneidenn, vund ein stenglin Zimtrorlin auch, vund also in der brue sieden lassen, so lange als ein Hart par Eyer. Vonn derselben brue soll man alle morgen nüchtern ein gut warm trundlin thun. Zu nachts darffs nit warm sein, Aber doch nit kalt. man magß brauchenn, so lanuge man will, aber nit weniger dann acht tage aneinander. Wann die halb maß aus ist, wieder ein frisch Hennen gesotten. C 1 b, 110.

Recept vonn Herrn Hannsen von Weinsbach. Ein Salbe zu dem Bauch. Erstlich nemet zwölff frische Eyer groß schmaltz vund laßt zergehen fein kühl vund schlaget die zwölff Eyer in ein schussel vund zerklopffts vund gissets ins schmaltz vund setzt auff eine heiße asche vund lassets fein langsam sieden vund rurets. Thut darnach ein kleines glutlein darauff vund lassets wol braun werden. Je langsamer es seudt, Je besser es ist. Darnach druckts durch ein tuch wol aus, Nempt soviel Hirschen Vnzlet, alljovil dasselbe ist, das ihr durchdruckt habt, vund sovil Ochsenmarck, soviel Hirschenmarck, soviel Entenschmaltz, Soviel Ganseschmaltz, Soviel Raphaunschmaltz, soviel Gemssenunzlet, soviel Gemssenmarck vund furschmaltz, Schäflin unzlet vund



blaw Beyl öl, drey Eyerschalen vol, vund soviel Rosenöl, vund S. Johannesöl, sechs Eyerchal vol, weiß lilienöl vund gar alts schmer. Das wässert aus vund nempt zwey soviel, als des andern feist ein stuch ist. Vund nemet wax, vngeferlich soviel als ein kleynes ganßey mag, vund soviel gloriert, als in ein ganßey, vund schusterpech, Wie es die Schuster brauchenn, nempt auch soviel als des gloriert(en). Vund die stuch thut alle in einen schonen glasirten Hasen vund lasset das sein kühl durcheinander fieden. Darnach seigets durch ein tuch vund drückt wol aus. Darnach rurtz solanng, bis gestehet. Darnach behaltz vund Je elter sie wird, Je besser sie ist. Vund wann Irz brauchen wollet, so nempt eines halben ey groß vund schmirtz auf ein tuch, so breit der bauch ist, vund legetz warm vber. C 1b, 120.

Ein gut salbe fur den stechenn. Nim Henneschmalz, Entenschmalz, Butter, Ids zwey loth, mandelöl, veilöl, Ids ein vund ein halb loth, saffran ein halb quintlein, geelb neu wax, ein quintlein, das zerlaß vntereinander in einem heselein vber einer glut in ein pfaulein (z.). C 1b, 143.

Wem die wurme ihn die ohren krochen sein<sup>1)</sup>, nim Hünerschmeer vund treuse das Ihnu die ohren. Es hilfft.

Wenn eyn weyb iher zeitt zu viel hätt. nim Eyerschalen, da junge Huner außgekomen sein, zu puluer gestoßen, istt iher gutt. C 323.

wenn die frau zu vil blumen haben vund die guldene pforte zu feucht ist. weiche eyer gesotten vund auß getruncken, vorstelt die blumen. C 314, cap. IV.

bei der Geburt. ich habe versucht ein hennen hercz, die weil die henne noch zapelt, der frau bindet auf ein dich<sup>2)</sup>. sie geneißt gar balt, sunder zweifel. (itum du solt einen schlangenbalt der fraue vmb die dich binden.)

Wen einem nach der krankheitt der kramp an kompt, wie man ihm helfen soll. So gieb in oft weiche eyer vund geb in eine jauche vonn einer alten hun. C 460, tom. I, 25.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 11.

<sup>2)</sup> Dieche, dichy, dick = das dicke Fleisch. a) Der dicke Teil des Schentel-fleisches (Keule nebst Umgebung) und der Knochen desselben; b) Armhöhle, Achselbeuge, soweit sie eben von dickem Muskel-fleische umgeben sind; c) Lende; d) Arschballen; e) Leistenbug, Schentelbeuge, Regio inguinalis, Vorderfüße, Suffrago; f) Hoden am Leistenbug. Höfler, K.-N.

Wem die augen schweren. Nim das weyße von einem ey vund ein wenig frawenmilch vund nim so viel als zwo erbeyß (Erbjen) vund zureib es mitteinander vund mache es dauon ein pflaster mit wercke. C 460, tom. II, 1.

Eine gute Salbe, die da heilet Beinbruch. Nim von fünff oder von sechs eyer das weyße vund thue weyß weyrauch darzu j lotth, puluer es vund mache ein pflaster vber den Bruch.

C 460, tom. II, 13.

Ein arznehey vor alle Seuche in den augen: Nim zwölff hennen Eyer, die neu gelegt sein, aber nur das Weyße von denselbigen vund zutreib es, biß es lauther werde, darzu nim ein Viertel atraments vund ein quarttens guttes Donis vund ein wenig salzes, das menge wol zusamen. Darnach nim einen neuen topff, den thue an die gluth, biß ehr glutett, alsdann geuse die salbe darein vund setze es wieder zum feuer vund laß es sieden. wann es alsdann gesotten hat, so geuß es in ein Becken vund behalts drey tage vund feuge sie alle morgens von den hesen. Darnach thue sie in ein glaß vund lege darein ein wenig kampfer vund gehe (?) es vund thue es im darnach in die augen.

C 460, tom. II, 101.

Wen ein thörichter hund gebissen hat. Das man ihm aber den gift herauß treibet, pflegt bißweilen zu geschehen entweder wen man eine henne darüber legt von ihrem kopff hals oder schwanz, dadurch die hiße heraußgezogen wirdt — oder (sfr. unter Specht).

C 460, tom. IV, 10.

Wider das Durchlaußen. Polipodium mitt einer Hennen gekocht vund von derselbigen Brue getruncken, ist gut darzu.

C 460, tom. IV, 74.

Wider den wehetagen des stein vund der leber. Seude ein junges hun in peterilienwurk vund Thiriac vund lasse die helffte sieden, darnach nim die Brue dauon vund thue das Junge huhn in ein gefäß. (?)

C 460, tom. IV, 101.

Augenjalbe. Nim Hanen galle, haßin vund Oles (Al) galle vund menge die in warmen wasser.

C 460, tom. V, 31.

blutig geschwur zu heilen. Nim Rockenmehl oder gerstenwasser, hün erseiste, Butter, Camillenöl, ein wenig Safran vund durre feigen, auch das seist vonn einen jungen kalb vund einer Enden, von einer gaß.

C 460, tom. V, 161.

Wider den Hundebiß. man schneide einen haanen den hals abe vund wen man die haar hatt weg genommen, so leg man ihn also vber die wunden.

C 460, tom. V, 213.

Wer keinen stulgang haben mag, der neme Junge huner Brüe vund gebrauche sie zu einem tranck.

C 460, tom. VI, 52.

Wider diu schweren gebrechen. Nim eine schwarze henne, schneide sie mitten voneinander, thue das haupt weg vund bindte sie ihm vber den ordt.

C 460, tom. VI, 122.

Ein huneraug zu uortreiben. Nim einer schwarzen hennen augapfell vund schneidt die Spitzen sorn weg vund mache es naß vund lege es vber.

C 460, tom. VI, 162.

Ein guett bauchsalben, den Kindtbettern nutzlich zue gebrauchen. (Cfr. C 1 b, 120 oben, Recept des Hans von Weißbach.)

Am Schluß: — streich es auf ein Tuch, das den Bauch wol Bedeckht, Legß warm vber, so Baldt die Frau vom Kindt und nachweisen entlediget; das Tuch soll man die ganze Kindt Beth brauchen vund oft wieder frisch auffstreüchen. Man mag es auch über die Brüst legen, doch das die warzen herauß gehet.

C 457, 12.

Ein bewertte Kunst, An vihlen Weibsbildern So gar vund doch Unfruchtbar gewesen Erfahren, besonderlich an der Herzogin zu Gölch (Jülich). Es soll die Frau Alle Tag Nüchtern frische Eyer Essen von Hennen, die Kein Haanen bei Ihn haben, ein Monat lang.

C 457.

Wan die veits Blattern auffschießen, alsbaldt Nim ein naw ey, machs In der Seiten auf vund nimm das weiße mit dem Vogel heraus vund nim den Totter vund so viell rosen öhl vund schlage Ihn woll vund thue es wieder zu die Schale vund setze es In heiße asche, das gleich In der schale siedte, vund ruhre es vmb. Darnach nim es aber vund rure es, bis Kaldt werdte; Nim ein feder vund schmier die blatern woll darmitt. Das Thue alle Stundten.

C 3 eb, 74.

Wem die leber vund lung im Leibe von hiße entzündt. So nim von einem Weibe, die einen Sohn Stillet, die Milch vund Nim von den hünern die Lebern vund

reibe es miteinander, giebe es dem Kraucken, so oft du kanst zu trincken. es hilft, will goth. C 3 eb, 82.

Vor das weiße den Kindern in Meuhlenn.<sup>1)</sup> Nim weißen Hünermist, Seut Ihn in wasser mit wenig honig gar wol vnnnd wasche den Kindern die Rheuler damit, darnach den huenermist in honigk gethan, ein wenig Laßen Siedten vnnnd die Meuhler darmit geschmiret. C 3 eb, 92.

Wem die adern an Henden vnnnd Beinen zu kurz werden. Nim einen reingekochten hahnen, das feiste daruon, Schmiere dich damit, vnnnd bindt Eine Hundte haut darüber. Dies Lindert vnnnd Lengert die adern. C 3 eb, 405.

Vor das bluten der Nasenn. Nim eine Eyer- schale, die lege in starcken Essig, bis bis sie gang weich wirdt, als das Ey in der Hennen, nim die schalen vnnnd lege sie in die Sonnen, bis sie gang truckenett vnnnd hartt wirdt, stoß sie zu puluer vnnnd das puluer strew in die wunden. C 286, 8.

Wann einem die kugel in leibe bleibet, so zeuchet sie ihm mitt diesem Pflaster heraus. Es zeucht auch den Krebs vom Leibe. Nim fünff Frische Hüner Eyer, Vngeleschten Kalk, Lebendige Krebs, Gut Honig, Mastix gepuluert, Gut Tiriack, Bronnen kreß, Rein Backofenruß. C 286, 23.

Wundbalsam. Herr Hans Vngnadens.<sup>2)</sup> Nim Achtzig Eyer, seudte die gar hartt vnnnd nim den Totter vnnnd thue das weiße daruon; die Totter röste in einer Pfannen so lange, bis sie schmalz geben, vnnnd das presse vnnnd drücke durch ein tuch wohl aus. Das ausgepresste thue in ein starck glas, daruon nim 8 Lot vnnnd Öle vonn Wachholderholz 8 Lot; diese zwey Öl thue zusammen in ein glas, thue darzu gröblich zerstoffenen Beyfußahmen 1 Lot, Regenwürmer 2 Lot, So aus einem frischen Erdreich gegraben vf ein groß fein (?), vnnnd zerknitsche die auch ein wenig. Dieses alles zusammen gethan, das glas wol vermachet vnnnd an die Sonne gesetzt 19 tage langk, biß sichs soluert, so ist es bereitet. C 286, 32.

Wann eine wunde nicht schwerenn will. Nim Eyeröl, schmiere es zu oberst umb den schaden vnnnd nicht drauff. C 286, 161.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 40.

<sup>2)</sup> Die Handschrift des „Freiherrn von Bognad“ ist im Anhang im Auszug gegeben.

Das Gliedwasser zu stillen.<sup>1)</sup> Nim Eyerschalen, daraus junge Hühner gekrochen, puluer die und strewe es in den schaden.

C 286, 238.

Aliud. So es vberhandt genommen hat, so nim ein ganze schwarze Henne, rauffe ir die federn aus, vngewessert, brenne sie in einen neuen topff zu puluer.

C 286, 243.

Eine Brandsalbe. Nim Frischen Hühnerdreck vund vngesaltene Butter.

C 286, 278.

[Das Recept des D. Johann Neuen für giftiger Tiere Bisse, das an diese Stelle gehören würde, ist an den Schluß des Abschnittes von dem Hühne gesetzt worden.]

Wann einer vnter den Armen wundt ist, der nehme vonn einem frischen Ey das weyße vund las es kleppen zu einem geschte (zu Schaum schlagen), las es also ein zwölf stunden stan, darnach thue das dicke oben dauon vund nim das lauttere vund so vnnten bleibet, bestreich dich damit.

C 287, 77.

Wann einem die Adern zu kurz werden wollen. Nim Raphahnschmalz welche rein vund wohl gefapt sindt, schmiere dich mit den schmalz vund binde eine hundehautt darvmb.

C 287, 102.

Vor die flechten. Nim einen großen topff, den thue halb voll Hühnerkot vund seude ihn bey dem feuer, vund wann es wohl gesotten, so hebe ihn ab vund behe die feuste vber dem brodam des tagts drey mahl allewege, biß es kaldt wirdt.

C 287, 147.

Vor das fieber. Nim das gele vom Hühnermagen, das derre vund mache es zu puluer, nim desselben ein ebentheil vund trücke es in Wein, Bier oder Resent (?), auf den tag, wenn du das fieber nicht hast.

C 287, 269.

Vor das Feber eine gewisse Arzenei der alten frawenn von Newhoff. Ein frisch Ey, ahn der spizen auffgeschlagen, das weiße herausgenommen vund pfeffer zum totter gethan vund in heißen —? gebraten, dem Krancken auff den Abent mit Schalen vund allen aufessen lassen, vund zwölf stunden darauff nicht Trinken geben. Das vier Tage nach einander gessen.

Vor die Darre. Nim eine alte schwarze Henne, schneidt sie lebendig ahn rechten —? auff, nim das eingeweide

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 23.

sampt der Lebern vund freuden körlein (?) herauß vund röste sie ganz wenig; alßdann reibe es oder zustoße es gar klein (cfr. oben).

Vor den Kold. Nim der freuden körlein, so der hennen ahn der Lebern wachst, sihet wie das leber ahn einen siß, laß dürr warm werden, Schabe es in warm bier. Nim es ein.

Vor geronnen Blut. Nim weinessig, Ein frisch ey, schlage es mit totter vund all hinein, Regenwürmer, so viel dich dünket, das genugsam sey, rein gepuluert vund das wol durch einander gerüret vund warm getruncken. C 317 c.

Vor denn brandt. Wenn sich einer verbrenndt mit waßer oder sewer oder wo mit es sey, so nim hunermist vund garstigen speck vund koche es durch einander vund drucke es durch ein tuch vund schmier es auff. C 321, 78.

Vor den blutgangk. Nim ein ey, schlag es in ein warm aschenn, die fein rein ist, laß in essenn. C 321, 25.

Vue den augen. nem hanengallen, hechtgallen, mengß durch einander vund bestreich oben die augen glett (Vider), machtt die augen hel vund klar.

Vor gremmen vund bermoter. nem ein feiste hünner breuwe vund baum olei, vngesalzen, vund dringk oft, so verghett es. C 329.

Für die gältsucht.<sup>1)</sup> Nimb einen magen Von Einem Schwarzen Huen Vund machß zu pulffer Vund Trind In Wein. Zahler 208.

für den Huesten. Sied Eyer, so Viel du wilt, ganz Hart, zer Treibe sie mit Lauterem honig. Von demselben Iße oft Nach be Lieben. Zahler 211.

Wenn der Zumpel (Schwanz, penis) Wehe Thut, Mach Ein Hännen Ehy zu pulffer Vund brauchß in den schaden. Zahler 212.

Gegen Gesichtzrose muß man den Kranken mit dem Blute eines noch nicht jährigen Hahnes einreiben.

Gegen Grimmen und Fallsucht. Hühnerdarmwasser wird eingenommen.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 2 und Seite 30.

Gegen das Unterwachsen der Kinder<sup>1)</sup> muß man dieselben mit Kapauenschmalz einschmieren.

Für die Mutter. Ein frisches Ei wird auf die Herdstatt geschlagen, dort backen gelassen und der Frau zu essen gegeben; es muß mit Erdbeerkrautpulver bestreut werden und noch recht warm sein.

Ein Augenwasser. Schneide ein hartgekochtes Ei mitten von einander und nim das Dotter heraus. Dann streue Salz hinein, mach es wieder zusammen, binde ein weißes Tuch darum, das genügend befeuchtet ist, und laß dasselbe am Feuer trocknen; dann wird es (?) ausgedrückt und von dieser so erhaltenen Flüssigkeit werden ein bis zwei Tropfen täglich ins Auge geträufelt.

Gegen den Wurm am Finger.<sup>2)</sup> Man nimmt das dünne Häutchen aus einem Ei und bindet es mit dünnen Scheibchen der Krienwurzel (Kreen = Merrettig) über den Schaden.

Gegen schwere Geburt. Harte Eier werden mit Rauten zusammen in Wasser gekocht und recht warm auf den Nabel gelegt.

Gegen flüssige Schäden.<sup>3)</sup> Hanfswerg wird in eine Mischung aus Eiklar und Hollerwasser (Hollunderwasser) eingetaucht und so aufgelegt.

Wenn Gedärme in die Hoden gehen<sup>4)</sup>, so soll man Eierschalen stoßen, das Pulver in gutem Wein sieden und diesen als Einreibung benutzen.

---

<sup>1)</sup> Unterwachsen = „wann die Kinder hart um die Rippen sind, daß man ihnen solche nicht untergreifen kann, und wann sie durch die Rippen ziehen, auch sich der Bauch über dem Herzgrüblein blaecht, sonderlich wenn sie dazu husten, so sind sie völlig unterwachsen; wenn des Kindleins rechtes Haendlein und lintes Fueßlein unterwaerts zusammengenommen, zusammenlangen, ist es nicht unterwachsen.“ — „wenn der Leib unter den Rippen anschwillt, so sind die Kinder, man erkennt es, wenn das Kind grieglet, und das unterwachsen.“ — Die Unterbrechung in der normalen Formgestalt oder Härte am wachsenden Körper durch die weichere Knorpelwucherung an den Knochenenden bei der Rhachitis infantium. Als Ursache des Herzgespanns wird beim Unterwachsensein das Kind gemessen und besprochen. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 100.

<sup>3)</sup> Flüssige Schäden = 1. = sichtbar rinnende Eiterfeuchtigkeit entleerende Geschwürstelle. — 2. = hitzige, fließende Schäden = Krebsgeschwüre, syphilitische oder krebsige, stark eiternde Affektionen. Höfler, K.-N.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 207.

Gegen faule Schäden.<sup>1)</sup> Man streue Eierschalpulver auf dieselben. Dörler.

Legt man kleinen Kindern frische Eier unter, so werden sie sich nicht wund liegen. Zingerle 687.

Remedium vor die Daubfönnigkeit. (Cfr. unten Gockelius 122.) Weiss.

Bei Darmfraisen<sup>2)</sup> legt man einem kranken Knaben einen Hahn auf den Leib, einem Mädchen aber ein Huhn. Wiederholt sich das Leiden trotzdem, so zerreißt man das Tier in zwei Teile und legt diese über den Bauch.

Oder man giebt dem Kinde je nach dem Geschlechte drei Tropfen Blut von einem Hahn oder von einer Henne. Fossel 73.

Gegen Fraiseln.<sup>3)</sup> Das Blut aus dem Kamme eines schwarzen Hahnes wird mit Pfaufekot und Schwarzkirfchenwasser innerlich gegeben. Fossel 74.

Gegen das Nachtweinen der Kinder<sup>3)</sup> wird denselben gestoßener Hühnerkot in Milch eingegeben. Fossel 77.

Gegen Bräune. Man bindet dem kranken Kinde einen frischen Hühnerdarm um den Hals. Fossel 82.

Gegen Kolik legt man dem Kranken den Darm einer schwarzen Henne auf den Leib. Fossel 118.

Häufiger Genuß von Hennenfleisch bringt Sicht.

Gegen Kinderkolik wird Hühnerdarm in Milch gekocht und so auf den Leib gelegt. Der Darm muß von einem schwarzen Huhn sein. Höfler XXIX.

Gegen Wassersucht.<sup>3)</sup> Der Kranke muß ein Ei in seinem Urin fieden und dasselbe dann in einen Ameisenhaufen vergraben oder vergraben lassen. Wenn das Ei von den Ameisen verzehrt ist, dann wird auch die Krankheit verschwunden sein. Bavaria IV, 1.

Wenn ein Kranker keine Eßlust hat, aber sehr schlafjüchtig ist und gelbe Augen hat, so muß man ihm einen Faden

<sup>1)</sup> Fauler Schaden = eine chronisch eiternde, übertriebene sichtbare Stelle (Geschwür). Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 160/61.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.



um den Leib legen, und denselben dann um ein Ei wickeln. Dieses wird mit dem Faden in heiße Asche gebracht und eine Zeit lang darin gelassen. Ist das Ei, wenn man es herausnimmt, zersprungen, der Faden aber noch unverehrt oder wenigstens nicht verbrannt, so leidet der Patient an Magenfieber und Gelbsucht. Das Ei wird nach beendeter Prozedur in einen Maulwurfsbausen gesteckt und dazu gesprochen:

„Mahnfieber und Gelbsucht, wilt du mich begraben,  
So will ich dich begraben.“ Bavaria IV, 2.

Gegen Abzehrung. Frischgelegte Eier werden mit dem eigenen Urin des Kranken in ein Häferl gebracht und dieses wird, mit einem durchlöchernten Papier verschlossen, in einen Ameisenhaufen vergraben.

Nach neun Tagen soll man nachsehen, ohne den Topf herauszunehmen. Ist das Ei vollständig verschwunden, so wird dasselbe auch mit der Abzehrung der Fall sein.

Oder der Kranke lasse den Harn in ein geöffnertes Ei, ziehe den Deckel wieder darauf und vergrabe es so unter einer Haselnußstaude. Schönwerth 38, 1.

Gegen Wassersucht. Man fülle ein Ei mit dem frischen Urin eines Kranken, verklebe es mit Wachs und bringe es in einen Ameisenhaufen.

Gegen Sand und Gries.<sup>1)</sup> Erleichterung verschafft man den Kranken, wenn man ihnen ein Oblassei (d. i. ein Gründonnerstagsei)<sup>2)</sup> zum Essen giebt. Schönwerth 40, 14.

Gegen Frörra<sup>3)</sup>. Ein Ei wird mit fünfundsiebzig Löchern versehen, entsprechend der Zahl der Fieber, und in einen Ameisenhaufen vergraben. Schönwerth 50, 3.

Wenn man auf vergiftete Wunden lebendig zerrissenes Geflügel (namentlich ein Huhn) auflegt, so zieht dieses das Gift an sich. Lammert 75.

<sup>1)</sup> Sand und Gries = Sandgries = Nierenschmerz von dem erdigten Sand in den Nieren, welcher sich durch den sandigen Harn zeigt. — Nierengries = Lendengries, Nierensand, der sich namentlich bei der Gichtniere, also schon vor der Entleerung des Harns, im Leibe körnig niederschlägt. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. die verschiedenen Abhandlungen über dasselbe in Z. f. V. K.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 12.

Gegen Bauchkrimmen. Hühnerdreck wird mit Hefenbrauntwein und Ruß gemischt (und eingegeben?).

Auf giftige Bißwunden lege man weichen, weißen Hühnerdreck.

Gegen kaltes Fieber<sup>1)</sup> braucht man den allerweißeſten Hennendreck.

Hißblattern an der Naſe vergehen, wenn man friſchen Hühnerdreck auf dieſelben legt. Buck 45.

Gegen Seitenſtechen werden Einreibungen mit Hühner- und Entenſchmalz gemacht. Buck 47.

Gegen Gelbſucht. Das Gelbe von den Hühnerfüßen und das gelbe Häutchen aus einem Hühnermagen wird gedörret und geſtoßen und am Morgen mit Wermutſſenz eingenommen. Buck 51.

Gegen Blähungen und Bauchgrimmen. Man muß einen alten roten Hahn zu Tode, mindestens aber todmüde jagen, ihn abſtechen, ausweiden und mit Engelſüß ſieden. Die Brühe wird eingenommen. Buck 52.

Gegen Rückſchmerzen ſoll man Oſtereier eſſen.

Spiess 399.

Wenn ein Kranker keine Arznei einnehmen kann. Die Arznei wird mit Mehl zu einem Kuchen verarbeitet und dieſer einer Henne zu frefſen gegeben. Die Henne wird alſdann geſchlachtet und für den Kranken als Mahlzeit bereitet. Kräutermann 40.

Gegen die Ruhr. Man ſoll Hühner bei Neumond ſchlachten und aus ihren Magen die gelbe Haut nehmen. Dieſelbe wird gedörret und gepulvert und in warmem Wein oder Bier dem Kranken eingegeben. Kräutermann 137.

Gegen Gelbſucht. Das Blut aus der Medianader eines Kranken wird in eine ganze Eierschale gefüllt, welche man hierauf einer Henne vierzehn Tage unterlegt. Hernach muß man dieſe Eierschale einem hungrigen Tiere zum Frefſen vorwerfen. (?)

Kräutermann 154.

Wenn einer ſein Waſſer nicht halten kann. Die Gurgel von einem Haushahn wird des Abends, nachdem ſie gedörret und gepulvert worden iſt, dem Kranken in Wein eingegeben.

Kräutermann 158.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 12.

Gegen Geschwulst an den Schenkeln bereitet man dem Kranken ein Bad aus Hühnermist, Weizenkleie und heißem Wasser.  
Kräutermann 162.

Zur Stärkung für den coitus. Man hacht die Hoden von Hähnen unter das Würstfleisch und giebt die daraus bereitete Würst dem Betreffenden zu essen.  
Kräutermann 164.

Gegen die Zehrwürmer<sup>1)</sup> (solche seyn wie klein aschenfarbige Würmlein, welche Augen, zwey Hörnlein, einen dicken Bauch und länglichtes Schwänzlein haben: sie sitzen meistens unter der Haut auf dem Rücken, Schultern, Waden und Schienbeinen, und weil sie den Kindern die Nahrung wegnehmen, heißen sie Zehrwürmer). Mach ein Bad aus „jungem Hühnerdreck“, stecke das franke Kind bis an den Hals hinein, laß es darin schwitzen und schabe die austretenden Würmer ab. (Miteffer.)

In allen Bissen und Stichen giftiger Tiere ist nicht bessers, als daß man eine Henne rupffe vund deren Arsch warm auff die Wunde lege „so zeucht er den Gift aus“. Kräutermann 295.

Gegen Wassersucht.<sup>2)</sup> Man kocht drei Eier einer schwarzen Henne im Urin des Kranken und zwar in einem Töpfchen, das man um den Preis kaufte, zu dem es ausgebaut wurde, und vergräbt dasselbe bei Vollmond in einen Ameisenhaufen.  
Meissner.

Wider das Podagra. Nim einen Hahn — ist der Kranke ein Mann, einen weißen, ist es ein Weib, so ist jede Farbe recht — und laß ihn kappen. Die Person, so das Podagra hat, soll dabei sein, und spreche:

„Kaphahn, ich schenke dir das Podagra,  
Das sollst du haben deinen Lebtag“

und dabei drei Vaterunser beten. Z. f. h. G. 1853.

Von dem Sande, in dem Hühner sich badeten, bekommt man Nesselfieber, wenn man ihn angreift.<sup>3)</sup> Bartsch II, 739.

<sup>1)</sup> Zehrwurm — die am Körper des Menschen mitzehrenden Elben in Milben- oder Wurmforn nach dem Glauben des Volks, Miteffer „sie zehren die Nahrung der Glieder aus.“

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.

<sup>3)</sup> In Sachsen und namentlich im Gebirge gilt der Glaube, daß Hühnerblut Warzen erzeuge. D. V.

Gegen Fieber. Man mischt Eier mit Abschnitzeln von sämtlichen Nägeln und wirft dies Hühnern oder wilden Vögeln zur Nahrung vor, so vergeht das Fieber.

Gegen Kinderkrämpfe. Das Weiße vom Hühnerkot wird mit wenig Wasser durch ein Leinentuch geseiht und die Flüssigkeit dem Kranken eingegeben, erst eine Portion, dann zwei Portionen u. s. f. bis zu neun Portionen. Ebenso läßt man hierauf die Zahl der Portionen wieder abnehmen. Strakerjan 110.

Gegen Abzehrung. Nimm ein irdenes Häflein, darin ungefähr ein und ein halb Quart gehen, laß den Patienten den Urin abschlagen und zwar in den Topf, darauf lege zwei frischgelegte Hühner-eier hinein, laß sie in dem Urin kochen und schäle sie dann. Diese Eier vergrabe alsdann in einem Ameisenhaufen.

Kuhn & Schwartz 321.

Wenn man kluckenden Hennen keine Eier zum Ausbrüten unterlegt, so buddeln sie sich in den Sand ein. Wenn man von diesem Sande auf die Warzen legt, so vergehen dieselben (cfr. oben Bartsch).

Z. f. p. V. VII.

Schwerverwundete müssen abends zu einem Hühnerstalle gehen und dort alle Eier schwarz färben. Ist morgens eins davon weiß, so essen sie dieses und genesen.

Wolff I, 297.

Wer von einem Skorpion gestochen wurde, muß den betreffenden Finger einem Huhn in den After stecken.

Ein Bad in Wasser, das mit Eierschalenpulver vermischt ist, hilft gegen den Stein.

Zur allgemeinen Kräftigung siedet man zwanzig Hennen und zehn Pfund Rindfleisch. Diese Brühe wird getrunken. Johann Georg I. von Anhalt empfahl das Mittel einem Leipziger Bürger Auerbach, der einen günstigen Gebrauch davon machte.

Bei heftigen Delirien, Gehirn-Erkrankungen, Entzündungen wurde eine lebendige Henne aufgeschnitten und noch warm auf den Kopf gelegt.

Marshall.

Von den Deutschen Pennsylvaniens wird Globus 63, 212 berichtet, daß sie gegen einen Schlangenbiß ein Rücken in zwei Teile schneiden und diese auf die Wunde halten.

(Aus den Bulletins de la Société d'Anthropologie de Paris sei nach Dr. P. Haan der Konformität halber angeführt, daß bei

Gehirnhautentzündung eine Taube dem Kranken mit dem Schnabel in den anus gesteckt wird.)

Bei Brustfellentzündung öffnet man eine Taube mit einem Messerschnitt vom Kopf bis zum Schwanz und legt sie sofort dem Kranken auf den Rücken in die Gegend der Galle. Wird das Blut des Tieres schnell schwarz, so ist das ein gutes Zeichen.

Bei Meringitis legt man eine solche Taube auf den Kopf des Leidenden. (Cfr. auch unter Abschnitt „Taube“.)

In C. 287, 31 ist ferner folgendes zu lesen:

Dr. Johann Neuens. Wenn ein Mensch von giftigen Thieren gebissen oder gestochen worden, hat man ihm etwa die Gifft durch einen andern menschen aussaugen lassen, welches man denn heute auch noch thun magt. Weil man aber befunden, daß es dem Saugenden gefährlich gewesen ist, so nimmet man iezundt Hünen oder Tauben vund berupffet dieselben vor dem Hindern vund helt sie dem verwundeten als lange auf den schaden, biß sie sterben, darnach nimmet man andere an die stadt, vund thut ihnen auch also, Vund man volget also lange damit nach, biß sie lebendig bleibenn, So helt man es denn dauor die gifft sey zum mehren theil herausgezogen. An stadt der Hünen vund Tauben nimmt man auch junge hundlein oder andere rein thierlein.

## Die Krähe.

Krähenfleisch geäßen | sol in veralteten krankheiten seer dienstlich seyn.

Das hirn von diesem vogel gekochet | vund in der speiß genüzet | sol den schwären vund veralteten krankheiten deß hauptß dienen.

Krähenmist mit weyn getruncken gueert die rote rur.

Gesner I, fol. CLXII.

Ein Überbein soll man mit einer im Walde gefundenen Krähenfeder bestreichen, dann aber, ohne sich umzusehen, nach Hause gehen.

Grohmann 1226.

Frostbeulen soll man mit Krähengehirn einreiben.

Andree.

## Der Kreuzschnabel.<sup>1)</sup>

Besprenget sich ein Kranker mit Weihwasser, von dem ein Kreuzschnabel getrunken hat, so bekommt er die Sucht am Hals.<sup>2)</sup>

Zingerle 700.

Das Wasser, in dem sich ein Kreuzschnabel gebadet hat, ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Sicht. Zingerle 705.

Der Kreuzschnabel ändert die Farbe, wenn er eine Krankheit angezogen hat. Grohmann 526.

Die Kreuzschnäbel gelten als böse Vögel, weil bei der Kreuzigung des Heilandes ein solcher Vogel Dornen vom Kreuz

<sup>1)</sup> Der Kreuzschnabel gilt auch in Sachsen allgemein als ein Tier, das überaus von Gott gesegnet ist, weil er dem Gekreuzigten die Nägel aus den Wunden ziehen wollte und dabei nicht nur den schwachen Schnabel verbog, sondern auch sein Gefieder mit dem Blute des Heilandes benetzte; daher seine rötliche Färbung. Wir hatten zu Hause mehrmals in Bauern solche Vögel, dieselben lebten aber nie lange; denn sie zogen den Rheumatismus meines mit diesem Leiden sehr behafteten Vaters an und starben, nachdem dies geschehen war. Ich begrub die Tiere selbst und bemerkte an ihren Füßen knollige, trankhafte Anschwellungen, die ich in meiner Einfalt als Zeichen ansah, daß die Vögel wirklich die Krankheit angezogen hatten; jetzt bin ich allerdings geneigt, diese Erscheinung und den daraus resultierenden Tod der armen Tiere mehr den schwachen Sitzstangen zuzuschreiben.

Wie verbreitet überhaupt der Glaube an die Heilkraft des sonderbaren Vogels ist, geht daraus hervor, daß sogar Dichter diese Eigenschaft poetisch verherrlichten. In einem Aufsatz in „Über Land und Meer“, 1898, Nr. 17 sind folgende Stellen citiert:

„Geträumt steht der Schnabel links dem Männchen,  
„Dem Weibchen steht geträumt der Schnabel rechts.“ (Cfr. Köhler  
nächste Seite.) Rückert.

„Und der Heiland sprach in Milde:  
„Seid gesegnet für und für,  
„Tragt als Zeichen dieser Stunde  
„Ewig Blut und Kreuzeszier.“

Und endlich:

„Doch der am grünen Fenster,  
„Der Vogel purpurrot  
„Mit seinem Kreuzeschnabel,  
„Der half von aller Not.  
„Wer sich im Wald beschädigt,  
„Dem sang er zu die Wund',  
„Und selbst den Fieberkranken  
„Sein Liedchen macht gesund.“

Julius Mosen.

<sup>2)</sup> Halsjucht = Angina rheumatica bei Menschen.

dorn herbeigetragen hat, um damit die Schmerzen des leidenden Gottes-  
sohnes zu vermehren. Flügel 31.

Der Kreuzschnabel hat die Fähigkeit, den Rotlauf anzuziehen.

Flügel 59.

Gelbsucht kann man los werden, wenn man im Zimmer  
einen Kreuzschnabel hält. Flügel 120.

Hatte ein Kind die Fraisen,<sup>1)</sup> so wurde ihm ein Kreuz-  
schnabel ans Bett gehangen, und das Kind mußte vom Trinkwasser  
des Vogels genießen, so starb das Tier, während das Kranke gesundete.

Kögler.

Dasselbe berichtet Ankert aus Nordböhmen.

Gegen die Kindergicht<sup>2)</sup> soll das betreffende Kind aus dem  
Wassernäpfschen eines Kreuzschnabels trinken.

In dem Hause, in dem ein Kreuzschnabel mit nach rechts  
gebogenem Schnabel gehalten wird, kehren Krankheit und Tod nicht ein.

Der Kreuzschnabel ist überhaupt das beste Tier, er steht noch  
über Schwalbe und Storch. Buck 51.

Flüsse<sup>3)</sup> werden geheilt, wenn man im Krankenzimmer einen  
Kreuzschnabel hält.

Krämpfe werden geheilt, wenn der Betreffende vom Trink-  
wasser eines Kreuzschnabels einnimmt.

Der Kreuzschnabel mit rechts gebogenem Schnabel ist gut  
für die Männer, der mit links gebogenem für die Frauen.

Wer Reissen hat, der muß acht Tage lang des Morgens  
nüchtern in des Kreuzschnabels Trinknäpfschen spucken. Köhler XI.

Gelbsucht (cfr. oben Flügel) vergeht, wenn der im Zimmer  
gehaltene Kreuzschnabel den Kranken ansieht. Die Krankheit weicht  
auch, wenn der Leidende den Vogel anblickt, aber dann muß der  
Vogel sterben. Kräutermann 153.

## Der Kuckuck.

Sein saft (vom Guggauch) in weyn kochet vund getruncken |  
dienet dem wütenden Hundsbiß. Gesner I, fol. LXXI.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 160/61.

<sup>2)</sup> Kindergicht = Eclampsia s. Convulsiones infantium (Fraisen).  
Seite 160/61.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 88.

Ein Ruckuck samt Federn und Eingeweiden zu Pulver gebrannt hilft gegen das Podagra und Gliederreißen. Dörler.

Wenn man im Frühjahr zum ersten Mal den Ruckuck rufen hört, muß man sich schnell niederwerfen und sich im Grase wälzen, so thut einem bis zum nächsten Frühjahr der Rücken nicht weh.

Kuhn 221.

Wenn man morgens nüchtern einen Ruckuck rufen hört, so kann man sicher sein, daß einen kein toller Hund beißen wird.

Bartsch II, 828.

Gegen Ausschlag hilft (Einreiben mit) Ruckuckspeichel.

Bartsch II, 832.

## Der Pfau.

Rauch von Pfawenfädern in die augen gelassen | ist den roten oder trieffenden augen<sup>1)</sup> dienstlich.

Disen mist getruncken | heilet den fallenden siechttag: er sol auch das Podagra milteren.

Seyn brühen sol mit sunderer krafft den stich oder das seytenwee hinwegnemmen | für auß wenn sy seißt ist.

Pfawenschmalz mit rautensafft vund honig benimpt das Darmgicht<sup>2)</sup> so von kalter seüchte kommen. Gesner I, fol. CXC.

Fur den fluß der haimligkeit. Mann sol oft badenn in Wasserbad, vund so oft du auß dem bade gehest, soltu nehmen Pfawenfederun, die allerlenngstenn, die spiegel habenn, vund die brennen, sich daruber hebenn vund den rauch empfangenn vund sich auf daruber henden, bis der rauch vergehet. Das thut allewege, so oft ihrs habt, baldt ein mal oder Zwey nach dem bade. C 1b, 131.

Das Riechen an dem Rauche einer verbrennenden Pfauenfeder wirkt nervenbelebend.

Fossel 73.

Triefaugen<sup>1)</sup> werden geheilt durch Aufschmieren von Pfauengalle.

Buck 52.

Gegen die Bräune. Man gebe zunächst das von der Zunge des Kranken Abgeschabte einem Hunde zu fressen, dann aber soll der

<sup>1)</sup> Triefaugen = Hexenaugen wegen des häufigen Ectropium = chronischer Bindehautkatarrh, Ophthalmia catarrhalis, auch der rheumatische Augen Schmerz. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Darmgicht = 1. = Kolik. 2. = Ileus, Volvulus Miserere, totiges Erbrechen mit Kolik. — 3. = Nachwehen im Leibe nach der Entbindung.

Höfler, K.-N.



Leidende einen ganz fein zerschnittenen Pfauenfederspiegel mit Sirup. de Cichorio einnehmen. Kräutermann 84.

Wider große durch Zauberey zu gerichtete Melancholey = Schwermut. Da nehme man eine ausgehöhlte Haselnuß und säubere sie inwendig mit einem spitzen Instrumentlein, daß nichts darinnen sey; alsdann schiebe man einen Spiegel von einer Pfauenfeder darein, fülle die übrige Höhle der Nuß mit Quecksilber aus, vermache das Löchlein mit Jungfernwachs, nähe die Nuß in ein seidenes rotes Flecklein vund hende es an den halß, so wird es besser werden. Doctor Rudolphus Goccenius. Gockelius 122.

Pfauenfedern werden mit Bier gekocht, und dieses wird Frauen, die an bösen Brüsten leiden, zu trinken gegeben.

Marshall.

### Der Rabe.

Ein läbendiger Rapp inn Roßmist vergraben | vund vierzig tag geseület | darnach verbrennt | so zu einem pflaster gemacht | heilet das podagan.

Rappenhirn mit gebrenntem eysenkraut wasser getruncken | sol für die fallend sucht dienstbar seyn.

Rappengall mit aliuiuile olei vermischet | vund auff den gangen leyb gestrichen | hilfft dem vergalüerten menschen<sup>1)</sup> | dem sein manheit genommen ist.

Wenn man einem kind einen Rappensfuß an halß hende | so es den husten hat | so wirt es jm seer dienstlich seyn.

Rappenkaut mit wullen an einen zan gebunden | benimpt den schmerzen deßselbigen.

Rappenkaut mit wullen verwicklet vund in einen holen zan gestossen | benimpt den schmerzen nach vund nach daruon.

Gesner I, fol. CXCIX/CC.

Eine gewisse kunst vor die schwere krankheit. Nim raben blutt ihn weine, lawlicht warm, ein mhall oder drey getruncken. es hilfft gewiß. C. 323.

Item wem die Zen sein ausgefallen vund nicht wieder wachsen wollen, der neme Wilder raben mist vund thue das in die lücken, so wachsen die zene wieder.

C. 460, tom. II, 125.

<sup>1)</sup> vergalüert = verhext, außer sich gebracht, infiziert, angestekt, bössartig | durch Zauberei. Höfler, K.-N.

Vor die schwere Krauchtheith. Nim Rabengehirn,  
Trinck es in Lindten Bluet wasser. es ist seher guth. C. 3eb. 94.

Wem die Zähne ausfallen vund nicht wieder  
wachsen wollen. wie vorher C. 460, aber gewöhnlicher Raben=  
mist, gepulvert. C. 287, 242.

wiltu, das dich der schlaff nicht irre. So trage beihe  
dir ein raben hercz, auch von einer fledermaus hercz. dewil duß  
beihe dir hast, so schlaffstu nit. ich glaubs nitt. C. 329.

Rabengehirn wird auf erfrorene Glieder gelegt.

Dörler.

Dasjelbe Rezept giebt Kräutermann 177.

### Das Rebhuhn.

Das Rābhuhn mit küttinen (Eingeweiden, Därmen) gekochet  
vund geässen | ist gut den darmgichtigen vund magensüchtigen.

Dise brühen wirt auch für die weetagen der läberer  
gebraucht | die widerstadt auch dem krimmen vund der gālsucht.

Das marck von disem vogel mit weyn getruncken | gneert  
die gālsucht, item

Das Hirn mit drey bācherlin weyn getruncken.

Die läberer n gedert vund gepuluert getruncken | ist dienstlich  
für die fallende sucht.

Dise gall mit balsamsafft | Opobal sanum in Apoteken  
genennt | vund mit sāndelsafft aufgestrichen | scherpfst das gesicht.

Wider die tunklen augen | sternfāl | grawe  
flācken der selbigen | ist diß eine wahrhafftige | kreffttige | vund  
offt erfarnere arznei.

Ein halb bācherlin wilden Galgant rein gepulueret | balsamsafft  
ein bācherlin | darunter vermischet ganze gallen | diß thu dann in  
ein zinin büchß | vund bestreich den schaden damit | so wirst du wunder  
erfaren.

Vund wenn einer schon gar nit sehe | doch dieweyl  
der stern gang ist | so wirt er leichtlich gneert werden.

Wider das übelhören | für die Dümme<sup>1)</sup> | tröuff warme  
Rābhünergallen in die oren.

Etliche lassend den | so das krimmen hat | angebrante  
Rābhühnederen schmöcken (riechen).

<sup>1)</sup> Dümme = Taubheit.

Netius radet auch denen so jr mannhait verloren habend | daß sy eyer von diesem vogel ässind. Dise eyer machend fruchtbar | vund geben den weyberen vil milch.

Diß ey auff die brustwarzen gestrichen | zeücht die selbigen zusamen. Gesner I. fol. CXCVI.

wann die Zeit kumpt, das die zehen aufgehen n. nim von hundern vund rephundern das fleisch, das form ann der brust ist, das sal man den kindern zu esenn gebeun.

wenn ein weib schwanger vund die mutter nicht lieget in muter leibe. — nim rebhunder federunn aus dem schwenczt, lege es auf ein eisenn, brenne es zu bulser, nim darzu bibergeel als zwue erbolt groß vund gebet es dem weibe zu trincken inn weißen lieligen wasser oder in eisenkraudt wasser.

C. 314, cap. XIX.

Vor die Schwere Krankheith. Nim Rebhüner Leber, Backe die vund Stos die zu Puluer. C. 3eb, 93.

Vor die Rothe wehe. Nim ein quentlin Rebhuner fußlein, die gebraten Sein vund klein gestoßen mit rothen wein abendts vund morgens warm gemacht etliche Tage. C. 3eb, 419.

Zur Stärkung des Gedächtnisses laß Rebhungalle in die Schläfen reiben. Kräutermann 46.

Nim Rebhüner-Beine, lege sie auf glühende Kohlen und tritt darüber und lasse den Rauch von unten an dich gehen, dieses bringt die Mutter zurechte und machet, daß sie nicht übersteiget.

Kräutermann 186.

So eins kein stulgenge hatt. Nim Reigerschmalz, einer Haselnuß groß, es mus sein wie vom Reiger kompt vund nim es zu dir wie ein Zepfflin vund behalt es eine halbe stundt oder so lang, als du kanst. Darnach sitz auff ein gemachstul vund schutt warm wasser darein vund wurff ein handvol Pappeln darein, bleib darüber sitzen, es hilft wol. C. 1b, 145.

### Die Schwalbe.

Schwalmen in honig oder mätt gekochet | heilend die gschwärderzungen vund läffzen.

Ganze Schwalmen werdend für das viertägig feber geäffen.

Schwalmenwasser macht man also: Zerstoß junge Schwalmen | vund misch die mit Bibergeil | vund ein wenig gutem essich | vund distillier es. Diß wasser nüchter getruncken | ist ein warhaffte artzney für die fallend such | auß was vrsach dann die kommen. Vund ob gleich einer dise plag fünff jar gehabt | wirt er dennocht daruon vollkommentlich gesund | wenn er diß wassers ein wenig vier tag trinckt.

Es benimpt auch die taubsucht vund aberwitz durch neün tag getruncken.

Mit ysoy brühen getruncken | benimpt die wasser such<sup>1)</sup> | so von kelte kommen.

item die täglichen feber vund schmerzen des haupt: machtt einen ringen (gesunden) schlaaff: fürderet die töuwung vund harmwinde.<sup>2)</sup>

Schwalmen offt genossen | sind der fallenden such dienstlich.

Die alten vund jungen Schwalmen gedert vund eines quintleins schwär getruncken | sind denen nutz | so das wulcken<sup>3)</sup> oder zäpfflin im halß habend<sup>4)</sup>

oder Verschleuß einen läbendigen Schwalmen in ein schalen eines Africanischen Schnäckens | vund so du die in baumwullen verwicklet hast | vund mit einem faden ann halß gebunden | wirst du innert neün tagen der krankheit ledig werden.

Für entzündung der kälen vund eichlen im halß<sup>5)</sup> dienend die gar jungen schwalmen.

Ein Schwalmen geässen | fürderet die geburt.

Alte gschwär mit Schwalmenäschen über legt | werdend hingenommen.

Wiselin= vund Schwalmenäschen vermisch | söllend alle tag für die fallend such gegeben werden.

itum: Nimm äschen von vier jungen gebrennten Schwalmen | thu darzu vier quintlein Bibergeil | vund ein unß

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 15.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 185.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 76.

<sup>5)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 206.

starcken essich | diß vermisch | vund truckt durch ein tuch | vund gib diß außgetruckt safft schnäll nach dem sal zetrincken.

Die jungen zu äschen gebrennt | benemend die weetagen des munds.

Junge Rheyenschwalmen zu äschen gebrennt heilend das tödlich übel der läffzen | vund andere böse krankheit an des menschen leyb. etliche thund gleych so vil Wiseläschen darzu vund gebends für den kropff vund die fallend sucht täglich zu trincken.

Dise also aufgestrichen | heilet vollkommenlich alle gschwär vund siechttag in der kälten | auff der zungen | auch alle umbfrässende gschwär vund den krebz.

Für die durchfüle des munds ist die auch dienstlich.

Auß jungen gebratenen Schwalmen machet man ein gut augensalb | welches alle reüche vund alles beyssen der augen nimpt.

Schwalmenblut mit weyrauch auch vermengt | gneert die fallend sucht. Diß blut milteret das podagrau krefftiglich darauff gestrichen.

Schwalmenfleisch also frisch übergelegt | heilet Schlangenbiß.

Diß hirn mit honig übergelegt | gneert das sternfäl in aug.

Seine augen an die stirnen gebunden | benemmend augenwee.

Schwalmenherz heissend etlich für das viertägig feber essen.

Diß ist auch also geässen gut für die fallend sucht.

Für den schmerzen des haupts vund der schlaaff-aderen | streich Schwalmekaat ee (ehe) dann er auff das erdtrich kommen | mit sampt dem kaat vom näst | in einem hölzinen gchirr in essich genezt | auf die Stirne.

Der bringt den stulgang mit honig vermengt | vund als zäpfflin gestossen.

Nim ein ganz Schwalmennest | zerreyb es | vund mach es mit Eppichsaft feucht | vermisch fenigreckmäl darunder | vund brauch es wol warm gemacht.

Nesselsamen vund Schwalbennäst mit seipffen zertriben | wirt nutzlich vber das podagrau gestrichen.

(Die folgenden Recepte behandeln den „Schwalbenstein“ und sind hier weggelassen, weil die Art dieses „Steines“ und seine Gewinnung unten näher beschrieben ist.) Gesner I, fol. CCXV/XVI.

Eine gute Kunst vor das vergicht<sup>1)</sup> vund für das hinfallend Siechtag. Nim Junge schwalbenn, die nit ausgeflohen sein vund thue sie in ein kleines Irdenes häflein mit federn vund mit allem vund verkleib das hasenlein wol, daz kein dampff dauon mag vund laß es zu puluer brinnen auf einen glutlein. Vund wann du meinst, es sey zu puluer brinnen, so thue das häflein auff vund thue ein scharff essig daran, so starck du ihn vberkommest. Darnach so thu halb so viel Biebergeil darein, als des puluers ist, thue so vil Zussenlein (?) auch darein, vund laß vier wochen aneinander stehenn.

Vund darnach preß aus. Vund wann ein alt mensch das vergicht hat, so geuß ihm ein löffel vol ein, vund einem Jungen menschen einen halben löffel vol vund einem Kindlein drey oder vier tropffen oder fünff. Vund wann ein Mensch den hinfallenden Siechtagen hat, vund das er dreyßig tage nacheinander Immer zu ein lot trincket, So wird er gesundt, so ferne ers nicht vbers Jahr hat gehabt.

Vund ist oft beweret wordenn, vund trincks alle morgenn nüchtern. C 1b, 51.

Bewerte arznei für den schlag vund fallende krankheiten vund anndere schwachheit, oft probieret. Erstlichenn Nim Junge schwalmen, die noch in den Nesten liegen, sein die schwalmen, so foru am halß braun vund in den Heusern nisteln, derer nim ein stuck drey, vier oder fünff (Schock), vund nim einen guten weinessig in einen kopff nit zu viel vund reiß idere schwalm mitten voneinand, die grossen federn in flügeln vund schwennzenn, die schneidt mit einer scheer oder messer ab, doch das die Kiel in der schwalm bleiben. Die leg nach einander in essig, vund so viel du schock schwalmen, lege alleine vund geuß alleweg mehr essig zu, soviel das der essig allerweg einen halben finger daruber gehet. Deckß alßdann zu vund laß ein funff oder sechs tag stehen.

Alßdann nim zu drey Schock schwalmen sechs lot gut Biebergeil, zerichneid die gar klein, thue es vund misch es vnter die schwalmen,

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 71.

laß ein tag vnnnd nacht auch mit den schwalmen in essig ligenn. Alß-  
dann nim die schwalmen vnnnd Bibergeil vnnnd thu in ein Balneum  
marie vnnnd distelier es außs fleissigst vnnnd allenthalben wol ver-  
macht, dz kein dampff darumb gehet, so ist das wasser gerecht, wirdt  
auch schon lauter. Also brauchß. (Cfr. oben Gesner.) C 1b, 127.

Weme der halß wehe Thutt oder Schweer bewlen  
daran frigett. Der nehme ein Schwalben nhestt, stoß es zu  
Puluer, das sichte durch ein Sieb fein klein, Thu dann honnigt vnter,  
thur es woll durch einander, mache ein pflaster darauf (s) auf ein  
tuch, lege es dem Kranken vmb den halß, das zeuchtt die Schweer  
zusammen vnnnd weichet sie, das sie außgehen.

Vor die Schwere krankheytt. Nim junge schwalben  
auß dem neste, mitt federn, als sie seindt, schneidt sie zu stücken,  
auch nicht zu kleine, lege sie ihn eine Zinnerne kanne, da Thu Byber-  
geyll zu, als eyne welsche nuß groß, den Zustoß. Da thu guten  
Wein Essig auf, das ehr vber die Schwalben heregehett, laß es eynen  
Tagk vnnnd nachtt darauf stehenn, darnach distelje es durch ein helm;  
wen der fall kumptt, so gib einem altten menschen Zwee leffell voll,  
eynem Jungen eynen leffell voll.

Vnnnd wan man das fuelett, so gib Ihm eynen leffell voll. wilß  
gott, es hilfitt. (Auff eine schwalben muß man als ein welsche nuß  
bybergeyl habenn.) C 323.

Noch Eins, die Kiendt wehe zu treiben. Nim Aus  
Einen Schwalben Nest daß Innwendige, Stos wol mit  
Eisenkraut wasser, das wie ein dünner Brey wirdt, Trucke es durch  
ein Tuch, das gieb der fraw oftmalß warm zu trincken, Ein Löffel vol.  
C 3eb, 173.

Wann einem der Hals verschwollenn ist. Ein schwal-  
ben nest klein gestossen in butter geröstet vnnnd warm vmb den halß  
geleget. C 287, 220.

vor santt valtins krankheit. nim ein schwalben, brich ir den  
kopff ap vnnnd nim dasselbige blutt vnnnd nim gestosen wisen wirach  
darczu vnnnd vormisch zusammen, vnnnd wan er fellt, So nim dise  
foglein vnnnd gep es nach einander. also mach die foglein: nim das  
blutt vnnnd wirach, vermisch es miett wasser vnnnd mach foglein dar  
aus, als groß ein bon ist. C 329.

Verzeichnuß Einer gewissen Brobierten erZuei,  
damit In nachuolgenden stücken Billen Pershon damit

geholfen, Bndt ist Bewärdt. Gott dem Allmechtigen sey lob, der geb weiter sein gnadt.

Erstlich nim Jung schwalm, dz noch in nesten ligenn, sein dz schwalm, dz vor Am hals braun Bnd zu heisern ausziehen. (Cfr. oben C 1b, 127.)

Dz nim ein schockh drey, vier oder sunff, Bnd nim ein guetten wein Essich in ein Topff, nit Zu vill, vund Reis Jede schwalm von Einand, dz grosere Federn Am fligen vund schwenkt, dz schneidt mit einer Scher oder messer ein wenig ab, doch das die khiell in der Schwalm bleiben, die leg nach Einand in Esich vund so vill du schockh schwalm hast, leg all ein Bnd geuß albeg (allweg) mer Essich zu, souill das der essich albeg ein halb finnger darüber geth, deßs alsdan Zue vund las ein fünff oder oder sechs thag steen.

Alsdan nim Zu drey schockh schwalm sechs Lad (Lot) gueth Bivergall (!), Zerschneidt die gar khlein, thue es vund misch es vnter die schwalm. las ein thag vund nacht auch mit den schwalm Im essich ligen. Alsdan nim dy schwalm Bnd bewergeill Bnd thue es in ein glas walamaria vund desteliers Auffs fleißigst. Bnd allendthalben woll vermacht, ds khein thampff daruan geett, so ist das wasser gerecht (gerecht = gut), wierdt auch schon lautter. also brauchß alsdan wie hernach (weggelassen) volgt:

vor dy erschrecklich kbrandtheit, Fallendt Sucht genandt, zc.<sup>1)</sup>

Der gnedige, liebe gott geb sein gnadt in dießem vund allem!

Schwalbensteine helfen gegen Schwindel, fallende Sucht, Melancholie und Ohnmacht.

Braune wird kuriert, indem man ein Schwalbennest in Wein siedet, den Brei auf ein Tuch streicht und dieses um den Hals legt.

Gegen dunkle Augen träufelt man dem Patienten das Blut aus dem (unter dem?) rechten Flügel einer Schwalbe ein.

<sup>1)</sup> Dieses Rezept, obwohl nur eine miserable Wiederholung des unter C 1b, 127 in diesem Abschnitte angeführten habe ich hier ganz wiedergegeben, weil das Manuskript C 334 von Ungnad, Hanns, Frei Herr Zu Sonneck, von B. Häser in seinen „Beiträge zur Volkstunde“ citiert wird. Dieselben sind enthalten in den Programmen der Gymnasien Brilon 1893 und Warburg 1898. Diese Handschrift wäre demnach außer Ortolf, C 460, die einzige, die noch anderweit bekannt ist, während die übrigen angezogenen Manuskripte wohl nur in der kgl. öffl. Bibliothek zu Dresden vorhanden sind und meist aus dem Besitze der Kurfürsten von Sachsen stammen. D. V.



Gegen die Fallsucht werden junge Schwalben klein gehackt oder auch zu Pulver gebrannt. Beides soll in Essig eingenommen werden.

Dörler.

Gegen Convulsionen. Man menge Schwalbenkot in die Milch des Kindes. (D. h. in die Milch, die es genießt.)

Fossel 72.

Wer an Epilepsie leidet, muß das Blut von zwei oder drei Schwalben trinken.

Fossel 91.

Gegen die Bräune. Man legt dem Kranken ein Tuch um den Hals das mit einem Brei aus Schwalbenkot und (aufgelösten) Schwalbennestern bestrichen ist.

Fossel 102.

Gegen den Gliederschwamm.<sup>1)</sup> Man weicht Schwalbenkot in Milch oder in Essig oder in Del auf und macht daraus Kompressen, die man bei abnehmendem Monde dem Kranken an die betreffende Stelle legt.

Fossel 163.

Wer die erste Schwalbe sieht, fange dieselbe und bestreiche sich mit ihrem Blute das Gesicht. Ihm werden die Sommerjprossen vergehen.

Grohmann 1289.

Gegen die Geschwür im Halse. Man erweiche zerstoßene Schwalbennester in warmem Wasser und mache ein Pflaster aus dem Brei, das man auf den Hals legt.

Vrbka.

Ein Pflaster für die Angina (die Halsentzündung). Man nehme ein Schwalbennest und gleich viel Taubenkot, siede beides in Kuh- oder Geismilch wie ein Mus und schlage es warm über. Je öfter dies gethan wird, desto besser ist es.

Weiss.

Gegen Halsbeschwerden legt man dem Kranken ein Pflaster aus Schwalbennestern auf.

Ankert.

Der Schwalbenkot ist für die Augen sehr gefährlich.

Flügel 63.

Gegen die Bräune. Man zerstößt Schwalbennester klein, siedet sie in Milch oder Wein und macht daraus einen Umschlag.

Lammert 141.

<sup>1)</sup> Gliederschwamm = 1. = Das Osteosarkoma, ein wucherndes Knochengewächs am Oberschenkelglied, *Lupia iuncturae*. — 2. = Tumor albus fungosus, wobei die Innenfläche des Gliedes oder Gelenkes mit granulierenden, schwammigen Massen überzogen ist, besonders Kniegeschwamm. — 3. = die einfache Schleimbeutelentzündung am Kniegelenke, Balggeschwulst, Bursitis praepatellaris, von Laien oft mit 2. verwechselt.

Höfler, K.-N.

Wenn man junge Schwalben von der ersten Brut lebendig aufschneidet, so findet man in ihnen zwei Steine, der eine ist einfarbig, der andere dagegen vielfarbig.

Diese Steine werden in ein Kalbsfell oder in ein Rehfell eingnäht und um den Hals getragen, so helfen sie gegen die Fallsucht.

Gegen das geschossene Zäpfchen.<sup>1)</sup> Zwölf junge Schwalben werden zerstoßen und, mit Schwalbendreck gemischt, zu einem Umschlag verarbeitet.

Auf Geschwüre streut man das Pulver aus gestoßenen Schwalbennestern.

Gegen Fallsucht. Bei zunehmendem Monde nimmt man junge Schwalben aus dem Neste, schneidet ihnen die Köpfe ab und mengt das Blut mit einem halben Lot Weihrauch, daß es eine Salbe giebt. Von dieser wird dem Patienten bei abnehmendem Monde je ein Drittel an einem Tage eingegeben (?). Buck 51.

Gegen die Mundsperrre.<sup>2)</sup> Man dampft ein Schwalbennest in gutem Wein ab und legt es über, so wird das Ubel in einigen Tagen behoben sein. Schönwerth 40, 22.

Gegen Flechten.<sup>3)</sup> Man soll morgens nüchtern, ehe man noch mit jemandem gesprochen hat, folgenden Segen sprechen:

„De schwale und de flechte,  
„de flogen wol over dat wille meer,  
„de schwale, de kam wedder,  
„de flechte nimmermehr.

Pröhle.

Gegen die Bräune soll man gepulverte Schwalben einnehmen. Kräutermann 84.

Oder man soll einen Brei aus klein gestoßenen Schwalbennestern um den Hals legen. Kräutermann 85.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 76.

<sup>2)</sup> Mundsperrre = 1. = Kieferklemme, Mundklemme, Sperrfräis, Trismus rheumaticus et toxicus. — 2. = Trismus, starker Krampf der Kinnladen. — 3. = Das einmalige, weite Aufsperrren, Aufreißen des Mundes.

Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 80.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 1.

Wenn man im Frühjahre die erste Schwalbe sieht, soll man sofort unter seinem Fuße nachgraben, dann wird man in der Erde eine Kohle finden. Dieselbe ist gut gegen Fieber.

Das Schwalbenblut und das Schwalbenherz haben eine wunderbare Heilkraft gegen die schwere Rot, gegen Entzündungen, Geschwäre und böses Gesicht.

Auch der Stein, den junge Schwalben im Neste haben, ist heilsam.

Der rote Schwalbenstein wird in Kalbsleder eingenäht und gegen Schermer, Besinnungslosigkeit und Kopfschmerz um den Hals getragen.

Die Schwalben, welche einen solchen Stein in sich tragen, sitzen mit den Schnäbeln gegeneinander gekehrt im Neste.

Bartsch II, 1658 ff.

### Der Specht.

Für die äußeren oder inneren Wunden oder Geschwülsten des Hinteren | nimm ein Kräuspecht | und lege ihn mit Salz über.

Gesner I, fol. CCXXVII.

Wenn ein thörichter Hund gebissen hat. Das man darauf lege den Mist eines Spechtes und den in ein Leinen Tuch hüllet. (auch einer Otter Fleisch kan den Gift heraufstreiben.)

C. 460, tom. IV. 10.

Gegen Kopfschmerz. Nimm das Nest eines Grünspechtes, wenn die Jungen schon ausgeflogen sind und binde es über den Kopf, so verlierst du das Kopfschmerz und bekommst es nie wieder.

Schönwerth 23, 4.

### Der Sperber.

Sperberkacke zu Pulver gestossen | davon gib als viel du mit zweyen Fingern halten magst | auß Weyn oder Weiber Milch dem Weib zu trinken | so nit gebären mag: doch sol man vorher wol acht haben dz die Geburt im Leib recht zum Ausgang gericht sein.

Gesner I, fol. CXLII.

Wenn eine Frau nit gebären kann, So nim der Schmeissen von einem Sperber und gib ihr davon Zutrinken.

C. 1b, 48.

## Der Sperling.

Zween löffel voll äschen von gebrennten Spazzen auß  
wassermät getruncken | gneert die gälsucht.

Dise von jungen mit essich auß zän geriben | benimpt den  
schmerzen der selbigen.

Spazzenblut eines goldguldis schwär | an die männlich ruten  
gestrichen | sterckt die geilheit.

Diser kaat mit öl gewermbt | in das nächst or dar bei ge-  
gossen | benimpt das zanwee | es kühlet aber dich seer.

Der mit Schweynschmer außgestrichen | benimpt das hauptwee |  
dauon das haar außfalt vund bricht das wildscheür.

Gesner, I, fol. CCXXI.

Vor sandt Baltens Kranckheith. Nim Sperlings  
Treck, ein oder fünf, dem Kindte, womit du Ihm kauft, einbringen.

C. Seb, 67.

Im siebzehnten Jahrhundert waren ein berühmtes zur Liebe  
helfendes (Geheim-)Mittel die Morfellen des im Mars- und  
Venuskrieg so hoch berühmten Helden, des Grafen von Pappenheim,  
die wesentlich auß Spazzengehirn bestanden.

Marshall.

## Der Storch.

Wenn du einen jungen Storcken in einem vngeglestem  
hasen verschlossen | zu puluer brennst | so wirst du die selbig äschen  
zu einem augenselblin vund bösen gesicht brauchen | auch  
zum gehen fluß der selbigen.<sup>1)</sup>

Einen jungen Storcken | so du jm den schnabel vnder  
einen flügel gestossen hast | solt du erstrecken mit einem pfulwen (Pfühl,  
Bett) auff ju gelegt: vund so du ju klein zerschnitten hast | so zeuch  
das wasser durch ein roß alembic darauß | vund wäsch vorhin die  
tropffschlegigen glieder<sup>2)</sup> mit kräbsbrühen on saltz | darnach  
bestreich ju mit dem vorgebrannten Storckenwasser: vund diß thue ein  
zeyt lang ye eins vmb das ander. Man sagt | das etliche ganz contract |  
hinkend vund lam | dauon widervmb gesund worden seyind: dann  
diß streckt vund schlichtet die sennaderen.

<sup>1)</sup> Zähne Fluß = rasch eintretende, rheumatische Erkrankung.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 2, Seite 3 und Seite 10.

Nim von einem läbendigen Storcken alle sennadern auß den füßen<sup>1)</sup> | beinen vund flüglen | so wirst du damit das podagrau vund ziperlin heilen | gleych an gleych gebunden.

Eine natürliche arkeney für die fistlen der füßen: Nim sennadren von einem Storcken | von einem Eber | vund von einem Waldesel: vund so du seiten (Saiten) oder schnürlein darauß geflochten hast | so bind die rechten dem franken an seinen rechten fuß | die linden an den linden.

Der Storckenmagen ist für allerley gift dienstlich.

Seyn eyngeweid geäffen gneert das darmgicht vund nierenwee.<sup>2)</sup>

Storckenfaat mit wasser getruncken heilt die fallend such. Diser sol auch für das schwär athmen dienen.

Gesner I, fol. CCXXXIII.

Für das hinfallend. Nim Jungen störschen, die auf den Häusern nisten, vund reiß den von einand mitt federen vund all vund nim die leberer herauß vund eß also rohe. C. 1b, 10a.

Eine gute salbe vor die gicht. Nim Junge storch, einen oder zwey, vund seud sie mit den federn solang, biß daß feist herauß koche, darnach trucke es durch ein tuch vber kaldt wasser, damit das feiste, das herauß getruckt wirdt, gestehe. C. 460, tom. III, 156.

Gegen Lungensucht ist Storchenfett heilsam.

Fossel 104.

Wer frisches Storchensblut trinkt, erzielt dadurch ein langes und gesundes Leben. Grohmann, 429.

Gegen Fallsucht soll der Kranke ein Storchensherz essen. Buck 52.

Die Steinchen aus dem Storchensmagen empfiehlt Marshall, der auch außerdem, was hier erwähnt sei, den Sägetaucher, den Kormoran und das Albatroß anführt.

<sup>1)</sup> Sennadern, Sehnadern =  $\begin{matrix} 1. = \text{Nerve} \\ 2. = \text{Sehne} \end{matrix} \left. \vphantom{\begin{matrix} 1. \\ 2. \end{matrix}} \right\} \text{nervus, Ader, die zugleich Sehne ist. — 3. = Ateria. — 4. = „Bänder, welche die Mäusen und Beine fest zusammenhalten.“ Höfler, K.-N.$

<sup>2)</sup> Darmgicht = cfr. Anmerkung Seite 225. — Nierenweh = Lendenweh, Rücken- oder Lendenschmerz, Lumbago, Nephritis, Colica renum.

Höfler, K.-N.

## Die Taube.

Die Tauben so in thürmen nistend | sind tropffschlegigen | starrenden vund zitterenden glideren gut.

Taubenblut ob dem ort | da ein säderen außgezogen ist | also law in die augen gethan werden | so bluträchtig oder von einem streych verläßt sind.

Taubenblut also warm in die augen gegossen | benimpt das trieffen | die wunden vund gschwär der selbigen.

Man schütt es auch etwan durch die verwundt hirschalen in das dicker heütlin deß hirnß hineyn | dauon der mensch oft bey dem läben behalten worden.

Taubenschmalz wird für schwär harnen aufgestrichen.

Taubenfäderen | für auß die so neüwlich gewachsend | gebrennt | vund mit neßlen übergelegt | milterend das podagra.

Für die läbersucht<sup>1)</sup> werdend Tauben läberer | frisch und rauw genossen.

Taubeneyer mit weyrauch | oder gersten brüyen genützt | sind wider das gift deß bleyweiß dienstlich.

Die schrunden vund spalten an glideren | sol man dise eyer hart sieden | wol reinigen: darnach das ander in ein warm wasser werffen | mit den anderen aber also warm das ort wermen | also | daß er ye eins vnt das ander brauchen möge.

Mit Taubenmist wird der carbundel vertriben.

Mit gerstenmäl auß essich genützt | vertreybt es die kröpff. Es heilt auch den sheürbrand.<sup>2)</sup>

Diß vertreybt alle herten geschwär vund tüffel deß leybs<sup>3)</sup> | vund tröcknet die auß | mit warmen öl oder honig gemischt vund übergebunden.

<sup>1)</sup> Lebersucht = 1. = schmerzhaftige Leberentzündung, Morbus hepaticus. — 2. = Schmerz in der Lebergegend, Leberadl. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Feuerbrand, feuriger Brand = der volksüblich besprochene hitzige Brand = 1. = Fieberhitze. — 2. = Gangraena, trockener Brand. — 3. = Feuerbrand, das heilige Feuer, St. Anton'sfeuer, Ignis persicus (er wird durch Arzneimittel gelöschet). Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Düssel = offene Schäden und Beulen, übernommen vom elbischen Dämonenschlag. = a) Kontusionsbeulen (im Gesichte?); b) Parulis, die Anschwellung beim Zahn-Abseß; c) Gesichtsausschläge = aufgeschwollene Blätterlein; d) mumsartige, infektiöse Drüsentnöpfe (ein harter Düssel). Höfler, K.-N.

Für die fließend krankheit in den augen | Werner (?)  
genennt braucht man disen mist also frisch mit weyhrauch über-  
gelegt.

Er glegt (gelegt, beseitigt) die orentmüggel.<sup>1)</sup>

Für das zäpfflein<sup>2)</sup> vnnnd halßschmerzen leg disen  
kaat mit honig über als ein pflaster.

Zerstossen vnnnd mit honig auff den bauch gestrichen | stelt den  
fluß deß selbigen.<sup>3)</sup>

Für die wassersucht<sup>4)</sup> sol man nemmen | gebrennt erz |  
disen kaat | eins yeden ein quintlein | dreü rautenestlin | ein wenig  
gmein saltz | mit gutem weyn vnnnd wasser | also | daß es überal fünff  
vngen werde | vnnnd also brauchen.

In der clistier wirt diß kaat für darmgicht gebraucht.

Disen gepülueret | vnnnd mit gerstenmäl | Seiwischmalz | vnnnd  
eyerweiß vermischt vnnnd gekochtt | wirt es in pflasterweyß ganz komlich  
(bekömmlich) über die franken nieren gelegt.

Diser treibt die todt oder läbendig geburt härsür.

Ein pflaster von disem gebrennten mist | mit starkem  
essich | wirt über die feygwerzen deß hinderen<sup>5)</sup> | oder über  
die fluß der guldinen aderen gelegt.

Noch ein Bloch tauben (Ringeltaube) in weynbeeren | vnnnd  
gib dauon drey tag dem darmwindigen<sup>6)</sup> zu trincken.

Die in essich gekochet | dienet der roten rur.

Dem krimmen dienen sy in einer brühen gekochet.

Wenn ein weyb empfangen hat | vnnnd besorgt | dz sy die  
empfencknuß nit behalten möge | so sol sy ein Blochtauben  
äffen.

Zerriben neßlen mit Blochtaubenblut vermischt | vnnnd auß  
die füß gestrichen | benimpt das podagran.

Die äschen von gebrannten fäderen in mät drey löffel  
voll getruncken | widerstadt der gältsucht.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 1.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmertung Seite 76.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmertung Seite 47.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmertung Seite 27.

<sup>5)</sup> Cfr. Anmertung Seite 21.

<sup>6)</sup> Darmwind = der Bauchwind aus den Gedärmen im Gegensatz zu dem  
Magenwind. Höfler, K.-N.

Turteltaubenblut in mät gekochet | vnnnd pflaster weyß  
über den bauch vnnnd nieren gelegt | benimpt den schmerzen  
derselben.

Denen so da schwärlich harnend ist diß eine erfarn  
arznei: dz sy nämlich | zerstoßnen Turteltaubenfaat ein  
quintlin also nüchter mit honig trinckind.

Mit roßöl (Rosenöl) zertriben vnnnd aufgestrichen | gneert die  
bärmuter

Gesner I, fol. CCXLV/CCLI.

Weme die nasen stinckt,<sup>1)</sup> der nehme Taubenmist vnnnd  
weich den in einem Hauttich (?) essig, vnnnd nim dan ein feder vnnnd  
streich es in die Naselocher. es hilfft dich wol. C 1 b, 13.

Ein andres vordensschlag vnnnd Schwere krankheit.  
Man soll nhemen eyne Turteltaube; so ein manns person istt,  
ein Teuberich, istt es eyn weybs person eine Taube, vnnnd stechen die  
in den flogeln (Flügeln) In eine ader vnnnd lassen das blutt In eynen  
leffel lauffen, gib dem Kranken das Zutrincken vnnnd reysse ihr den  
kopff ab, schneyde sie enZwey vnd nhemen die Leber vnnnd Hercze  
vnnnd reyben es mitt lauendel, liljen Conualien vnnnd linden blusen  
wasser (Lindenblütenwasser) vnnnd geben es dem franken Zutrincken.

C 323.

Die tode frucht gehet auß. Die guldene porthenn berouchert  
mit Daubenmist.

C 314, cap. XV.

Raute, schwefel vnnnd tauben mist in starcken wein gesotten  
vnnnd ein pflaster darauß gemacht vnnnd auff ein geschwer gelegt,  
so bricht es auff.

C 460, tom. II, 32.

Taubenmist in essig gemengett vnnnd zwelff tage gestanden  
vnnnd darnach dauon getruncken, vertreibet den stein in der  
blasen.

C 460, tom. IV, 197.

Für die Geschwür. Man neme inwendigen Sauerteig, Senf  
in taubenmist oder auch in andern mist, dieses menge man in  
den weyßen von Eyern vnnnd thu ein wenig darunter von dem tranck  
von dem Senf vnnnd von der Kresse gemacht.

C 460, tom. V, 99.

itum. Nim Taubenmist, schmer vnnnd nachtschattensaft, zu-  
reibe diese vnnnd lege es darauß.

C 460, tom. VI, 14.

<sup>1)</sup> Stintnase = Ozaena, punaisie = eine franke Nase, deren Schleimhaut  
durch wanzenartig riechendes Setret (Borken, Krusten) bedeckt ist.

Höfler, K.-N.



Wenn einem weib die hebemutter aufsteiget.<sup>1)</sup> Nim eine junge tauben vund lege sie auff glüende kolen vund laß ihr (der Frau) den rauch in den mundt gehen. C 460, tom. VI, 88.

Vor den Stein. Nim Mist von Tauben vund Bindt den In ein tüchlein vund Seudt den In wein vund gieb dem Kranken des tages ein mahl dauron zu trincken. C 3eb, 27.

Vor felle der augen.<sup>2)</sup> Nim Taubenmist, der da vor drey Tagen gelegen ist, Lies den rein, darnach thue Ihn in ein Töpflein, Setze Ihn In einen Backofen, las Ihn zu Puluer brühen. Nim das Puluer, Stos es gar klein vund rethe es durch ein Sieblein. C 3eb, 339.

Ein Pflaster für Geschwulst. Nim Taubenmist, Honig, Ewertotter, Weizenmehl. C 286, 105.

Wann einem die Augen bluttenn, der nehme eine lebendige Turteltaube vund steche sie, das das blutt von ihr trieffe, neme dasselbe blut vund thue es also warm in die Augen.

Vor den steyn eyn ander erzeneh. nym Taubenmyst, eyn pfundt, thue den in eyn viertel weyn essigk — — destilier, trincken. C 312, 95.

vor die systel in der nasen nem tuben mist vund essigk, rore dorch einander vund stoße mitt einer federn in die nasen. C 317, 21.

Gegen die Staarkrankheit in den Augen hilft das Blut aus dem rechten Flügel einer Taube.

Frostbeulen verschwinden, wenn man sie in einer Brühe aus gepulvertem Taubenkot und Wasser badet. Dörler.

Gegen die Bräune macht man Umschläge aus Taubenkot und Essig. Fossel 102.

Gegen die Kolik ist Taubenkot heilsam. Fossel 117.

Bei Urinzwang<sup>3)</sup> soll der Betreffende Taubenkot einnehmen. Fossel 124.

Der Rotlauf<sup>4)</sup> wird von Turteltauben angezogen; doch soll man den Tieren, damit ihnen die Krankheit nichts schadet, ein Stück rotes Tuch an ihren Käfig hängen. Fossel 151.

<sup>1)</sup> Hebemutter = 1. = die sich erhebende, aufsteigende Mutter als Krankheit (Globus hystericus), Dysmenorrhoe, Uterinkolit. — 2. = Bauchgrimmen (bei Männern und Frauen) überhaupt. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 99.

<sup>3)</sup> Urinzwang = frampshafte Drängen zum Harulassen. Höfler, K.-N.

<sup>4)</sup> Rotlauf = cfr. Anhang unter Krankheitsnamen.

Gegen den Gliederschwamm.<sup>1)</sup> Man macht aus Taubenkot und Milch oder Eßig oder Del bei abnehmendem Monde Kompressen.

Fossel 163.

Gegen Zahnweh werden Ringeltauben gehalten. Dieselben ziehen die Krankheit an.

Grohmann 1201.

Gegen Rotlauf giebt Flügel 59 dasselbe Mittel wie oben Fossel 151.

Wenn Kinder nicht schlafen können. Man entblößt den After einer Taube von den Federn und legt denselben so auf den After des Kindes. Stirbt die erste Taube, so muß eine neue aufgelegt werden. Das Kind wird bald schlafen.

Oder: man bindet eine frischgeschlachtete Taube, die in zwei Teile zerschnitten wurde, dem betreffenden Kinde auf die Fußsohlen.

Lammert 125.

Gegen Nasenbluten soll man gedörrete Taubenblut schnupfen.

Buck 45.

In offene Fisteln wird Taubendreck gestreut.

Wer an Gelbsucht leidet, soll eine junge Taube aus dem Neste aufbinden, bis sie stirbt.

Wer viel Taubenfleisch iszt, bekommt das Zipperlein.

Buck 51.

Gegen Warzen muß man Taubenmist mit Eßig aufstreichen.

Gegen die Gicht. Man kocht den Mist junger Tauben in Weinessig, bis dieser eingekocht ist und macht dann mit dem Brei Umschläge.

Knoop, Z. f. p. V. V.

## Verschiedene Vögel.<sup>2)</sup>

(Nach Quellen geordnet.)

Die Amsel geäßen | ist gut dem so mit krimmen beladen ist. Dese gebraten mit myrtenbeer weert die rote rur.

Altöl | darinn eine Amsel gekochet ist | biß daß sy zerfart | nimpt die krankheit deß hinter sich starrenden halßes | vund das hufftwec.<sup>3)</sup>

Gesner I, fol. XVIII.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 181.

<sup>2)</sup> Siehe auch über die hier angeführten Vögel das Inhaltsverzeichnis.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 5.

Der herz von disem vogel | Böhlinen | also rauw geässen |  
sol für die fallend sucht dienstlich seyn. a. a. O. XXII.

Die läber von dem Ethya gedört | vund auß wasser mät  
zwey löffelin voll getruncken | treybt auß die ander geburt.  
(Nachgeburt.)

Die läber von disem vogel gebraten | vund mit öl vund  
ein wenig salt eyngegeben sol für die biß eines töubenden  
hunds | seer dienstlich seyn: also krefftig | dz der francke von stund  
an wasser begäre.

Dise gall mit Cederöl aufgestrichen | laßt das ausgezogene  
haar nit mer wachsen.

Dise eyer gneerend die rot rur | die nieren vund den  
magen. a. a. O. XXXXIII.

Ein läbenden Fasanen in weyn getödt vund in weyn  
getruncken | ist für das winden im bauch dienstlich.

seyen schmalz ist gut für die geprästen der bärmutter:  
item so starrige krümb im halß habend.<sup>1)</sup> a. a. O. LIII.

Der Vogel Ocida. Seyn mist gneert die beissend raud.  
a. a. O. CIII.

Kränich. Der kopff | die augen vund der magen von  
disem vogel werdend gedert | vund werdend mit alle dem so darinn  
ist | gepulueret | mit welchem dann die fistlen | der kräbß | vund  
alle geschwär gneert werdend.

So man die seyßte | die im kochen oben auff der brüyen  
schwimbt abnimpt | vund in die oren tröufft | bringt sy das gehör  
wider.

Dise seyßte mit meerzwibel | essich | genützt im bad | werdend  
die verharteten geschwär des milzens heilen.<sup>2)</sup>

Die läber von disem vogel also dürr auf ein quintlein  
schwär mit erbsenwasser getruncken | benimpt den schmerzen der  
nieren.

<sup>1)</sup> Krummer Hals = 1. = Caput obstipum, seitlicher Schiefhals, Starrhals. — 2. = Lordosis, Verbiegung des Halses bei Rückgratsverkrümmungen. — 3. = Angina, Kranke mit Halsgeschwüren halten den Hals wegen der Drüsenanschwellungen einseitig etwas steif. Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Verhärtete Milz = Tumor lienis, alte, harte Milzsucht (Milztuchen), krankhafte Schwellung der Milz, die man früher als Ursache der Hypochondrie annahm. — Milzschwär, Milzkrankheit, linksseitiges Empyem.

Etliche brauchend seyn gallen für die krümm des munds<sup>1)</sup>  
| vund gebrechen der augen. a. a. O. CLXVIII.

Die Kobellerch gebraten vund geässen | ist gut für das  
bauchkrimmen vund darmgicht.

Etliche heissend ein Verchenherz an die dicke deß beins binden:  
andere aber heissend das also frisch | vund dieweil es noch warm ist |  
essen. (gegen?) a. a. O. CLXXI.

Belecanengall mit nitro (Salpeter?) vermischet | benimpt  
die schwarzen vngestalten fläcken des leybs.

Sy machet auch die schwarzen ammäler<sup>2)</sup> dem übrigen  
leyb ähnlich. a. a. O. CLXXII.

Weerweben oder Holbrot. Larus. Etliche gebrauchend  
diß hirn am rauch gederrt vund klein zerschnitten | den kinden wider  
den hinfallenden siechttag | daruon zu schmöcken: den alten  
aber | oder denen so eines vollkommenen alters sind | gebend sy von  
disem ein bächer voll mit dreyen bächerlin mätt vund essich zetrinken.  
a. a. O. CLXXV.

Etliche gebend der meysen eben die krafft vund würckung zu |  
dz er namentlich die gältsucht | so er einen gesehen | an sich  
nemme | vund der selbig deren ledig werde. a. a. O. CLXXVIII.

Onuogel (Pelikan?) Sein haut oder balg mit sampt  
den säderen | legt man den kinden vnder | darum daß jnen der  
Harn nichts schadet. a. a. O. CLXXXV.

Ein junger Schwau in öl gekocht | ist ein wunderbare  
argney der neruen vund sennaderen.<sup>3)</sup>

Das dienet auch zu den gebrechen des sißes | vund  
für den fluß der guldinen ader.<sup>4)</sup> a. a. O. CCXX.

---

<sup>1)</sup> Krümmen des munds = „Der mund oder die kinnbacken werden etwan  
krumm, daß sie nicht recht stehen und dies beschicht von dem krampf, welcher die  
Nerven der kinnbacken an sich zieht, gleich als, so man ein leder zum feuer legt.“  
= 1. = Trismus, Hundss- oder Kinnbackenkrampf. — 2. = Gesichtsmustellähmung.  
Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Annal = das pigmentierte oder sonst in seiner Farbe von der normalen  
Haut abweichende, am Leibe befindliche Zeichen, 1. = das angeborene Mutter-  
mal. — 2. = das durch eine Verletzung oder Krankheit erzeugte umschriebene  
Zeichen auf der Haut (Malplaß): a) Hautnarben; b) Pestflecken; c) Leprasflecken.  
Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 238.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 17.

Der Sittich. In der speiß genüht | gneert er allerley  
gälſucht | vund verſeerung der lungen. a. a. O. CCXXI.

Strauß. Man legt ire haut mit ſampt dem linden  
ſlaum wol zubereit | auff den magen | die töwung damit zu  
fürderen.

Das inner heütlin von diſen magen genommen | iſt gut  
den magenſüchtigen | zertreybt den ſteyn.

Diſe eyer übergestrichen gneerend das podagran.

a. a. O. CCXXXVI.

Wachtelbrühen erweicht den bauch | vund iſt den  
nieren dienſtlich.

Für die fallend ſucht ein ſeer kreffttige arheney:  
Nim ein wachtelhirn mit myrtensalb | zerſtoſſen | vund behalt  
das in ein zinine büchß | vund ſo du einen ſihst von diſer ſucht  
niederfallen | ſo ſchmirb jm das angeſicht damit.

Wachtlenaugen angehenckt | gneeren das drey vund vier-  
tägige fieber.

a. a. O. CCLVI.

Wydhopffen. Seine fäden auff das haupt gelegt |  
ſtillend das hauptwee. Ob denen fäden geröuckt | treybt  
die würm auß.<sup>1)</sup>

a. a. O. CCLX.

Sein herz wirt für das ſeytenwee gelobt.

Wer nicht kan das Waſſer laſſen, der neme die wurzeln  
von den groſſen neſſeln vund vogelneſt vund ſeudt es mit waſſer  
oder wein.

C 460, tom. II, 74.

Wan Einem weibe Eine Bruſt wehe thut vund wil  
ſchweren. Nim Reißchen (Reißig) Treck, den Stoß klein zu  
Mehle vund Roſenwaſſer darein. Mache es wie eine Salben, ſchmiere  
es vff ein Tuch, Mache es laulich vff einem heißen Stein vund Leg  
Ihr vor die Bruſt, vund wens dürre wirdt, So Mache ein anderes.

C 3eb, 147.

Für wunden. Nim Einen Filzhut vund beſenge ihn faſt,  
nim ein gut Theil Pflaumfedern (Flaum-), mache daraus ein  
Puluer, ſee (ſäe) es in die wunden vund binde den verſengten Filzhut  
(alſo Haafenhaar) darüber.

C 286, 8.

Gegen die Gelbſucht hängte man einen Kanarienvogel  
an das Bett des Kranken, und das Leiden verging. Der Vogel aber  
wurde durch die angezogene Krankheit immer gelber.

Kögler.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 60.

Gegen das drei- und viertägige Fieber hänge man Wachtelaugen in einem Tuche um den Hals des Kranken. (Cfr. oben Gesner.)

Bei inneren Krankheiten nahm man einen drei Maß haltenden Topf, bei dessen Einkauf nicht gehandelt werden durfte. In diesen goß man drei Maß vom Urin des Kranken, holte stillschweigend ein Stück Fleisch vom Metzger, legte dieses nachts in den Urin und zwar zwischen elf und zwölf Uhr. Der Kranke aber mußte zu dieser Zeit im Bette liegen. Punkt zwölf Uhr nahm man den Topf, der auf dem Feuer stehen sollte, ab und warf ihn auf einen Kreuzweg. Wenn nun ein Vogel das Fleisch verzehrt hatte, so wurde der Kranke gesund.

Das Alles mußte aber stillschweigend und bei abnehmendem Monde geschehen.

Wegener.

Remedium vor den Stein. Ein lebender Zaunkönig wird verbrannt zu  $\frac{1}{2}$ , nim solches  $\frac{1}{2}$  in einem Trunk Wein und schwiz drauf.

Weiss.

Zum Einreiben soll man sich stets einer schwarzen Feder bedienen.

Alemannia XIX.

Wachtelaugen helfen gegen Fieber; Wachtelhirn ist ein Heilmittel gegen Fallsucht. (Cfr. oben Gesner.)

Gegen Fallsucht und Rotlauf soll man das Wasser aus dem Trinknäpschen eines Gimpels trinken.

Der Kreuzschnabel (cfr. oben) soll jede Krankheit, namentlich von Kindern, an sich ziehen. Die in den Stuben gehaltenen Kreuzschnäbel fallen deshalb oft tot von dem Springholz.

Wird in ein Haus irgend eine Krankheit getragen, so geht sie auf diese Vögel über, die deswegen gar schwer zu halten sind.

Der rechtschnäblige Kreuzschnabel ist für die Männer, der linkschnäblige für die Frauen, und zwar richtet sich diese Bestimmung nur nach dem oberen Schnabelteile.

Der Gesang der Nachtigall wirkt schmerzlösend und bringt den Sterbenden einen sanften, raschen Tod, den Kranken aber schnelle Genesung. Daher wird die Mutter Gottes angerufen, daß sie die Nachtigall sende und den Kranken „zeichne“, sei es zum Leben, sei es zum seligen Entschlummern.

Freytag.

Kinder sollen das Fleisch von Singvögeln essen, damit es ihnen eine klare Stimme gebe.

Gegen die Fraisen<sup>1)</sup> nützt der Magen eines Auerhahns. Flügel 50.

Wer an Schwindel leidet, soll früh nüchtern das Gehirn eines Zaunkönigs essen. Fossel 88.

Hornhautentzündung wird durch Wachtelschmalz geheilt. Fossel 94.

Die Gelbsucht kann übertragen werden auf Gimpel, Goldammer und Kanarienvogel (außer Kreuzschnabel). Zum Schutze hängt man den Vögeln ein rotes Tuch an den Käfig. Fossel 120.

In der Oberpfalz giebt man Kindern Staarherzen zu essen, damit die Kleinen flug und gelehrtig werden. Lammert 118.

Gegen die Fraisen der Kinder<sup>1)</sup> läßt man diese das Wasser aus dem Näschen eines Grünfinken trinken. Grohmann 517.

Kinder lernen rasch sprechen, wenn man ihnen Lerchenzungen zu essen giebt. Grohmann 816.

Die Fallsucht vergeht, wenn der Kranke das Wasser aus dem Näschen eines Gimpels trinkt. Grohmann 667.

Gegen das Fieber. Der Kranke muß vor Sonnenaufgang in den Wald gehen, dort ein Schnepfennest suchen und die Jungen herausnehmen. Nachdem er dieselben drei Tage bei sich behalten hat, soll er sie wieder freigeben. Grohmann 1173.

Der Stieglitz vermag die Schwindsucht anzuziehen. Strakerjahn 87.

Gegen das Podagra soll der Kranke die Eier von Stockmeisen verzehren. Schönwerth 36, 3.

Der Genuß des Bussardfleisches macht wahnsinnig. Buck 52.

Gegen Kinderkrämpfe wird der Auerhahnmagen getrocknet, dann verbrannt und pulverisiert. Von diesem Pulver giebt man dem Kinde täglich eine Messerspitze voll ein. (Cfr. oben Flügel 50.) Bavaria IV, 1.

Gegen Gicht und Rheuma. Man spricht:

„Guten Morgen, Jungfer Gicht!“

„Ich klag' die 77erlei Gicht (Gift),

„Der erste Vogel, der rüber fliegt,

„Der nehme sie in die Luft,

„Der nehme sie mit in die Luft. Im Namen Gottes &c.“

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 160.

Dabei soll man drei junge Vögel aus dem Neste schütten und jedesmal bei Anrufung eines heiligen Namens einen fliegen (!) lassen.

Haase XX, 4.

Gegen den Schlag soll man sich das Herz einer Bachstelze anhängen.

Kräutermann 53.

Gegen die Kolik nehme der Kranke Lerchenaße ein.

Kräutermann 130.

Im Thüringer Walde haben die Weber, Holzarbeiter und Bergleute unter anderen Vögeln besonders gern die Kreuzschnäbel, weil die Leute fest davon überzeugt sind, es gäbe kein besseres Mittel gegen Gicht, Rheuma und das Meer der Krankheiten, die der gemeine Mann schlechthin als „Flüsse“ bezeichnet („verschlagen“). Die Tiere sollen die Krankheitsstoffe an sich ziehen, und die mit nach links gebogenem oberem Schnabel sind dazu mehr geeignet als die Rechtschnäbler.

Marshall.

### Das Wisel.

Deß Wiselins linkes hödlin inn die Haut eines Maulthiers verwicklet, oder beyde in abnehmenden Mon dem selben auß gehawen | in dise haut eygebunden | darnach darab ze trincken geben | machet vnbarhaft.

Brennst du die hoden zu pulffer vund trinckt ein jungfrau daruon | demnach vund sy jr reinigung am ersten gehabt | so empfacht sy nimmer mer.

Gesner III, fol. LII.

Fur ein siechtomb genant der Wolff,<sup>1)</sup> den man an den füßen hat. Nim ein lebendiges härmlein vund thu es in ein neuen hasen vund verbrenne es zu puluer vund dann streu es auf die wunden, oder auf den wolff, so heilet er darnach gar schone.

C. 1b, 3.

zu der geberunge. nem denn rechten hoden eines wisels vund pulfer das klein vund mische das pulfer mit Caphanen schmalcz vund hennen schmalcz vund salbe die mutter damit vund thue es in die guldene pörthen (vulva) iij stunden vund pflege darnach der man der libe mit ir.

itum etliche sprechen, du salt die salbe also machen: nim ein lebendigen wisel, das ein meidlein sei, tote

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 65.



sie vund seudt es also in ohl vund seige es durch ein thuch vund thue wachß darzu, vund mache eine salbe vund mische dann das erste pulser (im vorigen Rezept) von denn hodenn der wiesel darein vund thue es als vor.

C. 314, cap. XI.

itum welche fraue die fersche vonn einem wiesel des rechten fuß bei ir treget, die wirdt nicht schwanger.

C. 314, cap. XVIII.

Wider den krebß. Nim ein wießlein vund verbrenne das in einen rohen topff vund strewe darnach daselbige puluer darauff.

C. 460, tom. IV, 192.

Dr. Johann Neuens Weichpflaster, welches die hartte geschwulst in beinen erweicht. Nim Sibisch wurzel in wasser gekocht vund durchgeschlagen, Hermelchenoel, Tillenoel, Nawe vngesaltene butter, Enttenschmalz, Hennen schmalz, Genseschmalz, Buslet vonn einem Kalbe, Rühemarck auß den beinen, Weiß Wag (Wachß), Gestoffen Saffran.

C. 286, 224.

Gegen die fallende Sucht hilft Wieselblut. Dörler.

Beulen soll man mit einem Wiesel einreiben, das vor dem St. Georgstage gefangen und in der Hand zu Tode gemartert wurde.

Grohmann 1276.

Gegen Zahnweh und Sicht soll man einen Wieselkopf in einem Beutel um den Hals tragen.

Gegen die Bräune hilft der Genuß geräucherten Wiesel fleisches.

Höfler XXIX.

Schwangerschaft kann man verhüten, wenn man eine Zehe auß dem Fuße eines lebenden Wieselz zieht und sie der Frau umhängt.

Lammert 158.

Wieselblut hilft gegen den Kropf. Burk 49.

Auf giftige Wunden und Stiche muß man die Haut eines vor Georgi gefangenen Wieselz auflegen.

Schönwerth 40, 19.

## Der Wolf.

Zu dem Podagrau wirt gelobt ein läbender Wolff in Del gesotten.

Sein blut vund faat dämmend das grimmen im bauch.

Die Wolfszän helffend den monſüchtigen menſchen.<sup>1)</sup>

Gesner III, fol. CXLVIII.

Für den freſſenden wulff.<sup>2)</sup> Nim von einem Wolff die Zungen, dorre ſie wol, mach ſie zu puluer. Nim Semmel mehl vund honig, mach daraus ein pflaſter vund waſch den ſchadenn vor (zu-) wol mit wein. Auch lege das pflaſter darnach druber alſo. Das außwaſchen vund pflaſter vber legen thue ein tag drey oder vier vund Zulezt Waſch aber wol mit wein auß Vund ſehe alle tage des puluers von der Wolfs Zungen ein mal drein, biß heilet. C. 1b, 160.

Wem die gicht an den mundt kumpt vund das antliß vorkehrt. — Nim ey nu wulfes hercz, das Treuge Inn der Sonnen; wen die krankheit ankumpt, ſo trinck eyn leffel voll weyn von dem herczen, kumpt es darnach wider, ſo iſt zu beſorgen, es ſey zum Tode. C. 323.

Wenn eine fraue oder jungfraue ihre rechte zeit nicht hatt. nim wolfes lebern iiii lott, eine fuchslunge, eine muſcate, muſkaten blumen, zimtrinden, diſer zweie iglichs zwey lott; Darnach nelken, ingwer, iglichs j lott oder ein kwintten. Diſe ſolen gedert vund klein geſtoßen vund geſibet werden, dazu ſol man noch

<sup>1)</sup> Mondſucht (Man-, Mon-) = „deſſen Krankheit ſchwindet, gleich wie der Mond.“ — „Alſo ſtehen die Lunatici die Mondſüchtige, ſo unter dem Mondſ Zeichen gebohren ſeynd, bei der Nacht ſchlaffend von ihren Betten auf, ſchwimmen über Waſſer, ſteigen an den Wänden hinauf, ſißen auf die oberſte Tächer und Rinnen hinaus und zwar ohne Gefahr ihres Falls, ſo ſie nur nicht bey ihren Namen genennet und vom Schlaf auferweckt werden, ſo kommen ſie wiederum durch die Krafft des anziehenden Mondes in ihre Kammern und Better zurück.“ — jeder cykliſch intermittierende (d. h. früher mit den Geſtirnsveränderungen, Mondphaſen in Zuſammenhang gebrachte) Krankheitsanfall oder Schwächezuſtand (Morbus lunaticus) und zwar: 1. = die monatliche Periode (Sucht) der Frauen. — 2. = die Epilepsia, die mit Unterbrechungen und meiſt kombiniert mit anderen Neuroſen auftritt; der Volksglaube ſchreibt dieſe Krankheit dem Einfluße des Mondes auf die ſchwangere Mutter zu. — 3. = periodiſch wiederkehrende Geiſteskrankheit mit Steigerungen und Unterbrechungen, Tollwut = manig, mönig, Morbus lunaticus, mentis intemperiae ſingulis menſibus redeuntis. 4. = der Sonnambulismus, das Schlaf- oder Nachtwandeln, angeblich abhängig in ſeinen Anfällen von den auch die Samenfeuchtigkeit, das Bettpiſſen, ebenſo wie Ebbe und Flut beherrſchenden Mondphaſen, als ob der Mond den „Lymphaticus“ zu ſich hinaufziehe. — 5. = waſſerſüchtig = waſſerſcheu (= lymphaticus), toll. — 6. = mondblind. — 7. man ſah die Mondſüchtigen auch als elbiſche Weſen an.

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 65.

so viel zucker nehmenn als das obgeschriebene alles ist vund mit einander wol vermischen; solch vermischet bulver sol die woche ein kwinten gebraucht werden.

C. 314, cap. XIX.

Von dem fallenden weh. — — Ist es aber ein mans bilde, so derre ihm eines wolffens herz vund mach das zu puluer vund gib es ihm zu nutzen. So es aber ein weibsbild ist, so gib ir das herz von einer Wolffin.

C. 460, tom. I, 94.

Wan einem ein arm oder bein oder was anders inwendig zubrochen ist, So nehme ehr einen wolff, der eine nacht alt ist, vund neme sein gehirn vund hautt vund lege es vber die schmerzen, so fallet es zusamen vund heilet schnelle.

C. 460, tom. II, 129.

Es tregt sich auch wohl zu, das den kinderen der nabel zuweit heraußhanget vund solches geschieht von wegen der mutter weinen oder das sie feindt geschlagen oder gefallen. nim Wolff zeene, vund die fejelein von einem wollen tuch, verbrenne sie vund menge sie in wein vund lege das zwischen ein ettwas (?) vund lege es auff den nabell.

C. 460, tom. IV, 169.

Wem das geschafft zuschwellen ist. Nim eines wolffens zungen, Bonnen vund lauge vund seudt es miteinander vund bindt es im darüber.

Wieder das fallende weh. Nim eines wolffens Zunge, ein stucklein dreier finger groß an den vordersten theil vund koche es in Wasser.

C. 460, tom. V, 30.

Vor die Darre. Cur Probatum est.<sup>1)</sup> Vier Lot Wolfs Leber, die Soll man derren vund pulueren, vier Lot Muschkatten Blumen, vier Lot Muschkatten, vier Lot Ingwer, vier Lot Zimmetrinden, acht Lot Zucker, eyn Lot Rübkcken, eyn Lot Silber mandann (?). Das Alles vnter einander zu Puluer gemacht vund das So oft noth ist eines reinischen gulden Schwehr mit Wein getruncken Abends vund Morgens.

C. 3eb, 9.

Vor die schwere Krauckheith man sol auch an den bloßen Leib Eine gurtte tragen von einer Wolffshaut, die vngegerbet ist.

C. 3eb, 93.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 109.

Ein gar Seher Köstlich Puluer, vor das hercz  
Buchengantz Bewerth. Nim die Leber von Einer Wölfin vund  
die Augen von einer Füchsin, Hirsch zungen Blether, Senes Blether, wilt  
scharlach Blether, ein Ides ein Loth, Ingwer, Melcken, Muscaten, Ruße  
vund auch die Blumen, Zimmetrinde, Cubeben, Cardamonum, Pavis  
Körner, Lorbern, ein Ides zwey Lot, Rauten Sahmen ein Lot, rothe  
Mirren ein Lot, die Stück ein Ides zu Puluer gemacht vund So viel  
das Alles ist, so viell nim guthen weißen Hut Zucker darzu vund  
vermische es gar woll zusammen, vund Nim des Puluers Alle Morgen  
vund abendts.

C. 3eb, 126.

Vor die wassersucht.<sup>1)</sup> Nim eine Wolfs Leber, Wasche die  
In wein, Darnach Schneidt Sie Ziemlich klein, aber dünne, vund  
henge die In eine Stuben, Laß Sie dörren. (— ? —)

C. 3eb, 395.

vorn hogen siechtagen. nim einem wolf das hercz, dewile er sich  
noch regett vund lebett, nims im aus dem leibe vund von iij großen  
raben die hercz, auch ee sie gar sterben; diese iij hercz mach der vund  
polsfer. siehe wan ein mensch diesen sichtom hatt, dem gebe die polser  
in j quenten vff ein male mit schloßelblumen. (Cfr. C. 317, 105  
vor den hogen siechttagen.)

C. 329.

Gegen die Kolik. Man trägt Wolfskot in einer Hirsch-  
haut um den Leib oder ein Beinlein aus dem Kote an einem  
roten Faden um den Hals. Der Faden muß jedoch aus der Wolle  
eines vom Wolfe zerrissenen Lammes gesponnen sein.

Dörler.

Gegen das Bauchkrimmen wendet man gepulverte  
Wolfsdärme in Kamillenthee innerlich an.

Weiss.

Zur Erleichterung des Zahneus hängt man den Kindern  
Wolfszähne an, entweder sieben oder neun.

Flügel 53.

Gegen den Schwindel hilft das Pulver aus Wolfs-  
zähnen.

Bindet man einem Narren einen jungen Wolf, in Stücke  
zertrennt, auf den Kopf, so wird er gesund.

Wer das rechte Auge eines Wolfes bei sich trägt, bleibt  
gegen alles Unrechte geschützt.

Buck 49.

Gegen das Auflaufen der Füße muß man dieselben mit  
Wolfsfett einreiben.

Schönwerth 40, 15.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 27.

Wiltu, daß ein Weib nicht nebenaus geht oder andern Männern nachlauffe, so nim die Senen eines Wolfes und dessen Haar an den Augenlidern, sammt denen vnter seinem Bart vund verbrenne alles zusammen vund giebs ihr zu trincken, ihr unwissend, so wird sie keines anderen begehren.

Albertus Magnus 214.

Und in der Cleopatra Buch wird gemeldet, wann ein Weib keinen Lust zu ihrem Manne habe, so soll man nehmen, das Marck vom linken Fuß eines Wolfes vund dessen antragen, so wird sie niemand lieb haben als ihn.

Albertus Magnus 218.

Ein Gürtel aus ungegerbter Wolfshaut hilft mit den Haaren nach innen gegen die Kolik, nach außen gegen die Fallsucht.

Gegen den Husten nimmt man gepulverte Wolfsleber ein, doch muß das Tier im Januar, dem Wolfsmonat, erlegt sein.

Gegen das Seitenstechen benützt man ein Pulver aus Wolfsknochen.

Marshall.

## Die Ziege.

Die äschen von gebranten Geyßklawen mit starkem essich angestrichen | vertreybt den bösen grind.<sup>1)</sup>

Der kopff von der Geyß ganz mit seinem Haar gesotten | zerkochet vund die brühen getruncken | heilt die brochenen | zerrissnen vund verwundten yngeweyd.

Geyßen vnschlit ist gut denen die den roten schaden<sup>2)</sup> habend: mit wachß dempt es die gschwär | die vmb sich frässend vund mit bäch vund schwäbel heilt es die selbigen.

In einem kernen muß genossen | oder sunst frisch zerlassen mit mät | macht gsund die von prästen wägen der lungen (Phthiricos) verschweynend oder abnehmend.

So eyngebärend weyb auffgeblasen ist | sol man jr ein Geyß oder Schaaff läber in heisser äschen gebachen

<sup>1)</sup> Böser Grint = a) mit Würmlein vermisch. Favus. b) eine Gestalt der Malhy (Malatia = Lepra, Krebs oder Lupus) meist wohl, namentlich seit dem 17. Jahrhundert als Impetigo contagiosa (Erbgrint), Tinea, Crusta lactea angesehen, und wenn dabei die Hautgeschwürchen „bösaertiger“ und das Leiden hartnäckiger waren, deshalb auch sehr gefürchtet als „gar böser Grint“ = ansteckende syphilitische Hautaffektion.

gnugsam zu ässen gäben, biß auff vier tage vund alten weyn ze trincken.

Wullen mit Geyßgallen gebeizet auff den nabel gelegt | treybt auß die würm.<sup>1)</sup>

Dergleychen thut Geyßmilch getruncken.

Wo etwas prästen der siß hette oder etwas daran wüchse | sol das mit Geyßgallen sanfftiglich an- gestrichen werden.

Für den kalten brand<sup>2)</sup> ein bewärte arznei: Die wurzen von grossen Waldsarn in Geyßmilch gesotten und warm auffgelegt.

Geyßmilch mit saltz vund honig macht den stulgang.

Geyßmilch mit honig getruncken macht die mannek- hafft vund die weyber zu empfahn.

Neüwer Geyßkäß wol außgetruckt mit honig genossen | ist gut denen | die das viertägig kaltwee<sup>3)</sup> habend.

So einer ein gleich vertretten vund das gleich darvon geschwollen wäre<sup>4)</sup> | der neme Geyßdräck misch es mit honig vund lege es auf | so gnißt er | vund sißt die geschwulst nieder vund geschwilt nit mer.

Den gebrochenen rippen wirdt vorauß gelobt Geyß- dräck auß altem weyn: auch zu den schmerzen des weyssen geäders in eßich gekocht mit honig.

Siben Geyßpilule zerstoß in eßich | bestreych die stirn damit | milteret das hauptwee.<sup>5)</sup>

Ein schmerzen des gnickß mit unbeweglichkeit | heißt man Opistotonon<sup>6)</sup> milteret der harn von der Geyß in die oren getrüßft | frisch vund noch warm | oder in wasser nüchter getruncken.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 60.

<sup>2)</sup> Kalter Brand = 1. = kaltes Feuer. — 2. = hochrote Anschwellung der Haut mit lebhaftem Fieber. Höfler, K.-N.

<sup>3)</sup> Viertägiges Kaltweh = eine jeden vierten Tag eintretende Malaria (intermittierendes Quartanfieber). Höfler, K.-N.

<sup>4)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 189.

<sup>5)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 35.

<sup>6)</sup> Opistotonon = Rücken-, Rückgratskrampf, Rückenmuskel-Starrkrampf oder tonische Krämpfe der Muskeln am Rückgrate in Folge von Polioencephalitis; das zwanzigjährige Leiden Heines. Höfler, K.-N.

Geyßreich mit spicanardi alle tag ein klein bächerle mit wasser getruncken | treybt auß die wasser vnnnd heilt die wasser sucht.

Welche schmerzen habend bey den gmächten | solt du mit Bockshaar beröucken.

Wider den stein der nieren vnnnd blasen wirt Bocksbhut mächtig gelobt.

Bockßläber wirt voraus gelobt für den hundsbiß.

Die Bockßgallen treybt hinweg die sygwarken<sup>1)</sup> vnnnd böse düffel<sup>2)</sup> | knöpff des außsazes | reutet auß böß süchtig fleisch.

fünffzehen kügle von Bockßträck verschluckt | erledigt von der fallenden sucht.

So eine frau ihre Krauckheit nicht gehabenn mag. Nimm Gaissefleisch vnnnd alten speck, die seud one salt vnnnd nimm wol gestoffenen Ingwer vnnnd Well das zusamen, vnnnd soll das nüchtern niessen (genießen), so wirt er Ihr gehenn.

So du vnmäßig siech bist in dem Bauch vnnnd dir der Siechtagen wol vnnnter den Rippen gehet. Nim Bethonig (Bethania) das Kraut vnnnd seud das in Gaisner millich mit schweinen schmalk vnnnd brauch der Erzney, so wirdt dir baß.

C 1b, 6.

Wer die zerschruntten Lebsenn (Lezen, Lippen) hailen wil. Man soll nehmen Gaissevnßlet vnnnd hirschenmarck vnnnd eins gemissen schmalk vnnnd soll das vnter einander mischen vnnnd das zerschruntten damit bestreichen.

C 1b, 17.

Ob eine Frau ihre Frucht nicht leicht bekommen mag oder nicht leicht gebieret. Oder man sol nehmen Geißharn vnnnd Geißlew vnnnd soll die brennen vnnnd einen rauch darauß machen. Darüber soll sich die arbeitend (in der Geburtsarbeit) frau hebenn, das macht sie an jrer heimligkeit gesundt vnnnd geraum, das sie Ihre frucht desto leichter geben mag.

C 1b, 20.

Wann einer Frawenn ihre Brust geschwellenn vnnnd zusehre wachseenn. Mann soll nehmeenn Geißmist vnnnd gersten mit gleicher wage vnnnd soll das miett essich wol durch einander mischen wie ein Confect vnnnd sol das auf die brust schlahenn.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmertung Seite 29.

<sup>2)</sup> Cfr. Anmertung Seite 239.

Das widerlegt auch die geschwulst vund macht die brüste nicht groß werden.

(Oder man soll Honig, Wax vund Taubenmist durcheinander mischenn vund auff die Brust pflasterea. Das thut auch wie vorgeschrieben stehet.) C 1b, 19.

Wen die wurm beissen, der Neme ein pfund Pfirsichblätter vund drey teil geißmilch vund seud die zwey bis drey stund vund gib die Erkeney dem menschen zu trincken, so sterben die wurme vund wirdt gesundt. C 1b, 21.

Fur alle geschwulst vund aufgeblaete Ding. Gerstenmehl vund Geißkoth gesotten in Wein vund auf die schwulst geleget, vertreibt die geschwulst. C 1b, 30.

Fur den Krebs vund fisteln, So nim Gaisbohnen vund misch die mit Honig vund mach pflaster darauß vund lege die darüber. C 1b, 34.

Eine bewärte Kunst, wann ein Kind das abnehmen hatt, das etwann zwey Jahre alt ist oder Junger. Nempt Geißmilch, so warm, als ihr es vonn der Geiß bringt oder melcket vund gebts dem Kinde zu morgen nüchtern, wann es aufstehet, einen guten trunck zu trincken. Vund nehmet darnach Geißmilch, so viel, als ihr zu einem Bad bedurfft vund machet sie recht wie sonst ein badt, vund setzt das Kind ein stundt darein zu morgens, wo es leiden mag, vundertags wieder eine stundt, wanns das essen verdauet hatt vund gebets im des tags zuuor wieder einen gutenn trunck warm Geißmilch, wie zuuor stehet. Vund was ihr ihm für einen Brey kocht, so nempt allemal soviel Agleyshamen, als ihr zwischenn zweyen fingern kennt halten vund siedet den im brey vund thut das etwan ein Bierzehen tage lang oder ein drey wochen, bis Ihr sehett, das besser wirdt. C 1b, 126.

Vor Geschwulst ahn dem Zahnsfleische, auch wenn die lippen zu korben (zerkerbt, aufgesprungen) sein. Nim Bökken Talch, gense Schmalz, Iglisch gleich vile, Thue diß alles Zusammen vund salbe dich damitt.

So eyn weyb den Brunnen Zu rechter Zeitt nichtt haben kan, So neme sie Ziegenfleisch vund altt Speck vund siede das Zusammen ahne salez vund neme gerieben pfeffer, Thue den In die Suppe vund Trink das nüchtern, so kumpt die Blum.

C 323.



item geistreckß vnuud nemlich die geißen, die ire narung an hohen bergen nemen, gedert vnuud gepulsert vnuud darzu gethan (ein früheres Rezept), halb als viel Weirach, auch gepulsert, vnuud in die guldne porthen gethan, vorstellt die blumen. C 314, IV.

Wem die lippen vnuud das zaanfleich geschwollen sein, dem ist also zu helfen: Nim Buckin Bnßlet, harß, genßschmalß, terebinthinn wachs vnuud hirschen vnßlet, eins so viel als des andern, vnuud thue es zusammen vnuud salbe im die lippen domitt, so heylen sie.

C 460, tom. I, 118.

Wieder die vnjauberkeit vnuud den krebs. nim eines Bockes Benloch (?) vnuud menge honig darunder vnuud lege es darüber, das es erkalte.

Wenn dir ein otter in den Bauch leufft, so nim Ziegenbluth, so wirdt sie von dir fahren.

C 460, tom. II, 78.

Hastu aber negel in den augen,<sup>1)</sup> Nim Bocksgalle vnuud zureib (die) vnuud truck es durch ein tuch vnuud salbe in die augen darmitt.

C 460, tom. II, 91.

Vor die triefenden augen. nim Ziegen Geße (Käse) vnuud thue den in siedent wasser vnuud drucke das weiße dauon vnuud lege es vber dieaugen, der Geße aber sol nicht gefalhen seyn.

C 460, tom. II, 97.

Item Wem die lippen vnuud das Zahnfleich geschwollen oder auch außgefallen ist, der neme Bockenvnßlet, harß, Harm, genßschmalß, Wermuth, Wachs, hirschen vnß-

<sup>1)</sup> Augennägel = „ein spannadrisches (= bindegewebiges) hartes und weißes fell auf dem weißen häutlein des auges, das sich meist im großen augenwinkel rausthut und oftmal so groß wird, daß es den ganzen stern oder augapfel bedekt und das auge ganz blind macht.“ — „zwischen den hinteren und inneren blaettlein der hornhaut zeigt sich etwas von Eiter, das in der durchscheinenden Hornhaut gleichsam wie ein Nagel an dem Finger aussieht.“ = a) Lunula hypopyonis, Pyosis Galeni, Hypopyos Pauli Aeg., der mondsichelförmige, weißgelbe Fleck am Augennägel (Hornhaut) infolge von Eiterentkung in die Hornhautlamellen = Albugo oculi; b) Nageltopf, Keratokonus, Prolapsus iridis, Hilum, Mypiasis („ein Teil der Hornhaut ist in der Mitte wie eine zugespitzte Kugel oder wie der Kopf eines Nagels zusammengezogen“); c) Pterygium = Augensfell („ein häutlein so aus den augenwinkeln hervor über den augapfel nach und nach waechst und so die blindheit verursacht“); diese Formen des Augennagels sind wohl alle vom kranken Augennägel des Pferdes auf das menschliche Auge übertragen worden.

Ieth, eins so viel als des andern vund mache eine salbe darauß, es hilfft sehr. C 460, tom. II, 124.

Vor den Stein, der in den nieren wächst. ehr mache diese pillen. Ehr neme von einem geschlagten Bock das mittelste Bluth vund laß es stehen in einem finstern ordt.

C 460, tom. III, 32.

Wieder den Stein. Nim Bocksblood vund Steinbocksblood vund lege es darauff.

C 460, tom. III, 170.

Hatt einer den hartten wehtagen des haupts. Er neme eine galle vund Bockenspleth, der ganz scharff ist, damit schmire ehr sich umb den schlaff.

C 460, tom. IV, 13.

Wieder das durchlauffen. man neme Ziegenmilch vund gluende staal vund lech das darinnen auß vund gebe ihm darnach von derselbigem milch zu trincken.

C 460, tom. IV, 84.

Wieder die Wassersucht. nim Ziegenlebern vund auch taubenmist gederret vund auß diesem mache eine lauge vund neße damit deinen leib zum offternmal.

C 460, tom. IV, 85.

Wieder den Stein. mache Ziegenharm warm vund gieb sie im zu trincken in wein.

C 460, tom. V, 20.

Wieder die gicht. Nim Ziegenmilch vund laß sie siedten in wermuth.

C 460, tom. VI, 152.

Die vbrige feuchtigkeit zuuertreiben.<sup>1)</sup> Nim die nieren von den Ziegen mitt den feisten vund lege es darüber, so lange, bis es stincke, zureibe es wol vund lege es vber den Bauch.

C 460, tom. VI, 156.

Vor das Reißten denn Kindern In Leib. Nim Ziegen Milch vund thue Braun Ohll vund weyrauch darein vund laß siedten mitt einander vund trucke tucher darein vund lege es auf den Leib.

C 3 eb, 25.

Ein anderes vor die brustkrankheit. Nim Ziegenmilch vund seudt die vund geuß Im Siedten ein wenig Wein darein, das die Ziegenmilch zusammenlaufft, vund wenn sie Ruhn Wohlken sezet, zu denselben Molcken Mus man albrauten thun, sie Sey grün oder durre, vund es woll siedten.

C 3 eb, 83.

Wann ein weib oder Kiendbetterin an der Milch große wehe vund reißten in der Brust hat vund treflich

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 7.

hitzet. Man nehme Ziegen Milch, wie die gemolcken ist, vnuud Rosenwasser vnuud Baumöhl, ein Ides gleich viell vnuud mische es zusammen vnuud lege es mit Einen vierfachen Leinen Tuch warm vber die Brust, vnuud So oft es trocken wirdt, so machs wieder naß.

C 3eb, 150.

Wann ein weib Zurißsen wirdt vnuud ihr wasser Nicht halthten kan. Las einen Ziegen Bock, der geschnitten ist, vf einen reinen Stro oder sonst vf reinen Mist Lorbeern (stallen), die Lorbeern Las Auslesen vnuud thue ein Bierthel kanne halb vol vnuud geuß hier darauf die Kanne Alle vol vnuud las eine Nacht stehen vnuud Seige es durch Ein Tuch ganz fein lautter. Das trinck Ein weib Abent vnuud Morgen, auch zu Mittagk einen Guten Trunck, warm gemachet, Bier Wochen lang. es hilft. C 3eb, 197.

Wan Einer eine Riebe (Rippe) zufallen hatt. Nim Ziegenmist mit altem wein warm gemacht, lege es vf dieselbe.

C 3eb, 405.

Vor die Rothe wehe. Nim Ziegenmilch, alsbaldt die gemolcken ist.

C 3eb, 428.

Für wunden. Nim Geismist vnuud guten Eßfig, Stoß das zusammen vnuud thue darzu den sahmen, heißt (Capsella) Bursa pastoris.

C 286, 16.

Puluerleijung. Dr. Christof Leuschners. Benedictekrautafft oder die wippeln dauon, Tormentill, Seeblumen, Wegbreit, Sanickel, Frauenmilch, Geschäumt Honig, Marck aus Roßbeinen, Böckenn Buslet, Mayenputter, Baumöl.

C 286, 21.

Meister Jacobs. So einer Wunden oder Stich hat. Nim warm Bockblut vnuud Schaafdreck, Thue es in einen guten Eßfig vnuud gieb es dem, der verwundt oder gestochen ist, zu trincken.

Graf Günthers von Schwartzburg etc. Mundtranck. Nim eine handt voll schwarze Bockslorbeern vom einem geschnittenen Bock, Regenwürm 15, die heupt vnuud schwenz dauongeschnitten. Stoß dis alles in einem mörschel, geuß darauff eine Kanne wein, las es die helffte einsieden, seige es reiniglich ab, trincke abents vnuud morgens zwey löffel voll.

C 286, 84.

Vor Eitter vnuud geschwehr im Leibe. Nim Geißmilch vnuud seudte Hauff darinnen vnuud trincke es nüchtern.

C 286, 89.

Ein Pflaster vor Geschwulst. Nim Ziegenmilch in Eßfig gefotten, ist gut vor die geschwulst.

C 286, 106.

Ein geschwür aufzumachen ohne weh. Nim Weiß  
Lilienwurzel, seude die mit Ziegenmilch, das sie weich wirdt,  
mach ein Pflaster darauß vund lege es drauf. C 286, 226.

Eine Salbe, wann einer eine riebe Zufallen.  
Ziegenmist mit altem Wein gemischt vund warm gemacht, lege  
es auff. C 286, 265.

Zu den Beinen. Der nehme Geißmilch vund brenne die  
zu puluer vund siede das puluer mit Essig vund mache ein pflaster darauß.  
C 287, 68.

Geißmist mit Honig vermischet, sterbet den Krebs.  
C 287, 124.

Vor den Stein. Nim Blut von einem Bocke, derre  
es an der Sonnen, das es hartt wirdt, darnach zureibe es vund thue  
es in einen gutten Wein, das trincke lawlicht. C 287, 283.

Ein wasser voru stein. nem einen bogk von einem  
hertt eines reinlichen altters, nicht vnter iiij jaren, den schlacht vund  
sammel sein blutt in einen reinen topff, der (zu)vor wole mit reinem  
wasser ist ausgebreutt. nim nicht das erste blutt, auch nicht das lehtt,  
sondern das mettecht blutt, las im topf also gerinnen. das schneitt es  
vff ein tüchlein, aber blasen, aber vff ein gespant leder wie ein bugken (?).  
das setz vuttern himel an die lufft, vff das es sich von der sonnen  
temperere vund trogken werdt vund nicht nasses dar czu komme, aber  
in einen bagkosen, der nom hew (?), sonder das nor gemacht dar in  
wertt (werde). Dar nach stos es zu pulser vund behalt es suber vund  
reine. Dieser bogk solle geschlachtet werden baltt nach mechaheln  
(Michaeli). es solle ein gens boogk sein, vund wer gutt, das man dem  
bock iiij wochen zu vorn diese frutter zu fressen gebe. (Cfr. nachfolgendes  
Rezept und C 317, 103.)

Stum nim ein cegen, die allerirst ein bögklein hatt  
gehippelt, die vorsper, las ir zu essen geben kerbel, fenchel krautt,  
petter silgen krautt vund worceln, eppich kraut vund worceln, pappeln,  
eibisch, brun battongen, andorn, haselworc, biebeneln frutt vund  
worceln, alantt worceln, lebstockel vund alle die guten freutter, die man  
zum stein gebraucht. wann also iiij wochen hatt gesogen, so stich das  
bögklein vund behalt sein blutt rein vund in ein kolten glas gethan  
vund fest zugemacht, das disteler in balnium marie, das gieptt ein  
reines litters wassers. das ist der rechte bogksblutt. (wird mit Wein  
und Kräuterzusatz genommen.) [Cfr. C 317, 92.] C 329.

Vor die horre worm.<sup>1)</sup> Der nem dregt von einer ziegen vund zutrogf in einem altten bieer. C 317, 122.

Für die Bösen Händ Vund füß. Nimb Gize Nektz Vund Leg sie acht Tag in Essig, dan Tröckens Vund Laß Auß Vund salb deich darmit, ist auch gut für die auf Gespälten Wärzle der Weiberen Vund zu den Schründen an Händen Vund Füßen. Zahler 210.

Wem Einem die Würm im bauch oder Magen<sup>2)</sup> sind, So nimb pferich-Kärner Vund steinen, siede die in Geiss-Milch. Zahler 211.

Für die systlen vund Kräbs. Der Nāme Geiss Dräck Vund den Mit honig Zer Trieben Vund soll es darauf Legen, so Stirbt der Kräbs Vund systel. Zahler 214.

Für den Krebs streicht man auf die betreffenden Stellen Ziegengalle.

Gegen das Bettnässen. Ein Geissblater wird gepulvert und dieses Pulver muß vor dem Schlafengehen dem Betreffenden eingegeben werden.

Gegen die Geschwulst an Wunden. Hagedornnüsse und Hochrauten läßt man in Geismilch sieden, und dann tränkt man darin einen lauwollenen Huder, den man zum Überlegen benutzt.

Den Stuhlgang zu verstellen. Man läßt Milch und Geissfett zusammen sieden und giebt die Mischung dem Leidenden zu trinken.

Gegen den Rotlauf bereitet man aus Geissbutter und Safran eine Salbe.

Gegen die Gicht. Man röstet in zerlassener Geissbutter etwas Ruhmist.

Auf die Warzen legt man Bockstalg mit Honig lauwarm. Dörler.

Gegen Halsleiden soll der Kranke Ziegenmilch trinken. Fossel 98.

Gegen das Ohrenjausen. Man träufelt dem Kranken Bocksharn in die Ohren. Vbrka.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 113.

<sup>2)</sup> Bauchwurm = 1. = Spul- und Madenwürmer. — 2. = Bandwurm. — Magenwurm = Herzwurm (cfr. Anmerkung Seite 60 und Anhang).

Gegen die Epilepsie läßt man den Kranken frisches  
Bocksblut trinken. Bavaria III, 1.

Gegen die Engbrüstigkeit der Kinder reibt man denselben  
die Brust mit Geisenschmalz ein. Buck 47.

Die Milz einer jungen Geiß gejotten wie anderes Fleisch  
und wie anderes Fleisch gegessen, macht leicht harnen.

Ein frisch abgestreiftes Geisensfell auf Wunden gelegt,  
thut gute Dienste.

Der Grint<sup>1)</sup> wird geheilt, indem man gebrannte Geiß-  
klauen mit Pech auf die kranken Stellen schmiert. Buck 50.

Am Jakobstage oder am Sonnabend darauf versammelten sich  
die Dorfbewohner in der Schenke. Ein Ziegenbock wurde auf ein  
Brett gestellt und dieses aus dem obersten Fenster hinausgeschoben,  
sodaß sich das Tier über der Tiefe befand. Sobald es vor Angst  
meckerte, ließen die Haltenden das Brett fahren, der zerschmetterte Bock  
wurde abgestochen und sein noch warmes Blut als Mittel gegen  
Zauberei und fallende Sucht getrunken.

Grohmann, M. d. V. f. G. d. D. i. B. IV, 79.

Gegen das Seitenstechen. Der Kranke soll getrocknetes  
Bocksblut einnehmen. Alemannia XIX.

Gegen die Epilepsie. Bocksblut wie oben Bavaria III, 1.  
Brückner 175.

Item das Weib nehme ein Bündel Ziegenhaar, taugß in  
Eselmilch und binds über ihren Nabel, indem sie mit ihrem Manne  
zu thun hat, so wird sie empfangen. Alb. Magnus 136.

Wenn man einen Geiskopf dem anhängt, der mit Kröpfen  
beladen, so wird demselben dadurch geholfen. Alb. Magnus 213.

Wenn einer nimmt das Fett und die Galle eines Bockes  
und beedes trücknet, darnach stößt und zusammen warm macht mit  
reinem Öl und damit die männlich Rute beschmiert zur Zeit des Bei-  
schlafes, so wird das Weib keines andern begehren als  
desselben. Alb. Magnus 214.

Wenn ein Weib ihren Mann nicht will, so soll ihr  
Mann nehmen, des Unschlitts von einem mittelmäßigen  
Bock zwischen groß und klein und damit sein männlich Glied schmieren  
und dann beischlafen, so wird sie ihn lieben und nimmer mit keinem  
andern zusammen halten. Alb. Magnus 214.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 89.

Gegen das Bettpissen. Ziegendreck wird zu Pulver gebrannt und dem Kinde vor dem Schlafengehen in reinem Wasser gegeben.

Wider die kalte Pisse.<sup>1)</sup> Bocksunshlitt um den Nabel geschmiert, ist sehr dienstlich.

Kräutermann 161.

Gegen die Schwindjucht. Nim 12 in Asche gebratene Zwiebeln, frische Ziegenbutter 6 Loth, Gänsefett, weiß Lilienöl aa 4 Loth, Saffran 1 Loth, Benedische Seife  $\frac{1}{2}$  Loth, und mache daraus eine Salbe.

Kräutermann 107.

Marshall erwähnt, daß eine Ziegenhaut in Wasser mit Essig gekocht bei Nasenbluten übergelegt wurde.

Bocksblut gegen den Stein wurde bis in das 19. Jahrhundert in den Apotheken geführt.

---

<sup>1)</sup> Kalte Pisse = „ein beständiger Trieb das Wasser zu lösen mit einem höchst empfindlichen Reiz, als ob Kälte und Schauer durch die Harnröhre ginge, auf welche bald eine brennende Hitze folgt.“ = 1. der Tripper als kaltes Phlegma, Schleim mit Harnwinde, Stranguria, Ardor urinae, Gonorrhoea. — 2. = Dysuria mit gleichen Schmerzen.

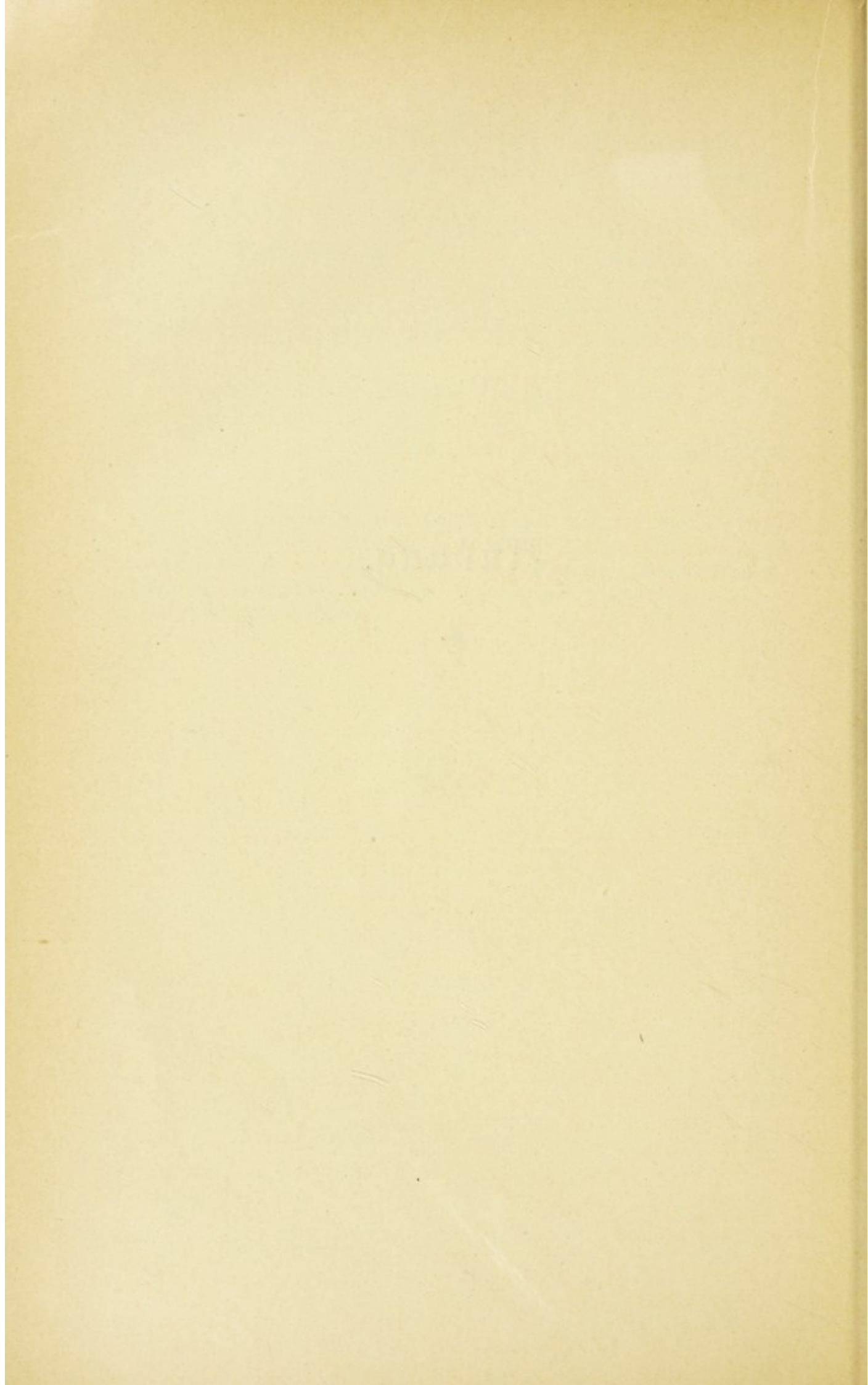
Höfler, K.-N.



Anhang.







## Aus Manuscript C 1b Geschrieben Arzney Buch.<sup>1)</sup>

Appoplexia heist ain siechtung, vund ist eine geschwulst, kömpt vonn vbriger flüssigkeit der Kelten vund etwan von Vbrigenn essenn vund trincken kalts trancks, Also wann ein mensch in ihm erhitzt ist vund kalten tranck trinckt oder kalte Kost ist, vund dauon wirt der mensch oft geschwollenn an allem seinem leibe als ein glaß vund durchlaufft ihm alle seine glieder Zwischen haut vund fleisch. Auch sprechenn etliche meister, Es sey der tropff; wann der felt, so durchgehert er dem menschen alle seine glieder vund werden auch dauvon zerplat.

C 1b, 1.

Vor die fallend such. Es sey Jung oder alt oder das Kindt in der Wiegen, oder ist es besessen mit dem bösen geist, dasselbe mensch soll man führen an einem grünen Donstag, am Freytag vund am Samstag Ides tags eine ganze meß Zuhoren. Vund nach Ider meß soll der Priester vber den Siechen sprechen, das geschrieben stehet. Nota Ist fantasay.

C 1b, 3.

Ob der Mensch hiernwütig ist. es sey Jung oder alt. Das kömpt etwan vonn Wiltnuß der Erden, etwann vonn lufft, etwan vom Weter (Wetter), etwa vonn erkürnus vund vonn mancherley betriegnuß, das das Hirn verruckt werde oder dergleychen als sey es, wie man die sinne nicht ganz hab.

C 1b, 4.

Vonn einer gar edlenn wurzen. Merk eben die tugend vund gestalt der Edlen wurz, martagon, so die Edlest wurz ist vnter allenn wurzen. Du sollst sie also kennen. Sie hat 3 stemlin vund 7 knopff vund an idem knopff 7 blath. Vund hat Rosen als

<sup>1)</sup> Um zu zeigen, wie manches wertvolle Material noch in den Handschriften der Dresdner Königlichen Bibliothek geborgen ist, gebe ich aus dem oben citierten Manuscript größere Auszüge, wenn sie auch nicht direkt in den Rahmen des vorliegenden Werkes gehören. Hier sei gleich erwähnt, daß die übrigen in Betracht kommenden Handschriften von mir schon bearbeitet wurden und das Betreffende in einem weiteren Werk veröffentlicht werden wird. Cfr. auch Handschriftenverzeichnis. D. B.

Beyhl. Dann das eine teil rot ist vnnnd der ander grün oder geel an den Kofflein, Vnnnd die stämmlein sint allewege geneigt auff die erden, Vnnnd man sihet die wurk nur 3 monat May, Junio, Julio, So erzeiget sie sich in die wurk (?). Vnnnd die findet man in dem Lunger (Kunger?) thal im land zu Sachsen, nahend bey dem heiligen bluth.

Item die Tugent vonn der wurk. Sie thut alle schloß vnnnd alle bannd vnnnd ist auch gut fur den Sichtumb des gichts, des fibers oder Podagra, der augen, wenn man sie zu niessen gibet. Vnnnd wer sie bey ihme treget, der kompt in grosse wirdigkeit vnnnd Ihme mag nimmer ehre vnnnd guts Zerinnen.

Merck, wann du sie grabest, das nirgent kein gewülck am himmel sey, so beginnet es doch also baldt Zu regenen. Das kompt von grosser krafft der Wurk. C 1 b, 4.

In dem erstenn Augst, so nim Ratterun vnnnd brenne die zu Puluer vnnnd verware es wol. Das ist für mannichley Ding guth. (Cfr. Abschnitt: Schlangen.)

Item vonn erst der Mensch, der do wundt ist in das heupt, der thue dis Puluer in die Wundenn, so wirt ihme baß. Nim das puluer vnnnd lege das auff das heupt in das har, so lannges daß puluer in dem har ist, so wirdt er nit wundt in das heupt.

Wirff das puluer in wasser vnnnd Zwage das antlitz damit, so fliehen deine feinde dich.

Dasselbige pulfer sähe in deines feindes hauß, Zuhand tracht er dauon mit allem seinem gefind, als oft du das tuft, als oft vorkeret er seine herberge, Je lenger, Je mehr ferner. als oft magst du dich weislich halten vnnnd dich rechen an deinem feind. Ob das nit ein gut Ding sey.

Wirdestu geladen oder geheft in einen Rath, hastu das puluer vnter deinen fussen, was du ratest, so volgen dir die leute, ob du halb torlich (thöricht) ratest.

Wiltu vonn kunst oder meisterchafft reden, hastu dis puluer vnter den Zehnen oder Zungen, so uberwindestu alle meister vnnnd mag niemand wieder dich reden. Das ist war.

Ob du Zweifelst an einem kunstigen ding, das du gernne wissenn wollest, Nim das puluer vnnnd bestreich das haupt vnnnd verbindt es in ein tuch vnnnd lege dich wid(er?) nider schlaffenn, So siehestu in dem schlaff, wie es dir ergehen soll in den sachen.

Wiltu ains menschen tugent wissenn, So nim dasselbig puluer vnnnd legß ihme auf die brust, wann er schläfft, so sagt er dir, was er weiß vnnnd was du Ihn fragest.

Item vor die Bergicht, nim das puluer vnnnd seze es auff einen tiisch, so Zerfert es gleich wie vonn windt, vnnnd thut der staub, so man dis giffst auf den tiisch treget.

Oder dieweil ers in hennden hat, so ist er allen Werdt vnnnd lieb.

Wiltu haben einen getreuen Knecht oder Diener, so verbint dis puluer in Ihr gewannd, so thun sie, was du wilt. Das ist war.

C 1b, 9.

Welche Jungfraw magd sey oder nicht. Nim Eppich vnnnd brenne den vnnnd halt ihr den für die nasen vnnnd Welche nicht magd ist, die besicht sich vonn stund an.

C 1b.

Vonn der empfanguß der Frawen. Oder aber das die frawe des mannes sahmen desto leichter behaltenn mege vnnnd sie desto eher schwanger werdenn, das leit fast daran, das sie Zu bett in weiblichen sachen lige, als etliche wol wissen.

C 1b, 17.

— — — — das sich die tragendenn frawen fast hutenn sollenn vor birnen, das sie die nit essenn oder schmecken oder in den gemachen habenn, dar Inn sie wonen, dann sie darvmb an Ihrenn heimligkeitenn ungeraum (eng) werdenn, das sie nit leicht geben megenn.

C 1b, 20.

Wiltu viel fisch fahenn. So nim den safft vonn einem kraut, heist Citura (Datura) vnnnd nim Dchssen Zungenn krauth vnnnd Pilsen sohmen vnnnd ein brockenn brots vnnnd misch das alles vntereinander vnnnd lege es etwa, das die fisch dauon essenn, so kerenn sie alle die beuche auff vnnnd ligenn gleich, als ob sie todt sein, so magst du sie mit den henden aufheben.

C 1b, 28.

Fur die flöhe. Nim ein schlecht holz vnnnd salbe das mit feisten schmaltz vonn einem fur vnnnd lege das holz, dann wo die flohe sein, so kommen sie alle daran, so magstu dann thun damit, was du wilt.

C 1b, 40.

Recept zum Kropffpuluer. Nim erstlichen vmb einen Kreuzer einen Neuen Badtschwamm, der viel Kernler Junen hat vnnnd nie genezet oder gebraucht ist wordenn. Denselbenn schwamm muß man Bierzehen tag oder 3 wochenn in eines Knaben harm Buter zehen Jahrenn alt beissen (beißen) vnnnd alle morgen ein frischenn harm daran nehmen. Darnach den schwamm wol ausgedruckt, mit

einem frischen Wasser gewaschen vund an den frischen lufft gehendt, das Ihn keine Sonne berure, bis er truckenn werde. Darnach nim den schwamm vund schneid denselbenn sammt den kernlern gar klein. Alsdann so nim ein Holermarck (Hollunder-) vund wigß gegen den schwammen, das eins so viel sey, als des andern. Hernach so thue 7 oder 8 bonen darzu vund schneid das Holermarck auch zum kleinsten Bunn lege die 3 stück also zusammen in ein pfannen vund dorre dieselben darinnen vber einer glut, das es nit Verbrinne Bunn das du es doch Zu puluer stoffenn magst. Wann solches puluer nun gestossen ist, So teile dasselbe gleich auß in 6 oder 7 scharmuñ. Bunn dauon nim alle morgen nachtern derselben eins. Bunn laß das puluer fein allgemach nacheinander hinab in halß, wo die kropff sein, Bunn behalt es so lanng darinn, als es dir möglich ist. Darnach schlingets fein langsam hinab vund bleib darauff nachtern, Vngessen vund vngetrundenn 2 oder 3 stunden vund laß keinen der 7 tage aussen, bis das puluer vorzeret ist, dauon schwinden vund vorzern sich die Kropff. Probat.

C 1b, 61.

Ein Kurzweilig lied von einem Kue vund Bienen dreck, wie sie vmb das primat mit einander zandten vund ein ider das best wil sein, nicht weniger nutzlich als schimpflich, dann darinnen beyleuffig alles gemelt vund wor Zu sie in der arzneu dienstlich. In dem tohn von Buchspärn vund Felbinger.

Nun wollet ihr horen neue mehr, Wie ichs gehort an alles gefehr vomn Zweyen drecken, die Zandten sich vund frigten miteinander, wolt keiner weichen dem andern.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, mit Arzney thue ich hülflich sein, Wann sich eins brennet mit wasser, feur, thut baldt mich warm aufstreichen, der schmerz thut Zu Hand hin weichen.

Der Bienendreck sprach, bin ich so fein, Wann einem der Hals thut offen sein, der nem Honig vund brentt allein, mit wein muß ers abrüren, gegurglet, wird besserung spüren.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, Man thut mich in ein pfannen ein, ein Wenig mit Essig abgerurt, thue ich die Geschwulst erlegenn, auf die hüßtwehe magsts auch wol flebenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, aus mir macht man latwerglein, honig vund lorber gepuluert, wol den dampf legt es den alten, die Zungen sich auch das halten.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, auß mir brennet man ein Wasserlein, das trinck vier loth im tage drey mal, den grimmen thut es stellen, fur gerecht magst du es wol Zelen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, für das bin ich auch hülffe dem, mit millich man mich absieden soll, Einen silz thu darinnenn feichtenn, warm auf den bauch sey es breitenn.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, mein wasser gefast in tuchlein, die haut damit bestrichen, oft macht lind vnnnd schon zu schawen, die kunst dienet wol den frawen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, bin nutz den geschweren, wo die sein, Innen oder aussen leibes, die weiche ich gar behende, Kindern herfür bringe das ende.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, Zu Perlten vnnnd Jungen brunlein, bestreichs mit mir, Wanns laub wil fallenn, kein Viehe thut dem nit schaden, speck hilfft für hasen nagen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, mit Butter gesotten, bis braun thut sein, In einem havn mich behalt für, thustu einzigs schlinden (schlucken), wirst linderung befinden.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, mit essig gemischt zum pflasterlein, das legt vnnnd lescht die Hiß Zuhanddt, wo du sie thust empfindenn, das sich das glied möcht entzündenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, wer fleck hat unter dem angesicht sein, der misch mich ab mit Ochse gall, thu sich damit bestrichen, das hilfft armen vnnnd reichenn.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, sticht in ein Hürneis oder Bien, der streich mich drauff, es hilfft im wol. Das kott wol auf der strassen, wendet solches auch dermassenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, auß mir macht man gut meth fur wein, den trincken die Paurn für muscatell, groß brocken sie brechen, die fliegen (Fliegen) mit ihnen Zehen.

Der Kuhedreck sprach, bin ich so fein, mit mir schlägt man den Rossen ein den Zigl, ich dir hüff so gut (huse, halte), derhalbenn die Reuters knabenn mehr kunst von mir thun sagenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, für leuß vnnnd nuß groß vnnnd klein bin ich gerecht vnnnd gut fürwar, wirt, das du thust besalbenn, keine wachsen allenthalben.

Der Kuedreck sprach, bin ich so fein, Welchen die wassersucht thut pein, wenig butter darunter gewermet, auff den bauch thue mich legen, den schmerzen werd' ich hebenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, das Wax ist gut zu saweren wein Zerlassen vund darein geschüt, die anzick (das Angezogene = Beigeschmack) thuts hinnehmen, gut farb wirdt er bekommen.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, mit mir tunget (dünget) zum (ge)traid vund wein, Bus nutz den menschen entspringt, laß ich die Paurzleut sagenn. Wein, brodt mus man stets habenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, Wann eins vom stein hatt angst vund pein, Der nehme Meuse koth vund auch weyrauch thu er in honigwasser nehmen, den stein ist es Zutrennen.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, Wer grimmen hat in darmen fein, der ruhr mich ab mit altem schmer, den Bauch soll mit umbschlahen, Wirdt gewiß gesundt empfahenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, Koch Teichelkraut (Capsella bursa pastoris) in honig vund wein vund auf die wunden, die da frisch sein, gelegt, heilet die Zu hantt bey glauben. thue das Kraut im Sommer klaubenn.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, Wann einer erfreurt die glieder sein, der lege mich darauff, es wird im baß doch warm, wie ich werde geschiffenn, die kunst ist gut zu wissen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, aus Regenwurm mach ein puluerlein, wann dir schwendt ein glied am leib mit honig gemischt, sey es reiben, das Wee wird es vortreiben.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, der da auf steigt das mutterlein, die Nur mich ab mit wein gar behend, Gsigen, thuz nüchtern trincken, der schmerz wirdt Ir versincken.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, trinck honig vund millich warm hinein, es legt den husten, das glaube du mir, dich warm halt dorneben, gebratene Zwibel isß auch dornebenn.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, In landen, wo nit Holz wagen, da seut vund kochet man alles mit mir. Dar thut man mich hoch ehren, die Bürger, Paur vund herren.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, Wildt pferfich behaltenn in winter hinein, In honig legs, sie bleiben frisch. Man wirds nicht baldt erratenn, Wer dich die kunst hat beraten.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, der absincket das mutterlein, von vnten auf mein rauch gemacht, Thut solches wieder treibenn, an seiner stat zu bleibenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, brennt sich wer, wo das mag sein, der bestreich mit mir dasselbige orth, kein blatter lests auf=fahrenn, vor schmerzen ist bewarenn.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, In dem bistu auch nicht der meister mein. Ob sich einer vbel hat gebrennt, Öl, essig zu mir mische, bringt dir den gesundt gewisse.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, Wo geschwerenn sein in den ohrenlein den Jungen, So bestreich mit honig ein Meissel (?), thus darein legenn, besserung wirstu gehaben.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, aus mir brennet man ein wasser rein, mit tuchlein warm vbergelegt, das Podagra thuts lindernn, wirstu kaum ein sicheres finden.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, verstockte gespün (Milch) der fremelein, die Wider flissen Jungen, Mach munzen drein, puluert ebenn, Warm auf die brust thu es legenn.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, Welchem do im hauß sein viel wanzen, mach auch ein rauch aus mir, thut es vonn dannen Jagen, fur die Wahrheit darff ichs sagenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, aus mir brennet man ein wasserlein, Wer habenn will, das har sehr wachß, der bestreich dieselbe stat, er kompt ihm wol zu rath.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, Wo geschwulst die Roß, groß oder klein, am Rücken vnter dem sattel hand, mit Essig gemischt, thu es bestreichenn, Zu hand wirstu vonn dannen weichenn.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, die grindige kopff der kindelein mit mir man sauber heilen thut, gedorret hennen koth misch mit, hilfft aus der massenn.

Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, aus mir brennet man ein puluerlein, Wann einem die nasen bluten thut, darein blasen, thuts vorstellen ane alles Wehe vund quellen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein vund ist mir erst gefallenn ein, aus mir so beckt man susse broth, das thun die menschenn essenn, du darfst dichs nicht vermessen.



Der Ruhedreck sprach, bin ich so fein, mit dir kan ich nicht lange freyen, Postirenn mus ich gen Anttorff, baldt will schir herwider kommen, will dich mit kunsten stummen.

Der Biendreck sprach, bin ich so fein, Zuech hin gen Collen (Köln) an den rein vund komm herwider, wann du magst, bin dir Zum frigenn gewachsen, dich scheiffen Kue vund ochffenn.

Indem do nam der Krieg ein end, als baldt ich heim von dannen lend, Wie es ging, hab ich beschriben. Was not ist, thut daraus klauben, Ist alles bewert bei glauben. C 1b, 65/67.

Das die ameissenn nit die beume kommenn oder in ein getreid. Bestreich den baum mit Ochffengall oder mit Knoblach. es hilfft.

Die flohe zuuortreibenn. Nim Pfirschkenn laub, laß in einem wasser siedenn, vund mit mercurium sublimatum, spreng, wo die flohe sein, sie sterben alle. C 1b, 69.

Die Meuse zu totenn ane der Menschen schaden Im hauß. Nim Weiß Nießwurk, machs Zu puluer vund thue es vnnter ein Weizenmehl, lege es vor die meuß, wo die sein, so sterben sie dauon. Wann man auch dasselbe gepuluert mit ol abmacht vund sich ein kregiger damit schmieret, Vortreibet Im gar baldt die Kregenn. C 1b, 70.

Eine bewerte Kunst vor die hinfallende Kranckheit. Man soll nehmen einen Totenkopff vonn einem Menschenn, welcher gehendt oder geredert wordenn ist, Vund Je lenger das Aß (Nas) gehangen oder gelegen, Ist es desto besser, Vund mus Ganz vund gar das heupt vorwesen sein. Dauon soll man nehmen die Hirnschalen, dieselbige zu puluer auf das aller Kleinist stossen, sie in (vmlast?) wasser auf ein messer spitzen zimlich zu fassenn. Einem alten menschenn in den Zweyen Wassern Linden bluet vund schlüsselblumen in ein leffel, doch das es wol durcheinander gerurt werde, damit das puluer nit am leffel bleib, sondern mit den Wassern eingeben worden, Vund das puluer sol man Zu einem kindt, oder darnach er das alter hat, eingebenn, hilfft, habs an vielen leuten probiret, Jung vund alt, vund ob schon eins darnach Zwey drey mal aufeinander hefftiger ankumpt als vor, Ist gar nicht zu achtenn, sondern ein gut Zeichen, vund man solz nicht erschreckenn. C 1b, 80.

Der Ritzneßsalben. Nempt die Ritzneßlen, peist sie drey wochenn in Geißmillich, Waschet sie alle tage aus der millich vund

druckts wol auß, gisset alle tage ein frische daran. so sie nach den drey wochenn weiß genug sein, so waschet sie wieder aus einer frischen geißmillich, legt sie darnach, die neßlin, auf ein sauber tuch, bis sie trucken werden, beißts in ein Weiß Rosenwasser oder bonen bluet wasser oder in Lilien Confallien wasser, welchs ihr wollet, vber nacht.

Waschet sie darnach aus einem der obgeschriebenen Wasser so lanng, bis die millich wol daraus ist, legts wieder auf ein tuch, bis sie truckenen, schneidts darnach klein, vnnnd saet gestoffenen allaan darauff, als wenn man ein Toißnet auf wein vnnnd brot strewt. Diß dann in ein silbern schüssel gethan, lasts auf einem glutlein gutlich auspreglen, drückt durch ein schonen tuchlein wol aus. Werfft das ein Tüchlein bleibet hinweg (?). In das aber, so durchgedruckt ist, thu etlich geribenen Gasser (?), Lasts eine halbe stunde an der Sonne stehen, Kurets alle weile mit einem scheifflein (Schäuflein) wol durcheinander, Thuts in ein kruglein oder glaß, lasts 14 tage an der Sonnen stehenn. So es noch nicht genug geleitert (geläutert) wär, so hebts mit dem Krugl oder glaß, warInnen irs dann hab, In ein wasser, bis es ein fein ol macht, das nempt herab, so ist sie gerecht.

C 1b, 77.

Hirschenn Hirnschalenn Recept. Nim die Hirnschal von einem hirsch, so er das gehern (Gehörn) aufgesetzt, nemlich von Ostern hin, bis er gar Borrect, so ist es alwegß gut. Die schal vnnnd das fell heutlein damit, Vnnnd zihet die Harhaut oben dauon. Vnnnd nimm allein die ganze Hirnschale vnnnd zerhackß klein, vnnnd laß durre werden, vnnnd stoß in einem morser alles miteinander auff das kleinist, als muglich ist. Je kleiner, Je besser, vnnnd so das also gepuluert ist, So thu es in ein zinern schussel, Vnnnd nim ein wol heiß wasser, doch nit siedent, Vnnnd geuß an das puluer vnnnd rur es durcheinander, Vnnnd das das wasser ein zwerch finger oder zwen vber das puluer gehe. Vnnnd laß das puluer zu bodenn sitzenn, (um) ein kleines schwimbt das vn sauber oben auff; darnach seige es bald dauon Vnnnd nim das best rosenn wasser, so du habenn magst, vnnnd geuß das auf das puluer in die schussel, das es, das Wasser, das puluer bedecke, vnnnd setz es Zu einem ofen vnnnd laß es ein truckenen, das gar durre wirdt.

Alsdann thu es in ein morser, stoß wieder klein vnnnd rurs durch, wie vor, vnnnd thu es wieder in die schussel vnnnd geuß mehr Rosenn wasser daran, wie Vor, vnnnd rurs wol, vnnnd setz wieder zum ofenn vnnnd laß durre werdenn. Vnnnd stoß wieder auf das kleinist vnnnd

rurs durch, vnnnd thue es in ein saubere bixenn (Büchse) vnnnd behalts, so ist es bewerth.

Darnach nim Krebsaugen, die nicht gesotten seint, vnnnd stoß die auch Zu puluer auf das kleinist, vnnnd siebe es durch ein tuchlein auf das aller subtilist vnnnd behalt es auch in einer bixen, so seint die Zwei libhabenden vnnnd zusammengehorige pulser gerecht. Vnnnd wenn du es brauchen wilt, so nim eins so viel als des andern vnnnd mischs durcheinander:

Also merck: Das puluer ist fur alle gifft vnnnd vergebung, ausgenommen glaß, Demant, schmurgel (Schmirgel), Aber was von safft gifft ist, Wurmer oder dergleichen gifft, so schad es nitt, so man in Zeiten das puluer ein nimpt. Aber stein ist ein gifft, das des menschen magen vnnnd gederme durchfrist vnnnd henckt sich an.

Aber sonst ist das puluer nitt allein fur gifft, sonndernu fur alle wurme im leib. stoß es auch, es ist gut fur den schwindel, für fallend siecht, auch fur den schlag vnnnd fieber, Vnnnd stellet den frawen Ihr Kott vnnnd weiß krannckheiten, so sie deren Zu viel haben. Es nimpt auch alle fluß im Haupt vnnnd macht gut Hirn vnnnd Gedechtnus vnnnd beheltt gut alter vnnnd mann soll es den Kindern oft eingebenn.

Vnnnd treibet alle wurm vnnnd gifft auß, Vnnnd so du es einnehmenn wilt, so nim des puluers ein Sechtzehenteil auf ein mal in einem Schloffel vnnnd geuß ein gut Rosenwasser darauff vnnnd mischs wol vnter einander, Vnnnd nim es Zu abents ein, wenn du Zu bett wilt gehenn, vnnnd ruhe darauff vnnnd decke dich zimlich Zue, so kempfft es im leibe vnnnd treybt alle gifft vnnnd wurm auß.

Der dampf gehet auf in das haupt vnnnd gibt krafft dem Hirn vnnnd macht starck die gedechtnuß, auch ist es fast gut Zu nehmen, so eins das feber hat, so mans oft nimmt. Es verzeret auch vnnnd treibt auß die Vnreinigkeit, Davon sich das feber samlet.

Aber am Rosenwasser ist der arth, daß (es) kein wurm oder gifft leid(et), Vnnnd sein geruch nimpt die krafft vnnnd des Hirschenn Hirnschal vnnnd Krebsstein an sich vnnnd reucht ann allenn enden durch den ganzen leib aus vnnnd seiner krafft.

Aber wie vorstehet, ist die kunst warhastig vnnnd gerecht, auch fur Hundes biß, doch nur im Rosenwasser eingenommen.

Ist gar eine geheime wissenheit, welchs wol verborgen Zuhaltenn ist.

Furs Blut harmenn. Egliehen menschenn kompt es etwan vonn der blater (Blase) vnnnd egliehen vonn der leber oder vonn der ader des Ruckens. Kompt es vonn der blater, so stinct im sein Harm vbel, vnnnd ist der Harm gar trüb, vnnnd sein blut ist alles eiter, vnnnd ist im gar Wehe vmb die gemächt. Kompt es aber von der leber, so ist ihme in der rechten seiten wehe vnnnd in den lenden. Kompt es aber vonn vberigem blut, so seint die adern groß vnnnd der mensche viel hiße hat. (Folgt Recept.) C 1b, 95.

Wann ein Mensch das fiber hat eine gewisse kunst. Nempt den harm vonn dem Kranckenn menschenn, der das fiber hat, den er Zu morgens gegen den tag leset (läßt), so vil desselben ist. Thut nichts daruon. Vnnnd nehmet ein gerstens mehl vnnnd ruret es in dem harm, das es so dick werde, das man ein Zelten draus machenn kann. Den muß man auf einer heissen herdstadt backenn, Vnnnd wann er wol gebackenn ist, So nehme man Ihn In ein tuch, das er gar sein warm bleib, Vnnnd trag Ihn Zu einem Sehe (See) oder Weiher, da fisch innen sein, vnnnd werffs hinein. C 1b, 114.

Wie man das Rot huerdarmkraut soll grabenn. Dises kraut genommenn in ein seidin tuchlein, das einer handt breitt groß ist, Vnnnd so einen menschen die schwere krankheit ankumptt, an den halß gehanngen, auch eine weile in der haund lassenn haltenn Vnnnd darnach dasselbige krauth eglieh wochen Innen Zu am halß getragenn, ist gar sehre bewert.

Diß kraut soll gebrochenn werdenn in der dreyen monat einen als im Junio, Julio oder Augusto in derselbigenn stund, wann der monnd in den newen schein tretenn will, so istz Zu dieser krankheit am dienstlichstenn. Es ist auch sonnst dises Krauth Zu vil Dingen nutzlich Zugebrauchenn, so igt zwischenn der Zwey vnserer frawenn tag gebrochenn wirdt. C 1b, 129.

### Aus Manuscript C 314

(cfr. Manuscriptverzeichnis!).

Hie hebet oder stehett ann die capittel vber die bucher crotula macrobi gilvertini vnnnd mutro das docktor Hartlib gedeuczht hatt.

Capittel XVIII. lernet die verborgene stuce, die ein leser vor vnvernünftigen leudtinn nach anderswo bei seiner selenn heil vnnnd selickeit

niemandes lernen mag, noch selbst treiben, auß genommen wo es not wirdt sein.

Durchlauchtiger hochgebornner fürst, hirnach stehet geschribenn | ein capittel das lernet, wie man den fraun vnnnd jungfrau thut, das sie nicht mögen schwanger werden | vnnnd die Dinge sein gar viel | auf ein jar | ader zu zweien jahren iij oder zehen jarnn oder das man einer thue, das sie ewicklich nicht magt schwanger werdenn.

Nun ist dies die ursache, warvmb das capittel geschribenn wirdt: es seindt etliche frauen so enge vmb geschlos, das wenn sie schwanger wurde | so mochten sie nicht geberenn | vnnnd mußten dan mit dem kinde sterbenn | darvmb so meinen etliche meister, es sei besser, das sie nicht empfaun vnnnd vnvorhast (unbärhast, unfruchtbar) bleibe. aber gnediger fürst, besorge, sollte die Kunst aufkomen, so wurdens etliche frauen vnnnd jungfrauen treiben, wenn es nicht not were | vnnnd mochte vil vbelß daraus entstehen | darvmb wil ichs nicht gerne deuczsch machen, die wilß aber ewer fürstlich gnade ia habenn viel, so bin ich der ewre vnnnd habe ewer fürstlichen gnaden versprochen, das buch deuczsch zu machen | so wil ichs recht und wol deutschenn | so vnnnd wil das thun auf ewer fürstlichen gnaden seele | leib | ehr vnnnd gutt | vnnnd was vbelß darvon geschicht | wil ich nicht teil darann habenn.

im namen jesus cristi.

es geschicht gar oft vnnnd vil, das man die empfaung vnnnd gebeerung der kinder wendenn vnnnd hindernn kann | auch die empfaung, ehr sie zeitig wirdt | austreiben | das geschicht | wenn das weib zu kleines leibes ist oder sunst vngeschickt zu der geberung | dan es ist vil beser | das ein leib sterbe dan alle beide verderben | doch du getrewer leser, dieses buch siehet an dein gewissen vnnnd die peinliche straffe gottes vnnnd der natur vnnnd gebrauch das capittel nicht | dann do es noth ist.

itum wer sein menliche ruthen salbt mit allatren, wann er mit einer fraun oder jungfrau wil der mine pflegen | die fraue wirdt dismal nicht schwanger | vnnnd oft als er das thut; wenn er aber das salben gar ofte treibt | dan wirdt es dazu komen | das er nimmermehr magt kinder machen.

itum wer pfeffer in die scham vnnnd mutter strauet nach der min | der irret die empfaung vnnnd vortreibt die frucht.

itum wer den saft von rauthenn in die muter thut nach der min | die frucht wird vortreibenn.

wer da nimmt die ersten zehenn vonn einem kinde | ehe sie die erde berurt vnnnd fasset die in silber vnnnd henge die einer frau am hals blos | die frau wirdt nicht schwanger | so lange sie das tregt.

itum wer trinckt alle monat j quintlein schwer harn vonn einem meidlein | wirdt nicht schwanger desselben monats.

itum welche frau am ihrem hals tregt hasen dreck | die wirdt nicht schwanger | so lange sie das tregt an jr.

itum das jumi vonn einem zedern baum gestrichen ann die mannliche ruthe | das machet, das die frau nicht schwanger werden | vnnnd ob sie gleich schwanger wirdt | so mißbieret sie doch | wenn sie oft gemindet (geminnet) wird.

itum die weisen meister schreibenn | wann eine frau die wurzel onclaminis | das ist sonbroth | an irem leibe tregt | so mag sie nicht schwanger werden, so lange sie die wurzel bei jr tregt.

itum welche frau hoch springt nach der min | die vortreibt den samen des mannes.

itum wan ein man seinen samen verzeucht zu lassen | bis der frau ire natur verleuft | das irret fast die empfang.

itum wann eine frau ire muter braucht nach der min mit zippresenn nusen | die wirdt nicht schwanger vnnnd verleuft des manes samen.

itum welche frau wispelun von weinreben trinckt | die wirdt nicht schwanger.

itum knoblich rautten zwibeln vnnnd alle scharfe kreutter | die irren die empfang.

itum welchem man sein manlich gliedt salbet mit fast Colene vnnnd darnach mit einer frau der min pflegt | die wirdt nicht schwanger werdenn.

itum wenn ein frau oft schreittet vber die keckheit | die eine andere frau gehabt hat | es sei auf erden oder in dächern | dieselbe frau wirdt im selben monat nicht schwanger.

itum wenn eine frauwe steigt auf die nese | da ein wolf hingeseht | die wirdt nicht schwanger zwillich | man helfe jr dann mit arzeney.

itum wer das orhenn schmalczt von einem meidlin giebt einer frau zu trincken heimlich | die wirdt nicht schwanger.

itum wann eine frauwe ihrenn bauch salbt sechs tage mit geir schmalczt vnnnd einmal des manes bauch | so werden die zweye in dreien manden keine kinder machen.

itum wenn ein fraue nimpt den rechten hodenn eines lobenn vnnnd deret in vnnnd machtes zu pulser vnnnd thut so viel rosinn bulser darzu vnnnd trincket das, die wirdt nicht schwanger.

wenn ein fraue neme den schweis von einer mheulin vnnnd trage denn in einer gezausten wole bei jr vnd in die muter gethan, wird vnberhaftig.

welche fraue nimpt ij hoden eines Catters vnnnd binde die in ein leder von einer mehrlein (mheulin?) vnnnd tregt das bei jr, so wirdt sie nicht schwanger vnnnd weil sie das an jr tregt.

itum welche frau die fersche vonn einem wijel des rechten fus bei jr treget, die wirdt nicht schwanger.

itum wann eine frau aufstehet vonn der min vnnnd der man sie freundlich mit der flachen handt auf die lenden schlecht, sie verlouret des manes sammen.

itum es sein auch etliche becheidene buler vnnnd bulerin so lustick | so sie bei dem mane gelegen habenn vnnnd sie beduncket | (so sie bei dem mane gelegen), das sie wollust in der nacht empfangen habenn, so nemenn sie sich ann vnnnd springen | tanczen vnnnd ringen vnnnd rangken vnnnd dergleichen, damit sie jren leib also vbenn vnnnd reitzen das der same des manes leichtlich vnnnd schnel von jr lauft, das dann thun leider die gemeinen weiber.

itum so eine frau oft lest auf der rosenn oder vnnnd lest das blut reichlich vnnnd wol laufen, die fraue wirdt selten schwanger vnnnd ob sie schonn empfangen hatt, so kommt die frucht vnzeitig vonn jr, sie sei lebendich oder dot.

itum es seindt gar viel arzenein die stul machen als oben gemelt starcke bulser | starcke billenn, starcke Drencke | die dann vil stulgenge machen, dieselben alle vnnnd ides besondern die vortreibenn die vmpfaung der frocht vnnnd wenden die behrlichkeit an frau vnnnd mennem.

itum lasen auf denn dichern mit kopfinen (Schröpfköpfe) in wendig der bein, das wereth auch die behrlichkeit.

es seind auch etliche weiber, die der min gar viel pflegenn, dieselbenn magenn nicht schwanger werdenn. Dann die mutter wirt ofenn vonn vberiger minn, vnnnd der sammen, der darinne ist, fleust heraus | vnnnd wirt die geberung gewehret | darvmb horet man, das die gemeinen weiber in dem gemeinen hause gar selte schwanger werdenn | das geschicht darvmb, wan ein man einer frauen was gibet

in die mutter, das nimpt jr ein ander wider, also ist auch in eheleuten, wann sie jr elich werck so oft vnnnd viel treibenn, die megen auch gar selteenn gebernn vnnnd gesunde kinder machen, dann jre natur ist zu wassericht, darvmb, du frumer eheman, wiltu gesunde kinder machenn, so pflge der min nicht zu viel vnnnd lase deine natur vnnnd samen wol zeitigk werdenn vnnnd erstarkenn | so machstu gesunde kinder vnnnd starcke, darzu mag der lieben fraun nicht misraten.

itum vmuger zorn | angst vnnnd sorge, die wehren nicht alleine, das ein fraue nicht schwanger werde | sondern sie bringen auch denn fraun solche nodt, das sie die empfangene frucht, ehe die zeit kompt, mißgebernn, darvor solnn sich die besenn fraun hutten.

allergnedigster fürst, ich habe ewer fürstlichen gnaden das ir das capittel vorhalt | abrr mit verborgenen buchstabenn, der ich ewer fürstlichen gnaden viel gegeben habe | schreiben lasen; dann solten die stücke komen in leichtfertige menschen gewalt, hilf gott, wie große sunde vnnnd vbel davonn geschenn sollte, das ich ewer fürstlichen gnaden nicht vnnnd auch mir gonne wollte!

### Aus Manuscript C 460.

Ortolff aus Bayern. Arzneibuch. Tom. II. fol. 89.

Wer am Sonntag in eine Seuche felt vnnnd dem am fünften tag am newzeytt nicht besser wirdt, der stirbt gern an dem neundten tag. Wirdt im aber besser am achten tag vnnnd am Neundten, so wirdt er gesundt am funfzehen tag. — — —

Wer am Montag krank wirdt, der bleibt lebendig biß am Neundten tag, wo aber an dem Zwelfften oder Dreizehenden tag, so stirbett er am Bierzehen tag. — — —

Am Dienstag, der wirdt am dritten tag gesundt; bleybett ehr aber krank biß an den Sechsten tag oder an den Siebenden tag, so stirbett er ohne Zweyffel.

An der Mittwoch. Schleffet ehr an denselbigen tag eine gutte weyle vnnnd das ehr auch an denselbigen tag besserung befindet, so wirdt ehr an dem Dreyzehenden Tag gesundt. Wirdt ihm aber an dem andern tag nicht sanfter, sondern die krankheitt mehrett sich biß an den fünften tag oder an den Siebenden, so stirbett er gewißlich.



Am Donnerstag. Wirdt im am Neundten tag nicht sanfter, so stirbett ehr am vierzehndten tag, wirdt im aber besser, so geneßt ehr am Funfzehenden tag.

[fol. 90.] Am Freytag. Dem wirdt besser an dem Siebenden tag, wen aber an dem achten, so gesundt ehr. Bleybett ehr lenger, das im nicht gesundter wirdt, so stirbett ehr an dem Sechszehenden tag.

Am Sonnabend. Mehrett sich die Sucht biß an den Sechsten tag, so stirbett ehr an dem Dreyzehenden tag, hatt ehr an dem Siebenden tag zu nachts ein gutte nacht, das in die Sucht nicht rureth, so wirdt ehr gesundt an dem Dreyzehenden tag.

### Aus Manuscript C 286.

Das erste Artzney Buch. fol. 7. Blutsegen.

Meister Jacobs: Schreibe die wortt auff einen brieff vund gieb sie dem Blutenden in die handt, so verstehet es ihm alsbald, mit Creuzen, wortten:

† Obmiro † Oberto † Obrenecker.

### Aus Manuscript C 287.

Das ander Artzney Buch. fol. 61/62.

Eine köstliche kunst vor geschwulst vund weetage der menschen.

Wann die Frösche leichen, soll ein Mensch den Froschleich nehmen vund ein Vater Unser vund glauben beten, dann Gott weiter bitten, Sprechende:

Allmechtiger, Ewiger Gott, schöpffer aller Creaturen im Himmel vund auf erden! Nachdem du alle ding dem menschen vund Creaturen zu gutt nutz vund besten wol geschaffen, So wil Ich mit diesem froschleich meine hende reiben. Ich bitte dich mit herßlicher andacht gib darzu deine Göttliche Benediction vund Segen, vund mir diese krafft, welchem menschen ich mitt diesen meinen henden auf geschwollene wehetagen der brust, wunden, geschwehr vund weissen schaden werde greiffen, das denselben die schmerzen vund wehetagen von stund an verlassen vund aufhören, auch demselben sein schaden wohl heile vund gesundheitt seines Leibes erlange durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Wann solches gesprochen, sol man die hende mit dem froschleich wohl reiben eine gute weile vund es selbst eintrocknen lassen, dann magt man die hende waschen, wan man wil.

Dise Kunst waret ein jar, vund wan das Jahr umbkombtt, so mus man die hende reiben wie zuuor, vund welchem menschen er mit seiner handt vber ein gschwür der frawenbrüste, wunden oder andere gschwür, den Wurm oder andere weetagen der reissenden glieder die handt darauf heldt, Das der schaden erwarmet, Den verlaßen die weetagen vund thut ihm nicht mehr wehe.

Segen: Vor die Schwindsucht. fol. 97.

Erstlich soll man an einem Sonntag frue des morgens frue, ehe die Sonne aufgehet, es sey Mann oder Weyb, den kopff drey mahl nach einander auffsetzen lassen vund das gebluet in ein leinen tuechlein fassen vund dasselbe in einen Birnbaum oder frische Weideerspünden, vonn einem altten rade eine Speichen nehmen vund einen spundt dauon machen vund daruor schlagen; wann solches alles geschehen ist, mus man, es sey menschen oder viehe, darbey sein, wenn man das geblueterspündet vund beim nahmen nennen vund die wortt, wie volget, sprechen:

Sucht, das du vorschwindest, als Gott ist verschwunden im heyligen Paradis, von Juden, also wollest du vorschwinden vonn diesem menschen oder vieh, was es sey. im nahmen des Vaters, des Sohnes vund des Heyligen geistes. Amen.

Solche wortt sollen 3 mahl nach einander gesprochen werden vund darauf beten den Glauben, Vater vnser oder was dich Gott ermahnet. Solches mus in einem Monat geschehen, wann er 3 tage alt ist, so ist es am besten.

### Aus Manuscript C 312.

(Deutsches Arzneibuch 15/16. Jahrhundert.)

fol. 137. wie man den branntweyn nutzen soll.

Man volget hyrnach vom gebranthen weyne vnd von seyner tugent vnd wyhe man den nutzen sal vnd gebrauchen.

Der gebranthweyn ist guth vor die gicht do mit czu bestreichen. itum wer heysch (heiser) ist, der bestreich sich mit gebranthweyn vmb den hals vnd trinck den iij morgen nüchtern.

Itum wer alle morgen eyn halben leffel vol trinckt, der wirt nicht krank.

Itum wen eyn mensche sterben sol, so gieß man ym gebranthen weyn in den muntz so wirt er zcu hant reden vor seynem tode. probatum est.

Itum wer auch geust des weyns in eynen tothen corp(us), der erfault, noch stincketh nicht auff erden.

Itum waß fleysch do mit bestrichenn wirt, eß sey rohe oder ge-  
sothen, das stincketh auch nicht.

Itum welcher mensch den steyn in der blaßen hatt, der trinck  
seyn alle morgen eyn weng. Das zerbricht den steyn.

Itum wer in alle monat eyn mal trinckt gebranthen weyn, so  
stirbt der wurm, der den menschen wechst bey dem herzen<sup>1)</sup> ader an  
der lungen ader an der leber.

Itum ist er auch guth dem gedechtnuß vnd stercket dem menschen  
seyne synne.

Itum er todet auch die mylben vund nyß (Kopfläuse).

Itum wem der athem stincketh, der bestreych sich darmith vnd  
trincke eyn wenig mit andern weyne, so gewynth her eyn süßen athem.

Itum wer husten hatt, der sol trincken gebranthen weyn mit  
andrem weyne, so hylfft eß jm balde.

Itum wer trube vund rothe augenn hatt, der streyche ein wenig  
gebranthen weyn an dye brahen vund wan er will schlaffen gehen, so  
sal er eyn tropffleyu in die augen treyssen, das hylfft ym bald.

Itum wer nicht hort, der thue eyn tropffleyu in die orhn, so  
wirt er wyder horen. dz ist oft vorjucht von den menschen vnd hatt in  
gehulffen von der genade gottes.

---

<sup>1)</sup> „das ist ein wurm, der den Leuten das Herz abpeißt und niemand weiß, was es ist und sterben gähling daran; er hat Hörner vorn am Haupt wie ein Hirsch.“

1. = das Gefühl von Sodbrennen im chronisch kranken Magen durch einen reichenden Wurm angenommen, der im Herzen (= Magen) sitzen soll nach dem Volksglauben; durch das Pissen oder Anzeichen eines fabelhaften Wurms im Magen soll das brennende Gefühl (bei Magentatarrhen, Magengeschwüren etc.), auch das Übelsein und Wassererbrechen, sowie das Zusammenlaufen des Magen- oder Herzwassers im Munde verursacht sein. — 2. = das Gefühl von Heißhunger mit und ohne Magentrampf, ebenfalls dem Herzwurm (1) zugeschrieben.

itum eyn ander köstliche kunst, wer da wassersüchtig ist vund trincket gebranthen weyn vund streycht in vmb den leyp, wenn er auß dem bade wyl gehen bey eynem feuer, so wirt ym baß.

itum wer auch orhwurm<sup>1)</sup> in den orhen hette vnd thut gebranthen weyn eyn tropffeleyu in dye orhn, so balde sterben dye orhwurme et hoc pbatum est.

### Aus Manuscript C 317<sup>c</sup>.

(Arznei- und Receptbuch. 16. Jahrhundert.)

Eßliche Stück zur Haushaltung Dienstlich.

1. Holzsamen zu Sammeln. — 2. Vorgehensweise der holzpfanzung vund zum theil seeung aus dem Landt zu Lüneburgk vund Braunschweig. — 3. Wie man Reisser brechen soll. — 4. Zu ppropffen oder ancken, da der stamm wol bleibe.

Eßliche Stück so zum Obst dienstlich.

1. Daß die Wurm kein Obst stechen. 2. Welcher baum blühet vund nicht treget. — Wenn das Obst inn- vund außwendig roth soll werden. — Daß das Obst nach Würze soll schmecken. — Daß das Obst süße soll schmecken. — Daß man bittere frucht will zeugen u.

Daß die Bienen gern in die Stöcke vund Körbe ziehenn. — Vor die Sterckung der Schwein — Fischerey — eine Eisgrube zu bauen.

### Zwei Diebs-Stellungen.

#### I.

Da etwas in einem hause verloren, Soll man auß einer bachen oder fließenden wasser klein kieselstein als tauben Eyer, großer vund kleiner, leßen vund fein rein waschenn vund wol trucknen lassen werdenn vund schreiben alle tauffnahmen, so im hause vund die man sonst in Verdacht hatt, drauff. Wann die Schrift trucken wirdt, So lege

<sup>1)</sup> „weißlichte würmer so in den ohren zuweilen aus einigen dahin gelegten saamen ausgebrütet werden.“

1. = die bei der früheren Unreinigkeit in der Behandlung von Eiterflüssen aus dem Ohre erklärbare Fliegenmade. — 2. = Scolopendra (Aßel), Forficula, Fullo, Ohrenhöler, Ohrenziefer, das nach dem Volksglauben in der Ohrenhöhle hausende, wurmähnlich sich einschleichende, kriechende, schwärzliche Tier. — 3. = der nach dem früheren Parasitismus diesem Ohrwurme 1, 2 oder der Ohrlaus zugeschriebene, bohrende, entzündliche Ohrenschmerz. (Cfr. Seite 1.)

die stein wieder ins fließente wasser, laß sie die nacht vber im wasser lieggen, auf den morgen nim sie herauß, vund alle namen so drauffstehen, die haben schult. Der Vnschuldigen nahmen leschen auß.

II.

Nim kesse, schneit schnitten daruon, schreib mit einer messer spizen nachfolgende Characteres vund des tauffnahmen, der es Essen soll drauff.

⌞| Diuans |⌞| max |⌞| niuax |⌞|

auff die ander Seitten schreib

⌞| Diuans |⌞| na |⌞| niuax

vund den Tauffnahmen darzu.

Giebst dem vordechtigen zu essenn. Welche schult habenn, können ihre schnitte nicht aufsetzen.

(Darauf: In Welchen Tagen, Zeichen vund stunden man die wünschel Rutten soll schneiden, Ingleichen welche zeichen, fewrig, wasserig, Glücklich vund Vnglücklich Gutt vund Bose zu thun vund lassen anzufangenn.)

### Aus Manuscript C 329

(einem Excerpt vom nachfolgenden C 317).

ein cerbrochen glas weder zu machen. nem milch vund ungeleschten kalgk, reibe wol zusammen vff einem reibe stein, dar mitt leime zusammen, wil man, so magk man ein rein leinolei dar zu thun.

wiltu ein schrift aptun an schaden. nem gebrentt hassenfleisch, salcz vund kalgk, alles wole gepolsferrt, nempt ein wasser, aber eierklar, misch alles durcheinander vund bestrich die schrift dar miett, es seihe pergementt, aber papir, so gett die schrift dar von. (Cfr. C 317, 63.)

ein schrift, die nieman kan lesen den beihe nachtt. nem ein gallen von einem hontt vund das fulle holz, das beihe der nachtt leuchtt, vund die wormlin, die beihe der nachtt schin, nim das wis von einem eihe vund zuschlage es wole; das alles mach dorch einander, dar miett schreibe, so sieht man am tage nichtts, beihe der nachtt siett mans.

Das dich fen füwer bren. (C 317, 160: „auch kein heis eijen“). nem der grosen pappeln, der wilden, dar zu viele eier wie gekloppt, stoß die pappeln gar wole, zwinge den saft, rurs dorch ein

tuch, klop das eierklar ganz wole, misch es wol zusammen vund bestrich die hautt aber, wohe du willst, dar miest, las wol trogken werden, bestrich vff das gestrichen gestossen schwefel, so brent dich nichtts. ich wilß nichtt glauben.

### Aus Manuscript C 317.

(Arzneibuch des 16. Jahrhunderts.)

Auf einem beiliegenden Blatt steht folgendes:

Dorchleuchtigst hochgebor. gnedigste k. f. vund gnedigste frauwe, euer k. f. g. schonk ich hie das altt heßlich büchlin, in warheitt hab ich mich mer dan 14 jar miest gefortt aus einem lant ins andere, vund was ich erfahren habe, zusammen gelesen. (wie erwähnt ist C 329 ein Excerpt dieses Manuscriptes.)

wan einer bludett. nim den finger bei dem kleinen finger vund neß in im blutt, schreibe im an die stirn diese wortt:

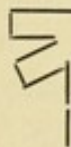
— consumatus est —

so stett es.

C 317, 58.

Wem die zen wehe thun. Diese caractarie (Character = Schriftzeichen) schreibe mitt groben bogstaben mitt einer freiden an ein wantt, je ein character ij finger von einander vund bitt ein schmied (Schmied) vmb gottes willen vmb ein huff nagelle. Den schlage in den irsten character mitt ein hammer. Dem die zen wehe thun, den frage: dutt dir der zan noch wehe? frage in noch ein male, vund zu jedem frage thu ein schlag vund darnach thu den nagel weder ruß (heraus) vund schlage in yn andern character, ganz biß an das hauptt, vund laß den, dem die zen wehe thun, zu bett legen vund ein wenig schlafen, So vergetts im.

allejo mach die caractere:

	gadar	gadatt	galasche gar dar
---	-------	--------	------------------

C 317, 129.

fisch mitt den henden zu fahen. nim genßerich schmalcz vund mach ein salben darvon vund schmier die bein darmiess vund driett (tritt) ins wasser.

C 317, 138.

Ein blutt vorstelle. lege die hant vff die wonden vnnnd sprich: im namen des vatters, des Sones vnnnd des heiligen geistes! helias saß in der wüsteni, dem floß das blutt auß beiden nasen lechern, der sprach: herre gott! hilff mir, bezwinge diß blutt, als du bezwangest den iordan, ehe dich johannes thauft! Das sprich iij malle.

C 314, 141.

Ein wontt seggen. gott, der her, der win vnnnd wasser hatt geschaffen, der seggen diese wonden vntten vff biß oben auß, der seggen die wonden dorch das vielle cristus blutt vnnnd bei der vielle (?) heilige drifaltikeitt, das die wonden ir schweren, ir schiffen, als die wonden thett, die longinus vnserm hern iesus cristus in sin rechten sitten stach, die schwor, noch eittertt, noch geschwolle nichtt. also muß auch diese wonden thun. im namen des vatters, des Sones vnnnd heiligen geistes. amen.

Ein wasser seggen, dar mitt man die wonden wascht. † die heiligen senff wonden, die heilen diese wonden vnnnd der man, der win vnnnd wasser am ersten erschuff †, der seggen diesen brunnen gutt, als wolle muß diejer bron † gesegnet sein als der kylch vnnnd win vnnnd das warre himmelbrott, das gott seinen lieben iongern bott im leßten nacgtmalle (Nachtmahle) †.

Hebe das wasser mitt der hant vff drei malle vnnnd geuß in die wonden vnnnd sprich diesen seggen also drei malle. C 317, 146.

Ein seggen czu einer wonden, auch das wasser czu seggen, dar mitt man die wonden wascht. im namen des vatters, des Sones, des heiligen geist! Dieß wasser † aber wonden † muß also † gesegnet sein † als der heilige gordan † da gott selber in getaufft wartt, vnser her iesus cristus † ich gesegne dich heutt diese vor meltte wonden † mitt den rechten caractorn † das du din schwern vnnnd din schwellen leß † auch din fullen (faulen) † vnnnd din feuchttten vnnnd din rissen vnnnd din flissen vnnnd din schmegken vnnnd din eittern vnnnd † allen din vnlost lesteiß † als sin fliegen, worm † spiunen, aber welcherlei ontogentt schade der wonden sey † das muß von diejer wonden tott sein † die ich hie gesegentt habe † mitt den wortten gottes † in gottes namen. amen †. vnserz lieben hern iesus cristus † des heilige wonden die schwor, noch schwalle nichtt † noch risse, noch keme. da schluge im kein vnglogk czu † also muß czu diejer wonden thun, die ich hie gesegentt habe mitt den wortten gottes † in gottes namen. amen †. du gewirttiger iesu crist † din wonden heilten alle

fast biß vff den grontt † da geschah nie kein vnglogk czu † also muß auch czu dieser wonden thun, die ich hie gesegentt habe im namen gott des vatters, des Sones, des heiligen geistes. amen. — C 317, 147.

Ein gefangen los zu machen. nim iij bletter von einer nesseln, schribe an ein blatt ab iesus, ane das ander maria, ane das driett den namen des gefangen menschen vnuud mach sie sein in wags, das von den osterkirzen ist kommen, vnuud vberziege es mitt bley, vnuud las im das geben, das ers vutter die zongen lege, vnuud wer im das gieptt, der sprecht zu heimlich:

Liebe wertt zwischen dir vnuud den menschen, alsie ist gewest zwischen cristus vnuud maria, seinner motter.

Daß dich kein wasen schneitt. Sprich: vmb mich So gett heutte ein ringk, des hutte (hüten) alle himmlische hentt, das ein ist der vatter, das ander der Son, das driett der heilige geist, die behutten vnuud beschirmen mich heutte allermeinst vor dieben vnuud vor allen vngerechten luttten min, muß ich also heutt also wolle gesegnett sin, als das brott, das cristus, vnser lieber her, sin iengern am abentt malle am gren cunnerstagk (Donnerstag) gap. im namm des vatters, des Sones, des heiligen geistes. amen. C 317, 155.

Wenn dir din feintt begegentt vff der strasen, So sprich: min feintt begegentt mir, was brengett er mir? vnser hern iesus cristus blutt, er hebett an vnuud dringfett vnuud gipt mir auch im namen der heiligen drifaltikeitt. amen.

Wer wil liepgehalten sin, der nem von einem blatten geier (nacktköpfigen Geier) das lingke auge vnuud trage es in finer hant, in der lingken hant. Wan du gest vor die hern, etwas auß zu riechtten, so verlorst du die sachen nemmermer, auch ir holde (Huld) niecht vnuud vorlorstu eines holtt, so dringe dich vmb in vnuud behaltt stett des geiers auge in diner hant, so wertt er weder din freuntt. hastu zu schaffen bey im, so trage das auge mitt, dir weder fertt din wille.

Wan du wiltt stritten, So nym des geiers hercz zu dir vnuud bintt es an rechten arm an ellen bogenn, so komptu mit eren daruon.

Das einer kein brillen betarff. mach ein feuer von reholcz im mirczen (März) vnuud sich mitt den augen darein ein gutte wille; das thue iij aber V malle. C 317, 156.

wan einem etwas in die fele komptt, So lege im dieses nachfolgentt vff die wirbel vff dem heuptt, des-



gleichen, das einem ist hals (ein) bein, aber was sein magt, vnuud in ein or sagen, folgett:

gott ist einigt, ewigt, almechtig; er sprach zu dem fisch, der jonas, den profetten, verschlontt, spi aus an die trogfen. Das geschahe zu stontt, also solle gescheen in zont (iehzundt?).

Ein blutt vorstelle. Stehe blutt, also gutt die stontt was, da gottes motter was, da sie ires lieben Kindes genas, im namen zc. ein pfile, aber eisen auß einer wonden zo zigen. nym die zwen (?) goltt finger, das ist der negst synger beim klein synger, mitt beiden henden vnuud fas das hartt mitt den zweien syngern vnuud sprich:

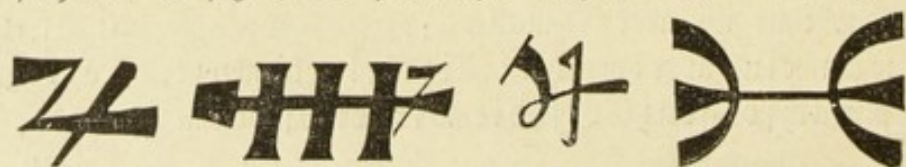
cristus wartt geboren ane wolle vnuud ane wehe; als war das ist, mus dijer psyl aus ghen. im namen des vatters, des Sones vnuud des heiligen geistes. amen.

ein blutt vorstelle. vorstantt rottes blutt durch cristus blutt, das du blutt müffest stille sthan, als cristus hatt gethan, da er am stam des heiligen cruces ist gestanden (?) mitt hertten banden; als war das ist, also warre verlei mir der vatter iesu crist die blutt mecht, die wonden schwer nichtt, schwel auch nichtt, also mitt diese wonden thun. im namen des vatters †, des Sones † des heiligen geistes † amen.

vnuud dewil du dise wortte sprichst, lege die zwen finger (Goldfinger?) in die wonden.

Vor schyssen, das dich niemantt treft. Sprich: du selst min † wils gott, du selst min † wils gott, du selst min † wils gott, † schues in der motter gottes namen † schues in vnser lieben frauen namen † schues in maria, gottes motter, namen † schues in aller engel vnuud heiligen namen.

Ein glogkring (Glücksring) zu machen. for schiffen ist er gutt, auch wan din her mitt dir zornnt, mach in also von guttem golt, wan du wilt im jar, doch von gregorius bis vff appolonie zwischen der zeitt an ein Donnerstagk zwischen sieben vnuud achtten vnuud las diese zeichen darin graben, im zeichen (des) schoczen oder im fisch, so magstu nicht ertrincken, auch nicht erschlagen werden, noch nederligen mitt pferden, kein glockjeliger mag fonden werden; las ein torgkies (Türkisen) dar in setzen, ein heidnischer ringk, mach diese zeichen drin:



Vor bena (Verbena, Eisenkraut) zu graben. Zwischen vnser lieben frauwen tagt vmbgrab die worczeln vund vmblege sie mitt goltt vund Silber, den morgen vor der sonnen vfgangt grap sie vund den abent segne sie also: sprich das Vatter vnser, den gruß des engels: bis (sei) geprüfett x., auch ein glauben, darnach sprich:

ich gebitt dir Frau bena, edele worcz, im namen des vatters, Sones vund heiligen geistes vund bey den lxxij namen vnserß hern iesu crist vund bey den iij euangelisten vund bei den heiligen sieben engeln gabrael, michael, rafahel, x., die vnsern hern huben vund trugen, da er das erttrich (Erdreich) macht vund das himelrich schaft, das du forbena kein diner tugentt in der erde nichtt last vund nimst alle die togent vund krafft mitt dir vund das du seist in diner gewaltt mit den sieben togentten vund allen knechten, als dich gott geschaffen hatt, im namen des vatters, Sones vund heiligen geistes. amen.

### Aus Manuskirpt C 292: Der würze macht . . . .

(enthält auch Recepte und fol. 240 folgenden Segen:)

In dem Lande Ibernia was ein König, der hiß Columbanus, der was gar eines herrlichen lebens. Nun wolde her fahren In frembde lant vund bade (bat) seinen Shon (Sohn) Columbann, das her en Segnete, wan her was in yras (Jahre) seines Lebens (?) Vund was derselbe Columbann Sein Szon in einem Kloster vund was auch gar eines heyligen lebens. Der bad Vnsern Herrn Ihesum Christum mit vhleiß vund andacht, das her yme kunt thete, wo mit her seinen vater Segnete, damit her aller sicherst were. Do erschein ym ein Engel vund der brachte ym dissen Segen vund hiß en Seinen Vather Seghenen drey stunt, So wehr her dreyfig Ihar sicher, das yme wild feuer, noch wasser, noch vorgifft, noch waffen geschaden machte, Vorch keines vnrechten todes nimmer erstürbe vund ane gotis lichnam (leyte Abendmahl) nicht ersterben kan.

Do wolden syn die leuthe In seyme lande nicht glauben vund auch seine dinere, wan en alle die seinen lieb hatten, das der Segen so gutt wehr vund wolden en so vorsuchen, vund nahmen einen Ochßen vund Segnetten den mit deme Selbien Segen. Do nun der Ochße gesegnet wart, do bunden sie en In eynen stal an eine seule vund zuntten den Stal an, do verbrante der ochße nicht. Do Sengkte man en In ein flissend wasser, do fonde her auch nicht ertrincken. Do

schuß man en mit pfeilen vnnnd Stochen en mit Spissen, das konde yme alles nicht geschaden. Do trengkte man en mitt vorgiff, das kam alles widder von yme ane schaden vnnnd that yme nichts.

Do das die Leuthe vnnnd die dynere Sachen (sahen), das der Segen gerecht was, do glaubten sie an den segnen. do wart der könig damit gesegnet vnnnd vberwant damit alle seine vinde (Feinde).

Wer nun gesegnet wil werden mit dysem Segen, also der vorgeante König gesegnet wart, den sol man setzen auf eynen Stul an eine stadt, do man yme (um) en gehen mag, vnnnd man sol an drey stunt segnen mit dysem Segen, vnnnd die weyl man en Segnet vnnnd dyssen segnen leset, so sal man alle die weyle yme en gehen gar demutigklich vnnnd mit guther andacht, vnnnd Sprich:

In deme nahmen gotes des Vaters, des almechtigen † vnnnd des Szones † vnnnd des heyligen geistes. amen † vnnnd In dem namen der Siben Engele, die do synt vol klarheit gottis vnnnd der beste ist Gabriel, ein neme des gebietes vor vnserm hern, Uriel (Uriel), ein schicker zu dem heren, Michael vber das fiewer, Variel vber das wasser, Koniel, vber die tyre, Jochiel (?) vber alle fruchte des Ertrichs, Raphael, ein arzt vnnnd gibt die arznei vber den menschen.

Ich bitte dich, vather, Ich bitte dich, Szon, Ich bitte dich, heyliger geist, Ich ere euch alle heylige engele vnnnd Erzengle, Fürstentum, Gewalt, Togunt, Herschafft, Trone, Cherubin vnnnd Seraphin, Patriarchen vnnnd Propheten, Zwelff boten vnnnd Merterer (Märtyrer), Richtiger (Richter), Jungkfrauen vnnnd alle ganz heyligenn, das ir vns helfet In allen vnsern betrübnißen, arbeit.

Erhöre vns, Christ, ein König aller Könige! O, Herre, deine barmherzikeit Sey vber vns, also wir Hoffnung haben Zu dir; also ferne der anfang ist von deme vndergange, also ferne hat her sich erbarmet vber vns; also ein vater erbarmet sich vber seinen Szon, wan her hat erkant vnser wesen. O got, vnser heyl, hilff vns zu deme ewigen leben. amen.

Selig sint, die behuten das gerechte vnnnd thun die gerechtikeit zu aller Zeit. (Hans) das vngestume vnnnd das wasser sal dich nicht vorfenden, vnnnd die tiefe sal dich nicht vorschlicken, noch der galle Brunnen sal nicht vber dir zwingen seinen munt.

Erhöre vns, herre vber vns, gib vns hulffe In den trubsaln vnnnd behalt vns in allen guten wercken. amenn! In deme namen

gotes des Vaters, des almechtigen †, des Sons † vund des heyligen geistes. amen †.

Das heylet (?) Christus, die Steen (?) Helie (Elias), die Nasen Noe (Noah), die augen Isaie (Jesaias), das antlitz Moyses (Moses), die Zunge vund der munnt Salomonis, die sint heute mit dir (Hans) gen alle menschen, die dich ansehen vund dein wort horen. Ihesus Christus thu ein Zeichen mit dir In gute, das sie sehen, die dich gehast (gehaßt) haben, das sie gescheut werden. Liber herre, hilff yme vund bist sein trost. amen.

Ich gebe dich (Hans) heute vund allezeit In den ewigen fride vund den der ewige Vather vom hymele mit denen heyligen Engeln Gabriele Sante (sandte) vund verkundigte vnser liben frauen, Sancte Marian.

Ich gebe deinen leib vund deine zele In die heiligen funf wunden Vnsers hern, das her dich (Hans) behute an leib vund Sezele vund helfe dir, das du ewiglichen bey yme bleibest. amen †. Gesegne dich heut vund allezeit der Vater vom hymele, der die werlt (Welt) von irst geschaffen hat † Geseine dich der Son, der von deme obersten stule her abe Zu rate (?) in disse werlt komen ist † Geseine dich der selbe got Son, der an deme cruze genaylt (genagelt) vund gehangen wart † Geseine dich seine heylige aufersteung † Geseine dich seine heylige auffart.

Die heyligen funff wunden vnsers Herrn Ihesu crist sint, (Hans), deine arztie vund deine beschirmung vund dein heyl. Alpha vund omega, vund ane anbegin vund ane Ende sint (Hans) deine Seighn (Segen) vund durch den her Zukunfftig ist, zu richtenn die lebendigen vund die toten. Amen †.

Aldanai, Sabaoth, Emanuel, die heyligen namen vnsers herrn Ihesu Christi, die sint (Johannes) deine beschirmunge widder alle leuffte (?) der vngetrewen leuthe differ werlt vund widder alle ane laufft (Anläufe) des tufels vund widder alle vinde, Sie sint sichtig oder vsichtig (sichtbar oder unsichtbar). amen.

Der fride vnsers herrn Ihu christi sey mit dir (Hans) amen. †

Nun gesegne dich heute (Hans) got vund allezeit mit dem Seghne Abels, den her vbir en that, do her yme sein opffer brachtte. †

Nun gesegne dich got mit dem Segne Jacobs, damit her seine Zwolff Szone Segnte †.

Nun geseine dich got mit dem Segne Abrahams, do mit her en seghnete, do her yme seinen Szon opffertte †.

Beseine (Segne) dich got mit Ioseph In Egipten landt ju das Elende (Fremde) †.

Vnnd gesehne dich got mit dem Seghne, den her that vbir dauide, da her en zum Könige machte †.

Nun geseine dich got mit dem Seghne Salomonis, der nam die weißheit vor den reichtum †.

Nun geseine dich got mit dem Seghne Danielis, do her vnter die Loewen wart gestirzt †.

Nun gesehne dich got mit dem Seghne, den der Engel brachtte Sancte Marian †.

Nun gesehne dich got mit dem Seghne, den der vater von dem himele abe Sante vf die Erden, do Christus geboren wart. Vnnd mit dem Seghne, den die Engele vssriffen (ausriefen), do sie jungen in den lufften: Lob sey got in der hochstenn hoe vnnd fride den menschen vf der erden, die eynes guthen wyllens synt †.

Nun gesehne dich got mit dem Seghne, do her mit zu hymel fuer †.

Nun gesehne dich got mit dem Seghne, den her seinen Jungern gawe (gab) nach seiner auffart. †

Das cruz vnserz herrn Ihesu christi beschirme dich (Hansen), wo du gehist, wo du ritist oder ferist (reitest oder fährt), vf lande oder vf wassere.

Nun geseine vnnd beschirme dich (Hans) vnser Herre Ihesus Christ durch die liebe, die do was zwischen sein (ihm) vnnd seiner liben mutter, Vnnd durch die liebe, die du hattist Zu deme menschen, do du hingest an deme heyligen kreutze, die Selbe libe sey Zwischen dir (Hans) vnnd allen menschen.

Vnser Herre Ihesus Christus gingt mitten dorch seine syende, also gehe du (Hans) heute vnnd alle tage mitten dorch deine finde. Sie sint sichtig oder vnichtig.

(Folgt Evangelium Iohannis.)

### Aus Manuskript C 323.

Ein sehr köstlich Erzneibuchl in vieler Alter vnnd newer zue hauff gezogener vnnd colligirter, nutzbarlicher, bewerter Arzneien vnnd Medicinen — — — — 16. Jahrhd. (Cfr. Manuskript-Verzeichnis.)

Ein wunden segenn, Eher (ehe) keynn Balbiere dazu  
kompyt, Mache ein kreucze daruber alsbalddt vor erst vund sprich  
darnach:

† Diesenn fundtt hab ich hier fundenn  
† In die Eher gottes heylige sunff wundenn,  
† Nhun muß dir diese wunden so weinig schaden  
† als vnserem lieben herrn Jesu Christo seyne wunden schaden,  
† die Ime der Ritter (!) Longinus stach am stamme des heyligen kreuczes  
† im namen gottes ꝛc.

Das Sprich drey mhall vber eine wundenn, das der adem vom  
munde die wunden anrhuer. Zum Beschluß mache drey kreuczen vber  
die wunden vund bitte gott vor diesem vorwundten, das Im gott  
wolle seyne wunden heylen, vund bete ein Vater vnser. istt es ge-  
schossen, gehawen oder gestochenn, so verwandell die nhamen der  
wunden In schieffen oder stechen oder hawen. (?)

### Aus Manuscript C 328.

Pflaster und sonstige Recepte.

Item Spumancia<sup>1)</sup> ist ein geschwur vund wechtt ecZwan in  
der felen, etwan auswendigt dem hals. Das in der fele ist totlich,  
wen es ersteket den menschen. Ist es Inwendigt Szo Laeß Im vntter  
der zungen oder auff dem Hautb oder Darnach mache ym dis adel<sup>2)</sup>  
pflaster, das manchen menschen erneret hat. (Hollunderblätter und  
Rotkohl.)

C 328, 28.

Catarrus, zu deuczsch der schnuppen, der flus von dem  
heubt vund komet etwan von vberlicher (übriger) hiez, Etwan von  
vberiger felde, Etwan von vberigen essen vund trincken vund etwan  
von vberiger frandheytt des heubtes.

C 328, 28.

Lubrici heysen Spuel worme, dye wachsen in dem Leybe,  
die Saltu also erkennen: dem menschen ist umbe den nabel wehe

<sup>1)</sup> Spumancia = das geschwür in der felen genannt squinantia = die  
als ein Halsgeschwür, ähnlich der Angina suppur. aufgefaßte troupöse Diphtherie  
(Cynanche).

Höfler, K.-N.

<sup>2)</sup> Adl = Adel = 1. Krankheitsdämon. = 2. Zingergeschwür, panaritium.

Höfler, K.-N.

vund ist in den dermen vund yn welleth (aufstoßen?) vund kawen yn, als Sie etwas hetten In dem munde, vund yn jucken die nasen locher vund gehen ymandt aus dem mundt.

Das oel genant petrolium ist zu mancherley guthe wye volget, welches fleust aus den harten felsen In dem landt Lampadia aus dem Berge Monte Sebia:

Am ersten Szo ist das genant petrolium guthe Zu allen wunden, wen man ein tuchlin einmechet vund vber ein wunden des tages Zwir leget, das heylt Sie vund bedarff Sust (sonst) kein ander pflaster ader ercZeneh darzu legen.

Du magest auch mit dem genanten oel petrolium die alten schein den, es were beinbruchig, krebess ader Sust fisteln, sicherlich hehlen, doch also: Nimb das Del vund Salbe den Schaden alle tage ein mal, es wirt gesunten.

Were nicht wolgehoren kann vund ein flus in den oren hadt, der neme das gnant petrolium vund las alle tage drey tropffen In die oren des morgens, vund wirdt geholffen.

Es vertreybt auch die wurm, genant orhos (Ohrwürmer<sup>1</sup>) vund ander weyl der oren.

Were sich verbrenth hadt, es were nu buluer oder ferner der nem das petrolium vund bestreich den ort damit teglich, ere wirth gesont.

Were auch in ym giffth hette ader ob yn ein otter gebissen hette ader ein Scorpion ader ein Spin gestochen, der trincke ein wenigk dieses oles vund die stadt damit bestrichen; thut er das beZeit, es hilfft.

Item were das gicht hette In henden vund In fussen vund were von felde, Szo Salb ere dye gelider mit dyesem oel; er wirdt gesondt.

Auch ob ymant zittern(d) gelidern hette, der Salbe Sich damit, er wirth gesont.

Szo ein mensch Inwendigk am leybe ader an der blatter (Blater = Blase) fauleth, dem Sal man dieses oles IX tropffen geben In einem warmen wasser ader wein In einem beyfus gesotten. es hilfft.

Wem Seyne gelider sawlen, es sey frau oder man, Salbet er Sich alle tage zwir mit diesem oel vund weschet Sich mit weyn, do

<sup>1</sup>) Cfr. Anmerkung Seite 1 und Seite 194.

beyfuß In gesotten ist, vnnnd drucknet es mit einem tuch wol; ere wirth gesondt.

Were auch den lauffenden sich (stich oder siech) hetth oder kater (?) geschosß ader junst wetagß Seiner glider, die auch Seindt hickiß worden, der stehet auch wol mit disem oel.

Man gebraucht auch dyseß oles wol an balsams stadt: Welche kinder die worm beyssen, der schmir das petrolium In den nabel, Szo gen sie bey dem stul weck. C 328, 36.

Wie man die schwalben stein finden magk. Nim die cleinste jungste schwalben vnnnd Stich yer die augen auß vnnnd bindt Der ein seiden faden vmb den rechten fueß vnnnd las sie siczen In dem nest. am dritten tage gehe hin vnnnd So findestu Sie weder, Szo reyse auß, Szo findestu drey stein, die yer die alde bracht hadt, der ein Ist roth vnnnd ist guth vor sewer, der ander Ist weys vnnnd Ist guth vor wasser, der dritte Ist grun vnnnd Ist guth zu der liebe. Wen du die bey dir hast Szo hath dich alles lieb, das mit dir vmbe geheth. C 328, 44.

### Aus Manuscript C 330.

Erczeney Buch von vilen bewerten stucken menschlicher gebrechen, in nöten nützliche czu gebrauchen. Durch die Fraw Stadthalterin Margaretha von Ponickau czusammen bracht vnnnd beschrieben. 1560. 25 cap.

Wen einem der Zapffen geschossenn ist. Nim vnnnd drücke mit daumen außwendig den schlung vnterm kinne, so fulet man, das sich der Zapffen hinauf hebet; drücke sein langsam vnnnd wol, so darffstu doch nicht reuchern, noch im halse meren. Denn der Zapffen faulet gerne, wenn man oft im hals greiffst. — —

Item Zeuch einen bey beiden ohrleplein inn die hohe, so Zeucht sich der Zapffe wieder auff.

Den Kröttenstein Zugewinnen. Welche krotte 4 augenn (?) hat, oder ihr die augen bornen (to burn = brennen), die treget ahn Zweifel ein stein. Lege ihr ein roth thuch fur vnnnd nim dan ein geblicht holz vnnnd trucke sie mit der gabell auß ihren hals, so lest sie den stein



farenn. Wer den stein vermacht inn silber oderr goltt vnnnd denselben bey ihme treget, Den vorgehet die Krötte.<sup>1)</sup> cap. II.

Item das feber sol man nicht eher vertreibenn, es habe dan einen ein mal oder 3 geschütt(elt). Vnnnd wen man es dan zu lange auch lest einwurzelu, so istz auch nicht guth. cap. IX.

Vor die feigblattern. Mich hat schlechter saffran allein geholffenn, den finger naß gemacht vnnnd auff den saffran gestipt vnnnd die feigblattern darmit bestrichenn oder darauf gedruckt. cap. XXI.

Ein sehr gut stück vor den Steyn. Nim im Mayen ein becken, setze es bey ein amesß haufenn, geuß eine kanne oder nößel maluasier oder bier darein, nachdem du es gut haben wilt. Darnach nim Zwey hasseln stecklein, sein weiß geschelet, vnnnd lege sie auf den amesß haufenn, so kriechenn die amesßen daran. Vnnnd wenn die stecklein voll gekrochenn sein, so streiche sie reinlich ab in das becken inn den maluasier, vnnnd so die amessen den maluasier außgetruncken haben, ganncz trüchenn(!), So thue sie inn ein glas vnnnd las sie ann der sonnen distilirenn, biß sie Zuporßtenn (zerbersten) vnnnd Zupodenn gefallenn sein. Daraus wird ein edell ole vor den stein. Vnnnd wann dich der stein ruret oder reist, so thue des ols in einem löffel voll in einenn guten trunk weins. Das Zutreibet den Stein.

cap. XXIII.

Wen einer wissen wil ahn welchem glidmas dem menschen wehe ist: an der rechten seiden, so ist es an der leber. Ist dem menschen wehe in der lincenn seitten vnter der brust, so ist ihme wehe in der lunge. Ist ihme vnter der brust in dent grublein wehe, so ist ihme wehe an dem magenn. Ist ihme wehe nider bas in der nider seitten, so ist ihm wehe an der milken. Ist ihme wehe vmb den nabel, das ist von dem gederme. Ist es aber nider bas vmb das gemachte, das kommet dreyer handt vrsach: als vonn der blaße oder vonn der mutter oder vonn dem vnter derme. Ist es vnter der blaßen, so schneit ihn der harm vnnnd thut ihme wehe. Ist es aber vonn den dermen, so thut ihm der harm nicht wehe vnnnd ist geschwollenn ihm leibe. Ist es vonn der mutter, so hindert ihme der harm nicht vnnnd ist auch nicht geschwollenn vnnnd der wehe tage gehet ihm eine weil hin vnnnd her. Ist ihme in dem Rucken wehe, das kompt von denn lennden.

<sup>1)</sup> Kröte = hier wahrscheinlich die Gebärmutter oder die Ranula.

Dreyerley weiße wirdt das herze bibennde (bebend): Zu Zeitten wirdt das Sperma, heist der same, gewendelt in vorgicht, so gehett die mutter vor das herz vnnnd Zwinget das herze, Zum andern komet es vornn der fallenden seuche, Zum dritten kompt es, das sich samlet vorgifte materia in dem herzen. Dauor sol man nutzen Diamargarithen vnnnd Diapressien. ihme wirt baß vnnnd vergehet.

cap. XXV.

### Aus Manuscript C 334.

Ungnad, Hanns, Frei Herr Zu Sonneck (citiert in B. Hüser, Beiträge zur Volkskunde, Gymnasial-Programm. Brilon 1893 und do. Warburg 1898).<sup>1)</sup>

Im namen Gottes. ein herr vnnnd maijter aller khunst, wellicher es beschaffen Vnnd in seinem gewalt hatt Vmb solliche gaben, die dan seine Allmechtigkeit Vnns Armen menschen aus gnaden mildthlich theilet, dadurch sein name Imer Vnnd Ewlich gebreijt Vnnd gelobt solt werden, wie dan im Buch Iesus Sirach geschriben stett am 38. Cap.: der Herr hatt die Erzeney von der erden geschaffen. Vnnd der weis wierdt kein scheuden darob haben werden, der herre hatt dem menschen weisheit Vnnd verstantt geben, das man In Er in seinen wunderthaten, mit denen heylett Er dy glaubigen menschen Vnnd dy In von herzen anrueffen Vnnd nimbt Iere schmerzen hin wie geschriben stett Exody Am 15. Cap., da er spricht: Ich bin der herr, dein Arzt. Zu sollicher artney verleihe gott der Allmechtige seine gottliche gnad Vnnd Barmherzikeit, Vnnd das wier Iem hierin auch lernen merckhenen Vnnd sollen seinen gottlichen namen dardurch Imer Vnnd Ewlich Breiffen Vnnd dancksagen. Amen. Hanns Vngnad.

Das Manuscript enthält auf:

Fol. 2 ein Seerguet wasser Fur alle Wetagen des Koffz zc. — Zum wetagen des halßz vnnnd quich. dienet fuer den schlag.

Fol. 3. Ein vast guet Magen Puluer, So einem der magen Erhalltendt oder sunst Vnrain Worden ist zc. — Ein Bewart Pflaster fur die Rotte Ruer zc.

<sup>1)</sup> Cfr. Anmerkung Seite 179, 213 und 233.

Fol. 4. Ein Seer guet Affswasser<sup>1)</sup> Fur alle Hitzige Schaiden, die gar entzundt seindt zc. — Ein Anders Wasser zu Hitzigen Schäden.

Fol. 5. Wie man den Rhutten Safft von den grün Rhutn Schen vnnnd Lauter behalten mag durchs ganze Jar Aus. — Ein Bewarts Wasser fur den Sandt, griesß vnnnd auch Stain.

Fol. 6. Ein Güette Brandt Salmb. (cfr. Abschn. Schwein.)

Fol. 7/8. Verzeichnus Einer gewissen Brobierten erZney zc. (cfr. Abschn. Schwalbe.)

---

<sup>1)</sup> Afft = Abfell = ist ein Zufall bei allerlei Gliederkrankheiten, sie seien offen oder nicht, die von böser oder anderem üblen Verhalten bei denselben leichtlich zuschlagen und große Entzündungen (der Haut) verursachen.“ — 1. = eine Laesio cuticulae, écochure, abgeschundene, abgeschälte Hautstelle, Hautröte, welche Schmerz verursacht. — 2. = die davon (1) ausgehende, schmerzhafte Hautentzündung (Dermatitis, Erysipelas, Pseudo Erysipelas, Phlegmone), Ungenannt, Wundfucht, dagegen sollte das Affkraut = *Chelidonium majus* L. helfen als Schellkraut oder Schälwurz. Höfler, K.-N.

## Erklärung

der

### vorkommenden Krankheitsnamen.\*)

---

**Adel** = 1. = Krankheit (Krankheitsstoff oder Krankheitsdämon). — 2. = Fingergeschwür (Panaritium), Fingervorm, welche Krankheit, da sie u. a. durch Besprechungen geheilt wurde, dämonistischen Hintergrund hat. — 3. = Unreinigkeit, Sauche, Mistwasser. — Vermutlich wurde der ältere Begriff der körperlichen Hautunreinigkeit, die durch den Adelsdämon veranlaßt war, auf andere unreine Sekrete (Harn, Kot u.) übertragen. — 4. Adel ist vermutlich in auder entstellt (da Ader auch = auder).

**Ader**, Gold- (guldene, güldene) = 1. = die gesunden Blutgefäße des Plexus haemorrhoidalis. — 2. = die Varices der Mastdarmvenen. Das spontane Bluten derselben sollte goldwertig sein, weil es das frühere ärztliche Honorar für den Gewohnheits-Aderlaß ersparte; auch sah und sieht man noch im Volke als Stellvertreter der Menzes bei Männern an

**Ader**, Sehn-,  $\left. \begin{array}{l} 1. = \text{Nerve} \\ 2. = \text{Sehne} \end{array} \right\} \text{nervus (Galeni et Celsi) (Spann-} \\ \text{adern, Ruckadern, Flechsen) = Ader, die zugleich Sehne ist. —} \\ 3. = \text{Arteria. — 4. = „Bänder, welche die Mäusen und Beine fest} \\ \text{zusammen halten.“}$

**Apostem** (Apostein, Pestem, Abbeste, Posten) = Apostema = etwas, was abgestanden ist, namentlich in Höhlen abgeichlossene Eiteransammlung. — 1. = die mit Eiter gefüllte Absceß-Geschwulst. — 2. = das Empyema (Eiterbrust = Collectio puris in pulmonia. — 3. = auch Drüsen-Absceß unter der Achsel und Leistengegend (Bubo). — 4. = die Feigwarze, welche eitrig jecerniert. — 5. = Hydrothorax

---

\*) Nach Höfler, Deutsches Krankheitsnamen-Buch, dessen Wert, ja dessen Unentbehrlichkeit den meisten Arbeitern auf dem Gebiete der Volksmedizin bekannt ist.

und Hydropericardium = Brustwassersucht; heutzutage bezieht sich aber das Apostem immer nur auf die Brust und Brustgegend, zum Unterschiede von anderen Apostemarten.

**Armut, Blut-**, = Verminderung der Gesamtblutmenge, *Oligaemia vera*, oder nur einzelner Blutbestandteile = *Oligaemia serosa, sicca* etc.

**Atem, Kurzer** = *Asthma humidum* („kurze atem als die Lüt haben den die Lunge in die felen gat oder wachjet.“) = *Dyspnoe*, kürzere, aber umso schnellere Atmung; *court de vent*.

**Auge, Trief-**, („trieffen der augen von blödigkeit des hirns.“ — „wobei so scharfe Thränen herausfließen und triefen, daß davon die Hornhaut und das ganze Angesicht angefressen wird.“) = *Hexenaugen* wegen des häufigen *Ectropium* = chronischer Bindehaut-Katarrh, *Ophthalmia catarrhalis*.

**Band, Knarr-** (Knier-, Gnier-) = „eine schmerzhafteste Behinderung des Gebrauches der Fußbewegung“, *Tendosynovitis crepitans*, weil die Knochen bei ihrer gehemmten (gebundenen) Bewegung knarren, knirren, knirschen.

**Billern**, pl. Bildern, Bilderlein, Bilern, Bilgern, Bildner, Bühlen, Biehler, Büler, Bellerchen, Billerlein (die pylan swerent oder bluetent) = 1. = Zahn = *Dens molaris*, weil er beißt (bissen = beißen); von diesem ging die Vorstellung des Beißens über auf: 2. Zahnfleisch (*Gingiva*) und 3. Gaumen (*Palatum*) und Kiefer, welche mitbeißen, miteissen mit den Zähnen. — 4. die noch im Zahnkiefer steckenden „einschießenden“, „sich vorchiebenden“, beulenartigen, hervorragenden Zähne vor der ersten Zahnung (Zahnbillern). — 5. Unterkiefer-Lymphdrüsen, welche anschwellen oder eitern. — Die Billern schießen ein = *Dentitio incipiens* = das schnelle Erscheinen der Zahnbillern und Hervortreten derselben als solche im Kiefer des Kindes.

**Blattern, Feig-**, — „Alles, was vom Afterfluß entsteht,“ war Feigblatter (mit Verwechslung von Ursache und Wirkung); da die blutroten Feigwarzen soviel als = *Condylomata*, so kann man die früheren Feigblattern auch ganz gut als *Condylomata* annehmen, jedenfalls aber als Gold-Adler-Knoten = *Haemorrhoides*; jeder rote blutige Ausfluß aus dem After hieß „Feig“ und heißt noch das Feig (= *ficus*).

**Blume (Blümchen)**. = 1. = Jungfrauschaft, *Virginitas*; so lange die weibliche Blume (= *Menses*) bemerkbar ist, ist das Mädchen nicht

schwanger, daher Jungfrau. — 2. = Blume = Menses = weibliche Roje = weibliche Blume, Menstruum, „weil die Ankunft solchen Flusses eine Bedeutung der Zeitigung weiblichen Leibes ist, daß sie zur Frucht nunmehr tauglich sind und gleich wie an den Gewächsen vor der Frucht die Blumen hergehen, also vor der Zeitigung der Weibsbilder dieser Fluß.“ = Fluores (fleurs), Monatsfluß. — 3. = Eiterbläschen auf der Haut, Ausschlag, Krätze, die sich von der übrigen Hautfarbe abheben.

**böses**

Gebüt	}	= Sanguis vitiosus, atra bilis, 1, = hitziges, aufgeregtes Gebüt, Haemorrhoidalanschwellung. — 2. = schwarzes Gebüt (Melancholie).
Blut		

**Brand**, Feuer-, feuriger = der volksüblich beiprochene, hitzige Brand.

**Brand**, kalter = 1. = kaltes Feuer. — 2. = hochrote Anschwellung der Haut mit lebhaftem Fieber.

**Bruch**, Darm-, = ein Bruch (Hernia, Ruptura) durch die Bauchwandungen mit Vorfalle von Gedärmen, die Crepatura Paracelsi-Hernia, der Bruch Siphæ der Arabisten durch das Peritoneum.

**Burt** (Geburt, Burd, Bürde, Bürdlein, Bürtel) — 1. = das Gebären der fruchttragenden Mutter = Partus naturalis = der Geburtsakt (im Gegensatz zur Bürde = die Tracht, die Tragung, das Getragene, das Tragende). — 2. = das, was aus dem tragenden Mutterleibe geboren wird, in seiner verschiedenen Gestalt, z. B. Geburt = Plasma, Zeugungs-Bildungsstoff; Foetus conceptus, Frühgeburt (Abortus), Mißgeburt, Totgeburt, natürliche Geburt, Nachgeburt, Gebärtlein, Bürtel. — 3. = die Art, wie das Kind geboren wird, z. B. Steißgeburt, Mißgeburt. — 4. = die Gebärmutter und die Geburts-teile des Weibes.

**Bürdle**, Nach- (Bürdlein) — 1. = der zweite, nachfolgende Akt der Geburt, nämlich der Eihäute und des Mutterfuchens. — 2. = diese Teile selbst = Nachgebürte, Bujchlein, Mutterfuchen u., selbst die tote Frucht, z. B. angewachsene Nachgeburt = Placenta = Adhäsion; die erste Nachgeburt = die Ausstoßung eines toten Kindes.

**Dämpfig** = dämpig, dämstig, den Dampf habend (Asthma, Dyspnoe).

**darr**, Darre, Därre = 1. = die Austrocknung, Abnahme der Gewebe, trockne Schwindsucht, = Atrophia, Tabes, Marasmus, welche

die Säfte der Menschen und Tiere austrocknet, verzehrt, die Kräfte zum Schwinden bringt (= Schwindsucht, Hundsalter), Paedatrophia. Volksmedizinisch wird die Darre bei den Kindern durch das sogenannte Darr-Abmahlen oder Darr-Abbacken, d. h. durch eine Wiedergeburt behandelt.

**Dieche**, dick (Gediech) = das dicke Fleisch; a) der dicke Teil des Schenkelfleisches (= Keule nebst Umgebung, Clunes) und der Knochen desselben; b) Armhöhle, Achselberge, soweit sie eben von dickem Muskelfleisch umgeben sind; c) Lende; d) Arschballen („wenn die Diech herfürpausent, das bedeutet Küntheit“); e) Leistenbug, Schenkelbeuge, Regio inguinalis, Vorderhüfte, Suffrago; f) Hoden am Leistenbug.

**Ding**, das heilige (unheilige) = ein Organ oder eine Krankheit, von der man wie von einem Heiligtume fernbleiben sollte, z. B. a) die Schlagader beim chirurgischen Schnitte, der zu tödlichen Blutungen Veranlassungen geben konnte (die heilige Pulsader); b) der giftige Karfunkel und c) das brandige Rotlauf, Erysipelas gangraenosum als Ausdruck für das schulgemäße Ignis sacer, „die von grobem Geblüte und verderbten Humore entstehen.“

**Dinge**, natürliche sieben, = die auf die Natur des Menschen bezüglichen Hauptfachen nach früherer Lehre im Gegensatz zu den (6) nicht natürlichen, d. h. Abnormes herbeiführenden Dingen (zu ersteren rechnete man: 1. die vier Elemente: Luft, Feuer, Wasser und Erde; 2. die vier Complexionen: kalt, warm, trocken, feucht; 3. die vier Feuchten des Leibes: Blut, Phlegma, Galle (Cholera) und Melancholie; 4. die Glieder; 5. die Kräfte; 6. die Funktionen oder Wirkungen; 7. die Geister).

**Dinge**, nicht natürliche sechs, = Res non naturales: (1. Luft; 2. Speise und Trank; 3. Schlafen und Wachen; 4. Bewegung und Ruhe; 5. Gemütsbewegungen; 6. Excretus, Retenta) weil sie nicht natürliche, d. h. abnorme Zustände herbeiführen sollten nach falscher alter Physiologie.

**Düffel**, = offene Beulen und Schäden a) Kontusions-Beulen; b) Parulis, die Anschwellung beim Zahnabsceß, die Ähnlichkeit mit Mums für Laien hat; c) Gesichtsausschläge, die das Gesicht mumsartig gestalten = aufgeschwollene Blätterlein; d) mumsartige, infektiöse Drüsenknöpfe (ein harter Düffel).

**Eichel** (Eichelein) = 1. = Drüse überhaupt. — 2. = Drüschchen oder Zäpfschen, auch Mandel oder Weinbeere (Uva) genannt. =

3. Mandeln (*Amygdalae*) als Übersetzung mit dem Namen der bekannten Sichel Frucht wiedergegeben. — harte Sichel = Mandelanschwellung.  
4. = *Glans penis*. — 5. = die *Glandula pinealis seu penis cerebri* im *Corpus quadrigeminum*, Schlämm- oder Zirbeldrüse und — 6. = die *Hypophysis cerebri*.

fallen, ver-, Ohren = (so dem menschen die oren verwachsen oder vervallent, daz er nit gehören mach) = am G'hör verfällt leiden. — 1. = *Obturatoria tubae Eustachii*, bei der das Hörvermögen durch plötzlichen Schleimverschluß „sich verschlägt“, wie eine zufallende Thüre, die den Zugang verschließt. — 2. = jede Schwerhörigkeit, gewissermaßen der durch Fall oder Sturz verursachten analog.

**Fäulung**, innerliche, = Sepsis aus Krankheiten innerer Organe.

**Fäule**, Mund-, („faulige Anschwellung des Zahnfleisches“) — „eine Verfaulung und Schwärung in dem Munde, von einem wahren Scharbock herkommend.“ — „Im gewöhnlichen Leben nennt man die Mundfäule denjenigen Zustand des Mundes, der Zunge, des Rachens, Schlundes, Magens und der dünnen Gedärme, wo alles weiß aussieht und auf der Oberfläche mit kleinen, runden Blattern und Geschwüren bedeckt ist, die zwar nicht tief gehen und meistens weiß, hell sind, manchmal gelb, braun, blau und schwarz werden.“ Demnach versteht das Volk unter Mundfäule jede aashaft riechende, geschwürige Entzündung im Munde, im Besonderen aber: 1. = *Stomatitis aphthosa et ulcerosa* = Aphthen und Diphtherie. — 2. = *Oidium albicans*. — 3. die *Stomatocace scorbutica* = Cheilokace der Griechen = *Labrosulcium* der Römer. — 4. = die *Roma* (Galen), Wasserkrebs. — 5. = Mundhöhlenkrebs. — 6. = Mundhöhlen Syphilis.

**Fell**, Augen-, — (swem daz vel si fur daz ouge gegangen) — „ein Häutlein, so aus den Augenwinkeln hervor über den Augapfel nach und nach wächst und den Augenstern überwächst und die Blindheit verursacht.“ = Augennagel, Augfell, pannus, „über der Hornhaut zieht sich eine rote, fleischige Haut zusammen, die wie ein rotes Tuch über dem Auge liegt.“ = das undurchsichtige, dichte, weißgraue Fell vor dem Auge (d. h. Augenstern) im sogenannten Staarraum; die *Membrana oculi*; — 1. = Staar. — 2. = das Flügelfell und Fellriß.

**Feuer**, St. Antonius-, (1213 gab es Krankenanstalten für am St. Antoniusfeuer Leidende) = „wälsch gesprochen ist das soviel als



heiliges Feuer und dieweil nun St. Antonio's Name auch so klingt wie dies Wort, so hat man ihn über das heilige Feuer zum Nothelfer gesetzt.“ — „warum das St. Antonien fuire St. Antonio ist zugekannt, ist für sich selbst kuntlich.“ — „kein Arzney noch Eisenwerck mag solch Presten heylen.“ — Die Antoniter, die schon 1095 als ordo zur Pflege der am „heiligen Feuer“ Erkrankten bestimmt waren, bildeten eine Laienverbrüderung, die auch in Deutschland sich ausbreitete. Die Antoniter, welche das ursprünglich Sacer ignis oder heiliges Feuer z. T. zum „St. Antoniusfeuer“ entwickelten, das ein trockner und ein feuchter „Brand“ war, besaßen irgend ein Geheimmittel. Manche Schriftsteller halten übrigens das epidemische St. Antoniusfeuer für Ergotismus gangraenosus = Mutterkornbrand, wogegen die Mönche ein vielleicht ergotinfreies Brot als Geheimmittel gaben, wobei sehr zu berücksichtigen ist, daß man in Deutschland den Ergotismus nur als Kriebelkrankheit kannte, in Frankreich dagegen, der Heimat des St. Antoniusfeuers, nur als Brand.

**Feuer, Glieder-, = Gliederbrand.**

**Feuer, heiliges, = Sphakelos Hippokratis,** eine zuweilen pest- oder seuchenartig aufgetretene, mit Hautröte und Fieberhitze (auch unter dem Einflusse der sog. roten Cholera) sich entwickelnde Krankheit mit Neigung zum Ausgange in „Brand“; letzteres scheint ein besonderes Kennzeichen des heiligen Feuers gewesen zu sein; die vielfachen Krankheitspatrone sprechen wohl auch für eine große Verschiedenheit der Auffassung dieser Krankheit und dementsprechend auch für einen sehr wechselnden Charakter in Bezug auf Heilbarkeit. Jede roseähnliche oder rotlaufartige Entzündung der Haut mit Neigung zu brandigem oder geschwürigem Zerfall des Gewebes muß wohl früher als heiliges Feuer aufgefaßt worden sein; darunter reihen sich nun ein — 1. = der Anthrax oder Milzbrandkarbunkel = die Pestkohle bei Tier und Mensch. — 2. = die Bräune als brandiger Rotlauf (Feuerblattern) der Haut und Schleimhäute. — 3. = der eigentliche Rotlauf, sowie der rotlaufartige Hautwolf, Erysipelas, Erythema, Lupus, Lupus exfoliatus (Herpes esthiomeneus). — 4. = Der Mutterkornbrand (d. h. die gangränöse Form des Ergotismus mit Abfallen der Glieder) als epidemischer Gliederbrand infolge des Genusses von schlechtem Getreidemehl (Mutterkorn); ob alle Fälle von heiligem Feuer so aufzufassen sind, ist sehr zu bezweifeln. — 5. — 6. = früher vielleicht auch Pocken, Ausjak, Röteln, Scharlach

Masern, wenn sie mit Lungenödem endeten. — 7. = als eine neue Art des heiligen Feuers, Herpes zoster oder Gürtelrose oder Zona herpetica aus dem Herpes esthiomenus s. excedens entwickelt. — 8. = das aus dem Sacer ignis entwickelte St. Antoniusfeuer.

**Feuer, kaltes,** = 1. = der kalte Brand, Sphacelus. — 2. = der Rauschbrand.

**Feuer, Wild-,** = das aus dem wilden Walde kommende Feuer (wie Blitz = Wildfeuer) „das zum Gesichte herausschlägt“ — „wen die Wunde am letzten von Hitze anläuft, bläuet sich und bräunet sich, darnach schwärzt es sich, nach demselben zündet es die Glieder an.“ — Hauptsächlich ist das wilde Feuer = Erysipelas, Phlegmone (Milzbrand), Carbunculus, Anthrax, und außerdem = 1. = Strophulus volaticus wegen der lebhaft roten Papeln-Eruption auf der kindlichen Haut, die sich wiederholt und manchmal mit Fieber einhergeht = fliegende Hitze, fliegendes Feuer. — 2. = Herpes (Feuerblatter, weil vom wilden Männlein gebracht, als Übersetzung des Herpes = Fressendes).

**Fieber, Wechsel-,** = Febris intermittens, weil die einzelnen Fieberanfalle in annähernd gleichen Zeiträumen mit völlig fieberfreien Perioden abwechseln, das eigentliche „Fieber“, auch das Kalt, Kaltweh, kalte Fieber, Frörer.

**Fistel** (Fischl, Fischlein, Fissel, Pisteln, Fisslen), eigentliche Bedeutung: = 1. = „ein in Röhren oder hohlen Gängen tiefgehendes Geschwür,“ Ulcus angustum, callosum et sinosum = Röhrloch im Körper; „ein hohler Schaden, auswendig eng und inwendig weit und tief, gleich als ein Pfeiff.“

**Flechten** (Geflecht, Flechten, Flechtern, Flicht, Fleche) Hautkrankheit, flechtende Räude, welche nach altem Volksglauben durch Vermittlung der Elben (Zwerge, Maren, Wichtlein) die Haare zu Flechten zusammenklebt = erysipelas (= Dermatitis eczematosa, die oft mit Rotlauf verwechselt wird, die aber auch zu Rotlauf sich steigern kann. I. diese häufige Kopfflechte (Grintflechte) = Ekzema madidans capillitii, Tinea = taenia (Wurm) oder krankhafte menschliche Haarflechte gab Veranlassung, daß der Name „Flechten“ verallgemeinert wurde auf eine Reihe von Hautkrankheiten, über deren Namensbegriffe man bis auf die Neuzeit nicht einig wurde. a) Herpes, Herpes humidus; b) der Herpes der Alten (Ekzema); c) Serpens, Serpigo, Formica (corrosiva) der spätmittelalterlichen Autoren; d) Impetigo, „Lichen“, Mentagra, e) Zona, Zoster; f) Ignis sacer, persicus. —

II. a) ein Geflecht von Gewebfasern, Nerven, Adern, Haaren; b) flechtend = ausbreitend, epidemisch. — Gegenwärtig versteht man unter Flechte jeden chronischen Hautausschlag. Charakteristikum aller dieser „Flechten“ ist ihr nahezu ausschließliches Vorkommen beim Menschen, da nur dessen Haare geflochten werden, ihre kriechende, herpetiforme Ausdehnungsneigung, ihre Vorliebe für die behaarten (Flechten) Stellen (selbstverständlich nicht ausschließlich) und ihr geringer Juckreiz (der bei Krätze, Räude, Jucken, Beiß mehr ausgesprochen ist, da diese auch auf den nicht behaarten, reizbareren Hautstellen sich entwickeln). „Das Mittel zwischen Ausatz und gemeiner Krätze“ bildete die Schuppenflechte, Psoriasis.

**Fleisch, Wildes,** = (Das wild fleisch aus den wunden) = totes Fleisch = *Caro luxurians seu fungosa* (Hypersarcosis) = scharlachrote Fleischwärtchen, die pilzförmig über das Niveau der Wunde oder des Geschwürs hervorragten mit lymphfollikelähnlichem Stroma, die nicht zum eigentlich gesunden, natürlichen Fleisch gerechnet wurden.

**Fluss** (Flüßel, Flaet, Floss) = das Fließen, Fluor, Fluxus von körperlichem Sekrete und Exkrete (Haemorrhagia, Blenorhoea) = Erguß (namentlich ein sehr starker und sehr lange dauernder). — 1. = Catarrhus, der Schleimhautfluß a) aus der Nase, den man seit Hippokrates als Hauptfluß in die verschiedenen unteren Organe fließend annahm, „der Fluß fällt“ oder „sinkt“; b) aus der Augenbindehaut und den Ohren; c) aus den Bronchien und dem Rachen. — 2. = Wundsekret, Wundblutung, Blutfluß, Eiterfluß. — 3. = aus Eingeweiden als Bauchfluß, alter Fluß, Cholerafluß, Darmfluß, Harnfluß. — 4. = Ekzema et Impetigo als Hautcatarrh, Hautfluß, Gesichtsfuß, Salzfluß, Flüßel. — 5. = Schlagfluß, Bluterguß in Gehirn und Lungen. — 6. Fluß = Rheuma, Rheumatismus, Neuralgia rheumatica, weil er wie ein Fluß bald da-, bald dorthin zieht, und weil man ihn als einen lokalen Erguß von Schleim (Phlegma) schlechten Säften, Galle betrachtete, der sich durch Verkältung flußartig in gewisse Teile setzt. Fluß ist dementsprechend auch = Gicht (Arthritis syphilitica, rheumatica). Man dachte sich das Rheuma (= Fluß) als einen abnormen Schleim-, Galle- oder Blutfluß nach einem anderen Organe hin, den man durch „Ableitung“ (Derivatio) bekämpfte. — 7. = die Fontanella (= der künstliche Fluß durch Haarseile). — 8. = die Menses als normaler Erguß der Frauenfeuchtigkeit und die Lochien, sowie Menses nimii. — 9. = jedes

Leiden schlechtthin, dessen Ursache das Volk nicht ergründen kann. — 10. = Fluß = Fluxus, geschwinde, rasche Krankheit überhaupt (Haarfluß, heißer Fluß zc.).

**Fluss, Bauch-** = „ein Fluß des Bauches, in welchem unverzehrt die Speisen und der Trank hinausgehen, inmaßen wie sie oben empfangen sein worden.“ Man unterschied bereits 3 erlei Bauchflüsse — 1. die Diarrhoe, 2. die Ruhr (roter Bauchfluß), 3. Lienteria (weißer Bauchfluß).

**Flüsse, böse** = 1. = Cholera und Ruhrdiarrhoe, bössartig, weil leicht tödlich. — 2. = rheumatoide Schmerzen bei Syphilis.

**Flüsse, gähe** = rasch eintretende, rheumatische Erkrankungen, Rheuma-Fluß.

**Flüsse, kalte** = 1. = rheumatische Affektionen der Gelenke. — 2. Schleimflüsse.

**Fluss, Mutter-**, = 1. = Menses. — 2. Metrorrhagia, roter Mutterfluß.

**Fluss, Ohren-**, = 1. = Otorrhoea, Fluxus auricum, Otitis catarrhalis, auch als Überfluß des Ohrenschmalzes angesehen. — 2. = rheumatischer Ohrenschmerz.

**Fluss, weisser**, = (der weiße Fluß, so den Weibern von geschwärtzt sich erhaben) = Endometritis et Kolpitis catarrhalis, blenorrhoica, gonorrhoeica, Fluor albus, Leucorrhoea (Furor uterinus), Fluxus albus = inordinatum sanguinis albi ac saniosi profluvium quo mulieres interdum laborant.

**Frais** (Fraisch, Frösch, Freissam, Fraischen, Fresem, Fraisen, Freissum, Fräsel, Fraisel, Fraislein, Fraissl, freisslich, Gefraiss, G'fraiss, G'frasch). Die verschiedensten Krankheiten werden mit diesem uralten Namen bezeichnet: I. jede Schrecken erregende, plötzliche, eklamptische, apoplektiforme, epileptische Krankheit, die den Menschen (oder das Pferd) „anfällt“, „anstößt“, seine Umgebung in Jammer und Schrecken versetzt; a) = Convulsiones infantium, namentlich das Augenverdrehen der kleinen Kinder (Verstellen), vom Volke personifiziert als Fraislein, Gefraislein; b) = Hydrocephalus acutus infantium, Kopffrais, schreiende Frais, stille Frais; c) = Eclampsia infantium, Tormin, Wurmfrais, Zahnfrais, Bergicht, Vergift, Gichtern, Darmgicht. Noch heute ist der eklamptische Anfall (Fraisen) eines Kindes der Schrecken (vreissam) aller Nachbarweiber, nicht bloß der Mutter; d) = Epilepsia, als schreckliche Krankheit mit Konvulsionen („das

Sinfall und Fraißl sind Geschwister“), fallende Fraiß, Unfraut; e) = Eclampsia parturientium, Mutterfraiß; f) = Convulsiones hystericae; g) Apoplexia, das Fraißlich; h) = plötzlich eintretende Bewegungshemmungen, Sperrfraiß, Herzge Spann; i) = Tussis convulsiva, als Krampfhusten mit bedrohlicher Erstickungsnot, k) febrile Tobsucht, Phrenesis, Pest, „die wütende Sucht phrenesis“ genannt. — II. = der unverdaute, grünliche, gehackte Stuhlgang, die vermeintliche Ursache zur Eclampsia symptomatica infantium („wenn die Kinder die unnatürliche Hiß überläuft und Bauchweh haben“), Cholera. — III. = Hautaus schläge, durch deren Vertreibung das Volk die Fraiß I hervorzurufen fürchtet, oder die auch sonst ob ihres Aussehens oder ihrer elbischen Ursache ein Gegenstand der Furcht sind: a) = Impetigo larvalis, Grintausschlag, Crusta lactea; b) = Erysipelas und Anthrax-Phlegmone, Fraißgut, das Fraiß-Milzbrand-Karbunkel (Ignis persicus, Wildfeuer); c) = Friesel; d) = Icterus cutaneus (gelbe Fraiß).

**Franzosen** (Frantzen, französisch). = Syphilis des Menschen mit Krankheitsercheinungen, die „die Franzosen“ genannt wurden, weil Frankreich von jeher als das Mutterland der Syphilis gegolten hat; auch Morbus gallicus, neapolitanus, hispanicus, etc. = eine Infektionskrankheit, welche Hautrufen und -knötchen, eine köperichte Haut, Narben macht, wie wenn die Kranken die Pocken hätten oder aussäßig wären, sodaß man die Krankheit auch die „bösen Blattern“, auch „wälche Boffen oder Purpeln“ nannte; dabei fahren Beulen, Büßel, Tüppel und „anfressende“, „wilde Warzen“ auf, die zu „großen Schäden“ sich ausdehnen (= Löcher), welche Krankheit mit einer allgemeinen Glieder- oder Knochenschwäche einhergeht und häufig einen Knochen- oder Gelenkprozeß hinterläßt, der zum „Contract-Mal“ führt.

**Frörer** = 1. = kaltes Fieber. — 2. = der Frör = Malariafieber.

**Frosch** = jede unter der Zunge zu beiden Seiten des Zungenbändchens vorkommende Geschwulst; a) bei Kindern entzündete Drüsen, Balggeschwülste, die das Unterkinn an der Zungenwurzel froschähnlich verbreitern und durch Zunahme des Volumens Erstickungsanfalle (Cynanche) veranlassen können. Da solche prall gefüllte, glatte Bälge unter der Mundschleimhaut schön durchscheinen, so lag ein Vergleich mit dem glatten Froschbauch auch etwas nahe. („Frosch, wächst den Kindern unter der Zunge wie ein Frosch“; b) eine Wassergeschwulst, durch Ausdehnung der an der Zungenspitze liegenden Blandin-Ruhn'schen Zungendrüse oder durch Speichelsteine in der Speicheldrüse verursacht.

vergalstert = verheert, außer sich gebracht, infiziert, angesteckt, bössartig (durch Zauberei) berufen, beschrien.

**Gang, Blut-**, = „das ist eine Sucht, daran viele Leute sterben; die Sucht erkenne also: es steckt ihm in dem Leibe wie Nadeln, unterweilen wird es ihm bevene (bebend) in dem Leibe, so gehet ihm schon Blut aus dem Halse.“ = 1. = Haemorrhagia aus den Blutgefäßen. — 2. = Cursus sanguinis per venas (Blutlauf). — 3. = rote Ruhr (blutiger Stuhlgang, „der rote Blutgang des Darms“, Blutgangsucht, Rotschaden, das Rot). — 4. = Uterusblutung, Menses nimii, monatliche Blutgänge. — 5. = Rotlauf.

**Gicht, Darm-** (Vergicht) = „ein großer Schmerz in dem Darm Colon genannt.“ — „ein Schmerz der kleinen Därme ober dem Nabel unter den Rippen.“ — Darmgicht ist demnach 1. = Kolik, auch bei Ruhr, Würmern, Darmgeschwüren, Bauchfellentzündung bei Mensch und Tier. — 2. — Ileus, Volvulus Miserere, kotiges Erbrechen mit Kolik. — 3. = Nachwehen im Leibe nach der Entbindung.

**Gicht, Kinder-** = Eclampsia s. Convulsiones infantium (Fraisen).

**Vergicht** = „das Zittern an allen Gliedern, das Maul- und Augenverkehren.“ — „wenn die Glieder alle zusammen im Geäder mit Zittern sich krümmen“ = das vollständig die Glieder lähmende, gebrauchsunfähig machende Reizen und Zucken des Körpers oder der Glieder mit Krämpfen, bei Gicht, Vergiftung, jähem Tode, Pest etc.

Ver- } **Gift** = eine Krankheit, durch welche die Säfte absteigen,  
Vor- }  
die Nerven sich einziehen und allerlei Lähmungen, Niederbeugungen und dergleichen entstehen“ — das im 15. Jahrhundert vielleicht volkstümlich gewordene „Gift“ (= virus) wurde, wie heute noch mit dem älteren „Gicht“ (Arthritis, Eclampsia) verwechselt. Das Vergift ist 1. zumeist = „Vergicht“, „vergiftige Leute sind darum = Gichtfranke, Gichtbrüchige — das Vergift = Fraisen (Vergicht, Gichtern). Zu dieser Verwechslung und Bedeutungsmischung trug der Hang des Volkes bei, dämonische Ursachen (z. B. Hexen, welche vergiften, verzaubern) bei solchen Gichtkrankheiten zu suchen; denn bei jeder mörderischen Seuche denkt das Volk zuerst an Vergiftung, d. h. an eine böshafte menschliche oder dämonische That; ebenso aber trug auch die giftige Galle, bez. die Schullehre vom Gallfluß bei, sowie die lautlich leichte Verschiebbarkeit von f und ch; — 2. = durch Giftwirkung

ganz und gar beschädigt (akut und chronisch, z. B. Quecksilbervergiftung).

**Griess** (Grütz, Gries) — 1. = der reißende Schmerz bei Nieren- und Blasensteingleiden, Lithiasis, Nephrolithiasis, la gravelle. — 2. = jede Urinbeschwerde wird als = „an Sand und Gries leiden“ angenommen (Dysuria). — 3. = das sandige Harn- oder Gallensediment selbst. — 4. = die weiße Bräune = Soorpilz der Mundhöhle, welcher weißen, grieskornähnlichen, mehligem Beleg, Schwämmchen macht.

**Grint** (Grinden, Grinder, Grind, Srint?) — 1. = jeder borkige Ausschlag mit Bildung grantähnlicher, feinkörniger Krusten und zwar fast ausschließlich auf dem behaarten Kopfe (namentlich der Kinder), da, wo das Haar geflochten wird und die Haarflechten sich befinden, Porrigo favus infolge von Achorion. Diese Bezeichnung war schon in germanischen Zeiten üblich, da die Germanen sehr viel auf Haarpflege hielten und großen Wert auf diese legten. Nach De Cock war im 16. Jahrhundert in einer flandrischen Stadt eigens eine Frau angestellt an den Schulen, um die Schullinder von ihrem Schorshaupt, d. h. von der grintigen Schürfigkeit und den Kopfläusen zu befreien. „Zitterach“ ist auf der übrigen Haut, „Kraude“ ist noch allgemeiner, „Grint“ geht fast nur vom Kopfe aus als Hautausschlag (= Kopfraude) und ist ohne allgemeine Symptome. 2. = da als Grint fast ausschließlich und ursprünglich wohl nur der Kopf- und Kopfflechtenausschlag (infolge von Pilzbildung daselbst, Acor, Achorion) bezeichnet wurde, so galt Grint = Kopf, Schädel (aber nur in deshalb begründetem, verächtlichem Sinne als Grindkopf). — 3. = die Folgen des Grintausschlages. Diese sind: a) Kahlheit, Haarverlust, Schabigkeit, die manchmal der Genesung folgen (Trichophyton tonsurans, Porrigo decalvans); b) Jucken, das mit dem Auschlage der Haut (Favus) verbunden ist (Schärfe); c) die kleienartige Abschuppung; d) der unvermeidliche Parasit, die Kopflaus; — 4. = der Wundenschorf, die Rinde der Hautwunde. — 5. = Borken bildende Krätze, Milzbrandpusteln und Wundenschorf auf der Haut und namentlich am Kopfe (beim Vieh). — 6. = Aussatz (auf dem Kopfe, Lepra, Morfea), auch andere Hautkrankheiten (Lupus, Psora, Herpes, Scabies). — Der Grint schlägt sich u. a. wie der Weichselzopf nach Volksmeinung auf die Lungen, wenn er z. B. ein skrophulöser Hautausschlag ist; das ist aber nur eine Verallgemeinerung des Begriffes und eine Volks-

erfahrung aus jüngerer Zeit. Auffälliger Weise wird der Grint fast nur pflanzlich behandelt.\*)

**Grint, böser** = a) (mit Würmlein vermischt) = Favus; b) eine Gestalt der Malytzy (Malatia-Lepra) meist wohl, namentlich seit dem 17. Jahrhundert als Impetigo contagiosa (Erbgrint), Tinea, Crusta lactea angesehen, wenn dabei die Hautgeschwürchen „böser“ und das Leiden hartnäckiger als gewöhnlich waren, deshalb auch sehr gefürchtet als „gar böser Grint“; c) ansteckende syphilitische Hautaffektion.

**Grint, dürre**, = Impetigo, die trockne Borke setzt durch Verhärtung und Austrocknung des geschwülstigen, pustulösen Hautsekretes (harter, trockener Grint).

**Grint, Kopf-, Hauptgrint, Kopfschäbe, Impetigo capitis, Favus, Ekzema, Pityriasis tabesc.**

**Hals, krummer** — 1. = Caput obstipum, seitlicher Schiefhals, Starrhals. — 2. Lordosis, Verbiegung des Halses bei Rückgratsverkrümmungen. — 3. Angina. Kranke mit Halsgeschwüren halten den Hals wegen der Drüsenanschwellungen einseitig etwas steif.

**Hals, offener**. — 1. = harter Gaumen, Mundhimmel, Bühne. — 2. = der offen sichühlende, sehr leze Hals, Rachen-Katarrh.

**Heimlichkeit, Frauen-,** = Menstrua.

**Kalt, Kälte**. = 1. = der Gegensatz zur natürlichen, normalen Körperwärme, Lebenswärme, Erkaltung, Erkältung, die Todeskälte, die kalte Natur oder kalte Komplexion, die den vier Elementen, speziell dem kalten Wasser entsprechend, im Gegensatz stand nach den früheren physiologischen Anschauungen zu der heißen Natur. — 2. = die abnormalen körperlichen Wärme- und Kältegrade, Frostempfindungen bei Fieber, Schmerz, Alter zc., kalt = afebril, fieberhitzelos, schmerzlos. — 3. = Kolt = Kolk. — **Kälte** 1. = das Kalte. — 2. = die kalte Natur, kalte Komplexion (die halten hat der Mensch von dem Luft [=Element]). — **Schleim, Phlegma, Katarrh** und 3. = Fieberfrost. — **Das Kalte ist** = 1. = jedes mit Kältegefühl oder Schüttelfrost einhergehende Fieber (namentlich Febris rheumatica), Febris ephemera, Kaltweh, kalter Siechttag, Kaltvergicht. — 2. = speziell das Wechselfieber als typisches, mit Schüttelfrost beginnendes Fieber, Malaria intermittens

\*) Im vorliegenden Werte sind jedoch verschiedene tierische Heilmittel, namentlich Blut, gegeben. D. B.



= der Frörer = Stadium algidum. — 3. = kalte Seiche, kalte Pisse, Stranguria, Harnstrenge (Tripper, Gonorrhoea = pissa „calida“). — 4. = das Zeichen der kalten Natur (Phlegma, Schleimkrankheit). — 5. = was sich kalt anfühlt.

**Karbunkel** = Kohlenbeule, die wie eine kleine glühende Kohle brennt und rot glänzend oder glühend, dann schwarzbraun erscheint, „eine akute und circumscript einhergehende Entzündung der Kutis und des Unterhautzellgewebes, welche von mehreren Punkten aus so zur Mortifikation der befallenen Gewebe und durch den progredienten Charakter zu einem größeren Brandherde führt.“ („carbunculus eingewer ist zum ersten swartz, darnach rot als ein glugende Kole.“) — „eine bössartige blutige Röte die viel Gebresten zu ihr zeicht“; demnach 1. = Milzbrand — (Roz-) Karbunkel, üble Blatter, (Anthrax) beim Vieh. — 2. = Pestkarbunkel (Ignis persicus?). — 3. = Es scheint mir, daß bei Aetius unter dem Namen Karbunkeln nichts andres als Pocken zu verstehen sind. — 4. = Furunculosis der Haut, von der der Karbunkel sich nur durch die Ausdehnung und ein asthenisches Fieber unterscheidet, Blutfinne, Blutschwär. — 5. = Karnöffel als Anthrax = Beule. — 6. = Teufel als Krankheitsdämon, der solche Krankheiten bringt.

**Knüttel** (zu Knoten) = Schlunddrüsen, Ohrdrüsen, Leisten- drüsen = 1. = Knochenknorren, knotige Hervorragungen derselben. — 2. = Finger, Fingerknöchel. — 3. = Phlegmone, Beule, Hautknollen, Haut-Auswüchse.

**Krampf, Genick-**, = die Genickstarre bei der eiterigen Hirnhaut- entzündung, Meningitis cerebrospinalis.

**Krampf, Rücken-, Rückgrats-** = Opisthotonus, Rückenmuskel- Starrkrampf oder klonische Krämpfe der Muskeln am Rückgrate in- folge von Polioencephalitis, das 20jährige Leiden Heines.

**Krankheit, St. Antonius-**, 1. = St. Antoniusfeuer. — 2. = St. Sjakriuskrankheit = Feigwarzen. — 3. = St. Andreaskrankheit.

**Krätze** = jede Krankheit der Haut, die zum Kratzen derselben oder zur Abschabung der Haut Veranlassung giebt; demnach — 1. = Scabies, Milbenkrätze und alles, was man früher unter „Kratze“ verstand. — 2. = die Räude (Tiere). — 3. = Mauke (der Pferde). — 4. = Prurigo, Pruritus, weil mit Jucken verbundene Hautkrankheiten. — 5. = Herpes (?). — 6. = Psoriasis als abschuppende Flechte. — 7. = syphilitische Exantheme.

**Krebs, Krebsen** = (krēbezo = das den Indogermanen bereits bekannte krabbelnde Flußtier, das von Galenus zum Vergleiche gewählt wurde für die krebsfußähnlichen radienförmigen Adereschlängelungen um das Krebsgeschwür herum). — „ist der sieche alt, so warn ich dich, thu deine händt ab, es ist nicht gut, daß du in unterstandest anzururen.“ — „derselbe erscheint etwan klein und ist zu sanft und nicht schmerzlich, ein ander ist groß und hat auch große schmerzen.“ — „der krepß ist ein melancholisches geschwår rotunder figur mit großen schmerzen und nagendes fleisch!“ — „krebß ist, wenn die wunden sich erhitzigen und in derselben ein fluß einfallt, der neben der wunde rötet und um sich beißt.“ — „krebß ein fließender schaden vorne und hinten am leib.“ — **Krebs** (= ein fressendes Geschwür, so genannt, weil die um das Geschwür liegenden und verstopften Blutadern Krebsfüßen ähnlich sind). — 1. = zuerst offenes, gangränöses Geschwür, *Vulnus cancrenum*, s. *Kanker* und *Schanker*. — 2. = Krebsähnliches. — 3. = Organverhärtungen.

**Krümme, Mund-**, = *Ergrimmen* = *tortura oris*: „der mund oder die kinnbacken werden etwan frumm daß sie nicht recht stehen und dies beschiecht von dem krampf, welcher die Nerven der kinnbacken an sich zieht, gleich als so man ein leder zum feuer legt.“ — 1. = *Trismus*, *Hunds-* oder *Kinnbackenkrampf*. — 2. = *Gesichtsmuskellähmung*.

**Lauf, Rot-**, = I. jede Art von roter Hautentzündung, die sich wie ein Fluß ausdehnt oder wie ein brennendes Feuer rasch um sich greift, der *Herpes* oder kriechend sich ausdehnende Hautausschlag der alten Medizinschulen, *St. Antoni-Feuer*, *St. Antoni-Rache* der Klöster, die *Brandrose* oder *Bräune*, die *Rose*, die *Schäne*, *Freisam* u., *Febris erysipelata* *Sydenhami*, *Morbus St. Sanctini* (= *ignis sanctus* s. *sacer*), *Morbus St. Verani*, *maladie St. Othonie*, *mal St. Antoine* (*santo igne*), *St. Damien*, *Ste. Geneviève*, *St. Germain*, *St. Santin*, *St. Saintain*, *St. Martial*, *St. Sérain*, *le mal St. Messent*, und zwar — 1. = die durch *Roffeninsektion* bedingte *Rose*, *Erysipelas* (= rote Haut), die sogenannte *laufende Rose*, bei der die diffuse Hautröte flußartig sich ausdehnt unter Anschwellung und Frostgefühl, Frostschauer, oft auch Erbrechen. Der Ausdruck „*Rotlauf*“ bezeichnet viel besser den sich ausdehnenden Hautentzündungsprozeß als die „*Rose*“. — 2. = die *Phlegmone* des *Hippokrates*, *Erasistratus*, *Galenus*, *Paulus von Aeginaeta*, d. h. die rote Hautfarbe bei akuter Entzündung des Unter-

haut-Bindgewebes, welches zur Eiterung und zum Gewebsbrande führt, welche Hautröte sich rasch ausdehnt, aber immer nur einen örtlichen, nicht wandernden Charakter zeigt. — 3. = die unter dem Bilde eines Erysipelas verlaufende Lepra und Syphilis (Akne, Gutta rosacea, Lupus). — 4. das sogenannte Flugfeuer. — 5. = die Majern (und Scharlach) als Kinderrotlauf, mal St. Saintain, mal des roses Notre-Dame, vérole cardinale. — 6. = Ergotismus gangraenosus, die Mutterkornvergiftung unter der Form einer brandigen Hautröte. — 7. —. — = II. rote Ausflüsse aus dem Leibe: 8. = rote Ruhr, rotes Auslaufen, roter Hiuilauß. — III. bei der Häufigkeit der Rose (Rotlauf) ist es gewiß erklärlich, daß nicht nur deren Hauptsymptom, die Hautröte, verallgemeinert für ganz verschiedene Krankheitsfamilien namengebend wurde, sondern auch 9. = ihre übrigen Erscheinungen (Frost, allgemeine Körperschwäche, Fieber zc.) auch ohne Hautröte als „Rotlauf“ bezeichnet werden; am Rhein wird sogar jede Art von sogenannter Erkältungs- oder Erhitzungskrankheit, an anderen Orten auch die hitzige Kopfkrankheit, als „Rotlauf“ schlechthin bezeichnet; auch faßte man die Vorläufer akuter Exantheme als Rotlauf auf.

**Leibung, Aus-,** = Austritt eines Organes aus dem Leibe (Vorfall, Bruch).

**Leich, Geleich** = der ganze Leich, d. h. die beiden Körperseiten, die unter sich übereinstimmen, sich gleichen — 1. = Gelenk, namentlich Pfannengelenk, oder Geleichen, wo die durch Krankheiten veranlaßte Ungleichheit am meisten bemerkt wird, zum Unterschied von Handgleich zc.

**Lid: Glieder, kontrakte** = durch Gicht krampfhaft zusammengezogene Glieder.

**Ios, macht-, mug-,** = lassus, invalidus, debilis, impotens, krank.

**Gemächte** — 1. = männliche Genitalien (Penis cum scroto) als Vis s. Potentia virilis, als äußerlich sichtbare Glieder des Zeugungsvermögens a) Penis; b) Scrotum (Hoden und Hodensack); c) Leisten-  
gend; d) der Schanker am Gemächte. — 2. = weibliche äußere und (späterhin auch) innere Genitalien, Nabel, Schamgend (Vulva, Vagina, Ovarium) als Werkzeuge des Kinderzeugens. — 3. = die Frau in geschlechtlicher Beziehung. — 4. = natürliches Geschäft. — 5. = Gemachten = Magendampf als Magenverdauungszeichen. — Die Gemächte gehen heraus = die Hodensackhernie, in welche die Gedärme eingetreten sind.

**An-Mal** (Anmal) = das pigmentierte oder sonst in seiner Farbe von der normalen Haut abstechende am Leibe befindliche Zeichen. — 1. = das angeborene Muttermal. — 2. = das durch eine Verletzung oder Krankheit erzeugte, umschriebene Zeichen auf der Haut (Malplatz: a) Hautnarben (Tätowierung); b) Pestflecken; c) Lepraflecken. — 3. = die durch den eingetretenen Tod hervorgerufenen Farbflecken auf der Haut.

**Mal-, Feuer-,** — 1. = ein feuerrotes Hautmal: a) insolge von Lepra (Morfea); b) angeboren „ein langer roter Fleck über dem Gesichte, wie vom Feuer gebrannt, den die Kinder auf die Welt bringen.“ = Promontoriumsmarke auf der Gesichtshaut des Kindes, welche unter der Geburt durch den Druck des kindlichen Kopfes auf das das Becken verengernde Promontorium entsteht; c) das angeborene rote Muttermal, Blutgefäßmal, Teleangiectasia, Naevus maternus flammeus s. rubicundus. — 2. = das durch Feuer (Brand (gemachte Brandmal (Macula inusta).

**Mass,** er hat das — verloren = er ist krank, wird krank werden an einem noch nicht erkennbaren Leiden, das durch „Abmessen“ volksüblich behandelt wird; die Schicksalsfrauen messen den Lebensfaden.

**Materie, kalte,** = die aus kalter Komplexion gebildete Schleimsekretion.

**Milz, harte, erhärtete** = Tumor lienis, alte, harte Milzsucht (Milzkuchen), krankhafte Schwellung der Milz, die man früher als Ursache der Hypochondrie annahm.

**Mutter, die,** ist aus ihrem Häusl und geht ins Häusl zurück; sie ist unruhig, wütet wie ein Krankheitsdämon; sie kratzt und will wie ein Blutsauger Blut sehen und lecken, das Herz abstoßen und verzehren, die Glieder recken und ausstrecken und sogar das Leben nehmen. Wie alle Krankheitsdämonen wird auch diese kranke „Mutter“ als Sitz eines Dämonen in die Waldberge zurückgebannt, wo sie die Waldfrau fressen soll; es steckt also ein ganz kannibalischer Dämon, der Blut verlangt, in der Bärmutter, deren volksmedizinische Behandlung auch dementisprechend ist, z. B. Beschwörungen, Anrufungen mit dem Rosenamen „Frau“, Räucherungen mit Hexenkräutern, Anlegen von Kindesrudimenten an die Schenkel, z. B. Nabelschnur und Eihautreste.\*) Die Gestalt dieses Dämons in der kranken Mutter ist nun nach dem Volksglauben — 1. = die einer lebendigen Maus. — 2. = die

\*) Cfr. Zühling, „Frauentrantheiten“.

einer Kröte. Eine Reihe von volksüblichen Bezeichnungen der Schmerzempfindungen bei der Mutterkrankheit sind nur verständlich, wenn man diese Vorstellung des Volkes über die kranke Mutter als ein dämonistisches, elbisches Tier (Elb oder Mar in Krötengestalt) kennt; „die Bärmutter wirft sich hin und her, von einer Seite nach der anderen,“ sie kehrt um, stoßet an, steigt auf, hebt und richtet sich auf, sie wird unwillig, grimmig, ungeschlacht, empört sich, durchirrt und durchschließt den ganzen Bauch, verstopft damit die Luftlöchlein, daß man nicht atmen kann, sie steigt und fährt über sich, wird steigend, wütend und stoßt zum Herzen auf; sie zieht über, hinter und neben sich; zuletzt erstickt sie oder fängt an zu beißen oder zu fressen.

**Mutter, grimme,** — 1. = das Gebärmuttergrimmen. — 2. = der Kolikschmerz (auch bei Männern).

**Mutter, Hebe-,** — 1. = die sich erhebende, aufsteigende Mutter als Krankheit (Globus hystericus) Dysmenorrhoe, Uterinkolik. — 2. = Bauchgrimmen (bei Männern und Frauen) überhaupt.

**Mutter, verschlossene,** = eine Gebärmutter, deren Mündung gegen die Scheide zu verschlossen ist und daher Sterilität bedingt.

**Nagel, Augen-,** = a) Unguis, Onyx, „zwischen dem hinteren und inneren blaettlein der Hornhaut zeigt sich etwas von Eiter, das in der durchscheinenden Hornhaut gleichsam wie ein Nagel an dem Finger aussieht.“ = Lunula hypopyonis, Pyosis Galeni, Hypopyos Pauli Aeg., der mondsichelförmige, weißgelbe Fleck am Augennagel (Hornhaut) infolge von Eiterenkung in die Hornhautlamellen = Albugo oculi. — b) Nagelkopf, Keratokonus, Prolapsus iridis, Hilm, Myopiasis („ein Teil der Hornhaut ist in der Mitte wie eine zugespitzte Kugel oder wie der Kopf eines Nagels zusammengezogen“). — c) Pterygium = Augensfell („ein haentlein, so aus dem augenwinkel hervor über den augapfel nach und nach waechst und so die blindheit verursacht.“)

**Nase, Stink-,** = Ozaena, punaisie, = eine kranke Nase, deren Schleimhaut durch wanzenartig übelriechendes Sekret (Borken, Krusten) bedeckt ist.

**Ungenannt** = Digitus impudicus, der linke vierte oder Ringfinger.

**Nickel, Ohren-,** = die knollige Ohrdrüsenanschwellung mit Ohrschmerz.

**Not**, schwere, — 1. = die Epilepsia als schwerer Krankheitsanfall, der den Menschen „angeht“. — 2. = Die Eclampsia infantium, Frauenanfall, mit 1 leicht zu verwechseln. — 3. = Die Kindesnot. — 4. = Der Stuhl drang als große Not.

**Paralys**, **Parlis**, **Perlis** (cfr. Höfler über die anderen Namen) — 1. = Die halbseitige Lähmung insolge Schlagfluß oder Bergicht, Sichtbrüchigkeit. — 2. = namentlich der sogenannte kleine Schlag, der minder Schlag oder der Zungenschlag, Zungenlähmung; das Paralys „kränkt“ = schwächt durch Lähmung; es „schlägt“ und „rührt“ wie eine (dämonistische) Person.

**Pfnüsel** = Coryza (Species catarrhi), Morbus cerebri, Rheuma, Defluxus ad nares = der mit hörbarem, blasenden, ffn-Geräusche verbundene Schnupfen, Schnuder, Hauptfluß, auch Singulus.

**Pforte**, goldene = Vulva, der Eingang zum wertgeschätzten Geschlechtsgenuß.

**Plag**, St. Antons-, = Erysipelas. Wildfeuer, Milzbrandrotlauf, St. Antonipein, St. Antonifeuer.

**Raude**, Räude, — I. = jeder wegen Juckreizes blutig gekraßte, blutkrustige oder trocken schorfige Hautausschlag an den verschiedenen Körperstellen bei Mensch oder Tier und zwar a) parasitärer Art, 1. = Krätze, Scabies; durch die Empfindung des heftigeren Juckreizes der Krätzmilbe in der feineren, menschlichen Haut überwog beim Menschen der Begriff Krätze den der Raude; dies letztere ist die ältere Bezeichnung für den gleichen Hautausschlag, welche allmählich und mehr für tierische Krätze gebraucht wurde. — 2. = die mit stärkerem Juckreize verbundene, durch übertragbare Sarcopitiden-Milben bei allen Haustieren verursachte Hautkrankheit. — 3. = der durch pflanzliche Parasiten (Favus = Pilz) bedingte, trockne Erbgrintausschlag beim Menschen, wenn er juckend ist und blutigrote Krusten zeigt, mit und ohne Räudelaus, die man früher als dessen Ursache ansah; b) sonstige infektiöse, rauchtrockene, grintige oder abschilfernde Hautkrankheiten (Dermatomykosis, Variola, Syphilis, Lepra). — II. = chronische, flechtenartige, trockene Hautauschläge, welche mit rauher Abschilferung, Abblätterung oder Krustenbildung verbunden sind (Schuppenflechte, Narbriß, Impetigo, Ekzema, Psoriasis). — III. = der eingetrocknete, rauhe Wundschorf und Pustelschorf im Gefolge von akuten Hautblüthen (Variola), auch wenn kein Juckreiz vorhanden ist. — IV. = verallgemeinert angewendet

zur Bezeichnung nässender, feuchter, dann aber juckender, chronischer Hautausschläge bei Menschen (und Tieren), sofern dabei auch gelbe, feste Krusten oder schuppene Stellen sich mit vorfinden. — V. = der Folgezustand, der Haarausfall.

**Unrecht, -gerecht**, = was gegen die natürliche Ordnung, regelwidrig, übernatürlich oder falsch ist, z. B. es ist ihr Unrecht geschehen zu einem Kinde \*) = Totgeburt, Frühgeburt, Kindverwerfung als falsche, unnatürliche, regelwidrige Entbindungen.

**Gerinn** — 1. = das, was fließt, der Fluß = Rheuma (Rheumatismus, Lumbago rheum., Ischias rheum.). — 2. = das, was gerinnt, stockt, koaguliert; so wurde der Harnstein als geronnener (sedimentierender) Harn angesehen und der Brustdrüsenknollen als geronnene Milch gedeutet; deshalb Gerinn a) = Morbus calculi, Blaugries, Blasenstein, Nierengries, Nephrolithiasis; b) = der Lendenschmerz mit und ohne Abscheidung von Nieren- oder Lendensteinen (Nephritis, Nephralgia, Colica nephritica), Griesgerinn; c) = weiterhin Hüftweh.

**Ritt, Ritte, Ritten** = das Zittern, Beben, Rütteln und Schütteln beim Fieberfrost, der ob seiner Regelmäßigkeit des Kommens und Gehens eine der auffälligsten Erscheinungen war und deshalb ganz den Eindruck eines erscheinenden und verschwindenden Dämonenwesens machte, wurde namengebend für das Fieber schon in urgermanischen Zeiten und blieb es lange Zeit, trotzdem der Verkehr der Germanen mit den Römern schon in voralthochdeutscher Zeit das lat. febris als Begriffswort gebracht hatte, welches einen allmählichen und so vollständigen Erjaß des einheimischen Ritten herbeiführte, daß letzteres im Volksmunde ganz verschwand, nachdem es in Verwünschungsformeln des 15. und 16. Jahrhunderts als Krankheitsname eine üble Nebenbedeutung erlangt hatte; „habe den riden und die suht umb dinen hals“, Ritten also = eine an den Hals sich hängende, angewünschte Seuche, sie sollte den Menschen überfallen und schütteln; „in ritts namen“ flucht auch Hans Sachs, überhaupt muß sich das Volk die Ursache des Ritten als einen Unglück und Verderben bringenden Alpgeist oder dämonistisches Rätsel vorgestellt haben, der auch, wie öfters, von Satanas, der den Menschen „ritert“, abgelöst wurde (s. c.), demnach: — 1. = das durch einen rüttelnden und schüttelnden elbischen Dämon nach dem früheren Volksglauben erzeugte Fieber (Frostschauer) im

\*) Cfr. Zühling, „Frauentrantheiten“.

allgemeinen. — 2. = namentlich das schüttelnde Froststadium desselben, der Frierer, das kalte Weh, das kalte Fieber etc. — 3. = die Personifikation dieses Fieberdämons. — 4. = Ritt = Ripp und Rippe.

**Rotlauf**, cfr. St. Antoniusfeuer, im übrigen Höfler, K.-N.

**Rühr mich nicht an!** (Uebersetzung des *Noli me tangere* der mittelalterlichen Medizinischriststeller, die darunter verstanden:) — 1. = Krebs, Carcinoma, namentlich das Epithelkarzinom im Gesichte, „ein grausamer siechtum, der das antlitz benagt.“ — „ist der sieche alt, so warne ich dich, thue deine hand ab, es ist nicht gut, daß du ihn unterstendest anzurühren.“ — „es ist ein sehr heftiger böser und ungeschlechter Schaden, namentlich im Angesicht, der um sich greift.“ — Besonders im Anfange seiner Bildung sollte man das *Noli me tangere* nicht mit Mitteln berühren, denn der wahre (offene) Krebs verzehre in einem Tage mehr als das *Noli me tangere* in einem Monate. — 2. = Nach noch heute lebendigem Volksglauben entstehen fressende, rote Stellen auf der Haut durch das Bepissen durch einen Frosch, eine Maus oder durch den Biß eines Krebses oder Skorpions = jeder sogenannte fressende Schaden, welcher auf äußere Mittel „eher ärger als besser wird“ und zwar a) fressender Wurm im Gesichte; b) Gefäßfistel, Morbus formosa s. Lupus, wozu auch syphilitische Ausschlagsformen gerechnet wurden, sowie der Krebs mit Ausgang in Gangrän oder fressendes Geschwür; c) Nasenpolyp, Polypus narium, Foedatio naris, Nasenepithelkrebs. —

Die Hilflosigkeit damaliger Behandlung beim vorgeschrittenen und noch nicht aufgebrochenen Krebs wie beim Lupus und auch die Entschuldigung des ärztlichen Handelns mag die Benennung dieser Krankheiten mit *Noli me tangere* veranlaßt haben. — 3. = die vom Volke dem Besitzen durch eine Maus (Ratte), Kröte (Frosch) zugeschriebene Lymphangoitis und Phlegmone.

**Sand**. — 1. = sandartiger Niederschlag aus verschiedenen Körperflüssigkeiten, vor allem aus dem Harn, der im Nierenkelche oder in der Harnblase sich sedimentieren kann. — 2. = der dadurch erzeugte Schmerz. — 3. = sandige Konkremente als Entzündungsreste. — 4. = auch Tophus (Gumma).

**Schaden, alter**, = ein langwierig eiterndes Geschwür, namentlich an sichtbarer Stelle, z. B. Unterschenkel, Übel, oder auch sonst sichtbare Eitersekretion.



**Schaden, fauler,** = eine chronisch eiternde sichtbare Stelle (Geschwür).

**Schaden, fließender,** — 1. = sichtbare, rinnende Eiterfeuchtigkeit entleerende Geschwürstelle. — 2. = „hitze, fließende Schäden“, herpes = Krebsgeschwüre, syphilitische oder krebsige, stark eiternde Affektionen.

**Schaden, roter,** = Dysenteria, rote Ruhr als epidemische Plage und Seuche mit Abgang von rotem Blute durch den After.

**Scharte, Hasen-,** = eine vom Mutterleibe an gespaltene Leffze, volksetymologisch mit dem „Versehen“ einer Schwangeren an einem Hasen (Dämonfigur) in Verbindung gebracht = eine angeborene Mißbildung (Wachstumsstörung) durch Lücken- oder Spaltbildung an der oberen Lippenmitte (beim Wolfsrachen auch mit Gaumenspaltung verbunden), ähnlich wie sie dem Hasen eigen ist (Labium leporinum).

**Schlier,** — 1. = der weiche, geschwürige (auch der syphilitische) Schanker am Penis (Zagel). — 2. = der geschwürige Drüschanker (= Bubo) in der Leistengegend. — 3. = syphilitische Plaques im Halse. — 4. = Drüschenschwellungen und Drüschengeschwüre überhaupt, sofern sie in der Sekretion dem Schlier 1—2. ähnlich sind: a) namentlich an den Leistendrüschen bei der Pest (Pestbubonen), wenn sie schwären; b) eiternde Achseldrüschen bei der Pest; c) skrofulöse Halsdrüschengeschwüre (infolge von Hautausschlägen am Kopfe), sogenannte Kropfdrüschen (Pannus, Apostema). — 5. = eitriges Hautgeschwür. Der Schlier hat stets in sich den Begriff einer eitrigen, schleimigen, fettigen, visciden Sekretion aus einem weichen Drüschengeschwür. Schmerzhaftigkeit ist damit nicht notwendig verbunden, vom eigentlichen Schlier (Leistenbubo) wird der Pestschlier und der Halschlier getrennt.

**Schmerz, Haupt-,** „das ist eine Sucht und wird in dem Haupte davon, daß das Blut bestopfet ist und beginnt zu faulen und kommt von dem Magen.“ — 1. = Haupt- oder Kopfwelch, Migräne, Wehtag des Hauptes, Neuralgia capitis, faciei, Cephalea, Hemicrania, Dolor tympani, Galea. — 2. = der größte oder hauptsächlichste Schmerz.

**Schuss, Ein-,** = das plötzliche Eindringen eines Geschosses oder das plötzliche Eintreten eines schmerzhaften Zustandes, Neuralgia, durch schußartig schnelle Bewegungen von in den Körper des Menschen ergossenen Flüssigkeiten (Phlegmone), namentlich: a) beim sogenannten Einlaufen der Milch in die Brustdrüschen der Wöchnerinnen; b) plötzliche Blutunterlaufungen (oft bloß angenommen als solche); c) als Gall-

schuß, Galleerguß, worunter sich das Volk meist akut entzündliche Prozesse in den Gliedern (akuter Gelenkrheumatismus z. B.) vorstellt; d) als Hexenschuß, Rheuma; e) Zahneinschuß = ein plötzlich in die Zahnnerven einschießender sogenannter Fluß = rheumatischer Schmerz, Parulis; f) plötzliches Auftreten einer schmerzhaften Knochenschwellung.

Hexenschuss — 1. = der Alpstich, Marstich = Seitenstechen, da die mittelalterlichen Hexen und der Teufel öfters die älteren Kobolde vertreten und deren Rolle übernehmen; darum auch: — 2. = Teufelschuß und — 3. = Alpischuß. — 4. = Drachenschuß. — 5. = Schoß, Geschöß überhaupt, namentlich der rheumatische Lenden- und Kreuzschmerz (Lumbago) und das Kniegeschöß (Bilwizgeschöß), der wegen seines plötzlichen „wie angeflogen“ erfolgenden Eintrittes dämonistisch d. h. von Hexenwirkung abgeleitete, heftige rheumatische Schmerz, der wie der Alpischuß eine Strafe der Gottheit sein sollte, die durch die Dämonen (nachtsfahrenden Unholdinnen = Hexen) vermittelt wird. — 6. = die rasch auftretende, heiße Schenkelgeschwulst (Phlebitis) an der Innenseite des Pferdehinterschenkels. — 7. = („ein greulicher, erschrecklicher Wehtag durch ein sonderlich Geschwür an den Fingern oder in den Behen der Füße oder sonst im Leibe, darin Haare, Asche, Faden, Sauborsten, Fischgräten, Federn und andere Dinge mehr gefunden werden, welche einem also von den alten Zauberhuren hineingeschossen oder gezaubert werden, ein bezaubert Ding.“) = Panaritium; auch Ulcus oder vulnus hystericum. Hysterische zaubern sich solche Gegenstände selbst in die Haut, oder sie waren nach einem früheren Glauben durch eine andre Hexe als ein Hackelei hineingezaubert worden: („so ist auch weiter das zu melden von dem Hexen-Geschöß, wie es denn die Hexen und Zauberer Geschöß heißen, wenn sie einen Menschen verzeeren oder verkrümmen, mit dem, daß sie ihm Escher, Haare, Faden, Saubürst, Fischgrät und dergleichen mehr viel seltsam Ding in einen Fuß oder sonst in den Leib hineinzaubern ohne Eröffnung der Haut“), = die spontan ausgestoßene Dermoidcyste, welche Haare u. enthält, mag wohl u. a. auch als Hexengeschöß angenommen worden sein.

Schwären, Haupt-, = (swenne dich daz houbit swer) — 1. = Dolor capitis, der heftige Kopfschmerz, der bei fieberhaften Infektionskrankheiten sich einzustellen pflegt (Phrenosis) und dessen Entstehung man einem sich bildenden Geschwür im Hinterhaupte zuschrieb, das dann zu Lethargie (Schlaffucht) führen sollte, sodaß das Haupt-

geschwär = 2. = Phrenesis = Lethargia ist, als Folge eines früher im Gehirn angenommenen Schwären. — 3. = Migräne.

Lungengeschwär, — 1. = die schmerzhafteste Eiterbrust, Apostema, Empyema, Brustgeschwär infolge von Rippenfell- und Lungenentzündung. — 2. = akute Rippenfell- und Lungenentzündung (Peripneumonia, schwärende Lungen) — 3. = Lungenabsceß.

Mundschwär = („geschwür des mundes, so man aphthas nennt“) = schmerzhafteste Aphthen, eiternde Geschwüre der Mundschleimhaut.

Nasengeschwär — 1. = geschwürige Prozesse in der Nasenhöhle mit üblem Geruch. — 2. = zerfallende, stark sezernierende Gewächse oder Neubildungen in der Nasenhöhle. — 3. = Epithelkrebs an der Nase.

Schwamm, Glied-, — 1. = das Osteosarkoma, ein wucherndes Knochengewächs am Oberschenkelglied, Lupia iuncturae. — 2. = Tumor albus fungosus, wobei die Innenfläche des Gliedes oder Gelenkes mit granulierenden, schwammigen Massen überzogen ist, besonders als Kniechwamm. — 3. = die einfache Schleimbeutelentzündung am Kniegelenk, Balggeschwulst, Bursitis praepatellaris, vom Laien oft mit 2 verwechselt. — 4. = das Ueberbein = porum in equis suprosum.

Maul-, Mundschwämmchen — 1. = Oidium albicans, der die Mundhöhle wie ein Schwamm auskleidende Sporpilz (bei Menschen, fälschlich Aphthae). — 2. — 3. = Mandeln als schwammartige Gebilde, Spongoi Hippokr.

seichen (seihen) = tröpfelnd fließend machen mit der Harnröhre oder Scheide harnen, auch äzende Feuchtigkeit absondern (Ameise, Hure). — anseichen, be-, = 1. = Phlegmone, Lymphangoitis, Erysipelas, Noli me tangere, Karbunkel, Eiterbeulen. — 2. = Sodbrennen, Wassererbrechen, Magenkrampf durch Anseichen des Herzwurms.

sirig — 1. = durch Sürigkeit des Blutes, saure Schärfe, hautkrank, fratt, verlegt. — 2. = sehrig, verdrießlich.

Spann, Herz-, Herzgespann = „die Krankheit, Herzgespannst“, erkennen sie daran, wenn das Maß von einem Ellenbogen bis zum andern nicht so lang ist, als die Länge von des Kindes Knie bis zum Hals.“ — „cardiaca nominatur cordis palpatio = ein Zittern oder Klopfen des Herzens und der Bruisten, so man an den Kindern Herzgespann nennt, also daß ihnen das Herze stetiges pochet und dieselben geängstigt werden durch Hercheln und Rasseln.“ — „eine Ausblähung der dünnen, weichen Seiten bei den kurzen Rippen nebst einer Härte also, daß

Alles unter den kurzen Rippen voll zu sein scheint, der Leib ist hoch und dick, die Füße schwach, die Kinder können übel gehen und haben schlimme Angesichtsfarbe.“ — „herzgespann bei Kindern, mit Aufschwellung des Leibes unter den kurzen Rippen verbunden, welches eine schwere und ängstliche Athemholung macht und eine Behinderung des motus diaphragmaticus verursacht.“ — Herz-Spann = der Anfall eines die Zwerchfellbewegung oder Athmung schmerzhaft hemmenden (früher der Spannung der verstrickten Herzbänder zugeschriebenen) Beklemmungsgefühles in der Herzgrube (Magengrube, Nabelgegend, Cardia) und zwar: a) bei Herzkrankheiten (Präcordialangst), Febris synocha, Cardialgia = Herzgespann; b) bei Magenkrampf; c) beim Laryngismus stridulus der Kinder, rhachitisches Herzgespann (Verfangen) mit Unterwachsenheit und knopfförmiger Auftreibung der Rippenverbindungen; d) beim Alp; e) daß Herzgespann „auch eine Auftreibung oder Geschwulst über dem Magen“ sei, ist unrichtig.

Blutspeien, — 1. = (emoptoyca), das Auswerfen von Blut aus dem Munde, Pneumorrhagia. — 2. = der blutige Auswurf selbst, Sputum cruentum, sanguinicum.

Herzgesperr, = es sieht, wenn man recht Achtung giebt, wirklich so aus, als wenn etwas da wäre, das die freie Berrichtung des Zwerchfelles hindert.“ — Herzgesperr ist demnach = jeder stärkere Anfall von schmerzhafter Hemmung der freien Bewegung des Zwerchfelles, der plötzlich (wie ein dämonistisch veranlaßter sperrender Balken) über den sonst freien Athmungsweg sich einstellt und zwar a) das Asthma cardiale der Herz- und Lungenkranken, das einem asthmatischen Anfall täuschend ähnlich ist, bei dem sich namentlich auch Schmerzen in der Herzgegend, Anfälle von feuchender Atemnot (Kurzatmigkeit) und Herzklopfen zeigen, Morbus cardiacus, Passio cardiaca (feuchender Siechtag); b) der nervöse Herzschmerz, die Brustbräune und Brustklemme, Angina pectoris, Sthenocardia, die ähnliche Erscheinungen machen und verschiedene Namen führten: Zwerchfelligicht, Gichtasthma, Herzerstickung; c) die Präcordialangst und Engbrüstigkeit der Herzkranken und das nervöse Herzklopfen (Herzersticken); d) der Laryngospasmus, sowie Asthma laryngeum, thymicum Koppii, Milleri, Capillarbronchitis der rhachitischen Kinder; e) Magenkrampf.

Maulgesperr — 1. = Kieferklemme, Mundklemme, Sperrfräis, Trismus rheumaticus et toxicus. — 2. = Trismus beim Pferde. — 3. Das einmalige weite Aufsperrren, Aufreißen des Mundes.

**Spreisse, Sprissel** = das abgeprengte, abgepaltene Knochenstück (Splitter).

**Starre, Genick-,** = Hals- oder Nackenstarre.

**Hals-Starre** = „eine seuche daz die senaderen so sere sich stremigin daz man den hals nicht mak geferen“, = die krampfhafteste, einseitige oder beiderseitige Unbeweglichkeit der Hals- und Nackenmuskeln a) beim Tetanus (Starrkrampf) toxicus, rheumaticus etc.; b) beim rheumatischen Schiefhals (Caput obstipum).

**Stechen, Herz-,** — 1. = Stechenjucht, der in der Herzgegend, linken Brustseite auftretende stechende Schmerz (bei Pneumonia, Endo- und Pericarditis. — 2. = Das Herzersticken (ob. Herzgesserr). — 3. = Der Herzschlagfluß, der nach dem Volksglauben durch den Stich eines Wurmes (Viper) erfolgt.

**Milzstechen** — 1. = der bei heftigem Atmen und Laufen in der Milzgegend eintretende Seitenschmerz; man glaubte auch, daß die Schnellläufer sich die Milz ausschneiden lassen, um keine Behinderung zu haben. — 2. = Der stechende Schmerz bei der Pneumonia l. sin. der, weil dem Seiten- oder Alpstich gleich, vielfach besprochen wird. — 3. = Milzjucht = hypochondrischer Schmerz, Spleen.

**Mutteraufsteigen** = „ist eine fast alle Weibspersonen bekannte Krankheit; es ist ein einfältig Sagen, wann die Weiber fürgeben, die Mutter steigt mir auf oder die Mutter ist mir bis an den Hals aufgestiegen, daß ich bald erstickt wäre, oder die Mutter fahre ihnen im Leibe herum.“ — Mutteraufsteigen — 1. = Globus hystericus, durch das Aufsteigen von Geistern (Dämpfen) früher erklärt. — 2. = die Mutterbeschwerde, übertragen auf Passio hystericca = Uteruskolik (Bärmutter Schmerz). — 3. = Bauchgrimmen überhaupt, auch bei Männern. [Cfr. Zühling, „Frauenkrankheiten.“]

**Verstrüpfung** = die vollständige, der normalen Funktion entgegenstehende Einflechtung oder Einziehung durch Verstrickung oder Krampf im Geäder.

**Fallsucht** = alle mit Bewußtlosigkeit und Krämpfen einhergehenden Krankheiten, wobei der davon Betroffene niederstürzt, wie von einer übernatürlichen Macht zu Boden geschlagen; vor allem — 1. = Epilepsia (cfr. Höfler), die eigentliche Fallsucht = Morbus caducus, Synonyma: Epilepsie, Fallend und fallendes Übel. — 2. = Fraiß, Sichten der Kinder, die epilepsieähnlich sind = Eclampsia infantium. — 3. = desgleichen Eclampsia parturientium (Phrenesis). — (4. =

epileptiforme Zustände beim Pferde und Schafe.) — 5. = Apoplexia.  
— 6. = Krampffluß.

Gallensucht = 1. = eine nach früherer Anschauung von der sichtbar entleerten Galle herkommende, heftige Krankheit. — 2. = Gelbsucht und Icterus febrilis. — 3. = Arthrosis, Arthritis = Gallfluß, kalte Sucht, kalte Sucht, Morbus regius. — 4. = gallsüchtig = zornig, Constitutio choleric.

Gelbsucht. = „ist eine böse Farbe der Haut auf gelb oder grün ober schwarz geneigt, sie kommt etwan von der Leber, etwan von dem Häutlein der Galle, etwan von dem Milz.“ — „gelbsucht eine befleckung der haut auf gilbe, wenn sie von der leber, auf schwarze, wenn sie von der milz herkommt.“ — „die Gelbsucht ist eine solche Krankheit, darinn sich die Gall in die ganze Haut ausbreitet, die mit ungestalten Flecken sich erzeiget; deren dreyerley Geschlechts, die Gelbe, Grüne und Schwarze.“ — Gelbsucht = Morbus arquatus (= artuatus), s. regius, jede mit (gold) gelblicher Hautverfärbung einhergehende Krankheit, bei der Gallenfarbstoff im Blut zirkuliert; vor allem — 1. = der Icterus catarrhalis, gelber Ndl, katarrhalische Gelbsucht, bei der die Farbe vom hellen Schwefelgelb bis ins Olivensfarbige übergehen kann, verursacht durch Zwölffingerdarmkatarrh, der durch Schleimhautschwellung den Gallenabfluß hindert. (Die Könige von Ungarn hatten nach dem Volksglauben die Fähigkeit, durch ihre Heilhand dieselbe zu heilen. Die Bezeichnungen der verschiedenen Farbennüancen bei der Gelbsucht entsprechen vielfarbigen Würmern der dämonistischen Ätiologie, welche frühere Generationen auch bei der Genese der Gelbsucht annahmen.) — 2. = die Gelbsucht bei chronischen und akuten Leberleiden (hepatogener oder Resorptionsikterus), die meist dunklern Nüancen des Gelb zeigen. — 3. = die mit gelblicher Haut- und Schleimhautverfärbung einhergehenden, sogen. biliösen Krankheiten: a) Pneumonia biliosa; b) biliöses Typhoid, Gallsucht; c) Rotlauf (Cholera rubra); d) Pyaemie, Septichaemie, Febris hemitritaea, e) Arthrosis, Rheuma, Gallsucht 3. — 4. = a) der haematogene oder Blutikterus bei Neugeborenen, gutartiger oder bössartiger Form, übertragen auch auf: b) die Blenorrhoea neonatorum infectiosa (Augentripper), wo ein gelbes Sekret anfangs gebildet wird. („eine der gemeinsten Krankheiten der neugeborenen Kinder.“) — 5. = die erdfahle, graugelbe Hautfarbe (Icteria alba sive Icterus flavus, Flavus scil. passio) bei chronischer Leberchrumpfung oder bei der Bleichsucht

mancher brünetter Frauen. — 6. = abnorme Pigmentierung bei der Lepra.

Halssucht = Angina rheumatica bei Menschen.

Handsucht = Gesücht = Handgicht, Fingergicht, Zipperlein an der Hand, Handglichsucht, Handvergicht, Handkrampf.

Lebersucht — 1. = schmerzhaftes Leberentzündung, Morbus hepaticus. — 2. = Schmerz in der Lebergegend.

Masel-, Misel-, Müsel-Sucht = Müselsucht — 1. = vor allem die vorwiegende Bezeichnung für die mit dem Ausatz (Lepra) verbundenen Hautflecken (Morphea = besleckte Sucht); Pigmentveränderungen sind bei Lepra so häufig, daß man eine eigene Lepra maculosa unterschied. — 2. = andere Hautkrankheiten, die Masen machen z. B. die Gutta rosacea (= Kupferrose), Impetigo, Syphilis, Krätze, Räude, die mit der Miselsucht öfters verwechselt worden sein mögen, als „ein Geschlecht böser Verunreinigung der Haut“. — 3. = gebrechlicher, immer leidender Zustand wie Sonderfische, Ausfällige überhaupt, namentlich = lungensüchtig.

weisse Miselsucht = Morphea alba, Vitiligo alba, Leuko, die Lepra mit pigmentloser Fleckenbildung, weißer Ausatz.

Mondsucht = jeder zyklisch intermittierende (früher mit Gestirnsveränderungen, Mondphasen, in Verbindung gebrachte) Krankheitsanfall oder Schwächezustand (Morbus lunaticus) und zwar — 1. = die monatliche Periode (Sucht) der Frauen. — 2. = die Epilepsia, die mit Unterbrechungen und meist kombiniert mit anderen Neurosen auftritt; der Volksglaube schreibt diese Mondsucht dem Einflusse des Mondes auf die schwangere Mutter zu. — 3. = periodisch wiederkehrende Geisteskrankheit mit Steigerungen und Unterbrechungen, Tollwut = manig, mönig, Morbus lunaticus, mentis intemperiae singulis mensibus redeuntis. — 4. = der Sonnambulismus, das Schlaf- oder Nachtwandeln, Automatismes ambulatoire, angeblich abhängig in seinen Anfällen, von den auch die Sonnenseuchtigkeit, das Bettpissen, ebenso wie Ebbe und Flut beherrschenden Mondphasen, als ob der Mond den Lymphaticus zu sich hinaufziehe. — 5. = wassersüchtig = wasserscheu (= lymphaticus) toll. — 6. = mondblind. — 7. = Man sah die Mondsüchtigen auch als elbische Wesen an.

Schlaf-, schlafende Sucht = das dem Einflusse des wasseranziehenden Mondes zugeschriebene im Gehirne angesammelte kalte Phlegma. — 1. = Subeth, = Morbus s. Somnus subethicus, das

Coma febrile, „der betäubte, bewußtlose Zustand, bei den älteren Ärzten der erste Grad des (infektiösen) „Sopor“ z. B. bei Typhus, schwarzem Tode, Influenza, englischer Schweiß u., La dormia. — 2. = die nicht febrile Schlassucht, Schlafkrankheit, Schlummersucht als Zeichen eines „Spannungs-Irreseins des Gehirns“, wobei dieses lange Zeit äußeren Einflüssen widersteht, z. B. progressive Paralyse, Katatonie etc. Hypnolepsie.

Wassersucht = „ist eine Irrung der dawung in der Leber.“ — „die wasserjucht ist nicht anderes denn ein Mißgang der Digestion in der Leber; keine der 3 Formen von Wasserjucht ist ohne Bresten der Leber; darum irren viel und oft die Hagarket (Winkelärzte, Pfscher) so sie die Geschwulst des Magens und der Mutter die Wasserjucht nennen.“ — Wassersucht = diejenige Krankheit, bei der sich wässerige Ansammlungen (Transsudate, Exsudate) unter der Haut oder in den Leibeshöhlen ausbilden, vor allem — 1. = die Bauchwasserjucht und damit verwechselte Krankheitszustände z. B. a) Tympanites (Windjucht, trodene Wasserjucht, falsche Schwangerschaft); b) Unterleibstumoren (Cystovarium, Myoma); c) Schwangerschaft. — 2. = die diffuse Hautwasserjucht, morbus St. Quintini, le grand mal, mal St. Quentin, Morbus Eutropii, mal St. Eutrope. — 3. = das lokale Odem, die örtliche Hautgedunsenheit (Phlegmasia alba), auch Fettansammlung bei Mensch und Tier. 4. = Ansammlung von Flüssigkeit in den übrigen Höhlen, z. B. Gelenke, Brust, Herzbeutel, Gehirn. — 5. = das krankhafte Verlangen nach Wasser bei der Wasserjucht.

Tanz, St. Veits-, Vits-, Vix. — 1. = die psychisch-epidemische Chorea magna s. major s. Dermanorum, Synclonus, Melancholia, Saltam, Ballismus Graecorum, Tarantismus, die sogen. Tanzplage, die Tanz- oder Trommeljucht. — 2. = der sporadische Weitzanz, Chorea minor, s. Anglicorum. — 3. = scherzhafte Bezeichnung für die ihren Platz ändernde, reigenartig oder ringförmig sich ausdehnende syphilitische Bartflechte (gegen welche auch St. Veitsjälbe angewandt wurde. — 4. = St. Valentins-Krankheit, Epilepsia. — 5. — 6. = die Katalapsia s. Orthostadia, bei welcher der Kranke wie ein sogen. Säulenheiliger nur aufrecht stehen bleibt. — 7. = die Chorea electrica, Maladie de Bergeron. — 8. = Paralysis agitans, Chorea festinans s. procursiva.

Der St. Veitsanz hat seinen Namen von den Anfällen lebhafter, choreiformer Gliederbewegungen, wie sie bei der sogenannten Tanzjucht



zur Beobachtung kamen, wobei die von der epidemischen Tanzplage Ergriffenen unter Trommellärm wie Unsinnige schreiend und springend, ekstatisch sich in Prozessionen vorwärts bewegten, bis sie ganz ohnmächtig hinfielen. Sobald sich die so mittanzenden Kranken etwas erholt hatten, machten sie wenigstens mit den Füßen solche Bewegungen, als ob sie noch tanzen wollten; angeblich erhielten die Kranken dadurch ihre Gesundheit wieder oder sie tanzten sich zu Tode; Andere wurden in der Ekstase des Weitzanzes für äußere Schmerzen vollständig unempfindlich und glaubten sich daher auch von krankhaften Schmerzen frei. Gegen dieses Übel, das zu einer Volksseuche in Form einer ekstatischen Raserei, d. h. zu einem epidemischen, krankhaften Triebe einem hergebrachten Kultus zu fröhnen, geworden war, galt St. Vitus in Zabern und Ulm als Patron; dorthin wurden die an dieser durch psychische Ansteckung vermittelten Neurose und wohl auch die an Epilepsie und Geisteskrankheit (Hirnweh) Leidenden (Unsinnigen) zur Heilung geschickt. Es war dies Verfahren jedoch kaum mehr als die christliche Umhüllung eines älteren heidnischen Brauches. Dafür spricht die enorme Anzahl der unsinnigen Wallfahrer, das zeitliche Zusammenfallen dieser Wallfahrten mit heidnischen Kulttagen und die Gebräuche bei solchen Wallfahrtsorten und schließlich der Ausdruck *Morbus solstitialis* = *Sonnenwendkrankheit*.

In seinen extremen Abarten scheint wohl damals schon der Tanz als zum Teil pathologisch aufgefaßt worden zu sein. (Cfr. Weiteres Höfler.)

Als Vorläufer des St. Weitzanzes ist wohl der fränkische Johannestanz anzunehmen; denn gegen die heidnischen *nocturnae saltatrices* galt St. Johannes Valentinus als Patron. Später betrachtete man die Tanzwut als eine Strafe, die Gott auf ein Jahr verhängte, wenn man zum Vergnügen zur un rechten Zeit getanzt hatte. „Menschen beiderlei Geschlechtes von Dämonen besessen, halbnaakt, schmückten sich die Häupter mit Kränzen, führten Tänze auf ohne alle Scham. Wenn die Tänze beendet waren, peinigten die Dämonen sie mit heftigsten Brustschmerzen, sodaß, wenn man sie nicht mit Tüchern mitten um den Leib fest zusammenschürte, sie mit lautem und furchtbarem Geheul schriegen, sie müßten sterben.“

Die Tanzwut wurde denn auch als Wirkung teuflischen Einflusses angenommen und „der Böse“ aus den Tanzwütigen durch eiserne Krötenamulette verscheucht. Wer Spazenhirn ist, bekommt nach dem Tiroler Volksglauben den St. Weitzanz.

Der grosse St. Veitstanz, die im allgemeinen alle Teile des Körpers gleichsam ergreifenden, tanzartigen Bewegungen, verbunden mit einer ans Tolle, Unsinnige streifenden, psychischen (vielleicht auch sexuellen) Erregung. (Cfr. Höfler.)

Der kleine St. Veitstanz = eine auf krankhafte Erregung der motorischen Nerven zurückzuführende Bewegungsstörung in den willkürlichen Muskeln mit großer Abwechslung der regelmäßig wiederkehrenden Bewegungen, die scheinbar zweckmäßig kombiniert sind, sodaß sie einen hüpfenden, tänzelnden, zuckenden Typus erhalten, wodurch sie sich von den hysterischen und epileptischen Krampfformen unterscheiden und von den Engländern zuerst von dem sogen. großen oder deutschen St. Veitstanz getrennt wurden.

Ohrengetöse = anhaltende Ohrengeräusche.

**Tropf, Tropfen** = der Tropfen fällt in Gelenke, Nerven, Augen, Haut und Hals wie ein dahin destillierter Geist, der als mikrobischer Wicht zum „Tropf“ wurde. Die humoralpathologische Schullehre nahm an, daß ein eigentümlicher Humor im Blute tropfenweise in die Organe abgeschieden, abdestilliert würde: 1. = der erste Tropfen „fällt“ nach dieser ins Volk gedrungenen Lehre durch den Tropfgang in die Gleich (Glieder) als Gicht = gutta arthretica = podagra s. morbus articulorum oder Chiragra, wenn der Breiten oder Schmerz in den Händen, Sciatica (Ischias), wenn er auf die Hüfte oder das Knie lokalisiert ist. (Solange „der Tropf“ in den Gelenken andauert, wachsen die Gichtknoten oder Knöpfe daselbst.) — 2. = ist der 2. Tropfen, der nur ins Gehirn oder Rückenmark gelangt, abgefallen, so war dies = Apoplexia d. h. Schlagflußlähmung, die den Menschen verwirrt, schlägt, lähmt, lähmend berührt. — 3. = der 3. Tropfen fällt nur ins Herz und bleibt auch da hängen, erstickt das Herz, wodurch der Herzkrampf und der Singultus entstehen sollte. (Cfr. Höfler.)

**Gewächs**, = wächslein = alles Wachsende — 1. = Frucht, Pflanze, Sprosse. — 2. = das normal Gewachsene. — 3. = krankhafter Auswuchs (Neoplasma) auf der Haut (Warze), am Halse, Herzen. — 4. = der Wuchs, die Zeit des Wachsens. — 5. = der Hodenschmerz der wachsenden Knaben.

**Unterwachsen**, — 1. = („wann die Kinder hart um die Rippen sind, daß man ihnen solche nicht untergreifen kann und wann sie durch die Rippen ziehen, auch sich der Bauch über dem Herzgrüblein

bläht, sonderlich wenn sie dazu husten, so sind sie völlig unterwachsen.“) — Die Unterbrechung in der normalen Formgestalt oder Härte am wachsenden Körper durch die weichere Knorpelwucherung an den Knochenenden bei der Rhachitis infantium. (Als Ursache des Herzgespanns wird beim Unterwachsen sein das Kind gemessen und besprochen; wird es als „angewachsen“ bezeichnet, ist die Therapie eine ganz andere. — 2. = unterwachsen = zwischen Fett mit rotem Muskelfleisch durchsetzt, durchwachsen.

verwachsene Ohren = Anschwellungen oder Geschwärsnarben im Ohre, welche die Gehörfunktion beeinträchtigen, selbst bloße, funktionelle Schwerhörigkeit. — 2. = schiefgewachsen (Rachitis) contrefait.

Feigwarzen. — 1. = die den Alten der griechischen, römischen, arabischen und mittelalterlichen Periode wohlbekannten spitzen und breiten Kondylome als Feigenpulpa — oder Thymianrote, fleischrote, warzenähnliche Hautgebilde (Feigblätter, Quendelwarze), deren Zusammenhang mit den sogenannten sekundären und tertiären Formen der Syphilis erst durch die sogenannten Franzosen bekannt wurde. Da sie eine feuchte Sekretion haben, wenn sie zwischen zwei Hautflächen z. B. am After oder unter den weiblichen Brustdrüsen sitzen, so hieß man sie auch Feuchtwarzen und Kleinod. Sie wurden auch als auswendig (am After) inwendig (in der Scheide, Scham, Mundhöhle), fressend (phagedänisch), verborgen (nicht sichtbar), am häufigsten als Feigwarzen, Gefäß- oder Afterfeigen bezeichnet, weil der Lieblingsstiz des Feig der After ist, bezw. war, der darum auch als „Warzenhaus“ galt, wo sie aber auch am leichtesten verwechselt werden konnten mit 2. = den Schleimhauthämorrhoiden, da auch das Feig = Haemorrhoides war und diese ebenfalls als äußere, innere, fließende u. bezeichnet worden waren.

Gliedwasser = „die nach Verletzung der Gelenke aus diesen ausfließende Flüssigkeit“ — „dann so ein glied verletzet wird vund die Nerven, Flachsadern, Musculn, vund anders auch verwundet werden, so lassen sie ihr Feuchtigkeit fahren, die fließet manchmalen zu Wunden auß vund wird das Gliedwasser genannt. — 1. = die normale Flüssigkeit innerhalb der Gelenkhöhle, welche die Oberfläche derselben stets anfeuchtet und früher als von Gelenkdrüsen abgejondert angenommen wurde, und die nach der Verwundung von Gelenken ausfließende Synovialflüssigkeit. — 2. = der entzündliche Erguß von

Eiter oder Serum in die Gelenkhöhle, Synovitis. — 3. — das von Organ zu Organ, von Glied zu Glied circulierende Phlegma (Flußwasser). — 4. = j. Gliedwohle.

Nierenwehe = Lendenweh, Rücken- oder Nierenschmerz, Lumbago, Nestkritis, Colica renum.

Rückenweh = Rückenschmerz, Lendenweh.

Nachtweinen = Pavor nocturnus, nächtliches Aufschreien der Kinder.

Darmwinde = der windende Kolikschmerz in dem Gedärme, Darmgicht, Vergicht = Grimmen, Darmkrampf, (Tormina, Dysenteria, Miserere mei).

Harn-, Harnwind = der den Bauchwinden ähnliche, krampfende, windende Schmerz bei der meist unterbrochenen Harnentleerung, namentlich wenn diese gehemmt, verhalten ist.

**Wolf** = das fleischfressende Raubtier wurde wegen seiner Eigenschaften mehrfach ein sprachliches Bild für Krankheitszustände. — „ein Geschwür, das das Fleisch am Leibe verzehrt vund frißt ist boeser denn der Krebs; man nennt's den Wolf.“ — Wolf = Herpes excedens, Lupus, Ulcus mali moris). — 1. = a) der offene Krebs als eine Krankheit der Haut, die immer mehr gesundes Fleisch in den Prozeß des geschwürigen Zerfalls hineinzieht (gierig wie ein Wolf frißt); Esthiomenus = fressend; da nun Krebs (= cancer) auch früher = Schanker war, so ist b) Wolf auch = phagedänischer Schanker an den Genitalien, in den Leistendrüsen = Phagedaena der Griechen, Telephium; c) jedenfalls verstand man unter Wolf die (unbehandelten) feuchten Feigwarzen oder Marissen am After, die die Haut fratt machen und ein Erythema intertrigo veranlassen. — 2. = diese letztere frattmachende Eigentümlichkeit, die auch bei anderen Krankheiten vorkommt, erklärt, daß der Name Wolf sich auch übertrug auf jede beißende, die entzündete Haut blutigrot eröffnende Hautkrankheit, wenn sie z. B. in venerischen Affektionen ihren Sitz hatte am After, Hintern, Gesäß, Diech, Leiste u. insolge von: a) Ruhrfluß, der die Afterhaut am Gesäß fratt macht; b) als Erythema intertrigo, Paratrima, durch bloße Hautreibung verursacht bei feuchter Hautfläche. (Wie sehr der Name Wolf auch diese Krankheit beherrschte, ergiebt sich daraus, daß man vier lebende Hühner oder frisches Fleisch auf den Afterwolf legte, um den Wolf damit zu beschwichtigen; als Blutwölfe traten in Blutbesegnungsformeln auch die 3 Jungfrauen auf. — 3. = verallgemeinert

ist Wolf = jeder krebsähnlich um sich fressende, sich ausbreitende schmerzende Hautprozeß. — 4. Knochenfraß, Knochenkrebs = Wolf. — (5. = Tierkrankheit). — 6. = Sterz- und Haarwurm, der immer mehr um sich greift. — 7. = ein zottig behaarter Mensch. — 8. = ein auffallend großer Eckzahn.

**würgen, wulgern, wulcken, wülcken** — 1. = an der Kehle zusammenpressen, würgen. — 2. = das Gefühl des Zusammen-schnürens an der Kehle a) beim würgenden Erbrechen (Nausea), b) bei der Atemnot durch Halsentzündung, Halsbräune, Halsdrüsenanschwellungen (Kröte), c) bei dem Globus hystericus.

**Wurm.** — 1. = Alles Getier, das fußlos ist oder auf der Erde kriechend sich fortbewegt von der Insektenraupe bis zum fabelhaften Drachen oder Lindwurm und zwar: a) Eingeweidewürmer, deren Existenz eine längst bekannte war, weil sie beim Schlachten und Kultopfer als Ungeziefer auffallen mußten. Sie gaben gewiß dem parasitären Dämonismus in der ehemaligen Nosologie den eigentlichen Boden. Vielleicht hat nichts den Glauben an Krankheitsdämonen solange forterhalten als gerade der allen bekannte Parasitismus, in dessen faktischer Kenntniß unsere Zeit so große Fortschritte aufzuweisen hat; namentlich mußten die in fettigem Eingeweide voll von schmierigem Schleim lebenden Bauchwürmer, die aus der *crusta vermicularis*, der innersten Schleimhaut des Darmes entstehen sollten, dem Eingeweidebeschauer auffallen. Gerade in solchen krankhaften Sekretionen (Qualster) mußte der elbische Dämon oder wenigstens ein Stück von ihm sitzen.

Bereits das indogermanische Volk sah diese Darmschmarotzer als Dämonen an, welche, meist zu dritt, in den Därmen ihren „Sitz“ haben und von diesem Sitze aus die verschiedenen Krankheiten verursachen sollten.

b) von dieser indogermanischen Vorstellung aus war für den beobachtenden Germanen die Verallgemeinerung dieses Parasitismus auch bei verschiedenen anderen Krankheiten der nächste Schritt. „Eine Vergleichung der verschiedenen germanischen Segensspruchformeln gegen Würmer mit altindischen Sprüchen ergibt, daß hier offenbar schon gemeinsame Stücke bei der Trennung der verschiedenen Völker vorhanden gewesen sein müssen, und daß man die Ursache der verschiedenen Krankheiten schon vor der Trennung der Indogermanen in Würmern gesucht hatte, denen man damals schon besondere Farben beilegte.“

Diese Differenzierung der Würmer nach Farben spricht dafür, daß man schon in indogermanischen Zeiten auch den äußeren Hautwurm bereits erkannt und in seinen Arten zu unterscheiden begonnen hatte, wie ja auch die Differenzierung nach dem Sitze des Dämonenwurmes eine indogermanische Errungenschaft war, wobei die Fliegenmaden in Wunden und Geschwüren eine jenen primitiveren Zeitperioden entsprechende Beobachtung gewesen sein mußten, da sie selbst im 18. Jahrhundert noch als selbstverständliche Beigaben zu denselben galten: „erwachsen viele Würmlein oder Läuselein in dem Geschwüre (Wurmschaden) wie denn nach Etlicher Meinung die Materie in allen Geschwüren aus lauter Würmlein bestehe“. e) (von Tieren.)

— 2. — als „Würmer“ wurden ferner angesehen: a) wurmähnliche, lange Gewebzfäsern, z. B. abgestorbene, längliche Sehnen oder Bindegewebspfropfe beim sogenannten Fingerwurm. — „Der Wurm (am Finger) ist ein arges Leid, welches gar oft über das Landvolk kommt, stoßt man sich an den Finger, so schwillt er an, denn darin erzeugt sich ein Wurm mit schwarzem Kopf, der fürchterliche Schmerzen macht und gar oft das vordere Glied abfallen macht.“ b) auch die langen Faserzüge der Nerven werden als Würmer bezeichnet. c) die madenähnlichen Talgpfropfe der Haut oder sogenannte Miteffer, Comedones s. Drarunculus, weil man das nach oben schwarz gewordene Sekret der Hautdrüsen für Köpfe des sogenannten Fadenwurmes hielt; d) natterähnlich geschlängelte Gefäßknäuel z. B. die Krümmungen und Windungen der Goldader (Hämorrhoiden); e) (von Tieren); — f) die wie eine Made in der Wabe so im Zahne sitzende Zahnpulpa und der Zahnkeim der bleibenden Zähne werden ebenfalls „Wurm“ genannt. 3. — (cfr. Höfler). — 4. — diese Pathologia animata war besonders geschäftig bei den mit heftigen Kopfschmerzen oder Delirien verbundenen Seuchen; der nagende bohrende Schmerz wurde einem im Kopfe oder Knochen sitzenden Wurme zugeschrieben, weil man bei ähnlichen Schmerzen in den Gedärmen einem Darmwurm oder Bauchwurm schon längst die Schuld beigemessen hatte. — 5. — Alles, was zerfressen aussah und in der Peripherie auf der Oberfläche so sich ausdehnte (Knochenfraß, Hautgeschwüre und Geschwäre, Pusteln) erhielt den Namen „Wurm“. Phagedänische Geschwüre, skrofulose eiternde Drüsen oder fistulöse Schäden mit sogen. Wurmmaterie oder solche mit einem beißenden, bohrenden, nagenden Schmerze hatten den Typus der Wurmtätigkeit,

die schon deswegen einen dämonischen, weil quälenden, peinigenden Charakter trägt. — 6. — Die Würmer hießen darum auch: zehrende Elben, Miteffer, Anger, Peinen, Werre.

— — — — —  
— — — — —  
— — — — —

Als Curiosum sei hier ein Flugblatt aufgeführt, das in „Varia“ 1731—60, Hist. Sax. H. 131s der Kgl. öffl. Bibliothek zu Dresden enthalten ist und sich mit einem sonderbaren Wurme beschäftigt. Der Titel lautet:

Ein wahrhaftige Geschichte | Welche sich den 2. Martii 1745 in Seyffhennersdorff bey Rumburg begeben, da nach vielen ausgestandenen Schmerzen von einem Manne, Namens Johann George Stollen | durch Johann Friedrich Richtern | einen Zimmermeister, ein abscheulicher Wurm abgetrieben worden; Wie in nachstehenden Gefange ausführlich zu vernehmen. (Folgt Abbildung des Wurmes.)

Dieses Wurmes natürliche Länge, war zwölf Zoll, der Dicke, zwey und ein halb Zoll.

1. Tretet herzu ihr Christen Leut — Und hört, was sich vor kurzer Zeit, — Vor Seltsamkeit begeben, — Zu Hennersdorff in Sachsen-Land, — Bey Rumburg vielen wohl bekant — Da findet sich am Leben:

2. Ein Mann, der sonst frisch und gesund — Doch öfters solchen Schmerz empfand, — Als ob in seinem Leibe, — Was Fressendes zu treffen an, — Daher schrie er, so sehr er kan, — Ich weiß nicht wo ich bleibe.

3. Man suchte allenthalben Rath, — Bis sich endlich gefunden hat, — Ein Zimmermann gar eben, — Der da mit Gottes Güttigkeit, — Dem Mann zu helfen war bereit, — Zu fristen ihm sein Leben.

4. Er machte demnach seine Cur, — Durchforschte fleißig die Natur, — Bis er den Zweck erreicht, — Und einen Wurm von ihm gebracht, — Der ihm so große Angst gemacht, — Daß er fast gar erbleichet.

5. Da endlich dieses war geschehn, — So ließ sich mit Verwunderung seh'n, — Des Thieres Thun und Blehen, — Man setzt ihn in frisch Wasser ein, — Darin konnt es nicht ruhig seyn, — Es thät sich schändlich drehen.

6. So bald man ihn in Brandtwein, — An statt des Wassers setzte ein, — Ist er ganz ruhig geblieben, — Dies hat der Mann auch ausgesagt, — So oft der Wurm ihn hat genagt, — Brandtwein den Schmerz vertrieben.

7. Man mußte endlich dieses Thier, — Als Wunder bringen mit Begier, — Dasselbe anzusehen, — Weil man so groß und ungestalt, — Von keinen Menschen jung noch alt, — Dergleichen sehen gehen.

8. Zwei Köpfe waren da zu sehn, — Auch sahe man sechs Beine stehn, — Die Augen roth wie Feuer, — Die Rachen waren so gestalt, — Daß sich entsetzte Jung und Alt, — Für diesen Ungeheuer.

9. Die Farbe war sonst Lichtebraun, — Doch konnte man auch dorbey schaun, — Zwey dunkelbraune Streifen, — Und weil es sonst groß ungestalt, — So kan dis Wunder, Jung noch Alt, — Nicht rathen, noch begreifen.

(Vers 10 · 12 enthalten eine moralisierende Betrachtung und sind deshalb hier weggelassen.)

**Beinwurm** = Knochenfraß, Beinfresser, (Caries), der von den früheren Aerzten einer scharf fressenden Materie, vom Volke aber einem vermeintlichen fressenden, zehrenden Wurme zugeschrieben wurde, da vom kariösen Bein Splitter abgehen, wie von wurmstichigem, verrotteten Holze.

**Fingerwurm** = ein neben der Nagelwurzel sich bildendes Geschwür = ein „Wurm am Finger“, wegen des klopfenden, nagenden, bohrenden Schmerzes einem Wurm zugeschrieben, den man bei der Entleerung von wurmähnlichen nekrotischen Sehnen oder Zellengewebspfröpfchen aus dem Geschwüre dann vor sich zu haben glaubte und der durch einen elbischen Schuß als Haclei hineingezaubert war nach dem Volksglauben.

**Haarwurm** = der in dem behaarten Teile des Körpers sich aufhaltende (angebliche) Wurm: — 1. — die als Wurm früher angesehene Haarlaus (Haarmilbe, Filzlaus). — 2. — jeder im menschlichen Barte oder Kopshaare sitzende Hautauschlag, den man früher den dabei sich vorfindenden Parasiten zugeschrieben hatte, namentlich wenn derselbe mit einem auffallenden Verluste an Haaren verbunden ist, die nach dem Volksglauben von dem dämonistischen Haarwurme abgefressen werden und zwar a) „der faule, finnlige Erbgrint“; b) Eto-



zema capitis s. capillorum als eine um sich fressende Haarsflechte; c) Mentagra syph. als Vorkenausschlag mit Haarverlust am Kinne = der Hundering im Barte des Menschen; d) Chalacion, Comedon, Akne punctata, Crinones, (als mitzehrende Elben in Wurmgestalt früher angenommen), soweit sie den Haarboden betreffen, auch Haarwurm“ genannt, „weil die Blätterlein des Hautausschlages die Wurzeln des Haares mit ihrer Schärfe wegfressen, so heißt man es den Haarwurm;“ e) Herpes esthiomonus, syphilitische Haarbodengeschwüre. — 3. = verschiedene juckende Ausschläge bei den Haustieren.

Herzwurm = „das ist ein wurm der den Leuten das Herz abpeist und niemand wais, was es ist und sterben gähling daran; er hat Hoerner vorn am Haupt wie ein hirsch.“ — 1. = das Gefühl von Sodbrennen im chronisch kranken Magen durch einen seichenden Wurm angenommen, der im Herzen sitzen soll nach dem Volksglauben. Durch das Pissen oder Anseihen eines fabelhaften Wurmes im Magen soll das brennende Gefühl (bei Magenkatarrhen, Magengeschwüren zc.), auch das Übelsein und das Wassererbrechen, sowie das Zusammenlaufen des Magen- oder Herzwassers im Munde verursacht sein. (Der gemeine Mann glaubt, daß jeder Mensch einen solchen Herzwurm habe, und wenn derselbe aus dem Munde kriecht und auf die Zunge trete, so müsse er sterben. In Gestalt eines Herzwurmes können auch die Hexen das Herz des Menschen abspeisen, aufzehren, sodaß das Herz des Menschen nach dem Tode bohnen-, nuß-, erbsengroß zusammengeschrumpft vorgefunden wird; dann hatte etwas am Herzen genagt.) — 2. = das Gefühl von Heißhunger mit und ohne Magenkrampf, ebenfalls dem Herzwurm zugeschrieben. — 3. = Blutgerinnsel zc.

Hirnwurm — 1. = Nasenschleimpolyp, auch bloßer Nasenschleimfaden oder diesem Ähnliches (cfr. Höfler) — 2. = daher haben Schwermütige den Wurm im Hirn in Form von Roggwurz nach des Volkes Glauben. — 3. = im 18. Jahrhundert war Hirnwurm, Vermis cerebri — die mit starken Kopfschmerzen seuchenartig aufgetretene ungarische Krankheit, deren Ursache man in einem Seuchewurme vermutete, einesteils aus traditionellem Volksglauben, andernsteils auch vielleicht: 4. = weil man ärztlicherseits unter „Hirnwurm“ auch die Plexus chorioidei laterales der Hirnkammern verstand, welche eine spulwurmförmige Gestalt und rötliche Farbe haben und sich angeblich bewegen sollten; „diese Hirnwürmer waren also die Motoren, durch welche die Hirnkammern erweitert und verengt wurden und so

die in ihnen hausenden spiritus animales in die (Gehirn-) Nerven hineingepumpt werden sollen. — 5. = Hirnwurm = der Drehwurm der Schafe.

Ohrwurm = „weißlichte würmer so in den ohren zuweilen auß einigen dahin gelegten saamen außgebrutet werden.“ — 1. = die bei der früheren Unreinlichkeit in der Behandlung von Eiterflüssen auß den Ohren erklärbare Fliegenmade. — 2. = Scolopendra, Forficula, Fullo, Ohrenhöbler, Ohrenziefer (daß nach dem Volksglauben in der Ohrenhöhle hausende, wurmähnlich sich einschleichende, kriechende, schwärzliche Tier). Die Vorstellung, daß ein Dämon im Ohre sitze, welcher die Gehörsempfindungen (Rauschen, Säusen, Klingen zc.) veranlassen könne, war gäng und gäbe; so wurden Gehörhallucinationen als Gespräche eines solchen Dämons aufgefaßt. Darum verläßt die Seele den Körper durch das Ohr, und der Schelm, der im Nacken sitzt, hatte seinen Sitz in den faustdick hinter den Ohren aufgeschwollenen Drüsen). — 3. = der nach dem früheren Parasitismus diesem Ohrwurm 1, 2 oder der „Ohrlaus“ zugeschriebene bohrende, entzündliche Ohrenschmerz (Ohrmuckel), Otalgia, Otitis interna, Otodyne.

Pfetz-, Pfitzwurm = der im Leibe der Kinder kneipende, pfeßenden Schmerz verursachende Bauchwurm.

Reitwurm. — 1. = Rändewurm, Rändliese, der die Räude verursachende Wurmparasit.

reitender Wurm = ein volksetymologischer Gegensatz zum fliegenden (liegenden) Wurm.

Zahnwurm — 1. = die Pulpa dentis, Zahnmark in hohlen Zähnen, daß man bei Entzündungen als „Wurm“ „abtötet“. — = das Zahnsäckchen, Zahnkeim, welches an herausgezogenen, hohlen, bleibenden Zähnen hängt und ein wurmartiges Gebilde ist, dem das Volk das Anfressen der Zähne zuschreibt. — 3. = der vom sogenannten Zahnwurm veranlaßte Kopfschmerz.

Zehrwurm = die am Körper (Fleisch) des Menschen mitzehrenden Elben in Milben- oder Wurmsform nach dem Glauben des Volkes, Miteffer, „sie zehren die Nahrung der Glieder auß.“

Zagel = der tierische Schwanz übertragen auf Penis virilis.

Der Zapfen ist ihm in den Hals gefallen oder geschossen = Angina tonsillaris mit raschem Ödem des Rappfchens, welches dabei durch Schwellung verlängert herabhängt, rasch sich senkt

(herabfällt, schießt) und das Stimmorgan in seiner Funktion beeinträchtigen kann.

Harnzwang, Harn-, = krampfhaftes Drängen zum Harnlassen (Dysuria, Stranguria Galeni).

Ohrenzwang = schmerzhaft klemmendes Gefühl oder Leiden im Ohre infolge von Trismus, Ohr- oder Zahnabscessen, Otitis extern., Ohrdrüsenanschwellung zc.

---

## Nachtrag.

Vnnd so die mutter so gar hartte wer, so mach ein zepflein eines Fingers dick vnnd necze es in ochsen galen vnnd spreng ein vnnd sehens (Sennes) bleter und bulver vnnd thuts in die gulden portenn (vulva). es bringt die blumen.

Vnnd saft vonn feigen vnnd das weise eines eis gemischt vnnd darein wol gederet vnnd gethann in die guldene porten, das bringt den frauen iren weichen (?) vnnd blumen. C. 314, cap. III.

itum einer meulin huf auf Colenn gelegt vnnd die scham darmit bereucht, das der dampf in die guldene pforten gan mag, der dampf verstopft die blumen, doch so mag darnach die fraue in einem ganzen monat nicht schwanger werden. C. 314, cap. IV.

itum wiltu kinder machen, so is zwene hodenn vonn einem steinbock vnnd pslege der liebe der nechsten nacht mit einer fraue.

itum aber welche Fraue nicht geberhastigt sei, der soll man gebenn zu trincken rosmilch, das sie nicht weis, vnnd baltt sol der man der liebe pslegen mit ir. C. 314, cap. XI.

wenn eine fraue neme den schweis von einer mheulin vnnd trage denn in einer gezausten wole bei ir vnnd in die mutter gethan, wird vberhastig. C. 314, cap. XVIII.

Wen dem menschen die oren verfallen, der sol nemen omissen eyer vnnd sie in einen Mörjel zustossen vnnd mit frauen milch temperiren, auch mit Baumol, vnnd soll es in die Ohren gieffen.

C. 460, Tom II, 127.

Vor die schwere Kranckheith. Nim eine Galle von einem Hunde, das ein Stuck der Leber daran ist, das Sie ganz bleibet. Ist es ein Manns Person, So muß es ein Röde sein, ist es eine Weibes Person, ein hündin, Ist es ein Kindt, So Nim einen Jungen Hundt. Die galle zuschneit mit einem glas, darein las läufsten,

giß einen guthen wein eßigk darüber, vund gieb es dem Menschen zu trincken, wan der Monat acht tage alt ist. halt ein gebehret brot vor die naße, das er es behalten kann, vund Leget Ihn In ein Badt, las Ihn darauff schwitzen.

C 3 eb, 92.

Eßliche gemachte stück vund Simplicia, so noch in einen schwarzen Kasten außershalb der Pflaster vund Salben zu befinden (i. d. Kurf. Hausapothek): Oeum Petroleum, Spicanardenöl, Lauendelöl, Ewertotteroel, Scorpionoel, Beernschmalz, Aischenmalz, Dachschmalz, Reiger-(Reiher)schmalz, Hirschennußlet, Hirschmarck, Hirschseijt auß den augen (Hirschthränen), Hundtschmalz, Haasenschmalz, Fuchschmalz, Krebsaugen, Hechtaugen, Schneckenheusser, Karpffenstein, Gebrandt Hirschhorn, Hirschencreuz, Fohrenn Zäne (Forellen), Hechtzäne gebrandt, Hirsch Bisam, welches die Hirsche vber den augen haben, Katzenmalz, Biberchmalz, Wolffschmalz.

C 286, 217.

Ein stück vor Trockene Schlege. M. Jacob, Blutzweier roten Thier an einem Freitag abgethan.

Eyn kunst vor die vffstigen der motter. nym einen lebendigen krebs roch, den Stoß mitt ein wenigk win, ringe in dorch ein tuch, den saft dringk mitt arbis (Erbs=), aber fleisch breuwe in ij, aber iij male.

C 317, 134.

Wenn eynem die glieder schwinden vund den podagell hatt: Nim eyne junge lebendige meykacze, dieselbige vor mache ganz, bradt sie, das fette, das daruon kumptt, das hebe woll auff. Thue es In eynen reynen Topf; wen einer grosse wehe an podagell hatt, so schmier ehr sich mitt diesem schmalcz.

C 323.

Wäm vil onmächtig wirt | vund in glidern schwach | dem ist Bisem gut, das herz vund alles eyngeweid sterckt der Bisem | so man als ein pflaster vberlegt. Das herzgesperr vund den riten (cfr. Akhts.=Verz.) vertreybt der Bisem. — Die groben bläst in den gedärm lößt er auf. — Die Bärmutter der weyber wird feins geruchs halb hoch bewegt (derwegen er zu dem aufsteigen deßselbigen sonderlich gut: vund wo der Monatfluß den weyberen von feltin wegen verstanden, oder wo sy derselben halb unbärhaft | vund jenen Bisem sampt dem großen Triet | so man Triferam magnam nennt vund vberal in der Apotek im brauch ist | vndergeschoben wirt.

Gesner III, fol. XXX.

Sein fleisch (Dornschweyn, Stachel-) auch die stacheln  
| so sy zu pulffer gebrennt | vnnnd der selbigen äschen eingenommen wirt  
von schwangeren weybern | so mißlingt jnen an der geburt nit  
| vnnnd wirt die frucht erhalten. Gesner III, fol. XXXV.

So yemants am hindern oder an der scham gschwär  
vnnnd nachteil leydet | ist die äschen von Esels huff gut dareyn  
gesayet.

Den schaum | so der Maulesel zum maul außwirfft |  
denselben faß auff | vnnnd gib dem so das brustgesperr oder  
keychen (cfr. Khts.=Verz.) hat.

Den das Milch sticht | der neme Maultierkaat in honigessich ge-  
truncken. Gesner III, fol. LII.

Gegen Male bei Kindern. Bettle dir bei einem Fleischer  
ein Stückchen Schweinefleisch, streiche das Mal dreimal still-  
schweigend kreuzweise und lege das Fleisch einem Toten in den Sarg.  
Seidel 31.

Gegen Schwindel und Sicht. Man überstreiche die er-  
krankten Teile bei abnehmendem Monde mit dem Rippenknochen  
eines Tieres und spreche dabei:

„Knochen, ich klage dir, der Schwindel plaget mir,  
„Knochen gewinnt, Schwindel verschwind'. Im Namen x.

oder:

„Sichtfluß und Schwindel, daß du aus diesem Körper heraus-  
ziehst und in diesen Knochen hineinfließest.“

Das soll an je einem Freitag, Sonntag, Montag vor Ausgang  
der Sonne ausgeführt werden. Haase VIII.

Gegen Warzen. Am letzten Freitag vor Neumond versucht  
man ein Stück Fleisch, so groß wie ein Heller, zu stehlen. Mit  
diesem streiche man die Warzen und grabe es mittags in der 12. Stunde  
unter eine von der Sonne nicht beschienene Dachrinne, sodaß niemand  
etwas davon erfährt. Meissner.

Gegen Auswüchse. Findet man im Freien einen Knochen,  
so bestreiche man damit, während man den Namen Gottes ausspricht,  
den Auswuchs und lege den Knochen schweigend an die Fundstelle  
zurück. Bl. f. p. V. Knoop V.

Gegen Sicht und geschwollene Füße soll man Meer-  
schweinchen unter dem Bette halten. Kögler.

Gegen Sicht und Galle soll man sich mit einem Luchzsporn streichen und einen Segen dazu sprechen. Fossel 169.

Wessen Mandeln geschwollen sind, der sägt von dem rechten Schenkelfnochen eines Luchses das obere und untere Ende ab und trinkt durch diese Röhre. Marshall.

Gegen Epilepsie soll man das Blut frischgeschlachteter Tiere trinken. Fossel 91.

Gegen Nervenfieber. Man hole unbeschrieben eine Leber, schneide sie in kleine Stücke und lege sie in das Nachtgeschirr des Kranken ohne dessen Wissen. Verrichtet er darüber seine Notdurst, so wird er gesund. a. a. O. 122.

Warzen bestreicht man bei abnehmendem Monde mit gestohlenem Fleisch und vergräbt dieses dann unter einer Dachtraufe. a. a. O. 140.

Bei Blutungen legt man Stücke rohen Fleisches auf. a. a. O. 145.

Gegen Krebsgeschwür hilft das Auflegen von rohen Fleischstücken, auch von heißem Rot mit Honig. a. a. O. 155.

Ein Fußgeschwür bedeckt man mit Netzstücken frischgeschlachteter Tiere (Lämmer). a. a. O. 156.

Gegen Gliederschwamm. Mit einem Tierknochen vom entsprechenden Gliede wird dreimal nach der Peripherie hingestrichen, indem man gegen die Sonne sieht und spricht: „Im Namen Gottes etc.“ a. a. O. 163.

Gegen Sicht und Galle helfen Gallensteine von Tieren, auch Strümpfe von Tierwolle. a. a. O. 165.

Wer warmes Blut über einen unsichtbaren Wehtag fließen läßt, heilt denselben. Buck 44.

Gegen das Ueberbein. Bei zunehmendem Monde sucht man im Walde das Schienbein eines krepiereten Tieres, reibt damit, gegen den Mond gerichtet, die Stelle und spricht:

„Ueberbein, ich reib' dich, Mit dem Bein vertreib' dich;

„Was ich seh', das wächst, Was ich reib', das schwind't.“

Das soll man an drei Tagen nacheinander wiederholen, dann das Schienbein wieder an seinen Ort legen und diesen nicht mehr betreten.

Bavaria II, 1.

Gegen Sicht läßt man sich um Gottes Lohn ein Stück Fleisch schenken und ein Schüsselchen, zer schlägt letzteres in 77 Stückchen,

geht an die Gemarkung und wirft beides in das fremde Gebiet. Man darf aber dabei nicht angeredet werden. a. a. O. IV., 1.

Warzen reibt man mit Fleisch und rohen Kartoffeln und legt ersteres in eine (Dach-) Rinne. Spiess 433.

Man stiehlt ein Stück Fleisch, reibt mit diesem Warzen oder sonstige Uebel bei zunehmendem Monde und spricht dabei:

„Was ich sehe, das nimmt zu, was ich streich', das nimmt ab.

„So gut dies Stück Fleisch verdorrt, soll auch mein Gebrechen verdorren.“ Spiess 327.

Wer das wilde Feuer (Gürtelrotlauf) hat, der gehe dreimal um einen Eichenbaum und spreche:

„Eichenboom, ich klag di — dat wilde Fūr, dat plagt mi — ich wull, dat dei erste Baegel, dei daraewersflog, dat mit in dei Luft nöhm.“

Warzen vergehen, wenn man das Wasser, das dem Vieh beim Saufen aus dem Maul rinnt, über dieselben laufen läßt.

Strakerjan 111.

Personen, welche an Epilepsie leiden, dürfen von keinem Tierkopf essen. a. a. O. 55.

Gegen das Ueberbein. Wenn man unversehens einen Knochen findet von einem Aas, soll man ihn aufheben, das Ueberbein damit reiben und sprechen:

„Loudervoii, vodreib ma máñ Ueberboiñ.“

Das wird dreimal wiederholt und der Knochen darauf wieder weggeworfen; hat bei abnehmendem Monde zu geschehen. Schönwerth, 21, 1.

Gegen die Abzehrung. Beim Hafner erstet man, ohne zu handeln, ein Häfchen, bettelt bei einem Fleischer ein Stück Fleisch, dieses wird in dem Töpfchen gesotten und dann beides in einen Ameisenhaufen vergraben. Die Tiere gehen bald zu grunde. a. a. O. 38, 2.

Zahnschmerzen werden geheilt, indem man einen zufällig gefundenen Tierzahn an der entsprechenden Seite des Körpers in den Kleidern trägt, aber so nahe als möglich am Leibe. Baumgart 83.

Der Güte des Herrn N. W. Thomas-Riel verdanke ich nachfolgende Angaben\*):

\*) Leider gelangten dieselben zu spät in meinen Besitz, um noch rechtzeitig an Ort und Stelle untergebracht werden zu können. Doch sage ich an dieser Stelle dem Herrn Thomas, dem ich manche Anregung und mehrfache Quellenangabe verdanke, der auch für das vorliegende Werk in uneigennützigster Weise empfehlend eingetreten ist, meinen aufrichtig ergebenen Dank. D. B.



Ein weißes Katzenfell, auf den Rücken gebunden, soll gegen die Schwindsucht helfen. Guben, Niederlaus. (mündl.\*).

Die Asche von Krähen, die im Dezember geschossen sind, bildet ein Heilmittel für Krämpfe. Guben (mündl.).

Mit Froshlaich kann man Sommerprossen vertreiben. Luckau (mündl.).

Die Asche von ungeborenen (?) Staaren hilft gegen Epilepsie. Boeskow (mündl.).

Wenn jemand das Wasser nicht halten kann, soll er weiße Mäuse essen; er darf nichts davon wissen. Gr.-Breesen (mündl.).

Warzen werden mit Schneckenfleisch bestrichen. (Allgem.)

Wer die erste Rauchschwalbe in seinem Hause fängt, sie zu Pulver verbrennt und irgend einem von diesem Pulver eingiebt, bringt es ihm Unglück. Mitgetheilt von Lehrer Lorenzen in Neumünster.

---

\*) Die mündlichen Angaben stammen von Herrn Lehrer Gauder in Guben.

## Quellenverzeichnis.

1. Aberglaube, Der, im Erzgebirge vor fünfzig Jahren. Globenstein 1891.
2. Alemannia. Zeitschrift für Sprache, Litteratur und Volkskunde des Elsasses etc.
3. Andree, Richard. Braunschweigische Volkskunde. Braunschweig 1896.
4. Archiv für Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen nebst angrenzenden Landesteilen. Halle 1893 ff.
5. Archiv, Schweizerisches, für Volkskunde. Zürich. I. II. 1897/98.
6. Archut, A., Aberglaube und Brauch aus den Kreisen Bütow und Lauenburg. [Blätter f. pomm. Volkskunde III, 1895.]
7. Bachmann, Fr., Die landeskundliche Litteratur über die Grossherzogtümer Mecklenburg. Güstrow 1889.
8. Bahlmann, Dr. P., Münsterländische Märchen, Sagen, Lieder und Gebräuche. Münster 1898.
9. Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg. Wien 1880.
10. Baumgart, A., Verschiedenes von Aberglauben, von Sitten und Gebräuchen in Mittelschlesien. [Ztschr. d. V. f. V. IV.]
11. Bavaria. I.—IV. 1866/67 (?).
12. Beiträge zur Geschichte des deutschen Altertumes. I. Meiningen 1834.
13. Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Litteratur. I.—IV. 1896/99.
14. Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben. Freiburg 1861. cfr. Buck.
15. Birlinger, Sitten und Volksbräuche. Wiesbaden 1874. cfr. Buck.

16. Blätter für pommersche Volkskunde. I.—VIII. 1892 ff.
17. Bodin, De Magorum Daemonomania. (Uebers. Fischarth.)  
Strassburg 1591.
18. Böbel, Haus- und Feldweisheit des Landwirts. 1854.
19. Böck, Josef, Volksmedizin aus Niederösterreich. [Am Urquell.  
Neue Folge VI. 1896.]
20. Braun, Jul., Naturgeschichte der Sage. München 1864.
21. Brückner, Land und Leute im Fürstentum Reuss.
22. Buck, Dr. M. R., Medicinischer Volksglaube und -aberglaube  
aus Schwaben. Ravensburg 1865.
23. Buck, Dr. M. R., Volkstümliches aus Schwaben. (cfr. Birlinger  
No. 15.)
24. Busch, M., Deutscher Volksglaube. II. Aufl.
  
25. Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens. XXIV.  
Berlin 1896.
26. Curtze, Waldecker Volksüberlieferungen. 1861.
  
27. Dähnhardt, Oscar, Volkstümliches aus dem Königreiche Sachsen.  
Leipzig 1898. 2 Teile.
28. Döhler, Gottfried, Unser Vogtland. Berlin 1895 ff.
29. Dörler, Adolf F., Die Tierwelt in der sympathetischen Tiroler  
Volksmedizin. [Ztschr. d. V. f. V. VIII. 1898.]
  
30. Egerland, Unser. Blätter für Egerländer Volkskunde. Zeit-  
schrift des Vereins für Egerer Volkskunde. II.
31. Erzgebirge, Das. Chemnitz. I. II. 1889. 1892.
  
32. Flügel, Volksmedizin und Aberglaube im Frankenwalde.  
München 1863.
33. Fossel, Volksmedizin etc. in Steyermark. Graz 1885.
34. Freytag, L., Die Tiere im Glauben der Aelpler. [Centralorgan  
XXIV. 1896.]
35. Friedreich, J. B., Die Symbolik und Mythologie der Natur.  
Würzburg 1859.
  
36. Germania, Jahrbuch der Berliner Gesellschaft für deutsche  
Sprache und Altertumskunde. Berlin 1836 ff.

37. Geschichtsblatt für Stadt und Land Magdeburg. 1881. (cfr. Wegener.)
38. Gesner, C., Tierbuch. Teil I.—III. (Übersetz. C. Forer.) Zürich 1563.
39. Globus. BB. 59-63. 73. Braunschweig.
40. Gockelius, Eberh., Tractatus polyhistoricus Magiomedicus-Curiosus etc. Frankfurt und Leipzig 1699.
41. Grimm, deutsche Sagen. I. II.
42. —, J., Deutsche Mythologie. II. Ausgabe. I. II. Göttingen 1844.
43. Grimm, Gebr., Kinder- und Hausmärchen I. II. III. Göttingen 1856.
44. Grimm, J., Kleine Schriften. II.
45. Grohmann, J. S., Aberglauben und Gebräuche in Böhmen und Mähren. Prag und Leipzig 1864.
46. Grohmann, Uralte Sympathiemittel aus Böhmen. [Mitt. d. V. f. G. d. Deutschen i. Böhmen. IV.]
  
47. Haas, Dr. A., Bienenaberglaube aus Pommern. [Bl. f. pomm. V. II. 1893.]
48. Haas, Das Kind in Glaube und Brauch der Pommern. [Am Urquell. N. F. VI. 1896.]
49. Haase, Volksmedizin in der Grafschaft Ruppın und Umgegend. [Zeitschr. d. V. f. V. VII. ff. 1897.]
50. Haltrich, Josef., Zur Volkskunde der Siebenbürgener Sachsen. Neu bearbeitet von J. Wolff. Wien 1885.
51. Hartmann, Hermann, Bilder aus Westfalen. Sagen und Volksaberglauben. Osnabrück 1871.
52. Hauffen, Dr. Adolf, Einführung in die böhmische Volkskunde nebst einer Bibliographie. Prag 1896.
53. Hausbuch, Mittelalterliches, Bilderhandschrift des 15. Jahrhunderts etc. Leipzig 1866.
54. Hirth, G., Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus 3 Jahrhunderten. I.—VI. Leipzig—München 1885.
55. Hirzel, Dr. Paul, Aberglaube im Kanton Zürich. [Schweiz. Archiv II. 1898.]
56. Höfler, Hofrat Dr. M., Volksmedizin und Aberglaube in Oberbayerns Gegenwart und Vergangenheit. München 1888.

57. Höfler, Deutsches Krankheitsnamen-Buch. München 1899.
58. — Wald- und Baumkult in Beziehung zu der Volksmedizin Oberbayerns. München 1892.
59. Hüser, B., Beiträge zur Volkskunde [enthalten in den Gymnasial-Programmen Brilon 1893 und Warburg 1898].
  
60. Jahn, Ulrich, Hexenwesen und Zauberei in Pommern. [Balt. Studien 33. 1883.]
61. Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft zu Bern XVI. 1898 [cfr. Zahler].
62. Jahresbericht des Vogtländischen Geschichts- und Altertumsforschungsvereins zu Hohenleuben. 38.
  
63. Kehrein, J. (?), Volkssitten im Herzogtume Nassau. Weilberg 1862.
64. Knoop, Otto, Volkssagen, Erzählungen, Aberglauben und Gebräuche aus dem östlichen Hinterpommern. Posen 1885.
65. Knoop, Kleine Mitteilungen. } cfr. Blätter f. pomm.
66. — Volkstümliches aus der Tierwelt } V. V./VIII.
67. Köhler, Volksbrauch, Aberglaube etc. im Vogtlande. 1867.
68. Kolbe, W., Hessische Volkssitten. Marburg 1886.
69. Kräutermann, V., Der curieuse und vernünftige Zauberarzt etc. Arnstadt.
70. Krauss, Katzensporn. [Am Urquell VI. 1896.]
71. Kuhn, A., Märchen und Gebräuche aus Westfalen. 1859.
72. — Norddeutsche Sagen (i. V. mit Schwartz). 1848.
  
73. Lammert, G., Volksmedizin und medizinischer Aberglaube in Bayern. Würzburg 1869.
74. Lippert, Jul., Christentum, Volksglaube und Volksbrauch. Berlin 1882.
75. Löbe, Aberglaube und Volksmittel aus dem Altenburgischen. [Mitt. D. Gesch- und Altertumsf. Ges. des Osterlandes VII.].
76. Lommer, Volkstümliches aus dem Saaletal. Kahla 1881.
77. Lincke, Dr. Arthur, Über den gegenwärtigen Stand der Volkskunde im Allgemeinen und Sachsens im Besonderen. Dresden 1897.
78. Lyncker, Deutsche Sagen und Sitten in hessischen Gauen. 1854.

79. Magnus, Albertus, Von den Geheimnissen der Weiber, wie auch von den Tugenden der Kräuter, Steine und Tiere und den Wunderwerken der Welt. Nürnberg 1755.
80. Mannhardt, V., Die praktischen Folgen des Aberglaubens [Deutsche Zeit- und Streitfragen VII. Berlin 1878.]
81. Marshall, William, Neu eröffnetes | wundersames Artzeney-Kästlein etc. Leipzig 1894.
82. Meissner, Volksaberglaube und sympathetische Kuren im Herzogthum Altenburg. [Globus 1870.]
83. Meyer, Elard Hugo, Deutsche Volkskunde. Strassburg 1898.
84. Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena 1888.
85. Mittheilungen des nordböhmischen Excursionsclubs.
86. — und Umfragen zur bayrischen Volkskunde. Augsburg.
87. Mittheilungen und Umfragen für sächsische Volkskunde. Leipzig.
88. Mittheilungen des Vereins für Lübeck'sche Geschichts- und Altertumskunde. 1896.
89. Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. IV.
90. Mittheilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. 1896/98.
91. Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. 1883 (enthält Litteraturverzeichnis).
92. Mittheilungen des Geschichts- und Altertumsforschenden Vereins zu Eisenberg im Herzogtum Sachsen-Altenburg. VII.
93. Montanus, Deutsche Volksfeste, deutsche Volksbräuche und deutscher Volksglaube Iserlohn.
94. Monte-Snyders, J. de, Tractatus de medicina universali etc. Frankfurt 1628.
95. Mühlhause, Die Urreligion des deutschen Volkes in hessischen Sitten. 1860.
96. Müller, Dr. M., Krankheitsnamen. [Unser Egerland II.]
97. Natur, Die, Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnis und Naturanschauung für Leser aller Stände. 46. Jahrgang. Halle 1897.

98. Niederlausitzer Sage, Brauch und Glaube in „Mitt. d. Niederlaus. Ges. f. Anthrop. u. Urgesch. VI. Lübben.
99. Norck, Sitten und Gebräuche der Deutschen [cfr. Scheible].
100. Nostradamus, Mich., Bericht wie man einen ungestalten Leib an Weibs- und Mannspersonen zieren und jungschaffen machen etc. Augspurg 1572.
  
101. Panzer, Bayrische Sagen und Bräuche. II. München 1855.
102. Paracelsus, Die Bücher und Schriften des hochgelehrten und bewährten Philosophi und Medici Philippi Theophrasti Bombast von Hohenheim, Paracelsi genannt etc. Herausgeg. d. Johannem Huserum Brigarium, Kurfürstl. Köln. Rat u. Medicum. Basel 1590.
103. Partsch, J., Litteratur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien. H. 1—6.
104. Paul, Grundriss der germanischen Philologie II.
105. Pfister, Hermann von, Sagen und Aberglaube aus Hessen und Nassau. Marburg 1885.
106. Ploss, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker. Stuttgart 1884.
107. Prahm, Glaube und Brauch in Brandenburg. [Z. d. V. f. V. I. 1891.]
108. Pröhler, Harzbilder. 1885.
  
109. Regel, Thüringen. Ein geographisches Handbuch. II.
110. Reiser, Sagen, Sitten und Gebräuche des Allgäu. 1895/97. [Noch im Erscheinen.]
111. Rochholz, E. L., Deutscher Glaube und Brauch im Spiegel heidnischer Vorzeit. Berlin 1867.
112. Rochholz, E. L., Naturmythen. 1862.
113. Rosegger, P. K., Bergpredigten. Ausgewählte Schriften XX. Wien, Leipzig, Pest 1885.
114. Rosegger, P. K., Das Volksleben in Steyermark in Charakter- und Sittenbildern. Ausgewählte Schriften VI. Wien, Leipzig, Pest 1881.
  
115. Scheibler, J., Das Kloster. IX. Stuttgart 1848.
116. Scherr, Joh., Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. Leipzig 1858.

117. Schindler, Der Aberglaube des Mittelalters. Breslau 1858.
118. Schleicher, Volkstümliches aus Sonneberg.
119. Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. I.—VI. 1899.
120. Schmidt, Franz, Sitten und Gebräuche aus Thüringen. II. Wien 1878
121. Schmidt, J. G., Die gestriegelte Rockenphilosophie etc. Chemnitz. 1705.
122. Schmitz, J. H., Sitten und Sagen des Eifler Volkes. Trier 1856.
123. Schönwerth, Sitten und Sagen der Oberpfalz. 1858.
124. Schwartz, Der heutige Volksglaube. 1862.
125. Sommer, E., Sagen, Märchen etc. aus Sachsen und Thüringen. 1846.
126. Spiess, Sitten und Gebräuche des sächsischen Ober-Erzgebirges. Dresden 1860.
127. Spiess, B., Volkstümliches aus dem Fränkisch-Hennebergischen Wien 1869.
128. Stertzing, G. F., Kleine Beiträge zur deutschen Mythologie. [Z. f. d. A. III 1843.]
129. Strakerjan, Aberglaube und Sagen aus Oldenburg.
130. Studien, Baltische. B. 33, 1883. B. 36, 1886.
131. Taschenberg, Prof. Dr. O., Einiges über nützliche und schädliche Tiere, welche zu Heilzwecken dienen. [Die Natur 1897.]
132. Thomasius, Vernünftige und christliche Gedanken.
133. Urquell, Am. Neue Folge. VI. VII. 1896/97.
134. Vernaleken, M., Mythen und Bräuche des Volkes in Oesterreich. 1859.
135. Vonbun, F. J., Beiträge zur deutschen Mythologie. 1862.
136. Vorzeit, Schlesiens, in Worten Bild und Schrift. 1899.
137. Vrbka, Ant, Volkstümliche Rezepte (1580). [Z. d. V. f. öst. V. III.]
138. Waldmann, H., Eichsfeldische Gebräuche und Sagen. Programm des Gymnasiums Heiligenstadt 1864.
139. Wegener, Aberglaube des Magdeburger Landes aus dem Volksmunde gesammelt. [Geschichtsblatt f. St. u. L. Magdeburg 1881.]



140. Weise, O., Der Aberglaube in Sachsen-Altenburg.
141. Weiss, Dr. C. Th., Volksmedizin. [Am Urquell. VI.]
142. Witzschel, Sagen, Sitten und Gebräuche aus Thüringen.  
Wien 1878
143. Woeste, Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark.
144. Wolf, J. W., Beiträge zur deutschen Mythologie Göttingen  
und Leipzig 1852.
145. Wolf, J. W. und W. Mannhardt, Zeitschrift für deutsche Sitten-  
kunde und Mythologie. I—IV. Göttingen 1853/59.
146. Wolzendorff, Volksmedizin und Kurpfuscherei. [Westermann,  
deutsche Monatshefte April 1890]
147. Wossidlo, R., Mecklenburgische Volksüberlieferungen. I./II.  
Wismar 1897/99.
148. Wuttke, Deutscher Aberglaube. Berlin 1869.
  
149. Zahler, Hans, Die Krankheiten im Volksglauben des Simmen-  
thales. [XVI. Jahresber. d. Geogr. Ges. zu Bern 1898.]
150. Zingerle, J. S., Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler  
Volkes. Innsbruck 1871.
151. Zingerle, Osw., Sagen und Heilmittel aus einer Wolfsthurner  
Handschrift des XVI. Jahrhunderts. [Z. d. V. f. V. V. 1895.]
152. Zingerle, J. S., Schildereien aus Tirol. Innsbruck 1888.
153. — A., Tirolensia. Innsbruck 1898.
154. Zeit- und Streitfragen, Deutsche, Jhrgg. VII. Berlin 1878.
155. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Berlin.
156. — für österreichische Volkskunde. I./IV.
157. — des Vereins für Thüringische Geschichte und Alter-  
tumskunde. Jena 1853 (enth. Segen und Zauberformeln,  
ges. in Thüringen von Karl Auen)
158. Zeitschrift des Vereins für hennebergische Geschichte und  
Landeskunde. I. Schmalkalden 1875.
159. Zeitschrift für deutsches Altertum. III. 1843.
160. Zwönitzthal, Aus dem. Beiträge zur Geschichte von Zwönitz.  
und Umgegend.

## Manuskripte.

1. Hertzogk Friedrich Wilhelm zu Sachsen vndt der Chur Sachsen Administratoris hochlößlichen andenkens zusammen getragenes Artzeney Buch. Mit Fortsetzung. 16./17. Jahrhd. C 3 eb.
2. Die Bucher erotula (Trotula) macrobi gilvertini vndt mutro das docktor (Joh.) hartlib gedenczt hatt. C 314.
3. Ortloff aus Beyern Artzeneybuch. tom. I—VI. C 460.
4. Aller handt sehr nutzliche vndt propierte Recept für Schwangere vndt gebehrende Frawen. 16. Jahrhd. C 457.
5. Das Erste Artzeney Buch. — Das andere. 16. Jahrhd. C 286/7.
6. Arznei- und Rezeptbuch. 16. Jahrhd. C 317c.
7. Arzneibuch. 16./17. Jahrhd. C 321.
8. Deutsches Arzneibuch. 15./16. Jahrhd. C 312.
9. Arzneibuch (cfr. Nr. 10). C 329.
10. Arzneibuch. 16. Jahrhd. C 317.
11. Der würtze macht. etc. C 292.
12. Ungnad, Hanns, Frei Herr Zu Sonneck Recepte. C 334.
13. Geschrieben Artzeney-Buch. C 1b.
14. Ein sehr köstlich Ertzneybüchlein vieler Alter vndt neuer zuehauff getzogener vndt colligirter nutzbarlicher bewerter Artzeneien vndt Medicinen, dardurch vielen Leuten wiedervmb geholffen, Auch woher ein ieder stuck insonderheit kommen, die ich auch zum theil selbst gebraucht etc. 16. Jahrhd. C 323.



183

183

183



